~~Ex libris Jacobi Wolff~~

~~Coop. Küchdorffensis.~~

cum compostura 1795

Catech. 824e

Ex libris Jacobi Wolff Coop: in
Küchdorff. 1741.

Es Ist ein baum des lebens den Jenigen die Sie Ergreifen vnd wer Sie behölt. der ist Seelig: prou: 3.

Seelig Ist der Mensch der Weisheit fündt: prou. 3

I. Petrus. sc.

Kinderlehren/

Oder

Leichtbegreiffliche Auslegungen Über den gantzen Römisch-Catholischen Catechismum/

Vorlängst offentlich bey Wochentlicher Kinder-Versamblung an denen Sonntägen in der Kirchen vorgetragen/

Nunmehr denen Herren Pfarreren/ Schulmeistern/ und Hauß-Vättern zu sonderbarem Behülff und leichtern Unterricht ihrer untergebnen Schäfflein / Kinderen und Ehehalten / ꝛc.

In Druck gegeben/ und das andermal aufgelegt/

Neben einem absonderlichen Register vor die Herren Pfarrer/ darinnen zu sehen/ wie solche Außlegungen auf die Sonntägliche Evangelia können gezogen werden/

Von

R. P. MARCO Eschenloher, Can. Reg. S. AUGUSTINI zum H. Creutz in Augspurg.

Cum SUPERIORUM Facultate.

AUGSPURG/

Verlegts Johannes Stretter/ Buchhandler bey U. L. Frauen Thor. 1706.

Td 170/663

FRANZISKANER-CONVENT BIBLIOTHEK Appenfolden

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Günstiger Leser.

Man wird sich verwundern / daß ich die Mühe und Arbeit dises Wercks auf mich genommen / indem doch dergleichen Auslegungen hin und wieder in Druck ausgangen. Welches zwar wahr / allein zuvor ich die Ursach dessen eröffne / bediene ich mich einer Gleichnus.

Es ist ein Patient / hat einen schweren Zustand / man rufft unterschidliche Artzney-Erfahrn / man braucht die beste Mittel / wollen aber nichts anschlagen / endlich aus Mitleyden gegen disen Krancken kommet noch einer / applicirt seine Mittel auch / laßt nicht nach / biß der Krancke genesset. Nit uneben kan ich die jetzige Kinderzucht einem Krancken vergleichen / dann dise ist sehr kranck / ligt darnider / stirbt schier gar.

Es ist bekannt / wie würcklich die Kinderzucht sehr schlecht und wenig allenthalben von denen Eltern beobachtet wird: Die liebe Jugend wird versaumet / man laßt die Kinder wandlen / man laßt sie thun / man laßt sie laufen / wann / und wohin sie wollen. Jetziger Zeit gibt man auf nichts weniger acht / als auf die Kinder.

Es gibt zwar etliche Eltern / welche ihre Kinder zu dem Handwerck schicken / damit sie ihr Stücklein Brod einest können gewinnen / ist recht: Andere schickt man in die Schul / damit sie lehrnen Lesen und Schreiben / ist auch recht; daß sie aber sollen lehrnen / fromm seyn / lehrnen / was der Catholische Glaub ausweißt / wie der Catechismus zu verstehen / wie man die Gebott GOttes / und der Christlichen Kirchen solle halten / wie man die HH. Sacrament soll empfangen / ꝛc. darauf haben die Eltern kein einige Obsicht.

Disem Ubel nun zu begegnen / haben zwar etliche gelehrte Männer geschriben / was der kleine Cathechismus in sich halte / wie solcher zu verstehen / und zwar Teutsch / damit solche an statt der Kinderlehren zu Hauß sollten gelesen werden / weil man die Kinder nicht mehr in die Kinderlehr schickt. Nun will aber dises alles nichts vergeben / ja die Eltern geben vor / diser Authot ist zu schwer vor die Kinder / taugt nur vor die Prediger / jener Authot ist gar zu weitläufftig / man kan nichts daraus mercken / ein anderer hat gar zu viel Text aus H. Schrifft / und aus den HH. Vättern / solche Sachen taugen nicht vor die Kinder. O verblindte Eltern / was Ursachen werdet ihr noch vorbringen / eure Kinder auf der Höllen-Strassen fort zu führen.

Gewiß ists / daß vor die Kinder kein sicherer Weeg zur Tugend zu einem frommen Wandel / und endlich zur Seeligkeit zu bringen / als die Kinderlehren: Welches

ches der Teuffel wol weißt / dahero er sich meistens bemühet / die liebe Jugend von der Kinderlehr / oder weil man den Namen nicht mehr will hören / von der Christlichen Lehr abzuhalten / zu welchem Zihl dem Teuffel die Eltern selbsten an meisten helffen / vorgebende / ihre Kinder seynd noch zu klein / noch zu närrisch : Andere geduncken sich zu hoch / daß ihre Kinder bey den gemeinen Kindern in der Christlichen Lehr erscheinen : Andere sagen es sey den Kindern zu kalt / sie seyen nicht genugsam bekleidet / herentgegen laßt man sie Winters-Zeit auf der Gassen in dem Schnee umblauffen / als lang sie wollen: Andere Eltern nehmen ihre Kinder an statt der Kinderlehr mit sich spatzieren / oder behalten sie zu Hauß / damit sie das Karten lehrnen.

Auf dergleichen Weiß hören und lernen die Kinder nichts was zum Catholischen Glauben gehöret / wie man muß betten / wie man soll beichten und communiciren / wie man soll Christlich leben. Wachsen in ihrer Unwissenheit auf / daß also kein Wunder / daß hernach soviel vom Catholischen Glauben abfallen / was ist Ursach? Seynd nicht in die Kinderlehr gangen.

Disem Unheyl nun abzuhelffen / bin ich bewegt worden / meine Kinderlehren / die ich vor etlich dreyssig Jahren gehalten / drucken zu lassen / damit selbige wenigst zu Hauß den Kindern und Ehehalten können vorgelesen werden / weilen selbige gewißlich nicht zu hoch / sondern einfältig dargegeben / was von einer und anderer Christlichen Lehr zu halten.

Bin

Bin der Meynung der Christliche Leser / werde ihme belieben lassen / solche Auslegungen vorzunehmen / und Wochentlich an Sonntag oder Feyrtägen den Kindern und Haußgenossen vorzulesen / zweiffle nicht / sie werden so wol bey ihnen selbst / als auch bey andern grossen Nutzen schaffen / welches mein einiges Zihl und End gewesen / solche Arbeit auf mich zu nehmen.

CENSURA.

CUm doctrina Catechetica ab omni temeritate hæreticâ purgata sit fulcrum Ecclesiæ Catholicæ, via regia ad firmandam fidem orthodoxam ac invictum propugnaculum contra pestiferos acatholicorum libros, idcirco, cum ex istô librô dictô, **Kinderlehren / oder leicht-begreiffliche Auslegungen /** suaviori docendi methodô juventus ad sectandas virtutes ac doctrinas hæreticas evitandas erudiatur, videtur pro bonô publicô orthodoxô typo committi posse ita suscriptus Augustæ 19. Aug. 1701.

Francis. Guiliel. Aymair Dr.
Consil. Canonic. & Pœnitentiarius.

Der

Bayerische Staatsbibliothek München

Der erste Theil/
Von dem Glauben.
Die erste Auflegung/

Von dem Namen Christlicher Lehr: Wie nutzlich/ und nothwendig/ selbige anzuhören seye?

Docete Filios vestros.
Unterweiset euere Kinder. Deutr. 11.

Nachdem der Wunderhätige Prophet Moyses in dem 11. Capitul Deutronomij das Israelitische Volck mit vielen ernstlichen Worten ermahnet; wie sie GOtt ihren HErrn lieben/ auch seine Gebott und Ceremonien zu allen Zeiten fleissig halten sollen/ hat er in angezogenem Capitul den Eltern sonders die Kinder anbefohlen mit diesen Worten: Ponite hæc verba in cordibus & animis vestris, &c. Gebt gute Acht auf meine Wort/ mercket wol auf/ überhöret nichts/ schliesset es in euere Hertzen/ in euere Gemüther/ tragt es stäts vor eueren Augen. Nun das seynd ernstliche Wort; was möchte aber das jenige seyn/ daß er also ernstig und sorgfältig anbefilchet? Villeicht trifft es Leib und Leben/ oder die Außbreitung seines allerheiligsten Namens/ die Beschützung seiner Göttlichen Ehre an? Nein; sondern er sagt: Docete Filios vestros, unterweiset

euere Kinder. Die Zucht nemlich und Unterweisung der Kinder befilchet er so ernstlich denen Elteren. Es möchte allhie einer fragen / warumb Moyses / oder vielmehr GOtt durch den Mund deß Propheten befohlen habe / daß man die Kinder solle unterweisen; Sintemahlen fast allenthalben bekannt ist / daß die Kinder / wann man sie gleich nicht unterweiset / bald alles für sich selbst lernen: als essen / trincken / lauffen / reden / und etwann auch die Handthierung ihrer Eltern allein von dem Zusehen / wann man sie gleich nie darzu anhaltet. Kurtz davon zu reden / der Prophet will verstanden haben / daß man die Kinder solle lernen / die Gebott GOttes halten / GOtt zu lieben / ihme zu dienen / und also ein frommes tugendsames Leben zu führen. Auf dieses dringet der Heil. Moyses also starck / wol wissend / daß / obwol der Mensch andere Sachen von sich selbst lernen kan / doch aber ohne Unterweisung den Weeg der Tugenden niemahlen; Ursach / weilen die Natur von sich selbst nur zum Bösen geneigt war. Disem gibt Zeugnus der H. Paulus ad Rom. cap. 10. da er also redt: **Wie sollen sie aber anruffen / an den sie nicht glauben? Wie sollen sie aber ihm glauben / von dem sie nichts gehört haben? Wie sollen sie aber hören ohne Prediger?** Als wolte der Heil Paulus sagen / es ist nicht möglich / daß man den Weeg GOttes könne wandlen ohne Unterweisung. Wird also hoch nothwendig erfordert / daß man die Kinder unterrichte / wann man anderst begehrt / daß sie sollen ein frommes ehrbahres Leben führen / ab welchem GOtt und die Eltern ein Freud mögen haben. Solcher Unterricht und Unterweisung aber wird bey uns Christen im neuen Testament nirgends besser und fruchtbahrer gegeben / als in der Kinder-Lehr; zu welcher nicht allein die Kinder / sondern auch alte Leuth zu kommen verbunden seynd / wie hernach mit mehrerem soll vermeldet werden. Damit aber nicht etwann etliche vermeynen / es seye die Christliche Lehr nur für die Kinder angesehen / dahero sie auch den Namen Kinder Lehr bekommen / sollen sie wissen / daß der Catechismus die Christliche oder Kinder-Lehr eine kurtze Erklärung der jenigen Sachen seye / so in unsern Articulen deß Glaubens begriffen seynd. Man soll auch allhie denen Ketzeren nicht glauben / indeme sie sagen / als wann die Jesuiter die Christliche Lehr erst solten aufgebracht haben / und also dardurch die gemeine Leuth von diesem sehr nutzlichen und nothwendigem Werck wollen abhalten / indem es ein neues Wesen seyn solte / als welches so hoch nicht vonnöthen / weilen vor diesem solches nicht im Schwang gewesen. Nein / Geliebte / das ist weit gefehlet; Es ist nicht neues / sondern das Kinder-Unterweisen ist so gar schon vor diesem in der Heydenschafft im Schwang gewesen / wie Xæno-phon von denen Persianeren und Lacædemonieren schreibet / daß sie ihre Kinder zu unterweisen nur denen Aeltisten und Fürnehmsten übergeben haben. So liset man auch im alten Testament / daß die Juden ihre Kinder in Glaubens-

Sachen

Sachen unterrichtet; sonderbahr hat der alte Tobias dißfalls grosse Sorg getragen / damit sein junger Sohn wol in dem Glauben und guten Sitten unterwisen wurde: Wie er dann cap. 4. Tobiæ ein gantzes Register allerhand heilsame Lehren und Unterrichtungen vorschreibet / wie die Laster zu meiden / und die Tugenden zu üben seynd. So ware auch bey den Alten der Gebrauch / daß man die Geheimnussen deß Glaubens nicht schrifftlich verfaßte / sondern mündlich vortragte / damit sie nicht etwann unter die Händ der Heyden kommeten / und von ihnen verlachet wurden / wie solches Cornel. in c. 6. ad Galatas bezeuget.

Aber / das alte Testament beyseits gesetzet / komme ich zu dem Urheber deß Neuen Testamens zu Christo JEsu / welcher die Geistliche Lehr selbst anbefohlen mit diesen Worten: Ite docete omnes gentes, &c. Matth. c. 28. **Gehet hin / und lehret alle Völcker und tauffet sie in dem Namen deß Vatters / und deß Sohns / und deß H. Geistes / und lehret sie halten alles / was ich euch gebotten hab.** Ja Christus selbsten ware im Neuen Testament der erste Kinder-Lehrer / und hatte gleichsamb sein erste Kinder-Lehr gehalten / da er die erste Predig auf dem Berg verrichtet hat / diese Predig ware nichts anders / als ein Christliche Lehr / oder erste Unterweisung in Glaubens-Sachen. Item Matth. c. 19. und Marci c. 10. ruffet er zu sich die kleine Kinder / unterrichtet und lehret sie betten. Er hat auch die Christliche Lehr gehalten / indeme er auß den Jüngeren den Philippum, auß den Fürsten den Nicodemum, unter den Zuhöreren die Martham und die Samaritanin / unter den Betrübten und sein Hülff-begehrenden den Blindgebohrnen / und andere examiniret. Christo dem HErrn seynd nachgefolget die liebe Apostel / von welchen stehet: In omnem terram exivit sonus eorum. **Ihr Schall ist in alle Welt außgangen.** Was ist das für ein Schall gewesen? Cornelius à Lapide leget es auß / und sagt: Es seye kein anderer Schall gewesen / als der Schall deß Worts GOttes / und desselben Erklärung / ja / gemeldter Author sagt / daß der Apostlen Predigen nichts anders waren / als Catecheses, Außlegungen der Geheimnussen unseres Glaubens. Nach den Apostlen haben sich der Christlichen Lehr angenommen die alte heilige Väter und Kirchen-Lehrer / welche nicht allein gantze Bücher geschrieben / wie man die Jugend in dem Glauben und GOttes-Forcht auferziehen solle / sondern sie haben sich selbsten solches löblichen Wercks unterfangen / und die unwissende Jugend mit grosser Liebe / Demuth und Gedult unterwiesen. Ein solcher Catechista ware zu Alexandria der H. Clemens: Zu Hyppon in Africa der H. Augustinus: Zu Rom der H. Gregorius Magnus, Römischer Papst. Der H. Hieronymus scheuhete sich nicht / zu der H. Paula zu schreiben / daß / wann sie ihm ihr fünff-

jähriges Töchterlein zu unterweisen schicken wurde / er solches / ungeachtet er schon ein alt-betagter Mann ware / in den Glaubens-Sachen zu unterweisen annehmen wurde / und mit dem Kind kindisch und einfältig reden / nur damit es etwas fassen und lernen möchte. Joannes Gerson, der H. Schrifft Doctor und Cantzler zu Paris / ein überaus gelehrter Mann / hielte den Catechismum / und unterweisete in der Kirchen offentlich die liebe Jugend in der Catholischen Lehr; als ihme etliche vorwarffen / warum er sich einer so schlechten und einfältiger Kinder-Arbeit unterfange / gab er ihnen zur Antwort: Wessen sich Christus sein Haupt nicht geschämet / dessen habe er sich / als ein unwürdiges Glied / auch nicht zu schämen / und wann ein schlechtes Ding sey / einem den Weeg zur Seeligkeit weissen / so wisse er nicht mehr / was wichtig oder gering sey. Indem sie ihme noch ferner vorwarffen / isolches schlechte Amt gezieme ihme als einem Cantzler nicht; Antwortete er: Er sehe nicht / was einem Cantzler besser anstehe / als die Seelen von dem ewigen Untergang zu erhalten. Als sie noch nicht weichen wolten / sondern noch viel hefftiger an ihne setzten / von solchem Kinder-Lehr halten abzustehen / oder wenigst auf offentlicher Cantzel Predig-weiß zu verrichten; Gabe er zur Anewort: Daß deme nicht ohn seye / daß solches von ihme mit einem grössern Pracht / nicht aber mit einer grössern Frucht kunte verrichtet werden / müßten also solche Feind der Christlichen Lehr mit langer Nasen abziehen. Vide eundem Gersonem part. 2. Operum per eum editorum.

Nebdn disem haben auch andere Päpst / Bischöff / Prælaten und andere vornehme Lehrer die Christliche Lehr gehalten. Auß welchem abzunehmen / daß der Catechismus kein schlechte geringe Sach seye. Und dises nicht allein wegen so vieler frommer / heiliger / gelehrter Leuth / die solche Arbeit über sich genommen / sondern auch wegen der Nothwendigkeit; Sintemahlen ein jeder Christen-Mensch unter einer schwären Sünd / ja bey Verlurst seiner Seeligkeit schuldig ist / zu wissen / oder zu lernen die Glaubens-Articul / sonderbahr aber / daß ein GOtt sey / und drey Personen; Item / daß der Sohn GOttes für uns seye Mensch worden / und gestorben / ꝛc. also lehret Navarrus præl. 4. n. 19. & c. 11. m. 18. S. Thomas, und andere. Weilen dann ein jeder Mensch zu seiner Seelen Nutz vonnöthen hat / die Fundamenta unsers Glaubens genugsam zu verstehen / solche Sachen aber nicht in den Predigen / nicht in den Schulen / auch nicht in den Häusseren gelehret werden / also ist es nothwendig daß man in die Christliche Lehr komme / und solche lerne.

Bey disem Puncten vermeine ich / daß auch viel alte Leut schuldig seynd / unter einer grossen Sünd bey der Christlichen Lehr sich einzustellen: Diese nemblich / welche nicht recht wissen / was unser Glaub außweisset / wie man

soll

soll fasten / betten / Meß hören / communicirẽ / ꝛc. Solchen in Geistlichen Sachen ungeschickten Christen trohet GOtt bey dem Propheten Oseæ c. 4. mit der Verdammnuß / da er sagt: **Weil du das Wissen verworffen hast / will ich auch dich verwerffen.** Das ist: weil ihr meine Satzungen und Gebott nicht habt wollen lernen / wissen / und verstehen / will ich an jenem Tag auch zu euch sagen: Nescio vos: **Ich kenne euch nicht:** und also die Porten deß Himmels vor euch lassen zu schliessen. O wie manche Seel wurde sich jetzt im Himmel ewiglich erfreuen / welche würcklich wegen Versaumnuß der Christlichen Lehr in denen höllischen Flammen brinnet und brad et; Wie mancher Vatter oder Mutter wurden ab ihren Kinderen ein Freud haben / wann sie selbige in der Jugend in die Christliche Lehr geschickt hätten / welche jetzt ihnen grosse Schand und Spott seynd! Wie manche von denen Ketzeren verführte Seelen stecken jetzt in dem Greuel der Ketzerey / und also in dem gewisen Untergang und Verlust der Seeligkeit / welches nie geschehen / wann sie in die Christliche Lehr fleissig kommen wären. Wie viel findet man jetziger Zeit / die auch das allergeringste in ihren Handthierungen nachforschen / ja von Kindheit auf bemühet man sich solches zu wissen / und entzwischen wanns die Ehr GOttes / und ihrer eignen Seelen Nutz anlanget / als da seynd / wie man solle betten: Was die Articul unsers Christlichen Glaubens außweisen: Was die heilige Sacramenta seynd: Wie man die Gebott solle halten / ꝛc. das wissen sie nicht / wollens auch nicht wissen / ob sie schon dreyssig- und viertzig-jährige Menschen seynd. Warhafftig / solche seynd nicht werth daß sie Christen genennet werden. Nun aber gienge diß auch endlich schon hin / wann sie aufs wenigste nur ihre Kinder von der Christlichen Lehr nicht abhielten; Aber es ist sich wol hoch zu verwundern / ja zu bethauren / daß man so wenig Acht auf die Kinder in dem Catechismo / und in den Geistlichen Sachen hat; und herentgegen so grosse Sorg tragt / wie man die Kinder in zeitlichen Sachen wol möge abrichten; Wehe aber denen Elteren / die sich bemühen / ihre Kinder an zeitlichen Schätzen und Reichthumen fortzubringen / und darneben ihren Seelen Heyl kein Sorg tragen / und zur Christlichen Lehr gantz hinlässig anhalten. Solche Eltern sollen sich von dem heydnischen Philosopho Aristotele unterweissen lassen / wie sie ihre Kinder sollen auferziehen; Diser Heyd sagt lib. 8. pol. cap. 1. daß in einer Republica, oder gemeinen Nutzen / nichts mehrers vonnöthen / als daß die Kinder und die liebe Jugend in guter Zucht / guten Sitten / Frommkeit und Tugend / recht / und auf das allerfleissigste auferzogen werden. Dises Mittel / sowol in Geistlichen / als gemeinen Nutzen gute Ordnung zu halten / haben die Burger von Grauelingen vorhanden genommen / und Anno 1612. einen Catechismum angestellet / zu welchem nicht allein die gantze Stadt geloffen / sonder

sondern auch die Soldaten / so allda in Besatzung lagen: Neben denen Hauptleuthen waren gegenwärtig die fürnehmste Häupter der Stadt / wie dann auch die ansehnlichste Matronen / diese wolten die Kinder nicht zu lassen / sondern stelleten sich selbst an der Kinder statt / sagten auf den Catechismum / disputirten und sangen gegeneinander sehr eyfferig. Es wurden die Soldaten dermassen entzündet / daß einer dem andern ein Theil seines Monat-Solds versprochen / wann er ihn auf der Wacht lehrte / was er darnach in der Kirchen solte auffsagen. Annuæ Societatis Provinciæ Belgicæ.

Anno 1602. hat zu Tornaco ein Graf und Stadthalter selbigen Orts / mit seiner Gemahlin / einer Marggräfin / selbsten wollen dem Catechismo wochentlich beywohnen / und mit schönen Schanckungen die Kinder begaben. Die Frau Mutter wolte / daß ihre beyde Fräulen offentlich gegeneinander den Catechismum solten auffsagen / das andere Volck darmit in die Kirchen zu treiben. Annuæ Societ.

Diese Christen seynd etwas eyfferigers gewesen / als man würcklich ist; wann man jetziger Zeit / will nicht sagen / eines Grafen oder Freyherrn / sonder nur eines Geschlechters Kind in der Christlichen Lehr findet / ist es wol etwas neues. Man hat jetziger Zeit so vil Außreden / daß es sich wol zu erbarmen; Die vornehmere Leuth darffen sagen / die Christliche Lehr sey nicht für ihre Kinder / es kommen nur die gemeine Kinder zusammen. Solchen aber kunte man antworten: Wann ihre Kinder nit zu den Gemeinen gehören in dem GOttes-Dienst / und die Gemeine in den Himmel kommen / wo die ihrige hin müssen? Andere Elteren seynd / die darffen sagen: Meine Kinder seynd noch zu jung / sie fassen es nicht; Andere: die meine seynd zu groß / die Christliche Lehr gehöret nur für die Kleinere; Andere sagen: Ich nehme meine Kinder mit mir an die Predig; Andere behalten die ihrige / Geschäffts halber daheim; Andern ist der Weeg zu weit; Andern das Wetter zu kalt / also / daß es zu erbarmen / wann ein Verständiger muß hören und zusehen / wie der Teuffel die Eltern verblendet / damit man nur die Christliche Lehr nit anhöre. Nun soll man wissen / daß die Christliche Lehr nicht allein der gantzen Catholischen Kirchen insgemein / sondern auch absonderlich einem jeden Auß / und Haußgesind sehr nutzlich seye; dann daraus folget und entspringet / daß gantze Dörffer / Märckt / Städt / Landschafften und Königreich von den Ketzereyen / und derofelben Betrüglichkeiten / von den Zaubereyen und Schwartzkünsten / von allerhand Sünd und Laster gereiniget werden; Massen es bekannt ist / daß / wo man die Christliche Lehr nicht haltet / dergleichen Sünd und Laster meisterlich geübet werden; Ursach / in der Christlichen Lehr werden derofelben abscheuliche Ungestalten vor Augen gestellet / und was Schaden daraus erwachse / erwisen; Hingegen wird man zu Tugend angetriben /

da

da man nicht nachlasset / der Tugend Schönheit/ und köstliche Nutzbarkeit zu preisen / und weil solches aufs einfätigste erkläret wird / also / daß jederman verstehen kan / muß nothwendig ein grosser Nutz daraus entspringen. Neben welchen Nutzbarkeiten auch diese / daß die jenige / welche fleissig dem Catechismo beywohnen / schöne und grosse Ablaß gewinnen können. Weilen dann die Christliche Lehr ein so nothwendige / und zugleich nutzliche Sach ist/wollen wir uns in derselben fleissig einstellen / darinn aufmercken / damit wir erlernen was zur Seeligkeit nothwendig / wie dann auch solches im Werck selbsten üben / damit wir endlich das ewige Leben erlangen. Amen.

Fragstuck /

Uber die erste Außlegung.

Von der Kinder / oder Christlichen Lehr.

1. Was ist die Christliche Kinder-Lehr? R. Es ist ein kurtze Erklärung der jenigen Sachen / so in unsern Articuln deß Glaubens begriffen sind.
2. Wohin ist die Christliche Lehr angesehen? R. Damit man lerne / was einem Christen-Menschen zur Seeligkeit nothwendig ist.
3. Ist die Christliche Lehr halten etwas neues? R. Nein/ sondern sie ist in der Christenheit allzeit unaufhörlich im Schwung gewesen.
4. Wer hat es befohlen / daß man in die Kinder-Lehr solle kommen? R. GOtt selbsten/ und zwar schon im Alten Testament/ Deutr. 11.
5. Wer ist im Neuen Testament der erste Kinder-Lehrer gewesen? R. Christus JEsus/ in dem er zu sich die kleine Kinder beruffen.
6. Wer hat noch Kinder-Lehr gehalten? R. Die heilige Apostel/ die Kirchen Lehrer/ die Bischöff / Prälaten und andere heilige und gelehrte Männer.
7. Zu was Nutzen ist die Kinder-Lehr angesehen? R. Es nutzet der gantzen Catholischen Kirchen insgemein/ und einem jeden absonderlich.
8. Ist man schuldig in die Kinder-Lehr zukommen? R. Ja freylich / und zwar etliche seynd darzu verbunden unter einer schweren Sünd.

9. Wel-

9. Welche seynd also darzu verbunden? R. Die jenige/welche nicht recht wissen / was unser Glaub außweisset / sie seynd gleich Alte oder Junge.

10. Was ist von jenen Elteren zu halten / die ihre Kinder nicht in die Kinder-Lehr schicken? R. Solche sündigen schwerlich und tödtlich.

Die andere Außlegung/

Von dem Nahmen eines Catholischen Christen.

Was Glaubens bist du?

DEm unser Catechismus gleich am Anfang vor allen anderen Dingen dise Frag: **was Glaubens bist du?** uns vorstellet / hat es das Ansehen / als wolte sich die Catholische Römische Kirch gegen uns erzeigen / als ein Feld-General gegen seinen Soldaten; Welcher / wann er will erkundigen / ob die Soldaten wissen / unter wem sie streiten / etwan fraget: Wessen Regiment bist du? oder unter wem bist du geschrieben? solche antworten / ich bin unter dem Sporckischen Regiment / ich unter dem Souischen / ich bin ein Kayserlicher Soldat / ich ein Spanischer. Gleicher Gestalten werden wir als Soldaten deß Krigsheers der Römischen Catholischen Kirchen gefragt: was Glaubens wir seyen? Als wolte sie gleichsam andeuten / daß wir vor allen Dingen fleissig in obacht nehmen / was für einem Glauben wir zugethan seyen. Bey dieser Frag / ehe und zuvor ich die Antwort vorhanden nehme / schliesse ich / daß mehrer Glauben seyn müssen / als nur einer / dann / wann nur ein Glaub wäre / und nicht mehr / wurde man umsonst fragen **Was Glaubens bist du?** indeme nur einer ist. Als zum Exempel: wann in einer Stadt nur ein Medicus oder Doctor wäre / ein Krancker aber seinen Kranckenwarter zum selbigen schickte / der Kranckenwarter erst wolte fragen / zu was für einem Doctor muß ich gehen? wurde solcher Krancker sagen / was darffst du lang fragen / zu was für einem? indem nur ein Doctor in der Stadt zu finden. Also sag ich auch / wann nur ein Glaub wäre / wurde man nicht fragen / **was Glaubens bist du?** auß welchem zu schliessen / daß mehrer Glauben seynd / als nur einer. Daß unterschiedliche Glauben seyen / ist bekannt / braucht auch solches nicht zu probieren / sintemalen wir Catholische neben solchen leben / die selbst nicht wissen / ob sie Lutherisch

therisch / oder Calvinisch seynd; Welcher aber der rechte / und allein der seeligmachende Glaub sey / wollen wir ein andersmahl abhandlen; heut aber bey unserer Frag verbleiben: **Was Glaubens bist du?** Auf diese Frag / sagt unser Catechismus / sollen wir antworten: **Ich bin ein Catholischer Christ** / das ist / ich bin zugethan dem jenigen Glauben / welcher insgemein der Catholische und Christliche Glaub genennet wird. Es möchte allhie einer schier zweifflen / ob es recht wäre geantwortet: **Ich bin ein Catholischer Christ** / in dem die Lutheraner sich auch Catholische Christen nennen / also kunte man bald nicht wissen / ob er Römisch-Catholisch / oder Lutherisch-Catholisch sey. Es lasset sich allhie nicht zweifflen / ob es recht oder nicht recht geantwortet sey; dann gar recht und mit Warheit antworten wir Catholische: **Ich bin ein Catholischer Christ** / welches unsere Lutheraner niemahlen thun können; Ja ich sage / daß die jenige Lutheraner / die sagen darffen / sie seyen Catholische Christen / entweders (salva venia) verlogene Leuth / oder ungelehrte / und rechte Stupores, die nicht wissen / was das Wort **Catholisch** heisse / seyn müssen. Nun halte ich sie für mein Person nicht für so vermessene Leuth / daß sie also grob und unverschambt darffen lügen; aber wol in Glaubens-Articuln für unweise und ungelehrte Leuth. Weilen aber unter den Wercken der Barmhertzigkeit eines ist / die Unwissende lehrnen / will ich ihnen sagen / was eigentlich / **Catholisch** seyn / heisse / damit sie also hinfüran mit diesem Namen sich nicht mehr nennen.

Catholisch / ist erstlich der jenige Glaub / welcher nicht nur an ein Ort oder Landschafft gebunden / sondern allenthalben in der gantzen Welt nach und nach / an vilen aber beharrlich zu finden ist. Also hat Christus seinen Jüngeren befohlen / sie sollen hingehen in alle Welt / und allen Menschen das Evangelium predigen / Marci 16. Zum andern ist Catholisch der jenige Glaub / welcher zu allen Zeiten wird wehren. Von disem Glaub und Kirchen / als von dem Reich Christi / sagt Daniel cap. 2. v. 44. **Der HErr deß Himmels wird ein Reich aufrichten / das nimmermehr soll zerstöhret werden.** Drittens ist **Catholisch** der jenige Glaub / welcher von allen Völckern und Nationen geglaubet wird / und sonderlich von denen / die die Seeligkeit erlangen. Nun ist es klar und bekandt / daß die Lutherische / reformirte / oder Evangelische Kirch / so sich von der Römischen hat abgesondert / nicht **Catholisch** / oder **Allgemein** kan genennet werden. Erstlich darumb / weilen sie nicht durch die gantze Welt außgebreitet ist / welches nothwendig das Wort Catholisch in sich schliesset / nemblich / quod ubique, was allenthalben in der gantzen Welt geprediget ist; dann der Lutherische Glaub weder in Asia / Africa / India / Hispania / Portugall / noch vielen anderen Orten / jemahl ein einigen Platz inngehabt / ja von den

fürnehmsten Orten in Italia / Franckreich / Polen / ꝛc. gantz außgemustert ist. So seynd auch grosse Landschafften / Fürstenthum in Ober- und Unter-Teutschland / da sie nicht zugelassen worden. Und weilen die Worts-Diener und Prædicanten nicht außziehen / ihr Evangelium zu predigen / und andere zu ihrer Secť zuverkehren / sondern daheim bleiben / wie vor diesem die Donatisten in Africa / ist nicht glaublich / daß sie weiter in andern Orten werden aufkommen / sondern vielmehr an denen abnehmen / da sie sich biß dato aufbehalten / dann sie haben den Geist der Apostlen nicht / zu welchen gesagt ist: **Gehet hin in alle Welt / und prediget das Evangelium allen Creaturen** / disen Geist aber behalten die Catholische Römische allein.

Nun möcht mir allhie bey diesem Discurs ein Lutheraner vorwerffen / sprechend: Sie könnten solches weder in Italia / noch Hispania thun / wegen der starcken Inquisition, und vorstehenden Gefahren Leibs und Lebens. Darauf antworte ich: daß auch die Catholische in Engelland / Schottland / Holland grösserer Gefahr unterworffen / dannoch sich nicht abschröcken lassen / sondern geben ihr Leben für den Glauben dar. Woher kombt das? auß dem Apostolischen Geist / und weilen sie wissen / daß sie von Christo gesandt seynd mitten unter die Wölff / Matth. 10. Wann die Apostel und erste Christen / und so vil hundert tausend Martyrer hätten den Todt geförchtet / wäre der Catholische Glaub nicht so weit außgebreitet worden. Wann aber die Lutherische Prædicanten wolten fürwenden / sie seyen mit Weib und Kinder verhafft / könnten an solche Ort nicht reisen / wie die Catholische Priester im ledigen Stand. Gib ich ihnen zur Antwort: Warumb entschlagen sie sich nicht solcher Ding? warumb bleiben sie nicht auch ledig auß Lieb deß Evangelij? warumb folgen sie GOttes Rath nicht / und verlassen Hauß und Hof / Weib und Kind umb Christi willen? Mit einem Wort / sie geben hie klar zu verstehen / daß sie keine rechte Evangelische Prediger seynd. Zum andern seynd sie auch nicht Catholisch / was das ander belangt / nemblich: daß der Glaub zu allen Zeiten seyn / und bleiben soll; Da fehlet es abermahl bey denen Lutheranern / dann es ist bekannt / daß die reformirte Kirch erst zu deß Luthers Zeiten angefangen hat. Daß sie aber sagen / sie seyen die rechte / alte / Apostolische Kirch / da thun sie / wie alle alte Ketzer / die Unwarheit reden. Wie ihr Glaub und Kirch Apostolisch seye / will ich ein andersmal abhandlen. Drittens / so kan auch die Lutherische Kirch nicht Catholisch heissen / wegen derer die seelig worden. Dann / ehe diese ihr reformirte Kirch an Tag kommen / und sich hören lassen / seynd etlich hundert Jahr zuvor viel tausend Christen seelig worden / welches sie selbst bekennen

Kurtz also darvon zu reden / die Lutheraner und Ketzer können sich nicht Catholisch nennen / dann Catholisch ist und heist eigendlich quod ubique

que, was überall / und an allen Orten / quod semper, was zu allen Zeiten / quod ab omnibus, von männiglich geglaubt / und gehalten worden. Der Lutherisch Glaub aber hat der gleichen Dingen keines / derentwegen ist er auch nicht Catholisch / und können auch sie nicht Catholisch genennet werden. Neben dem / wer nennet einmahl einen Lutherischen oder Calvinischen Prædicanten Catholisch? Ja / wann ich solte hören / diser oder jener ist Lutherisch-Catholisch / kommet es mir eben a so vor / als wann man sagte ein Christlicher Jud / oder ein Türckischer Christ / welches ein ungeschickte Red wäre / weilen der Christliche und Jüdische Glaub einander gantz zu wider seynd / also schicket sich nicht zusammen **Lutherisch** und **Catholisch** / aber gar wol / **Lutherisch-Uncatholisch.**

Was den andern Namen **Christ** in unserer Antwort / **ich bin ein Catholischer Christ** / anlangt / ist zu wissen / daß wir von Christo her Christen genannt werden / und dieser Namen ist unser meiste Titul. Sonst werden wir Catholische in heiliger Schrifft unterschiedlich genennet Lucæ 11. werden wir Lehr-Jünger Christi genennet. Anderstwo werden wir Diener und Knecht genennet / die da klug und getreu sollen seyn / und was ihnen anvertraut ist / wol anlegen. So werden wir auch die Schaaf Christi genennet / die sein Stimm hören / und ihme nachfolgen / und gehorsamen / ja so gar Kinder GOttes. Dann allen / die **Christum aufnehmen / und an ihn glauben / hat GOTT Gewalt geben / dann sie seine Kinder sollen heissen.** Joh. 1. Das ist ein unermessene Lieb / spricht der Heil. Joannes cap. 3. **daß wir Kinder GOttes sollen genennt werden / und seyn**

Und obwolen wir Catholische uns dieser Namen allen könnten bedienen / so werden wir doch sonderbahr **Christen** genennet / weilen dieser Nam etwas mehrers in sich haltet / und wir Catholische auch durch diesen Namen **Christen** / von denen Ketzeren unterschieden werden / in dem wir nicht allein den Namen eines Christen haben / wie die Ketzer / sondern auch solche Thaten und Werck üben / die mit dem Namen übereinsstimmen / dann der Nam alleinig wenig nutzet. Und so wenig das Schwerd einen Soldaten / der Pensel einen Mahler / die Scheer einen Schneider / der Karr einen Fuhrmann / die Feder einen Schreiber machet; eben so wenig machet der blosse Namen Christianus, einen Christen. Es ist ein schlechte Ehr / wollen ein Christ genennet werden / und nicht wollen Christlich leben: Werck und Namen stehen wol beysammen: A Christo Christiani sumus, & nuncupamur, sagt der H. Athanasius: von Christo werden wir Christen genannt / und seynd auch solche / wann wir nach empfangnem heiligen Tauff mit dem Mund so wol / als mit / und im Werck selbsten / alles hal-

ten und glauben / was ein recht Catholischer Christ zu glauben / und zu halten schuldig ist. Seyt ihr Christen? so müst ihr Christlich leben / wandlen / und den Tugenden nachfolgen; wöllen für ein Christ gehalten seyn / und nicht wöllen Christlich leben / ist eben / als wann ein Aff sich in einen Menschen verstellt / und ist doch kein Mensch / ist ein Aff / und bleibt ein Aff. Eben ein solcher ist der Mensch / so den Namen eines Christen zwar hat / lebt aber wie ein Türck / wie ein wildes ungezähmtes Vieh / ist ein lauterer in einer Christen-Haut verborgner Aff. Damit wir derohalben recht disen Namen eines Christen verstehen / seynd zwey Ding zu beobachten. Erstlich: die Ursach / warumb wir Christen heissen / nemblich von der Geistlichen Salbung her. Vos unctionem habetis à Sancto 1. Joan. 2. **Ihr habt die Salbung empfangen von dem / der heilig ist. Und widerumb. Und die Salbung / die ihr von ihm empfangen habt / bleibt bey euch.** Was ist aber das für ein Salbung? Der Heil. Augustinus serm. 215. & 216. de temp. zeuget solches an mit diesen Worten: Unctionis Sacramentum est virtus ipsa invisibilis, unctio invisibilis Spiritus sanctus est, unctio invisibilis charitas illa est, quæ in quocunque illa fuerit, tanquam radix illa erit, &c. **Das Geheimnuß der Salbung ist die unsichtbare Krafft oder Würckung / der Heil. Geist die unsichtbare Liebe / ein Wurtzel zu aller Tugend / Heiligkeit und Gutem.** Und gleichwie im Alten Testament die Hohe-Priester / die König und Propheten gesalbt seynd worden / die Hohe-Priester / damit sie das Amt mit Betten und Opfferen recht verrichten: Die König / daß sie ihr Volck und Leut wol regieren; Die Propheten / daß sie GOttes Willen verstehen und erkundigen möchten; Also werden auch wir mit der Gnad deß Heiligen Geistes gesalbet / unserm Christlichen Beruff nachzukommen / und nach Christi Willen zu thun. Durch diese Salbung erlanget der innerliche Will Geistliche Gesundheit / dardurch die grobe Unwissenheit und Finsternussen hingenommen wird / und der Mensch zu allen guten Wercken gestärcket / auch sein Blut umb deß H. Evangelij Bekanntnuß zu vergiessen dargibt.

Zum andern soll ein Christ vom Namen zum Werck kommen / und fleissig betrachten / was doch dieser Nam von ihme erfordere / da hat er Ursach / sich zu demüthigen / und sich aufzumunteren; Dann von einem Christen-Menschen wird viel erfordert / also zwar / daß / wer Christo nicht nachfolget / kein wahrer Christ nicht kan genennet werden. Dise Nachfolgung aber stehet in wahrer Lehr und gutem Wandel: Darumb nennet der Heil. Augustinus die Ketzer Dealbatos, **Geweißte / und allein dem blossen Namen nach Christen.**

Der

Der H. Cyprianus aber nennet sie Antechristen/das ist/Christo zuwider. Hierauf zeiget auch der H. Augustinus in obangezeigten Orth an / daß wir Christen neben andern fleissig sollen bedencken/warumb wir das H. Creutz-Zeichen an der Stirnen tragen/ nemblich darumb/ daß es nicht genug ist den Christlichen Namen führen/ sondern auch Christliche Werck thun. Was nutzet es/ spricht Christus/ Matth. 7. daß ihr zu mir sagt HERR/HERR / und thût nicht was ich euch sage ; Wird derohalben nothwendig erfordert/daß wir in dem Werck Christo nachfolgen. Weil dann nun die Ketzer Christo nicht nachfolgen/ sondern vilmehr verfolgen / indem sie seine Bildnussen abschaffen und verwerffen / das H. Creutz-Zeichen verachten / seine Gebott unmöglich zu halten vorgeben/ seine gute Räth verspotten/seine heilige Wort als hindersich vor verstehen und außlegen ; Also seynd sie keine rechte Christen/ noch viel weniger Catholische Christen. Wie dann P. Georgius Scheerer in seinem Catechismo Controverl. c. 1. sagt / daß / obwohlen die Lutheraner/ Evangelische/und andere Rotten-Geister durch den Tauff können Christen genennt werden/ doch keine Catholische Christen / ja wann man will recht eigendlich von der Sach reden/ so seynd sie keine Christen. Die Ursach gibt er/ dieweil/ ob sie schon durch die Thür / vermittelst deß H. Tauffs / in die wahre Christliche Kirch eingangen/anjetzo aber besondere Meynung / jrrige Lehren und Secten bekennen / und also Christo nicht nachfolgen/seynd sie keine rechte Christen. Wie dann auch der H. Martyrer und Bischoff Cyprianus lib. 4. c. 2. sagt : Er seye wer er wolle/ der ist kein Christ/der in der Kirchen nicht ist. Thun also wir Catholische allein recht und eigendlich / wann man uns fragt : **Was Glaubens bist du ?** antworten : **Ich bin ein Catholischer Christ.** Das ist/ ich bin dem jenigen Glauben zugethan/welcher allgemein ist/begehre auch im Werck Christo nachzufolgen.

In dem Leben deß H. Christophori liset man/ daß / nachdem er wegen deß Catholischen Glaubens gefänglich ist eingezogen / und für den Landpfleger geführt worden / er sich vor demselben unerschrocken frey herauß einen Christen erkennet habe / wie er aber wegen deß wahren Catholischen Gluubens zur Marter und Todt verdambt worden / hat ihme unter wehrender Marter ein Henckers-Bub einen starcken Backenstreich gegeben/ über welches er sich nicht erzürnet/ sondern ingedenck der Wort Christi / wann dich einer an den rechten Backen schläget/ reiche ihm auch den andern dar / hat er alsobald gantz geduldig ihme den andern Backen hergereichet. Indem sich das umbstehende Volck hefftig darob verwunderte/und vermeinte/es wäre nit möglich/ daß ein Mensch dises thun kunte/ oder sollte/ gab er zur Antwort : Das seye die Manier der Christen/ die Schmachen geduldig leyden/ wann er kein Christ wäre/wußte er wol was er thäte. Als wollt er sagen: Dieweil ich ein Christ bin / und den

Namen Christi trage / so gezühmet sich / daß auch meine Werck nit dem Namen übereinstimmen/ dessentwegen rächet er sich nicht an seinen Feinden. Disem Exempel sollen auch wir fleissig nachfolgen/ und gleichsamb in allem unserm Thun und Lassen erforschen / ob diß oder jenes einem Catholischen Christen recht und wohl anstehe.

Von Boleslao dem Vierdten diß Namens / König in Polen / schreibet Cromerus lib. 5. er habe seines Herrn Vattern schöne und auß purlauterm Gold gemachte Bilonuß stäts am Halß getragen/und wo etwas zu reden/oder zu thun ihme vorgefallen/dises guldene Bild genommen/geküsset/ und gesagt: Herr Vatter/ Herr Vatter / das verbiete mir GOtt/etwas zu reden oder zu thun/ auch im geringsten/ darvon dein Königlicher Nahm und Hochheit sollte geschändet werden.

Geliebte/ein solchen Pfenning oder Bildnuß habt auch ihr/nemblich den Namen eines Christen/ welcher euch in dem H. Tauff ist angehenckt worden. Ihr seyd Christen/ seyd Catholische / ihr habt den Namen von JEsu Christo/ und tragt auch Christum in euren Hertzen/so lang ihr fromme/gehorsame Kinder der Kirchen bleibet; Dahero/ was ihr gedencket / was ihr redet / und was ihr thun wollet/ berathschlaget es allzeit zuvor mit Christo/als Christen-Kinder / sagt allzeit zuvor also: Ach JESU ! mein Heyland ! da behüte mich mein JEsus/ daß ich einigen Gedanchen/ ein einiges Wörtlein zulasse / etwas böses thue / rede oder gedencke / dardurch mein GOtt und HErr möchte beleydiget werden. Also sagte auch die H. Jungfrau Blandina; Wir seynd Christen/ wir seynd Catholische/ können nichts anders reden/halten/glauben/thun und lassen / als was Christlich und Catholisch ist. Gleicher Gestalt erzeiget auch ihr euch als Catholische Christen/ nicht allein mit Worten / sondern auch im Werck/ sönderlich daß ihr euren Rosenkrantz in der Hand traget / für die Bildnussen der Heiligen abziehet/ oder euch neiget/wann man das Ave Maria leutet. fleissig bettet/ wann man mit dem Heil. Sacrament deß Altars auf der Gassen vorbey gehet/niderknyet/ den Geistlichen ihr gebührende Ehr beweiset/ damit ihr also allen/ auch denen Ketzeren ein gutes Exempel gebt / und Christum in eurem Wandel offentlich vor den Menschen erkennet / damit also auch

Christus euch vor seinem Himmlischen Vatter in der ewigen Freud
und See-ligkeit erkenne/
Amen.

Frag-

Fragstuck /

Uber die ander Außlegung.

Von dem Nahmen eines Catholischen Christen

1. Was Glaubens bist du? R. Ich bin ein Catholischer Christ.
2. Was ist das/ ich bin ein Catholischer Christ? R. Das ist: Ich bin zugethan dem jenigen Glauben/ welcher ins gemein der Catholische und Christliche Glaub genennt wird.
3. Was ist / oder heißt Catholisch? R. Catholisch ist der jenig Glaub/ welcher zu allen Zeiten/ in allen Oerthern/ und bey allen Völckern ist geprediget/ und angenommen worden.
4. Kan der Lutherisch Glaub nicht Catholisch genennet werden? R. Nein / Vrsach/ weil ihr Glaub nicht durch die gantze Welt ist außgebreitet worden.
5. Wo halt sich dann der Lutherisch Glaub auff? R. Nur in etlichen Wincklen deß Teutschlands.
6. Ist der Lutherisch Glaub nicht zu allen Zeiten gewesen? R. Nein.
7. Wann hat er dann angefangen? R. Zu Martin Luthers Zeiten / fast bey anderhalb hundert Jahren her.
8. Woher haben wir den Namen eines Christen? R. Von Christo unserem Seeligmacher.
9. Wie werden wir Catholische in H. Schrifft noch genennt? R. Lehr-Jünger / Diener und Knecht Christi/ Kinder GOttes/ ꝛc.
10. Welcher ist unter disen Namen uns der vornehmste? R. Der Nahmen eines Christen.
11. Warumb dises? R. Weiln wir neben andern Vrsachen auch durch den Namen Christen von denen Ketzeren unterschieden werden.
12. Wie da / oder auff was Weiß? R. Weilen wir nicht allein den Nahmen haben/ sonder

sonder auch Christo nachfolgen / und Christliche Werck üben/welches die Ketzer nicht thun.

13. Warumb werden wir noch Christen genennt? R. Von der Geistlichen Salbung her/ dann ein Christ ist so viel/ als ein Gesalbter.

14. Wo seynd wir gesalbt worden? R. In dem Heil. Tauff durch die Gnad deß Heil. Geists.

Die dritte Außlegung/

Wer ein Catholischer Christ sey/ und was darzu erfordert werde.

Wer ist ein Catholischer Christ.

OBwohlen wir in voriger Außlegung zimblicher massen verstanden/ was ein Catholischer Christ sey / und ob schon einer genugsamb durch diser Wort / **Ich bin ein Catholischer Christ**/ zu verstehen gibt/ daß er der Römischen allein seeligmachenden Kirchen zugethan seye/ so will nichts destoweniger unser Catechismus weiter fragen/ was zu einem Catholischen Christen erfordert werde/ damit wir also desto besser von denen Ketzeren / u n sonderlich von denen Lutheraneren erkennet werden. Auf diese Frag derohalben / **wer ein Catholischer Christ sey** / stehet in unserm Catechismo/ nach Meynung deß H. Apostels Pauli 2. Thess. 2. die Antwort mit diesen Worten: Der ists / welcher/ nachdem er getaufft ist/ durchauß glaubt und bekennet / was die alte Catholische Römische Kirch glaubt / und bekennet / es sey in der Bibel geschriben / oder nicht.

Ehe ich dieses weiters außzulegen vor mich nehme / müssen wir die Ursach wissen / warumb diese Frag geschehe. Nemblich darumb / damit der Lutheraner ärgerlicher Irrthumb an Tag komme/ und bestritten werde. Dann die Lutheraner haben unter andern Gottlosen Lehren auch diese / indem sie sagen / daß die Christen-Kinder / ehe sie getaufft werden / wann sie etwann in Mutter-Leib abstehen / oder todt auf die Welt kommen / oder den Tauff mit ihrem Leben nicht erreichen / dannoch seelig werden; Die Ursach

geben

geben sie vor / weil es genug sey / daß ihre Eltern Christen und Rechtgläubige seynd. Allhie siehet man / wie der Lutheraner Lehr so Gottlos ist / als welche sagen darffen / daß die Kinder ohne Tauff können seelig werden / welches wieder alle Heil. Lehrer und Vätter / wie dann auch wieder die Apostel selbsten ist / als welche allzeit gelehrt haben / daß man ohne den Tauff nicht könne seelig werden; Ja Christus sagt selbst Joan. 3. Nisi quis renatus fuerit ex aqua & Spiritu sancto, &c. **Es sey dann / daß jemand widerumb gebohren werde auß dem Wasser und Heil. Geist / so kan er nicht in das Reich GOttes kommen.** Unter dem Wörtlein (jemands) werden auch die kleine Kinder begriffen. Darzu werden alle Menschen gebohren als Kinder deß Zorns und der Verdammnuß / sollen sie nun Kinder GOttes und der Gnaden werden / muß solches durch das Sacrament der Wider-Geburt geschehen / wie der H. Paulus Ephes. 2. andeutet. Die Ketzer aber geben auf dieses nicht viel / sondern sagen: Christus spricht Marci 16. wer da glaubt und getaufft wird / der wird seelig werden. Nun könnten die unmündige Kinder nicht glauben / warumb soll man sie dann tauffen? Antwort: Christus redet dieses Orts von gewachsnen Menschen / welche der Lehr fähig; die müssen ja zuvor im Christlichen Glauben unterwiesen seyn / ehe sie die Heil. Tauff empfangen; Aber mit den kleinen Kindern hat es vil ein andere Meynung / dise nemblich / weil sie für ihre Person / noch zur Zeit / auß Unvermöglichkeit ihres zarten und unverständigen Alters nicht würcklich glauben können / hülfft ihnen frembder Glaub zum Tauff / und GOtt siehet an den Glauben ihrer Elteren / oder seiner allgemeinen Kirchen; Welches / daß es gar wol seyn könne / auß Heil. Schrifft fast bekannt ist: Halff nicht frembder Glaub dem Bethrüssigen Menschen? Lucæ 5. Dem Mondsichtigen Sohn? Matth. 17. Dem zwölff-jährigen Mägdlein Jairi? Marci 5. Der besessenen Tochter deß Cananeischen Weibleins? Matth. 15. Dem Knechte deß Hauptmanns? Matth. 8. Dem Sohn deß Königleins? Joann. 4. Ist also nicht vonnöthen / daß die kleine Kinder / wann sie wollen getaufft werden / würcklich müssen glauben. Weiter geben etliche Ketzer vor / sonderbahr die Widertauffer / daß wir kein Exempel aus Heil. Schrifft erweisen können / daß ein Kind von Apostlen wäre einsmals getaufft worden; Dahero wäre es so fast nicht vonnöthen / daß man die Kinder tauffe. Antwort: Diesem ist nicht also / die sechszehenhundert-jährige Kirch ist uns Exempel genug. Neben dem / so spricht der H. Paulus 1. Cor. 16. **Ich hab getaufft das Hauß Stephana.** Und in der Apostolische Geschichten Actor. 16. stehet / daß Lydia / und ihr Hauß getaufft worden. Item vom Kerckermeister / er ließ sich tauffen sambt allen / die im Hauß waren. Wie wollen nun die Wiedertauffer eben die Kinder vom Hauß außschliessen / und wer

hats ihnen gesagt / daß keine Kinder in denselben Häussern gewesen. Aber widerumb zu unsern Lutheranern zu kehren / als welche sagen / daß der Christen Kinder / wann sie vom Todt überfallen werden / dannoch können seelig werden; Diese sag ich / sollen wissen / wie schon genugsamb gemeldet worden / daß die Kinder durch den Glauben der Eltern ohne den Tauff nicht können seelig werden / ob schon die Eltern Christen / ja auch Catholisch waren; Dann die Kinder / so von ihnen gezeigt / nicht Christen / sonder Feind GOttes gebohren werden. Alles / was vom Fleisch gebohren wird / das ist Fleisch / es komme nun von Christen / Juden / oder Türcken / dann nicht durch die fleischliche Geburt der Elteren / sondern durch das Bad der Wider-Geburt macht uns GOtt seelig / und die Kinder GOttes seynd die jenige / welche nicht auß dem Geblüth / noch dem Willen deß Fleisches / noch auß dem Willen deß Manns / sondern auß GOtt gebohren seynd. Joannes 3. Weilen dann alle Kinder in Sünden empfangen / und in der Erbsünd gebohren werden / so verbleiben sie abgesagte Feind GOttes so lang / biß sie durch das Bad der Wider-Geburt abgewaschen werden / so geschicht durch den Tauff / welcher ist die Thür / durch welche wir in das wahre Christenthumb eingehen / dann durch den Tauff werden wir Christen gemacht / der Tauff ist das Fundament / auf welches das Gebäu unsers Christlichen Lebens muß gebauet werden. Und gleichwie kein Hauß ohne Grund und Fundament nicht bestehen. Dessentwegen dann antworten wir Catholische recht und wohl / wann man uns fragt: Wer ist ein Catholischer Christ: Der ists / welcher getaufft ist. Ist also der Tauff das erste Stuck / so zu einem Christen erfordert wird.

Neben dem Heil. Tauff wird zu einem wahren Catholischen Christen erfordert / daß er glaube und bekenne / was die Römische Catholische Kirch glaubt und bekennet / nicht allein was in der Bibel stehet / sondern auch was nicht geschrieben stehet. Allhie haben wir widerum mit den Ketzern zu handlen / welche sagen / man soll nichts glauben / als was in der Bibel geschrieben. Dieses ist wiederum ein Ungrund / und Ketzerey; sintemahlen es gewiß und unfehlbar ist / daß neben dem geschriebnen Wort GOttes auch ein ungeschriebnes / so wir Traditiones nennen / zu glauben ist.

Damit aber die Sach klarer werde / müssen wir zuvor verstehen / was das Wort GOttes / oder Heil. Schrifft sey / dann die Lutheraner mustern viel Sachen / ja gantze Bücher auß der Bibel / welche wir Catholische für die Heil. Schrifft halten / sie aber verwerffen.

Die Heilige Göttliche Schrifft derohalben und Wort GOttes ist und wird eigentlich genennet / so von der Heiligen Christlichen Catholischen Römischen Kirchen in denen heiligen allgemeinen Consilien approbiret / und

Canoniciret ist / welches im Alten und Neuen Testament austrucklich und unterschiedlich begriffen wird. Dergleichen rechte Schrifftmässige Bücher seynd die jenige / welche von GOtt eingegeben / und durch die Männer GOttes: Moysen / David / und andere im Alten Testament / im Neuen aber durch die Apostel und Evangelisten beschriben / und durch der allgemeinen Christlichen Kirchen offentliches und bewehrtes Zeugnuß / als Bibel-mässige Bücher seynd vorgetragen worden. Solche Schrifftmässige Bücher deß Neuen Testaments seynd die vier Evangelia: Matthæi / Marci / Lucæ / Johannis; die Geschichten der Apostlen / von Luca dem Evangelisten beschriben; vierzehen Epistlen Pauli deß Apostels zu den Römern / zwo zu den Corinthern / zu den Galatern / zu den Ephesern / zu den Philippensern / zu den Colossern / zwey zu den Thessalonichern / und zwo zu Timotheo / zu Tito / zu Philemon / zu den Hebræern. Die allgemeine Epistlen deß Heil Apostels Jacobi / zwo deß Heil. Apostels Petri / drey Johannis deß Apostels. Eine deß Apostels Judæ. Die Offenbahrung deß Heil. Johannis. Daß aber diese Bücher für die Heilige Schrifft ungezweifflet können und sollen gehalten werden / kombt daher / weil diese Bücher im letzt-gehaltnen / durch die gantze Catholische Welt / so viel die Glauben-Puncten berühret / angenommenen allgemeinen Tridentinischen Consilio Sess. IV. für solche Bücher einhellig seyn erkläret worden. Die Vätter aber in ermeldtem Synodo haben dieses nit aus ihrem eignen Sinn oder Gutduncken also geschlossen / sondern hierin sich conformiret mit dem allgemeinen Florentinischen Consilio; Dise Florentinische hat nachgefolgt dem Römischen / so zur Zeit Papst Gelasij gehalten; Dieser Papst Gelasius ist dißfalls getretten in die Fußstapffen seines Vorfahrers Innocentij I. Epist. ad Exuperium; Darumben nicht ohne Nachdruck vorgemeldter Papst Gelasius diesen Titul über seinen Synodal-Schluß setzen lassen: Ordo Librorum Veteris Testamenti, quem Sancta & Catholica Romana suscipit, & veneratur Ecclesia, digestus à Gelasio cum septuaginta Episcopis, &c. Die Ordnung der Bücher deß Alten Testaments / welche die Heilige Catholische Römische Kirche aufnimmet und ehret / außgetheilet von Gelasio und sibentzig Bischöffen. Worauß klärlich zu verstehen / daß die Heilige Römische Kirch von uhralten Zeiten her / beständig bey dieser Bibel-mässigen Bücher-Zahl gehalten; und ihr haben St. Augustinus mit den Vättern im dritten Carthaginensischen Consilio cap. 47. gefolget.

Auß diesem Discurs folget jetzt nicht / wie etwann die Ketzer möchten einwenden / daß die Kirch mehr sey als die H. Schrifft / weil sie von der H. Schrifft Zeugnuß gibe; das / sprich ich / folget nicht / dann Christus spricht: Die Schrifft zeuget von mir / Johan. 5. soll darum die Schrifft

mehr seyn / als Christus? Eben dieser Heyland sagt von seinen Heil. Apostlen / und allen deren Ambts-Nachfolger: Auch ihr werdet Zeugnuß von mir geben / Joh. 15. sollen darumb selbige mehr seyn als Christus? durchaus nicht. So viel dann anlangt die Heil. Schrifft / in und an sich selbst hat sie ihr Göttliches Ansehen von keinem andern / als von GOtt selbst / dann sie nicht eines Menschen / sondern GOttes Wort ist / 1. Thess. 11. Daß wir Menschen aber dessen Kundschafft haben / sie für GOttes Wort halten / und von andern ihr fälschlich zugegebenen Schrifften wissen zu unterscheiden / das können wir nicht von der Schrifft selbst herwissen / sondern es thut uns hierüber Versicherung das Ansehen der Christlichen Kirchen / hierauf gründen sich alle Rechtglaubige / und sagen mit dem erleuchten Kirchen-Lehrer Augustino lib. 11. contra Faust. mani. cap. 5. item lib. 5. contra Donat. cap. 25. 26. **Ich glaubte dem Evangelio nicht / wann mich das Ansehen der Kirchen nicht hierzu bewegte.** Und S. Basilius spricht l b. de Spiritu S. cap. 27. wann wir die Satzungen und Gebräuch / so nicht geschriben seynd / (als wäre wenig daran gelegen) einmal werden anfangen ablegen / so werden wir still und allgemach die Sententz und Sprüch deß Heil. Evangelij verwerffen.

Dises aber sey genug von dem geschribnen Wort GOttes / nun komme ich zu dem ungeschribnen; und ist anfänglich die Frag / ob wir uns auf das ungeschribne Wort GOttes können gründen? Antwort: Ja freylich; dann die Schrifft zeuget selbsten / daß neben ihr ein solches Wort GOTTes sey / welches Christus und die Apostel allein mündlich vorgetragen / und als ein Göttliche Beylag der Kirchen anvertrauet haben. Joh. 16 v 12. spricht Christus: **Ich hab euch noch vil zu sagen / aber ihr möcht es jetzund nicht tragen. Wann aber kommen wird der Geist der Wahrheit / der wird euch alle Wahrheit lehren.** Widerum sagt der HErr / Joh. cap. 20. v. 30. JEsus habe noch vielmehr Zeichen in Angesicht seiner Jünger gethan / so nicht geschriben seynd / und wann man alles hätte wollen oder sollen schreiben / so hätte die gantze Welt die Bücher nicht mögen fassen. Es sagt auch der Heil. Paulus 2. Thess. c. 2. v. 15. stehet / oder seyd beständig / und haltet die Tradition und **Satzungen** / so ihr gelernet seyd / es sey durch unser **Wort** oder **Epistel.** Dieser Satzungen / Gehorsambs halber / lobet er auch die Corinthier / 1 Cor. 11.

Wann die Ketzer das ungeschribne Wort GOttes noch nicht wollen zulassen / so sagen sie mir her: Durch was für ein Wort GOttes ist die Kirch GOttes die erste dritthalb tausend Jahr vor den Zeiten Moysis regieret worden / welcher Zeit gar keine Bibel / oder geschribnes Wort GOttes auf der Welt ware? Fürs ander / die allererste Christenheit / ehe der Heil. Mat-

thæus

thæus sein Evangelium / und hernach Marcus / ꝛc. geschrieben haben / oder Petrus und Paulus / ꝛc. ihre Brieff außgefertiget / was war für ein Wort GOttes in der Kirchen GOttes / nach welchem sie ist verwaltet worden? gewißlich kein anders / als das Verbum traditum, das ist / das ungeschribene mündliche Wort GOttes. Drittens / kombt das geschribne Wort GOttes nicht von dem ungeschribnen her / und hingegen das ungeschribne nicht auß dem geschribnen? So ist dann das ungeschribne Wort GOttes älter / und deß andern Anfang / und nicht hingegen. Ja noch weiter; die Kirch GOttes kan leben / und heilig leben ohne das geschribene Wort GOttes / also ohne die Bibel (weilen sie allbereit ohne dieselbige also gelebt hat) hingegen ist nicht möglich / daß sie ohne das ungeschribne Wort GOttes / das ist / ohne die mündliche beständige Kirchen-Aussag leben könne. Also fiele der ganze Christliche Glaub ohne das ungeschribne Wort GOttes / (sine Verbo tradito) der jedoch beskehen kunte ohn Fall / ohne die Bibel / oder das geschribene Wort GOTTES. Wann die Ketzer noch nicht genug haben / ist denen guten Leuthen nicht mehr zu helffen. Was sie aber hierüber möchten einwenden / wird der günstige Leser schön finden in der Disputier-Kunst R. P. Laurentii foreri fol. 116. Wann die Lutheraner noch ferners also hartnäckig auf ihrer Lehr wolten verharren / kan man ihnen vorwerffen: Wann man nichts darff glauben und halten / als was außdrucklich in der Bibel geschriben stehet / sagen sie her / warum halten und feyren sie den Sonntag / und nicht den Sabath? Warumb feyren sie nur die Apostel Täg / und nicht auch andere Fest-Täg? Wo stehet es in der H. Schrifft? Wo stehet geschriben / daß keiner mehr als einmal könne getaufft werden? dises kan allein auß der Schrifft nicht erörtert werden; Dann ob schon Ephes. 4. v. 5 stehet: Ein HErr / ein Glaub / ein Tauff / so kan man dannoch bloßlich auß disen Worten die Widerhollung deß Tauffes so wenig verwerffen / als die Widerhollung deß Glaubens; Wann jemand also wollte folgeren / es ist nur ein Glaub / darumb soll ein jeder Mensch mehr nicht / als nur einmal an GOtt glauben / wurde nicht die gantze Christliche Welt ein solche Folgerey verspeyen? Woher habens dann die Ketzer / daß sie sich nicht / gleich den Abissinern in Morenland / auf das Fest der Epiphani tauffen lassen? Catholischer Seiten fusset man hierinn auf die Apostolische Tradition, welche durch die beharrliche Observantz deß einigen Tauffens / und Verwerffung jetzt angeregten Mißbrauches biß auf uns ist gebracht worden. Weiters / wo stehet in H. Schrifft geschriben / daß der Lutherische Glaub der rechte Glaub sey? Wo stehet geschriben / daß hie zu Augspurg die Lutheraner müssen beichten / und die Prædicanten nicht? Wo stehet in Heil. Schrifft / daß die Prædicanten ihren Gewalt und Geistlichkeit durch das Weiber-nehmen und Hochzeit-halten erlangen / ꝛc. Recense plura. Allhie siehet man / daß sich

die Lutheraner selbst schlagen/indem sie sagen/ man soll nichts glauben/als was in der Bibel geschriben.

Endlich werffen uns auch etliche Lutheraner vor : Wann wir Catholische müssen glauben / was in der Bibel begriffen/ und auch was die Römische Catholische Kirch befilcht zu glauben/ wie diſes die Catholische thun können / indem die Geistliche den gemeinen Leuthen die Bibel zu lesen verbiethen? Antwort : Daß die Lutheraner diſes von uns außgeben/ ist ein Ungrund und Betrug ; Man soll wissen/ daß die Catholische Vorsteher einen Unterschied unter den Biblen machen/ und unter den Sprachen/in welchen die Bibel ist außgangen. Nun hat man die Bibel erstlich in die drey alte Sprachen / als Lateinisch/ Griechisch und Hebräisch gedrucke. Diſe dreyerley Biblen seynd keinem Menschen bey uns Catholischen zu lesen verbotten worden / sonder sie seynd jedermann/ Jung und Alt/ Geistlich und Weltlich/Mann-und Weibs-Persohnen/ so sie verstunden/ zugelassen. Und diſe drey Biblen seynd dessentwegen von den Vorsteheren zugelassen/weilen sie solche unverfälscht befunden haben. Aber die Teutsche/ Welsche / Franzöſſische und Spanische Biblen seynd anfangs verbotten worden/ weil solche von den Ketzern verfälschet / verkehret/vermehret/oder gestimmlet seynd worden ; Und diſe seynd nur so lang verbotten gewesen / biß man solche übersehen/ examinirt/ und corrigirt hat ; dahero / nachdem die teutsche Biblen von den teutschen Bischöffen übersehen und zutgeheissen worden/ als da ist die Bibel deß Doctor Ecken / deß Doctors Dietenbergers / und die erst neulich Mayntzische Bibel. Diſe/ weilen sie gantz mit den Lateinischen / Hebräischen und Griechischen übereins kommen/ seynd zugelassen/ und darff man solche gar wol lesen / seynd also nur die Ketzerische und Lutherische Biblen verbotten. Auß welchem wir dann sehen/daß die Ketzer nichts anders thun/ als uns Catholische verliegen/und die gemeine Leut betriegen. Diſen aber sollen sie nicht trauen/noch glauben/ gedenckende/ was die Ketzer vorgeben/ den Glauben betreffend/ alles falsch und unwahr sey/auch ihnen nur vom bösen Feind eingegeben sey/ damit sie die arme Seelen dem Teuffel übergeben: Wollen derohalben bey der Catholischen Lehr verbleiben / als welche von GOtt dem H. Geist herkommet / zugleich alles glauben / was uns die Catholische Kirch befihlt zu glauben / es sey gleich geschriben oder nicht/ damit wir also als Rechtglaubige/nach diſem das ewige Leben erlangen /

A M E N.

Frag/

Fragstuck /

Uber die dritte Außlegung.

Was zu einem Catholischen Christen erfordert werde.

1. Wer ist ein Catholischer Christ? R. Der ists/welcher/ nach dem er getaufft ist / durchauß glaubt / und bekennt / was die Römische Kirch glaubt und bekennt/es sey in der Bibel geschriben oder nicht.
2. Muß der Mensch nothwendig getaufft seyn / wann er will ein Christ seyn/ und seelig werden? R. Ja freylich/ so gar auch die kleine Kinder.
3. Es soll aber einer vorhero glauben / und sich alsdann tauffen lassen? R. Der Glaub wird erfordert bey denen jenigen/welche ihren Verstand können gebrauchen.
4. Ist bey den kleinen Kinderen der Glaub vor dem Tauff nicht vonnöthen? R. Nein/ dann der Glaub ihrer Eltern/ und der allgemeinen Christlichen Catholischen Kirchen ersetzet solches.
5. Hat man vor disem in der ersten Christenheit die Kinder auch getaufft? R. Ja.
6. Was wird noch neben dem Tauff zu einem Christen erfordert? R. Der Glaub.
7. Was muß man glauben? R. Was die Catholische Kirch befilcht zu glauben.
8. Müssen wir alles glauben/ was in der Bibel geschriben stehet? R. Ja in allweg.
9. Kan die Bibel oder Heilig Schrifft nicht fehlen? R. Nein/dann es ist vom Heiligen Geist eingeben worden.
10. Welche Bücher seynd für die Heil Schrifft zuhalten? R. Alle dise/welche die Heilige Christliche Catholische Kirch in denen allgemeinen Concilien approbiret hat.
11. Müssen wir neben der Bibel auch andere Sachen glauben? R. Ja.
12. Was da? R. Das ungeschribne Wort GOttes/oder die Traditionen.

13. Können wir uns auff das ungeschribne Wort Gottes gründen? R. Ja / dann die Schrifft zeiget selbst / daß neben ihr ein solches Wort Gottes sey.

14. Ist uns Catolischen die Bibel zu lesen nicht verbotten? R. Die Lutherische und Ketzerische sind verbotten/ aber die Catholische darff jedermann lesen/der es verstehet.

Die vierdte Außlegung/

Von dem Zeichen deß Heil. Creutzes.

Durch was Zeichen erkennet man einen Catholischen Christen?

Alle Handthierungen und Zünfften haben ihre gewisse Zeichen/ auß welchen sie erkennet und abgenommen werden. Die Schmid werden erkennet durch einen Hammer / die Schneider durch eine Schär / die Schuster durch einen Schuch oder Stiffel/ die Soldaten durch den Degen / der Mahler durch den Pensel / die Schreiber durch die Feder/ꝛc. Gleichwie nun jene durch ihre gewise Zeichen erkennet werden/ also werden auch wir Catholische durch gewise Zeichen von den Ketzern unterschieden und erkennet: Als nemblich durch jene/ von welchen unser Catechißmus Meldung thut / daß ein Catholischer Christ sich bezeichne mit dem Zeichen deß H. Creutzes / und daß er meide alle Ketzerey und Jrrthumb.

Was das erste belanget/ist zu wissen/ daß das H. Creutz unser Kriegs-Fahnen seye/ unter welchem wir streitten / und unsern Glauben und Hoffnung zu erkennen geben. Also hat Constantinus der Grosse / nachdem er sich zu dem Catholischen Glauben begeben / seinen Soldaten einen Fahnen mit einem Creutz in der Mitten lassen vortragen/der gantzen Welt zu erzeigen/ daß er ein Christ seye/ und ein Nachfolger deß Creutzes/ wie Eusebius lib. 9. hist. cap. 9. von ihme schreibet.

Gleichwie nun zu einem Catholischen Christen zwey Stuck erfordert werden/nemlich/daß er getaufft seye/und glaube was die Catholische Kirch glaubt. Also wird gleichfalls ein solcher auch auß zwey Zeichen als ein Catholischer erken-

kennet: Erstlich/ daß er sich bezeichne mit dem Zeichen deß H. Creutzes: Zum andern/ daß er meide alle Ketzerey und Irrthumb.

Von dem ersten derohalben / nemblich von dem Heil. Creutz / wollen wir dißmahl handlen. Ist also erstlich die Frag / was das H. Creutz-Zeichen seye? Ein äusserliche Andeutung deß Glaubens / den wir inwendig an den jenigen haben / der an dem Stammen deß H. Creutzes für uns gestorben ist. Auß welchem leichtlich abzunehmen / daß deß Heil. Creutzes Ursprung von Christo JEsu komme / als welcher wegen unserer Sünden ist gecreutziget worden / und also uns von dem ewigen Todt und Verdammnuß erlediget hat. Es ist auch durch den Todt deß Creutzes Christi uns das Creutz-Zeichen zu den rechten Waffen wieder allen Gewalt der Fürsten der Finsternuß worden / welches wir gar vil und offt sollen brauchen; Sintemahlen desselben Gebrauch kein neuer (wie die Ketzer vorgeben) sondern ein uhralter löblicher Gebrauch ist / dann das Creutz-Zeichen ist schon zur Zeit der Natur in Ubung gewesen / und mehr als 200. Jahr zuvor / ehe die Heil. Schrifft angefangen / von dem Moyse beschriben worden / und 700. Jahr vor Christi Geburt / indem der grosse heilige Patriarch Jacob / so auch Israel genennet / seine beyde Enicklen mit den Creutz-weiß aufgelegten Händen gesegnet. Genes. 48. indem er seine rechte auf das Haupt Ephraims / der ihme auf der gelincken Seiten gestanden / die Gelincke aber auf das Haupt deß Manasses / der ihme von ihrem Vatter Joseph zu der Gerechten gestellet gewesen/ geleget hat.

So hat auch Moyses / Exod. 14. Creutz-weiß mit der Ruthen in das rothe Meer geschlagen / (wie der berühmte und Heil. Joannes Damascenus solches bezeuget / Lib. 4. Fidei Orthodoxæ cap. 13.) solches zertheilet / und die Kinder Israel mit trucknem Fuß hindurch geführet / Pharaonem aber sambt seinem Kriegs-Heer ertränckt. Also hat auch gemeldter Moyses mit einer Ruthen Num. 20. vers. 11. an einem Felsen Creutz-weiß Wasser herauß geschlagen / wie bezeuget nicht allein der Heilige Severianus, Gabalensischer Bischoff / Orat. 4. in S. Crucem, und Orat. 3. de Imag. sondern vil andere mehr; Auß welchem dann folget / daß die Figur oder Zeichen deß Creutzes Christi in der Kirchen GOttes viel älter / dann das geschribene Gesatz GOttes / die Bibel / und gantze Heil. Schrifft / und zuvor geglaubt und gebraucht worden ist. Wiederumb Ezech. 9. v. 4. ist das Tav, so ein Mann in Leinen bekleidet / das ist ein Engel / auß Befelch GOttes an die Stirnen der Seufftzenden und Weinenden über ihre Sünd gezeichnet / ist ein Creutz-Zeichen gewesen / wie Origines hom. 8. in divers. Evang. locos. Tertull. lib. 3. contra Marc. Cyprianus l. adversus Demetrianum. Hieronymus im Comment. Ezech. Isidorus lib. de vocat. gent. cap. 25. bezeugen.

Neben dem / so ist auch dieser gemeine wol-geübte Gebrauch von der ersten reinen Kirchen biß auf uns gewesen / wie Tertullianus de Corona Militis, der nicht viel weniger dann vor 1400. Jahren gelebt / also schreibet: **So offt wir uns regen und wögen / so offt wir ein- und außgehen / wir legen ein Kleid oder Schuch an / wir baden oder gehen zu Tisch / wir zünden ein Liecht an / wir legen uns zu Beth / wir setzen uns nider / oder was wir auch sonsten thun / so zeichnen wir allemahl unser Stirnen mit dem Zeichen deß Creutzes.** Basilius Magnus, welcher vor 1200. Jahren gelebt / bezeuget / daß dieser Gebrauch von denen Apostlen herkomme / und der fürnehmsten Stuck deß Evangelij eines seye. Dann Lib. de Spiritu S. cap. 27. saget er: **Wir haben die Lehren / so in der Kirchen gehalten / und geprediget werden / zum Theil außgeschribner Lehr / zum Theil empfangen wir sie in Geheimnuß / wie sie auß Uberreichung der Apostel auf uns kommen seyen: Welche beyde gleiche Krafft zur Gottseeligkeit haben / und niemand widerspricht solches / der anderst nur ein wenig ein Erfahrung hat der Kirchen Recht: dann / wann wir uns wollten unterfangen / die Gebräuch / so in Schrifften nicht verfasset seynd / als die nicht grosse Krafft sollten haben zu verwerffen / wurden wir unbedächtlicher Weiß / auch den fürnehmsten Stucken deß Evangelij Schaden zufügen. Als / damit ich ein Exempel gebe / und dessen / so das allererst / und gemeinste ist / am ersten Meldung thue / wer hat in Schrifften gelehret / daß man diejenige / so in dem Namen unsers HErrn JEsu Christi ihr Hoffnung setzen / mit dem Zeichen deß Creutzes bezeichnen solle.** Der Heil. Chrysostomus / so vor 1100. Jahren Ertz-Bischoff zu Constantinopel gewesen / schreibet Hom. 55. in Matth. vom Gebrauch deß Heil. Creutzes also: **Lasset uns das Creutz mit grossem Fleiß in die innerliche Gemächer der Häusser an die Wand / und in die Fenster / und an die Stirnen / und in das Gemüthe bringen und machen** Item Hom. 12. in 1. Cor. 4. **Unterweiset eure Kinder fein / wie sie ihre Stirnen mit dem Creutz bezeichnen sollen / und ehe sie es selbst thun können / so thut ihrs.**

Der Heil. Augustinus neben unterschiedlichen Stellen sagt Serm. 130. de tempore: **Wir tragen das Creutz / daran Christus gecruzziget worden ist / an der Stirn.** Ja / solches Creutz-Zeichen ist im Alten Testament durch den Buchstaben Tav **vorbedeutet worden / welches den Form eines Creutzes hat; Dahero sagt der Heil.** Hieronymus: Illud Tav quid aliud quàm Christi Crucem designabit? **was bedeutet das** Tav **anderst / als das Creutz Christi? Und gleichwie / wer mit dem Buchstaben** Tav **im Al-**

Alten Testament bezeichnet ware / nicht umbgebracht ist worden / also hat sich auch im Neuen Testament derjenige nicht zu förchten / welcher sich mit dem Zeichen deß Creutzes fleissig bezeichnet / wann er anderst auch thut / was einem Christen zugehöret.

Kurtz also davon zu reden / dieser Gebrauch (das Creutz zu machen) ist schon zu Apostel-Zeiten gewesen; Die Heil. Apostel / wie dann auch andere haben sich mit dem Heil. Creutz bezeichnet / wie darven der Heil. Tyonisius Areopagitta / der ein Jünger deß H. Apostels Pauli gewesen / Meldung thut. Eben dieses bekräfftigen auch Justinus Martyr, Tertullianus, Augustinus, und andere / welche schon vor 13. 14. 1500. Jahr gelebt. Ja / GOtt der Allmächtige / dises zu bestättigen / hat auch das Zeichen deß H. Creutzes offtermals an dem Himmel sehen lassen / wie dann der Kayser Constantinus der Grosse / in dem Lufft ein schön glantzendes Creutz-Zeichen gesehen / mit diesen Worten umgeben: In hoc Signo vinces, das ist: in disem Zeichen wirst überwinden / welches GOtt nicht hätte lassen geschehen / wann es Abgöttisch oder aberglaubisch wäre / wie die Lutheraner sagen. Ist also mehrer GOtt / den Apostlen / und ältesten Vättern der Kirchen zu glauben / indem sie selbsten das heilige Creutz-Zeichen verehret / und sich darmit bezeichnet haben.

Weilen dann alle recht-eyfferige Catholische sich mit dem H. Creutz bezeichnen / ist weiters die Frag / wie man solches mache? Das Creutz-machen ist zweyerley: Das kleine / und das grosse. Durch das kleine Creutz verstehet man das Teutsche / durch das grosse das Lateinische. Das kleine oder Teutsche Creutz macht man mit dem Daumen / erstlich an die Stirn / und fahret oben herab / hernach von der lincken zur rechten Seiten und spricht: **Im Namen GOtt deß ✠ Vatters** / hernach auf dem Mund bezeichnet man sich eben also mit den Worten; **Und deß ✠ Sohns** / und endlich auf der Brust: **Und deß ✠ Heil. Geists / Amen.**

Daß wir aber an der Stirnen sprechen / **Im Namen GOTT deß Vatters.** Bedeutet / daß GOtt der Vatter der anderen zwey Personen in der Hochheiligsten Dreyfaltigkeit ein Anfang sey. Joh. 1. Und ein Schöpffer aller Ding. Ephes. 3. Bey dem Mund verstehen wir die andere Person in der Heiligen Dreyfaltigkeit / weilen der Sohn das Wort GOttes deß Allmächtigen Vatters ist / welches vom Vatter außgehet / und Fleisch worden ist. Joh. 1. Wir sprechen auch bey dem Mund den Sohn auß / damit wir den gecreutzigten Christum nicht verlaugnen / sondern vor aller Welt frey und keck herauß bekennen nach der Lehr Christi. Matth. 10. **Wer mich bekennet vor den Menschen / den will ich bekennen vor meinem Vatter im Himmel.** Durch das Creutz auf der Brust verstehen

wir den H. Geist / dieweil die Liebe GOttes eingeschlossen ist in unsern Herzen durch ihn. Röm. 5. So ist das Hertz ein Ursprung deß Lebens / und Christus hat dasselige durch sein H. Creutz geheiliget / und von allen bösen Begierden oder Gelüsten und Gedancken gereiniget. Röm. 10. Dann mit dem Hertzen glaubt man zur Gerechtigkeit. Das andere Creutz / welches das Lateinische oder grosse genannt wird / macht man mit der gantzen flachen Hand / und berührt man die Stirn / sprechend: **Im Namen GOtt deß Vatters** / welches bedeutet / daß der Vatter / der Anfang der H. Dreyfaltigkeit sey. Nachmals fährt man herab auf den Leib / oder Brust und spricht: **und deß Sohns.** Das bedeutet wie der Sohn GOttes / der GOttheit nach ewig von dem Vatter ausgehet / und der Menschheit nach zeitlich in den reinen Jungfrauen Mariæ Leib durch die Empfängnuß deß Heil. Geists kommen / und Mensch worden ist. In der Mitten spricht man: **und deß H. Geists.** Weilen der Heil. Geist vom Vatter und Sohn außgehet. Daß man aber das Creutz von der lincken zur rechten Seiten macht / ist die Ursach / weil die lincke die Sünd und Verfluchung / und die rechte die Gnad bedeutet; Christus aber hat durch den Tod deß Creutzes uns von der Sünd und Verfluchung errettet / und zur Gnad gebracht.

Neben diesen Bedeutungen werden auch in Bezeichnung deß H. Creutz die vornehmste Geheimnussen unsers Glaubens gedacht und begriffen. Erstlich die H. Dreyfaltigkeit / in dem wir nur einen GOtt / und drey Personen nennen. Anderns / daß Christus sey Mensch worden / und in Mariä Leib empfangen worden. Drittens / daß er für uns gelitten und gecreutziget worden. Vierdtens / daß Christus der Mittler zwischen dem Vatter und H. Geist sey. Fünfftens / daß der H. Geist vom Vatter und Sohn außgangen. Und wegen diser Geheimnussen ist dises Creutzmachen GOTT sehr angenehm / und uns sehr verdienstlich / wie auß folgender Histori abzunemmen. Es schreibt Petrus de Natal. l. 11. c. 70. daß Egitha ein Königliche Tochter und Jungfrau Edgari deß Königs in Engelland sich in unterschidlichen Tugenden geübet / ihr Jungfrauschafft auf das behutsamste bewahret / dem Gebett / und sonderlich der Betrachtung emsig obgelegen sey; Neben disem habe sie ein sonderbahre Andacht zu dem H. Creutz gehabt / welches sie offt an ihr Stirn gemacht. Nach ihrem Absterben ist ihr gantzer Leib / wie bey allen geschihet / in dem Grab verfault / allein der Daumen hat nicht verfaulen können / sondern ist frisch gebliben / weil sie in ihrem Leben so offt das H. Creutz-Zeichen an ihr Stirn darmit gemacht hat / wie es lang zuvor der H. Donstanus vorgesagt hat. Auß welchem wir abnemmen / daß das Creutzmachen GOtt wohl gefalle / und uns dessentwegen sehr viel müsse nutzen. Wie dann uns die tägliche Erfahrnuß lehret / daß kein kräfftigerer Seegen oder Gebett wider den bösen Feind / und

nem

seinen Anhang/ Versuchungen und Nachstellungen sey / als das H. Creutz. Dann wann sich ein glaubiger Mensch mit Andacht bezeichnet/ thut er eben dises Gebett: O HErr Himmlischer Vatter/ Allmächtiger GOTT/ Vatter/ Sohn und H Geist/ ich elender Mensch/ mit vielen Feinden in disem Jammerthal umbgeben / bitte dich durch das Leyden und Creutz meines Erlösers JESU Christi / du wollest mich gnädiglich bewahren und beschützen/ vor allem Ubel / und vor aller Anfechtung und Nachstellung deß leidigen Sathans und allem seinem Anhang. Daß aber das H. Creutz-Zeichen disen Effect und Würckung habe / bezeugen uhralte Christliche Scribenten / als nemblich Origines hom. 8. in divers. Evang. loc. mit disen Worten: Laßt uns den unsterblichen Fahnen (das H Creutz) an unseren Stirnen tragen/ welchen / wann die Teuffel sehen/ werden sie sammentlich erzitteren / welche mit Gold umbhenckte und gezierte Häupter nicht förchten / förchten das Creutz. Der H. Athanasius lib. 2. de incarn. verbi von welchem die Kirch GOttes das Symbolum oder Glaubens Bekantnus wider die Arianer hat / diser hat vor 1293 Jahren also geschriben: Wann einer nit mehr als das Creutz-Zeichen gebraucht / so vertreibet er allen Betrug der Teuffel / macht auch zu nichten alle Zauberey und alle Schwartz-Kunst. Der Heil. Ephrem. l. de Pœnit. c. 3. vor 1278 Jahren: Dise Waffnung/ spricht er/ wollest/ O Christ alle Tag und Nacht / alle Stund und Augenblick/ an allen Orthen umzutragen/ nicht aufhören / und nichts ohne dasselbige verrichten sondern du schlaffest oder wachest/ du gehest über Feld oder arbeitest/ du essest oder trinckest / du schiffest über Meer oder andere Wasser/ so umbdecke dich mit disem Panzer / und alle deine Glider butze herfür / und umbzäune sie mit disem heilsamen Zeichen / so wird kein Ubel über dich kommen / dann die widerwärtige Gewalt/ wann sie dises Zeichen sehen / erschröcken sie zumal / und zitterend ziehen sie zuruck. Dise Krafft hat wol erfahren der H. Einsidel Antonius/ welcher die ihme erscheinende Teuffel in greulicher Gestalt der Löwen / Ochsen/ Schlangen/ Scorpionen/ Bären/ und anderer wilder Thieren/ mit dem Glauben und Creutz-Zeichen ritterlich überwunden hat / und sowol seine Jünger als andere glaubigen Christen fleissig ermahnet: Sich vor den bösen Geisteren mit dem H. Creutz zu bewahren. Sie pflegen / sprach er zu ihnen / bey der Nacht zu kommen / und sich nit anderst zu stellen / als ob sie Engel wären. Wann ihr dieselbe sehet / so bewaffnet euch und eure Häuser mit dem Zeichen deß Creutzes / und sie werden von Stund an zu nichts werden/ dann sie förchten das Sieg-Zeichen / in welchem der Heyland die Gewalt deß Lufft's beraubt / und zu Schanden gemacht hat. Der Heil. Martinus / der vor

1104. Jahren zu Turon in Franckreich Bischoff geweſt / von welchem in ſeinem Leben Sulpitius ſchreibt / daß er allzeit unerſchrocken gegen dem Teuffel verblieben ſey / wieder welchen er ſich mit dem Zeichen deß Creutzes und Gebett beſchirmet hat. Ja / was ſag ich von heiligen Leuthen daß ſie durch das Creutz-Zeichen vom böſen Feind ſeynd bewahret worden; ſo gar die Unglaubige / und gröſte Feind deß Creutz ſeynd durch das Heil. Creutz-Zeichen vom Teuffel erlediget worden; wie von dem abtrünnigen Kayſer Juliano der H. Gregorius Nazianzenus Orat. 1. contra Julianum erzehlet / daß er von dem Götzen-Prædicanten / die Teuffel Rath zu fragen / in die Höhle / die voll böſer Geiſter geweſen / geführt worden / und nachdem er erſchrocken / hat er / wie die Chriſten im Brauch haben / ſich mit dem Zeichen deß H Creutz bezeichnet / und alle Teuffel von ihme hinweg getriben.

Endlich hülfft das H. Creutz Zeichen nicht allein wider den Teuffel und böſ eleuth / ſondern auch wider allerhand Kranckheiten und Zuſtände / ſo den Menſchen und Vieh begegnen. Wie der H. Kirchenlehrer Auguſtinus lib. 22. de civit. Dei. c. 8. daß in Carthago ein Gottſeelige fromme Frau mit Namen Innocentia an einer Bruſt den Krebs gehabt / welcher / wann er über Hand nimmet / kan er durch die Kunſt der Artzten nicht mehr geheilet werden / ſondern man muß eintweders das Glid hinweck ſchneiden / oder das Leben darinn einbüſſen. Diſe Frau befihlt ſich mit ihrem inbrünſtigen Gebett GOtt / wird hernach in dem Schlaf vermahnet / über die breſthhffte Bruſt das Heil. Creutz zu empfangen / ſo bald das nun geſchehen / iſt ſie alſobald geſund worden. Der H. Martinus / wie von ihm der H. Paulinus ſchreibt / hat Eventium von einer gefährlichen Kranckheit entlediget / als er auf dem Weeg das Heil. Creutz von fern über ihn gemacht hätte. Gleichfalls hat der H. Martyrer Laurentius / wie in Breviario Romano zu leſen / durch das Creutz-Zeichen die Blinde erleuchtet. Bekannt iſt auch / wie der H. Benedictus über ein Glaß / darinnen ihm ein vergiffter Trunck fürgetragen / noch von fern das H. Creutz gemacht habe / und es zu Trümmern zerſprungen ſey. Wie der H. Gregorius l. 2. dial. c. 3. ſchreibt.

Auß diſen anſehenlichen und andern unzahlbaren mehr Zeugnuſſen und Exemplen / ſo Kürtze halber unterlaſſen werden / iſt die groſſe Krafft und Würckung deß H. Creutz-Zeichen wider den Teuffel und ſeine Geſpenſt genugſamb zu erkennen. Damit wir aber auch diſes heilige Creutz-Zeichen Krafft und Würckung vermercken / müſſen wir ſolches fein langſamb / groß / und mit Andacht machen / ſollen uns auch deſſen vor den Lutheranern nicht ſchamen / wann man uns gleich verſpottet und außlachet / wöllen wir uns nicht daran kehren / ſondern ſolches frey an unſere Stirn machen / und damit anzeigen / daß wir dem gecreutzigten Sohn GOttes in Tugenden und Caſteyung deß Leibs nachfolgen

gen/und seinetwegen zu leiden kein Scheu tragen / sondern darmit protestieren/ daß wir wider den Teuffel / allen seinen Anhang / wider alle Ketzerey uns deß Creutz Christi erfreuen / und vor aller Welt uns desselbigen berühmen. Wann wir mit dem Creutz den Mund bezeichnen/wollen wir andeuten/daß wir dem Gecreutzigten nicht verlaugnen / sondern vor der gantzen Welt bekennen/ loben/ehren und Danck sagen. Durch das H. Creutz an der Brust begehren wir/ daß wir vor Sünden und Lastern bewahret werden / und also der H. Geist besser unsere Hertzen besitzen und bewahren möge/ damit wir / wann wir diß Zeichen eines rechten Catholischen Christen an uns tragen/ an jenem grossen Tag / wann dises Creutz-Zeichen in den Lüfften vor der gantzen Welt erscheinen wird/ wir uns darzu verfügen / und durch die Verdienste deß jenigen/ so für uns daran gehangen / endlich erlangen die ewige Freud und Seeligkeit/ Amen.

Fragstuck/

Uber die vierdte Außlegung.

Von dem Zeichen deß Heiligen Creutzes.

1. Wie erkennt man einen Catholischen Christen? R. An dem Zeichen des H. Creutz.
2. Was ist das H. Creutz? R. Es ist ein äusserliche Andeutung des Glaubens den wir gegen Christo haben.
3. Ist das Creutzmachen ein neuer Brauch? R. Nein/ weil es die HH. Apostel gemacht haben.
4. Auf wie vilerley Weis bezeichnet man sich mit dem H. Creutz? R. Auf zweyerley Weis mit dem grossen und mit dem kleinen.
5. wie macht man das kleine Creutz? R. Mit dem Daumen allein zeichnet man die Stirn / den Mund / und die Brust.
6. Warumb sagt man an der Stirn Im Nahmen Gott des Vatters? R. Weil der Vatter der Anfang ist der H. Dreyfaltigkeit.
7. Warumb sagt man an dem Mund / Und des Sohns? R. Weil GOtt der Sohn das Wort ist Gottes des Allmächtigen Vatters.
8. Warum sagt man an der Brust Und des H. Geist? R. Weil der H. Geist unsere Her-

Hertzen heiliget und erleichtet.

9. Wie macht man das grosse Creutz? R. Von der Stirn zeigt man auf die Brust/ und von der lincken Achsel auf die rechte.

10. Warumb sag man an der Stirn/ Im Nahmen Gott des Vatters? R. Weil der Vatter der Anfang ist der H. Dreyfaltigkeit.

11. Warumb sagt man auf der Brust/ Und des Sohns; R. Weil der Sohn Gottes von Himmel auf Erden in Mariä Leib gestigen ist.

12. Warum in der Ritten/ Des H. Geists? R. Weil der H Geist von Vatter und Sohn ausgangen.

13. Warumb fahret man von der lincken zur rechten Seiten? R. Weil wir von der Sünd durch das H. Creutz zu der Gnad seynd geführt worden.

14. Warumb bezeichnen wir die Stirnen? R. Dardurch geben wir zu verstehen/ daß wir uns des Creutz Christi erfreuen und rühmen.

15. Warumb bezeichnen wir den Mund? R. Anzuzeigen daß wir Christum den Gecreutzigten von der gantzen Welt bekennen.

16. Warumb bezeichnen wir das Hertz? R. Damit der Heil. Geist uns von Sünden reinige.

17. Wo kommt das H. Creutz her? R. Von Christo dem Gecreutzigten.

18. Was wollen wir andeuten/ wann wir das H. Creutz machen? R. Dardurch ruffen wir an die Verdiensten Christi des Gecreutzigten:

19. Was nutzet uns das Heil. Creutz? R. 1. Hülfft es wider den Teufel. 2. Wider die böse Leuth. 3. Wider andere Zuständ.

Die fünffte Außlegung.

Von den Ketzern/wie solche und deroselben Gottlose Lehren zu meiden und zu fliehen seynd.

Und daß er meide alle Ketzerey und Irrthumb.

DAs andere Zeichen/auß welchem ein recht Catholischer Christ erkennt wird/ ist/ daß er meyde alle Ketzerey und Irrthumb/ so die Prälaten und Lehrer der Catholischen Kirchen einträchtiglich verwerffen und verdammen.

Ob schon die Ketzerey ein so abscheuliches grausames Monstrum/ daß der H. Apostel den jenigen Menschen / welcher damit behafftet/ will/ daß man solle meiden/ ja so gar nicht grüssen; daß es also gleichsamb uns ein Ursach wäre/ daß wir weiter nichts darvon sollen reden oder handlen; Nichtsdestoweniger/ weil es die Außlegung mit sich bringt / und wir uns beschlossen/ nichts in demselben außzulassen / also wollen wir diese grausame Bestia etwas nähers besichtigen.

Was nun dises Wunder-Thier / die Ketzerey/eigendlich sey/ zeigt Joan. Mald. lib. de virtutibus Theol. 9. 11. a 2. etwas außführlichers gar schön an. Wir aber / damit wir uns nicht gar zu lang bey disem häßlichen Abendtheur aufhalten/ sag ich kürtzlich: Es seye nichts anders / als ein irrige Meynung/ die wider die Warheit der Catholischen Kirchen hartnäckiger Weiß behauptet wird / auß welchem zugleich folget / daß alle die jenige für Ketzer sollen gehalten werden / welche einem Puncten / so die Catholische Kirch glaubt/ wissentlich widerstreben. Der Ursprung aber aller Ketzerey ist das Hauptlaster die Hoffart und Ehrgeitz / wie der H. Ignatius epist 5. ad trallon. schreibt. Dann dises Laster/ nemblich der Ehrgeitz/ hat schon zur Zeit der ersten Christenheit Simonem Magum zu einem Ketzer gemacht/ weilen er auch gern wollte andern den H. Geist mittheilen/ damit er den Apostlen gleich wäre. Derohalben hat er umb Geld den H. Geist wollen von dem H. Petro erkauffen/ ist aber dessentwegen ernstlich von ihme gestrafft worden. Act. c. 28.

Es seynd auch gleichfalls wegen der Hoffart und Ehrgeitz zu Ketzern worden Tertullianus, Ærius, Horatius, und andere / welche nach dem Bistumb stelleten / aber ihnen mißlingte / dessentwegen seend sie gar von dem Glauben abgefallen. Also haben auch wegen deß Ehrgeitz den Catholischen Glauben verlassen/ Lutherus, Calvinus, Ochinus, Buccelius, und andere/ welche gern wollten vor andern das Præ haben/ ihnen aber ist abgeschlagen worden / und dessentwegen seynd sie vom Catholischen Glauben abgefallen.

Nun aber frag ich/ was jetzt zu halten von den jenigen Lehren / die ihren Ursprung hernehmen von den Hauptlastern der Hoffart und Ehrgeitz ? Ja was ist zu halten von denen Lehren/ die ihren Ursprung nicht allein von den Lastern/ sondern vom Teuffel selbst herhaben ? Gewißlich nicht viel gutes. Was aber das für Lehren seyn / seigt an der H. Chrysostomus hom. 12. da er außdrucklich bezeuget/ daß alle Ketzereyen und Irrthummen von dem Teuffel herkommen. Mercks wol/ er sagt alle Ketzereyen/ in welchem auch kein Zweifel zu setzen/ seitemal dises unterschiedliche Exempel bezeugen.

Nur etliche auf die Bahn zu bringen/ so bekennen die zwey Ketzer Arius und Eunomius in ihren eignen Schrifften selbst/ daß ihnen ihr Lehr vom Teuffel sey eingegeben worden/ wie Cassianus bezeuget coll. 7. c. 32. Irenæus l. 1. c. 9. & lib. 2. cap. 57. Und Eusеb. lib. 5. hist. Eccles. c 17 sagen/ daß gleich wie die Cathnlische Kirch für ihren Lehrmeister den Heil. Geist hat/ also haben Simon Magus, Marcus Montanus, und andere Ketzer / welche die Kirch in den ersten Zeiten angefochten/ den Teuffel für ihren Lehrmeister gehabt. Damit ich aber andere umbgehe / und die Zeit nicht gar zu fast mit disen Irrgeistern verzehre/ komme ich zu dem Ertz-Ketzer Martinum Lutherum als welcher uns nur leider gar zu fast beykombt/ und mit seinen Nachkömmlingen noch wircklich zu schaffen haben/ diser gibt in lib. de missa angulari von ihm selbsten Zeugnuß / daß er und der Teuffel gar wol einander bekandt gewesen / er mehr als ein Metzen Saltz mit dem Teuffel geessen habe/ ja gar vielfältig mit ihme Sprach gehalten/ ihn nächtlicher Weil aufgeweckt / und angetriben habe / wider die Meß zu schreiben/ ja ihm selbsten angegeben und dictiert habe was er schreiben solle. So schreibt auch Cornelius à Lapide in cap. 4. Ep. ad Timoth. daß Johannes Albertus selbsten den Teuffel in Gestalt eines langen Manns bey Carolstadio, da er predigte/ gesehen habe. Wann dann nun die Ketzerey von dem Irrgeist dem Teuffel herkowmen / soll man billich solche fliehen und meiden / seitemal dem Menschen natürlich angebohren ist / daß er das Irren und Fehlen/ wann es ihme wissend / meide / dahero wann man einem etwann auf der Reiß begriffnen Frembdling zween Weeg zeiget/ doch bey einem sagt/ dises ist ein gefährlicher Irrweg / wo man gar leichtiich in grosse Gefahr deß Lebens kommt/ theils wegen der Mörder/ theils wegen der wilden und gifftigen

gen Thier / der ander aber gantz sicher sey / so wird ein solcher auß Angebung der Natur / den Irrweg beyseits lassen / und den sichern wandlen. Dahero kan ich mich nicht genugsamb verwundern / über die Blindheit unserer Ketzer / indem sie sehen / und ihnen dargethan wird / daß ihr Lehr gefährlich / irrig / und vom bösen Feind herkommet / und dannoch derselben anhangen. Zu dem ist es auch Sonnenklar / daß der Teuffel der abgesagteste Feind deß Menschlichen Geschlechts ist / und nichts anders sucht und begehrt / als uns in die ewige Verdambnuß zu bringen / ist also seinen Eingebungen / seinen Lehren gewißlich nicht zu glauben / weil sie verdächtlich als von einem Feind herkommet. Gleich wie aber jetzt der Teuffel zu fliehen / also ist auch sein Lehr / und die jenige / welche solchen gottlosen Lehren anhangen / höchstens zu fliehen. Ursach / weilen GOTT selbsten schon im alten Testament solche zu fliehen befohlen hat. Als wie Num. 16. **Weichet hinweck von den Tabernacklen der Gottlosen / rühret nichts an / was ihnen zugehört / damit ihr deroselben Sünden nicht theilhafftig werdet.** GOtt hat auch deßhalben nicht allein Core, Dathan und Abyron gestrafft / sondern auch alle / welche ihnen angehangen.

Das neue Testament betreffend hat Christus seine liebe Jünger / und durch sie uns alle ermahnet / die Ketzer zu fliehen. Dann Matth. 16 spricht er: Hütet auch vor dem Saurteig / das ist: vor der Lehr der Pharisæer und Saducæer. Item / Matth. 18. **Wann er die Kirchen nit wird hören / soll er dir seyn als ein Heyd und Publican. Gebt ach daß euch niemand verführt / dann es werden viel in meinem Namen kommen / sprechend: Ich bin Christus / und werden viel verführen.** Matth. 24. So sagt auch der Heil. Paulus / Röm 16. **Ich bitte euch Brüder / daß ihr die jenige in obacht nehmet / welche Trennung und Zwyspalt in der Lehr / die ihr gelernet habt / machen / und von ihnen weichet.** 2 Tim. 1 ermahnet er seinen Timotheum: **Das eytle und unnutze Geschwätz vermeide / dann es fürdert zu einem ungöttlichen Weesen / und ihr Red frißt umb sich / wie ein Krebs. Unter welchem ist Hymeneus nnd Philetus / welche von der Warheit abgefallen seynd.** Und 2. Timoth. 4. **Alexander der Müntzer hat mir vil böses erwiesen. Der HErr bezahl ihn für seine Wercken / für welchem hüte du dich auch / dann er hat unsern Worten sehr widerstanden.** Noch klarer redt der H. Paulus ad Tit. 3. **Einen Ketzerischen Menschen meide / wann er einmal und abermal vermahnet ist / und wisse daß ein solcher verkehret ist / und sündiget / als der auß seinem eignen Urthel verdammet ist**

Ein Exempel die Ketzer zu meiden hat uns der Heil. Johannes gege-

ben / als welcher in dem Bad den Ketzer Cerinthum angetroffen / nicht hat wollen hinein gehen / sondern zu den seinigen gesagt: Last uns von dannen weichen / damit nit das Bad / in welchem Cerinthus ist / gählings über uns einfalle. Was dißfalls der Heil. Joannes gethan / das haben alle Rechtglaubige auch gethan / nemblich die Ketzer geflohen / so viel ihnen möglich gewesen. Allhie kan ich nicht umbgehen was Theodoretus lib. 4. hist. trip. cap. 14. von den Catholischen Knaben zu Alexandria erzehlet / wie daß diese einen solchen Schröcken und Abscheuhen gegen den Ketzeren gehabt haben / daß sie einsmals auf der Gassen mit dem Bahl gespilet / und der Bahl ungefähr den Fuß deß Esels / auf welchem der Arianische Ketzer Lucius gesessen / berührte / selbigen Bahl nicht mehr wollten anrühren / sondern durch das Feur muste geworffen werden. Dann sie schryen / weil der Bahl verunreiniget worden / müste er durch das Feur wieder gereiniget werden. Wollte GOttes wären die jetzige Catholische Kinder auch also beschaffen / und thäten die Ketzer also fliehen und meiden.

Jetzt ist die Frag weiter / wie man die Ketzer meiden solle? Antwort / man muß mit dergleichen Menschen weder Wohnung / noch Gemeinschafft haben: Ihre Bücher nicht lesen: Noch in ihre Predigen gehen. Dann durch solche Ding seynd gar viel zu Ketzer worden. Ist auch dieses allezeit scharff unter dem Bann und Excommunication verbotten worden. Und obwohlen schon an etlichen Orten / gleichwie auch hie zu Augspurg zugelassen / mit denen Lutheranern zu wohnen und zu wandlen / so ist es doch nicht recht / noch zulässig / daß so viel Catholische Ehehalten und Mägd bey Lutherischen in Diensten sich begeben: Es seynd auch dißfalls die Kinder den Eltern nicht schuldig zu gehorsamen / wann sie es an Lutherische Dienst wollten verdingen / dann die Kinder dörffen den Eltern nicht gehorsamen / wann sie ihnen etwas schaffen / das Sünd oder nicht recht wäre. Und gibt es solche Elteren wol ab / welche ihre Kinder verdingen / ja nöthigen an Lutherische Oerter. Solche Eltern aber / besser zu sagen solche Kinder-Mörder kommen mir nicht anderst vor / als wie vor diesem die Heyden / welche ihre eigne Kinder ihren Abgötteren aufgeopffert / ihnen die Gurgel abgeschnitten / und geschlachtet haben. Eben dieses thun auch solche Eltern. Dann diese Eltern / so viel an ihnen ist / verkauffen gleichsam ihre Kinder den Lutheranern / allwo die Kinder das Gifft der Lutherischen Ketzerey sehen / hören und verkosten / und also ihnen den ewigen Tod ihrer Seelen verursachen; auf solche Weiß thun die Eltern ihre eigne Kinder dem Teuffel lebendig schencken / und aufopffern / indem sie es an Lutherische Dienst und Handwercker thun.

O was grosse Rechenschafft müssen solche Eltern geben / wie manche Kinder werden am Jüngsten Tag über ihre Eltern schreyen! Es geschiche

auch

auch/ und nur gar zu offt / und zwar jetziger Zeit / daß die Kinder sich selbst ohne Wissen und Willen ihrer Eltern an Lutherische Oerter verdingen / für welches die Eltern nicht können ; doch sollen solche Kinder wissen / daß sie ein grosse und schwere Sünd thun. Wie da? Ursach / sie geben sich in die gröste Gefahr der Ketzerey: Neben dem auch weil man bey den Ketzern die Gebotten GOttes / und der Kirchen nicht recht kan halten. Dann erstlich muß man an solchen Oerter an verbottnen Fasttägen Fleisch essen ; fürs ander kan man die Heilige Feyrtäg und Sonntäg nicht recht halten / weder Meß noch Predig daran hören / auch vilmal daran arbeiten. Wie dann in Augspurg gar fast gebräuchig / daß wann die Lutherische Herrschafft in ihren Tempel gehen / müssen entzwischen die Catholische Ehehalten darheim die Stuben / Pfletz oder Stiegen fegen / daß sie also manchesmal den gantzen Tag müssen zubringen. Wo bleibt entzwischen der GOttesdienst / wo die H. Meß / wo die Predig? Drittens steckt man sich in grosse Gefahs an etlichen Articuln unsers wahren Glaubens zu zweifflen. Vierdtens beraubt man sich der HH. Sacramenta / insonderheit so man in Tods-Nöthen käme / wie dann in meiner anvertrauten Pfarr etlichmal geschehen / daß die Catholische Mägd kranck worden / da last mans ligen / ob sie schon einen Geistlichen verlangen / redt mans ihnen auß dem Sinn / und schiebt die Sach so lang auf / biß daß sie so weit kommen / daß die Krancke nichts mehr umb sich selbst wissen / also daß / wann die Lutherische Herrschafft alsdann zu Verhütung deß Ubelnachredens / nach dem Catholischen Pfarrer schicken / solcher nichts mehr kan richten. Wie es alsdann einer solchen krancken Seel sey / oder / nachdem sie gestorben / ergehen werde / ist leichtlich abzunehmen. Daß solche werden seelig werden / kan ich nicht gedencken / weil sie keine rechte Catholische Christen können genennt werden / dann sie haben das andere Zeichen / ab welchem man einen Catholischen Christen erkennet / nicht an sich / das ist / sie meiden die Ketzer nicht.

Gesetzt aber wann eines kein Catholisches Ort oder Dienst nicht kunte bekommen / auch sich nicht kunte fort bringen dergestalten / daß eines gleichsam müste Betteln / kan ein solche Magd mit Vorwissen und Gutheissen deß Beicht-Vatters sich wol an Lutherische Dienst verdingen. Doch will ich allhie alle Geistliche und Gewissenhaffte Beicht-Väter gebetten haben / solchen Mägden nicht leichtlichen Glauben zu geben / wann sie gleich vorgeben / sie können kein Catholischen Dienst bekommen / sintemahlen es ordinari nicht wahr ist / sondern solches thun sie auß folgenden Ursachen. 1. Wegen eines bessern Lohns. 2. Gibt man besser zu essen / sonderbar an Fast-Tägen / in dem sie das Fleisch ohne Scheuh essen. 3. Haben sie bessere und grössere Freyheit / man last sie hin und wider lauffen / sie dorffen fast thun was sie

wollen / es ist nichts Sünd/ ꝛc. Was nun von solchen Mägden zu halten/ ist leichtlich abzunehmen. Wann solche ein Christliche Ader in ihrem Leib haben / sollen sie sich in ihr Hertz hinein schamen / so offt man sagt dieses Mensch dienet bey Lutherischen Leuten. Discurre.

Nun möcht aber eines bey dieser Gelegenheit fragen / warumb ich also scharpff von dieser Materia rede / ob dann die Lutherische nit ehrliche Leuth seynd / und eben sowol Christen als wir / und villeicht sowohl können seelig werden / als wir? Antwort: Die Lutherische seynd freylich ehrliche Leuth / aber keine so gute Christen als wie die Catholische. Kan auch kein einiger unter ihnen / sey er wer er wolle / seelig werden: Ja wer da sagt / daß der Mensch in einem andern Glauben / ausserhalb deß Catholischen / könne seelig werden / der ist in einem gefährlichen Irrthumb. Dann gleichwie nur ein GOtt ist / also ist auch nur ein Glaub / ad Ephes. 4 und dieser eintzige wahre Glaub ist zur Seeligkeit nothwendig / dergestalten / daß der H. Paulus sagt / daß ohne ihn unmöglich sey / GOtt zu gefallen; welche derohalben sagen / daß die Lutheraner auch in Himmel kommen / können sich schwerlich versündigen / und wann sie auf dieser ihrer Meynung halßstärrig verbleiben / seynd sie für Ketzer zu halten. Dann das ist auch ein Articul deß Catholischen Glaubens / daß ausser der Catholischen Kirchen niemand kan seelig werden.

Damit wir derohalben rechte wahre Catholische Christen seyn / müssen wir die Ketzerey und Irrthumb meiden; das ist: wir müssen nit in der Lutheraner Kirchen gehen / ihre Predigen nicht anhören; geschicht es aber / daß die Catholische mit einer Lutherischen Hochzeit und Leicht gehen / sollen sie bey der Kirchen hinweg gehen / gleichwie sie es bey uns thun. Wiederumb soll man unter einer schweren Sünd ihre Bücher nit lesen / auch ihre Beywohnungen und Gemeinschafften fliehen / und sonderbar ihr liebe Kinder auf der Gassen mit den Lutherischen Mägdlein und Knaben kein Gesellschafft haben / mit ihnen nicht spihlen / sondern sie fliehen / dann wie die Ketzer gestaltet seynd / hat der Teuffel neun vornehmen Matronen gezeigt / wie im Leben St. Dominici Theod. de Apold. lib. 2. vitæ S. Dom. cap. 8. erzehlt. Dann als einmals der H. Dominicus predigte / und den Catholischen Glauben sehr verthätigte / entgegen die Irrthumb und Unkraut der Ketzer mit unterschiedlichen Beweisen an Tag gegeben / auch die Ketzer zu fliehen und zu meiden gerathen hat / weil sie vor GOtt gantz abscheulich waren / kamen neun adeliche Matronen nach der Predig zu dem H. Dominico / welchen sehr wunderlich vorkommen / daß die Ketzer also solten beschaffen seyn / fragten zugleich / ob jenes wahr wäre / was er von den Ketzern in der Predig geredt habe / sie hätten solche für gute / Gottseelige und Gewissenhaffte Leuth gehalten / wären ihnen auch biß dato angehangen / und gehren bey ihnen gewesen; bitten auch

den

den H. Vatter / er solle doch ihnen zeigen / wie die Ketzer gestalltet seynd. Der H. Dominicus verspricht solches zu thun / befilcht ihnen zu betten / und ihr Vertrauen auf GOtt zu setzen / unter dem Gebett springt unversehens in die Mitten dieser neun Frommen ein abscheuliche grosse Katz / deren Augen gantz groß und feurig waren / die Zung streckte sie weit auß dem Rachen / auß dem Maul faumete diese Katz lauter Blut / hätte einen kurtzen Wadel / den sie in die Höhe hebte / also daß sie allenthalben / wo sie sich nur hinwendete / abscheulich erschiene / machte auch einen unleidentlichen Gestanck / und dises erschröckliche Thier gienge unter ihnen bey einer gantzen Stund lang herumb / alsdann sprange sie an den Glocken-Strick / kriecht an demselben hinauf und verschwind. Nach disem spricht der H. Dominicus disen Matronen zu / weil sie durch sonderbare Gnad gesehen / wie die Ketzer beschaffen seynd / daß sie sich inskünfftig fleissig hüten sollen.

Also sage ich auch / daß uns Menschen nichts mehrers erschröcken kan / und wir nichts sollen förchten / als den Teuffel / also auch die Ketzerey / als die ihren Ursprung von dem Teuffel her hat / und uns der Seel nach mehreren und grösseren Schaden kan zufügen als der Teuffel. Welcher Mensch ist unter uns / der nicht ein natürlichen Schröcken hat gegen der bösen Kranckheit der Pestilentz? Wann dise Sucht regiert / behüte GOtt / was braucht man nicht für allerhand Mittel / wie bewahret man sich nicht / wie fliecht man nicht die jenige / so mit diser Kranckheit behafftet seyn: Warumb aber solches? Weil diese Krauckheit den Menschen gähling / gar geschwind und unvermercklich den Todt verursachet. Daß aber die Ketzerey / und sonderbahr die Luthertsche Lehr mit der Pestilentz / und mit dem Todt selbsten könne verglicken werden / zeugt Martin Luther selbsten an / ja er nennet sich selbsten der Catholischen Pestilentz / und ein Todt der Rechtglaubigen / dann er hat befohlen / auf seinen Grabstein folgenden Verß / den er ihme selbst gemacht / zu graben.

Peltis eram vivus, moriens ero mors tua Papa.

Das ist / als ich noch lebendig war / ware ich den Papisten ein Pestilentz / dergestalten / daß / wer von dem Lufft meiner Lehr ist angeblasen worden / als wie die Pest / mit der Ketzerey gleich inficirt wurde / und nichts anders als den ewigen Todt mit mir zugleich Sterbenden zugewarten hatte. Wann wir derowegen den Todt / die abscheuliche Sucht der Pest / und den leidigen Sathan förchten und scheuen / sollen und wollen wir vielmehr alle Ketzerey / welche vilmehr als die erzehlte Ding zu fliehen / meiden. Damit wir als rechtyfferige Catholische von denen Ketzern auch durch dises Zeichen erkennet werden / und also am letzten Gerichts-Tag bey denen allein Rechtglaubigen auf der rechten Seiten mögen erfunden werden / und zugleich mit ihnen in Ewigkeit uns erfreuen mögen / Amen.

Frag-

Fragstuck/

Ubet die fünffte Außlegung.

Von Meidung der Ketzerey.

1. Welches ist das andere Zeichen/ an welchem ein Catholischer Christ erkennet wird? ℟. Daß er meide alle Ketzerey und Jrrthumb.
2. Was ist die Ketzerey? ℟. Es ist ein irrige Meynung wider die Warheit der Catholischen Kirchen.
3. Von wem haben die Ketzereyen ihren Ursprung? R. Von dem bösen Feind / als von dem Geist deß Unfridens und Zweytrachts.
4. Wer hat die Ketzer zu fliehen befohlen? R. Christus / die liebe Apostel / und die gantze Catholische Kirch.
5. Wie müssen wir die Ketzer meiden? R. Wir müssen ihre Bücher nicht lesen / an ihre Predigen nicht gehen / und kein Gemeinschafft mit ihnen haben.
6. Darff man sich nicht zu ihnen verdingen? R. Nein/ dieweilen man sich in die Ketzerey stecket.
7. Seynd sie dann nicht so gut als die Catholische? R. Was das Weltliche Wesen betrifft/ wohl / aber was den Glauben belangt / seynd sie bey weitem nicht so gut.
8. Seynd sie dann keine Christen wie wir? R. Nein / ihr Christenthumb kan sie nicht seelig machen.
9. Muß ich das glauben / daß alle Ketzer verdammet werden? R. Ja / dann nur ein Glaub/ und zwar der Römische Catholische machet allein seelig.
10. Wir sollen aber niemand verdammen? R. Wir verdammen die Ketzer nicht/ sondern ihr Glaub verdammt sie.
11. Wem wird der Lutherische Glaub verglichen? R. Nach Aussag deß Martin Luthers selbst/ der gifftigen Pestilentz und dem ewigen Todt.

Die

Die sechste Außlegung /

Von dem Glauben / was der Glaub sey / und wo der rechte / wahre / allein seelig-machende Glaub zu finden sey?

Was soll dann ein jeder Christ glauben?

WIr kommen in Außlegung unserer Christlicher Catholischer Lehr zu dem ersten Hauptstuck / welches von dem Glauben handlet. Allbereit haben wir genugsamb verstanden und gehört / daß zu einem recht gut Catholischen Christen gehöre / sich nicht allein mit dem Heil. Creutz bezeichne / sondern daß er auch meide alle Ketzerey und Irrthumb. Und weilen wir auch verstanden / daß der Lutherische Glaub ein Ketzerey sey / weilen er neu / und von der Catholischen allein-seeligmachenden Kirchen als ein Irrthumb verdammt worden / möchte einer jetzund fragen / was dann der rechte Glaub seye / und wo er zu finden? Dann zu unsern armseeligen Zeiten seynd so viel unterschiedliche Meynungen vom Glauben und Glaubens-Sachen / und ein jede Parthey sagt / sie habe allein den rechten Glauben / der dem Wort GOttes gemäß seye / und man soll ihr folgen / wölle man anderst seelig werden; Indem doch gewiß ist / daß auß allen nur ein eintziger wahrer Glaub ist / Ephes. 4. ohne welchen niemand GOtt kan gefallen und seelig werden / Hebr. c. 11. Damit man aber in solchen hoch-wichtigen Sachen / daran die ewige Seeligkeit und Verdammnuß hanget / nicht irre / ist zu wissen / daß der Glaub sey ein Gab GOttes / und Liecht / dardurch der Mensch erleuchtet wird / und festiglich fasset alles das / so GOtt der HErr offenbahret hat / und durch die Christliche Kirch uns zu glauben vorstellet / es seye solches außtrucklich geschriben oder nicht.

Daß der Glaub ein Gab GOttes / genennet wird / zeigt solches Johann. 4. v. 29. an / mit diesen Worten: Das ist GOttes Werck / daß ihr glaubt an den / welchen er gesendet hat. Und Ephes. 2. Auß Gnaden seyd ihr seelig worden durch den Glauben / und das nicht auß euch / GOttes Gabe ist es. Zum andern wird der Glaub ein Liech-

genannt / weil es denn Menschen erleuchtet / wie der Heil. Matthæus cap. 4. v. 16. schreibet: Das Volck / das in Finsternuß saß / hat ein groß Liecht gesehen / und denen / die in der Gegend deß Todtes-Schatten gesessen / ist ein groß Liecht aufgangen. Und ad Ephes. 5. Ihr waret vor Zeiten Finsternuß / nun aber ein Liecht im HErrn. Drittens wird gesagt / daß wir sollen festiglich fassen / das ist / ungezweiffelt darfür halten / wie der Heil. Paulus zu den Römern c. 4. v. 17. 19. 20. 21. sagt: Abraham hat GOTT geglaubt und ward nicht schwach im Glauben / sahe auch nicht an seinen Leib / welcher schon erstorben ware / weil er bey nahend hundert Jahr alt war / auch nicht den erstorbnen Leib der Sara Hat auch nicht gezweiffelt an der Verheissung GOttes durch Mißtrauen / sonder war starck im Glauben / und gab GOtt die Ehr / und wuste aufs allergewiseste / das was GOtt verheisset / das kan er auch thun. Vierdtens müssen wir alles glauben / was GOtt geoffenbahret hat und dieses zeigt uns an der Heil. Johannes c. 16. v. 13. Wann der Geist der Warheit kommen wird / wird er euch alle Warheit lehren / dann er wird nicht von ihm selbst reden / sondern alles / was er hören wird / daß wird er euch sagen / und was zukünfftig ist / wird er euch verkündigen. Also redet auch der H Paulus Galat. 1. v. 11. 12. Ich thu euch kund / liebe Brüder / daß das Evangelium / das von mir geprediget ist / nicht den Menschen nachgestellt sey / dann ich habs nicht von einem Menschen empfangen / noch gelernet / sondern durch die Offenbahrung JEsu Christi. Fünfftens müssen auch wir glauben / was die Christliche Kirch uns zu glauben vorstellet. Dann 1. Timot. 3. v. 15. Die Kirch ist das Hauß deß lebendigen GOttes / ist ein Säuls und Grundvest der Warheit Und Röm. 10. v 14. wie werden sie glauben dem / den sie nie gehört haben? wie werden sie aber hören ohne Prediger? wie werden sie aber predigen / wann sie nicht gesandt werden. Item Hebr. 13. v. 7. Gedenckt an eure Vorsteher / die zu euch das Wort GOttes geprediget haben. Und ist diser Glaub also nothwendig / daß ohne denselben unmöglich seye / seelig zu werden / wie Christus selbsten im Evangelio Marci 16. sagt: Der nicht glaubt / der wird verdammt werden. Joh. 3. v. 18. Der jenige / der an ihn nicht glaubt / schon gericht sey.

Wann dann der Mensch durch den Glauben muß seelig werden / dann der Glaub ist die Thür zur Seeligkeit / nun aber unterschiedliche Glauben seynd / ist die Frag / ob man nicht in einem jeden Glauben könne seelig werden?

Es gibt zwar unter den Lutheranern vil ab / welche vermeinen / wann der

Mensch

Mensch nur getaufft sey/ und in Christum glaube/ möge er wohl seelig werden. Aber disem ist nit also / dann der H. Paulus Ephes. 4. v. 5. lehret / das nur ein GOtt/ ein Tauff/ und nur ein Glaub sey/ und die anderst vermeinen / seynd in einem grossen und gefährlichen Irrthumb / weil nur der einzige wahre Glaub zur Seeligkeit nothwendig ist/ von welchem Glauben der H. Paulus sagt/ daß ohne ihne unmöglich sey GOtt zu gefallen. Hebr. 11. v. 6. Nun aber die Römische Catholische / Neu-Evangelische oder Lutherische / Calvinische / Zwinglische / ꝛc. haben nit einen Glauben/ sondern ein jeder hat einen absondern. Dann die Römische Catholische halten neben andern Artickeln ihres Glaubens daß ein Fegfeur sey/ daß man für die Todten betten / die Heilige ehren und anruffen/ Meßhalten/ und Christum im H. Sacrament anbetten soll / ꝛc. Welche Stuck die Lutherische / und alle Ketzer verwerffen/ und für Abgötterey halten. Deßgleichen unter den Lutherischen/ Calvinischen/ Zwinglischen/ ꝛc ein grosser Zwyspalt und Streit wegen fürnemmen Artickeln des Glaubens ist / und jede sagen/ daß sie allein den wahren / und Seeligmachenden Glauben haben/ und alle andere ein falschen/ darinn sie nit seelig werden können: Ja wegen deß eintzigen wahren Glaubens streitten sie/ verdammen / und verfolgen einander feindlich. Welcher nun unter diesem Glauben der wahre und seeligmachende sey / braucht nit viel fragens. Sintemahl solcher allein der Römisch Catholische / und kein anderer ist: Und daran kan niemand ohne Sünd zweifflen. Dieses probier ich also:

Es ist auß Heil. Schrifft gewiß daß der Glaub wahr und seeligmachend ist / in welchem man kan seelig werden: Im Römischen Catholischen Glauben aber kan man seelig werden: Ja viel seynd darinn seelig worden / und nicht allein Ungelehrte / sondern auch hochgelehrte Leuth / so wegen Unwissenheit nicht zu entschuldigen wären: So ist dann der Römische Catholische Glaub der wahre und seeligmachende Glaub. Daß ein seeligmachender Glaub zu finden sey / das ist oben genug angedeutet; daß aber der Römische Catholische Glaub / in welchem viel seynd seelig worden / dieser seeligmachende Glaub sey / probiere ich / weil wir Catholische viel dergleichen hochgelehrte Leuth im Römischen Catholischen Glauben können aufweissen; dann dergleichen seynd gewesen: der H. Gregorius / Augustinus / Hieronymus/ Basilius / Bernardus und viel hochgelehrte Männer / die den Römischen Catholischen Glauben gehabt haben / und denselben gelehret: Dann sie haben die Heilige angerufft / geglaubt und gelehrt / daß ein Fegfeur sey / sie haben für die Verstorbne gebettet / die Meß / Priesterthumb / Clösterlichen Stand / und Gelübden der Keuschheit in höchster Ehr gehabt / verbottne Speiß gemeidet / gefastet / und andere Sachen gehalten / geglaubet / und dieselbe in ihren Büchern gelehrt / welche jetzt die Römische Catho-

schehalten und glauben / und neben disen auch alle andere / die für heilig gehalten werden / und zu ihrer Zeit / und hernach gelebt / haben denselben Glauben gehabt / und seynd im selben gestorben. Dises alles müssen die Ketzer / die ihre Bücher lesen / bestehen. Daß aber diese seelig seynd worden / wird erstlich bewiesen / weil GOtt nach ihrem Tod / als man sie hat angeruffen / viel und grosse Wunder-Zeichen gethan / wie dann viel glaubwürdige Personen solches bey ihrem Eyd bezeugt: GOtt aber thut kein Wunder-Zeichen durch die Verdammten / ꝛc. Discurre.

Fürs ander / weil die H. Kirch / welche nit irren kan (dann sie ist ein Pfeiler und Grundvest der Warheit. 1. Tim. 3. v. 15.) mit allen Christen dieselbe so viel hundert Jahr allzeit für seelig gehalten hat. Welches von den Lutheranern / Calvinisten / Widertauffer / Zwinglianer nit kan gesagt werden. Dann ihrer keiner nach dem Tod hat einiges Wunder-Zeichen gethan / durch welches GOtt dessen Seeligkeit angezeigt hat. Neben dem müssen die Lutheraner selbst bekennen / daß ihre Voreltern vor ein und zweyhundert Jahren alle Römisch Catholisch gewesen seynd / wie sie dann auch sagen / daß solche seelig seynd worden. Wann sie dann nun jetzt bekennen / daß diese seyen Römisch Catholisch gewesen / und in dem Glauben seelig worden / so müssen sie auch gestehen / daß der Römisch Catholisch Glaub der wahre und seeligmachende Glaub sey / weil niemand ohne solchen wahrem Glauben kan seelig werden. Weil dann nur ein eintzigiger Glaub seelig machet / folgt daß ihr Glaub falsch und irrig sey / weil er gantz ein anderer Glaub gegen dem unsern ist. Daß aber der unsere Römische Catholische Glaub / der wahre Glauben sey / haben wir das gewisseste Zeichen an den Wunder-Zeichen und Miracklen / welche Christus den Glaubigen verheissen hat. Joh. c. 14. v. 12. da er spricht: Die an mich glauben / werden eben die Wercke thun die ich thu. Und Marci 16. v. 18. sagt Christus; Die Zeichen aber / die da folgen werden denen / die da glauben / seynd diese: In meinem Namen werden sie Teuffel austreiben / auf die Krancke werden sie die Händ legen / so wirds besser mit ihnen werden. Daß nun dergleichen Wunder-Zeichen bey den Römisch Catholischen geschehen seynd / und noch geschehen / findet man gar schön und klar bey Thoma Bosio de signis Eccl. l. 7. cap. 1. Aus welchem zu schliessen daß wir den rechten / wahren / alleinseeligmachenden Glauben haben / dann dergleichen Wunder-Werck / so über die natürliche Kräfften seynd / können nit anderst als durch GOtt geschehen. Weil aber unmöglich / daß GOtt etwas falsches bestättige / so muß der Glaub wahr seyn / welcher durch Wunder-Werck bestätiget wird.

Ferner ist zu wissen / daß dieser unser Glaub seinen Ursprung von Christo und den Apostlen her habe / uud allezeit unverfälscht geblieben: Dann

Chris

Christus hat seiner Kirchen (welche nichts anderst ist / dann ein Versammlung aller deren / so seinen wahren Glauben haben) verheissen / daß die Höllische Porten / sie nit überwältigen können. Matth. 16. v. 18.

Was weiter von unserm Glauben / und desselben anderen Kenn-Zeichen zu melden wäre / soll in Außlegung deß neundten Articul Sympoli Apost. mit mehrerm geredt werden. Allhie wollen wir jetzt auch unseren Ketzern ein Frag aufgeben / weil wir von dem Glauben handlen / wo nemblich der Lutherisch oder Neu-Evangelische / item der Zwinglische und Calvinische Glaub herkomme? Dieses ist leichtlich zu errathen / dann ihre Namen zeigen solches an / nemblich von Luthero / Zwinglio / Calvino / ꝛc. so man aber begehrt zu wissen / woher diese Leut ihr Lehr Anfangs bekommen haben / der höre sie selbst reden und schreiben: Luther erzehlet Tom. 2. Jen. fol. 77. a Tom. 6. fol. 82. b. Tisch-Reden fol. 275. a 281. b. in colloquiis Islebienlib. fol. 23. daß er einen oder zween Teuffel habe / und nit gemeine / sondern grosse Teuffel / so Doctores Theologiæ unter den Teufflen seyen: Item daß er den Teuffel fast wol kenne / offt mit ihm spatzieren gehe / vilmehr und nahe bey ihm schlaffe dann sein Kethe; und vom ihm gelernet / daß die Meß ein Abgötterey und Greul sey / und solches zu beweisen / und sie abzuzuschaffen von ihm Argumenta / und Bericht bekommen. Item der Teuffel pflege die Schrifft wol zu lehren / habe den Teuffel an seinem Halß gehabt / und sey von ihm / sich zur Bibel zu begeben / gezwungen worden / und also den wahren Verstand derselben erlangt. Belangend Zwinglium / schreibt er selbst de supplem. Euchar. daß als er bekümmert war / wie er diese Wort: das ist mein Leib / anderst auslegen könnt / dann vorhin sie die H Kirch allweg ausgelegt / ein Geist ihm ein Sententz aus H. Schrifft hab angezeigt / äuß welchem er solches hernach / wie er gewünschet / bewiesen hab / sagt aber darbey: Er wisse nicht ob dieser Geist weiß oder schwartz gewesen. Calvinus in der Antwort / so er Bucero geben / der ihn gewarnet / er wolle sich keiner Schmachreden und Verfluchungen in seinen Schrifften mehr gebrauchen / sagt also: Das ist ein Mangel nicht meines Verstands / sondern Genii mei, meines Geists. Diser Geist kan kein anderer seyn / dann der böse Geist / dann der gute niemand Schelt-Schmach- und Laster-Reden einblaset. Nicolaus Storck der erste Widertauffer pflegte zu erzehlen / wie Joan. Marlius in loci con mun. schreibt / ein Engel hab mit ihm geredt Diser Engel wie Luther sagt / ware der Teuffel / welcher durch ihn geredt /: und ihn getriben hat.

Sehet nun / woher der Lutherisch / Zwinglisch / Calvinisch und der Widertauffer Glaub und Religion kommen / nemblich vom Teuffel / solcher ist ihr erster Lehr-Meister gewesen / disem Lugen-Geist / hat Luther / Zwing-

Zwinglius / Calvinus und andere Ketzer geglaubt / was er ihnen gesagt / das haben sie / den alten Catholischen und allein-seeligmachenden Glauben zu vertilgen gebraucht: Ja auch die Ding / so der Teuffel ihnen eigeben / haben sie nach deß Teuffels Meynung und Willen aus etlichen Sprüchen der Heil. Schrifft sich unterstanden zu beweisen / und solche hernach zum Fundament ihrer neuen Lehr Glaubens gesetzt / und für GOttes Wort ausgeben. Wie soll nun jetz bey disen Männern die Warheit seyn können / welche den Teuffel zu Lehrmeister haben / und vom Vatter der Lugen / wie ihn Christus nennet Joh. 8. v. 44. in Glaubens-Sachen / und Veränderung desselben Bericht und Unterweissung nehmen? Ists nicht ein grosse Blindheit / Luthero / Calvino / Zwinglio / ꝛc. die ihr Lehr vom Teuffel haben / mehr glauben / dann der gantzen Christenheit / allen heiligen Vättern / und allen seinen frommen Voreltern / die so vor viel hundert Jahr gelebt haben / von der Religion / die von der HH. Apostel Zeit an / biß an Lutherum allzeit gewesen / abfallen / in welcher alle Heilige gelebt / und die Seeligkeit erlangt; und ein neue vorhin nimmermehr erhörte Religion von solchen Leuten durch deß Teuffels Eingeben erdicht annehmen / und also seiner Seelen Heyl in gewise Gefahr setzen? Was sucht der Teuffel anderst / dann den rechten und allein-seeligmachenden Glauben zu unterdrucken / und einen falschen / damit alle mit ihm verdammt werden / in dessen Platz einzuführen / und zu lehren? Aber solche Ding lassen die Prädicanten nit geren für den gemeinen Mann kommen / sondern verbergen sie mit höchstem Fleiß / sonsten wurden deren vil ihr Religion bald verlassen / und den alten Catholischen Glauben annemmen / die jetz aus Unverstand / und Einfallt in ihren Irrthumben fast eiferig seynd: Welche Leuth wohl zu bedauren seynd / daß sie so jemerlich unter dem Schein und Nahmen des Evangelij schändlich betrogen werden. Darumb dencken allhie umb GOttes Willen / alle die jenige / so diser Männer Lehr und Glauben folgen / ein wenig zuruck / und bgherzigen mit Fleiß / ob doch bey solchen ein rechte Lehr zů suchen / und ihnen der Seelen Heil zu vertrauen sey / die vom leydigen Sathan ihren Glauben gelehret haben.

Freylich ist der Glaub Donum Dei, ein Gaab GOttes. Es soll einer gedencken / es wäre gleichsam ein Unmöglichkeit / daß die Lutheraner länger auf ihrem Irthumb sollen verbleiben / indem sie doch sonst auf das weltliche / und zeitliche Wesen und Handierung verständige Leuth seynd. Aber sehr wol kan allhie von ihnen gesagt werden / was Christus im H. Evangelio von den Weltkindern Luc. 16. gesprochen: Die Kinder diser Welt seynd kluger / dann die Kinder des Liechts in ihrem Geschlech. Gleichfalls seynd die Lutheraner gescheider und kluger in ihrem zeitlichen Thun und lassen als in ihrem Glauben / an welchem doch die ewige Verdamnus / oder Seeligkeit han-

hönget. Wie vil mal hat man sie überwisen und ihren Irrthumb dergestalten für die Augen gelegt/ daß gleichsam ein Kind mit 7. oder 10. Jahren bekennen muß/ daß es ein falsche und irrige Lehr sey? Ja wann sie den Argumentis und Beweisungen nit wollen glauben/ aufs wenigst sollen sie durch die vile und unterschidliche Exempel und Historien von ihrer Ketzerey zu dem wahren Catholischen Glauben bewegt werden. Es schreibet Pallad. in hist. Lausiaca cap. 54. wie daß der Heil. Abbt Copres mit einem Ketzer/ welcher vil vom Catholischen Glauben abwendig gemacht/ offt disputiert/ auch ihme und dem anwessenden Volck nie recht habe können genug thun/ seitemal sie allzeit der wahren Lehr widerstritten/ und nichts wollten glauben/ was der H. Copres sagte; weil also die Beweisungen nichts wollten verfangen/ hat endlich der heilige Abbt/ seinen Glauben zu probieren/ befohlen/man solle durch die Mitten der Gassen ein Feur aufmachen/ durch welches sie beyde gehen sollen/ und welcher unverletzt von den Flammen wurde verbleiben/ der solle den rechten Glauben haben. Dise Bedingung und Vorschlag gefallt dem gantzen Volck/ machten also ein grosses Feur auf: der H. Abbt Copres nimmt den Ketzer/ wollen also beyde zugleich durch das Feur gehen. Nein sagt der Ketzer/ es muß einer nach dem andern hindurch/ und weil er disen Vorschlag gegeben/ solle er vorgehen. Der H. Abbt Copres trauent auf GOtt gehet durch das Feur/ und bleibet bey einer halben Stund lang unverletzt darinn. Nachdem das Volch das Miracul gesehen/ begehren sie/ der Ketzer solle auch seinen Glauben probieren/ und in das Feuer gehen. Diser aber wollte nit/ förchtend er möchte von dem Feur verzehrt werden/ thut sich also auffs höchst weigeren/ und entschuldigen/ das Volck aber mit disem nit zu Friden/ hat ihn genommen/ und selbst in das Feur geworffen/ allwo ihn die Flammen gleich ergriffen und verbrennet; den heiligen Copres aber in die Kirchen geführet/ und sie den Catholischen Glauben angenommen.

Dergleichen Exempel kunten noch mehr dargebracht werden/ durch welche die Ketzer billich auf den wahrrn Glauben sollen gebracht werden. Wann sie aber disem nit wollen beyfallen/ hab ich wohl Sorg/ sie werden auch andern keinen Glauben geben. Dahero wöllen wir selbige in ihren Irrthumb lassen stecken/ uns aber gegen GOtt sonderbar danckbar erzeigen wegen diser Gaab und Liecht des Glaubens; dises Kleinod auch mit höchsten Fleiß bewahren/ ja in disem Glauben leben und sterben/ damit wir endlich das ewige Leben erlangen/

A M E N.

Frag/

Fragstuck /

Uber die sechste Außlegung.

Von dem Glauben.

1. Was ist der Glaub ? R. Er ist ein Gaab GOttes und Liecht/ dardurch wir erleuchtet alles glauben/ was uns die Catholische Kirch zu glauben vorhaltet.
2. Müssen wir alles glauben/ was GOtt geoffenbahret hat ? R. Ja/ in allweg.
3. Müssen wir auch glauben/ was die Christliche Kirchen uns vorhalten ? R. Ja / es sey gleich geschriben oger nit.
4. Ist der Glaub nothwendig zur Seeligkeit ? R. Ja/ dann ohne den Glauben ist nicht möglich/ daß man GOtt gefalle/ und seelig werde.
5. Kan man nicht in einem jeden Glauben seelig werden ? R. Nein/ sonder nur allein im Römischen Catholischen Glauben.
6. Darff ich nicht zweiflen an dem Römisch-Catholischnn Glauben ? R. Nein / dann unser Glaub ist der rechte wahre Glaub.
7. Warumb ist unser Glaub der rechte ? R. Weilen durch unseren Glauben grosse Miracula geschehen seynd / und noch geschehen.
8. Können bey andern Glauben keine Wunderwerck geschehen ? R. Nein / weilen GOtt unmöglich ist / der Falschheit Zeugnuß zu geben.
9. Warumb ist unser Glaub noch der rechte ? R. Weil er seinen Vrsprung von Cristo her hat / und allzeit unverfälscht gebliben ist.
10. Woher kombt der Lutherische Glaub ? R. Vom Martin Luther/ welcher sein Lehr/ nach eigner Zeugnuß / vom Teuffel her hat.

Die sibende Auslegung/

Von dem 1. Articul deß Apostolischen Glaubens.

Ich glaub in GOtt Vatter Allmächtigen Schöpffer Himmels und der Erden.

DEr erste vorr eḥmste / und zugleich schwärste und nothwendigste Articul unseres Christl. Glaubens wird in den angezogenen Worten Ich glaub in GOtt Vatter / ꝛc. angezogen; Indem wir nemblich einen GOtt / und drey Personen glauben und bekennen. Dann / indem wir sprechen: Ich glaub in GOtt / deuten wir an das Wesen eines wahren ewigen GOttes; den Unterschied der Personen aber bekennen wir / indem wir hinzu setzen Vatter.

Dieser einige GOtt ist ein Allmächtiger Schöpffer Himmels und der Erden / und aller sichtbaren und unsichtbaren Dingen; von welchem zu reden / weil die Engel nicht würdig genug seynd / werde ich mich noch vielweniger darffen unterfahen / diesen Haupt-Punceten außzulegen. Nun aber in unserm Catechismo fortzufahren / will ich heut den ersten Articul vornehmen.

In diesem Articul: Ich glaub in GOtt Vatter Allmächtigen Schöpffer Himmels und der Erden / seynd vier Ding wol zu mercken. Erstlich das Wort Ich glaub. Glauben ist hie so viel / als für gewiß / beständiglich / und ungezweifflet alles das halten / was im Symbolo begriffen; Und solches darumb / weilen GOtt selbsten seine Apostel diese Articul / und durch die Apostel die Kirchen gelehret hat / und wir solche von der Kirchen empfangen haben. Darneben aber unmöglich / daß GOtt liege / also daß wir diese Ding gantz sicher glauben / vielmehr als alle andere Ding und Sachen / die wir mit Händen greiffen / und mit Augen sehen. Dann unsere Augen und Vernunfft kan gar leicht / wie offtermal geschicht / betrogen werden / GOtt aber kan nicht betriegen. Dahero dann folget / daß wir für gewiser und beständiger sollen halten / was GOtt redet / als was wir mit Augen sehen / oder sonsten gewiß wissen. Gleichwie der Heil. Augustinus lib. 7. Confess.

cap: 10. spricht: Ich wolt eh zweifflen / ob ich lebte / dann daß es nicht die Warheit oder wahr seye / was GOtt redet. Heisset also allhie glauben nicht vermeynen / vermuthen / sich gedunken lassen / wie etwann sonst in gemeinen zweiffelhafftigen Reden solches Wort gebraucht wird. Glauben heisset da auch nicht / mit der Vernunfft wollen erforschen / außecken und ergründen / sondern allein glauben / weilen es GOtt geoffenbahret / und alles von der Catholischen Kirchen vorgehalten wird.

Weiter ist bey disem Wort: ich glaub / zu mercken / warumb wir nicht sprechen / wir glauben / sondern ich glaub Ursach / weilen wir nicht für andere können glauben / sondern von einem jeden wird der Glaub absonderlich erfordert. Für einander können wir wol betten / wie wir dann solches im H. Vatter unser thun / indem wir sprechen: Vergibe uns ꝛc. Führe uns nicht in Versuchung / ꝛc. für einander können wir nicht glauben / deßwegen sprechen wir: Ich glaub.

Der andere Punct / so bey diesem Articul zu mercken / ist das Wort GOtt / ich glaub in GOtt / das ist / und heist so viel / als / solches die H. Schrifft Deutr. 6. bezeuget: Höre Israel / der HErr unser GOtt ist ein einiger GOtt. Und Es. 44. Ich bin der Erste und der Letzte / und ausser mir ist kein GOtt. Und Epheſ. 4. Ein HErr / ein Glaub / ein Tauff / ein GOtt und Vatter aller. Darumb betten wir / in glaub in GOtt / und nicht in Götter / anzuzeigen / daß wir nur in einen GOtt glauben.

Zum andern wollen wir andeuten / daß wir denselben einigen / wahren / lebendigen GOtt allein für unsern GOtt wollen halten / denselben über alle Ding lieben / ehren und förchten / auch nach dessen Willen unser Leben anordnen. Und durch dise Wort / ich glaub in GOtt / wird uns verbotten / daß wir Christen keinem Wahrsager / Zigeiner / oder Zauberer sollen glauben / in unseren Nöthen kein Hülff bey ihnen suchen / noch selbige umb Rath fragen; auch uns weiter auf keine Creatur sollen verlassen / nicht das Geld und Reichthumb / das Essen und Trincken / oder den Bauch für unsern GOtt halten.

Wann wir dann allein in den wahren lebendigen GOtt müssen glauben / könnte man jetzt fragen / was dann GOTT sey? Dieses ist ein sehr grosse und schwäre Frag / auf welche so gar die Engel nicht genugsamb können antworten / sondern Engel und Menschen müssen bekennen / daß GOtt in seinem Weesen unendlich / unerforschlich / und unbegreifflich seye. Man kan vil besser sagen / was GOtt nicht ist; dañ alle sichtbare und unsichtbare Ding der gantzen Welt übertreffet GOtt / also daß alles miteinander gegen Gott gehalten / so viel als nichts ist. Wer hat / spricht der Heil. Isaias cap 40.

die

die Wasser mit der Faust gemessen / und den Himmel mit der Spannen gefasset? wer begreiffet die Erden mit drey Fingern / und wigt die Berg mit einem Gewicht / und die Bihel mit einer Waag? Sihe / die Heyden seynd geachtet wie ein Tropff Wasser / so im Eymer bleibet / und wie das geringste in einer Waag. Sihe / die Insulen seynd wie ein Staub / der Berg Libanon ist zu ring zum Feur / und seine Thier zu gering zum Brand-Opffer. Alle Heyden seynd vor ihme gar nichts und eytel. Auß welchem wir können abnehmen / daß nichts höhers / nichts bessers von Menschen und Englen / kan gedacht werden / als GOtt / der ein unendlicher Ursprung ist aller Dingen / wie hernach das Wort Allmächtig mitbringet. Dahero wann man uns fraget: Was ist GOtt? können wir antworten: GOtt ist das höchste Gut / welches von unendlicher Vollkommenheit / von unermäßlicher Schöne / Grösse / Gewalt / Weißheit und Klarheit ist / darvon auch alles Gutes / als von einem Brunn / herfliesset. Und diesen GOtt bekennen wir nur für unsern einigen GOtt.

Drittens / ist das Wort Vatter im ersten Articul zu mercken. GOtt der himmlische Vatter / als die erste Person in der Heil. Dreyfaltigkeit / wird ein Vatter genannt / weilen er seinen einigen Sohn von Ewigkeit her gebohren / dann dieser wird ein Vatter genannt / welcher einen Sohn / oder Kinder hat. Die Juden u. Türcken glauben zwar / daß nur ein einiger Gott sey / daß aber dieser GOtt einen Sohn habe / gleicher Natur und Macht / und darumb auch wahrer GOtt / das verneinen sie. Herentgegen glaubt und bekennt die Christliche Catholische Kirch / daß unser wahrer GOtt ein Vatter sey. Darumb / daß er von Ewigkeit her einen Sohn gezeuget / der ihme gleich ist; wie solches die H. Schrifft Hebr. 1. andeutet: Er (Christus) ist der Glantz der Herrlichkeit / und ein außgedruckt Ebenbild deß Wesens deß Vatters / zu welchem er auch gesagt / du bist mein Sohn / heut hab ich dich gebohren. Und St. Johannes / 1. Joh. 4 Der Vatter hat seinen Sohn gesand zum Heyland der Welt. Neben anderen Stellē der H. Schrifft ist auch dise / Joh 3 sehr klar: Also hat GOtt die Welt geliebt / daß er seinen eingebohrnen Sohn gabe. Wird uns derohalben dises grosse Geheimnuß / nemblich deß ewigen Sohns GOttes ewige Geburt bey dem Wort Vatter / laut deß Niceniſchen / und St. Athanasii Symboli angedeutet.

Weiter wird auch GOtt ein Vatter genannt aller Gottseeligen / nicht daß sie natürliche Kinder GOttes seynd / sondern angenommene Kinder / das ist / Adoption, oder Anwünschung nach / weilen GOtt der Vatter umb Christi willen sie zu liebe Kinder hat angenommen / wie der H. Paulus Röm. 8. spricht: Ihr habt einen kindlichen Geist empfangen / durch welchen

chen wir ruffen: O Vatter / Vatter. Und Ephes. 4. Es ist ein GOtt und Vatter aller / der da ist über euch alle / und durch euch allen / und in euch allen. Und 2. Thess. 2. Er aber unser HErr JEsus Christus / und GOtt unser Vatter / der uns geliebet / und einen ewigen Trost gegeben hat / und ein gute Hoffnung durch Gnad / der ermahnet eure Hertzen / und stärcke euch in allerley Lehre und guten Werck. Auß welchen Worten wir ein grosse Zuversicht gegen GOtt / als unserm Vatter / haben sollen; dann bey diesem Wort Vatter werden wir zweyer Ding erinnert / erstlichen der grossen Vorsorg / die GOtt gegen uns tragt / dann nicht allein seynd wir von ihm erschaffen / sondern auch geliebt / wie von einem Vatter seine Kinder / er sorget für alle unsere Anligen vielmehr / dann kein irrdischer Vatter. Wann wir in H. Schrifft das 49. Capitul Isaiæ lesen / werden wir finden / daß GOtt weniger unser vergessen kan und will / dann ein Mutter ihres eignen Kinds. Hic discurre de amore matrum erga liberos, & applica.

Fürs ander werden wir auch dabey erinnert / wie starck dieses Wort Vatter uns mit GOtt verbinde / nemblich als die Kinder mit ihrem liebreichen Vatter. Wann einer aus uns blind wäre / oder in Gefahr Leibes und Lebens steckte / oder nur ein Glied verliehren müste / und ein anderer Mensch erhielte ihn beym Leben / wie hoch wäre ein solcher disem als seinem grösten Gutthäter nicht verbunden? Nun GOtt ist der uns erschaffen hat / er erhält uns vor allerley Ubel und Unglück / und theilet uns mit alles Gutes / deßwegen wir ihn billich als unsern liebreichen Vatter lieben / und allenthalben verehren sollen.

Vierdtens wird GOtt der Vatter Allmächtig genannt / ich glaub in GOtt Vatter Allmächtigen / weilen ihm kein Ding unmöglich ist / sondern in einem Augenblick alles thun / richten und machen kan; GOtt kan in einem Augenblick viel tausend Welt erschaffen / dann er ist allmächtig / und ihme / nach Zeugnuß deß Engels Gabrielis / Lucæ 1. kein Ding unmöglich.

Neben dem soll man allhie auch wissen / daß nicht allein der Vatter allmächtig / sondern auch der Sohn / und der H. Geist allmächtig seyen. Daß man aber den Vatter allmächtig nennet / geschicht darumb / dieweilen er alles andern Herkommens Ursprung ist. Es soll auch bey diesem Wort Allmächtig keiner gedencken / wann GOtt nichts unmöglich ist / so kan er irren und sündigen. Dises folgt gantz nicht / dann irren und sündigen kommt aus Unvollkommenheit und Schwachheit her / in GOtt aber ist kein Unvollkommenheit oder Schwachheit / sondern die höchste Vollkommenheit / ja er ist ein solcher GOtt / welcher alles weist und kan / auch über alle Götter ist / wie solches die H. Schrifft Exodi cap. 12. anzeiget / da der Jethro die wunder-

barliche

barliche Gutthaten gehört hatte / welche GOtt dem Moysi und seinem Volck erwiesen hat / indem er selbiges durch das rothe Meer mit trucknem Fuß geführet / und auß den Händen Pharaonis erlediget hat / da hat er vor Freuden aufgeschryen: Benedictus Dominus, &c. Der HERR sey gelobt und gebenedeyt / jetzt erkenne ich / daß der Allmächtige GOtt und HErr über alle Götter ist. Gleichfalls hat der König Nabuchodonoser die Allmacht GOttes erkennet / da er gesehen hat / wie GOtt die drey Knaben im feurigen Ofen unverletzt erhalten hat; damahlen hat der König aufgeschryen: Es ist kein anderer GOtt / der also helffen könne. Dan. 3. Die Allmacht GOttes hat auch im Alten Testament gesehen und erfahren der König Darius / Danielis cap. 6. Dann / nachdem die neidige Götzen-Pfaffen bey dem König Dario den Danielem dergestalten mit vielen Falschheiten verklagt hatten / daß so gar der König den Danielem in die Löwen-Gruben / doch ungern / hat werffen lassen / damit er alsobald von den grausamen Löwen sollte zerrissen werden / welches doch nicht geschehen / dann der Allmächtige GOtt hat Danielem unverletzt erhalten; wie solches der König gesehen / hat er an alle Völcker / Geschlecht und Zungen im gantzen Land geschriben: Es ist ein Gebott von mir gesetzt / daß man in meinem gantzen Gebieth / und in meinem Königreich vor dem GOtt Danielis erzittern / und ihne förchten soll / der bleibt in Ewigkeit / &c. Er ist ein Erlöser und Heyland / der Zeichen und Wunder thut im Himmel und auf Erden. Ja / GOTT hat nicht allein im Alten Testament hin- und wieder erzeigt / daß er Allmächtig ist / sondern auch im Neuen Testament gar vielfältig. Unter anderen will ich nur ein Exempel seiner Allmacht anzeigen. Es schreibt Matthæus Raderus in Viridario Sanctorum 15. Martij, daß der Tyrann / Kayser Decius / welcher die Christen grausamb verfolgte / einsmahls viel Christen gar hefftig und entsetzlich habe gepeiniget und geschlagen / nach solcher Marter aber in einen stockfinsteren Kercker an Eisen und Band schlagen lassen. In diesem finsteren Loch haben die gefangene Christen zu GOtt eifferig gebetten / er wolle sie doch von ihren Banden auß disem Kercker entledigen / gleichwie er den Heil. Petrum durch den Engel aus dem Kercker erlediget hat. Nun sihe / unter disem Gebett erscheinet Christus / welcher mit grossem Glantz die gantze Gefängnuß erleuchtet / und spricht zu ihnen: Habt das Vertrauen / und förchtet euch nicht / dann ich bin mit euch / alsobald seynd die eisene Ketten und Band zerschmoltzen / als wie das Wachs / und der Kercker eröffnet worden; Christus aber hat zu ihnen gesprochen: Nun gehet hinweck / und verkündet allenthalben meine Allmacht; Darauf er verschwunden / sie aber auß dem finsteren Loch außgangen. Nachdem die Wächter in der Frühe zu der Gefängnuß kommen / haben sie selbige recht verschlossen gefunden / niemand aber von

denen Christen darinn gesehen; Dahero sie mit Schröcken darauß geloffen/ und aufgeschryen; O Allmacht! Christus Nazarenus ist zu Nacht in den Kercker kommen/ und alle Gefangene heimblich darauß entführet. Darauß wir lernen/ wie GOtt alle Ding möglich seynd/ auch alles in seiner Hand und Gewalt stehet.

Und diser Allmächtige GOtt hat Himmel und Erden erschaffen. GOtt wird deßwegen ein Schöpffer genennet/ weilen er alle Ding/ sichtbare und unsichtbare/ himmlische und irrdische/ auß nichts wunderbarlich erschaffen hat. Diser GOtt ist auch nicht allein der Schöpffer Himmels und der Erden/ weil er alle Ding einmal gemacht/ sondern auch deßwegen/ weil er alle Ding noch täglich erhaltet/ regieret und leitet/ ein jedes in seinem Wesen/ wie er es einmal erschaffen hat/ wie der Psalmist am 103. Psalm mit disen Worten bekennet: Sände deinen Geist aus/ O HERR/ so werden alle Ding/ und das Erdreich wird in seiner Gestalt neu/ wann du dein Hand aufthust/ so werden alle Thier mit Güte erfüllet/ wann du aber dein Angesicht von ihnen wendest/ so werden sie welck/ wann du deinen Geist hinterhaltest/ so verderben sie/ und werden wider zu Pulver.

Er wird ein Schöpffer deß Himmels genennet. Durch den Himmel wird nicht allein der Himmel verstanden/ sondern auch alle Himmlische Ding/ als die Engel/ die Sonn und Mond/ das gantze Firmament/ der Lufft sambt allen Vöglen. Durch die Erden muß man nicht allein den Erdboden verstehen/ sondern alles/ was auff der Erden ist/ als der Mensch/ die Thier/ das Meer/ und alles/ was in dem Meer ist/ als die Fisch/ die Schneggen/ die Muschlen und Gewächs. Dise Ding aber hat GOtt erschaffen durch das Wort/ welches hernach ist Fleisch worden/ das ist/ durch seinen lieben Sohn JEsum Christum/ welcher ist das Ebenbild GOttes/ und alles/ was GOtt erschaffen hat/ war gut/ wie die Heil. Schrifft sagt.

Allhier ist die Frag/ wann GOtt alles erschaffen hat/ und alles gut soll seyn/ warumb hat er die Teuffel erschaffen/ welche so grosse Feind GOttes und des Menschens seynd/ die alles Unheyl dem Menschen zufügen? Antwort. GOtt hat die Teufel als Teufel nicht erschaffen/ sondern sie waren zuvor Engel/ und wahren alle mit Himmlischen Gaaben gezieret/ doch seynd derselben vil von GOtt abgefallen/ und wegen ihrer Hoffart/ weil sie haben wollen GOTT gleich seyn/ aus dem hohen Englischen Stülen verstossen/ und in die tieffe Höll gesperrt worden/ darvon der H. Petrus 2. Per. 2 schreibt: Er hat den Englen/ die gesündiget haben nit verschonet/ sondern mit Höllischen Stricken in die tieffe Höll gezogen: Und über antwortet/ auf daß sie zum Gericht zur Pein gehalten werden.

Jetzt last es sich fragen/ warumb GOtt dise Sachen alle erschaffen?

Erst

Erstlich hat GOtt Himmel und Erden erschaffen / damit er sein Allmacht und Herrlichkeit sehen liesse. Fürs ander hat er alles wegen unsers Nutzens erschaffen/ den Himmel/ damit er uns in Ewigkeit zu unserer Bewohnung solte seyn / wann wir anderst fromm leben/ und seinen Geboten dergestalten nachkommen / daß wir können seelig werden ; die Engel hat er erschaffen zum Schirm für alle böse Feind die Sonn/ Mon / und Stern wie auch den Lufft / und alles was im Lufft ist/ also auch alle Thier/ Fisch / Kräuter und andere Ding zum Nutzen / zum Gebrauch / ja auch zu Erlustigung des Menschen. Den Menschen aber hat GOtt erschaffen / auf daß er GOtt seinen Schöpffer erkenne ; ihme diene / und endlich den Himmel erlange. Daherro was wir haben/ das haben wir von GOtt / und nichts von uns selbsten/wie solches der König David am 99. Psal. sagt: Ihr sollt wissen/ O Menschen Kinder/ daß der HErr unser GOtt ist / er hat uns gemacht/ und nit wir uns selbst / wir aber seynd sein Volck und Schäflein seiner Weiden. Derohalben thun die jenige weit fehlen/welche schön / gerad/ gelirnig/geschickt seyn/ vermeinen/sie habensolche Ding von ihnen selbst/nein/ alles haben wir von GOtt/ dann GOtt hätte dich so leicht einen Blinden/Lahmen/ einen Dickohrenden/oder einen Narren können lassen gebohren werden/ daß ers aber nit gethan hat/ haben wir uns deßwegen vor GOtt zu dancken und zu demüthigen.

Und das ist der erste Artickul unsers Glaubens / welcher/ so offt wir ihn betten/ uns billich solle aufmunderen zu einem sonderbahren Vertrauen gegen GOtt/ und wann wir in allerhand Creutz und Trübsal stecken / nit kleinmüthig werden noch verzweiflen / sondern allezeit zu GOtt/ als unserem allmächtigen Vatter die Zuflucht nemmen/ damit wir also als seine liebe Kinder desto ehender erhört / erlediget/und endlich das ewige Leben erlangen mögen/ Amen.

Fragstuck/

Uber die sibende Außlegung.

Von dem ersten Articul deß Apostolischen Glaubens.

1. Wie viel seynd Haupt-Articul des Apostolischen Glauben? R. Zwölff.
2. Warumb seynd 12. Haupt-Articul? R. Weil auch 12. Apostel waren/ welche dise Articul einhellig gemacht haben.
3. Warumb haben sie solche gemacht? R. Damit wir in einer kurtzen Summa und Begrif

griff beysamen hätten / was wir zu glauben haben.

4. Wann haben die Apostel diſe Artieul gemacht? R. Gleich nach Pfingsten / und nach Empfahung des Hiel Geists / ehe sie zu predigen außgangen.

5. Was weiſet das Wort aus: Ich glaub? R. Alles / das gewiß / und ungezweiflet / darvor halten / was in dem Glauben begriffen ist.

6. Warumb sagen wir / ich glaub / und nicht wir glauben? R. Dieweiln keiner für den andern glauben kan / sonder ein jeder muß für sich selbst glauben.

7. Was wird durch das Wort GOTT angedeutet? R. Daß nur ein GOtt sey.

8. Wie vil seynd Persohnen in der Gottheit? R. Es seynd drey Persohnen.

9. Ist ein jede Persohn Gott? R. Ja freylich.

10. Wie / und warumb ist dann nur ein GOtt? R. Weil alle drey Persohnen nur ein Göttliche Natur und Wesenheit haben / und alle drey nur ein Ding seynd.

11. Welche ist unter diſen Persohnen mächtiger / oder weiſer? R. Es ist eine so groß / mächtig / und weiß / als die ander / es seynd alle drey gleich.

12. Welche ist älter? R. Es sind alle drey Persohnen zu gleich von Ewigkeit / es ist keine vor der anderen gewesen.

13. Was ist GOtt? R. Das höchste Guth / von welchem alles Guthes herkommet.

14. Wo ist GOtt? R. In dem Himmel / auff Erden / und an allen Orthen.

15. Sihet GOtt alles? R. Ja / auch die Gedancken im Hertzen sihet er / ob sie gut oder beß seynd.

16. Welches ist die erste Persohn in der Gottheit? R. GOtt der Vatter.

17. Warumb wird die erste Persohn Vatter genennt? R. Erstlich / weil er seinen einigen Sohn von Ewigkeit gebohren.

18. Wahrumb mehr? Dieweil er alle Ding von anfang erschaffen / und erhält / und jederman ernähret.

19. Warumb mehr nennen wir ihn einen Vatter? R. Dieweil

er

er ein Vatter aller Menschen/ insonderheit aber der Christen sein will.

20. Hat GOtt der Vatter auch einen Leib? R. Nein/ dann er ist ein pur lauterer Geist.

21. Warumb wird GOtt Allmächtig genennet? R. weil ihm nichts unmöglich ist.

22. Ist allein der Vatter Allmächtig? R. Nein/ sondern es ist auch der Sohn/ und der Heilige Geist/ allmächtig.

23. Warumb wird er ein Schöpffer genannt? R. weil er alles aus nichts gemacht und erschaffen hat.

24. Warumb hat GOtt den Menschen erschaffen? R. Damit er ihm diene/ und also seelig werde.

25. Hat auch GOtt die Engel erschaffen? R. Ja freylich/ die Engel und auch die Teufel/ und alle andere Ding hat GOtt erschaffen.

26. Warumb hat GOtt die Engel erschaffen? R. Zu seinem und unserem Dienst.

27. Warumb hat GOtt die Teufel/ so böße Geister/ erschaffen? R. Er hat sie nicht böß/ sondern gantz gut erschaffen.

28. Wie seynd sie so böß worden? R. weil sie hoffärtig gewesen/ und GOtt wollen gleich seyn.

Die achte Außlegung.

Von dem andern Articul deß Apostolischen Glaubens.

Und in JEsum Christum seinen einigen Sohn/ unsern HErrn.

DEr andere Articul unsers Christlichen Glaubens haltet in sich die Glaubens-Bekanntnuß der anderen Person in der H. Dreyfaltigkeit/ und lautet also: Und in JEsum Christum seinen einigen Sohn unsern HErrn. Bey diesem Articul seynd gleichfalls/ als wie im ersten/ vier Puncten zu mercken. Erstlich daß unser Seeligmacher der einige Heyland und Erlöser der Welt seye/ dieses zeigt an der Nahmen

JEsus. Fürs ander / daß er sey der versprochene Messias / durch das Wort Christus. Drittens / daß er sey der eingebohrne Sohn GOttes. Und vierdtens / unser rechter Siege-HErr. Nun seynd diese Ding hoch und schwer / doch sehr nutzlich und nothwendig zu wissen.

Und in JEsum Christum seinen einigen Sohn. Durch das Wörtlein / in / wird zu verstehen gegeben / daß wir die andere Person in der H. Dreyfaltigkeit gleich sowol für unsern GOtt erkennen / als die erste Person / welche ist GOtt der Vatter.

So ist auch bey allen Articuln das Wort (ich glaub) zu verstehen / nit allein im ersten / sondern auch bey allen andern Artickuln / &c.

Die andere Person in der H. Dreyfaltigkeit wird genannt JEsus / das ist so viel als ein Heyland insgemein / der anderen aus ihren Nöthen / Elend und Gefahren hülfft. Allhier ist die Frag / woher dieser Namen kommen? Diser heilige Namen ist unserem Seeligmacher nicht ungefehr / oder nach Menschlichem Willen und Gutgedunckten gegeben und aufgelegt worden. Dann der Engel Gabriel hat Mariæ seiner Mutter die Bottschafft gebracht mit diesen Worten: Lucæ 1. cap. **Sihe du wirst empfangen in deinem Leib / und einen Sohn gebähren / den wirst du JEsum nennen.** Gleichfalls hat der Engel dem H. Joseph / welchem die H. Jungfrau anvertrauet ware / nit allein befohlen / daß er dem Kind disen hochermeldten Nahmen gebe / sondern auch darneben angezeigt / aus was Ursachen das Kind also zu nennen wäre / sprechend: **Joseph du Sohn Davids du sollt dir nit förchten / Mariam dein Gemahl zu dir zu nemmen: Dann was in ihr gebohren ist / das kommt vom H. Geist: sie wird aber einen Sohn gebähren / den sollt du JEsum nennen / dann er wird sein Volck von ihren Sünden heilen.** Matth. 1. cap. Und obwohlen schon im alten Testament diser Namen auch andern gegeben worden / so gebührt doch dieser Namen eigendlich allein dem / der zu gleich GOtt und Mensch ist; ist also dieser Namen JEsus über alle Namen / dem sich alle Knie müssen biegen / wie der H. Paulus ad Philipp 2. schreibt / auß welchem folgt / daß unter allen andern Namen Christi kein würdiger sey / wegen dreyen Ursachen / die Abulensis gibt. Eine ist / weil ihme / Christo / disen Namen GOtt der Vatter umb seines Gehorsams willen gegeben hat. Zum andern / weil wir durch diesen Namen seelig werden / wie der Heil Petrus Act. 4. bekennet: **Es sey kein Namen unter der Sonnen in dem / oder durch den wir können seelig werden / dann durch den Namen JEsus.** Die dritte Ursach ist / weil diser Name GOtt unsern Erlöser bedeutet / die Erlösung aber die gröste Wolthat ist.

Weiter heisset der Namen JEsus so viel / als ein Heyland / und

das

das Heyl / so JEsus auf Erden bringet / ist vollkommen / ewig / und Göttlich. Vollkommen / dann er alle deß Leibs und der Seelen Kranckheiten hinwegnimmet. Andere Aertzt helffen allein dem Leib / doch nicht den Todten noch allen Krancken / und nicht umbsonst / sondern umb viel Geld / und offt würcken ihre Pharmaca und Artzneyen gar nichts; Aber Christi Heyl hülfft Leib und Seel / die Todten wird er wiederumb auferwecken / kein Kranckheit ist ihme unheylbar / und alles thut er aus lauter Gnaden / begehrt nichts Zeitliches von uns / sondern daß wir solche Gnaden danckbarlich erkennen. Es seynd die Artzneyen Christi jederzeit kräfftig / und fehlen nimmer / wann man sie recht braucht / wie sie Christus hat vorgeschrieben / dann Christi Heyl ist vollkommen und ewig.

Der Heil. Vatter Augustinus verwundert sich billich ab dem / was etwan viel Menschen umb Erlangung ungewiser Gesundheit außstehen und leyden / sie lassen sich binden / schneiden / brennen / und wissen es doch nicht ob es gerathe / und geben noch viel darzu; GOtt aber / setzet der Heil. Augustinus hinzu / kan und will uns gewiß helffen / und umbsonst / und dannoch werden viel gefunden / die ihr Heyl in ihren Nöthen nicht bey JESU suchen / der doch nicht allein deß Leibs / sondern auch der Seelen Kranckheiten heylet / die so gefährlich seynd / daß solchen niemand / dann GOTT allein / helffen kan.

Von diesem allerheiligsten Namen JESUS redet gar schön der Propher Isaias cap. 9. und zeiget desselben Eigenschafften gar außführlich an / mit diesen Worten: Und sein Nahm wird heissen / Wunderbarlich / Rath / GOTT / Stärck / ein Vatter der zukünfftigen Welt / Fried-Fürst. Freylich ist diser Nam wunderbarlich / dann auf ein sonderbare / unerhörte Weiß hat er das Heyl auf dise Welt gebracht / wider alles der Juden und Heyden Verhoffen.

Wer kan sich genugsamb verwundern / daß GOtt durch seines eingebohrnen allerliebsten Sohns so bittern und schmertzlichen Tod am schmählichen Creutz / den Menschen hat wollen vom ewigen Tod erlösen? Also kan er gar recht wegen dieser wunderbarlichen Erlösung Wunderbarlich genennet werden. So wird auch Christus in angezogenen Worten Isaiæ / recht und wol Consiliarius, ein Rath / oder Rathgeber genennet / von wegen seiner herrlichen Gebotten und Räthen zur Vollkommenheit / als Jungfräulicher Reinigkeit / Verachtung dieser Welt / und seines allerheiligsten Lebens Nachfolgung durch wahre beständige Gedult / die er einem jeden zuschicket.

Er wird GOTT genennt / darumb / weil der Welt Heyland niemand kan seyn / oder die Sünd vergeben / dann GOtt. Und diser GOtt wird starck genandt / dann er unsere Feind überwunden / und denen / die sich zu ihme bekeh-

ren/mittheilet er Stärck und Hülff wider alle ihre Feind/ Verfolger/innerliche und äusserliche Anligen und Creutz. Weiter nennet Isaias Christum einen Vatter der zukünfftigen Welt/ weil durch ihne alle die jenige wider gebohren werden/ welche er erlöst/ und ihnen/ Leib und Seel betreffend / das ewige Heyl wird mittheilen.

Endlich ist JEsus der Frid Fürst/dann er gibt in künfftiger Welt den ewigen Friden / wann alle seine Feind seinen Füssen werden underworffen seyn. Der H. Bernardus schliesset diſe Titul gar schön und kurtz zusamen / indem er sagt : Christus ist wunderbahrlich in der Geburt / ein Rath im Predigen/ GOTT in den Wunderwercken/ starck im Passion / ein Vatter der zukünfftigen Welt in der Urständ/ der Frid-Fürst in der ewigen Seeligkeit.

Wie heilsam/ starck und kräfftig diſer nahm sey / zeigt uns folgende Historian/ die ex magno speculo Exemplorum genommen / wie das ein Heydnischer Knab in ein tieffe Fisch-Gruben gefallen / darinn er/ weil er deß Schwimmens unerfahren/angefangen zu ertrincken / diſes Knabens Gefahr sieht ein Catholischer / welcherd weil er ihme geen wäre zu Hülff kommen/ diſem Knaben zugesprochen/ er solle den H. Namen JEsus anruffen/ welches/ nachdem er es gethan/alsobald wunderbarlich auß dem Wasser an das Gestatt kommen. Diſer hat hernach den Catholischen Glauben angenowmen / und sich tauffen lassen/und diſen H. Nahmen in sondern Ehren die Zeit seines Lebens gehalten.

Zum andern wird unser Seeligmacher genandt Christus / das ist / wir glauben daß die andere Persohn in der GOttheit der wahre Messias und Christus seye / welcher uns von so viel Jahren her verheissen worden/und ist nunmehr kein anderer zu hoffen.

Es heist aber Christus so viel als unctus, ein gesalbter/und werden uns durch diſes Wort Christus/drey vorrrefflicheWürdigkeiten vorgestellt. Erstlich/ daß Christus der höchste Priester sey. 2. Der ewige König und Monarch. 3. Der höchste Prophet / dann im alten Testament wurden diſe mit Oel gesalbet/ und Christi/ das ist/ Gesalbte genennet. Nun ist aber Christus der höchste Priester/ weil er also selbst/als ein Versöhn-Opffer seinem himmlischen Vatter für sich alle auf dem Altar deß Creutz auf dem Calvari Berg hat auffgeopffert / von welchem der Königliche Prophet David im 110. Psalm singet : **Du bist der einige Priester nach der Ordnung Melchisedech.**

Fürs ander ist und wird er recht Christus ein Gesalbter genandt/weil er ein König ist über alle König/ und HErr über alle Herren / von welchem der H. Johannes sagt : **Er sey ein Fürst der Königen auf Erden / der allen Gewalt hat im Himmel und auf Erden/** Apoc. 1. cap.

Drittens ist Christus auch der jenige höchste Prophet / von deme Moy-

ses

ses Deut. 18. geschreiben: **Einen Propheten wird er auß deinem Volck aufferwecken/ den sollt du hören.**

Es ist aber dieser unser Heyland nicht mit unserm natürlichen und leiblichen Oel/ noch von Menschlicher Hand gesalbet worden/ sondern er ist von GOtt dem Allmächtigen seinem Himmlischen Vatter durch innerliche Salbung deß Heiligen Geistes gesalbet worden/ wie David Psal 44. andeutet: **GOTT hat dich gesalbet dein GOtt mit dem Freuden-Oel/ mehr dann alle deine Mit-Gesellen.** Und wir Christen haben alle den Namen herbekommen von JEsu Christo durch die Geistliche Salbung/ wie der H. Johannes 1. Joh. 2. sagt: Vos unctionem haberis à Sancto: **Ihr habt die Salbung empfangen von dem der heilig ist.** Und wiederumb cap. 20. **Und die Salbung/ die ihr von ihm empfangen habt/ bleibt bey euch.** Was ist aber diß für ein Salbung? solches zeugt an der H. Augustinus, serm. 215. de tempore: Unctionis Sacramentum est virtus ipsa invisibilis, unctio invisibilis Spiritus sanctus est, unctio invisibilis charitas illa est, quæ in quocunque illa fuerit, tanquam radix illa erit. &c. **Das Geheimnuß der Salbung ist die unsichtbare Krafft oder Wirckung/ der H. Geist/ die unsichtbare Lieb/ ein Wurtzel zu aller Tugend/ Heiligkeit und Gutem.** Und gleichwie die Hohe-Priester im alten Testament gesalbet worden/ das Ambt mit Betten und Opffern zu verrichten: Die König ihr Volck und Land zu regieren: Die Propheten aber/ GOttes Willen zu verkündigen. Also wurden auch wir innerlich mit der Gnad deß Heil. Geists gesalbet/ und seinem Christlichen Beruff nachzukommen/ und nach Christi Willen zuthun. Durch diese Salbung erlangt der innerliche Will geistliche Gesundheit/ dardurch die grobe Unwissenheit und Finsternuß hingenommen wird/ und der Mensch zu allen guten Wercken gestärckt/ daß er auch sein Blut wegen deß heiligen Evangelii zu vergiessen bereit und willig ist. Dahero soll ein jeder in sich selber gehen/ und sehen was er für einen Geist habe/ wie gesund seine Seel sey/ wie geschickt und starck er in seinem Christlichen Beruff sey.

Drittens glauben und bekennen wir/ wie daß Christus seye der eingebohrne Sohn Gottes: welches sein höchster Titul ist/ als der von Ewigkeit auß auß GOTT gebohren ist/ gleicher Natur/ Wesen und Substantz. Darumb bey dem Jordan/ da ihne Johannes tauffet/ wie auch auf dem Berg Tabor/ da er sich erkläret/ hat man die Stimm deß himmlischen Vatters gehört: **Das ist mein geliebter Sohn/ an dem ich ein Wolgefallen hab/ diesen höret.** Ist also Christus der eingebohrne Sohn Gottes/ und hat GOtt der Vatter seinen Sohn auß seinem eignen Wesen von Ewigkeit her gebohren/ dermahlen die Menschliche Natur an sich genommen/ also/ daß in Christo un-

bezweifflet zwo Naturen / die Menschliche und Göttliche in einer Persohn zu glauben seynd; So ist dann Christus der Menschheit nach uns gleich / dann er hat Leib und Seel wie wir; Der GOttheit nach ist er gleich seinem himmlischen Vatter / allmächtig / allwissend / und ewig wie der Vatter. Dem menschlichen Weesen nach ist er sichtbar / dem Göttlichen Wesen nach / unsichtbar / wiederumb / als Mensch ist Christus / der Seeligen Jungfrauen Mariæ einiger Sohn / ohne leiblichen Vatter in der Zeit gebohren / als GOtt aber ein eingebohrner Sohn seines Vatters / ohne Mutter von Ewigkeit her. Dises seynd hohe Ding / nichtsdestoweniger festiglich zu glauben / können auch durch keine Gleichnuß vollkommentlich erklärt werden / in welchem sich offt viel verstincken / und gar ungeschickt geredt haben. Allhie ist auch zu mercken / daß obwolen wir auch GOttes Kinder genennt werden / und Brüder Christi / so seynd wir doch solche nicht aus der Natur / sondern auß der Gnad. Wir seynd nicht natürliche Kinder GOttes / sondern nur an Kindstatt angenommen auß Gnaden / darumb heist Christus der einige Sohn GOttes / weil er auß der Natur GOttes / von Ewigkeit GOttes Sohn ist.

Das vierdte in diesem andern Articul von Christo zu glauben ist / daß er unser HErr ist: dann ihme ist Gewalt gegeben im Himmel und auf Erden / und seiner Herrschafft seynd alle Ding unterworffen. Daß aber Christus unser HErr seye / geschicht umb zweyer Ursachen willen. Erstlich weil er wahrer GOtt ist / gleicher Majestät / Macht und Natur mit dem Vatter / dann die Welt / und alles was darinnen ist / durch ihne / wie wir in voriger Außlegung vermeldt haben / erschaffen worden.

Fürs ander / weil er ist der jenige Erlöser der gantzen Welt / welcher alle Menschen mit dem Werth seines kostbarlichen Bluts erkauffet hat. Und ist ein grosser Unterschied zwischen Christo unserem HErren und anderen Herren dieser Welt wol zu erkennen. Dann erstlich ist der Welt Herrlichkeit oder Herrschafft vermischt mit der Dienstbarkeit / dann alle Herren haben vonnöthen / und bedärffen deren / über welche sie herrschen / ja wann ein Herr keine Unterthanen oder Diener hat / kan er nichts gebieten / er ist kein Herr / er hat niemand unter sich / Christus aber hat jederman unter ihme und keines vonnöthen / und bedarff auch niemands / und ist dannoch Dominus Dominantium, ein HErr aller Herren. Zum andern / der andern Herrschafft ist eng und klein / dann kein Herr auf der Welt ist über alle Menschen. Aber Christus ist ein HErr über Engel und Menschen / über alles / was im Himmel und auf Erden ist. Drittens / anderer Herren Macht und Gewalt ist schwach / und in vielen Dingen unmöglich / dann sie können nur etlichen Menschen schaffen / als zum Exempel der Türckische Kayser oder

der

der König in Spanien / kan uiir oder euch nichts schaffen / dann er ist niche Herr über uns / wie auch so können andere Herren den Thieren / den Winden / dem Wasser / den Bäumen / ꝛc: nichts gebieten / Christo herentgegen gehorsamet alles / nicht allein Engel und Menschen / sondern die Wind und Wasser / alle Thier und alle Element / wie solches im heiligen Evangelio hin und wieder zu sehen ist.

Auß welchem allem wir können abnehmen / wie glückseelig wir seyen / die wir einen so gütigen Herren haben / ja auch von ihme her unsern Namen nehmen / nemblich / daß wir Christen seyen und genennt werden / welches uns ein sonderbahre Trost und Freud seyn soll. Bey welchem wir drey Ding mercken müssen. Erstlich die Ursach warumb wir Christen genennt werden / nemblich von der Geistlichen Salbung in dem H. Tauff / und durch die unsichtbare Krafft oder Würckung deß H. Geistes. Zum andern soll ein Christ von dem Namen zum Werck kommen / und fleissig betrachten / was doch dieser Nam von ihm erfordert. Da hat er Ursach sich zu demüthigen und aufzumuntern ; dann von einem Christen wird erfordert die Nachfolgung / also zwar / wer Christo nicht nachfolgt / kein rechter wahrer Christ kan genennt werden: Dise Nachfolgung aber stehet in wahrer Lehr und gutem Wandel / ist also nicht genug / den Christlichen Namen führen / sondern auch Christliche Werck thun. Drittens / bringt dieser Nam Christi ein hertzlichen Trost und innerliche Stärck mit sich / indem ein Christen-Mensch theilhafftig ist Christi JEsu höchsten Priesterthums / seines ewigen Reiches / und allerheiligsten Lehr / wie auch aller seiner Verdienst / deren wir theilhafftig werden / wann wir in der Catholischen Kirchen / als in der wahren Lehr Christi mit guten Wercken / unser Leben vollziehen / und also das ewige Leben erlangen / Amen.

Fragstuck /

Uber die achte Außlegung.

Von dem andern Articul deß Apostolischen Glaubens.

1. Wie wird die andere Person in der H. Dreyfaltigkeit genandt: R. JEsus Christus.
2. Wer ist diser JEsus Christus: R. Er ist wahrer GOtt und wahrer Mensch.
3. Warumb wird er JEsus genennt? R. Weil er das menschliche Geschlecht erlöst / und ein Heyland ist.
4. Soll man disen Namen verehren

ehren? R. Ja/ im Namen JEsu sollen sich alle Knye biegen.

5. Warumb sollen wir disen Namen ehren? R. wegen seiner Hochwürdigkeit / und aus Danckbarkeit/ daß er uns erlößt hat.

6. Was für Krafft hat dieser Namẽ? R. Sehr grosse Krafft in aller Gefährlichkeit Leibes und der Seelen.

7. Soll man disen Nahmen offt nennen? R. Auß Andacht wohl/ aber gar nicht aus Gewohnheit oder Leichtfertigkeit.

8. Warumb wird er genennt Christus? R. Weil er der versprochne Messias/ ein König/ Prophet/ und Priester ist/ welche man im alten Testament Gesalbte nennet. Dann Christus heißt ein Gesalbter.

9. Woher ist er ein Priester/ R. Weil er auff dem Calvari Berg GOtt seinem himmlischen Vatter das vornehmste Opffer auffgeopffert.

10. Woher heissen wir Christen? R. Von Christo her / und weil wir durch unsichtbahre Krafft und Wirckung des H. Geistes seynd gesalbt worden.

11. Was gehöret zu einem Christen? R. daß wir Christo nachfolgen.

12. In wem stehet dise Nachfolgung? R. In der wahren Lehr und Christlichem Wandel.

13. Warum wird Christus genennt sein einiger Sohn? R. Weil er ein Vatter hat von Ewigkeit her.

14. Wer ist sein Vatter gewesen auff Erden? R. Er hat auf Erden keinen Vatter gehabt.

15. Ist nicht Joseph sein Vatter gewesen? R. Sein natürlicher Vatter nicht / sondern sein Ernährer.

16. Wievil Naturen hat dann Christus? R. Zwo / nemblich die Göttliche und die Menschliche.

17. Warumb wird er genennt deß Vatters einiger Sohn/ da wir doch auch Kinder Gottes seynd? R. Wir seynd allein angenommene Kinder/ Er aber ist sein einiger natürlicher Sohn.

18. Warum nennt man ihn unsern HErrn? R. Weil ihm aller

ler Gewalt geben worden im Himmel und auff Erden.

19. Warumb mehr? R. Weilen er uns erkauft und erlößt hat/ und wir alle seine Diener seyn müssen.

20. Seynd wir dann verkaufft gewesen/ und unter eines andern Gewallt. R. Ja freylich

21. Unter wem seynd wir dann gewesen? R. Wir waren in deß leydigen bösen Feindes Gewalt.

22. Wer hat uns dahin gebracht R. Der Ungehorsam Adams und Evä/ weil sie den verbottenen Apffel gessen.

23. Ist dann der Apffel böß gewesen? R. Nein/ dann GOtt hat ihn erschaffen/ und war in sich gut.

24. Warumb hat er dann den Tod/ und sovil Böses verursachet? R. dieweil GOtt den selben zu essen verbotten hat.

25. Wie hat dann JEsus Christus uns wider erkaufft:? R. Mit seinem Blut Leiden und Sterben.

Die neundte Außlegung/

Uber den dritten Articul deß Apostolischen Glaubens.

Der empfangen ist von dem Heil. Geist/ gebohren auß Maria der Jungfrauen.

IN dem dritten Articul deß Apostolischen Glaubens haben wir das grosse Geheimnuß deß Menschlichen Geschlechts außzulegen/ sonderbahr aber zwey Puncten/ als nemblich die wunderbahrliche Empfängnuß/ und die gnadenreiche Geburt JEsu Christ deß einigen GOTTes Sohns/ unsers HErrns.

Bey disen Worten: Der empfangen ist von dem H. Geist/ glauben und bekennen wir/ daß die ander Persohn in der H. Dreyfaltigkeit/ Christus sey Fleisch und Mensch worden/ auß dem Jungfräulischen Blut Mariä/ über allen Lauff der Natur/ und ohne Zuthun eines Manns/ allein durch die Krafft deß

Allerhöckstens/ und Umbschattung deß H. Geistes; Wie dann das Nicänische und Constantinopolitanische Symbolum oder Glaubens-Bikandtnus dises Geheimnuß wol erklärt mit disen Worten: Qui propter nos homines & propter nostram salutem descendit de cœlo, & incarnatus est de Spiritu Sancto, &c. **Welcher umb uns Menschen / und umb unser Seeligkeit willen vom Himmel kommen ist und Fleisch worden durch den Heil. Geist auß Maria der Jungfrauen / und ist Mensch worden.** Dise Empfängnuß Christi recht zu verstehen / muß man den Verlauff derselben wissen/ welchen uns der H. Lucas 1. Cap seines Evangelii beschreibt.

Da dem allmächtigen GOtt beliebt/ eines das Menschliche Geschlecht auß der Tyranney deß Teuffels zu erledigen/ hat Er den Engel Gabriel nacher Nacareth zu der allerheiligsten Jungfrauen Mariam gesandt uud sie der Gnad GOttes versichert/ auch gesagt daß sie die Gebenedeyte unter allen Weibern seye; Darüber sie in Forcht gerathen/ und nicht wußte / was dises bedeutete. Darauf der Engel ihr zugesagt/ daß sie in ihrem Leib einen Sohn empfangen/ auch gebähren/ und desselben Nahmen JESUM nennen. Nun kundte die seeligste Jungfrau nicht fassen/ wie solches müßte zugehen/ indem sie / wie auch der H. Joseph / ihr Keuschheit GOTT verlobt hatten / und sie mit keinem Mann nichts zu schaffen hatte/ begehrte also zu wissen / wie dann solches müßte zugehen? Darauf sprach der Engel zu ihr: Der Heilige Geist wird über dich kommen/ und die Krafft deß Allerhöchsten wird dich überschatten / auf welches die allerseeligste Jungfrau gesagt: **Sihe/ ich bin ein Dienerin deß HErrn/ mir geschehe nach deinem Wort.** Auf welches dise Wunderbahrliche Empfängnuß in einem Augenblick geschehen ist/ so bald die hochgebenedeyte Jungfrau zu dem Engel / der sie gegrüßt / gesagt: **Mir geschehe nach deinem Wort.** In einem Augenblick / sage ich/ ist der Leib Christi auß dem reinen Blut Mariä formiret/ die Seel eingegossen/ und lebendig / auch die Gottheit alsobald mit dem Leib und der Seel vereiniget worden.

Jetzt ist die Frag: Warum der Sohn Gottes hat wollen Mensch werden? Darauf antworte ich/ daß unterschidliche Ursachen dessen gewesen seynd/ die meiste aber war/ damit Er uns von der Sünd/ von der Höll/ und von dem ewigen Todt erledigte. Dann durch sein Menschwerdung seynd wir gleichsamb zuvor gantz todt/ wider lebendig worden / das ist zu verstehen der Seelen nach. Dann/ nachdem GOtt den Menschen nach seinem Ebenbild erschaffen/ und in das Paradeiß eingesetzt hat/ erlaubte er ihme / von allerley Früchten und Bäumen zu essen/ allein von dem Baum deß Erkandtnuß Gutes und Bösens sollen sie nicht essen / welches Tags aber sie darvon essen wurden / sollten sie deß Todts sterben. Adam aber/ unser Großvatter / und Eva sein Weib

haben

haben diſes Gebott nicht gehalten / ſondern von dem verbottenen Baum gegeſſen / haben alſo ſchwerlich wider GOTT geſündiget / und ſambt ihren Nachkömmlingen deß ewigen Todts ſchuldig worden. Da ſich nun GOTT über das Menſchliche Geſchlecht erbarmet / ſandte Er ſeinen Sohn / der uns wider verſöhnete / und das ewige Leben zuwegen brachte / welches Chriſtus ſelbſten bezeuget / Joh. 10. **Ich bin kommen, daß ſie das Leben haben / und überflüſſiger haben ſollen.** Iſt alſo unſer Erlöſung die Urſach geweſen / warumb GOTT iſt Menſch worden: **Gebohren auß Maria der Jungfrauen.**

Zum andern glauben wir in diſem Articul / daß / wie Er von einer Jungfrauen empfangen / alſo auch von einer Jungfrauen ohn einige Verſehrung ihrer Jungfrauſchafft gebohren ſeye / nach Iſaiä deß Propheten Weiſſagung: **Sihe eine Jungfrau wird empfangen / und einen Sohn gebähren.** Daß er aber auß einer Jungfrauen hat wollen gebohren werden / das iſt geſchehen / weil ihme / als GOTT / die vollkommneſte Geburt gebührete / nun aber auß einer Jungfrauen gebohren werden / das iſt das allervornehmſte / weil es ein neue und unerhörte Sach ware: In diſem hat der Sohn Gottes auch diſes wollen thun / damit Er anzeigte / wie angenehm Ihme die Jungfrauſchafft ſey. Es hat auch die ſeeligſte Jungfrau ohne alle Schmertzen gebohren. Und diſe Geburt iſt geſchehen zu Bethlehem im Jüdiſchen Land / da der Römiſche Kayſer Auguſtus regierte / zu nächtlicher Weil in einem Stall / in der gröſten Kälten / und höchſter Armuth / als gleichſamb ein verſtoßner Pilgram / damit der Sohn GOttes auf ſolche Weiß uns zu gröſter Würde einſetzete / und die Welt darbey alle Demuth und Niderträchtigkeit lehrete.

Nun iſt es auch ſehr nutzlich / zu wiſſen / was in ſelbiger Nacht / da Chriſtus gebohren worden / geſchehen iſt / nemblich damahl iſt in ſelbiger Nacht zu Rom über die Tiber ein Brunn entſprungen / auß welchem den gantzen Tag Oel gefloſſen iſt / anzüdeuten / daß in diſer Nacht der wahre Meſſias / das iſt / Chriſtus der Geſalbte gebohren ſeye. Eutrop. in hiſt. Rom. So iſt auch alldorten zu Rom / da Auguſtus in die Stadt gienge / bey heiterem Himmel umb die dritte Stund ein Circul in Geſtalt eines Regenbogens umb die Sonn geſehen worden / wie der heilige Anton. hiſt. rit. 4. c. 6, meldet. Es iſt auch alldorten an dem Tag der Geburth Chriſti der Tempel deß Fridens zu Boden gefallen / von welchem der Abgott Apollo / da er iſt aufgebauet worden / gefragt worden: Wie lang dieſer Tempel werde ſtehen bleiben? er geantwortet hat: Er werde ſo lang ſtehen / biß daß eine Jungfrau gebähren / alsdann werde er zerfallen. An diſem Tag ſeynd in Spanien drey Sonnen am Himmel geſehen worden / welche nach und nach in eine Sonne worden. Es ſchreibet auch Ven. Beda de locis Sanctis c. 8. daß in

der Höhlen oder Stall / wo Christus gebohren worden / ein Brunnen entsprungen. Auß welchem abzunehmen / daß in der Geburth Christi Himmel und Erden ihre Freuden-Zeichen haben wollen sehen lassen.

Der HErr Himmels und der Erden ist worden ein Knecht / damit wir Menschen / die wir der Sünden Knecht waren / Herren wurden / und über die Sünd herrschen möchten: Er ist vom Himmel herab gestigen / damit wir Menschen in den Himmel hinauf steigen möchten; GOttes Sohn ist worden eines Menschen Sohn / damit wir Menschen-Kinder / GOttes Kinder wurden; Christus unser HErr und GOtt ist sterblich worden / das ist / Er hat einen sterblichen Leib an sich genommen / damit wir Menschen unsterblich wurden / und in Ewigkeit im Himmel leben kundten; Er ist arm worden / damit wir reich wurden. Das haben wir nun durch die Geburt Christi JEsu erlangt / daß GOtt unser Vatter / Christus GOttes Sohn unser Bruder / und GOtt der Heilige Geist unser Tröster / der Himmel unser Vatterland / das ewige Leben unser Baarschafft sey / dann der heilige Apostel Paulus Röm. 8. spricht also: Seynd wir dann Kinder / so seynd wir auch Erben / nemblich Erben GOttes / und Mit-Erben Christi. Daß aber etliche / ja viel Menschen diese Erbschafft nicht empfangen / und an statt deß Himmels die Höll und ewige Verdammnuß ererben / ist der Mangel nit an Christo / sondern die Schuld ist an ihnen selbst / weil sie sich selbst der Gnaden nicht gebraucht haben.

Weilen wir nun gehöret / daß Christus ohne Verletzung der Jungfrauschafft Mariæ gebohren / möchte sich einer verwundern / wie solches geschehen. Deme gib ich zur Antwort / daß solches durch die Allmacht GOttes geschehen seye / und GOtt ist nichts unmöglich / dann also ist auch Christus auß dem verschlossenen und verpitschierten Grab herfür kommen / und zu seinen Jüngern zur verschlossenen Thier hinein gangen. Ja solches noch klarer vorzutragen / gleichwie der Sonnenschein durch das dicke Glaß dringet und scheint / und doch solches nicht zerbricht / oder am wenigsten verletzt / also ist Christus auß Mutterleib ohne einigen Schaden Mütterlicher Jungfrauschafft gebohren worden. Nun möchte einer gedencken / ob wir nicht auf eine andere Weiß hätten können erlöset werden? Ja freylich hätte es GOtt anderster können richten / solches aber ist dessentwegen geschehen: Dann / gleichwie in dem ersten Adam alle Menschen gestorben seynd / also müssen sie durch den andern Menschen / Christum nemblich / wieder zum Leben gebracht werden; und gleichwie Adam / die natürliche Eigenschafft belangend / deß Menschlichen Geschlechts ein Vatter ist / also ist auch Christus ein Ursacher der Gnad und Glory oder Herrlichkeit. Gleicher Gestalt mögen wir auch die Mutter GOttes mit Eva vergleichen / also / daß die ander Eva / welche Maria ist /

mit

mit der ersten Eva verglichen werde / wie wir dann haben angezeigt / darin der andere Adam / nemblich Christus / mit dem ersten Adam überein kommen. Dann / weil Eva der Schlangen das Gehör und Glauben gegeben / hat sie die Vermaledeyung und Tod über das Menschliche Geschlecht gezogen / Maria aber / nachdem sie dem Engel geglaubt / ist auß Göttlicher Begnadung gefolget / daß die Gebenedeyung und das Leben dem Menschen zu Theil wurde. Wegen der Eva wurden wir Kinder deß Zorns gebohren: von Maria haben wir JEsum Christum / durch den wir Kinder der Gnaden wieder gebohren werden: Der Eva ist gesagt worden: mit Schmertzen wirst du Kinder gebähren: Maria aber ist dieses Gesetzes überhebt / und ledig blieben / als die mit wohlbewahrter ihrer Jungfräulichen Keuschheit / ohn einen empfindlichen Schmertzen / wie schon gesagt werden / JEsum den Sohn GOttes gebohren hat.

So offt wir dann disen dritten Articul betten / soll uns die Geburt Christi mit innerlichem Trost deß Hertzens zum Lob und Danckſagung aufmuntern / weil mir ja die gröste Gnad und das Himmelreich selbst dardurch erlangt haben. Dergleichen danckbahres Gemüth sollen wir gegen Christo erzeigen / wann wir den Priester in der H. Meß sehen das Credo betten / welches geschicht nach dem Evangelio / und bey den Worten: Et incarnatus est de Spiritu Sancto, &c. niderknyen. Da / sage ich / sollen sich alle Gegenwärtige demüthigen / und sich neigen zur Danckſagung wegen diser unendlichen Guethat GOttes / damit uns nicht begegne / was jenem Geistlichen widerfahren / welcher einstmals im Chor bey andern seinen Brüderen gestanden und gesungen diese Wort: Et incarnatus est de Spiritu Sancto, &c. Und er ist Fleisch worden / &c. sich aber nicht mit anderen Brüdern / wie gebräuchlich / geneigt / da ist gählings der Teuffel vor allen erschienen / und disem einen hefftigen Maulstreich gegeben / zugleich sprechend: O du undanckbarer Mensch / wie darfſt du also aufrecht da stehen / und dich mit andern Brüdern nicht neigest / höreſt du nicht / daß GOtt für dich ist Mensch worden. Du solt wissen / wann Er für mich Armen wäre Mensch worden / und diese Lieb erzeigt hätte / wolte ich in Ewigkeit auf meinem Angesicht vor Ihme ligen.

Durch diese Histori werden wir vom Teuffel selbst ermahnet / dieses Geheimnus der Menschwerdung Christi wol zu Gemüth zu führen / und um selbige uns danckbar gegen Christo JEsu zu erzeigen / welches geschehen kan sonderlich in der heiligen Meß / wann der Priester (wie schon gemeldet /) nach dem Evangelio im Credo diese Wort bettet: Et incarnatus est, Und Er ist Fleisch worden / auch wann er das letzte Evangelium S. Johannis nach der Meß bettet / und die Wort sagt: Et verbum caro factum est, Und das Wort ist Fleisch worden / alsdann sage ich / sollen wir uns tieff neigen / diese

gnadenreiche Geburt zu Gemüth führen / auf daß wir endlich als Kinder GOttes und Mit-Erben Christi gelangen zu unserm wahren Vatterland / das ist / zu der ewigen Freud und Seeligkeit / Amen.

Fragstuck /

Uber die neudte Außlegung

Von dem dritten Articul des Apostolischen Glaubens.

1. Welche Person in der Heil. Dreyfaltigkeit ist für uns Mensch worden? R. Die andere Person Christus JEsus.
2. Wie / oder von wem ist Christus empfangen worden? R. Von dem Heil. Geist in dem Leib der heiligen Jungfrau Mariä.
3. Wie Christus in dem Leib Maria ist empfangen worden / wann ist die Seel in den Leib Christi eingegossen worden? R. In einem Augenblick / gleich so bald der Leib Christi auß den Blutstropffen Mariä ist formieret worden.
4. Ist auch die Gottheit mit dem Leib und Seel Christi vereiniget worden? R. Ja / in einem Augenblick zugleich.
5. In was für einem Monath ist Christus empfangen worden? R. In dem Mertzen; der heil. Vätter Meynung nach.
6. Warumb in disem Monat? R. Weil eben in disem Monath die Welt von GOtt ist erschaffen worden / und das Israelitische Volck auß der Aegyptischen Dienstbarkeit geführt worden.
7. Wer hat Mariä dise Empfängnuß angekündet? R. Der Engel Gabriel.
8. Wie hat der Engel Mariam gegrüßt? R. Mit disen Worten: Gerüßt seyst du Maria / voller Gnaden / der HERR ist mit dir / du bist gebenedeyet unter den Weibern.
9. Warumb hat GOTT gefallen / daß ein Jungfrau soll empfangen? R. Weil die Sünd ihren Anfang von der Eva / damal noch ein Jungfrau / genommen / auch durch die Jungfrau / Mariam die Gnad ihren Anfang nemme.
10. Von wem ist Christus geboh-

bohren? R. Von Maria der Jungfrauen.

11. Hat unser liebe Frau in der Geburt auch Schmertzen gehabt / wie andere Weiber? R. Nein / sondern sie hat ohne Schmertzen gebohren.

12. Wo ist Christus gebohren worden? R. Zu Bethlehem in einem Stall.

13. Umb welche Zeit ist Er gebohren? R. Den 25. December an einem Sonntag in der Nacht / wie die heilig Väter darvon schreiben.

14. Warumb hat Er wollen in einem Stall gebohren werden? R. Anzuzeigen / daß Er allen Pracht und Eytelkeit der Welt verachte.

15. Hat das Christkindlein in der Krippen gleich seinen Verstand gehabt? R. Ja / alle Weisheit und Wissenschafft

Die zehende Auslegung /

Uber den vierdten Articul deß Apostolischen Glaubens.

Gelitten unter Pontio Pilato / gecreutziget / gestorben und begraben.

DIeser Articul haltet in sich die wunderbarliche Erlösung deß menschlichen Geschlechts / durch Christum in seinem Passion und Leyden. Der Innhalt aber dises Articuls ist also: Ich glaub / daß Christus der HErr / nachdem Er drey und dreyssig Jahr auf Erden gewandlet / und uns in seinem heiligsten Leben und Wandel durch Lehr und Wunderwerck den Weeg zur Seeligkeit gezeigt / von Pontio Pilato unschuldiger Weiß seye gecreutziget / gestorben und begraben worden.

Das ist der Innhalt deß vierdten Articuls / in welchem vier Stuck begriffen seynd. Erstlich / vom Leiden Christi. 2. Von seiner Creutzigung. Drittens / von seinem Sterben und Tod. Und vierdtens / von seiner Begräbnus.

Weil

Weil wir dann erstlich glauben / daß Christus gelitten / ist die Frag: Wann Er angefangen zu leyden? Bey diesem Puncten seynd sehr viel / welche vermeynen / Christus habe vor uns gelitten / nachdem Er drey und dreyssig Jahr alt auf dem Oelberg sey gefangen worden: Diese aber fehlen sehr weit / indeme unser Seeligmacher gleich in seiner Kindheit / so bald Jhne die hochgelobte Jungfrau Maria auf die Welt gebohren / und in die Krippen gelegt hat / angefangen zu leyden. Von derselben Zeit an / biß Er seinem Himmlischen Vatter seinen Geist aufgeben / ware sein gantzes Leben fast ein lauteres Leiden: Insonderheit aber hat er gelitten unter dem heydnischen Land-Pfleger und Blut-Richter Pilato. Bey welchem Leyden fünff Stuck zu mercken. Erstlich wer gelitten habe? der Eingebohrne Sohn GOttes in angenommener menschlichlicher Natur / welcher gantz unschuldig / einige Sünd niemahl gethan / noch jemand einiges Leid zugefügt / sondern allen Menschen ohnzahlbaren Gutthaten mitgetheilt und erzeigt. Fürs ander ist zu mercken / was er gelitten? Er hat außgestanden und gedultet solche Schmachen und Schmertzen / daß die blosse Gedächtnus derselben Christo dem HErren an dem Oelberg den Blutigen Schweiß außgetrieben hat. Er ist als ein Ubelthäter gefangen worden / geschlagen / auf den Boden geworffen / mit Füssen getretten / falsch verklagt / hernach gegeißlet worden / und so schmertzhafft und scharpff / daß er nicht allein sein Rosenfarbes H. Blut reichlich vergossen / sondern auch sein allerheiligstes zartes Fleisch von den Beinen gerissen / daß das selbige auf dem Pflaster / und an den Wänden / wo er gegegeißlet worden / geklebet ist. De flagellatione, & flagris discutere. Er ist auch mit einer dörnern Cron gekrönet / sein Creutz auf seine Schuldern genommen. Drittens ist zu mercken / wie oder auf was für ein Weis er dises alles gelitten und ausgestanden habe? Mit höchster und unaussprechlicher Gedult / Sanfftmuth und Stärcke / also daß er sich das wenigst nicht unwillig / oder unwirst erzeigt / im Reden so still / daß wo es nicht die Nothdurfft erfordert / kein Antwort gegeben / mit höchster Verwunderung Pilati deß Richters selbs: aus welcher grosser Sanfftmuth und Gedult eben dieser Richter Pilatus unfehlbar abgenommen und erkennt / daß er gantz unschuldig sey / und nicht einiges Ubel derentwegen er bey Jhme verklagt worden / gethan habe. Doch dieses ungeachtet / hat er ihn hernach zum Todt verurtheilet. Vierdtens ist die Frag / von wem er solches gelitten? von seinem eignen Volck / welchem er unzalbare höchste Wolthaten und Gnaden erzeigt. Er ist von dem Geistlichen und Politischen Rath wider alles Recht mit Falschheit verklagt und zum Todt verdambt worden.

Fünfftens ist zu mercken / für wen er solches gelitten habe? eben für die / welche ihn haben getödtet / und für das gantze undanckbare aller Gnaden unwürdi-

würdige menschliche Geschlechte/für uns arme Sünder hat der Sohn GOttes dieses alles gelitten / damit wir also von dem ewigen Tod / nemblich von der Höll erlediget wurden.

Nun möchte man allhier fragen / auß was Ursach unser Seeligmacher so grosse Schmertzen / Peyn und Angst außgestanden ? auf welches ich antworte / daß solches geschehen: Erstlich / wegen der steten immerwährenden Sünden und Laster der Menschen / wegen der so viel und grausamen Schmachen / welche seinem himmlischen Vatter seynd angethan worden / die Christus so viel beweinet / als viel er seinen Vatter geliebt hat. Gleichfalls auch/ weil er vorsahe / daß so viel tausend und viel Million tausend Menschen wegen / ihrer Laster werden verdammt werden / und ewig zu Grund gehen/welcher Verlust / da er solchen allein verstunde / unendlich schmirtzet. Die andere Ursach seiner Peyn und Angst ware / weil er unendlich viel der grösten Schmertzen hat vorgesehen / welches in seinem Gemüth ein solche Alteration verursachte / daß er gar Blut geschwitzet hat. Und ist solches leichtlich zu erachten / dann wann wir Menschen einen Schmertzen / den wir müssen außstehen / vorsehen / thut uns solches noch so weh / als zum Exempel / wann man einen Zahn soll außziehen / oder einen Fuß oder Arm abschneiden / was Sorg / was Schmertzen / was Forcht haben wir nicht / biß es geschicht. Wir sehen solches an den Malefitz-Personen / die man zu Gericht hinauß führet/ wann sie den Galgen / die Richtstatt vor ihnen sehen / wie sie anfangen zu zittern und zu förchten / dergestalten / daß wann sie auf die Richtstadt kommen / schon halb tod dahin sincken. Was macht solches? die Schand und der Tod/ den sie müssen außstehen. Jetzt ist leichtlich zu erachten/ was Christus die Zeit seines Lebens für Angst/ für Forcht und Schmertzen vor uns außgestanden hat / der all sein Peyn und Leiden schon in seiner Krippen vorgesehen hat.

Das andere / so in disem Articul in Obacht zu nehmen ! / ist das Wort gecreutziget. Unser HErr Christus JEsus hat wollen gecreutziget werden: Ursach / weil er für die allerschwäriste Sünden wollte genug thun / also wollte er auch die allergräulichste und schmählichste Marter auf sich nehmen; Nun aber war bey den Juden kein Peyn so schandlich und grausam / als das Creutzigen / dessentwegen hat er also diese Marter auß Lieb gegen uns auf sich genommen.

Fürs ander / damit auch die Figuren und Propheteyhungen erfüllt wurden / als zum Exempel die Figur Isaacs / der auf das Holtz gebunden worden / und daselbst hat sollen geschlachtet werden / welches er auch selber auf den Berg getragen. Genesis 22. Drittens / ist ein Figur der Creutzigung Christi gewesen / die Aehrine Schlang / so der Moyses in der Wüsten

hat aufgericht / wie dann Christus solche auf sich gedeutet / da er Johannes am dritten Capitul selbst gesprochen: Gleichwie Moyses in der Wüsten die Schlang erhöhet hat / also muß deß Menschen Sohn erhöhet werden / auf daß alle die an ihn glauben / nicht verlohren werden / sondern das ewige Leben haben

Die meiste Ursach / daß Christus gestorben / ist auch diese: Weil an dem Holtz unser erster Vatter Adam sich vergriffen / indem er von verbotener Frucht und Baum geessen hat / also muß die Sünd durch den andern Adam / nemblich durch Christum JEsum widerum am Holtz gebüßt / und außgetilget werden. Drittens / ist das Wort gestorben / das ist wir glauben kräfftig / daß Christus warhafft gestorben. Es ist auch weiter nicht vonnöthen solches zu probieren / weil die gantze heilige Schrifft voller Text ist / dardurch solches kan dargethan werden. Nun ist aber die Frag / warumb Christus gestorben? Es wäre wol genug gewesen / zu der Erlösung deß Menschlichen Geschlechts / daß Christus nur sein Blut für uns vergossen / wann er gleich nicht gestorben wäre. Er hat am Creutz wollen sterben. Erstlich darumb / damit er uns alles gebe / nicht allein sein Blut / sondern auch sein Leib und Leben / damit er auf solche Weiß sein Lieb recht gegen uns erzeigen könne. Dann: Majorem charitatem nemo habet, ut animam suam ponat quis pro amicis suis, **Es hat keiner grössere Lieb / als daß einer sein Seel / daß ist sein Leben für seine Feind dargebe.** Zweytens / hat er von deßwegen wollen sterben / damit er / als ein rechtes wahres Opffer / GOtt dem himmlischen Vatter für uns aufgeopffert wurde / welches durch so viel blutige Opffer deß alten Testaments ist vorbedeutet worden. Drittens / damit er die Gaben / welche er uns in seinem neuen Testament vermachte / durch seinen Tod bestättigte.

Vierdtens / glauben wir in diesem Articul / daß er seye begraben worden. Und solches ist geschehen: Erstlich / zu wahrer Gewißheit deß Todes Christi / damit man sehe / daß er warhafftig gestorben. Zweytens / damit die Herrlichkeit der Uhrständ mehrer erscheinete / und kundbar wurde / wann er auß verschlossenem / versigleten / und mit Kriegs-Knechten sowol verwahrten Grab auferstunde. Drittens / damit er uns in allen Dingen gleich wäre / und unser Glaub zu allgemeiner Urständ / so an dem Jüngsten Tag geschehen wird / dardurch gestärcket wurde.

Weiter ist bey dem Grab Christi zu mercken / daß er gantz herrlich und stattlich seye begraben worden / dann es habe Ihne Josephus und Nicodemus / zween ansehnliche Männer selber von dem Creutz herab gelößt / mit köstlichen Salben und Specereyen gesalbet / und in eine schöne grosse Leinwadt gelegt / hernach in ein neues in Felsen außgehautes Grab / in welches

noch

kein Mensch ist begraben worden / gelegt / auch einen grossen schweren Stein davor gethan; Daß also recht Isaias 11. cap. von Christo vorgesaget mit disen Worten: Et erit sepulchrum ejus glorioſum, und sein Grab wird herrlich seyn.

Bey diesem Articul von dem Leiden Christi haben wir mit den Lutheranern wieder zu streiten / welche nicht können leiden / daß wir Catholische Buß thun und etwas leiden: Sie werffen uns vor / und sagen: Christus habe für uns gelitten und Buß gethan / also seye der Rechtglaubigen Leyden umbsonst und vergebens. Das ist aber ein schöne Folgerey / scilicet nach dem Geist deß Luthers: Das reimet sich / als wann ich sagte: Christus ist gen Himmel gefahren / ergo, ist nicht vonnöthen / daß wir auch darein kommen. Das ist weit gefehlt. Man muß wissen / daß Christus / für uns gelitten habe / damit er uns ein Exempel gebe / und wir Ihme sollen nachfolgen / ja eben darumb ist das Leyden der Kinder GOttes gültig und verdienstlich / daß Christus für sie gelitten hat: Sein Leyden segnet und machet kräfftig ihr Leyden. Das probiere ich aus H. Schrifft / und erstlich / Matthæi am 5. cap. sprich t Christus selbst: **Seelig sind die daleiden von wegen der Gerechtigkeit / und seelig seyd ihr / wann euch die Menschen schmähen und verfolgen umb meinetwillen / freuet euch und frolocket / dann euer Belohnung ist sehr groß im Himmel.** Es sagt auch der H. Apostel Paulus / Röm. 8. daß wir mit Christo werden herrschen / wann wir mit Ihme leiden / und daß unsere jetzige Trübsal / die ein Augenblick und leicht ist / ein ewige und über alle Maß wichtige Herrlichkeit schaffe oder würcke.

Ja in denen Geschichten der Apostlen cap. 11. prediget der H. Paulus und Barnabas / daß wir durch viel Trübsal müssen eingehen in das Reich der Himmlen. Auf diſes aber möchten etliche Lutheraner sprechen / daß sie endlich das wol zulassen / daß man in Creutz und Leyden / so uns durch GOtt wegen unserer Sünden zugeschickt werden / könne geduldig seyn / und solche in Sanfftmuth übertragen / aber daß man vor sich selbst einige Buß-Werck verrichte / das will in ihren Kopff nicht eingehen. Nun aber müssen solche Ketzer wissen / was der H. Paulus von sich selbsten sagt: Ego castigo corpus meum & in servitutem redigo: Ich casteye / oder züchtige meinen Leib / und thue mir solchen unterthänig machen. Hat nun diſes der H. Paulus gethan / und hat es recht löblich und verdienstlich gethan / warumb sollen solches nicht auch andere Christen thun? discurre. folgt also nicht / daß wir nichts sollen leiden / weil Christus für uns gelitten. Sondern Christus hat für uns gelitten / und uns dardurch ein Exempel / ein Vorbild gelassen / daß wir seinen Fußstapffen sollen nachfolgen / 1. Petr. 1. Wie folgen wir aber seinen Fußstapffen nach / als wann wir sein bitters Leiden betrachten / und unser Leyden in das Seinige auf-

auffopffern/auch uns mortificiren und Buß-Werck verrichten/wie auß folgender Historia ex Speculo Exempl. fol. 566. zu sehen.

Ein andächtige Ordens-Persohn begehrte lange Zeit mit embsigem Gebett/daß ihme von GOtt eröffnet wurde/was er seiner Majestätt für ein Werck/ das demselben am angenehmsten wäre/ erzeigen könne. Nach vilem Anhalten erscheinet ihme einsmals Christus/ in Form und Gestalt / wie er ein grosses Creutz auf den Schuldern tragte / und zeigte ihm an / es kundte ihme kein angenehmers Werck erwisen werden/ als wann er dises schwere Creutz zu tragen einen Gehülffen hätt. Der Religios fragte/auf was Weiß solches geschehen künte? Dem antwortet Christus: Trage diß mein Creutz in dem Hertzen/ durch embsige Betrachtung meines Leydens / in dem Mund durch die schuldige Danckſagung/ daß ich für dich und alle Menschen gelitten. In den Ohren durch fleissige Anhörung/ wann von meinem Leyden geredt wird. Auf den Schultern / durch stähte Mortification und Abtödtung deß Fleisches. Welches der Religios nach Vermögen die Zeit seines Leben gethan/biß er endlich seeliglich verschiden. Wollen also auch wir diſes bittere Leiden und Sterben Christi JEsu uns zu Nutzen machen / selbiges offt zu Gemüth führen/ Christo offt dancken/ daß er für uns gelitten / und auch unser Creutz und Leyden gedultig übertragen / damit wir endlich auch mit Jhme genieſſen der ewigen Freud und Seeligkeit/Amen.

Fragstuck /

Uber die zehende Außlegung.

Von dem vierdten Articul deß Apostolischen Glaubens.

1. Welche Person in der Heil. Dreyfaltigkeit hat für uns gelitten? R. Die andere/nemlich Christus JEsus.
2. Wie alt ist Christus gewesen/ da Er gelitten hat ? R. Drey und dreyßig Jahr.
3. Für wen hat Er gelitten ? R. Für das gantze Menschliche Geschlecht.
4. Von wem hat Er gelitten ? R. Von den Juden und Heyden.
5. Was hat Er für uns gelitten ? R. Er ist gegeißlet und gecreutziget worden.

6. Wie

6. Wie hat Christus für uns gelitten/ ist Er doch GOTT gewesen ? Bt. Die Gottheit hat nichts gelitten / sondern die Menschheit.

7. Hat es seyn müssen / daß Er so viel gelitten hat ? Bt. Nein/ dann Er hätte uns mit einem einigen Bluts-Tröpflein erlösen können.

8. An welchem Orth ist Christus gecreutziget worden ? Bt. Auf dem Calvari Berg.

9. Wie lang hat Er an dem Creutz gelebt ? Bt. Drey gantzer Stund.

10. Warum hat Er die Creutzigung wollen außstehen? Bt. weil Er für die gröste Sünd hat wollen gnug thun/ also hat Er gie gröste Marter wollen außstehen 2. Damit die Figuren deß alten Testaments an Ihm erfüllet wurden. 3. Weil Adam am Holtz gesündiget / also hat Christus am Holtz gelitten.

11. An was für einem Tag und zu was Stund ist Christus gestorben ? Bt. An einem Freytag/ umb drey Uhr Nachmittag.

12. Warum ist Christus begraben worden ? Bt. Damit Er uns in allen Sachen gleich werde/ und unser Glaub zu allgemeiner Urständ gestärcket wurde.

13. Wer hat Christum begraben ? Bt. Josephus und Nicodemus/ zwen vornehme Juden/ welche Jünger Christi gewesen.

14. Wohin haben sie Ihn begraben ? Bt. In einen Garten/ nicht weit von dem Ort / wo Er ist gecreutziget worden.

15. Seynd wir schuldig/ GOtt Danck zu sagen wegen seines heiligen Leydens ? Bt. Ja.

16. Wie kan man Ihm Danck sagen ? Bt. Vor den Creutz-Bildern solle man sich neigen/ und den Hut abziehen/ und an den Freytägen/ so man die Schidung läutet/ mit auß gespanntne Armben betten.

Die eylffte Außlegung.

Uber den fünfften Articul deß Apostolischen Glaubens.

Abgestigen zu der Höllen / am dritten Tag wider aufgestanden von den Todten.

DEr fünfften Articul deß Catholischen Glaubens/ welcher also lautet: Abgestigen zu der Höllen / am dritten Tag wider auferstanden von den Todten/ sesnd zwey Theil begriffen: Der erste handlet/ wie Christus in die Höll seye abgestigen. Der ander/ von seiner frölichen Aufferstehung von den Todten.

Weilen diser Articul zimblich viel in sich begreifft / wollen wir denselben abtheilen / und heut den meisten Theil vor uns nemmen: Bey welchem zu glauben/ und vor gewiß zu halten/ daß vor Christi Leyden/ Tod / Urständ und Himmelfahrt niemand unter allen Menschen weder dem Leib noch der Seel nach in Himmel gefahren / sondern haben alle auf die Erlösung durch JEsum warten müssen/ so heilig sie immer gewesen. Ist also weder Adam noch Eva/ noch Abraham/ David/ oder anderer Prophet und Patriarchen / ja noch Joachim und Anna/ als Eltern der Mutter Gottes/ auch nicht Johannes Baptista/ oder der Nähr Vatter Christi/ der H. Joseph/ vor Christi Auffahrt in den Himmel kommen. Warum aber dises? Darum / dieweil Adam durch die Sünd allen Menschen den Himmel verschlossen/ und in Gottes Ungnad gebracht hat/ also/ daß niemand auß allen Menschen hinein kundte/ ehe dann der Göttlichen Majestätt für das menschliche Geschlecht durch Christum wäre genug geschehen. Diser Ursachen wird Christus Joh. Cap. 14. der Weeg und die Thür genannt/ der den Weeg bereitet / und die Himmel eröffnet/ hat also Christus (von welchem die Schrifft sagt: Quòd habeat claves vitæ & mortis, daß er habe die Schlüssel zum Leben und Todt) die verschlossene Himmel müssen eröffnen. Nun möchte man weiter fragen / was er dann für Schlüssel den Himmel

mel zu eröffnen/ gebraucht habe ? Ist es villeicht ein guldener Schlüssel gewesen/ wie der jenige/ mit welchem der Pabst zu Rom die güldene Porten in dem Jubel-Jahr auffsperret ? Nein. Oder ist villeicht ein silberner gewesen / wie die Cammer-Herren an Fürstlichen Höfen tragen/ zum Zeichen ihres Ambts ? Nein. Sondern es war ein blutiger Schlüssel/ nemblich das H. Creutz/ sein bitteres Leyden/ der war der Schlüssel. Discurre &c.

Weiter ist die Frag : Wann dann niemand in den Himmel kommen kan vor Christi Aufffart / und dannoch so vil tausend Menschen gestorben/ wo haben sie sich aufgehalten? dann wir wissen/ daß die Seelen unsterblich seyn/ ihre Seelen sterben bey dem Tod deß Leibes nicht/ als wie bey dem Vich/ bey Hünd und Katzen/ wañ dañ der Mensch stirbt/ wo komt die Seel hin? Resp. In den unterssten Theil der Welt seynd vier Oerter. Erstlich/ die Höll am allertiefffsten/ in dises Orth (welches in Göttlicher Heiliger Schrifft unterschidlich genannt wird / jetzt ein Kercker/ bald die äusserste Finsternuß / bald ein Orth der Peinen) seynd anfänglich kommen die rebellische Engel mit ihrem Rädelführer / dem Lucifer ; auß den ersten Menschen ist an dises Orth der Höll gelanget der Erstgebohrne Sohn Adams / nemblich der Cain / und folgendt alle gottlose Menschen / die GOtt nicht erkennet haben/ oder sonst in einer Todtsünd von diser Erden abgeschiden seynd / wie dann noch heutiges Tags dahin gelangen alle Heyden/ Juden/ Türcken/ Ketzer/ und böse Christen : und auß disem Orth der Höll ist kein Erlösung/ der einmahl darein kommt/ der komme nicht mehr herauß / er ist ewig verlohren.

Das ander Orth ob der Höllen ist das Fegfeur / gleichfalls ein Orth der unaußsprechlichen Pein und Marter : und ist das der Unterschid unter dem Fegfeur und der Höll / daß die Pein und Marter in der Höll ewig währe / die Pein aber und Marter in dem Fegfeuer zeitlich seye / lang oder kurtz/ nach Beschaffenheit der Verbrechen der jenigen Seelen/ so nach dem Todt dahin gelangen ; kommen aber nur dahin eintzig und allein die abgeleibte Seelen der Rechtglaubigen/ die zuvor in der Gnad Gottes von der Welt abgeschiden/ aber noch nicht vollkommenlich über ihre begangene Sünden Buß gethan/ ist ihnen also noch ein zeiliche Pein und Straff übrig. Dahero unbillig unsere Lutheraner sagen / daß kein Fegfeur seye/ vorgebend/ daß nirgends in Göttlicher H. Schrifft das Wort Purparorium oder Fegfeur gelesen/ oder gefunden werde ; Dann/ ob schon dises Wörtlein in H. Scheifft nicht gefunden wird / gleichwie mehrere Wort der Geheimnussen unsers Glaubens nicht darinnen gefunden werden als c. g. das Wort Trinitas oder Dreyfaltigkeit wird in H. Schrifft dem Wort nach nicht gelesen / nichts desto weniger halten und glauben unsere Widersacher der Sach nach das gröste Geheimnuß der Heil. Dreyfaltigkeit. Also gleicher Weis / ob schon das Wörtlein Fegfeur

feur in H. Schrifft nicht gelesen wird / wird doch offt das Ort / welches wir Fegfeur nennen / in H. Schrifft angezogen: Als im andern Buch der Machabæer am 12. Capitel stehet: Bonum est, pro defunctis orare, ut à peccatis solvantur: Es ist heylsam und gut / für die Abgestorbene zu betten / damit sie von Sünden erlediget werden. Item / sagt auch der Königliche Prophet David / Psal. 29. Eduxisti ab inferno animam meam: Bettet an statt der im Fegfeur leidenden Seelen. Also wird deß Ortes / welches wir Fegfeur nennen in H. Schrifft offt gedacht. Aber von dem Fegfeur wollen wir ein andersmal handlen. Entzwischen gestehe ich den Lutheranern / daß sie freylich kein Fegfeur haben / dann niemahl ein Lutheraner / oder sonst anderer ausser der Catholischen Römischen Kirchen Abgeleibte in das Fegfeur kommen / oder kommen werden / sondern / wann sie gestorben / fahren sie gleich den graden Weeg der Höllen zu / allwo kein Erlösung ist: Dann im Himmel kommen sie nicht / auß Ursach / weil sie den rechten wahren Glauben nicht haben; Kein Fegfeur haben sie / wollen auch nichts darvon wissen / bleibet also ihnen allein die Höll übrig / umb welche wir uns nicht reissen.

Der dritte Ort unter der Erden / ob dem Fegfeur / ist der jenige / so da genannt wird Limbus Puerorum, der Ort der unschuldigen Kinder und Knaben / nemblich derjenigen / so ohne den heiligen Tauff gestorben / es seyen darnach Heydnische / Jüdische / Türckische oder Christliche Kinder / wann sie halt den H. den Tauff nicht empfangen / so können sie nicht seelig werden. Kommen auch nicht in die Höll oder Fegfeur / allweilen sie nicht tödtlich oder läßlich gesündiget haben. Hic discurre, quantum malum sit, occidere infantes, vel procurare abortum.

Der vierdte Ort in der Erden / ob dem Ort / wo die unschuldige Kinder seynd / ist die Vorhöll der Altvätter / welches Ort in heil. Göttlicher Schrifft die Schos Abrahæ genannt wird / weil nemblich alldort nach ihren Ableiben Adam und Eva / Abraham / Isaac und Jacob / H. Patriarchen / Propheten / und andere gottseelige Personen alten Testaments / so in der Gnad GOttes gestorben / sich aufhalten. In der Vorhöll ware auch der heilige Johannes Baptista / Joachim / Joseph / &c kommen: dann vor Christi Auffahrt hat niemand können in Himmel kommen. Dieser Ort ware also beschaffen / daß die Seelen darinnen kein Peyn noch Straff erlitten haben / weder von bösen Geistern / noch vom Fegfeur / nichts ist ihnen abgangen / als die Anschauung GOttes / zu welcher sie ein grosses Verlangen getragen. In ipsis inferni locis, sagt der heilige Gregorius, Justorum animæ sine tormento tenebantur, grave tamen rædium illis fuit post solutionem carnis speciem non videre Creatoris: Der Gerechten Seelen wurden zwar an den Orten der Höllen gehalten / aber ohne Peyn / jedoch aber war ihnen verdrießlich

lich / nach abgelegtem Fleisch oder Leib deß Schöpffers Gestalt nicht sehen. Daher gehört die eigentliche Ursach / warumb Christus in die Höll gefahren ist / nemblich / daß Er die Gefangene erlediget / und mit Ihme in den Himmel für GOttes Angesicht führte zur Seeligkeit. Triumpho Diabolo, spricht der H. Ambrosius in cap. 4. ad Ephes. descendit in cor terræ, ut ostentio ejus prædicatio esset mortuorum, ut & quotquot cupidi eius essent, liberarentur: Nachdem Christus den Satan überwunden / ist er in die unterste Erden hinab gestigen / auf daß er sich den Todten zeigte / und alle die erledigte / welche seiner warteten. Nun ist in dises Orth die Seel Christi / nachdem sie von dem Leib außgefahren / kommen / und alldort ungefähr vier und dreyssig Stund verbliben / entzwischen wurde der Leib begraben / und verblibe also der Leib in der Erden / die Seel aber in der Vorhöll.

Allhier möchte einer Fragen: Warumb Christus in die Vorhöll gefahren? Resp. Solches ist darumb geschehen / auf daß er die Alt-Vätter mit seiner Gegenwart tröstete / und ihnen anzeigte / daß nunmehr die Zeit ihrer Erledigung auß ihrer Gefängnuß vorhanden: daß Er allbereit die Sünd / den Teuffel / Höll und Welt überwunden / Er sie auch innerhalb viertzig Tägen mit sich auß diser Gefängnuß in das Himmlische Jerusalem / so biß dato jederman verschlossen / Er aber mit dem Schlüssel seines heiligen Leidens aufgeschlossen / führen werde.

Und hat dieses Hinabfahren in die Vorhölle / Christi Hochheit und Würdigkeit nichts benommen / dann Er ist nicht hinab gefahren als ein Gefangener / oder dahin Verwisener / wie andere / sondern als Erlöser / mit grossem Gewalt / Glory und Herrlichkeit. Gleichwie / wann ein mächtiger Fürst und Potentat ein grosse Stadt erobert / er selber in die Gefängnuß gehet / die Gefangene zu erledigen / ihme solches nicht nachtheilig / sondern sehr rühmlich ist / und nicht in die Gefängnus gehet / darinnen etwas abzubüssen / sondern andere mit höchstem Gewalt herauß zu führen: also ist auch Christus in die Vorhöll gestigen / die Gefangene zu erledigen / und die Vorhöll in das Paradeiß zu verändern / nach jenen Worten: Hodiè mecum eris in Paradiso: Heut wirst du bey mir seyn im Paradeiß. Den andern Theil dieses Articuls wollen wir über acht Tag abhandlen /

AMEN.

Fragstuck /

Uber die eylffte Außlegung.

Von dem fünfften Articul deß Apostolischen Glaubens.

3. Wie Christus an dem Creutz verschiden ist/ wo ist sein Seel hingefahren? R. In die Vor-Höll.

2. Kamen damals alle Leuth in die Vorhöll? R. Nein nur die Frommen: die Böse aber kamen in die Höll.

3. Seynd dann die Fromme nicht gleich in den Himmel kommen? R. Nein/ dann der Himmel ist damalen noch allen verschlossen worden.

4. Wer hat ihn verschlossen? R. Der Adam und die Eva. weil sie von der verbottenen Frucht geessen.

5. Wie lang ist der Himmel verschlossen gewesen? R. Bey vier tausend Jahr.

6. Wer hat ihn aufgesperret? R. Christus/ durch sein heiliges Leiden und Todt.

7. Warumb hat vor Christi Himmelfarht niemand können seelig werden? R. Weil der Göttl. Mejestät noch nicht gnug geschehen.

8. Wie lang ist Christus in der Vorhöll gebliben? R. Biß zu seiner Aufferstehung.

9. Was hat Christus in der Horhöll gethan? R. Er hat die Altvätter getröst / und darauß erlediget.

10. Wann Christus die Altvätter erlößt hat / kan man dann auß der Höll erlöst werden? R. Nein/ aber wohl aus der Vorhöll und auß dem Fegfeur.

) 1. Wie viel seynd dann Höllen? R. Erstlich/ die Höll der Verdammten und Gottlosen 2. Ist das Fegfeur 3. Ist der Orth der unschuldigen Kinder. 4. Ist die Vorhöll der Altvätter / welches in Göttlicher Schrifft die Schos Abrahæ genennet wird.

) 2. Welche kommen in die Höll

der

der Verdammten? R. Alle Heyden/ Juden/ Türcken/ Ketzer/ und böse Christen/ so in einer Todtsünd sterben.

13. Können solche auß diser Höll erlediget werden.? R. Nein.

14. Welche kommen in das Fegfeur? R. Die Recht glaubige/ welche noch etwas an ihrer Seel abzubüssen und zu reinigen haben.

15. Wie kan man solche erlösen? R. Durch das heilige Meß-Opffer/ durch das Gebett/ Allmosen/ und andere gute Werck.

16. Welche kommen an das Orth der unschuldigen Kinder? R. Alle die jenige/ so nit getaufft seynd/ und in der Unschuld sterben.

17. Können solche durch die gute Werck nicht erlediget werden? R. Nein/ dann ohne den Tauf kan kein Mensch seelig werden.

18. Haben die unschuldige Kinder keine Pein/ oder Schmertzen? R. Nein/ es ist ihnen nicht wohl/ noch übel; allein seynd sie deß Angesichts Gottes beraubt.

19. Haben die Alt-Vätter kein Pein gehabt? R. Nein/ sie haben weiter kein Pein gelitten/ sondern ein grosses Verlangen zu der Seeligkeit getragen.

Die zwölffte Außlegung

Uber den andern Theil deß fünfften Articuls deß Apostolischen Glaubens.

Am dritten Tag widerum auferstanden von den Todten.

DEr ander Theil deß fünfften Articuls deß Catholischen Glaubens / so uns von den lieben Apostlen zu glauben wird vorgehalten / ist das Geheimnuß der freudenreichen Urständ Christi: Wie nemblich Christus unser Seeligmacher / nachdem Er biß an den dritten Tag im Grab gelegen / wider warhafftig von den Todten auferstanden.

Bey diesem Articul möchte einer gleich Anfangs fragen: Wer Jhne von den Todten auferwecket habe? Darauf ist die Antwort: Daß Jhne GOtt der Allmächtige von den Todten auferwecket habe / Quem DEUS suscitavit à mortuis, sagt der H. Paulus / **Den GOtt von den Todten auferwecket hat / der wird auch eure sterbliche Leiber lebendig machen.** Und weil Christus nicht allein Mensch ist / sondern auch wahrer GOTT / so wird gar recht gesagt / daß Er durch eigne Krafft seiner GOttheit von den Todten auferstanden: Doch ist Er nicht also auferstanden / daß Er widerumb müßte sterben / gleichwie etliche von den Todten erweckt und auferstanden seynd / alle dergestalt wieder lebendig worden / daß sie noch einmahl sterben müßten. Dergleichen seynd von den Todten auferwecket worden von CHRISTO selbsten der Wittfrauen Sohn zu Naim / den man schon zu Grab hat wollen tragen / die Tochter deß Jairi / und auch der schon drey Tag im Grab gelegene Lazarus: Auf solche Weiß ist Christus nicht auferstanden / sondern er hat den Todt also unter sich gebracht / und untertruckt / daß er ferner nicht mehr sterben kan / welches gleichfalls der heilige Paulus / Röm. 6. bezeuget: Christus / der von den Todten ist erwöckt / stirbt hinfüran nicht / der Tod wird über ihn weiter nicht herrschen.

Weiter ist die Frag: Wann Christus auferstanden sey? Unser Cate-

chis-

chismus sagt: Am dritten Tag ist Er auferstanden / das ist / an einem Sonntag / dann / gleichwie GOtt am ersten Tag in der Wochen das Liecht erschaffen / also ist am Sonntag / oder ersten Tag / das wahre Liecht / Christus / so da kommen zu erleuchten die Heyden / von den Todten auferstanden; Und wird dieser Tag / nach Zeugnus deß H. Augustini / von dieser Zeit an zu ewiger Gedächtnus der Sonntag / von uns Christen feyrlich gehalten / und von dem H. Apostel Joanne Apoc. 1. Dies Dominica, deß HErrn Tag / oder der herrliche Tag genannt. Und werden durch die drey Täg / in welchen Christus im Grab gelegen / ein Theil deß Charfreytags. 2. Der gantze Sambstag. 3. Der Anfang deß Sonntags verstanden / nicht / daß Er drey gantze Täg im Grab gelegen. Zu was Stund Er aber auferstanden / melden die Evangelisten nichts / es ist aber glaublich / Christus sey erstanden gegen dem Morgen / ein wenig vor der Sonnen Aufgang.

Allhie möchte einer auß Fürwitz wissen wollen / warumb Christus nicht früher habe auferstehen wollen. Diesen gib ich zur Antwort / daß solches geschehen / damit die Schrifft erfüllt wurde; Und man nicht vermeynte / Er wäre nicht recht gestorben gewesen / wann Er gleich wieder auferstanden wäre. Daß er aber nicht länger in dem Grab verblieben / als biß an den dritten Tag / ist solches geschehen / damit die Jünger an seiner Urständ nicht zweiffelten / wann Er über den dritten Tag wäre im Grab verbliben / dann Er ihnen unterschiedlich vorgesagt hat / daß Er am dritten Tag wiederumb auferstehen wurde.

Die dritte Frag ist: Warumb Christus auferstanden sey? solches ist geschehen / weilen dieses die Göttliche Gerechtigkeit erfordert / daß / wer sich um GOttes willen verdemüthiget / erhöcht solle werden; Nun hat sich Christus gedemüthiget biß in den Tod deß Creutzes / also ist es billich / daß Er durch die glorwürdige Urständ erhöhet wurden. 2. Damit unser Glaub gestärckt werde / und wir durch die Hoffnung unsere Hertzen zu dem Ewigen schwingen: dann ist Christus unser Haupt und Heyland auferstanden / so hoffen wir einmal auch zu auferstehen. Mit diesem Glauben und Hoffnung tröstet sich der H. Hiob in seinem schweren Anligen: cap. 19. Scio, quod Redemptor meus vivit, &c. **Ich weiß / daß mein Erlöser lebt / und daß ich am Jüngsten Tag von der Erden wieder auferstehen werde / und GOtt meinen Heyland sehen.**

3. Damit die Figuren alten Testaments erfüllt wurden / als da seynd / wie Joseph auß dem Kercker geführt worden / und zu einem Herrn deß gantzen Lands gemacht worden / wie Samson auß dem Schlaff erwachet / wie Daniel auß der Löwen-Grub unverletzt herauß gestigen / wie Jonas / welcher

drey Tag in dem Bauch deß Wallfisches gelegen / hernach lebendig wider herauß geworffen worden / also ꝛc. discurre.

4. Wollte Christus auferstehen / damit unser Heyl und Seeligkeit vollkommen wäre: Dann / wie Christus mit seiner Demuth / Creutz und Leyden uns von allerley Ubel hat erlöset / also will er durch die Herrlichkeit seiner Urständ uns zum Guten befürdern.

Die vierdte Frag ist: Wie Er auferstanden sey? Ob Er gantz blutig und voller Wunden / gleichwie Er ist in das Grab gelegt worden / auferstanden? Nein / Er ist gantz schön und herrlich auferstanden mit einem glorificirten Leib / sein heiligster Leib war begabt mit den vier Gaben der Glory / nemblich mit der Subtiligkeit / daß Er mit seinem Leib alle Thüren / alle Mauren / ohne einigen Wiederstand hat können durchgehen. 2. Der Behändigkeit / dardurch sein Leib von aller Schwere ist befreyet worden / und ihne leicht gemacht / als wie die Geister. 3. Mit der Klarheit / dardurch sein H. Leib gantz schön und erleuchtet gemacht worden / als wie die Sonn. 4 Mit der Unsterblichkeit / durch welche der Leib von dem Tod und Kranckheiten erlediget worden. Dahero ist Er gantz herrlich auferstanden / allein hat Er die vornehmste Wunden behalten / als nemblich / zwey an den Händen / zwey an den Füssen / und eine an seiner Seiten / und dises auß etlichen Ursachen willen: Erstlich zu sonderbahrer Ehr und Glory seines herrlichen Siegs und Triumphs wieder den Satan / wider die Sünd / und wieder den Tod. Zweytens / hat er diese fünff Wunden behalten / damit Er sein Urständ bestättigte / und seine Jünger in dem Glauben stärckte / daß Er eben der jenige wäre / welcher gecreutziget worden / jetzt aber allbereit wiederum lebe. 3. Daß wann Er bey seinem Himmlischen Vatter für uns bittete / Ihme allzeit könne seine heilige fünff Wunden zeigen / damit wir also bey GOtt Gnad erlangten. Doch nicht darumb / daß Christi Verdienst und Passion GOtt von neuem müsse zu Gedächtnuß geführt werden: Von solchen äusserlichen Zeichen bedarff GOtt nicht / sondern unserthalben / damit wir verstehen / und uns trösten / Christus sey gen Himmel gefahren / zu erscheinen vor dem Angesicht Gottes für uns / spricht der H. Paulus / Hebr. 9. 24. Das ist so viel / wie der H. Cyprianus außlegt / damit allzeit die empfangene Wunden in Christi Leib / deß Menschen Heyls Werck / und seines Gehorsams Lohn verkündigen.

4. Damit / wann wir Christi Wunden und Mahlzeichen ansehen und betrachten / unsere eigne Wunden / Schläg und Marter nicht empfinden / sondern nach dem Exempel unsers Seeligmachers ein Hertz fassen / und zu aller Marter und Leyden beständig verbleiben.

5. Hat er solche behalten zum Schrecken der Verdambten / wann er am Jüngsten Tag vor der gantzen Welt ihnen die Wunden zeigen wird / und sie

solche mit gröster Schand müssen ansehen/durch welche sie so leicht hätten können seelig werden / dises aber so liederlich verschertzt haben. Herentgegen werden die Fromme / und welche dise heilige Wunden fleissig verehret haben/ die gröste Freud haben. Und dise Wundenmahl sollen uns antreiben zu sonderer Andacht und Danckbarkeit/umb empfangene Gnaden/ dann dise Mahlzeichen seynd die Löcher deß Felsens/ in welchem die geliebte Taub/ daß ist/ die andächtige Seel ruhet/ und darauß das Hönig sauget/ indem der Mensch mit gantzer Andacht in den heiligen Wunden Christi wohnet / und darinnen stäts Göttliche Sachen gedencket. Ich kan mich noch erinneren / daß ich einsmals gelesen/ wie daß Christus dem sterbenden Menschen erscheine / als wie er am H. Creutz gehangen / und ihme seine H. Wunden zeige / den Gottlosen zur Forcht und Schröcken / alsdann wird er dem Sünder / welcher nicht zeitlich sich hat wollen zur Buß wenden/ das Blut auß seiner H. Seiten nemmen/und in sein Angesicht werffen / und also denselben zur ewigen Verdammnus verurtheilen/ sprechend : discurre si. den Frommen und Gerechten aber wird er dise seine H. Wunden zeigen zur grösten Freud und Trost. O was für ein Ergötzlichkeit wird der jenige haben / welcher dise Wunden stäts alle Tag mit Andacht verehret.

Was können wir aber für ein Andacht haben zu den Wunden / welche Christus nach seiner Urständ behalten? Dergleichen Andacht lehret uns die H. Margaretha auß Ungarn/ als sie noch ein Weltliche Fürstin war / welche alle Tag/ehe daß sie zu Tisch gangen/ das H. Crucifix / die Heil. fünff Wunden Christi gekässet.

Ein andere Andacht nemmen wir auß folgender kurtzen Histori ab. Die H. Mechtildis offerte GOtt die jenige Vatter unser auf / welche die Jungfrauen ihres Convents oder Closters zu Ehren derselben Wunden betreten ; Darüber erscheinet ihr der Sohn Gottes mit außgestreckten Armben / hatte alle Wunden offen/ und spricht zu ihr : Meine Tochter / als ich am heiligen Creutz hienge / hat das Anschauen meiner Wunden meines Vatters Hertz eingenommen/ damit er den Sündern Verzeyhung ertheile/ und obwohlen ich anjetzo in der Glory bin so empfange ich doch mit einem unaußsprechlichen Lust und Wolgefallen/ was meine Andächtige zu Ehren meiner H. Wunden thun/ und insonderheit/ wann sie zu disem End fünff Vatter unser/ und fünff Ave Maria betten. Sehet/ da haben wir von Christo selbsten / wie wir seine H. Wunden sollen verehren ; Nemblich alle Tag zu Ehren diser 5. Vatter unser und 5. Ave Maria betten. Wollen uns derohalben diser Andacht fleissig gebrauchen/daß wir nicht allein ein glückseeliges Sterb-Stündlein erlangen/ sondern auch am Jüngsten Tag mit Christo frölich aufferstehen / und alsdann die H. Wunden Christi in alle Ewigkeit loben mögen/ Amen.

Frag-

Fragstuck /

Uber die zwölffte Außlegung /

Uber den andern Theil deß fünfften Articuls deß Apostolischen Glaubens.

5. Wer hat Christum von den Todten auffertweckt.? &c. Er hat sich sich selbst durch sein GOttheit auffertweckt.
2. Wann ist er aufferstanden? &c. am dritten Tag an einem Sonntag.
3. Warumb ist Christus auffersanden? &c. Weil solches die Gerechtigkeit GOttes also erfordert. 2. Damit unser Glaub gestärckt wurde. 3. Damit die Figuren deß alten Testaments erfüllt wurden.
4. Wie ist Christus auferstanden &c. gantz herrlich und schön.
5. Hat er seine Wunden behalten? &c. Nur die fünff meiste / als die an der Seiten / die an Händ und Füß.
6. Warum hat er sie behalten? &c. 1. Zum Zeichen seines Siges. 2. Zur Bekräfftigung seiner Urständ. 3. Damit er solche seinem Vatter zeigen kündte.
7. Wie sollen wir diſe Wunden verehren? &c. Wann wir zu ehren derselben 5. Vatter unser betten / oder diſe H. Wunden an den Crucifix-Bildern ehrenbietig küssen.

Die

Die dreyzehende Außleguna/

Uber den sechsten Articul deß Apostolischen Glaubens.

Aufgefahren zu den Himmeln/ sitzt zu der Gerechten GOttes deß Allmächtigen Vatters.

DEr sechste Articul deß Apostolischen Glaubens stehet in dem/ daß Christus/ nachdem er das Werck Menschlicher Erlösung vollendet/ von den Todten auferstanden/ und den Seinigen offt erschienen/ am viertzigsten Tag durch eigne Krafft gen Himmel gefahren sey/ und also über alles erhebt/ zu der rechten Hand GOttes sitze. Bey disem Articul seynd drey Ding zu mercken. Erstlich/ daß Christus wahrhafftig gen Himmel aufgefahren sey. Gleichwie der Heil. Marcus c. 16. sagt: Er ist aufgenommen gen Himmel/ und sitzet zur Gerechten GOttes. Billich aber ist Christus gen Himmel gefahren/ dann der Himmel ist von GOtt den Heiligen/ Frommen und Rechtglaubigen verordnet/ wo GOtt sich offentlich sehen laßt/ und von danen alles regieret: Dahero sagt David: Der HErr hat seinen Sitz oder Stuhl im Himmel zubereitet. Nun gebühret Christo dieser Ort vor allen andern Heiligen/ als dem Brunn aller Heiligkeit/ und an diesem Orth ist Christus auß eigner Krafft mit seiner Menschlichen Natur/ mit Leib und Seel gen Himmel gefahren.

Fürs ander ist zu mercken/ daß Christus in den höchsten und obristen Himmel aufgefahren/ welcher Cælum Empyræum, oder der Himmel der Heiligen und Sitz der Außerwählten genennt wird. Also lehret der Heilige Paulus Hebr. 4. Habemus Pontificem qui omnes cælos penetravit: Wir haben einen Hohenpriester/ das ist Christus/ der die Himmel durchdrungen hat.

Nun ist allhie die Frag/ warumb Christus gen Himmel gefahren? die

Antwort darauf ist erstlich / weil es sich geziemet und gebührt / daß Christi unsterblicher und glorificirter Leib nicht auf dieser elenden Welt und Jammerthal solte verbliben / sondern in dem allerschönsten und herrlichsten Himmels-Saal wohnen. Vors ander wolte Christus mit seiner offentlichen Himmelfahrt zu verstehen geben / daß sein Reich nicht von diser Welt wäre / wie die Juden verhofften und vermeinten / sondern ein Geistliches und Himmlisches / ja ewiges Reich seye.

Drittens / damit er uns den Weeg und Ort bereitete / wie er selbsten sagt: Joh. 14. **Ich gehe hin euch den Weeg zubereiten.** Und damit er auch unser Gemüth und Hertz nach sich über sich zoge / damit unsere Gedancken nach dem Himmlischen Vatterland allzeit stunden.

Vierdtens / damit er die Seelen der Heiligen / so er auß der Höll errettet / mit grossem Triumph in den Pallast ewiger Seeligkeit führete. Letztlich ist er gen Himmel gefahren / auf daß er seiner Kirchen den Tröster den H. Geist mit allen Gaben sendete / wie er selbsten sagt: Joh. 16. **Ich sage euch die Warheit / es ist euch nutz / daß ich hingehe / dann so ich nit hingehe / so kommt der Tröster nit zu euch / so ich aber hingehe / will ich ihn zu euch senden.**

Weiter seynd etliche Urständ der Himmelfahrt Christi zu mercken / als das Ort / von dannen er gen Himmel gefahren / wie auch die Zeit und Weiß der Himmelfahrt. Das Ort belanget / hat Christus seine Jünger von Jerusalem auß / nach Bethaniam geführt / wie Lucas schreibt / und von dannen nach dem Oelberg / und von demselben fuhre er gen Himmel. Und dises recht und billich / dann wo er sein bitteres Leiden angefangen / alldorten wolte er auch seiner Ehr und Glory einen Anfang machen. Belangend die Zeit / ware es der viertzigte Tag von seiner Urständ / an einem Donnerstag. Zu was Stund aber melden die Evangelisten nicht: vermuthlich ist es Nachmittag um 3. Uhr Uhr geschehen / weil er zu selber Stund am Creutz gestorben / und Adam auß dem Paradeiß gesagt worden. Item / dieweil Christus zuvor mit seinen Jüngern zu Mittag geessen. Allhie ist auch in Obacht zu nehmen / daß / nachdem Christus gen Himmel gefahren / an selbigem Ort seine Fußtritt hinderlassen hat / welche man biß auf den heutigen Tag nicht kan außlöschen. Es seynd auch beyl der Himmelfahrt Christi mehrer als fünff hundert Personen gegenwärtig gewesen. So ist er auch gen Himmel gefahren nicht durch Hülff der Engeln / als wie Enoch / noch durch Hülff eines feurigen Wagens als wie Elias / noch durch Hülff eines Engels / als wie Habacuc in Babylonien / sondern durch eigne Göttliche Krafft.

Belangend die Weiß und Manier / mit der Er in den Himmel gefahren / meldet der Heil. Lucas. 1. Christus habe mit aufgehebten Händen / alle /

so

so zu gegen waren / geseegnet ; Dieser Seegen aber / war nichts anders / als ein Wunsch alles Gutens mit gewissen außgesprochnen Worten / so aber die Evangelisten nicht beschrieben. Nach diesem Seegen nahme ein natürliche Wolcken Christum auf / und führet ihn also von den Augen der Anwesenden durch den Lufft in den Himmel zu der Gerechten GOttes.

Bey dem andern Theil dieses Articuls ist zu wissen / daß Christus das Sitzen zur Gerechten GOttes nicht leiblich / sondern geistlich zu verstehen sey / und darumb / wie das Sitzen Christi nicht leiblich zu verstehen ist / also auch die Gerechte GOttes nicht / dann GOtt hat weder rechte noch lincke Hand / eigendlich zu reden / dann er war ein purer Geist. Zur Rechten GOttes sitzen / ist derohalben so viel / daß Christus / als wahrer GOtt / dem Vatter gleich seye / und habe gleiche Hochheit mit Jhme / herrsche und regiere friedlich / als der obriste König / und HErr aller Dingen. Bedeutet also das Sitzen Christi zu der Rechten GOttes die höchste Hochheit über alle erschaffene Hochheiten und Würden aller Creaturen.

Fürs ander die höchste Seeligkeit und Glory / welche alle andere übertrifft. Drittens / den höchsten Gewalt über alle Ding zu schaffen und zu richten ; Daß / wie der Vatter im höchsten Thron sitzet / ein HErr über alles / wegen seiner Majestät : also der Sohn zu seiner Rechten / als GOtt zwar dem Vatter gleich / als Mensch aber der nechste bey ihm / über allen Gewalt / Macht / und Herrlichkeit und allen Namen in dieser und anderer Welt. Summa / Christus der Menschheit nach übertrifft alles / indem er allein sitzet zu der Gerechten GOttes / welche Hochheit auf keine bessere Weiß hätte können angedeutet werden.

Nun ist jetzt übrig / daß ihr ein grosses Verlangen traget Christum JEsum zu rechter Hand seines Vatters sitzend zu sehen / wie jener Soldat auß Teuschland gebürtig / gethan hat. Dieser reisete nacher Jerusalem / die Heil. Oerter mit Andacht zu besuchen / nachdem er bey unterschiedlichen sein Gebett verrichtet / kommet er auch zu dem Ort der Himmelfahrt / nach langem Gebett und Seufftzer ruffet er gen Himmel / sprechend : Siehe / O mein GOtt und Herr / ich hab dich embsig aller Orten gesucht / da ich aber jetzt kommen bin an das Ort / wo du gen Himmel gefahren / weiß ich weiter nicht / wo ich dich mehr suchen solle / nimm meine Seel zu dir / damit sie dich sehe zur Rechten deines Vatters sitzen. Als er dieser Gestalt betete / ist die Seel ohne fernere Schmertzen außgefahren / und er gestorben ; Seine Mitgefährten haben die Aertzte über so gählingen Zustand gefragt / diese / nach Erforschung seiner Weiß zu leben / sagten / vor Freuden müsse ihme das Hertz versprungen seyn. Man öffnet wundershalben den Leib / und findet das Hertz

zerspaltet / und in mitten demselben darinnen diese Wort geschrieben : Amor meus, JEsus Christus : Mein Lieb und Verlangen ist JEsus Christus.

Wer wol verstehet was der Himmel ist / der setzet alle seine Gedancken dahin / inmassen alldorten die Belohnung so groß / die Freud und Glory so überflüssig / daß es kein Lehr / kein Zung deß Heil. Pauli genugsam hat können außsprechen. Alldorten werden einem hundert Jahr / als wie ein Augenblick / tausend Jahr als wie ein viertel Stund vorkommen.

Es erzehlet Auctor Speculi Exemplorum, wie daß zween Soldaten einander ein mahlzeit zu halten / und einer dem andern auffzuwarten versprochen ; ehe aber die bestimbte Zeit vorhanden / starbe einer / erscheinet gleichwol / und wartet dem andern auff / und begehret / das er auch sein Versprechen halten olle / dieser fragt / wie es seyn kundte / in dem er schon verschieden / und todt / und also nit mehr bey Leben ware. Der antwortet / daß er den nechsten Sonntag die H. Meß anhören und beichten soll / und alsdann wurde er vor der Kirchen-Thür einen Schimmel samt zweyen Wind-Spiel stehen sehen / mit disem soll er fort : nachdem nun diser die H. Meß gehört / gebeichtet / und sich GOtt befohlen / sitzt er auf den Schimmel reitet fort in gröster Eyl / als wie ger Wind / und secht / da kame er zu einem kostbarlichen Pallast / aus welchem ihme sein Gespahn entgegen gienge / mit Vermelden / er kame zu spath / es seye nur noch ein Speiß auffzutragen / wie er hinein kommen / sihet er am Tisch ein Menge der schönsten Personen sitzen / nach vollendter Mahlzeit / schafft man ihme wider nach Hauß zu kehren / er bathe zwar noch um einen kleinen Verzug / der wird ihme aber versagt / weil er länger / als er vermeint / gegenwärtig gewesen seye. Da er eben auf disem Pferdt auf sein Schloß kame / siehet er dasselbige in ein Kloster veröndert / auch gantze Wälder außgereitet / erkennet sich nicht mehr / wird auch nicht erkennet. Endlich sagt ein alter Greiß / ich hab von meines Vatters Anhörn gehört / wie der Hert selbiger Gegend auff einem weissen Pferdt / mit zwey vorlauffenden Windspiel / nachdem Gottesdienst seye darvon geritten / mit Melden / er reite hin / wo ihne GOtt hinleite / wolle wider kommen. Da fande man aber / das er zweyhunder Jahr aus gewesen / die ihme kaum einen Tag geduncken wegen Grösse der gesehenen Herrlichkeit.

Mir zweifflet nicht Geliebte / wann ihr solche und dergleichen Historien zuerzehlen höret / in den Meldung geschicht / der Freuden der Außerwöhlten GOttes / daß ihr nicht ein grosse Begird traget / derselben auch zu geniessen / solt aber darbey wissen / was der H. Gregorius hom. 37. sagt: Ad. agna præmia non potest pervenir, nisi per magnos labores. das ist : zu grossen Freuden kan man nicht kommen / als durch grosse Müh und Arbeit Es gehöret schnauffens darzu / der Himmel leidet Gewalt / und die Gewalt anlegen / die reissen ihn zu sich. Will einer auf einen hohen Thurn kommen / so muß er

vi

vil Staffel steigen/ sonst kommet er nicht hinauf. In Himmel ist es hoch hinauff/ gibt gar vil Stapfflen/ dise Stapfflen zum Himmel seynd keine andere/ als welche die ewige Warheit selbst benannt hat. Dann Christus sagt: Wilt du zum Leben eingehen so halt die Gebott/ die zehen Gebott seynd die Stapfflen in Himmel / die heilige Sacrament/ die gute Werck / durch diese müssen wir hinauff/ wann wir anderst wollen sehen sitzen Christum zu der Gerechten seines Vatters/ zu welcher Anschauung uns wolle verhelffen ꝛc.

Fragstuck /

Uber die dreyzehende Außlegung.

Uber den sechsten Articul deß Apostolischen Glaubens.

1. Wann ist Christus gen Himmel gefahren? R. Viertzig Tag nach seiner Urständ.
2. Durch was Krafft ist Christus gen Himmel gefahren? R. Durch eigne Krafft/ dann er ist zugleich Mensch und GOtt.
3. Was hat er under diser Zeit gethan/ biß er gen Himmel gefahren ist? R. Er hat seine Jünger besser unterricht/ und noch etliche Sacrament eingesetzt.
4. Wo ist Christus gen Himmel gefahren? R. Auf dem Oelberg.
5. Wer ist darbey gewesen? R. Sein heil. Mutter / die Apostel und Jünger Christi.
6. In was für einen Himmel ist Christus aufgefahren? R. in den höchsten Himmel/ welcher der Sitz der Außerwöhlten ist.
7. Wer ist mit ihm hinauf gefahren? R. Die Seelen der Altvätter/ und vil tausend Engel.
8. Warumb ist er gen Himmel gefahren? R. Damit er anzeigte/ daß sein Reich nicht von diser Welt/ sonder himlisch wäre. 2. Daß er uns den Weg bereitete / und den H. Geist sendete.
9. Was wird durch das sitzen

der rechten Hand Gottes angedeutet? R. Daß Christus mit GOTT dem Vatter regiere/ und Gewalt zu richten habe.

Die vierzehende Außlegung.

Uber den sibenden Articul deß Apostolischen Glaubens.

Von dannen Er kommen wird zu richten die Lebendige und die Todte.

BEy diesem Articul glauben und bekennen wir / daß / obwohlen Christus dem Leib nach steht im Himmel / doch aber am Jüngsten Tag von dem Himmel wiederumb kommen werde / und zu Gericht sitzen / auch alle Menschen und Engel / die Lebendige und die Todte werden urtheilen. Wie der H. Paulus zu den Römern am 14 Cap. schreibt: **Wir werden alle vor dem Richter-Stuhl Christi dargestellt werden.** Und zu den Corinthern 2. 5. **Wir müssen alle offenbahr werden vor dem Richter-Stuhl Christi / auf daß ein jeder empfange/ nachdem er gehandlet hat im Leben / es sey gut oder böß.**

Daß aber Christus werde zu Gericht sitzen / und nicht der Vatter / oder der H. Geist/ seynd unterschiedliche Ursachen: Erstlich: Weil Christus wohl verdienet hat/ ein Richter zu seyn / indem er von den Menschen wegen unser unbillich ist gerichtet und geurtheilt worden/ also ist auch der Richter über uns verordnet worden. Zum andern / weilen Gute und Böse/ Seelige und Verdammte müssen gerichtet werden / also ist vonnöthen / daß beyde ihren Richter können sehen: GOtt den Vatter und den Heiligen Geist aber können die Verdammte und Gottlose nicht sehen/ dann sie seynd solches nicht fähig; Damit aber die Böse auch ihren Richter möchten sehen / also wird Christus zu Gericht sitzen / weilen Er einen Menschlichen Leib hat / und also von den Verdammten kan gesehen werden.

Drittens/ wird Christus Richter seyn / den Frommen zum Trost/ damit

mit sie ihnen nicht darfür förchten/ wann sie sehen / daß der jenige zu Gericht sitzet/ welchem sie fleissig gedienet/ welcher ihnen auf diser Welt auß den Nöthen geholffen/ also werden sie die Hoffnung und Trost haben/ daß ihnen dises Gericht nicht werde schaden.

Ferners ist zu wissen / daß alsdann Christus zu dem Gericht kommen werde/ nicht als ein verachter/ ein armer Mensch/ gleichwie Er in der ersten Ankunfft in die Welt kommen ist: Er wird alsdann nicht mehr kommen / als ein Kind in den Fetschen eingewicklet / sondern/ Er wird kommen mit grosser Herrlichkeit und Majestät/ samt seinen Englen und Heiligen/vor Jhme wird daher getragen werden das heilige Creutz / an welchem Er ist gecreuzniget worden / als deß Richters Fahnen / wie der heilige Matthæus cap. 24. sagt: Alsdann wird erscheinen das Zeichen deß Menschen Sohns im Himmel/ und dann werden heulen alle Geschlecht auf Erden/ und werden sehen kommen deß Menschen Sohn in den Wolcken deß Himmels mit grosser Krafft und Herlichkeit. Da wird Pilatus nit mehr fragen / ob Er ein König/ sondern jederman wird sehen/ daß Er seye/ Rex Regum. & Dominus Dominantium, ein König aller Königen/ und HERR aller Herren. Discurre de tremore Peccatorum, qui toties per sua peccata Christum crucifixerunt, & de solatio justorum, qui Crucifixum veneratisunt.

Das ander/ so in disem Artickel zu mercken/ ist das Wort/ zu richten. Es wird zwar ein jeder Mensch/ so bald sein Seel von dem Leib scheidet/ gerichtet werden/ und wird dasselbige Urtheil/ welches einem Menschen alsbald nach seinem Ableiben gefällt / nicht mehr widerruffen oder geändert werden; Doch nichts destoweniger hat GOtt wollen ein allgemeines Gericht vor allen Creaturen anstellen. Erstlich deßwegen/damit die Gerechtigkeit Gottes allen kund wurde/ welcher vil zu dem Ewigen Feur verdammen wird / welche man vor fromme Leuth in der Welt gehalten hat: Dann alsdann wird man ersehen/ wie mancher Mensch all sein Thun und Lassen auß Gleißnerey nur verrichtet wegen deß menschlichen Respects &c, Herentgegen wird Er vil mit ewiger Herrlichkeit krönen/ von welchen man gar nichts in diser Welt gehalten. O wie mancher Unterthan wird alldort in grosser Herrlichkeit gesehen werden/ den man auf der Welt gar nicht angesehen hat! wie manche Dienst Magd wird alsdann mit himmlischer Cron daher prangen/ welche man auf der Welt nur für einen Fußhader gehalten hat. Hîc discurre.

Vors ander/ wird dises Gericht angestellt/ damit Jedermann offenbahr werde/ mit was weisheit und Liebe GOtt biß dahero die Welt regiert hat: und damit Jederman aufhörte/ sich zu verwundern/ woher es kommen sey / daß die Fromme in diser Welt mit allerley Trübsahl seynd heimgesucht und geplagt worden/ und daß hingegen die Gottlose grosses Glück in diser Welt gehabt:

habt

Ursach/ weil GOtt nichts unbelohnet lasset / die Gottlose aber auch bißweilen etwas Gutes thun/ und deßwegen gibt Er ihnen auf diser Welt Reichthumb/ Ehr/ Wollüsten &c. aber sehr elend seynd solche/ und ist ihme wol zu förchten/ wann es einem auf diser Welt allzeit wol ergehet.

Drittens/ ist darumb das gemeine Gericht angestellt / damit auch den Leibern ihr wohlverdienter Lohn zugeeignet werde: Dann die Leiber haben den Seelen zu den Tugenden und zu den Sünden geholffen.

Nun ist bey disem Gericht am Jüngsten Tag weiter zu mercken/ daß die Engel vorhero mit den Posaunen werden blasen / und den Verstorbenen zuruffen/ daß sie von Todten und auß den Gräbern aufferstehen. Durch dise Posaunen werden die Außerwöhlte erfreuet / indeme sie geladen werden zum höchsten Himmel-Fest ewiger Freuden / wie vor Zeiten bey den Juden durch die Posaunen ein Zeichen zu den Fest-Zeiten gegeben war: Herentgegen werden durch dieses Posaunen-Zeichen die Verdammte erschröckt / dann diß ses wird gleichsamb ein Feld-Geschrey seyn der Außerwöhlten wieder die von GOtt Vermaledeyten. Hernacher wird vor dem Richter in dem Lufft daher fliegen / leuchten und glantzen der Creutz-Fahnen / das lustighaffte und triumphierliche Zeichen deß Heil. Creutzes / wie schon gemeldet worden / und dieses Creutz-Zeichen wird erschröcklich seyn allen Juden / Heyden und Feinden deß Heil. Creutzes. O wie werden alldort die Lutheraner ihnen förchten / wie werden sie zittern / wann sie das H. Creutz anschauen müssen / welches sie vor diesem außgespottet / vernichtet / und uns Catholische nur darmit außgelacht haben!

Höret ein wunderbahrliche Histori / die zu unsern Zeiten geschehen. Es schreibet Raderus in Virid. P. 1. f: 273. daß in dem Peruanischen Gebieth etliche Christen geflohen seyen / einer auß ihnen hat unter andern Sachen/ die er in der Eil zusammen geraffet / ein Crucifix eingemacht: Welcher / nachdem er vor die vornehmste Stadt selbiger Provintz kommen / selbiges herauß gethan / und andere gar fürwitzig solches beschauten / auch gefragt / was es wäre? Hat dieser geantwortet: Daß dieses die Abbildung der Christen GOTT seye; Welche Sache allen ein grosse Verwunderung verursacht / es hats auch einer dem andern gesagt / biß daß endlich solches zum Fürsten kommen / welcher gleichfalls sehr begirig / solches zu sehen / in den Saal deß Pallasts fast mit dreyhundert Männern gangen / hat auch begehrt / man soll ihm diesen Menschen stellen / welcher das Crucifix habe. Welches/ nachdem es geschehen / und der Fürst das Crucifix in die Hand genommen / auch fleissig allenthalben besichtiget / fragt den Indianer / ob diß der Christen GOtt wäre? Dieser antwortet: Ja / dieser wäre es. Darauf der Fürst noch mehr gefragt: Ist dann das der GOtt / durch welchen die Christen die

In-

Indianer und das gantze Peruanische Reich unter ihr Joch gebracht? Der Indianer sagt: Ja. Ey / spricht der Fürst / das ist ein Mensch / der mit allerhand Peynen umbgebracht und gecreutziget worden. Hat also das Crucifix angespyen / und dem Indianer wieder geben. So bald der Indianer das Crucifix in die Hand genommen / hat das Crucifix das Haupt / welches auf die rechte Seiten geneigt gewesen / auf die lincke Seiten gehebt / und den Fürsten sammt den Seinigen angesehen / ab welchem alle dermassen erschrocken / daß alle / ausser dessen / der das Crucifix gehalten / auf die Erden nidergefallen / und drey Stund / als gantz todter / da gelegen. Als man solche für todt gehalten / ist ein grosses Heulen und Weinen in der gantzen Stadt entstanden. Entzwischen aber ist der Fürst sammt den Seinigen wider zu sich selbst kommen / und aufgeschrien: Wahrhafftig der Christen GOtt ist ein sehr grosser GOtt! hat auch bey grosser Straff gebotten / daß keiner der Christen GOtt mehr lästere / hat auch bey dem Pallast ein Kirchlein lassen bauen / und das Crucifix darinn fleissig lassen aufhalten. Dieser Fürst hat sich mit seinem sechs-Jährigen Söhnlein in der nächsten Stadt lassen tauffen / auf welchen Tauff er gleich gestorben / Ex Stanihurstio de 4. novissimis. fol. 94. Wann die Indianer auf dieses Anschauen deß Crucifix also erschrocken / wie werden am Jüngsten Tag alle Feind deß Heil. Creutzes erschröcken? Freylich werden eine grosse Forcht einnehmen alle Feind und Ketzer. Herentgegen wird das Creutz den Außerwöhlten / den Catholischen / als rechte Liebhaber deß Creutzes / ein lieblicher und tröstlicher Anblick seyn / die durch Christi Leiden und Sterben sind erlößt worden.

Nachdem nun solches heilige Creutz-Zeichen hervor gegangen / wird Christus / als der gerechte Richter / kommen / und zu Gericht sitzen in höchster Glory und Majestät / sein Angesicht wird scheinen mehr als die Sonne / und die Strahlen der Göttlichen Majestät sehen lassen. Alsdann werden die Gottlose sagen zu den Bergen / wie Esaias cap. 2. anmercket: **Bedecket und fallet über uns.** Und solches nicht ohne Ursach; weilen alsdann alles wird an Tag kommen / und offenbahr werden vor jedermännniglich: Die Bücher der Gewissen werden aufgethan werden / in welchen alles verzeichnet / klein und groß / darauß die Welt muß geurtheilt werden: da werden alle gute Werck und Gedancken offenbahr werden / auch alle Sünd und Laster / die geschehen. Endlich wird Christus das gerechte Urtheil fällen / und die Gerechte von den Gottlosen absöndern / die Gerechte zu seiner Rechten / die Böse zu seiner Lincken stellen; den Gerechten wird der Richter sagen mit frölichem Angesicht und gröster Sanfftmuth: Venite benedicti Patris mei, possidete Regnum: **Kommet her ihr Gebenedeyte meines Vatters / besitzet**

Bibliothek München

zet das Reich / das euch bereitet ist von Anbeginn der Welt O was für Freud / was für Ergötzlichkeit / was Frolocken / was Jubel wird bey den Frommen seyn! Zu den Gottlosen aber wird Er mit zornigem Angesicht sagen: Ite maledicti in ignem æternum: Gehet hin ihr Vermaledeyte in das ewige Feur / das da bereitet ist dem Teuffel und seinen Engeln. Ach! wie wird es dort an ein ewiges Scheiden gehen / ein guter Freund vom andern / ein Ehemann von seinem Weib / manche Tochter von ihrer Mutter / der Bruder von der Schwester / der Vatter von dem Sohn: Ach! wie werden heulen und weinen die Verdammte / welche so leicht hätten können seelig werden / aber auß lauterm bösen Willen nicht gewolt / aber alsdann wird die Reu zu spath seyn. Jetzt / haben wir noch Zeit / Gutes zu würcken / jetzt können wir uns also halten / daß wir diesen strengen Richter nicht dörffen förchten. Discurre ulterius.

Disen Articul dann/geliebte Kinder/führet wol zu Gemüth/und was ihr alldorten wünschen werdet/das geschehen wäre/könnet ihr jetzt verrichten. Und disen Gedancken von dem Jüngsten Gericht lasset nie auß eurem Hertzen/seitemal sie sehr heilsam seynd/also/daß sie so gar die Heyden zum frommen Leben bewegen. Baronius im Jahr 854. schreibt/daß Bogaris der Bulgarorum König/sonders dem Jagen/und meistens den grossen Thieren obgelegen; Als er ein Residentz erbaute/und Methodium / einen Mönch/ in der Mahler Kunst wohl erfahren/bekommen hätte/hat er ihm befohlen/das Gemäur zu übermahlen/aber entweder von Bejag der gar grausamen wild-artigen Thieren / oder sonst andern Geschichten/ welche den Vorbeygehenden einen Schröcken einjagten. Der gute fromme Religios gedachte / er kundte kein erschröcklichere Sach abmahlen/als das Jüngste Gericht/mahlete also Christum / wie er zu Gericht sasse / umb ihne die H. Engel/auf die Seiten hinauß / wie die gantze Welt in Flammen stehet/auf einer Seiten die erschröckliche Höll/die Teuffel/welche die Verdambte mit den feurigen Schirhacken hinein reissen/auf der andern Seiten / wie die Seelige in das Himmlische Paradeiß von den Englen begleitet werden/ unten her / wie alle Menschen den Sententz von dem Richter erwarteten. Wie nun der König gesehen / wie betrübt die Verdambte von der frölichen Außerwöhlten Schaar abscheideten / ist es ihme dergestalten zu Hertzen gegangen/ daß er noch selbige Nacht von dem Bischoff hat wollen unterwisen werden/ und sich tauffen lassen. Discurre & fini.

Die

Fragstuck /

Uber die vierzehende Außlegung

Von dem sibenden Articul deß Aposlolis:hen Glaubens.

1. Wird Christus wieder von dem Himmel auf die Erden kommen? R. Ja / am Jüngsten Tag.
2. Was wird Er alsdann auf der Welt thun? R. Er wird richten und urth ilen die Todten und die Lebendigen.
3. Wo wird dises Gericht gehalten werden? R. Bey Jerusalem im Thal Josaphat.
4. Zu welcher Zeit wird der Jüngste Tag seyn? R. Das weiß man nicht.
5. Welche werden mit Christo richten / und Bensitzer seyn? R. Die heilige Apostel / und alle heilige vollkomne Menschen.
6. Welche werden uns zu disem Gericht ruffen? R. Die Engel mit dem Posaunenschall
7. Werden alsdann alle Menschen erscheinen? R. Ja / alle Menschen klein und groß / die einmahl gelebt haben.
8. Wrarumb wird Christus zu Gericht sitzen? R. Weil Er auch von unsertwegen ist geurtheilt worden / und weilen alle ihren Richter sehen müssen / die Böse aber können GOtt nicht anschauen / also wird Christus zu Gericht sitzen.
9. Warumb wird das allgemeine Gericht angestellet? R. Damit die Gerechtigkeit Gottes allen offenbar wurde / und damit auch die Leiber ihren verdienten Lohn empfangen.
10. Wird alsdann alles an den Tag kommen? R. Ja / Gutes und Böses.

NB. Noch andere Fragen von dem letzten Gericht seynd bey den vier letzten Dingen zu suchen

Die fünffzehende Außlegung/

Uber den achten Articul deß Apostolischen Glaubens.

Ich glaube in den Heiligen Geist.

BIßhero haben uns die liebe Apostel in dem Glauben vorgestellt die andere Persohn in der H. Dreyfaltigkeit: In dem achten Articul halten sie uns vor die dritte Persohn gedachter H. Dreyfaltigkeit/ nemblich den H. Geist / welcher mit dem Vatter und Sohn wahrer und gleicher GOtt/gleicher Majestät/ gleicher Hochheit uud Würde. Diser H. Geist kommet her von dem Vatter und Sohn zugleich / gleich wie der Sohn eintzig und allein von dem Vatter herkommet: Und ob es schon drey Persohnen seynd/ ist doch nur ein GOtt. Damit ihr aber solches grosses Geheimnuß/ welches sehr hoch/ und allen Menschlichen Verstand weit übertrifft/ besser fassen könnet/ erkläre ich es mit einer und andern Gleichnuß: Dann/ gleich wie ein See von einem Wasser-Fluß kommet / der Fluß aber auß der Brunn-Quell entspringet/ und doch einerley Wasser ist: Also kommet von dem ewigen Vatter / der die Brunn-Quell ist / der Sohn als der Fluß; von dem Vatter und dem Sohn der H. Geist/ als der See/ und seynd doch alle drey nur ein GOtt/ gleich wie der See/ Fluß und Brunn-Quell nur ein Wasser ist.

Widerumb kan die Heil. Dreyfaltigkeit verglichen werden einem Baum. Der Baum hat ein Wurtzel/ von diser kommet der Stamm/ von beyden / das ist von der Wurtzel und Stamm / kommen die Aest, Es seynd zwar drey/ Wurtzel/ Stammen und Aest/ und ist doch nur ein Baum. Gleiche Beschaffenheit hat es mit der H. Dreyfaltigkeit: Der Vatter ist gleichsamb die Wurtzel/ der Sohn der Stamm/ der H. Geist die Aest/ ꝛc

Weiter / gleich wie die erste Persohn in der H. Dreyfaltigkeit genannt wird Vatter/ dieweilen solche Persohn einen warhafften Sohn von Ewigkeit hero gezeuget: Die andere Persohn aber wird genandt der Sohn / als der warhafftig einen Vatter hat: Also wird die dritte Persohn genandt der heilige Geist. Warumb wird er aber also genennt? Es ist ja der himmlische Vatter auch ein Geist/ und ist der Sohn ein Geist? ꝛc. Es ist zwar der Vatter

und

und Sohn ein Geist / doch wird nur die dritte Persohn also genannt. Erstlich / weil der dritten Persohn Ursprung auf Lateinisch Spiratio, auf teutsch aber ein Geistung genannt wird. Fürs ander / weil Er uns ein geistliches Leben eingiesst / und in uns schaffet / und unser Seel so wenig ohne sein Gnad leben kan / als der Leib ohne Athem. Es kan auch die Seel ohne sein Anwehung nichts tauglichs zum ewigen Leben würcken. Dahero / was in uns Gutes und Tugendsam ist / das ist von dem H. Geist / und was wir Gutes und Göttliches verlangen / das müssen wir von dem H. Geist erwarten / nemlich die heiligmachē-de Gnad / die Göttl. Hülff / und die Vollziehung deß Guten. Dann der H. Geist thut unserer Schwachheit beyspringen / uns erleuchten / die verstockte Sünder erweichen / den Willen zum Guten anflammen / die Verzweifflende trösten.

Drittens ist die Frag: Warumb man sagt / ich glaub in den H. Geist / und nicht nur / ich glaub in Geist? Warumb setzt man heilig darzu? Das geschicht / damit man klärlich wisse / was der H. Geist für ein Geist sey. Dann es gibt unterschidliche Geister ab. Es gibt die böse Geister / welches seynd die leidige Teuffel. Es gibt Lugen-Geister / wie deß Achabs vierhundert falsche Propheten gewesen seynd. Es gibt Schwindel-Geister / die von einem Irrthumb zu dem andern treiben / solche Schwindel-Geister haben die Ketzer / die in lauter Irrthumb stecken. Es gibt Polder-Geister ab / welche die Leuth in den Häussern bey Nacht / ja auch bey Tag erschröcken. Es gibt unreine Geister / welche die Menschen zu allerhand Unzucht und bösem anreitzen. Keiner auß gedachten Geistern ist die dritte Persohn in der allerheiligsten Dreyfeltigkeit / sondern er ist ein H. Geist / welchen wir wider die böse und irrige Geister umb Hülff anruffen. Ein H. Geist / sprich ich / ist er erstlich / dieweil ihm vornemblich zustehet / die Menschen heilig zu machen / welche Heiligung erstlich geschicht in der H. Tauff. Zum andern in der Beicht / durch die Absolution. Drittens wird er heilig genennt / dieweil er uns mittheilet alle Verdienst Christi / die er mit seinem köstbarlichen Blut dem gantzen Menschlichen Geschlecht erworben hat. Vierdtens wird er heilig genandt / dieweil er den Menschen in der Gnad GOttes und gutem erhaltet / und macht / daß er allezeit darinnen zunimmet. Endlich wird er heilig genandt / dieweil von ihme herkommen die siben Gaben / als die Forcht Gottes / die Gottseeligkeit / die Kunst / Stärck / Rath / Verstand und Weisheit.

Weil wir dann also vom H. Geist handlen / ist vierdtens die Frag / wie der H. Geist aussehe / in dem alten Testament liset man nicht / das der H. Geist sichtbarlich ware erschienen / aber offt in dem neuen / und zwar erstlich in Gestalt einer Tauben / da nemblich Christus von dem Heil. Johanne in dem Fluß Jordan ware getaufft worden. Warumb in Gestalt einer Tauben? darumb /

umb / dann in den Tauben befinden sich vier Ding. 1. Die Reinigkeit. 2. Die Fruchtbarkeit / 3. Die Lieb. 4 Das schnelle Fliegen. Dise vier Stuck liebet der H. Geist gar fast / welche Stuck außzulegen mehrer in die Predigen gehören.

Die H. Maria von Oegnies sahe auch den H. Geist in Gestalt einer Tauben auf das Haubt eines celebrirenten Priesters herabsteigen / Die H. Catharina von Senis betete eines Tages etwas inbrünstigers in ihrer Schlaff Kammer / da aber ihr Vatter ungefähr hinein gieng / sahe er ein weisse Taub auf ihrem Haupt sitzen.

Sosten wird uns der H. Geist vorgebildet / in Gestalt eines Wassers und eines Feurs. Wie dann der H. Joannes am 7. Cap. Vers. 38. den H. Geist einen **Fluß deß lebendigen Wassers nennet** Dann gleich wie durch das Wasser die Macklen und Unsauberkeiten abgewaschen werden / also werden durch den H. Geist die Maasen und Macklen von unserer Seel abgewaschen; und gleichwie das Wasser das Feur auslöschet / also löschet der H. Geist in uns aus die Hitz der Begirlichkeit / und die unordendliche Lieb gegen der Welt Er wird aber ein lebendiges Wasser genannt / weilen Er das Gemüth / und das Hertz des Menschens mit guten Gedancken fruchtbar macht / und tauglich macht rechtschaffne tugendsame Werck zu üben / Er erfrischet das Gemüth / und erhaltet die Seel deß Menschens / dahero sagt Isaias am 44. Cap. **Ich will Wasser außgiessen auff den Durstigen / und Flüsse auff die Truckne: meinen Geist will ich auf deinen Samen außgiessen / und meinen Seegen auf dein Geschlecht**

Durch das Feur ist der H. Geist angedeutet worden an dem H Pfingsttag / wie er in Gestalt der feurigen Zungen ist auf die Apostel herab gestigen / und gar recht / dann gleichwie die Harte erweichet / gleichwie das Feur erwärmet / und das Harte erweichet / gleichwie die harte Kiselstein in dem Feur / also hat der H. Geist auch die harte Hertzen erweichet / die in der Lieb und Dienst GOttes erkalte Gemüter erwärmet. Dann man weist / daß die H Apostel / ehe der H Geist über sie kommen allerhand Mängel an ihnen gehabt / nachdem sie aber dises Göttliche Feur / den H. Geist empfangen / da waren sie gantz vollkommen / unerschrocken / Heldenmütig / so gar daß sie ihr Leib und Leben vor den Catholischen Glauben dargeben. Neben disem ist zu mercken fünfftens / daß der H. Geist unterschtedliche Namen habe / und solches wegen seiner unterschtedlichen Würckungen. Dann erstlich wird er genannt der Finger GOttes / weil GOtt der Vatter durch ihn sein Göttliches Gesatz in unsere Hertzen eingeschriben / wie vor disem das alte Gesatz in die steinerne Tafen.

2. Wird er genannt der Geist der Warheit / nicht allein daß er alle Warheit /

heit/ die Kirchen Gottes lehret/auch nicht allein / daß alle Prediger und alle Lehrer die Unwissenden / den Weeg der Warheit lehren / sondern weil auch wir inwendig von ihme / als dem rechten Meister lehren / und unterwiesen werden.

3. Wird er auch genannt ein Tröster/ dann er die Kleinmütige tröstet/ den Zweiffelen recht rathet / die Trostlose mit Trost erfüllet; Ja was noch mehr ist / die jenige / die schon auf dem Weeg der ewigen Verdammnus seynd/bringt er wider zur Frucht/ Gnad / und Seeligkeit. Solches hat erfahren jener Jüngling von Pariß/ von welchem Collector Speculi erzehlet/ daß zwey junge Herren gewesen / einer von guten / der ander von bösen Sitten / der jüngere Bruder machet offt den Aeltern von Sünden abzustehen / in Beobachtung deß zukünfftigen Gerichts / da er aber von ihme nur außgelacht wurde / sagt er mit Zähern: O liebster Bruder / durch meine Wort warnet dich der Heil. Geist / daß du nicht also solleſt verstockt verbleiben/ und diese meine Ermahnungen für kein Kinder-Spiel aufnehmest. Weil er dann in seinem lasterhafften Leben fortfahrte / überfiele ihne eine tödtliche Kranckheit / in dieser / auß Erwegung der Grösse und Viele seiner Sünden gerathet er fast in ein Verzweiflung. Und solches nicht ohne Ursach / dann in einer Nacht stehet vor ihm ein Ehrwürdiger Alter; der Krancke von dem nagenden Gewissen voller Angst / fraget / wer er sey? Ich bin / antwortet der Alte / GOtt der Vatter / der dich / da du nichts warest / erschaffen / den Gesund / so du mißbraucheſt / ertheilet / Sonn und Mond dir zu Diensten hab scheinen lassen / dich auch zum öfftern / weil ich dich sonderbar liebte / von Sünden abzustehen / hab ermahnen lassen; Weil du aber alles in Wind geschlagen / bin ich kommen / dir das Urtheil ewiger Verdamnnuß anzukünden / mit diesem hat ihn GOtt der Vatter in dem Angsten Schweiß ligend verlassen. Die nachfolgende Nacht erschiene ihm GOtt der Sohn / erzehlet mit kurtzen doch kräfftigen Worten / was er seiner Lieb wegen gelitten / aber nicht allein nicht erkennet / sondern vielmehr veracht habe / ihme also zu ewiger Verdammnus reiche / worvon andere seelig werden zu Bestättigung nimmt Er ein Handvoll Blut auß seiner H. Seiten / wirfft es ihme in das Angesicht und verschwind. Der jüngere Bruder suchet ihn am Morgens heimb / findet ihn so übel zugericht / vor Schröcken fast schon todt / tröstet ihn / und bittet / er solle die Sünden von gantzem Hertzen bereuen und beichten / der H. Geist gleicher GOtt mit dem Vatter und Sohn sey noch übrig / welchem die Güte und Barmhertzigkeit gegen denen Verlaßnen zugeschrieben wird / dieser werde ihn nicht verlassen. Der Bruder wird durch diſe Wort erquickt / folget / empfahet die Heil. Sacrament / und erwartet also deß Tods Stund. Folgende Nacht kommet zu ihme ein Mann von lieblichem

An-

Angesicht / ein weise Taube in der Hand tragend / und sagt: Er sey der H. Geist / komme ihme anzudeuten / daß er den Nachlaß seiner Sünden erhalten / und der Himmel offen stehe wegen vorgenommer Reu und Buß / als der rechte Schlüssel zu dem Himmel: In dieser Reu ist er drey Tag verharret / und endlich seelig verschieden.

Auß dieser Histori lernen wir / wie wir die gute Ermahnungen nicht sollen verachten / ꝛc.

Item / wie wir wegen unsern Sünden sollen Buß würcken / und daß der H. Geist / der wahre Tröster sey der Betrübten und Kleinmüthigen. Wollet dann ihr auch liebe Kinder / daß sich der H. Geist / als ein Tröster gegen euch erzeuge / so lebet darnach / seyd fromm / Gottsförchtig / züchtig und ehrbar / ruffet auch offt in eurem Thun und Lassen die Gnad deß H. Geistes an / damit selbiger euch leite / regiere / und endlich führe in das ewige Leben / Amen.

Fragstuck /

Uber die fünffzehende Außlegung /

Uber den achten Articuls deß Apostolischen Glaubens.

1. Wie heist die dritte Persohn in der H Dreyfaltigkeit? R. Der heilige Geist.
2. Ist der H. Geist auch ein GOtt? R. Ja freylich / er ist dem Vatter und dem Sohn in allen Sachen gleich.
3. Wo kommt der H. Geist her? R. Von dem Vatter und Sohn zugleich.
4. Warumb wird die dritte Person der heilige Geist genandt? R. Weil sein Ursprung Spiratio, ein Geistung genandt wird.
5. Warum noch? R. Weil er uns ein geistliches Leben schaffet.
6. Warumb wird er heilig genannt? R. Weilen ihm vornemblich zustehet / die Menschen heilig zu machen.
7. Wie macht er die Menschen heilig? R. In dem heligen Tauff / wie auch in der Beicht durch die Absolution.

8. Wie

8. Wie ist der H. Geist erschienen? R. Meistens wie eine Taub.

9. Warumb mahlet man ihne wie eine Taube? R. Nicht daß er ein Taub sey/ sonder weil er also erschienen.

10. Wo ist der H. Geist als eine Taube erschienen? R. Wie Christus ist getaufft worden.

11. Warum ist er als eine Taube erschinen? R. Anzuzeigen/ daß/ gleich wie die Tauben kein Gall haben/ also auch kein Bitterkeit in dem H. Geist seye.

12. Wo hat er sein Wohnung? R. In dem Hertzen der Gottsförchtigen.

13. Wann nimbt er sein Wohnung bey ihnen? R. In dem H. Tauff/ und in der Empfahung anderer H. H. Sacramenten.

14. Ist er gern bey ihnen? R. Ja/ dann er spricht selber: Mein Wohllust ist/ zu seyn bey den Menschen.

15. Ist er auch bey den Gottlosen? R. Nein/ weil sie ihn durch ihre Sünd von ihnen vertreiben.

Die sechzehende Außlegung

Uber den neundten Articuls deß Apostolischen Glaubens.

Ich glaub ein heilige allgemeine Kirchen: Gemeinschafft der Heiligen.

DUrch die biß Dato außgelegte Articul deß Apostolischen Glaubens seynd wir zu Erkanntnus und Lieb der drey Personen in der Dreyfaltigkeit geführt worden/ jetzt aber kommen wir zu Dero außerlesenen Volck/ nemblich/ zu der H. allgemeinen Kirchen/ vor welche der eingebohrne Sohn GOttes die Menschliche Natur angenommen und für sie gelitten hat. Dieser Articul ist zu glauben sehr nothwendig/

dergestalten / daß / wann wir schon glauben was GOtt anlangt / nicht aber an die sichtbare Kirchen / gehen wir schon zu Grund / dann wir müssen auch glauben / daß ein sichtbahre Kirch Christi seye / in welcher das Heyl der Seeligkeit zu erlangen / die wahre Mittel das ewige Leben zu erwerben / und die Theilhafftigmachung der Verdiensten zu bekommen ist. Dann was nutzt es / GOtt wissen / und nicht GOtt zugehören? Was nutzt es mich / wann ich weiß den glücklichen Stand und die Glückseeligkeit deß Magistrats und der Burger dieser Stadt / wann ich darbey kein Burger bin? Glauben also / daß ein H. Versammlung der Christglaubigen auf Erden seye / und daß diese die Römische Catholische Kirch seye.

Nun werden bey dem Wort / Kirch / zwey Ding bedeutet. Erstlich / die Gemainde und Versammlung vieler Menschen. Fürs ander / das Ort / wo sie sich versammlen. Also / daß / wann wir die Römische Kirch ein Haupt und Mutter aller Kirchen nennen / so verstehen wir die Versammlung der Rechtglaublgen. Wann wir aber St. Peters Kirchen zu Rom nennen / so verstehen wir das natürliche Kirchen Gebäu / nemblich das GOttes-Hauß / so zu Ehren St. Petri gebauet / also wann wir in unserm Symbolo oder Glauben betten oder sprechen: Ich glaub ein H. allgemeine Kirch / ist solches nicht zu verstehen von einer auß Stein gebauten Kirchen / sondern von einer Versammlung der Rechtglaublgen unter einem Haupt / welches sichtbarliche Haupt zu Rom / nemblich der Römische Papst / als Christi Statthalter auf Erden ist.

Die Kirch wird auch genennt Conventio ein zusammen beruffenes Volck / dann die Christen werden nicht gebohren / als wann man sagt / ein gebohrner Welscher / ein gebohrner Frantzoß / oder ein gebohrner Teutscher / sonder sie werden von GOtt beruffen durch die Apostel und anderer Prediger / und zu Christen gemacht; Welches drey Ding erfordert. Erstlich den Heil. Tauff / welcher ist die Thür und Eingang in das Hauß GOttes / der wahren Kirchen. Fürs ander / wird zu einem wahren Christen erfordert / die Bekanntnus deß Catholischen Glaubens / das ist / das man glaubt und bekennt alles das jenig / so nicht allein in der Bibel geschrieben / sondern auch alles das jenige / so uns die Heil Apostel durch das ungeschribene Wort GOttes / durch die Traditiones gelehrt / und was sonst andere Prælaten und Lehrer der Catholischen Kirchen zu glauben befohlen / es sey gleich geschrieben oder nicht.

Drittens wird erfordert zu einem wahren Christen / die Vereinigung mit dem rechtmässigen Obern und Hirten / das ist / daß wir den Papst nach Christo vor unser Haupt und Hirten erkennen.

Nun haben wir gehört / was die Kirch / und was ein wahrer Christ

sey

sey / jetzt ist die Frag / wie viel Kirch / und welche die rechte sey. Dann zu unsern Zeiten / und meistentheils im Teutschland werden zweyerley Kirchen Christi gefunden: Eine ist / die genennt wird / Catholisch oder Römisch / die andere heißt Reformirt oder Evangelisch / zu dem sich auch die Lutheraner / Calvenisten und andere Ketzer bekennen. Weil aber diese zwo Kirchen in Glaubens-Sachen wieder einander / und sehr ungleich glauben und lehren / so ist nothwendig daß man wisse / was für Merck-Zeichen und Eigenschafften die wahre Kirch GOttes habe; Dann es ist nur ein Kirch oder ein Glaub der rechte. Ein Glaub / ein GOtt / ein Tauff. Ob schon diese Materia besser in Schulen gehören / kan ich doch nicht umbgehen / weil der neunte Articul uns solches an die Hand gibt die Ketzer zu fragen / was sie für Kennzeichen haben / damit sie ihr Kirchen und Glauben bekräfftigen? da sagen sie zwey. Erstlich / daß sie das pure lautere Wort GOttes predigen. Zum andern / daß sie die H. Sacrament rechtmässig reichen und geben. Nun seynd aber diese zwey Kennzeichen nicht genugsamb zu Bekräfftigung ihres Glaubens; dann wann sie ihren Glauben recht wollen bestättigen / missen sie solche Kennzeichen hervorbringen / welche andere Ketzerthum nicht haben; das sagen aber alle Ketzer / daß sie das pur lautere Wort Gottes predigen / und die heilige Sacramenta rechtmässig außgeben das sagt der Calvinianer / das sagt der Zwinglianer / ꝛc. Was ist dann für ein Unterschied / wem muß man glauben. Es sagt ein jeder / er predige das pur lautere Wort Gottes. Daß aber die Ketzer ein einiges Kennzeichen ihres Glaubens / daß sich die andere nicht zugleich behelffen / sollen vorbringen / haben die Catholische schon vor hundert Jahren an sie begehrt / haben aber noch keines gebracht. Vors ander ist auch das nicht wahr / daß sie das pur lautere Wort Gottes haben / und predigen / sondern sie lehren das verfälschte Wort Gottes / sie lassen ganze Zeil / ganze Capitul / ja ganze Bicher auß in der H. Schrifft. Widerumb reichen sie auch die Heil. Sacrament nicht recht aus / dann wie können sie das thun / wann sie selbst nicht wissen / wie viel sie haben. Einer sagt / er habe drey / der ander / er habe vier / einer zwey. Ist das nicht ein schöne Ordnung in dem Lutherthum? Nun möchte einer fragen / was dann wir Catholischen für Kennzeichen haben / mit welchen wir probieren / daß unsere Kirch die rechte seye: Das erste Kenn- oder Merckzeichen der wahren Kirch ist / welches die Ketzer nicht haben / die Einigkeit / ich glaub ein H. Kirch; und erstlich ist unser Kirch einig in der Lehr / nicht zerspaltet / noch unbeständig als wie ein Wetter-Hahn / komm man hin in der gantzen Welt / wo man will / und frage die Catholische / die Articul unsers Glaubens betreffend / so wird man finden / daß einer sagt / was der ander / als zum Exempel / wann ich einen Spanier frag: Wieviel seynd Sacrament? sagt er sibne / frag ich einen

Teutschen / sagt er siben / frag ich einen in der neuen Welt / sag er siben / ꝛc. Wiederumb wann ich frag / ob die gute Werck vonnöthen zum ewigen Leben? werden sie allenthalben sagen: Ja freulich / Sic de præceptis & aliis discurre.

Herentgegen ist das bey den Reformirten / Evangelischen / Lutherischen nicht. Sie seynd nicht einig in der Lehr / dann was die hiesige Lutheraner lehren / das verwerffen in vielen Stucken / die zu Nürnberg / wiederumb anderst lehren die zu Ulm / wieder anderst die in Sachsen. Gehe man hin in zwey oder drey Lutherische Häuser / (wie dann mir zu Augspurg begegnet) wird er gantz wiedrige Lehren finden.

Vors ander ist unser Glaub einig / weil er ein einiges Haupt / und einen obristen Vorsteher hat / nemblich den Papst / als ein Nachfolger Petri / welchem von Christo ist gegeben Gewalt zu binden / und aufzulesen. Und was dieses Haupt / so von dem Heil. Geist regiert wird / sagt / das sagt die gantze Catholische Kirch in der gantzen Welt. Und das ist ein Kennzeichen / daß unsere Kirch die rechte / wahre / allein seeligmachende Kirch sey / weil sie eine ist. Herentgegen / wo haben die Lutheraner ihr Haupt? Wo ist ihr Obrister Hirt? nirgends. Ein jede Lutherische Kirch hat ein eignes Haupt / einen eigenen Superintendenten. Ihr Kirch ist ein Leib ohne Kopff / und also ein Monstrum und Misgeburt. Bleibt also unser Glaub der rechte / weil er einig / der Lutheraner Glaub falsch / weil er uneinig.

Das andere Kennzeichen / daß unser Kirch die rechte sey / ist / daß sie heilig. Wird aber heilig genannt: Erstlich / weilen das Haupt unserer Kirch / das ist Christus / heilig ist / und von diesem heiligen Haupt wird der gantze Leib / das ist unser Kirch / heilig genannt / gleichwie ein Mensch schön genannt wird / wann das Angesicht schön ist.

Fürs ander / wird die Kirch heilig genennt / von wegen deß Heil. Tauffs / dardurch sie geheiliget / und von allem Unflath der Sünden abgewaschen / gereiniget und gesäubert wird. Drittens / wird die Kirch heilig genannt von dem heiligen Geist / welcher ihr von Christo vielfältig verheissen und zugesagt / daß er ewig bey ihr bleibe / sie regiere / leite / und in alle Warheit führen soll. Vierdtens / ist die Kirch heilig / dann sie allein hat das heilige Wort GOttes und die Schrifft gantz und unverfälscht / nicht allein dem Buchstaben nach / sondern auch dem Sinn und Verstand nach. Fünfftens / dann allein in derselben kan man einen heiligen / Christwürdigen Wandel führen / und bey uns recht heilige und gottseelige Leut finden. Herentgegen bey den Lutheranern kein einiger Heiliger zu finden / wie auch kein heilige Warheit / kein heiliger Glaub und GOttesdienst. Ja es bekennet Luther

cher selbst von seiner eignen Lehr Serm. de dom. 1. Advent. Daß die Welt auß seiner Lehr täglich ärger werde. Die Leut / sagt Luther / seynd jetzt mit siben Teuffel besessen / wo sie vor im Papstthum nur mit einem besessen. Item loc. cit. Teuffel fahret jetzt Hauffenweiß in die Menschen / daß sie bey meinem Evangelio viel geitziger / listiger / ungerechter / umbarmhertziger / dann zuvor im Papstthum / ꝛc. Ist also das andere Kennzeichen / daß unser Glaub der rechte / weil unser Kirch heilig.

Das dritte Kennzeichen unserer Kirchen ist / weil sie Catholisch / das ist / allgemine genennt wird. Vincentius Lyrinensis, hat vor 1200. Jahren geschrieben / Catholisch sey und heisse / daß an allen Orten / und zu allen Zeiten / und von allen Völckern geglaubt ist worden. Nun ist unser Kirch allgemein / weil es sich erstreckt in die gantze Welt / dann in der gantzen Welt ist unser Glaub geprediget worden / in Teutschland / in Spanien / Welschland / Franckreich / Engelland / Indien / Egypten / Japon. ꝛc.

Zum andern ist unser Kirch allgemein / weil sie allzeit wehren wird / sie wird niemal zerstöhret / dann Christus sagt: Matth. 16. Die Porten werden sie nicht überwälteigen.

Drittens / ist unser Kirch von allen Völckern geglaubt / und für ein Mutter gehalten worden. Es ist kein Volck / kein Nation zu finden / welche den Catholischen / Römischen / Apostolische Glauben nicht gehabt. Hergegen ist die Lutherische Evangelische Kirch nicht die rechte / weil selbige nicht durch die gantze Welt außgebreitet / dann sie weder in Africa / Asia / India / Hispania / Portugall / noch vil anderen Oerther einen einigen Platz inngehabt. Ist also das dritte Kennzeichen unserer Kirch / so die andere nicht haben / daß sie Catholisch / allgemein sey. Bey welcher wir als in dem wahren Schaaf-Stall beständig verbleiben wollen / damit wir endlich bey unserm Hirten Christo JEsu in der ewigen Freud und Seeligkeit wohnen mögen /

AMEN.

Fragstuck /

Uber die sechzehende Außlegung.

Uber den neundten Articul deß Apostolischen Glaubens.

1. Was ist die Kirch? R. Es ist ein Versammlung der wahren Christglaubigen unter einem Haupt.
2. Wievil seynd deren Kirchen? ꝛc. Nur eine/ wie auch nur ein Glaub.
3. Wo ist dise Kirch zu finden? ꝛc. Allein bey den Catholischen.
4. Warumb bey ihnen? ꝛc. Weil sie solche Kennzeichen haben/ welche andere ausserhalb der Catholischen Kirchen nicht haben.
5. Was haben wir dann für Merck- oder Kennzeichen? R. Erstlich die Einigkeit der Lehr. 2. daß sie heilig. 3. weil sie allgemein. 4. weil sie Apostolisch.
6. Warumb wird sie einig genannt? ꝛc. wegen der Einigkeit der Lihr/ und weil sie nur einen Oberen hat.
7. warumb wird sie heilig genannt? ꝛc. Erstlich/ weil ihr Haubt Christus heilig ist. 2. Weil die HH. Sacrament rechtmässig außgetheilt werden. 3. Von dem H. Geist/ der sie lehret. 4. Wegen der H. Schrifft / weil sie diese unverfälscht hat. 5. Weil in der Kirchen heilige Leuth zu finden.
8. Warumb wird die Kirch Catholisch / oder allgemein genannt. ? R. Catholisch ist/ was an allen Orthen/ zu allen Zeiten/ und bey allen Völckern geglaubet wird.
9. Ist der Catholische Glaub an allen Orthen geprediget worden? R. Ja in alle Welt ist ihr Schall außgangen.
10. Ist er auch allzeit gepredigt worden. ? R. Ja freylich.
11. Warumb wird unser Kirch die Apostolisch genennt. ? R. Weil sie ihren Anfang von den Apostlen her hat.

12. Warumb wird sie Römisch genannt? R. Weil die Römische Kirch allein die Lehr Christi beständig erhalten.

13 Wer ist das Haupt der Kirchen? R. Christus/und nach Christo der Pabst.

14. Kan die Kirch in Glaubens-Sachen fehlen? R. Nein/dann sie ist ein Saul und Grund Feste der Warheit/1. Tim. 3.

15. Warumb kan sie nicht fehlen? R. Weil sie allzeit von dem H. Geist in aller Warheit unterrichtet wird.

16. Kan die Kirch jemahlen außgereutet werden? R. Nein/auch die Porten der Höllen werden sie nit überwältigen. Matth. 16.

17. Kan auch einer ausser diser Kirch seelig werden? R. Nein.

18. Welche seynd ausser der Kirchen? R. Erstlich die Unglaubige. 2 Die Ketzer. 3. Die Verbannte.

19. Was seynd die Verbannte? R. Die jenige/ welche wegen einer grossen Sünd auß der Gemeinschafft der Catholischen verstossen seynd.

20. Was entstehet auß einer solchen Verbannuug? R. Sie beraubt den Menschen der Empfahung der H H. Sacramenten / der guten Werck/ und der Christlichen Begräbnuß.

Die

Die siebenzehende Außlegung/

Uber den andern Theil deß neundten Articuls deß Apostolischen Glaubens.

Ich glaub die Gemeinschafft der Heiligen.

NAchdeme wir in der vorigen Außlegung genugsam verstanden/ daß wir Catholische die rechte/ wahre/ allein seeligmachende Kirch haben/ der gestalten/ daß ausser derselben kein Heil zu finden/ auch daß sie in Glaubens-Sachen nicht irren oder fehlen kan/ dann ihr Meister/ führer und Leiter der H. Geist ist/ so ist auch einzig und allein in der Catholische Kirchen ein Gemeinschafft der H. zu finden/ welches ein Artickul deß Glaubens ist. Nun ist erstlich die Frag / was die Gemeinschafft der Heiligen sey? Gemeinschafft der Heiligen bestehet in dem / daß in der wahren Kirchen einer deß andern Verdienst/ Gebett und guter Werck theilhafftig werde. Erkläre es mit einer oder anderer Gleichnus. Die Kirch wird einer Stadt/ oder Menschlichem Leib verglichen. In einer Stadt ist alles den Burgeren und Inwohnern gemein / das Brunnen-Wasser/ die Röhr-Kösten/ die Metzg/ der Marckt/ Wirthshäuser/ Bäder und dergleichen. Also ist auch in der Kirchen den Christen alles gemein / die H. Sacrament/ das H. Meßopffer / die Predigen / die gute Werck ꝛc. Was eines geniesset/ das geniessen auch die andere. Widerumb/ in einem Leib seynd viel Glider / diese dienen und helffen alle einander. Tritt etwan ein Mensch am Fuß ein Nagel ein/ so empfindet der gantze Leib den Schmertzen: Das Haupt neiget sich/ die Finger greiffen zu/ die Augen schauen fleissig auf/ der gantze Leib biegt sich/ damit der Nagel wider auß dem Fuß komme: Deßgleichen/ wann der Mund etwas ißt/ so komt solches nicht allein dem Magen zu guiem/ sondern theilet sich in alle Glider auß. Also ist auch in der Kirchen Gottes/ als einem geistlichen Leib under dem Haupt Christo alles gemein. Also haben in der Catholischen Kirchen die Bischöff/ die Prediger/ die Seelsorger und Beicht-Vätter Sorg über ihre Schäflein und Mit-Christen/ diese aber betten vor ihre Hirten/ vor die Geistlichkeit. Ist einer/ der in Sünd und Laster fällt/ da seynd gleich die Beicht-Vätter und Seel-Sorger da/ lassen nicht nach/ biß daß sie das verletzte Glid dises grossen Leibs / der Kirchen/ widerumb zu recht bringen.

Zum

Zum andern ist diſe Gemeinſchafft heilig / und beſtehet in heiligen Dingen/deren drey ſeynd. Erſtlich ſeynd allen Chriſten gemein die H. Sacrament zu gemeinem Nutzen eingeſetzt. Das H. Meß-Opffer / und alles Gebett der Prieſter und Mit-Glieder der Chriſtenheit/ drittens alle gute Werck der Rechtglaubigen.

Wir ſehen täglich wie viel Meß-Opffer in den Kirchen verricht werden/ wieviel Gebett / wieviel Communiones / wieviel der guten Werck. Will nichts ſagen von andern Kirchen / wie vil H. Meſſen werden nur in dem GOttes-Hauß Heil. Creutz in Augſpurg geleſen / daß manches Jahr bey die achte oder neun tauſend Meſſen alldorten geleſen werden; Was iſt das für ein Troſt der Catholiſchen?

Widerumb / wie offt hören wir ſagen / ich befehle mich in dein Gebett / oder bette vor mich auch ein Vatter unſer / und dergleichen. Warum geſchicht dieſes? Allein darumb / weil wir glauben / daß ein Gemeinſchafft der guten Wercken / deß Gebetts / deß Faſtens / deß H. Meß-Opffers/ und andern Dingen unter uns Catholiſchen ſey.

Nun verbleibt dieſe Gemeinſchafft nicht allein hie auf Erden / und unter uns Menſchen / ſondern erſtreckt ſich auch biß in den Himmel / biß zu den Heiligen und Außerwöhlten GOttes / daß iſt / der Menſch genießt nicht allein eines andern Menſchen Vorbitt / Meß-Opffer / guter Werck ꝛc. ſondern die Menſchen genieſſen auch der Vorbitt und Verdienſt der lieben Heiligen und Außerwählten in dem Himmel / wann man ſie deßwegen anruffe und bittet.

Diſes probiere ich auß H. Schrifft. 4. Reg. 19. ſpricht GOtt zum König Ezechia. Ich will die Stadt beſchützen und erretten um meiner willen/ und um David meines Knechts willen. Secht/ David war ſchon geſtorben/ und ſeine Verdienſt waren noch kräfftig / da ſehen die Ketzer/ daß ein verſtorbener Menſch den Lebendigen kan zu Hülffkommen. Es ſagt auch das Buch Job/ Cap. 42 Wie GOtt über Eliphas des Themaniter ſehr erzürnet geweſen/ und dieſe Wort zu ihm geſprochen: **Mein Zorn iſt wieder dich / und wieder deine beyde Freund ergrimmet / dann ihr habt wieder mich nicht geredt was recht iſt / wie mein Knecht Job: Darum nimmet euch ſiben Farren / und ſiben Widder / und gehet hin zu meinem Knecht Job / und opfferet für euch ein Brand-Opffer / aber mein Knecht Job ſoll für euch bitten / ſo will ich ſein Angeſicht aufnehmen / damit euch die Thorheit nicht zugerechnet werde.** Darauß zu ſchlieſſen/ daß einer für den andern bey Gott bitten könne/ und eine Gemeinſchafft unter uns Chriſten ſey. Widerumb / ſo ſagt der Heil. Auguſtinus l. 20. contra Fauſtum: das Chriſtliche Volck begehet der heiligen Martyrer Gedächt-

dächtnus feyrlich / dann wir zu ihrer Nachfolg aufgemuntert / und ihrer Verdiensten theilhafftig werden. Es zeigets auch die tägliche Experienz, und sehens mit Augen / daß die Catholische Christen an unterschidliche Oerter der Mutter GOttes und anderer lieben Heiligen wallen / und Kirchfahrten gehen / als zum Exempel nacher Rom zu den H. Apostlen Petri und Pauli / nacher Compostell in Spanien zu dem Heil. Jacob / nacher Einsidel / nacher alten Oeting ꝛc. Warumb diß / gewiß auß keiner andern Ursach / als daß an solchen Orten / wo dieser Heiliger Leiber oder Gebein begraben / oder sonst Ehrenwürdig aufbehalten / ihr Gebett verrichten / selbige bitten / sie wollen ihre Patronen oder Vorsprecher bey GOtt dem Allmächtigen seyn / und wegen ihrer Verdiensten / von GOtt diese und jene Gnad erwerben / dieses oder jenes Ubel abwenden. Die Bücher seynd voll dergleichen Miraculen / welche sich allenthalben bey den Gebeinen der Heiligen / vermittelst ihrer heiligen Verdienst / begeben. Ist also nicht vonnöthen / viel zu erzehlen.

Dieser Gemeinschafft der Heiligen / der guten Wercken / der Heiligen Sacramenten / sonderbahr deß heiligen Meß-Opffers und anderer Gebett / seynd nicht allein fähig / die Lebendige / sondern auch die verstorbnen Seelen in dem Fegfeur / dann solche noch Glider der Kirchen seynd / nach der Lehr deß Heil. Augustini l. 20. de civita 9. da er sagt: Es werden auch die Gottseeligen / verstorbenen Seelen / von der Kirchen nicht abgesondert. Das ist auch die Meynung der Catholischen Kirchen / die in der heiligen Schrifft gemäß vor die Abgeleibte Seelen unserer Vorfahrer betten und aufopffern. Ja alle Rechtglaubige betten und verrichten andere gute Werck / als Allmosen / Fasten / ꝛc. vor die abgestorbne Seelen im Fegfeur: inmassen der Heil. Augustinus sagt: **Es ist kein Zweiffel / der Verstorbenen werde durch das Gebett der H. Kirchen / und mit dem heylsamen Opffer und Allmosen geholffen.**

Von dieser Gemeinschafft werden außgeschlossen dreyerley Gattung der Menschen. Erstlich alle Unglaubige / als Heyden / Türcken und Juden / dann diesen weder die Heil. Sacrament / noch das Gebett / wie auch keine gute Werck nutzen; dann sie weder Burger der Stadt GOttes / noch Glieder deß Geistlichen Leibes Christi seynd.

Zum andern werden von der Gemeinschafft der Heiligen außgeschlossen alle Ketzer und Abtrünnige von der Catholischen Kirchen: Dann solche widerstreben der wahren Kirchen / derohalben seynd sie derselben Verdienst nicht würdig oder fähig.

Drittens / werden außgeschlossen alle die jenige Catholische / welche schwerer Sünden halber von den Vorstehern der Christlichen Kirchen rechtmässig

mässig in den Geistlichen Bann gethan seynd / oder wie man pflegt zu sagen excommunicirt. Excommuniciret aber ist eben soviel / als wann einer schon würcklich dem Teuffel übergeben wäre / als wann einer in solchem Bann sturbe / er unfehlbar verdammt wurde. Nun hat aber die Kirch Macht zu excommuniciren alle die jenige / die grosse Sünden begangen haben / und nicht darüber Buß thun wollen / so / daß kein Hoffnung mehr ist zu ihrer Bekehrung. Und diese Straff sollen die Christen in acht nehmen / sich darfür hüten / weil selbige ein schwere Sach ist / wie auß folgender History zu sehen. Otto der andere Marggraf von Brandenburg / ist vom Bischoff von Magdeburg in Geistlichen Bann gethan worden / der Marggraf aber verachtetes / und warff ein Stuck Fleisch seinem Hund vor / und sprach: Man sagt von Altersher / kein Hund nehme von einem in Bann begriffenen ein Stuck Brod / der Hund aber wolte das Fleisch nicht berühren / wurde also eingesperrt / und dem Hund drey Tag nichts zu essen gegeben / als von dem Marggrafen / asse aber und berührte nichts / wanns ihme vom Grafen gegeben: ab welchem der Marggraf in sich selbst gangen / sich gebessert / und vom Bann wieder ist entleget worden.

Dieses Exempel wird in einer Calvischen Chronic gelesen / zu Amberg gedruckt / Anno 1602. Sonsten ist bemelder Marggraf Otto / Anno 1206. gestorben.

So straffe auch GOtt die in dem Bann oder Excommunication gestorben seyn / nach ihrem Todt / gleichwie jenem Ritter begegnet / welcher als ein Excommunicirter umbgebracht worden / welchen die Freund wieder den Willen deß Pfarrers neben deß H. Petri Kirchen begraben hatten / den andern Tag aber in der Frühe / ausser deß Freudhoffs außgeworffen gefunden worden. Und weilen die Freund ihne allzeit wieder in dem Freudhoff begraben / ist er den andern Tag allzeit wieder außgeworffen worden / welches fünffmahl nacheinander geschehen / daß also die Freund ganz von Forcht eingenommen / ihne endlich ausser deß Freudhoffs mit Erden überschitt haben. Flor. Ex. c. 1. tit. 60.

Obwohlen nun die in dem Bann begriffene der guten Werck / deß H. Meeß-Opffers und Gebett der Kirchen nicht theilhafftig werden / so kan man doch vor sie betten / auf daß sie erleuchtet werden / daß sie von ihrem Irrthum / Ketzerey / Sünd und Laster abstehen / sich zum Catholischen Glauben bekehren / und zum Guten greiffen mögen / wie ihme gethan hat die heilige Monica pro Filio Augustino orans &c. discurre & fini.

Fragstuck /

Uber die sibenzehende Außlegung

Von der Gemeinschafft der Heiligen.

1. Was ist die Gemeinschafft der Heiligen? R. Die Mittheilung aller geistlichen Güter der Kirchen.
2. Welche seynd die geistliche Güter der Kirchen? R. Es seynd dii Heilige Sacrament/ das H Meß Opffer / die Gebett der Kirchen/ und andere gute Werck so von den Christen geschehen.
3. Woher kommt dise Mittheilung? R. Daher / daß wir alle Glieder eines Leibs seynd
4 Wo ist diese Gemeinschafft der Heiligen zu finden? R. Allein in der Römischen Kirchen
5. Welche gehören zu diser Gemeinschafft? R. Erstlich / die Heilige im Himmel/ die Fromme auf Erden/ und die Seelen in dem Fegfeur.
6. Erhären uns dann die Heilige in dem Himmel / wann wir sie anruffen?
   R. Ja.
7. Können sie uns auch helffen?
   R. Ja freylich/ dann die Seelige stehen uns bey mit ihrem Gebett.
8. Werden die Heilige unserer guten Werck auch theilhafftig? R. Ja/ dann sie empfangen darob ein sondere Ehr und Freud.
9. Werden auch die Seelen im Fegfeur unserer gute Werck theilhafftig? R. Ja.
10. Wie können mir ihnen helffen? R. Durch Gebett / Allmosen / und andere gute Werck.
11. Ist es recht daß wir für sie bitten? R. Ja/ in allweg.

Die achtzehende Außlegung.

Uber den zehenden Articul deß Apostolischen Glaubens.

Ich glaub ein Ablassung der Sünd.

Hie glauben wir / daß in der Römischen Catholischen Kirchen der Gewalt zu finden sey / alle Sünden nachzulassen / und außzuwischen. Dahero ist Ablaß der Sünden nichts anders / als wann GOTT die Sünd außgelöscht / nicht mehr daran gedenckt / wann Er dem Menschen / der gesündiget hat / die Injuri und Verletzung schencket / und wann GOtt die wolverdiente Straff nicht zurechnet / sondern nachlaßt / und daß diesem also / so sagt GOTT bey dem Isaia cap. 43. 25. selbsten: **Ich bins der dir deine Sünd vergibt umb meinetwillen / und deiner Sünden will ich nicht mehr gedencken.** So sagt auch der Heil. Johannes der Tauffer von Christo: **Sihe das Lamm GOttes / welches die Sünd der Welt hinnimmt.** Wieder diese Lehr fehlen die Calvinisten weit / indem sie sagen / daß die Sünd nicht vergeben werden sondern nur bedeckt. Welches schnurgrad wieder die angezogene Wort H. Schrifft gehet / denn ein anders ist verdecken / und einanders hinweg nehmen. Wiederum sagt der H. Petrus / Actor. 3. **Thut Buß und bekehret euch / auf daß eure Sünden außgetilget werden.** Nun ist Sonnenklar / daß ein grosser Unterschied ist unter dem verdecken und außtilgen. Verdecken ist Exempel weiß / wann ich ein Pocal oder Glaß hab / und thu es in ein Truhen / oder unter ein Tuch verdecken / und kan es wieder hervornehmen / wann ich will / außtilgen ist / wann ich solches Glaß hinweg wirff / verbrich und zu lauter Stuck zertrette / und nicht mehr sagen kan / das ist ein Pocal oder Glaß. Also sagt der Heil. Petrus / unsere Sünden werden vertilgt / außgelöscht / und nicht verdeckt. Es sagt auch der Heil. Paulus zu den Hebræern cap. 9. Sic Christus semel oblatus est, ad multorum exhaurienda peccata. **Also ist Christus einmal geopffert außzuschöpffen vieler Sünden.** Er sagt

nicht verdecken / sondern außzuschöpffen / völlig nachzulassen. Da sihet man wie die Ketzer mit der heiligen Schrifft umbgehen / und wie sie mit ihrer gottlosen Lehr die Verdienst deß Leydens Christi verkleinern. Dann also hätte ja Christus nicht genug für uns gelitten / wann die Sünd bliebe und nur bedeckt / und nicht hinweg genommen wurde. Deßgleichen lästern sie auch dardurch die heilige Sacrament / die Tauff und die Buß / dann dieselbe wurden also ein schlechte Würckung haben.

Zum andern ist die Frag / wie wir von Sünden gereiniget werden ? In den Städten seynd gemeiniglich offentliche Bäder / darinn man sich zu waschen pflegt / also seynd in der Stadt der Catholischen Römischen Kirchen zwey offentliche Bäder / darinn die Macklen der Seel abgewaschen werden / als nemblich das heilige Sacrament der Tauff / und das Sacrament der Buß ; in dem ersten / in dem Heil. Tauff werden aller Sünden Unreinigkeiten / sowol der Erbsünd als der würcklichen Sünden abgewaschen : in dem andern / nemlich in der Buß werden wir nur die Unreinigkeiten der würcklichen Sünden gereiniget Und bey disen zwey Geistl Bäder ist kein äusserliches natürliches Wasser / welches der Seelen Unreinigkeiten abwaschet / sondern sie sind voll von dem allerheiligsten reinesten Blut Christi / dardurch wir gewaschen und gereiniget werden. Denn der Heil. Apostel Johannes cap 1. sagt : Das Blut JEsu Christi macht uns rein von allen Sünden. Deßgleichen stehet in der heimblichen Offenbahrung Johannis Apocal. 1. Der (verstehe Christus) **uns gewaschen hat von unsern Sünden mit seinem Blut.** Damit aber dieses Heil. Blut Christi und desselben Verdiensten uns zur Nachlassung der Sünden appliciret wurde / wird nothwendig erfordert die Priesterliche Absolution Ist also die dritte Frag / wo die Sünden nachgelassen werden ; Ob sie bey den Türcken / Heyden / Juden oder Christen werden nachgelassen ? Darauf ist die Antwort / daß die Verzeyhung der Sünd bey den Christen allein gefunden wird / und zwar nur bey den Römisch Catholischen / dann Christus hat nur den Apostlen / und durch sie den Priestern in der Catholischen Kirchen den Gewalt gegeben mit diesen Worten : Accipite Spiritum Sanctum quorum remiseritis peccata, remittuntur eis. **Nimmt hin den H. Geist / welchen ihr die Sünd vergeben werdet / denen seynd sie vergeben.** Die Prædicanten aber / und die so keine Priester seyn / können die Vergebung der Sünden gar nicht mittheilen / dann GOtt allein diesen Gewalt den Heil. Apostlen / welche er zu Priester geweyhet / und ihren ordentlichen Nachkömmlingen in seiner Catholischen Kirchen anbefohlen / die eingetrungene Prædicanten aber seynd ausser der Kirchen / und seynd nicht von ordentlicher Geistlicher Obrigkeit / sondern von Leyen beruffen / und demnach seynd sie keine Priester / sondern nur weltliche Leut. Daß aber bey uns Catholischen die Sünden nachgelassen werden durch die Priesterliche Absolution /

nehmen

nehmen wir solches ab neben den Zeugnussen heiliger Schrifft auß folgender History.

Cæsarius l. 3. c. 26. erzehlet / wie daß ein Priester zu Fastenzeit / seye zu Beicht gesessen / und ihme gar viel gebeichtet haben ; Unter andern stehet auch bey dem Beicht-Stuhl einer / dem äusserlichen Stand nach ein junger starcker Mensch / dieser / nachdem alle gebeichtet / gieng auch in den Beicht-Stuhl / hebt an seine Sünden zu erzehlen / deren so viel / und dermassen so schwer / daß der Beicht-Vatter zu ihme gesagt / wann er tausend Jahr alt wäre / wäre es genug / daß er so viel und grosse Sünden gethan ? Auf welches dieser geantwortet / er seye wol älter als tausend Jahr / darob der Beicht-Vatter erschrocken / fragt wer er wäre? Dieser sagt er wäre der Teuffel / daß er aber in Beicht-Stuhl gangen / und seine Sünden erzehlt / habe er gedacht / er möchte auch von seinen Sünden absolvirt werden / dann er habe alles gehört / was man ihme gebeichtet habe / was auch er geredt hab / und nach gegebener Absolution habe er gesehen / wie den Sündern ihre Sünden vergeben worden / und einen Zuspruch zu dem Himmel bekommen haben / er habe schon genug in der Höll gelitten / begehre auch die Absolution / damit er könnte seelig werden ; Weil aber der Priester ihne nicht wolte absolvieren / er thäte sich dann zuvor vor GOtt demüthigen / ist er verschwunden. Da sehen wir wie die Sünden durch die Priesterliche Absolution bey uns Catholischen vergeben werden / welches bey denen Ketzern nicht geschicht / dessentwegen sie zu fliehen und zu meiden seynd.

Weiter ist allhie die Frag / ob bey uns Catholischen alle Sünden können vergeben werden? darauf die Antwort ist / ja / es ist kein so schwerer Sünder / der nicht Gnad bey GOtt erlangen kan / wann er anderst das Seinige thut / und die rechte Mittel der Buß vorhanden nimmet : Dann GOtt will / daß alle seelig werden. 1. Timoth. 2. v 4. und Matth. cap 11. v. 28. sagt Christus : Venite ad me omnes, **Kommet alle zu mir.** So ist auch die Krafft seines Leidens / die Sünden abzuwaschen / unendlich. Was ist nicht der Heil. Paulus für ein grosser Sünder gewesen / hat doch Gnad von GOtt erlangt. Dergleichen ware Petrus, Mannasses, David, Magdalena, &c. discurre ulterius.

Zu diesem Articul gehören auch die Indulgenz und Ablaß / von welchem aber an einem andern Ort soll gemeldt werden. Entzwischen wollen wir diese grosse Gnad / so GOtt der Kirchen mitgetheilt / wohl zu Hertzen nehmen / durch welche alle Sünden nachgelassen werden / und auß Sündern Gerechte wurden / welches ein Werck ist der unendlichen Allmacht GOttes / ja ein grösseres Werck / wie der H. Augustinus sagt / als die Erschaffung der Welt. Wie dann wir Catholische allein diese Gnad geniessen / wollen wir allzeit

zeit in der Catholischen allein seeligmachenden Römischen Kirchen beständig verbeiben biß ans End / und GOtt umb diese Gutthat fleissig dancken / daß er uns in ein solche Kirch und Glauben beruffen allwo wir wann wir gesündiget / widerum von Sünden können gereiniget werden / und also die ewige Freud und Seeligkeit erlangen / Amen.

Fragstuck /

Uber die achtzehende Außlegung

Uber den zehenden Articul deß Apostolischen Glaubens.

1. Was ist der Ablaß der Sünden? R. Wann GOtt einem die Sünden verzeyhet und nachlaßt.
2. Durch welche Sacramenta werden die Sünden verzihen? R. Durch den Tauff / und durch die Buß.
3. Wie werden die Sünden verziehen? R. Durch die wahre Beicht und Priesterliche Absolution.
4. Wie wird die Erb; Sünd nachgelassen? R. Durch den H. Tauff.
5. Wo kan man die Nachlassung der Sünden erlangen. R. Allein in der Römisch Catholischen Kirchen.
6. Wer hat in der Kirchen den Gewalt / die Sünden zu verzeyhen? R. Niemand anderst als die Priester.
7. Wer hat ihnen den Gewalt gegenen? R. Christus / durch dise Wort: Nehmet hin den H. Geist / ꝛc.
8. Können die Predicanten die Sünden nicht verzeyhen? R. Nein. Warumb? R. Weil sie keinen Gewalt haben / und nur von der Weltlichen Obrigkeit beruffen seynd.
9. Können in der Römischen Kirchen alle Sünden nachgelassen werden? R. Ja freylich / auch die gröste.

Die

Die neunzehende Außlegung /

Uber den eilfften Articul deß Apostolischen Glaubens.

Ich glaub ein Auferstehung deß Fleisches.

IN der vorigen Auslegung haben wir von Ablassung der Sünden gehandelt/ als gleichsam von einer geistlichen Urständ / indem der Sünder wegen seiner Missethaten gantz tod vor GOtt/ durch die Pœnitenz und Buß kan widerum auferstehen / der Seelen nach. Heutiges Tags haben wir vor uns den eylfften Articul deß Christlichen Glaubens von auferstehung nicht der Seelen / sondern deß Fleisches / welches am jüngsten Tag den Frommen und Bösen wiederfahren wird/ dann wir alle vor dem Richter-Stuhl Christi in dem Fleisch erscheinen werden.

In diesem Articul seynd Puncten zu beobachten/ erstlich/warum die Apostel sagen Auferstehung deß Fleisches / und nicht Auferstehung deß Menschens. Vors ander / wann/ und warum die Todten auferstehen werden.

Den ersten Puncten betreffend / daß wir sagen / Auferstehung des Fleisches/ seynd drey Ursachen. Erstlich daß niemand vermeyne der gantze Mensch sterbe. Durch den gantzen Menschen verstehet man Leib und Seel zugleich. Nun ist gewis / daß der Mensch dem Leib nach stirbt und muß sterben. Solches braucht nicht viel probierens. Wir erfahren es täglich / daß bald diser bald jener dahin stirbt. All unsere Voreltern seynd gestorben/ es werden auch wir sterben/und alle die nach uns kommen/ müssen sterben. Es sagt die Heilig Schrifft: Statutum est omnibus hominibus semel mori. Allen Menschen ist auffgelegt einmal zu sterben. Das Sterben ist aber nur dem Leib nach/ die Seel stirbt nicht/ kan auch nicht sterben/ sonder wird ewig verbleiben/ und wann man schon sagt im Predigen/ diser Mensch ist der Seel nach todt/ ist so vil geredt/ diese Seel ist aus der Gnad Gottes gefallen/durch die Sünd hat sie das Leben/welches GOtt ist/ verlohren. Die Seel stirbt eigendlich niemal ihrem Stand und Wesen nach/ sondern nur der Leib. Dahero sagt man/

Aufferstehung des Fleisches / weilen nur das Fleisch/oder der Leib aufferstehen wird/ und alsdann sich mit der Seel wider vereinigen/und also vor dem Richter-Stuhl Gottes erscheinen.

Die andere Ursach / daß man sagt/ Aufferstehung deß Fleisches/ist/ damit niemand gedencke / wir wurden andere Leiber an uns nemmen / etwan aus dem Lufft einen Leib formiren/gleichwie die Engel thun/wann sie den Menschen erscheinen/nein/ sondern es wird ein jeder in seinem eignen Fleisch und Leib aufferstehen / welches er in der Welt gehabt. Dahero sagt der H. Job in H. Schrifft / c. 19. Scio quia Redemptor meus vivit &c. Ich weiß/ daß mein Erlöser Lebt/und ich werde am Jüngsten Tag von der Erden aufferstehen / und werd darnach wider mit diser meiner Haut umbgeben werden/ und werde in meinem Fleisch GOtt sehen. Kunte auch dises mit noch viel Zeugnussen der Heiligen Schrifft bewiesen werden / welche ich Kürtze halber unterlassen.

Die dritte Ursach/ daß man sagt Auferstehung deß Fleisches ist/ daß wir vor gewiß sollen halten und nicht zweifflen / daß wir eben in unserm Fleisch und Leib werden auferstehen / wiewol unsere Leiber vorher verfaulen und zu Grund gehen. Dann sonsten wo es ein anderer sollte seyn / wäre es kein Urständ / sondern vielmehr ein neues Geschöpff. Solches besser zu fassen / können wir in etwas ein Exempel nehmen an denen Gewächs / Blumen und Bäumen / wir sehen / wie die schönste Blumen verwelcken / wie die Bäum in dem Herbst die Blätter verliehren / wann sie im Winter gantz verstarrt / und gleichsam gestorben seynd / also zwar / daß man schier nicht fassen kan / wie es seyn könne / daß sie wieder sollen blühen / grünen und Frucht bringen/ geschicht doch im Frühling / daß sie wieder hervor kommen / anfangen zu leben und auferstehen. Also glauben wir / daß unser Fleisch / welches wir würcklich an uns herumb tragen / auch wiederumb auferstehen werde.

Der ander Punct ist ; Wann/ und warumb die Todten auferstehen. Nemblich am jüngsten Tag / wann aber der jüngste Tag sein werde / das weißt niemand als GOtt allein / die Ursach aber / daß wir alle auferstehen werden / ist / damit der Mensch sich vor seinem Richter / GOtt und HErrn stelle. Und weil die Seel zu ihrem Leib ein natürliche angebohrne Neigung trägt / so war es billich / daß sich Leib und Seel wiederumb vereinigen durch die Urständ. Die andere Ursach / warumb der Leib von den Todten auferstehen wird / ist die Ordnung Göttlicher Gerechtigkeit / damit das Gut belohnt / und das Böse gestrafft werde / dann nicht allein die Seel / sondern auch der Leib thun Gutes und Böses / und stehet offtermal viel auß / so ist es auch billich / daß sie beyde belohnet oder gestrafft werden.

Der dritte Punct ist / durch was Krafft und Weiß wir auferstehen wer-

werden. Nemblich durch die Krafft und Allmacht GOttes/ dann die Urständ ist ein neue Vereinigung der Seel mit dem Leib / und weil die Seel durch GOttes Allmacht auß nichts erschaffen / so ist die Urständ sowol / als die Erschaffung der Seel allen Creaturen unmöglich/und GOttes Werck allein. Jedoch werden die Engel / und Christi Stimm / als sondere Instrument zur Urständ der Verstorbnen helffen / nicht zwar / daß GOtt deren bedärffe / sondern weil es ihme also gefällig. Und diese Stimm wird so ring und leicht die Todten auferwecken / als ein andere die Schlaffende. Allhie möchte villeicht einer oder der ander gern fragen/weil dann ein jeder mit seinem eignen Fleisch/ welches er auf der Welt gehabt / erstehen werde / wie es denen jenigen ergehen werde / welche nur ein Aug / oder nur einen Fuß und Hand gehabt haben; Item / ob die alte Leut mit ihrem gerunzleten Gesicht / oder die kleine Kinder in ihrer Kleinheit erstehen werden? Auf diese Frag sagen die HH. Vätter/ daß wir alle klein und groß / alt und jung in einer gleichen Statur auferstehen werden / und in solcher / als wie Christus mit drey und dreyssig Jahr gewesen ist / doch mit einem grossen Unterschied / dann die Fromme und Gerechte werden mit vier Gaben gezieret und begabt seyn. Erstlich werden sie gar schön und clarificirt seyn. Wie dann Christus selbst sagt: die Gerechte werden scheinen wie die Sonn im Reich GOttes. Es werden aber nicht alle gleiche Schönheit haben / sondern der frömmer gelebt hat/ der wird auch schöner seyn/ gleichwie am Firmament ein Stern heller als der ander / einer schöner als der ander/einer herrlicher als der ander / also werden auch die Seelig seyn. Solches leichter zu fassen / will ich ihnen ein Gleichnus vorhalten. Sie bilden ihnen ein / sie sehen in einem köstlichen Saal ein vortreffliche Mahlzeit mit den besten Speissen / darbey auch die lieblichste Music ist / an der Tafel sehen sie unterschiedliche Personen / allweil einer schöner und köstlicher bekleidet / als die andere; alle seynd in dem Saal / doch mit Unterschied Also wird es mit den Außerwählten gehen / die frömmer gelebt / die haben grössere Schönheit. discurre &c.

Vors ander werden die Leiber der Frommen und Gerechten unleidentlich seyn: sie werden alsdann kein Schmertzen kein Kranckheit mehr leiden/ sie werden in einer sterben völligen Gesundheit verbleiben. Dritten / werden sie auch haben die Fertigkeit und Behändigkeit / das ist / sie werden können seyn mit ihren Leibern in einem Augenblick / wo sie nur wollen / gleichwie ich mit meinen Gedancken in einem Augenblick sein kan / wo ich nur will / letzt zu Rom / jetzt zu Constantinopel / jetzt zu Pariß/ jetzt da / jetzt dort/ alsokönnen die Gerechten nach der Urständ mit ihrem Leib seyn/ wo sie wollen. Daß sie aber diese Gab der Fertigkeit werden haben / geschicht darumb/ weil sie hurtig und frisch gewesen in denen GOttes-Diensten; Die Füß seynd hurtig gewesen

sen zum Kirchen gehen / die Ohren zu Anhörung deß Göttlichen Worts / der Mund zum Gebett / die Händ zum Allmosen geben / und also fort an. Die vierte Gab der Gerechten ist die Subtilitæt; dann der Gerechten Leiber werden so subtill und geschmeidig seyn / daß sie Eysen / Holtz und Stein durchtringen werden / ohne alle Müh / wie dann Christus mit seinem Leib durch das versigelte Grab erstanden / und durch verschlossene Thür zu seinen Jüngern eingangen / also werden auch die Außerlesene mit ihren schönen Leibern alles durchtringen können. Herentgegen werden der Bösen / Gottlosen / und Verdammte Leiber gantz wild / garstig / häßlich und abscheulich seyn; sie werden unterworffen seyn aller Kranckheit und Schmertzen / alles Leydens und Marters: ihre Leiber werden seyn schwer / langsam / träg / ungeschickt; Ja müssen dieselbe nach sich ziehen / wie die Sandstöck und Mühlstein. Sie werden seyn dick / grob / ungeschickt und ungestaltet. Warum? weil sie im GOttesdienst und guten Werck / hinlässig / schläfferig / verdrossen gewesen seyn / in disem Leben ihre Leiber nicht casteyet / nicht abgetödtet / keinen Abbruch gethan / sondern nur frölich / lustig gewesen / geessen und getruncken / getantzt und gesprungen seyn / alsdann werden die Verdammte erst sehen / wie recht und wol gethan haben die Catholische / die Fromme und Gerechte / daß sie seynd fromm und eingezogen / fleissig und gedultig in ihrem Creutz und Leiden gewesen: Herentgegen wie sie so närrisch gewesen / daß sie nur ihrem Bauch und Wollüsten abgewartet / destwegen sie ewig verdammt und verlohren seyn.

Daß aber GOtt so leicht die Todten könne auferwecken / werden wir auß folgender History ersehen. Anno 713. seynd die Saracener auß Africa wider den König Roderium ins Feld gezogen / gantz Hispania verwüst und eingenommen / außgenommen etliche Vestungen in Portugall / so die Christen noch behaupteten; Unter andern war ein Vestung nicht weit von Conimbria in einem weiten Feld gelegen / diese wurde von den Saracenern mit sehr vielem Volck umbgeben und belägert. Die Christen seynd zwar offt ausgefallen / sich tapffer gewehret / und die Bloquirung drey gantzer Jaht ausgestanden. Indem sie aber gantz abgemattet sich nicht länger kundten beschützen / hat Johannes / ein Abbt deß Benedictiner Ordens / welcher die Stell eines Feldherrns vertretten / und vor disem / da er noch weltlich ware / vil Sig erhalten / geforchten / er möchte sammt all den Seinigen in die Gefangenschafft von den Heyden geführet werden / also den Rath gegeben / die Burger und Soldaten sollen ihren Weibern und Kindern / wie auch den alten Leuthen allen die Gurgel abschneiden / damit sie also alle bewäffnet in den Feind möchten ausfallen / und glorwürdig in dem Streit umb ihr Leben kommen. Nun gefiele diser Rath allen / schneiden allen Weiber / Kindern / und Alten die Gurgel ab / das Silber / Gold / Haußrath / und alles was sie hatten verbrinneten sie in der Vestung /

stung/eröffneten gehling die Thor/ falleten den Feind an/ und nachdem sie Christum und den H. Jacobum angeruffen / haben sie dergestalten in den Feind gesetzt/ daß die Saracener in die Flucht gejagt/ neuntzigtausend erlegt / das Lager geraubt/ und einen grossen mächtigen Raub darvon getragen Nachdem sie nun auf solchen Sieg GOtt/ der seeligsten Mutter GOttes/ und dem Heil. Jacobo Danck gesagt/ kommet ihnen zu Gemüth der armseeligen Niderlag ihrer Befreundten/ da einer sein Weib/ der ander seine Kinder / ein anderer seine Eltern/ welchen sie die Gurgel abgeschnidten / beweinete. Indem sie in solcher Traurigkeit wider in die Vestung giengen/ secht das unerhörte Miracul/ da begegneten ihnen alle umbgebrachte Weiber Kinder und Alte / welchen sie die Gurgel abgeschnitten / und von den Todten wider auferstanden seynd/ mit Frolocken und Glückwünschung wegen deß erhaltnen Siegs/ doch haben sie umb den Halß/ wo sie die Wunden empfangen / alle einen rothen Strich gehabt und behalten. Lexenfeld. hist. 25. ex Benedicto Fernandio & aliis Authentici Auctor.

Auß diser History lernen wir / wie wir an der Auferstehung deß Fleisches nicht sollen zweifflen/ sondern uns in unsern Trübseeligkeiten selbsten trösten/ indem wir gedencken/ daß das jenige/ was wir müssen leiden und außstehen/ nicht lang währet/ sondern am Jüngsten Tag uns grosse Frucht bringt/ wann wir diese mit Gedult übertragen. Fürs ander dienet diser Articul/ daß uns unser Tod/ wie auch anderer Ableiben desto ringer ankomme ; Dann wer soll nicht gerne sterben / wann er gedenckt / daß er alsdann einen so schönen/ klaren/ subtillen Leib kann bekommen/ jetzt aber ein grobes Ding ist umb unsere Leiber. Discurre & fini.

Fragstuck /

Uber die neunzehende Außlegung.

Uber den eylfften Articul deß Apostolischen Glaubens.

1. Was ist die Aufferstehung deß Fleisches? R. Daß wir von den Todten werden auferstehen / und vor Gericht erscheinen müssen.
2. Wer wird uns von den Todten auferwecken? R. GOTT selbst / durch den erschrecklichen Posaunen-Schall.
3. Werden wir unsere Leiber wider bekommen? R. Ja / eben denselben den wir jetzt haben.

4 Warumb

4. Wann aber einer verbrennt/ oder von den Thieren gefressen worden? R. Er wird doch durch Krafft GOttes seinen Leib bekommen.

5. Warumb wird der Leib wider auferstehen? R. Damit er auch mit der Seel seinen gebührenden Lohn empfange.

6. In welcher Statur werden wir aufferstehen? R. In einer gleichen Statur / wie Christus.

7. Wie werden aber die kleine Kinder aufferstehen? R. Eben wie wir/in gleicher Statur.

8. Wann aber einer gar dick oder mager gewesen? R. Er wird alsdann ein ordentliche Proportion haben.

9. Wie werden die Blinde/ Lahme und Schadhaffte auferstehen? R. Sie werden alle ihre Glider vollkommentlich haben.

10. Werden die Verdambte auch ihre Glider alle haben? R. Ja/ aber gantz abscheulich und voller Kranckheiten.

11. Wo werden die Verdambte nach dem Jüngsten Tag hinkommen? R. In die Höll.

12. Wo werden die Gerechte Hinkommen? R. In das ewige Leben.

Die

Die zwanzigste Außlegung

Uber den zwölfften Articul deß Apostolischen Glaubens.

Und ein ewiges Leben/ Amen.

ES ist auf diser Welt / das nicht sein von GOTT ihme vorgesetztes End hat; Jedes Ding ist zu einem gewissen Zweck/ zu einer gewissen Sach erschaffen: Die Vögel zu dem fliegen / die Fisch zum schwimmen / der Ochs zum ackern / das Pferdt zum ziehen/ die Früchten zur Nahrung und Artzney dem Menschen. Der Mensch aber ist erschaffen/ daß er GOtt diene / GOtt liebe/und einmal das ewige Leben erlange. Das ewige Leben dann ist das Zihl und End / worzu der Mensch von GOTT erschaffen.

Die Menschliche Geburt ist die Thür zum zeitlichen Leben / der Todt aber ist die Thür zum ewigen Leben. Ich wil sagen / wann der Mensch gebohren wird auf diſe Welt/ so fangt er an das zeitliche Leben / welches sich etwann erstreckt auf 1. 2. 3. 10. 20. 50. 60. oder mehr Jahren. Es haben sich wohl Leuth im alten Testament gefunden/ die biß über 900. Jahr gelebt/ nach diſen Jahren alsdann endet sich das zeitliche Leben; Das ist ein solches Leben/ das sich nicht mehr enden wird/ und wann schon tausend/ und wider tausend / und abermahl tausend Jahr verflossen seynd / so bleibt doch die Ewigkeit noch.

Weil wir dann nun zu dem letzten Haupt-Articul unsers Christlichen Glaubens kommen/ in welchem Meldung geschicht von dem ewigen Leben / ist zu wissen/ erstlich/ was das ewige Leben sey? Ehe ich solches beantworte / soll man zuvor vermercken / daß durch das ewige Leben nicht allein könne verstanden werden der Wohlstand der Außerwählten im Himmel/ sondern auch der betrübte und elende Stand der Verdambten in der Höll/ inmassen solche Seelen in alle Ewigkeit leben werden in höchster Peyn nnd Schmertzen.

Dieweil aber das Leben der Verdambten in der Höll vielmehr ein Todt/ als ein Leben kan genennt werden / also wird eigendlich / und in wahrem Verstand durch das ewige Leben (dessen in dem letzten Haupt-Articul Meldung geschicht)

schiche) bedeutet das ewige Leben der Außerwählten in dem Himmel / welches Leben nichts anders ist / als ein seeliger Wohlstand und übernatürliches Leben der himmlischen Glory. Kurtz darvon zu reden / in diesem Articul glauben und bekennen wir: Erstlich / die Unsterblichkeit der Seel / und nach der allgemeinen Auferstehung auch die Unsterblichkeit deß Leibs Fürs ander / daß / gleichwie GOtt das Böse strafft / er auch nachdem Todt das Gute belohne / mit der ewigen Freud und Seeligkeit / welches gemeiniglich genennt wird das ewige Leben. Disem ewigen Leben gibt die H. Schrifft unterschiedliche Titul und Namen / bald heißt es ein Vergeltung / bald einen Lohn / in einer andern Stell ein Cron oder Krantz der Gerechtigkeit / ein Kleinod / ein Erbtheil / der von GOtt den jenigen versprochen worden / welche in dem Weinberg deß HERRN treulich arbeiten / welche fromm und tugendsamb leben.

Nun möcht einer fragen / in wem bestehet dann das ewige Leben? dieses bestehet in der Anschauung GOttes / in welcher Anschauung die Seelen in dem Himmel nicht allein GOtt und seine Eygenschafften / als sein Weißheit / seyn Allmacht / sein Gerechtigkeit / seyn Barmhertzigkeit und Güte sehen / sondern in GOtt sehen sie auch alle Creaturen / ja alles was sie nur sehen wollen und begehren und solches auf das allerschönste / helleste und klareste. Dann GOtt in ihme eine solche Schönheit / welche allen Menschlischen und Englischen Verstand weit übertrifft: alles was schön / was lieblich / was holdseelig / was annehmlich / was freundlich / was erfreulich / nicht allein bey allen irrdischen und himmlischen Geschöpffen zu finden ist / sondern auch erwünscht kan werden / dieses wird in der einzigen Schönheit deß Göttlichen Angesichts mit höchster vollkommener Unendlichkeit vorgestellt. Da bildet euch ein / was ihr jemals schönes gesehen habt / und versicheret euch beynebens / daß solches alles gegen der Schönheit GOttes / vielweniger / als das simperste kleineste Sternlein gegen der hellglantzenden Sonnen sey. Alle Schönheiten der Blumen / der Gärten / der Felder / der Wälder / der Wisen der Flüß / der Brunnen / der Perlen / der Edelgesteinen / der Stern / deß Mondes / der Sonnen / der Menschen / der Englen / müssen vor der Göttlichen Schönheit weichen und verbleichen. Ja sie verdienen nicht / daß sie nur entgegen gehalten werden. Wir wollen uns seyn lassen / als ob uns der schönste Mensch von der Welt vor unsern Augen stunde / sammt dem Schatten / welchen sein Leib bey scheinender Sonnen an die Wand / oder auf den Boden wirfft / wie weit nur die lebendige und wesentliche Schönheit dises Menschens den eitlen Schatten seines Leibes überglantzet / so weit und noch mehr werden alle Erschaffnen so wol Englische Schönheiten von der unerschaffnen Schönheit GOttes überscheinet. Was bedarff es viel Wort / das ewige Leben rechte

zu beschreiben / ist unmöglich / sag man was man wolle / ist es nichts zu rechnen gegen der Freud und Herrlichkeit deß ewigen Lebens. Der H. Apostel Paulus bekennet sich zu gering / darvon zu schreiben. Dann er sagt: 1. Cor. 2. Kein Aug hat gesehen / kein Ohr hats gehört / und in keines Menschen Hertz ist gestiegen / wie groß das Gut sey / welches GOtt hinderlegt hat seinen Glaubigen und Liebhaber.

Der fromme Abbt Salvius war den nächsten Tag nach seinem Todt widerum lebendig / und nachdem er drey gantze Tag nichts geessen / und sehr traurig umbgienge / dieweil er wieder in das Thal der Zäher kommen / russet er seine Ordens-Brüder zu sich / sprechend: Höret allerliebste Brüder / ihr solt wissen / daß diß / was ihr in der Welt sehet / gantz nichts seye / sondern ein lautere Eytelkeit. Seelig und aber seelig ist derjenige / welcher also in der Welt kan leben / daß er der Glory GOttes theilhafftig könne werden; Nachdem er nun diß geredt / fieng er an zu zweifflen / ob er noch weiter solle reden oder schweigen / indeme aber die Brüder ihne bitteten / er soll erzehlen / was er gesehen / darauf sprach er: Da ihr mich vor vier Tagen mit Erzitterung in meiner Zell habt sehen sterben / bin ich von zwey Engel in die Höhe der Himmel geführet worden / also daß ich nicht anderst vermeynt / ich hätte nicht allein die schnöde Welt / sondern Sonn und Mond / Wolcken und Gestirn unter meinen Füssen / darnach bin ich durch ein Porten / so liechter und klarer war als der helle Tag / eingeführt worden / in ein Wohnung / darinn glantzete der Boden wie Gold und Silber. Das Liecht so allda scheinet / ist unglaublich / die Weite unbegreifflich / also / daß die Länge und Breite der unzahlbarlichen Schaar / so sich allda befand / nit kunte übersehen noch gezehlt werden. Und als mir die Engel unter einer so grossen Anzahl Volcks den Weg bereiteten / kamen wir an das Ort / welches wir schon von fern gesehen haben / allda schwebten umb uns hell über alles Liecht scheinende Wolcken / allda wir weder Sonn noch Mond noch Stern satzen / sondern es war ein Schein und Glantz so alles natürliche Liecht übertrifft. An disem Ort grüßten mich viel Männer / sowol in Geistlich- als Weltliche Kleyder / von denen mir meine Führer sagten: Es wären Martyrer und Beichtiger / und als ich an disem Ort still stunde / überfiel mich ein so sehr lieblicher Geruch und Geschmack / daß ich noch biß dato kein Speiß noch Tranck begehrt zu geniessen / und ich hörte eine Stimm die sprach: lasset disen wieder in die Welt kehren / dann er ist unserer Kirch vonnöthen. Der Heil. Salvius hat zwar die Stimm gehört / aber der es geredt / nicht gesehen / ist also wiederum die Seel in den Leib kommen. Aus diesem können wir in etwas sehen was das ewige Leben vor ein schön Sach sey. Ferner ist zu mercken / daß das ewige Leben und himmlische Seeligkeit von niemand andern / als von GOtt allein den Fro-

men und Gottseeligen mitgetheilet wird. Dann er spricht bey dem Heil. Johanne cap. 10. Ich gib ihnen / verstehe den Außerwöhlen / das ewige Leben.

Der Weg aber / wordurch wir zum Himmel / zum ewigen Leben kommen mögen / ist Christus / dann er sprichr: Ich bin der Weg / die Warheit und das Leben. Item / der Weg zu disem Himmel seynd die Verdienst Christi / dann er sagt: Niemand komt zum Vatter als durch mich. Wiederum ist der Weg zum Himmel / der wahre Glaub / die Heil. Sacrament / die gute Werck / ꝛc. dann nicht ein jeder / der nur glaubt / wie unsere Lutheraner thun / oder der nur sagt / HErr / HErr / wird eingehen in das Reich der Himmlen / sondern der da thut den Willen meines Vatters / sagt Christus. Die da arbeiten in dem Weinberg deß HErrn / die ritterlich streiten wider die Laster / wider den Teuffel und die Sünd / die sich und ihr Fleisch casteyen und abtödten: Mit einem Wort / die fromme Kinder GOttes. Gemäß der Lehr deß Heil. Pauli / Rom. cap. 8. Si Filii & hæredes, wann wir Kinder GOttes seyn / seynd wir auch Erben / und das Erbtheil ist der Himmel / das ewige Leben / ꝛc.

Damit wir aber dieses Erbtheil erlangen / müssen wir uns halten als Kinder GOttes und Mit-Erben Christi / nemblich / wir müssen gehorsame Kinder seyn / nicht allein / was uns der Vatter / GOtt der Allmächtige vorhaltet / daß wir die Gebott GOttes fleissig sollen halten / sondern auch / was unser liebe Mutter / die Römische Catholische Kirch befihlt / zu glauben und zu halten / demselbigen fleissig nachkommen / und also endlich erlangen unsere Erbschafft / das ewige Leben / die ewige Freud und Seeligkeit /

A M E N.

Fragstuck /

Uber die zwantzigste Außlegung.

Von dem zwölfften Articul deß Apostolischen Glaubens.

1. Was ist das ewige Leben?
R. Es ist ein ewige himmlische Freud.

2. Worinnen stehet dise Freud?
R. In der klaren Anschauung GOttes.

3. Wie

3. Wie lang währet diese Freud in dem Himmel? R. So lang GOtt wird seyn / in Ewigkeit.

4. Haben die Seelige im ewigen Leben gleiche Freud? R. Nein/ sondern der mehr Gutes gethan hat/ der hat mehr Freud.

5. Wird diese Freud nie abnehmen? R. Nein/ sondern wann sie schon vil Million / tausend Jahr gewehret / wird es ihnen seyn / als wann sie erst angefangen.

6. Kennet auch einer den andern? R. Ja freylich / einer kennet den andern / und haben grosse Freud miteinander.

7. Seynd alle Menschen zur Seeligkeit erschaffen? Resp. Ja.

8. Werden auch alle Menschen seelig? R. Nein/ sondern nur die Fromme.

9. Wie kan man das ewige Leben erlangen? R. Wann man die Gebott GOttes und der Kirchen haltet.

Der ander Theil/

Das andere Hauptstuck

Von den heiligen

Sacramenten.

Die 21. Außlegung/

Von den heiligen Sacramenten insgemein.

Aller andern Offenbahrungen / welche der heilige Apostel Johannes zu Patmos / dahin er von dem Kayser Domitiano in das Elend wegen deß Christlichen Glaubens verschickt worden / gehabt / ist gewesen / in dem er einen grossen Fluß gesehen / auß welchem siben andere Brunnquell entsprungen seynd. Die Ausleger der Heil. Schrifft bemühen sich auszulegen / was dieser Fluß bedeute / wer diese / oder was für siben Brunnquell diese seynd / und darunter bedeutet worden. Andere Meynung beyseit gesetzt / halt ich darvor / daß durch disen Fluß oder Brunn verstanden werde Christus / als der wahre Brunn / von welchem daher fliessen alle Bäch und Wasser der Gnaden / wie in Heil. Schrifft zu sehen / Isaiæ 5. Haurietis de fontibus Salvatoris. Ihr werdet Wasser schöpffen von dem Brunn deß Heylands / verstehe Christi JEsu. Ja Christus selbst nennet sich / Fontem salientem in vitam æternam, einen springenden Brunnen in das ewige Leben.

Durch die siben Flüß / welche vom Brunnquell Christo her entsprungen / seynd nach Auslegung deß Heil. Ambrosii die siben heilige Sacrament / so in unserer Catholischen Kirchen gefunden / und durch die verordnete rechtmässige Diener ausgetheilt und administriert werden.

Weil wir dann in dem andern Hauptstuck von denen heiligen Sacramenten handlen / ist erstlich die Frag / was dann das Sacrament sey? Dieses

Wört-

Wörtlein Sacrament wird in heiliger Schrifft unterschiedlich gebraucht/bißweilen heist es so viel / als ein heiliges Ding / oder Geheimnus. 2. Heisset es soviel als ein verborgenes geheimes Ding. 3. Heist Sacramentum sovil/ als Sacramentum Militare, das ist der Eyd/welchen die Soldaten ihrem Obristen thun und ablegen. Aber allhie heist eigendlich Sacramentum so vil/ als ein äusserliches sichtbahres kräfftiges Zeichen/von GOtt selber eingesetzt/wordurch wir unsichtbarlicher Weiß Gnad / und innwendige Heiligung empfangen.

Und werden recht und billich die heilige Sacrament genannt/ äusserliche und sichtbarliche Zeichen / dieweil nemblich in einem jeden Sacrament etwas ist / das man äusserlich sehen und mercken kan. Exempel weiß / in dem Heil. Sacrament der Tauff/ ist das Wasser und Abwaschung ein Sach die man siehet / aber durch die äusserliche Abwaschung wird die Seel abgewaschen von der Erbsünd / und geziert mit der Gnad GOttes / die man nicht sihet ꝛc. Sic de cæteris Sacramentis discurre.

Die andere Frag ist / wie vil Sacrament seyen ? bey dem meisten Theil der rechtglaubigen Christen ist bekannt / daß derselben nicht mehr oder weniger seynd als siben. Siben sprich ich / nicht nur zwey / wie Melanchton / nicht drey wie Luther / nicht viere wie andere Ketzer gelehrt / sondern siben / nicht weniger oder mehr. Ursach / dieweil die Christliche Kirch für ihre Christglaubige siben/ nicht mehr / oder minder bedarff. Diese werden genannt / erstlich die Tauff. 2. Die Firmung. 3. Die Buß. 4. Der Fronleichnamb unsers HErrn JEsu Christi. 5. Die letzte Oelung. 6. Die Priesterweyh. 7. Die Ehe. Für die kleine Kinder ist die heilige Tauff ein erstes Bad / und macht sie zu Kinder GOttes. Für die so wider den Glauben angefochten werden / ist die H. Firmung eine Stärck Für die Sünder ist die Buß ein Artzney / auf welche die Gesundheit der Seelen gewiß folget. Für die Schwache ist das heilige Sacrament deß Altars ein Speiß und Tranck. Für die Sterbende ist die letzte Oelung ein Stärckung wider den bösen Feind. Für die Ehrwürdige Geistliche Priester schafft ist die Priesterweyhung ein Gnad und Mittel / daß sie ihre heilige Dienst und Aembter recht verrichten können. Das heilige Sacrament der Ehe ist dahin angesehen / damit die Zahl der Kinder GOttes gemehret und erfüllet werde.

Nun ist ferners zu wissen / daß diese heilige Sacramenta von Christo selbst eingesetzt worden/ theils vor/ theils nach seinem H. Passion oder Leiden. Christus ist der Urheber aller Gnaden ; Christus ist der Brunn/ von welchem diese siben Brünnen oder Bächlein entspringen. Dahero sagt der Heil. Ambrosius : Auctor Sacramentorum quis est, nisi Dominus JESUS? Wer ist der die Sacrament eingesetzt hat / dann allein Christus der HErr? Wann aber unser lieber HErr dise Sacramenta eingesetzt habe/ werden wir besser verstehen/wann wir von einem jeden Sacrament absonderlich handlen. Die

Die Ursach / warum Christus die H. Sacrament eingestellt / ist / daß wir durch sie von unsern Sünden gereiniget und geheiliget werden. 2. Damit wir in diesen unterwisen wurden / wie wir im Neuen Testament GOtt sollen ehren / und ihne mit uns versöhnen. 3. Damit / wie wir durch äusserliche / sichtbarliche und empfindliche Ding von GOtt seynd abgewichen / durch dergleichen uns zu Ihme wiederum wenden. 4. Weil wir in deren Gebrauch uns als Christen bekennen. So empfangen wir auch in einem Saerament mehrer Gnad / als im andern. Ex. gr. Im H. Sacrament deß Altars empfangen wir mehrer Gnad als in der Firmung. Ja es ist auch unter den Heil Sacramenten ein grosser Unterschied / welcher Unterschied muß abgenommen werden aus dem Zihl und End / worzu sie von Christo seynd eingesetzt worden; welche Zihl und End unterschiedlich: Dann / ein anders ist / von der Erbsünd erlediget werden / welches geschicht durch den Heil. Tauff: Ein anders / die Kinder erzeugen / und in Christlicher Lehr auferziehen / so geschicht durch die Ehe. Et sic de cæteris discurre.

Uber diß so werden die H. Sacrament auch in disem unterschieden / daß deren nur drey können einmal empfangen werden / als der H. Tauff / Firmung und Priesterweyh / dieweil diese ein Geistliches Zeichen eintrucken / so an der Seel ewig verbleibet; Die andere Sacrament aber kan man öffter empfangen. Weiter ist die Frag / ob die H Sacrament nothwendig zur Seeligkeit seyen. R. Obwohlen GOtt ohne Sacrament zuvor kunnte seelig machen / wann er wolte / inmassen es ihme an Mittel nicht ermanglete / hat es ihme doch also gefallen aus erheblichen Ursachen die heilige Sacrament einzusetzen. Seynd also sie alle nothwendig der gantzen Welt / aber nicht alle nothwendig einem jeden Menschen die Seeligkeit zu erlangen. Der H. Tauff ist nothwendig allen Menschen / auch den Kindern / damit sie also von der Erb-Sünd erlediget werden. Die Buß ist vonnöthen / denen die nach dem Tauff gesündiget haben. Der Fronleichnam denen / so zu ihrer Vernunfft und Verstand kommen. Die vier andere / als Firmung / letzte Oelung / Priesterweyh und Ehe / stehen zu gebrauchen nach eines jeden Willen / dann niemand verbunden oder schuldig ist / daß er sich verehliche / niemand verbunden / daß er Geistlich oder Priester werde. Aber belanget die letzte Oelung und Firmung / soll man sie / wann es möglich / nit verabsaumen / sondern fleissig gebrauchen. Und müssen diese H. Sacrament empfangen werden in der Gnad GOttes / das ist / wann der Mensch sich der H. Sacramenten gebrauchen will / ausgenommen der Tauf und Buß / so muß er kein Sünd auf sich haben / sonst wurd er nicht allein die Krafft und Würckung derselben nicht geniessen / sondern noch drarzu ein Sünd begehen / und GOtt erzürnen.

Letzlich ist zu mercken / daß diese heilige Sacrament nicht von einem je-

den können administriret und gereicht werden / sondern von den darzu bestellten rechtmässigen Dienern / welche allein die wahre Kirch bestellen / und ihnen Gewalt verleyhen kan / als da seynd die Bischöff und Priester / diese können die Sacramenta austheilen / und zwar die Bischöff alle sibne / die gemeine Priester nur fünffe. Den H. Tauff allein betreffend / kan im Fall der Noth / wann kein Priester vorhanden / ein jeder Mensch / Weib oder Mann mittheilen / wie an seinem Ort weiter soll gemeldt werden.

Allhie kunnten einige Einwürff der Ketzer erörtert werden / weil aber diese Materia für euch zu hoch und zu schwer / wollen wir sie denen Gelehrten in den Schulen überlassen. Allein möchte vielleicht einer oder der andere fragen (wie dann die Lutheraner gar offt fragen /) was die Ceremonien und so viles Gepräng bey den Sacramenten nutze? Disen antworte ich: Erstlich / weil sie die innerliche Andacht und gute Zumuthung zu den Göttlichen Dingen erhalten und mehren. Wie wir dann solches täglich erfahren / daß wolgezierte reine Kirchen mit heiligen Bildern / Altären / Liechtern und dergleichen wol versehen / den Menschen zur Andacht erwecken. Wie herentgegen der Uncatholischen Kirchen / darinnen nichts zu sehen / als ein Predig-Stuhl / ein hültzerner Tisch zum Nachtmahl / ein schlechte Andacht geben. 2. Haben die Ceremonien der H. Sacramenten diesen sonderen Nutzen / indem sie auch den Verstand in Göttlichen Dingen erleuchten / fürnemblich der Einfältigen / denen sie an statt der Schrifft und gleichsam Gemähl seynd. 3. Dienen sie der Gedächtnus / indem die H. Kirch Jährlich mit unterschidlichen Ceremonien uns die Geburt / Passion / Urständ Christi und dergleichen vorstellt / deren man sonst leichtlich wurde vergessen / wie solches bey den Lutheranern geschicht / wie ich dañ selbst emmal an dem Charfreytag zu Nacht unter der Procession gehört / da etliche Lutheraner beysammen gestanden / und zu gesehen / einer aber die Passions-Figuren verspottete / sprach der andere zu ihm: Bruder / hör auf / wann wir solche Vorstellungen von den Catholischen nicht seheten / wurden wir von unsers HErrn Leiden wenig Wissenschafft haben. 4. Seynd die Ceremonien ein Zeichen deß innerlichen Glaubens. Dann Exempel-weiß / mit dem Heil. Creutz-Zeichen bekennen und bezeugen wir / Christus der Gecreutzigte seye so mächtig / daß die Teuffel dem Creutz müssen weichen. 5. Erhalten sie die Religion / damit sie nicht in Verachtung gerathe / ja gar zu Grund gehe. Weil wir dann so schöne Nutzbarkeiten bey denen H. Sacramenten haben / wollen wir uns allzeit befleissen / selbige mit Andacht und Reverentz zu empfangen / damit wir vermittelst selbiger / das ewige Leben erlangen.

A M E N.

Frag-

Fragstuck /

Uber das Ander Hauptstuck

Von den Heiligen Sacramenten.

1. Was heist / und ist ein Sacrament ; R. Es ist ein sichtbarliches kräfftiges Zeichen von GOtt selber eingesetzt / dardurch wir unsichtbarlicher Weis Gnad und inwendige Heiligung empfangen.
2. Warumb wird es ein sichtbarliches Zeichen genandt ? R. Weilen in jedem Sacrament etwas ist / das man äusserlich sehen und mercken kan / und auch ein innerliche Gnad / die man nicht sehen kan.
3. Wer hat die heilige Sacramenten eingesetzt ? R. Christus der Sohn GOTTES selbst.
4. Wann hat Er sie eingesetzt ? R. Etliche vor seinem Leiden / etliche aber nach seiner Auferstehung.
5. Warumb hat Er sie eingesetzt ? R. Damit wir durch sie von unsern Sünden gereiniget und geheiliget werden.
6. Was haben sie für Würckung ? R. Sie theilen dem / der sie würdig empfangt / unfehlbar die Gnad Gottes mit.
7. Woher haben sie dise Gnad ? R. Auß den Verdiensten Christ.
9. Ertheilen sie einem so viel Gnad / als dem andern ? R. R. Nein / sondern nachdeme ein jeder andächtig ist / empfanget er auch Gnad.
9. Empfanget der aber mehr / der sie von einem Priester empfanget ? R. Nein / dann der Priester vertritt da nicht sein / sondern Christi Person.
10. Wie viel Stuck werden zu einem Sacrament erfordert ? R. Drey : Die Matery / die Form / und die rechte Meynung.
11. Darff man einem eines wider seinen Willen geben ? R. Nein / das Sacrament ist aber doch giltig / außgenommen die Ehe.

12. Wie

12. Wie muß man die heilige Sacrament empfangen? R. Mit andacht / und ohne Todtsünd.

13. Wie sündigen die jenige/ so ein Sacrament in einer Todsünd empfangen? R. Diese creutzigen Christum wieder

14. Wievil seynd Sacrament? R. Siben? 1. Der Tauff. 2. Dih Firmung 3. Das Sacrament deß Altars. 4. Die Buß. 5. Die letzte Oelung. 6 Die Priesterweyh. 7. Die Ehe.

15. Warumb seynd nur siben? R. Weil die Christl. Kirch für ihre Kinder nit mehr vonnöthen hat.

16. Warumb hat sie das Sacrament deß Tauffs vonnöthen? R. Weil der Mensch dardurch wiederum geistlich gebohren wird.

17. Warum die Firmung? R. Weil der Mensch dardurch in der Gnad Gottes zunimmet.

18. Warumb das Sacrament deß Altars? R. Weilen der Mensch dardurch geistlich gespeiset wird.

19. Warumb die Buß? R. Weil der Mensch/ so durch die Sünd erkrancket / dardurch/ als durch ein geistliche Artzney wiederumb gesund wird.

20. Warum die letzte Oelung? R. Weilen der Mensch dardurch in seinem Sterbstündlein wider die unsichbahre Feind gestärckt wird.

21. Warum die Priesterweyh? R. Weil dardurch die Menschen mit Geistl. Obrigkeit versehen werden.

22. Warumb die Ehe? Resp. Weilen dardurch die Zahl der Kinder Gottes gemehret wird.

23. Kundten mehr Sacrament seyn/als nur siben? R. Ja/ wann Christus mehr hätte eingesetzt.

24. Kan die Kirch keine darzu thun? R. Nein.

25. Seynd allen Menschen alle siben vonnöthen? R. Nein/ sondern nur etliche:

26. Welche dann? R. Der Tauff ist allen Menschen/ auch den Kindern/nothwendig 2. Die Buß denen/ die nach dem Tauff gesündiget haben. 3. Das Sacrament

deß

deß Fronleichnambs allen / die zu ihrem Verstand kommen.

27. Welches ist das nothwendigste Sacrament? R. Der Tauff.

28. Warumb? R. Weil ohne den Tauff unmöglich ist / seelig zu werden.

29. welches ist das vortrefflichiste? R. Das heil. Sacrament deß Altars.

30. Warumb? R. Weilen in demselbigen der Urheber der heiligen Sacramenten gegenwärtig ist.

31. Welche darff man nur einmal empfangen? R. Den Tauff / die Firmung / und die Priesterweyhe.

32. Auß was Ursachen? R. Weil diese drey allein der Seel ein geistliches Zeichen eintrucken.

33. Bleibt dasselbige allzeit in der Seel? R. Ja / so wohl in den Seeligen / als in den Verdambten.

34. Warumb das? R. Den Seeligen zu grösserer Ehr / und den Verdambten zu mehrerem Spott.

Die zwey und zwantzigste Außlegung / Uber das Heilige Sacrament Der Tauff.

OBschon in der Welt gefunden werden unterschiedliche Heyl-Wasser / nutzlich vor allerhand Anligen / Schäden und Kranckheiten: Ob es schon gibt allerhand Gesund-Bäder und Saurbronnen / so ist doch keiner / der solche Würckung hat / daß er die jenige Masen / so man Muttermal nennet / abwasche. Was ein Kind für ein Flecken aus Mutterleib bringet / das muß es seyn Lebenlang haben. Ein andere Beschaffenheit hat es mit der Geistlichen Masen / mit den Geistlichen Flecken / mit welchen die Seel besudlet und bemacklet auf diese Welt gebohren wird / nemblich die Erbsünd; welche Erbsünd fürwar ein rechtes Muttermal genennt kan werden / inmassen solche von unserer ersten Mutter Eva und unserm ersten Vatter Adam

auf

auf alle Menschen erblich herkommt. Solche Flecken/ solche Muttermal von der Seel abzuwaschen/ hat GOtt einen sonderbahren Brunnen/ aus den jenigen siben / welche er in seiner Kirchen hat springen lassen / verstehe aus den siben heiligen Sacramenten / verordnet den ersten Gesund-Brunnen / nemblich den H. Tauf / von welchem wir etwas mehrers handlen wollen.

Der Heil. Tauff/ so von den Griechen genandt wird ein Göttliches Bad/ oder Wiedergeburt / ist ein Sacrament/ und zwar das erste und nothwendigste/ darin der Mensch durch das Wasser und Wort GOttes von allen seinen Sünden gereiniget/ und in Christo/ als ein neue Creatur zum ewigen Leben wiedergebohren / und geheiliget wird.

Der Tauff wird darumb das Erste Sacrament genennet/ dieweil nemlich der Mensch dardurch geistlich zu einem Kind Gottes gebohren wird Nothwendig/ wird dises Sacrament genennet/ verstehe / zur Seeligkeit/ dieweil niemand ohne den Tauff kan seelig werden / und in Himmel kommen/ wegen der Erbsünd. Nisi quis renatus fuerit ex aqua & Spiritu Sancto, non intrabit in Regnum Cœlorum: **Es seye dann/ daß einer wiedergebohren werde auß dem Wasser und Heiligen Geist/ wird er nicht eingehen in das Reich der Himmlen.** Dises intrabit, dises Eingehen/ verstehet sich sonderlich von kleinen Kindern / welche kein andere Thür und Thor in die Seeligkeit haben künnen / als eben den Tauff. Andere gewachsene und verständige Leuth / welche zu ihrer Vernunfft gereicht seynd / wann sie etwan gar nicht getaufft seynd / oder nicht recht/ etwan von ungeschickten Hebammen / oder Hexen getauffet worden / dise können ihnen helffen mit einer wahren Reu und Leid über ihre Sünd / und mit einer Begird / den H. Tauff zu empfangen; oder endlich / wann einer nicht getaufft wäre / lidte aber/ und vergosse sein Blut umb Christi / oder sonst umb einer übernatürlicher Tugend willen / wurde ihme ein solche Martyr und Tod an statt des Tauffs gedeyen. Auß welchem dann erfolget / daß der Tauff dreyerley seye. 1. Der Tauff deß Wassers. 2. Der Tauff deß Geistes / oder Begird. 3. Der Tauff deß Bluts. Der Blut Tauff ist die Martyr. Wann nemblich einer Christum bekennt / und wegen deß Glaubens hingerichtet wird / zuvor aber nicht kan mit dem Wasser getaufft werden / ein solcher empfanget den Blut-Tauff. Der Tauff deß Geistes / oder Begird ist/ wann einer ein grosse Begird hat / getaufft zu werden / hat aber darzu kein Gelegenheit / alsdann wird er durch den H. Geist getaufft. Kan auch nicht schaden/ daß bißweilen der Mensch / und wir alle/ dise Begird auch bey uns selbst erwecken/ und gedencken: Mein GOtt! wann ich wußte / daß ich nicht recht getaufft wäre / wolte ich mich disen Augenblick auß Lieb gegen Christum tauffen lassen. Solches kan man gedencken/ wann man von dem Priester den Wenh-

brunnen empfangt. Der Tauff deß Wassers ist der gemeine Tauff/der da geschicht im Wasser/und gewissen heiligen Worten. Das Wasser muß seyn ein Clementarisches Wasser; Gut wäre es / daß es allzeit ein hoher Tauff/ oder ein Weyhwasser wäre. Gilt also nicht / wann einer wolte tauffen in einem Meth/ Wein/ Bier/ in einem außgebrandten Wasser/ als Rosenwasser/ und dergleichen; warumb aber? Dieweilen es kein natürliches Wasser. Die Wort / welche bey der heiligen Tauff müssen nothwendig außgesprochen werden / seynd diſe: **Ich tauffe dich im Namen GOTT deß Vatters/ und deß Sohns/ und deß Heiligen Geistes/ Amen.** Uber das ist auch zum H. Tauff nothwendig / daß der jenige / der tauffen will/ muß ein rechte Meynung haben/ das ist / er muß Willens seyn/ zu thun/ was Christus zu thun befohlen / und die Christliche Kirch im Brauch hat. Kan also ein jeder Mensch/ auch ein Jud/ ein Türch / oder sonst ein Unglaubiger recht tauffen / wann er nur ein natürliches Wasser gebraucht/ spricht die rechte Wort und Form auß / und hat die rechte Meynung / dann diſe Stuck nothwendig erfordert werden.

Sonst ist/ der ordentliche Diener der heiligen Tauff / der Priester/im Fall der Noth aber kan ein jeder Mensch/ Weib oder Man/ Böse oder Gute/ Catholische oder un Catholische tauffen: wann aber vil Leuth zugegen / soll der Mann vor dem Weib/der Catholische vor dem un Catholischen tauffen. Weiter ist zu mercken / daß/ wann man die Form deß Tauffs / oder die Wort: **Ich tauffe dich** &c. außspricht/ so muß mans außsprechen/ weil man das Wasser über das Kind abgießt. Es ist auch so gar hoch nicht von nöthen, daß man das Wasser über deß Kinds Kopff abgiesse/ wann es etwann gar schwach wäre / oder nicht völlig auß Mutterleib / und ein Gefahr deß Lebens vorhanden/ so wäre es genug/ wann man sein Händlein oder Füßlein mit dem Wasser besprengte/ und sagte die Wort: **Ich tauffe dich** &c. darumb muß man allen Fleiß anwenden / damit kein Kind ohne den H. Tauff dahin sterbe/ welches eine Königin wohl in Obacht genommen/ von der der H. Antonius schreibt 3. p. hist. tit. 20. c. 8 §. 9.

Anno 1296. ruckte Cassanus, der Tartar-König mit zwey mahl hundertausend Mann auß seinem Reich herauß/ und hatte die benachbarte Länder alle mit Niderlag / die entlegne aber mit Schrecken erfüllet. Bey diſer Beschaffenheit der Sachen schickete er zu dem König in Armenien/ welcher seine Tochter für sein Gemahlin begehrte / welcher von ihrer sehr verwunderlichen Schönheit deß Leibs / und deroselben wohlanständigen Sitten vil gehört hatte. Der Königliche Vatter kundte solches nicht wohl abschlagen / sonderbahr aber / indem in den Ehe Bedingnussen diſer Königlichen Tochter erlaubt ware/ ob sie gleich einem Unglaubigen vermählt wurde / nach Weis

und

und Manier der Christen/ in welcher sie auferzogen worden / nach ihrem Gefallen zu leben. Nachdeme die Hochzeit mit höchstem Pracht vollzogen / und einiger Zeit die Stund der ersten Geburt herzu nahete/ erwartete man so wohl bey dem Reich/ als bey dem König einen jungen in der Schönheit der Mutter gleichen Printzen; Sihe aber/ dise armseelige Frau / nach außgestandenen vilen Schmertzen/ hat ein unglückseelige / abscheuliche und stinckende Geburt mit aller Abscheuen an den Tag gegeben. Dises hat bey jederman/ sonderbar aber bey dem König/ grosses Nachsinnen verursachet/ welcher seine Ungestimmigkeit nit wußte im Zaum zu halten / fienge alsobald an zu wüten und zu bezeugen / daß dieses ein gar klares Zeichen seye / daß sein Frau sich müsse mit einem Ehebruch besudlet haben. Dahero er sie dieser Ursach halber sambt dem Kind zum Scheiterhauffen verdammte. Kein Weinen / kein Eydschwur halffe / die unbefleckte Unschuld der Königin zu beweisen: Indem man sie allbereit zu dem Tod führte / sprache sie: Man soll ihr doch aufs wenigist diesen Trost noch vergünstigen / daß sie nach verrichter Beicht und Communion ihr junges Unglückseeliges Kind umbfangen möchte / alsdann wolte sie gern sterben. Es hat viel gebraucht / ein so geringe Gnad zu erwerben / so sie doch endlich erhalten / und alsobalden/ da sie die mehr ein Mißgeburt/ als ein Menschen-Kind mit den Armben umbfangen / hat sie dasselbe durch das aufgegoßne Wasser getaufft / sobald solches geschehen / da hat solches Kind gleich so schön / wie ein Engel ausgesehen / also zwar / daß Cassanus unglaublich darob erschröckt / nach Erkandtnus der Krafft dises Sacraments mit den fürnehmsten Hof-Herren seines Hofs getaufft worden / und auch Ursach gewesen / daß in der Tartarey durch dessen Exempel der Christliche Glaub sehr zugenommen hat. Dise so grosse Veränderung / so sich bey dem Leib dises Kindes ereignet / begegnet allzeit einer jeden getauften Seel / dahero soll man / wie ich schon vermeldet/ kein Kind ohne den heiligen Tauff sterben lassen.

Nun ist noch die Frag / was die Ceremonien bey dem Heiligen Tauff nutzen / oder bedeuten? Bey der Heiligen Tauff werden bey uns Catholischen herrlich schöne Ceromonien / so ihre schöne Bedeutnussen haben / gebraucht; meistens aber von den Lutheranern verlacht / warumb wir aber diese Ceremonien brauchen / geschicht aus folgenden Ursachen: Erstlich wird dem Kind ein Namen gegeben / und ist auch solches schon bey den Juden der Gebrauch gewesen / brauchens auch die Lutheraner. Ursuch aber / warumb der Nam den Kindern gegeben wird / ist / auf daß es einen gewissen Patronen aus der Zahl der Heiligen habe / deme es nachfolgen solle / und der bey GOtt dem HErrn sein Vorsprecher wäre. Das ander Stuck ist Exorcismus, oder die Austreibung deß Teuffels / darzu auch das Anblasen deß Priesters gehö-

ret / die Bedeutung deß Exorcismi und Ausbannung deß Teuffels ist / dieweil die Kinder von Mutterleib unter dem Gewalt deß Teuffels seynd / indem sie nemblich in der Erbsünd empfangen und gebohren werden. Discurre &c. Das Anblasen bedeutet das neue Geistliche Leben.

Man liset / daß ein Knab von 18. Jahren sehr von dem Teuffel sey geängstiget worden / in Gestalten eines grossen Hunds / wolte von ihm durchaus angebettet werden. Dergleichen liset man / habe gelitten in eines Fuchsen Gestalt / ein Dienstmagd / und beede viel Ungelegenheiten erdulden müssen / biß endlich durch den heiligen Tauff sie von diesem Ubel seynd erlediget worden.

Drittens / gibt man dem Kind Saltz in Mund / anzuzeigen / gleichwie ein Fleisch eingesaltzen wird / daß es nicht schmeckend werde / also sollen sowol Eltern / als Kinder selbst / wann sie zu ihrem Verstand kommen / Sorg tragen / daß die empfangene Unschuld im Tauff allzeit frisch verbleibe / und durch die Sünd und Laster nicht schmeckend werde.

Vierdtens / bindet der Priester dem Kind die Stohl / salbet solches mit Chrysam / berühret mit dem Speichel die Ohren und Nasen. Durch die Stohl wird dem Kind Gewalt gegeben / in die Kirchen zu kommen / und ein Mitglied anderer Christen zu werden. Durch das Salben mit dem Chrysam wird bedeutet / daß es jetzt ein wahrer Christ sey. Durch das Berühren der Ohren und Nasen / daß deß Kinds Ohren allzeit offen sollen stehen zum Wort GOttes / und zum guten Geruch der Tugenden.

Fünfftens / gibt man dem Kind ein geweyhtes brennendes Liecht in die Hand / daß es unter die erleuchte Kinder GOttes gehöre / und gleichwie das Liecht ein Zeichen deß wahren Glaubens ist / also will man anzeigen / daß das Kind aus einem Heyden ein Rechtglaubiger worden.

Endlich / gibt der Priester in dem Tauff dem Kind ein weisses Hembdlein / welches bedeutet deß Neugetaufften Unschuld / so ist das rechte Kleyd / so niemal von uns kommen soll / sondern mit uns aufwachsen / wie der Rock unsers Heylands mit ihm / noch solches einen groben Riß oder Mackel bekommen; daß ist / wir sollen uns hüten vor grossen Sünden und Laster / damit wir also in unsern Wester-Hembdlein vor dem Richterstuhl GOttes erscheinen / und in unserer ersten Unschuld wol aufgebutzt können eingehen in das ewige Leben / zu der Himmlischen Hochzeit der ewigen Freud und Seeligkeit /

A M E N.

Frag/

Fragstuck / Uber das Heilige Sacrament der Tauff.

1. Was ist der Tauff? ꝛc. Der Tauff ist das erste nothwendigste Sacrament / darinn der Mensch durch das Wasser und Wort GOttes / von allen Sünden gereiniget / und in Christo als eine neue Creatur zum ewigen Leben gebohren und geheiliget wird.
2. Warumb hat Christus den Tauff eingesetzt? R. Damit wir dardurch von der Erb Sünd gereiniget werden.
3. Wie vielerley seynd Tauff? R. Dreyerley: Der Tauf deß Wassers / der Tauff deß Geistes / der Tauff deß Bluts.
4. Was ist der Tauff deß Wassers? Resp. Wann einer / wie gewohnlich / mit dem Wasser getaufft wird.
5. Was ist der Tauff deß Geistes? Resp. So einer ein Begierd hat / getaufft zu werden / aber nicht kan darzu kommen.
6. Was ist der Tauff deß Bluts? Resp. wann ein Ungetaufftter umb Christi willen umbgebracht und gemartert wird.
7. Ist ein jeder dieser drey ein Sacrament? Resp. Nein / nur allein die Tauff deß Wassers.
8. Was gehöret für ein Wasser darzu? R. Ein natürliches.
9. Ist das warm Wasser auch zulässig? R. Ja / alles natürliches Wasser ist gut.
10. Ist im Fall der Noth ein Wein / oder Schlagwasser / oder Rosenwasser zulässig? R. Nein / ein solches Kind wird nicht getaufft.
11. Welches seynd die Wort? R. Ich tauffe dich im Nahmen GOtt des Vatters / und deß Sohns / und deß Heiligen Geistes / Amen.
12. Muß man auch deß Kinds Namen darzu thun? R. Nein / das ist eben nicht vonnöthen.
13. Was gehört mehr zu dem

Tauff

Tauff? R. Ein rechte Meynung / daß nemblichen der Tauffer Willens sey / zu thun / was Christus da zu thun befohlen / und die Christl. Kirch im Brauch hat.

14. Was hat der Tauff für Würckung? R. Er verzeyhet die Erbsünd / und alle würckliche Sünden / zieret die Seel mit vielen Gaben GOttes / und macht sie zu einem Tempel deß H. Geistes.

15. Wem gebühret es zu tauffen? R. Einem geweyhten Priester; in der Noth aber einem jeden Menschen / Mann oder Weib / geistlich oder weltlich.

16. Dörffen die Eltern ihr Kind tauffen? R. Ja / in der Noth / aber nicht aus dem Tauff heben.

17. Wann müssen die Wort gesprochen werden? R. Weil man das Wasser über das Kind geschüttet.

18. Warum braucht man bey uns Catholischen so viel Ceremonien im Tauff? R. Wegen schöner Bedeutung / die sie haben / und damit diß Sacrament mit grösserer Andacht verrichtet werde.

19. Warum wird dem Kind ein Namen gegeben? R. Damit es einen gewissen Patronen im Himmel habe / demselben nachfolgen / und sein sonderer Fürsprecher bey GOtt sey.

20. Warum blaset der Priester das Kind Creutzweiß an? R. Damit der böse Feind durch die Krafft deß H. Creutzes vertrieben werde.

21. Warumb macht er noch vil andere Creutz über das Kind? R. Daß es deß Tretzes und Leidens Christi theilhafftig werde.

22. Warum gibt man dem Kind Saltz in den Mund? Resp. Anzudeuten / daß es die empfangene Unschuld allezeit frisch erhalte / und durch Sünd und Laster nicht stinckend werde.

23. Was bedeutet der Speichel / darmit Nasen und Ohren berührt werden? Resp: Darmit bittet man GOtt / daß Er deß Kinds Ohren allzeit offen behalte zum Wort Gottes / und die Nasen zum guten Geruch Christl. Tugenden.

24. Warumb bindet der Priester

ster dem Kind die Stohl ? Resp. Es wird dardurch dem Kind Gewalt gegeben/ in die Kirchen zukommen/ und ein Mitglid anderer Christen zu werden.

25. Warumb salbet man das Kind auf der Brust ? Resp Damit es die empfangene Gnaden deß H. Geistes allzeit im Hertzen behalte.

26. Warumb wird es gesalbet zwischen den Schultern ? Resp. Das ihme dardurch Krafft und Stärcke geben werde/das Creutz mit Christo gedultig zu tragen.

27. Warum wird es nach dem Tauff mit Chrysam gesalbet? Resp. Anzudeuten / daß es jetzo ein rechter Christ seye/ dann dieser Nahm Christi kommet her von dem Wörtlein Chrysam.

28. Warum legt man dem Kind nach dem Tauff ein weisses Hembdlein an? Resp. Damit es seinen Tauff rein und weiß für den Richterstuel Christi tragen möge.

29. Warum gibt man dem Kind ein angezündtes Kertzlein in die Hand ? Resp Damit es den vor Lieb angeflammten Glauben biß an sein End behalten und bewahre.

30. Muß man bey dem Tauff Gevatterleuth haben ? Resp. Es soll zwar seyn / doch ist in der Noth keiner vonnöthen.

31. Darff kein Ketzer zu Gevatter stehen? Resp. Nein.

32. Können die Kinder Gevatter seyn? Ja / wann sie über acht Jahr alt seynd.

33. Was hat es für ein Beschaffenheit mit der Gevatterschafft? Resp. Die Gevattern werden geistliche Freund mit dem Kind und dessen Eltern.

34. Darff keines das ander heyrathen? Resp. Nein sie sind als wann sie Bluts-Freund wären.

35. Seynd die Gevatter schuldig / das Kind im Glauben zu unterrichten? Resp Ja / dann sie habens versprochen.

Die drey und zwantzigste Außlegung/
Uber das Heilige Sacrament
der Firmung.

DEr andere Fluß / so aus der grossen Brunnquelle Christo JEsu / zu Nutz seiner Christlichen Kirchen entspringt / ist die Firmung / das ist das andere Sacrament / und folgt gleich nach dem Tauff / nicht zwar Würde halber / oder daß sie nothwendiger dann andere Sacramenten seye / sondern wegen der Zeit / daß sie gleich auf den Tauff von denen Aposteln mitgetheilet wurde.

Die Firmung aber / wie aus dem kleinen Catechismo bekannt / ist ein Sacrament / in welchem der getauffte Mensch durch den heil Crysam und das Göttliche Wort vom heiligen Geist in Gnaden gestärckt wird / damit er seinen Glauben standhafftig bekenne / und demselben desto fleissiger nachkomme. Das Sacrament der Firmung ist von unserm Heyland Christo JEsu selbst eingesetzt worden / und zwar / wie die gemeine Lehr ist / zur Zeit deß letzten Abendmahls / allda Er / wie der heilige Papst Fabianus schreibt / seine Jünger gelehret hat / das Heil. Oel deß Chrysams / und alles zu der Firmung nothwendige Sachen vorzunehmen. Ist also das Sacrament der Firmung kein neues Gedicht der Papisten / sondern / wie gehört / von Christo herkommen / und allzeit in der Catholischen Kirchen gebräuchlich gewesen; wie dann der H. Papst Clemens in seiner andern Epistel schreibt / daß er selbsten neben andern von dem Heil. Apostel Petro gefirmet worden. Daß diesem also / wird aus dem alten und neuen Testament / wie auch aus den heiligen Vättern vilfältig probieret / von welchen mehrer in denen Schulen gehandlet wird.

Die Materia / darinnen dieses heilige Sacrament bestehet / ist das Oel und Chrysam / so Jährlich von dem Bischoff an dem Grünen Donnerstag geweyhet wird. Die Form dieses heiligen Sacraments seynd die Wort / welche der ordentliche Diener / das ist der Bischoff / dann diese allein können firmen / ausspricht.

Dahero nimmet mich jetzt nicht mehr Wunder / warum die Lutheraner die Firmung für kein Sacrament halten / weil sie keine Bischöffe haben / auch

den

den Gewalt nit / das heilige Oel und Chrysam zu weyhen / welche Stuck nothwendig zu der Firmung erfordert werden.

Ferner ist zu wissen / daß das Sacrament der Firmung allein der getaufften Mensch fähig ist. Gesetzt aber / daß sich einer firmen ließ / welcher noch nie getaufft wäre / wurde es ihm nichts nutz seyn / sondern noch darzu ein grosse Sünd begehen. Und sollen die Kinder nit leicht ehender gefirmet werden / biß sie daß sibende Jahr erreichet. Ist dann Sach daß alte / oder sonst gewachsene Leuth gefirmet werden / so müssen sie vorhero beichten / und also mit höchster Ehrerbiegkeit solches empfangen.

Ob nun zwar das Sacrament der Firmung zu Erlangung der ewigen Seeligkeit nicht vonnöthen / das ist / man kan wol in Himmel kommen / ob schon einer nicht gefirmet ist / nichts destoweniger ist solches den Menschen / theils wegen grosser Nutzbarkeit / und wegen grossen Früchten / so dieses Heil. Sacrament hinter sich lasset / theils wegen der Menschen grossen Gefahren / und Anligen / wieder welche dises Sacrament sehr gedeylich / auf das höchste nutzlich : Und in einem solchen Verstand / gleichwie einem Krancken / wann er will gesund werden / die Artzney vonnöthen. Dann wir haben mit sehr mächtigen Feinden zu streiten / diese seynd der Teuffel und die Ketzer / so die Römische Catholische Kirch immer bestreiten / wider diese tapffer zu streiten / müssen mir gefirmet seyn / dann allein getaufft seyn / klecket manchesmal nicht: Solche kommen mir vor / als wie Christliche Soldaten / haben zwar das Schwerd deß Christlichen Glaubens an der Seiten / haben aber die Stärck nicht / daß sie es gebrauchen.

Themistocles, ein Fürst der Athenienser / pflegte zu sagen / daß er Teutschen / den Obristen der Cretenser / nicht förchte / dann obwohlen der jenige den an der Seiten gehenckten Degen zeigte / ware er doch dessentwegen mit einem heroischen Gemüth zu streiten nicht begabt. Eben dieses kan von einem Christen / so die heilige Firmung nicht empfangen / gesagt werden. Er wird zwar die Waffen zeigen können / aber es manglet das Hertz / und die Behändigkeit / dessen sich zu gebrauchen. Er wird den Glauben haben / aber vor dem Feind denselben zu verthaidigen sich nicht getrauen. Derowegen wird am End der Welt der Antichrist mit allem Gewalt verhindern / daß dir Christen nicht gefirmet werden / und dessen Arglistigkeit wird solchen Fortgang haben / daß / nach Zeugnus deß heiligen Vincentij Ferrerij, serm. 2. Dominic. 3. Quadrag. die jenige / so nur allein getaufft seynd / den Glauben verläugnen werden / andere aber / so mit dem Chrysam gestärckt / werden selbigen heldenmüthig beschützen. Ja / was noch mehr ist / wie der heilig Clemens sagt : Sine Confirmationis Sacramento nequaquam posse esse perfectum Christianum : Ohne diß Sacrament der Firmung kan keiner ein völliger Christ seyn. Dahero sihet man allhie

hie zu Augspurg/ daß die Catholische Ehehalten / so bey den Lutheranern in Diensten seynd / gar leucht sich lassen vom rechten wahren Catholischen Glauben abwendig machen / gar selten aber eines/ das gefirmet ist. Aus dem dann genugsam zu schliessen ist/ die grosse Schuldigkeit/ welche die Eltern haben/ihre Kinder firmen zu lassen / wann sie mit den Jahren den Verstand erreichet. Bey gewissenhafften Leuten ist dises heilige Sacrament allzeit hochgehalten/ und ein geringe mit eingeloffene Hinlässigkeit von ihnen streng gebüsset worden. Der H. Anselmus/ als er aus Einrathen seiner Bedienten / in der Reiß nach Engelland/ einem Mägdlein die heilige Firmung zu geben abgeschlagen / und solches ohne dieses Sacrament über ein Zeit mit Tod abgangen / hat er / so lang er gelebet / solches beseufftzet und beweinet. Bekannt ist die History mit dem H. Andegavensischen Bischoff Maurilio. Als der H. Bischoff Maurilius in der Andegavensischen Kirchen bey St. Petro das Amt der Heil. Meß hielte/ kam ein Matron/ die brachte einen Knaben/ welcher sterben wolte/ bathe ihn weinend/ er wolle die Bischöffliche Hand auf ihn legen/ und ihme den H. Geist durch die Firmung mittheilen/ ehe er sterbe; als aber der Bischoff in der Consecration verharrete/ verschiede der Knab. Da er nach vollendetem Amt verstanden/ daß der Knab ohne das H. Sacrament der Firmung gestorben/ legte er die gantze Schuld auf sein Nachlässigkeit / beweinte und beklagte mit gröstem Schmertzen eine lange Zeit seinen Unfleiß/ vermeynte auch / er kunte diese Unthat nicht austilgen / er zoge dann da von / verliesse das Vatterland. Macht sich also heimlich darvon/ dem Meer zu/ die Schlüssel aber zum Heiligthum der Andegavensischen Kirchen fielen ihm unversehens ins Meer / darum verdingte er sich zu einem Fürsten für einen Knecht/ und dienet lange Zeit für einen Gärtner/ machte auch diesen Schluß / er wolte so lang seine Sünd beweinen/ biß er die Schlüssel wieder bekommen. Seine Unterthanen gantz betrübet/ suchten ihn fast durch gantz Europam. Etliche aus den Ausspähern kamen in klein Brittanniam/ indem sie aber am Ufer sassen/ und eines Schiffs erwarteten / sahen sie an einem Stein geschrieben: Allhier ist der Bischoff Maurilius übergeschifft; begaben sich also auf das Meer / da sprang ein grosser Fisch aus dem Wirbel in das Schiff/ den zerlegten sie/ und fanden die Schlüssel deß Heiligthums in ihm. Zu Nacht waren sie im Gesicht ermahnet / sie sollen fortfahren/ sie kamen für des Fürsten Hof/ sahen Maurilium mit seinen Kräutern daher lauffen/ fallen ihm zu Füssen / bitten ihn weinend/ er soll mit ihnen zuruck kehren. Maurilius sagte / es könne nit geschehen / dann er hätte verheissen und geschworen/ nicht in sein Vatterland zu kommen / biß er die verlohrne Schlüssel aus dem Meer bekommen hätte/ so hätte er das Elend wol verdienet mit seiner Heilosigkeit. Solche thaten sie bald herfür/ und führten ihn wieder in sein Bistthum. Aus welcher History wir lehren/ wie gelehrte/ fromme

und

und heilige Leüt das Sacrament der Firmung allzeit in grossen Ehren gehalten/ sollen auch wir dises hoch schätzen/ und keiner aus uns solches verabsaumen.

Nun wäre noch viel zu melden von den Ceremonien und von Früchten der Fürmung / weil aber solche mehrer Zeit erfordert / wollen wir solches auf die nächste Außlegung verschieben. Im übrigen aber uns befleissen eines Christlichen Wandels und Lebens/ auch in Anfechtungen und Gefahren zu sündigen ingedenck seyn / daß wir nicht allein getaufft / und also zu einem Christlichen Soldaten auf und angenommen/ sondern durch die Firmung allbereit gestärcket und bewaffnet seyn/welche Waffen und Gewehr wir wider den Teuffel und alle Sünd und Laster ergreiffen/tapffer in der Catholischen Kirchen kämpffen/ und endlich das Sieg-Kränzlein erlangen in der ewigen Freud und Seeligkeit/Amen.

Die Fragstuck seynd nach der folgenden Außlegung zu sehen.

Die 24. Außlegung/

Von denen Ceremonien deß heiligen Sacraments Der Fürmung.

Vidius schreibt von einem Wasser/welches einer solchen Natur und Würckung ist/ daß / wer sich darein duncke / oder welches Glid er damit waschet/ er alsdann unverletzlich wider das Hauen und Stechen werde. Also / sagt er / seye eingeduncket worden der berühmte Held Achilles: Weil er aber an dem jenigen Ort/ da er mit der Hand gehebt war/ nicht benetzt worden / wurde er letztlich alldorten verwundet und gestorben. Ein solches Wasser und Brunnquell für alles Hauen und Stechen dienlich/ ist in der Christenheit das Sacramente der H. Fürmung/welches so viel heißt als ein Stärckung/dardurch der Mensch durch das H Oel gleichsamb unverletzlich wird/und in dem geistlichen Kampff beherzt / daß er alle Streich ohne Wunden/ ohne Verletzung der Sünd auffang.

Nun haben wir in der vorigen Außlegung gehört/was die Firmung seye/ wer sie eingesetzt / und wie wir dasselbe in grossen Ehren halten sollen/ selbige nicht verabsaumen. Noch übrig haben wir von den Ceremonien / so bey der Firmung vorbey gehen/zu melden. Zuvor aber ist zu wissen/ daß bey dem Sa-

cament der Fürmung ein Gevatter vorhanden seyn müsse/ und diser muß auch gefürmet seyn; Dann/ wann er nicht gefirmet wäre/ und wollte anderer Firm-Kinder Gevatter seyn/ thäte er ein Todt-Sünd. Zwischen disem Gevatter und dem Firm-Kind erwachset ebenfalls ein geistliche Sippschafft. Wird aber diser Ursach ein Gevatter gebraucht/ auf daß er es zu dem geistlichen Streit wider die Laster/ und sichtbahre Feind anführe. Dann / wann die Fechtschuler eines bedärffen/ der sie mit Kunst und Rath anweiset / mit was wohlversetzten Streichen sie ohne ihren Schaden den Widerpart treffen / und übervortheilen mögen; Wieviel mehr bedärffen die Glaubige eines Leiters und führers/ wann sie mit dem Sacrament der Firmung / als mit kräfftiger Wehr versehen und bewaffnet/ auf daß sie sich alsdann zu dem geistlichen Kampff embsiglich begeben/ darinnen den Fechtern das ewige Heil zu gewinnen angetragen wird.

Nun belangend die Ceremonien bey der Firmung / ist die erste / indem einer von dem Bischoff gesalbet wird / mit dem heiligen Chrysam an der Stirnen. Warum dises? Daß man standhafftig und unerschrocken den Namen deß HErrn vor Freund und Feind offentlich bekenne / und sich seines heiligen Evangelii nicht schämen soll/ an der Stirn wird eines gesalbet/ weil die Schambarkeit ihren Sitz in der Stirn hat.

Zum andern/ gibt der Bischoff dem Gefirmten einen kleinen Backenstreich/ und wünschet ihme zugleich den Frieden / sprechend: Pax tecum: Der Fried sey mit dir. Der Backenstreich bedeutet / daß der Mensch ingedenck sey / allerley Verfolgung um deß Christlichen Glaubens willen frölich auszustehen/ und den Christlichen Kampff mit unüberwindlicher Gedult zu führen. Den Frieden gibt er ihm/ anzuzeigen die empfangene Gnad deß H. Geistes/ von deme allein der wahre Fried herkommet.

Drittens/ wird dem Gefirmten ein Binde um die Stirn gebunden. Erstlich/ damit dem H. Crysam kein Unehr wiederfahret. 2. Anzuzeigen/ die empfangene Gnad zu erhalten. 3. Geben wir zu verstehen / bey Catholischen und Lutherischen / bey Rechtglaubigen und Ketzern / daß wir den Catholis. Glauben bestreiten / und ehe unser Leib und Leben lassen / ehe wir von dem Catholischen Glauben abweichen. Inter invisibiles hostes & pericula gradiendum est, sagt der H. Petrus Damianus. Es stehet uns immer ein Krieg bevor mit unsichtbaren Feinden / welche nicht so gar die Waffen / als heimliche Stücklein gegen uns brauchen. In Baptismo regeneramur ad vitam, post Baptismum regeneramur ad pugnam. Durch den Tauff empfangen wir das geistliche Leben / durch die Firmung werden wir zu dem Streit / dardurch allerhand Gefahren zu entgehen / verfaßt gemacht. Und diese Gefahren seynd zweyerley / deß Leibs und der Seelen / vor beyde ist das H. Sacrament der Firmung nutzlich. Deß Leibs hat zwar die Firmung unterschiedliche Kranckheiten geheilet.

Der

Der H. Rembertus / Ertz-Bischoff zu Bremen in Sachsen/hat durch Ertheilung der H. Fürmung in dem Königreich Schweden einem Stockblinden die Augen eröffnet/ und wider sehend gemacht. Eben auf dise Weiß hat der seelig Foco / Bischoff zu Melch / einem von Geburt Blinden das Augenliecht ertheilet. Der H. Malachias/ wie in seinem Leben der H. Bernardus schreibt/ hat einem die Firmung gegeben / und zugleich die Sucht deß leidigen Hinfallens/ mit dem er behafft war/ von ihme genommen. Zu reden aber von geistlichen Würckungen der H. Firmung/die sie nemblich in der Seel würcket; Ist erstlich die Beständigkeit im Glauben/und dessen Bekandtnuß / wo es die Gelegenheit gibt/ vor Freund und Feind/vor Türcken und Heyden/Juden und Ketzer: ja nicht allein zu friden seyn / daß er den wahren Catholischen Glauben ohne Scheu frey herauß bekenne / sondern / daß solches auch andere thun/ dahin vermögen. Wie es gethan haben die Apostel/ &c. extendatur.

Den Apostlen hat es nachgethan jener Edelknab deß Kayfers Augusti / von welchem Gregorius Turonensis erzehlet / daß / da einmal der Römische Kayser Julianus seinen Göttern ein absonderliches Opffer verrichten wolte/ und zu disem End vil groß und klein Vich schlachten lassen / haben die Götzen-Diener gählings aufgeruffen: ihr Gott sey fast erzürnet/ wolle nicht erscheinen/ das Opffer nicht annehmen / kein Antwort geben/es müsse ein Christ heimlich verhanden seyn. Julianus befahle alsobald selbigem hervor zu tretten / wer er wäre anzuzeigen. Da ware vonnöthen die Stärcke der Firmung / dann es kostete Gut und Blut. Gleich aber offenbahrte sich unerschrocken einer / deß Kayfers Edelknab/ und sagte: Ich bin der / dessen GOTT CHRISTUS ist/ von dessen Tauff ich abgewaschen / mit dem Chrisam gestärckt/und mit seinem H. Creutz erlößt bin/ disen hab ich umb Beystand gebetten/ indem du/O Kayser von dem Teuffel Hülff begehrt/ du sollt aber wissen / daß deine Götter müssen weichen/wo der Namen Christi angeruffen wird. Dise Wort brachte der Edelknab mit einer solchen Beständigkeit und Gravität vor / daß den Kayser und alle Anwesende ein Forcht angestossen/ ihnen das Opffer nicht ferner zu enden getrauten. Das ist ein Stärck / so von disem H. Sacrament herrühret.

Die andere Würckung ist / daß der Mensch durch dieses heilige Sacrament Stärcke empfanget wider allerley innwendige Versuchungen. So lang der Mensch lebt / wird er jederzeit Versuchung/ Anfechtung und Widerwärtigkeiten haben; jetzt wird er angefochten von der Welt / bald von dem bösen Feind / bald von seinem eigenen Fleisch / jetzt wird er versucht von den Geitz/ von dem Zorn und Rachgirigkeit/ bald von andern Lastern: Ist aber

einer

einer gefirmet / O so wird es ihm an der Gnad Gottes nicht ermanglen/ solchen Versuchungen ritterlich Widerstand zu thun. Dahero findet man etliche Menschen / wann sie gleich versucht oder angefochten werden/ achten sie es nicht; Es ist ihnen gleich/ als wann ein Fliegel auf sie sitzen / welche sie gleich hinweg jagen. Woher kommet solche Krafft? Von der Firmung.

Die dritte Würckung der heiligen Firmung zeigt uns an das heilige Oel/ welches einer solchen Natur ist / daß es sehr anhängig und hineintruckend ist/ gehet ungern auß/ darumb / was man mit Oel-Farben mahlet/ das bleibt/ hat einen Bestand/ laßt sich nicht mehr abwaschen Gedunckt mich also/unser HERR und Heyland wolte in unserer Seel mahlen sein Bildnuß/ und zwar mit Oel-Farben. Das lehret uns bitten der heilige David Psalm. 67. Confirma hoc DEUS, quod operatus es in nobis. HERR / daß du in uns durch den heiligen Tauff gewürcket hast / das bestättige und bekräfftige/ das ist/ was du mahlest in unser Hertz/ das mahle mit Oel-Farben. Es mahlet CHRISTUS in der heiligen Firmung in uns seinen heiligen Nahmen / Er mahlet die Gnad GOTTES/ das Bild eines GOTT-gefälligen Menschen / und Zwar mit Oel/ das ist/ es soll nicht mehr abgehen. Diese Würckung / nemlich die Bestandhafftigkeit / hat sich sehen lassen in so vil tausend Marteyrern/bey welchen kein Schwerdt/ kein Wasser/ kein Feuer hat auslöschen können den nahren Catholischen Glauben / sondern haben denselben ritterlich bekennet / und wegen desselben ihr Leben gelassen. Diesen wollen wir / als die wir schon gefirmet seyn/nachfolgen / uns deß Catholischen Glaubens vor den Ketzern nicht schämen / sondern daß wir Catholisch und eyffrig Catholisch seynd / sehen lassen. Als nemblich/ wann wir in die Kirchen gehen / den Rosenkrantz offentlich tragen; wann man den Englischen Gruß läutet / betten/ und den Hut abziehen; Wann wir die heilige Nahmen JESU und Maria hören aussprechen/ auch in Gegenwarth der Lutheraner uns neigen / und Reverentz erweisen: Wann wir vor ein Bild gehen / uns neigen / und den Hut abziehen: Wann uns gleich die Ketzer auslachen / hat kein irr/ dann wir bekennen uns gefirmet / gut Catholisch; Und wegen diser Beständigkeit in dem Catholischen Glauben werden wir endlich erlangen das ewige Leben/

AMEN.

Frag-

Fragstuck /

Uber das Heilige Sacrament

Der Firmung.

1. Was ist die Firmung? R. die Firmung ist ein Sacrament / in welchem der getauffte Mensch durch den Chrysam und das Göttliche Wort von dem Heil. Geist in Gnaden gestärcket wird / damit er seinen Glauben standhafftig bekenne / und demselben fleissiger nachkäme.
2. Ist die Firmung nothwendig zur Seeligkeit? Nein / man soll doch solches nicht unterlassen.
3. Was erlanget der Mensch durch die Firmung? R. Erstlich / Verzeyhung der Sünden. 2. Vermehrung der Gnad. 3. Ein sonderbahre Stärck / im Glauben beständig zu bleiben. 4. Hat er grössere Glory in dem Himmel.
4. Wann soll man die Kinder firmen lassen? R. Es ist am besten um das sibende Jahr.
5. Wie muß man sich darzu bereiten? R. Man soll vorhero beichten / sonderlich die alte Leuth.
6. Wer kan dieses Sacrament mittheilen? R. Allein der Bischoff.
7. Was braucht er darzu? R. Etliche Heil. Wotr / und den Chrisam / mit dem er die Stirn bestreichet.
8. Warum wird die Stirn gesalbet? R. Daß man standhafftig den Nahmen deß HERRN vor Freund und Feind offentlich bekennen / und sich deß Heil. Evangelii nicht schämen soll.
9. Was thut der Bischoff mehr / wann er eines firmet? R. Er gibt dem Menschen einen Backenstreich.
10. Was bedeut der Backenstreich? R. Daß man soll ingedenck seyn / allerley Verfolgung

gung umb deß Christlichen Glaubens willen frölich auszustehen.

11. Muß man einen Gevatter darbey haben? R. Ja/ und zwar einen/ der auch gefirmt ist.

12. Kan man den Gevatter/ so bey dem Tauff gewesen/ auch bey der Fürmung brauchen? R. Nein? man muß einen andern nehmen.

13. Entstehet auch ein geistliche Freundschafft hieraus? R. Ja/ eben wie im Tauff.

14. Wer soll den Chrisam abwaschen? R. Das soll von Geistlichen geschehen.

Die 25. Außlegung/

Von dem allerheiligsten Sacrament Deß Altars.

Der dritte Fluß/ welcher von dem grossen Brunnquell Christo JESU/ zu Nutz und Gutem seiner Kirch fliesset/ ist das grosse Geheimnus deß zarten Fronleichnams/ welches/ da ich es betrachte/ gehet es mir eben/ wie dem Weltweisen Aristotele: Diser/ als er mit vielem Nachsinnen nicht begreiffen kundte den Ab- und Zufluß deß grossen Meers Oceani/ schrie er auf: Weil ich dich nicht fassen kan/ so fasse du mich/ stürtzte sich darauf in das Meer hinein/ und vertrinckt. Dises/ sprich ich/ begegnet mir in Außlegung dises so grossen/ unbegreifflichen/ ja eines aus den vornehmsten und schweristen Geheimnussen unsers Glaubens/ indem ich solches mit meinem Verstand nicht ergründen kan/ ich mich gefangen gebe/ und mich in dises unergründliche Meer hinein stürtze/ sprechend: Credo, Credo, ich glaub/ ich glaub/ weil ich solches mit meinem Verstand nicht ergründen kan; nichts destoweniger/ damit ihr das jenige/ was ihr zu eurer Seelen Heyl von disem Geheimnus zu wissen schuldig/ in Erfahrenheit bringet/ will ich selbiges in aller Kürtz erklähren.

Weil wir nichts öffters hören/ nennen und sehen/ als das Hochwürdige Sacrament deß Altars/ ist erstlich die Frag/ was dann der zarte Fronleichnam/

nam / oder das Sacrament deß Altars sey ? Der kleine Catechismus sagt / und legt aus / daß der Fronleichnamb seye ein Sacrament deß Altars / ja der wahre Leib und Blut unsers HErrn JEsu Christi / der unter den Gestalten Brods und Weins mit sambt seiner Seel und Gottheit wesendlich und vollkommentlich gegenwärtig da ist / alsbald ein ordentlicher geweyhter Priester Brod und Wein auf dem Altar wandlet und consecrirt. Es wird erstlich genannt ein Sacrament ohne andern Zusatz / damit man anzeigt / daß es ein Sacrament über alle Sacrament sey ; Und gleichwie die Sonn die andere Stern und Planeten / das Gold die andere Metall / also dieses Sacrament die andere alle weit übertreffe. Daß aber diß heilige Sacrament der Fronleichnamb unsers HErrn genennet wird / geschicht deßwegen / weil das Wörtlein Fron vor diesem so vil war / als vor / voraus / hoch / also wird der Cohr-Altar genennt / der Fron Altar / Fron Creutz / Fron Fasten / dahero sagt man / Fronleichnam / daß ist / der Hochheilige Leichnamb Christi. Wiederumb wird es genandt Eucharistia , das ist / ein gute Gnad / oder Danecksagung. Dann es fürwahr die vornehmste und höchste Gab und Gnad ; ja der Brunnen und Ursprung aller Gnaden begreifft und fasset : Uns auch erinnert der höchsten Güter und Wohlthaten / für welche wir GOtt Danecksagen / und preisen sollen. Es wird auch genannt ein Sacrament deß Altars / darum / weil es auch ein Opffer ist / und wo ein Altar ist / da muß auch ein Opffer seyn / und wo das Opffer / da ist auch der Priester. Aus welchem nun zu schliessen / daß der rechtmässige Diener dieses heiligen Sacraments allein der Priester in der Catholischen Kirchen sey / und ausserhalb der Priester diß heil. Sacrament kein einiger Mensch consecriren kan / weder Menschen / noch Engel / ja so gar die allerheiligste Mutter Gottes nicht / ob sie schon würdig gewesen / den Sohn GOttes in ihrem Jungfräulichen Leib von dem H. Geist zu empfangen / neun Monat im selbigen zu tragen / auf die Welt in dem Stall zu Bethlehem zu gebähren / mit ihrer Jungfräulichen Milch zu träncken ꝛc. hat sie doch disen Gewalt nicht / daß sie kundte consecriren / das ist / daß sie kundte machen / daß die Substantz deß Brods und Weins nicht mehr da sey / sondern gegenwärtig sey der wahre Leib und Blut JEsu Christi. Diesen Gewalt haben allein die Priester / welcher Gewalt ihnen von dem Bischoff / wann sie geweyht werden / gegeben wird / daß sie solches / vermög der Außsprechung der heiligen Wort / machen können / daß alsogleich gegenwärtig der wahre Leib und Blut JEsu Christi / seiner allerheiligsten Seel / sein Gottheit und Menschheit / mit einem Wort / es ist zugegen Christus JEsus unser HErr und GOtt / und zwar gantz vollkommentlich / lebendig und Glorwürdig / wie er im Himmel ist Und geschicht solches / daß nemblich Christus warhafftig im H. Sacrament gegenwärtig ist / wann in der Meß die Consecration oder

Wandlung geschicht. Welche Wandlung nichts anders ist/ als die Veränderung deß Breds und Weins in das Fleisch und Blut Christi / welcher der Priester über Brod und Wein außspricht. Und gleichwie vor der Wandlung natürliches Brod/und ein natürlicher Wein vorhanden / also ist nach der Wandlung kein Brod/ kein Wein verhanden/ sondern unter den Gestalten der wahre Leib und Blut Christi.

Dessen haben wir eine schöne History bey Metaphraste / welcher in dem Leben deß Heil. Arseni erzehlet von einem alten Wald-Bruder / welcher nicht glauben wolte / daß durch die Consecration das Brod warhafftig in den Leib Christi verwandlet wurde ; Zwen andere wolten ihn bereden / sagend: gleichwie der HErr die Erden zusammen gefügt / den Menschen daraus zu seinem Ebenbild erschaffen / also habe er auch das Brod in seinen Leib warhafftig verwandlet Bey disem Alten wolte nichts helffen / kein Sagen erklecken / sie kommen über eins / acht Tag mit Betten und Fasten / auch das wahre Liecht von dem Himmel zu erbitten. Nach vollendter dieser Zeit wohnen sie bey einer Heil Meß alle drey / und nach der Wandlung sahen sie kein Brod mehr/ sondern gedunckete sie kleines Kind lige auf dem Altar ; Wie aber der Priester die Hosti brache / erschiene ein Engel mit einem Messer / theilte Christi Leib in eben so viel Theil / sie verwundern sich fast / aber es war noch nicht genug: wie der Alte zu communiciren hinzu gangen / ward ihm ein Stuck Fleisch mit Blut besprengt dargereicht / er erschrack / schrye auf : Ich glaubs HErr / daß dein Fleisch und Blut warhafftig auf dem Altar zugegen sey ; Und gleich hörte daß Gesicht auf / und nahme er ein gemeine Hosty. Die andere zween aber sagten : GOtt der Allmächtige weißt / daß die Menschliche Natur ab dem Menschen-Fleisch ein Abscheuen tragt / hat also von seinem Heil. Leib unter die Gestalten deß Brods / deß Weins aber das Heil. Blut verstellt.

Nun ist dieses Heil. Sacrament eingesetzt worden in dem letzten Abendmahl/ den letzten Tag vor dem Leiden unsers Seeligmachers / da JEsus das Brod in seine Händ genommen / selbiges gesegnet / gebrochen / und seinen Jüngern gegeben / zugleich gesprochen : Nemmet hin / und esset / das ist mein Leib ; Und nachdem er den Keich genommen / Danck gesagt / hat er ihnen solches gegeben / sprechend : Trincket alle daraus / dann das ist mein Blut deß neuen Testamentes / welches vor vielen wird vergossen werden zur Nachlaß der Sünden. Matth. 26. v. 26. Es ist aber dises H. Sacrament von Christo eingesetzt worden / erstlich : damit es ein immerwährende Gedächtnus seines H Leidens wäre. 2. Damit es ein Geistliche Speiß vor unsere Seele wäre 3. Damit es ein stetes Opffer wäre / dardurch GOtt gelobt / und vor unsere tägliche Sünden aufgeopffert wurde. Von welchen aber in folgender Auslegung mehrer soll gehandlet werden.

Jetzt

Jetzt möchte einer fragen / ob in der Heil. conseerirten Hosty eben das jenige sey / was in dem Kelch unter den Gestalten Weins ist / & vice versa. Darauf ist die Antwort: Daß eben das jenige / was unter den Gestalten Brods ist / das ist auch unter den Gestalten deß Weins; und was unter den Gestalten deß Weins ist / das ist auch unter den Gestalten deß Brods / nicht weniger / und nicht mehr / nemblich der wahre Leib und Blu. JESU Christi / also zwar / daß der jenige / der die H. Communion unter einer Gestalt / als nemblich unter der Gestalt deß Brods empfangt / eben so viel empfangt / als wann er auch die andere / verstehe die Gestalt deß Weins empfanget. Und ist Christus in einer grossen Hosti nicht grösser / als in einer kleinen / und nicht kleiner in einer kleinern / als in einer grossen / ja in dem kleinesten Particul ist der vollkommniste Christus. Erkläre es in einer Gleichnus: Gleichwie ich in einem kleinen Spiegel mein gantzes Angesicht / ein gantze Stuben / ein gantze Kirch / sowol / als in einem grossen Spiegel / und wann der Spiegel zerbrochen wird / in einem jeden Trumm oder Stücklein siehe; Also hat es gleiche Beschaffenheit mit Christo dem HErrn / welcher gantz und vollkommentlich bleibt / wann die Hosti gleich zerbrochen wird. Aus welchem dann / was bißhero gesagt worden / leichtlich abzunehmen / wie falsch die Lutheraner lehren / und mit Ungrund von uns Catholischen ausgeben / indem nur die Priester allein unter beyderley Gestalt communiciren / die Leyen aber nur unter einer / nemblich / nnter deß Brods / also ihnen nit der gantze Christus gegeben werde / sondern ihnen unbilticher Weiß sein Heilig Blut entzogen werde. Dises / sprich ich / ist falsche und nicht wahr / inmassen / wie gehört / der gantze Christus mit Leib und Seel / GOtt- und Menschheit / in der H. Hostia vorhanden; Immassen er alldort ist / wie er im Himmel ist; Im Himmel aber ist er mit Leib und Seel / mit Fleisch und Blut / dann wer den wahren lebendigen Leib Christi nießt / der nießt ja auch das Blut: Ist also falsch / was die Lutheraner oder andere Ketzer lehren / daß wir den Layen das Blut Christi entziehen. Ja besser kan von den Predicanten gesagt werden / daß sie ihren Glaubensgenossen nicht allein entziehen das Blut / sondern auch den wahren Leib und Seel Christi / inmassen sie ihnen nur ein pur lauteres Brod reichen / und einen puren Wein zu trincken geben. Ursach / weil die Predicanten keine Priester seynd / und dessentwegen keinen Gewalt haben zu consecriren / ob sie schon die Wort Christi aussprechen / so verwandlen sie doch das Brod nicht in den Leib Christi / nnd den Wein in das Blut Christi / sondern verbleibt hernach / was zuvor / ein pures Brod und Wein. Daß aber bey uns Catholischen in der Heil. Hosti der wahre Leib Christi sey / und nicht bey den Ketzern / beschliesse ich solches mit einer History: Witekindus / ein Fürst in Sachsen / noch ein Heyd / verlangte gern dem GOttesdienst

gegenwärtig zu seyn bey dem Kayser Carl dem Grossen / bekleidet sich also umb die Oesterliche Zeit in Bettlers-Kleider / und kommt in deß Kayserß Feldlager / allwo Carolus mit dem gantzen Kriegsheer der Oesterlichen Beicht und Communion abwartete; Da aber dieser verstellte Bettler auch neben andern die Hand darreichte / ein Allmosen zu empfangen / ist er an dem Ring / so er an der Hand truge / erkennet worden / ist also gleich zu dem Carl geführt worden / und frey bekannt / daß er in disem Aufzug dem GOttesdienst der Christen beygewohnt wäre / und gesehen habe / daß alle diejenige / welche von dem / so in Purpur gekleidt ware (das ware der Priester) in dem Mund ein schönes Knäblein empfangen haben / dergestalten / daß dieses Knäblein zu etlichen gantz friedlich hinein geeilet habe / zu andern aber mit Unwillen / und das Angesicht abwendend / hinein gegangen. Dieser Fürst ist hernach von Carolo unterwisen worden / und hat den Catholischen Glauben angenommen. Ex Crantzio lib. 2 Saxon. cap. 23. Flor. ex. c. 5. st. 2. Dergleichen Exempel hat man bey den Lutheranern niemal gesehen / noch gehöret. Daraus dann zu schliessen / daß bey den Catholischen allein das wahre Sacrament deß Altars zu finden sey. &c.

Die Fragstuck seynd nach der folgen Anslegung zu finden.

Die 26. Außlegung /

Von dem Nutzen und Früchten deß Allerheiligsten Sacraments

Deß Altars.

IN voriger Auslegung haben wir vom allerheiligsten Sacrament deß Altars gehandlet / und neben anderen gehöret / was dasselbige seye / wann / und von weme solches eingesetzt worden / und wer würcklich solches consecriren könne. Noch übrig haben wir / in Kürtze zu erklären / aus was Ursachen unser HErr und Heiland dieses heilige Sacrament eingesetzt habe / was auch grossen Nutzen wir darvon haben.

Die erste Ursach derentwegen unser Seeligmacher dises allerheiligste Sacrament eingesetzt hat / ist diese / damit er uns zeigte und Erklärte / was

grosse

grosse Lieb er zu uns trage: Daß er uns nemblich mit unermäßlicher und unendlicher Lieb geliebt. Darumb / als der Heil. Evangelist Johannes von dem letzten Abendmahl / darbey unser HErr dises Heil. Sacrament eingesetzt hat / schreiben wolte / setzt er dise Wort voran: Wie er geliebt habe die Seine / so in der Welt waren / so liebt er sie biß an das End. Dann unser HErr hat in und bey diser Einsetzung kein Gold / kein Edelgestein / sondern Er hat uns den Schatz / der über alle Schätz ist / gegeben / nemblich seinen Leib / sein Seel / sein Gottheit / also daß Er uns nichts höhers / nichts vortrefflichers noch köstlichers hätte geben können. Es ist ja vil / wann einer für den andern das Leben dargibt / das ist ein grosse Lieb / wie die H. Schrifft sagt: *Majorem charitatem nemo habet, ut animam suam ponat quis pro amicis suis*: **Kein grössere Lieb kan seyn / als wann einer sein Leben vor seine Freund setzt.** Wann wir einen Hirten thäten sehen / welcher in einer wüsten Einöden seine Schaaf hütete / nun aber sehe / daß seine Schäfflein nichts zu essen / auch kein Wasser zu trincken hätten / er aber aus Mitleiden angetrieben / ihm selbst die Adern eröffnete / damit er seine Schäflein damit kundte tränckē; das wäre freylich ein grosse Lieb. Noch ein grössere Lieb hat Christus gegen uns Menschen getragen / indeme Ihme nicht genug ware / sein Leib und Leben vor uns zu geben / sondern uns mit seinem Leib zu speisen / und seinem Blut zu tränckē / dieses heilige Sacrament eingesetzt / und zwar mit disem Zusatz / daß er in dem heiligen Sacrament biß an das End der Welt bey uns wolle verbleiben / welches ja die gröste Gnad ist / derentwegen wir dises heilige Sacrament mit höchster Lieb und Ehrerbietigkeit sollen verehren.

Die andere Ursach / derentwegen unser HErr und Seeligmacher diß H. Sacrament eingesetzt hat / ist / damit er uns ein Gedächtnus seines H. Leidens und Sterbens hinterliesse / darumb sagt er / nachdem er dieses H. Sacrament eingesetzt: Hoc facite in meam commemorationem: **Das thut zu meiner Gedächtnus.** Dahero wann wir die H. Communion empfangen wollen / sollen wir allzeit ein wenig zu Gemüth führen / was Er für uns aus Lieb gegen uns gelitten hat; Derowegen thun gar recht und wol die Kinder und gemeine Leut / wann sie vor der Communion fünff Vatter unser und Ave Maria betten / und zugleich ihnen einbilden / sie küssen die H. fünff Wunden unsers Seeligmachers / *explica ulterius.*

Die dritte Ursach ist diese / damit unser HErr mit seiner leibhafften und steten Gegenwart sein Braut / welche ist die Kirch / und ein jede glaubige Seel tröstē / denn was haben wir für einen bessern und grössern Trost / dann das Sacrament? Es soll uns nur allein der Gedancken von disem Sacrament in allem Creutz und Leiden / in aller Verfolgung und Trangsal ein neue Freud und Lust machen / indem wir gedencken / daß wir einest ewig werden seelig

seyn,

seyn; Dann Christus hat gesagt Joh. 6. v. 58. Qui manducat me, ipse vivet propter me: Der mich isset / wird leben wegen meiner. Ja dieses heilige Sacrament ist das Pfand der zukünfftigen Glory: Pignus futuræ gloriæ.

Die vierdte Ursach / derentwegen unser Heyland dises Sacrament eingesetzt hat / ist / zu Aufenthaltung unsers geistlichen Lebens / dann dises H. Sacrament ist ein Geistliches Brod / dardurch wir Geistlich wachsen / gleichwie wir von der leiblichen Speiß wachsen / und grösser werden / also werden wir durch dise Geistliche Speiß an der Seel auch wachsen an Tugenden und Gnaden / dann in disem H. Sacrament niessen wir den Brunnen und Ursprung aller Gnaden / dardurch wird in uns vermehrt der Glaub / und der Verstand mehrer erleuchtet / die Göttliche Geheimbnussen zu erkennen.

Die fünffte Ursach ist / damit wir dardurch mit Christo unserm HErrn verglidet / und vereiniget werden. Dann unser HErr ist ein solche Speiß in disem Sacramen / welche die jenige / so es recht und würdig empfangen / in ihn verändert und verwandlet. Darumb stehet in dem H. Evangelio: Wer mein Fleisch ißt / und mein Blut trinckt / der bleibt in mir / und ich in ihm. Diese Vereinigung erklären die heilige Vätter mit einem Wachs / mit einem Safft / mit einer Speiß / dahero sagt der H. Cyrillus lib. 4. in Joan. Daß / wann einer zweyerley Wachs nimmet / und laßt es verschmelzen / mischet es untereinander / wird es nur ein Wachs. Ita de cæteris discurre. Seynd also fünff Ursachen / warumb Christus das heilig Sacrament eingesetzt. Die Lieb gegen uns. 2. Daß wir seines Leydens eingedenck seyen. 3 Zu unserm Trost. 4. Zu unserer Geistlichen Nahrung / damit wir mit ihme vereiniget werden.

Nun möchte einer fragen / was für Nutzen wir von diesem Sacrament haben? Erstlich wird durch dises H. Sacrament alles Böses von uns hinweg getrieben / als nemblich die verzeyhliche Sünd. Bißweilen auch die Todsünd / wann sie vergessen werden / und dem Menschen unwissend seynd. Discurre.

Vors ander / werden die Gespenster und Teuffel dardurch vertriben / wie aus vielen Geschichten zu sehen / sonderbahr folgende klar dargibt.

Es ist Anno 1231. ein Ketzer gewesen / welcher nicht allein vom Catholischen Glauben abgefallen / sondern auch ein Zauberer worden. Und weil er in seinem Irrthum gar eyfferig und beständig war / wolt er auch andere darzu bereden / insonderheit einen Geistlichen aus dem Orden deß H. Dominici / der ihme doch tapffer Widerstand gethan. Weil dann der Ketzer mit Worten nichts kundte ausrichten / wolte er zu dem Werck selbst schreiten / klagte demnach diesen Geistlichen einer Hartnäckigkeit an / daß er auf solchen Grund / als auf etliche HH. Vätter Schrifften und Büchern baue / indem er ihme wol gewissere Zeugnussen seiner Lehr geben wolt / als / er wolle ihm

Chri-

Christum selbst/ sein werthe Mutter/und unzahlbare Heiligen sichtbarlich zeigen/ und vorstellen/ welche sein Lehr wurden bestättigen und gutheissen. Der Geistliche auß disem Versprechen mercht bald des Teuffelslist/ doch verlangete ihn die Weiß diser Sach zu erkundigen/ begehret deßwegen von dem verführten Menschen/ er solle seinem Versprechen nachkommen/ihme Christum und seine Heiligen zeigen. Auf dises Begehren bestimmt der Ketzer dem Geistlichen einen Tag/ am selben Tag stellet sich der Ketzer ein/ hollet den Geistlichen/ welcher ein Consecrirte Hostien in einer Büx heimlich mit sich genommen: Da wird er in ein Höhle eines Berges geführt: In dieser ware ein weiter und ansehnlicher Pallast/ gantz erleuchtet/ da sie dann in den innersten Saal dises Pallasts hinein gangen/ werden sie gleich ansichtig eines über die massen köstlichen Thron/ auf welchem dem Schein nach ein König gröster Majestät sasse/ neben ihm die Königin unglaublicher Schöne und Lieblichkeit/ auf beyden Seiten umbgaben Jhn alte ehrwürdige Männer/ als solten sie Propheten und H. Apostel seyn/ sambt einer grossen Schar der Englen. Als dises der Ketzer gesehen/ fallet er gleich zu Boden und bettet den König an; der Geistliche aber stunde unbewegt/ kunte sich nicht genugsam über das seltsame Spectacul verwundern/ unterdessen kehret sich der Ketzer zu ihm/ ermahnet ihn/ er solle dem König auch Ehr beweisen/ und gantz demüthig zu ihme tretten/ damit er ihme das Wort GOttes Lehre und erkläre. Auf solches gehet der Geistliche naher hinzu/ ziehet die Büchs mit der H. Hosti hervor/ und überreichet dieselbe der Königin/ mit dergleichen Worten: Wann du/ O Königin/ warhafftig die Mutter Gottes bist/ sihe/ so nimm von mir an deinen eingebohrnen Sohn in disem heiligen Sacrament dessen so fern du dich nicht wirst widrigen/ will ich glauben/ daß du die jenige seyest/ auß welcher gebohren der Erlöser deß menschlichen Geschlechts. Kaum hat er diß ausgeredt/ ist alles augenblicklich verschwunden/ und sie in solcher Finsternuß sich befunden/ daß sie kaum den Außgang diser Höllen haben finden können/ auß welchem der Ketzer deß Teuffels Betrug erkennt/ und sich zu dem wahren Catholischen allein seeligmachenden Glauben begeben. Auß welcher History wir lernen/ wie das heilige Sacrament alle Zauberey und Teuffel vertreibet.

Drittens/ werden durch dises Heil. Sacrament die fleischliche Begirden geringert. Und haben allhie die Jungfrauen das köstlichste Mittel/ den theuren Schatz ihrer Reinigkeit unberührt zu erhalten. Ja dises hochheilige Sacrament bringet uns etliche besondere und eigne Hülffleistungen. Es reichet den Communicirten gute und bequeme Gedancken/ durch welche die Anreitzungen/ die Zuneigungen/ die Entzündung und Stachel deß Fleisches bemeistert werden. Durch diß heilige Sacrament werden aus sonderlicher

cher Vorsichtigkeit GOttes alle äusserliche Gelegenheiten / aus welchen die unordentliche Bewegungen erweckt werden / aus dem Weg geschafft / und herentgegen allerhand Mittel an die Hand gegeben / durch welche wir zur Erbar- und Mässigkeit angetrieben werden. Endlich werden aus Krafft dieses H. Sacraments die böse Geister vertriben / und verhindert / damit sie die Brunst böser Begierden nicht aufblasen mögen.

Es schreibt Cassianus / daß ein junger Einsidel ein lange Zeit jede Nacht / wann er folgenden Tag zur Communion gehen sollen / vom Teuffel im Schlaff zur Befleckung seines Leibs gebracht worden / und sich / dessentwegen von der H. Communion enthalten. Jederman hielte ihn / wie er auch war / für einen frommen Geistlichen. Die Aeltesten berathschlagten / wie und was in dieser Sach zu thun seye / und kame endlich dieser Schluß: Er solte wegen solcher Armseeligkeit sich deß Tisches deß HErrn durchaus nicht enthalten / weil der Teuffel ihn durch dieses Mittel von der grossen Frucht deß Heil. Saeraments wolte abhalten. Wurde ihm deßwegen anbefohlen / er solle sich an dise teuffliſche Phantesey nicht stossen / sondern wolgemuth das Hochheilige Sacrament deß Altars mit andern empfangen; und als er sich gehorsamblich eingestellt / hat der arglistige Feind ihn nicht mehr beläſtiget. Aus welchem zu sehen die grosse Fruchtbarkeit dieses Sacraments / deßwegen wollen wir uns befleissen / dises H. Sacrament in gröſten Ehren zu halten; Als nemblich / wann wir für ein Kirchen gehen / wo dieses Heil. Sacrament aufbehalten wird / hinein gehen / und selbiges verehren / wann aber die Kirchen verschlossen / sich vor der Kirchen-Thür neigen / oder den Hut abziehen; Wiederumb / wann man in der H. Meß wandlet / selbiges mit gröſter Demuth anbetten / auch in denen Processionen / sonderlich / wann man einen Krancken versihet / uns fleissig einstellen / damit wir also die Gnad von GOtt erlangen / daß wir dises höchste Gut vor unserm Absterben können empfangen / und also das ewige Leben erlangen / Amen.

Fragstuck / Uber das Heilige Sacrament Deß Altars.

1. Was ist das Sacrament deß Altars R. Es ist der wahre Leib und Blut unsers HErrn JEsu Christi / der unter

unter den Gestalten Brods und Weins/ mit sambt seiner Seel und Gottheit wesentlich und vollkommentlich gegenwärtig da ist / alsbald ein ordentlicher gewey-ter Priester Brod und Wein auf dem Altar handlet und consecriret.

2. Ist Christus wahrhafftig in disem Sacrament? R. Ja/ mit Leib und Seel / Gottheit und Menschheit

3. Ist auch noch Brod und Wein da? R. Nein/ sondern nur die äusserliche Gestalten

4. Wie ist Christus in disem H. Sacrament? R. Eben also/ Wie Er jetzund im Himmel ist.

5. Wann kommet Er in dises Sacrament? R. Alsdann/ wann der Priester in der H. Meß die heilige Wort der Consecratio außspricht.

6. Ist unter einer Gestalt mehr als unter der andern? R. Nein/ dann unter jeder Gestalt ist Christus gantz.

7. Ist dann auch sein Blut in der H. Hosti? R. Ja / eben wie auch sein Leib unter der Gestalt deß Weins.

8. Empfangt der jenige nicht mehr / welcher zwo Gestalten geniesset/ als der nur eine? R. Nein/ es empfanget einer so vil als der andere.

9. Ist in einer grössern Hosti mehr / als in einer kleinen? R. Nein / in allenbeyden ist Christus gleich

10. Warumb braucht dann der Priester ein grössere Hosti in der heiligen Meß? R. Das geschicht / die heilige Hosti besser zu wandlen / und daß das Volck selbige besser könne sehen.

11. Wird auch Christus zerbrochen/ wann die Hosti zerbrochen wird? R. Nein/ sondern nur die äusserliche Gestalt.

12. Wie lang bleibt Christus im heiligen Sacrament? R. So lang/ biß die Gestalten Brod und Weins verzehret werden.

13. Wann ist dises heilige Sacrament von Christo eingesetzt worden? R Am letzten Abendmahl/ am Abend / ehe Er für uns gelitten hat.

14. Wie muß man dises Sacrament verehren? R. Man

muß es anbetten/ darvor niderfallen / und sich nicht anderst verhalten / als vor unserm GOtt und HErrn.

NB. Mehrer von diesem Sacrament/ wie auch von der heiligen Communion / ist im dritten Hauptstuck bey dem vierdten Gebott der Christlichen Kirchen zu finden.

Die 27. Außlegung/

Von dem heiligen Sacrament Der Buß.

WAnn ich das vierte Sacrament der Buß betrachte / kan ich wol sagen / daß wir Catholische unter denen H. Sacramenten kein tröstlichers haben / als eben die Buß; Die Ursach dessen ist / weil ohne rechtmässige Buß über begangene Sünden ohnmöglich ist / GOttes Gnad und die Seeligkeit zu erlangen / nach dem alten Sprichwort: *Aut pœnitendum, aut ardendum*: Buß oder Höll. Es sey dann / sagt Christus / daß ihr Buß thut / werdet ihr sammentlich zu Grund gehen. Und obwohlen der Heil Tauff das nothwendigste Sacrament ist / und die Thür zu den heiligen Sacramenten / so ist doch uns die Buß gleichfalls ein nothwendiges Sacrament / dann wann der Mensch mit einer Sünd behafftet ist / so ist ihm auch das allervornehmste Sacrament deß Altars nichts nutz.

Weil dann dises Sacrament der Buß dem Sünder so nutzlich und nothwendig ist / so ist die Frag / was dann die Buß sey? Die Buß ist ein Sacrament / dardurch ein ordentlicher Priester an GOttes statt die Sünden nachlasset und verzeyhet / wann der Sünder in dem Hertzen Reu und Leid hat/ seine Sünd mit dem Mund beichtet / und ein rechte Buß würcken will.

Aus diesem nehmen wir ab / daß dises Sacrament allein die ordentliche Priester können mittheilen / und die Sünden an statt GOttes nachlassen: Die wahre ordentliche Priester aber seynd allein in der Catholischen Kirchen / dahero in keinem andern Glauben / weder bey den Heyden / Juden / Türcken / Lutheranern / Calvinisten oder andern Ketzern / die Sünden können nachgelassen werden / als allein bey uns Catholischen. Dann / wo hat ein Predi-

cant den Gewalt her / die Sünden nachzulassen? wer hat ihme disen Gewalt gegeben? Gewißlich werden sie nichts taugliches darauf können antworten; ja / man kan sie in disem Puncto so weit treiben / daß sie müssen zu lassen / daß ein jeder gemeiner Burger / ja ein jede Magd absolvieren könne. Dann kein einiger Unterschied [den Gewalt zu absolvieren betreffend] unter einem Predicanten / und unter einer schlechten Magd. Welches die Predicanten selbst wohl wissen / weilen die Predicanten / mann ihnen gleich andere beichten / doch sie selbsten niemal beichten / thun auch recht / weil sie in ihrem Glauben keinen Gewalt haben / die Sünden nachzulassen. Jetzt möchte einer fragen / wie bey ihnen jener Sententz Christi statt habe / welcher da sagt: Es sey dann / daß ihr Buß thut / so werdet ihr alle zu Grund gehen; indem sie weder Buß thun / noch die Buß für ein Sacrament erkennen Dann Buß thun ist vor Gott (ihrer Aussag nach) ein lauterer Greuel. Da sehen wir / wie armseelig alle die jenige seynd / welche ausserhalb der Catholischen Kirchen leben; Dann / wann sie gesündiget / haben sie kein Mittel wider in die Gnad GOttes zu kommen / müssen also verderben / und ewig zu Grund gehen. Herentgegen bey uns Catholischen ist zu finden das wahre Sacrament der Buß / welches das Concilium Tridentinum nennet / secundam post naufragium tabulam, das andere Bret nach dem erlittenen Schiffbruch: Daß ist / wir Menschen leiden zwar Schiffbruch an unserer Seel; Der erste geschicht in unserer Empfängnus und Geburth / da wir in der Erbsünd empfangen werden / von diesem werden wir durch den H. Tauf errettet; der andere Schiffbrüch geschicht / wann wir wider die Gebott GOttes / oder der Kirchen sündigen; Diesem Schiffbruch zu entgehen / ergreiffen wir die Buß / welches ein Sacrament / so Christus eingesetzt / da Er den Apostlen und ihren Nachkommen / den Priestern / Gewalt gegeben / die Sünd zu vergeben / wie Johannis am 20. zu sehen: **Nehmet hin den Heil Geist / welchen ihr die Sünd werdet vergeben / denen seynd sie vergeben.** An welchem Ort Christus redt vom Gewalt / so er seinen Dienern mitgetheilt / fürnemblich in der Buß.

Weiter wird von diesem Heiligen Sacrament neben dem ordentlichen Priester erfordert / daß der Sünder im Hertzen Reu und Leid habe. Was ist aber die Reu und Leid? Es ist nichts anders / als ein hertzliches Mißfallen und innerliche Schmertzen über die begangene Sünd mit einem starcken Vorsatz / das Leben zu bessern / und nach dem Willen GOttes zu richten. Daß aber solche Reu aus Lieb gegen GOtt müsse gehen / ist aus dem zu erkennen / daß auf dreyerley Weiß einen seine Sünd könnten leid seyn. 1. Nicht darumb / daß man GOtt beleidiget hab / das ist / nicht als ein Verletzung GOttes / sondern der Straff allein. Als zum Exempel: Wann man einen Dieb peiniget / ist ihm zwar leid / daß er gestohlen / aber nicht wegen GOtt /

sondern wegen der Straff / weil er gepeiniget wird / diese Reu ist nicht gut / sondern böß. Fürs ander / kan Reu und Schmertzen zwar aus Forcht der Straff / oder andern Ubeln herrühren / aber zugleich auch aus einer Lieb Gottes / doch nicht über alles / und dise Reu ist unvollkommen / und wird genennt attritio, gut ist / gut und genugsam zur Beicht. Die dritte Reu und Leid ist / nicht wegen der Straff / sondern weil er wider GOtt gehandlet / als wider das höchste Gut / und dise ist die vollkommne Reu / wird genennt contritio.

2. Wird zu diesem Sacrament erfordert die Beicht / und diese Ohren-Beicht ist von Christo selbst befohlen und eingesetzt worden / da er nach seiner Urständ seinen Jüngern erschienen / sie angeblasen / und gesprochen: Accipite Spiritum Sanctum, quorum remiseritis peccata, remittuntur eis, & quorum retinueritis, retenta sunt. Joh. 20. **Nehmet hin den H. Geist / welchen ihr die Sünd nachlasset / denen seynd sie nachgelassen / welchen aber ihr sie behaltet / denen seynd sie behalten.** Aus welchen Worten unwiderspruchlich folget / daß der Mensch seine Sünd erzehlen müsse; Dann / wie kan der Priester / als ein Geistlicher Richter / ein rechtes Urtheil fällen über den Sünder / wann er nicht weißt / wie es umb sein Gewissen stehet? Wie kan er den verwirrten Knopff der Sünd auflösen / wann er ihn nicht sihet? Wie kan er wissen / ob er den Zu- oder Auffschließ-Schlüssel soll gebrauchen / wann er umb die Sünd kein Wissenschafft hat? Dann der Priester hat zwen Schlüssel / und zwey unterschiedliche Gewalt empfangen; Er muß nicht binden / wann er lösen soll: Muß nicht verzeyhen / wann er binden und behalten soll / auch nicht behalten / wann er verzeyhen soll. Damit er nun in seinem Ambt gewiß fortfahre / und nicht irre / so muß er deß büssenden Sünders Gewissen aus vollkommner vorgehender Beicht und Bekanntnus der Sünden eigendlich erkennt haben. Weiter ist zu wissen / daß / wann man beichten will / man sich zuvor examinire und erforsche / was man von der letzten Beicht an gesündiget habe / und dise Erforschung ist sehr nothwendig / darauf die Reu und Leid vor der Beicht zu erwecken ist / in dem Beichtstuhl aber soll man die Sünden deutlich / klar und außtrucklich erzehlen / nicht umbschreiben oder vermäntlen / auch keine nicht außlassen / dann wann man eine schwere Sünd außlaßt wissentlich / ist es eine schwere Todt-Sünd / wird auch kein andere Sünd verzyhen / man muß auch die Zahl / wie offt es geschehen ist / darzu thun / so soll man auch den Beicht-Vättern nicht verdrießlich seyn / lang in den Beicht-Stuhl hinein knocken / oder Händel erzehlen / oder begehren / daß man ihnen einen Trost geben / dann dardurch wird nach Erzehlung der Sünden / die Reu und Leid / auch der gute Vorsatz verhindert / dergestalten / daß sie hernach selbst nicht wissen / was man ihnen zur Buß hat aufgegeben / und also geschicht / daß

mit

man mit einer läßlichen Sünd in Beicht-Stuhl gehet / und mit einer Todt-Sünd darauß/ auß Mangel der Reu und deß guten Vorsatzes.

Das dritte Stuck/so zu disem H. Sacrament erfordert wird/ist die Buß/ und daß man die Gelegenheit zu sündigen meide. Die auferlegte Buß aber soll man fleissig und auf das bäldist verrichten; Nuch neben der auferlegten Buß kan der Mensch andere Bußwerck nach seinem Gefallen verrichten. Wider welche Bußwerck die Ketzer viel schreyen und plodern/ absonderlich aber ist ihr meiste Red wider uns Catholische: Christus hab für uns gnug gethan/ so ist dann der Mensch von aller Straff/ auch aller zeitlicher/frey und ledig. Dises aber folget gar nicht/dann Christi Satisfaction muß an uns gelangen durch etliche Mittel/ deren eines ist der Tauff/ ein anders die Buß/ item/ gottseelige Werck/so auß Christi Verdienst alle Krafft haben. Wir seynd Erben Gottes/ und Mit Erben Christi/ spricht St. Paulus Röm. 8. v. 17. Ja/ wann wir mit ihme leiden/ damit wir mit ihme geehret werden. Zugleich/ wiewol uns Christus das ewige Leben verdient hat / und seine Verdienst unendlich/ nichts destoweniger sollen und müssen wir darumb bitten : **Zukomme dein Reich**. Item/ **Vergib uns unsere Schulden** Warumb? Weil das Gebett eines auß den Mitteln ist/ die Verdienst Christi an uns zu ziehen. Noch andere Einwürff haben die Ketzer wider die Buß / bey welchen wir uns weiter nicht aufhalten wollen/ sondern gluben und halten von dem H. Sacrament der Buß/was Christus / die HH. Apostel/ und alle H. Vätter gelehrt haben/ und noch würcklich in der Catholischen Kirchen gelehret wird/dises Sacrament zum öfftern brauchen/weil es uns widerumb in die Gnad Gottes setzet/und frey und ledig macht von all unsern Sünden/ wie auß folgender Histori zu sehen.

Es erzehlet der geistreiche uhralte Vatter Joann. Climacus grad. 4. von einem Mörder / so ein Münchisches Buß-Leben an sich nahme: Als diser all seine Sünd beichtete / da sahe ein geistlicher H. Mann ein lange erschröckliche Persohn/welche geschriben Papyr und Feder in der Hand hielte/und so offt der Mörder/ auf der Erden ligend/ ein Sünd nennet / that der ander mit der Feder solche auß. Dardurch GOtt zu verstehen gab / wie durch zeitliche Scham Erledige/ die recht beichten/von ewiger Schand und Spott.

A M E N.

Frag-

Fragstuck / Uber das Heilige Sacrament

Der Buß.

1. Was ist die Buß? R. Die Buß ist ein Sacrament/ dardurch ein ordentlicher Priester an Gottes statt die Sünd nachlaßt / und verzeyhet / wann der Sünder im Hertzen Reu und Leid hat / seine Sünd mit dem Mund beichtet/ und ein rechte Buß würcken will.
2. Wie vil Stuck gehören zur Beicht? R. Drey/ bereuen/ beichten und büssen.
3. Wie vil Theil hat das Bereuen in sich? &c. Drey/ die Erforschung deß Gewissens/ die Reu und Leid über seine Sünd / ein guter Fürsatz/ sein Leben zu bessern.
4. Wie muß man sein Gewissen erforschen? &c. Erstlich soll man den H. Geist anruffen/ hernach sich selbst fragen/ wie eines gesündiget/ mit Gedancken/ Worten und Wercken.
5. Was muß man hernacher thun? &c. Man muß Reu und Leid über sein Sünd erwecken.
6. Wie vilerley ist die Reu und Leid? R. Zweyerley/ die vollkommne und unvollkommne.
7. Was ist die vollkommene Reu? &c. So einem seine Sünd leid seynd / weilen er GOtt beleidiget hat/ als das höchste Gut.
8. Was hat dise Reu für Würckung? R. Sie setzt den Sünder in die Gnad Gottes.
9. Wurd der seelig / welcher mit diser Reu ohne Beicht sturbe? R. Ja/ wann er gern wolte / und nicht kundte beichten.
10. Müssen einem alle Sünden leid seyn? R. Ja / dann so man noch zu einziger Sünd Lust hätte / wäre die Reu nichts nutz.
11. Was ist die unvollkommne Reu? R. Wann einem Leid ist/ weil er die Höll verdienet/ oder den Himmel verlohren hat.

12. Muß

12. Muß man allzeit die vollkommne Reu vor der Beicht erwerben? R. Nein/ sondern die unvollkommne Reu ist zur Beicht genug.

13. Was ist beichten? R. Sich vor dem Priester wegen seiner Sünd anklagen.

14. Muß man alle Sünden beichten? R. Ja/alle Todsünden/aber nicht die läßliche.

15. Muß man auch die Gedancken beichten? R. Ja / wann man sich darinnen belustiget hat.

16. Muß man auch die Umbständ beichten? R. Ja.

17. Muß man auch sagen/wie offt eines gesündiget hat? R. Ja/ bey den schweren und Todtsünden / bey den läßlichen Sünden ist es nit nothwendig/ doch nutzlich / wann es seyn kan.

18. Wann einer ein Sünd gethan hätte / und vermeynte/ es wäre kein Sünd? R Solche Sünd darff man nicht beichten/biß mans erkennt/ daß es ein Sünd wäre.

19. Wie muß die Beicht beschaffen seyn? R. Kurtz / klar/gantz.

20. Wie muß die Beicht kurtz seyn? R. Damit man nit unnöthige Sachen erzehle/oder im Beichtstul von andern Leuthen rede.

21 Wie soll sie klar seyn ? R. Daß man sie nit insgemein/ sondern eigentlich mit Nahmen anzeige.

22. Wie muß sie gantz seyn? R. daß man kein Todtsünd wissentlich verschweige.

23. Wann man aber mit Wissen ein Todtsünd verschweiget? R. Alsdann muß die gantze Beicht widerholt werden/ dann in solcher Beicht ist kein Sünd nachgelassen.

24. Was ist zu thun/ wann man ein Todtsünd vergißt? R. Alsdann muß man solche beichten / doch die vorige Beicht nicht widerholen.

25. Muß man in einer General-Beicht alle Sünden widerholen? R. Nein/ sondern nur welche man will.

26. Darff man in der Beicht keinen andern anklagen? R. Nein.

27. Darff man nicht sagen mit wem man gesündiget hab? R. Nein / sondern es ist genug

nug/ daß man sagt/ ob er verheyratet/ oder geistlich sey.

28. Darff man ein geschribne Beicht lesen? R. Nein/ es wär ein Todt-Sünd.

29. Darff man sagen/ was man auß eines andern Beicht gehört? R. Nein.

30. Darff aber der Beicht-Vatter etwas sagen? R. Nein/ er thät allzeit ein Todt-Sünd.

31. Was hat die Beicht für Würckung? R. Sie verändert die ewige Straff in die Zeitliche.

32. Wie wird dann die zeitliche Straff bezahlt? R. Durch Verrichtung der auferlegten Buß.

33. Wann soll man die auffer-legte Buß verrichten? R. So bald es seyn kan.

34. Ist man schuldig die auferlegte Buß zu verrichten? R. Ja/ in allweg.

35. Werden durch die Buß alle Straffen bezahlt? Resp. Nein/ dann sie ist gemeinigslich viel zu ring zu so viel Sünden.

36. Wie zahlt man dann die übrige? Resp. Durch andere gute Werck/ und durch den Ablaß/

37. Ist man nach der Beicht schuldig die Gelegenheit zur Sünd zu meiden? Resp. Ja/ und zwar in grosser Sach unter einer Todt-Sünd.

Wie

Die 28. Außlegung/

Von dem heiligen Sacrament der Letzten Oelung.

WIr Christen haben einen Brauch / welcher zwar unterweilen mißbraucht wird/ daß/ wofern etwann ein guter Bekandter/ ein guter Freund auß frembden weitsentlegnen Oertheꝛ in des andern Hauß kombt / so wird er empfangen mit einem Willkomb-Trunck/ mit einem Gläßlein Wein/ will er wider darvon/ entlaßt man ihn mit einem St. Johannes Seegen. Gleicher Manier gebraucht sich die Catholische Kirch mit uns Menschen; Dann/werden wir gebohren/kommen wir gleichsam auß einem frembden Land/ nemblich/ auß Mutterleib/ da empfanget sie uns gleich mit einem Willkomm-Trunck/ nemblich/ mit dem H. Sacrament der Tauff; Wollen wir wider darvon/ das ist/ es wir unsern Abschied von diser Welt durch den zeitlichen Todt nemmen wollen/ so entlaßt sie uns in unser Land/nemblich/in das Erdreich/ in das Grab/ mit einem St. Johannes Seegen/verstehe / mit dem H. Sacrament der letzten Oelung / welche da genennt wird: Unctio Exeuntium, eine Salbung deren/ so auß diser Welt Urlaub nemmen/und von dannen scheiden; Extrema Unctio, die letzte Oelung. Es ist aber dise letzte Oelung / wie wir auß dem kleinen Catechismo wissen/ ein Sacrament/ darinnen durch das heilige Oel und Christi Wort / die Gnad Gottes den Krancken/ zu Wohlfart der Seelen/und etwann auch deß Leibs gegeben wird.

Allhie ist vor allen Dingen zu wissen / daß dises Sacrament von Christo JEsu seye eingesetzt worden / wie er nach seiner Urständ seinen Jüngern erschinen/und mit ihnen von dem Reich Gottes geredt hat. Wie dann auch solches die H. Apostel gleich den Krancken administrirt haben. Bey welchem fünff Stuck zu erörtern und zu wissen seynd.

Erstlich/daß die letzte Oelung eines aus den siben H. Sacramenten sey/ welches/ gleichwie alle Sacramenta ihr Materi / Form / Diener und Würckung hat/ also hat es auch dises heilige Sacrament. Die Materi dises ist

das H. Oel/ so Jährlich an dem Grünen Donnerstag von dem Bischoff geweyhet wird. Die Form seynd die trostreiche Wort / welche der Priester außspricht / wann er einem Krancken die letzte Oelung gibt / und seynd die Priester allein die ordenliche Diener dises H. Sacraments / kan also kein anderer Mensch / als die Bischöff und Priester einem Krancken die letzte Oelung geben.

Das Subjectum, oder der jenige/ welcher das Sacrament der letzten Oelung fähig ist/ ist allein der getauffte in der Gnad Gottes / und in Todts-Nöthen sich befindende Mensch. Werden also drey Stuck erfordert / den Krancken betreffend. Erstlich/muß er vernünfftig seyn. Dahero werden die Unsinnige/ Närrische/ und auch die Kinder/ biß daß sie auf das sechste oder siebende Jahr alt werden/ außgeschlossen. Allhie ist zu wissen / gesetzt / der Krancke hätte seinen Verstand verlohren/ oder wäre schon in Zügen/ dergestalten/daß er nichts mehr umb sich wußte/ wann er aber vorhero die H. Oelung begehrt/ so muß man ihme solche mittheilen. Fürs ander/muß der Krancke in der Gnad Gottes seyn/ das ist/wann er etwann in einer oder mehr Todt-Sünden wäre/ muß er solche vorhero beichten / sonst wurde ihme solches Sacrament vilmehr schädlich / als nutzlich seyn. Drittens/muß sich der Mensch in Todts-Nöthen befinden; dann die Gesunde dises Sacrament nicht fähig seynd. Dahero werden außgeschlossen/welche ausserhalb Leibs-Kranckheit/aber in Leibs und Lebens Gefahr stehen/als zum Exempel/im Krieg oder auf dem Meer/und wann gleich ein Soldat ihm wohl kan einbilden/ er werde in disem Streit umbkommen/ darff man ihm doch die letzte Oelung nicht geben. Muß also der jenige/ so diß Sacrament empfangen will / in Todts-Nöthen seyn : Doch muß man durch die Todts Nöthen nicht verstehen/daß der Mensch also kranck müsse seyn/ daß er schier nicht mehr reden oder deuten könne/ oder daß ihme die Seel (wie man sagt) auf der Zungen sitzen müsse/nein/ sondern wann es zimlicher massen gefährlich mit ihm stehe. Und soll auch seyn / daß der Krancke dises Sacrament selbst begehren müsse; Wann er aber solches nicht thät/ oder thun wolt/ so muß er von seinen Eltern/ Befreundten / oder sonst von denen/ so ihme außwarten/ dahin ermahnt werden/ daß er es begehre. Wolte aber der Krancke auß Ringschätzung oder Verachtung solches Heil. Sacrament nicht begehren/ oder empfangen/ so wurde er tödtlich sündigen/wie auch die jenige schwer sündigen/die deß Krancken Sorg tragen/und ihn verabsaumen/insonderheit wann der Krancke es wohl bedarff / und etwann auß gewissen Ursachen kein anders Sacrament in seinem Hinscheiden auß diser Welt kundte empfangen. Ist

den

dann Sach/daß einer diß H. Sacrament zu empfangen begehrt / darnach aber seines Verstands beraubt wurde/ disem soll man/ wie schon gemeldet worden/ in allweg dises H Sacrament mittheilen. Dann/ wann gleich der Mensch den Verstand nicht mehr hat/thut dises Sacrament nichts destoweniger sein grosse Krafft und Tugend dem Sterbenden mittheilen.

Weiter wird zu disem H. Sacrament erfordert die Oelung; Dahero sage der H. Jacobus: Inducat Presbyteros ungentes &c. Sie sollen ihn / verstehe den Krancken/mit Oel salben. So ist dann einer Oelung/eines Anstreichens vonnöthen. Dise Salbung aber muß an gewissen Gliedern deß Leibs geschehen/ Erstlich an den Augen/ nachmals an den Ohren/ drittens an der Nasen/ viertens an dem Mund / fünfftens an Händ und Füß/ und müssen beyde Augen/ Ohren/ Händ ꝛc. gesalbet werden. Ursach dessen ist / weil wir uns durch dise fünff Sinn versündigen.

Nun ist die Frag/ob man die letzte Oelung öffter als nur einmal empfangen darff? Resp. Ja freylich/ doch mit disem Unterschied: Ist etwann einer schwerlich oder tödtlich kranck/empfanget auch die letzte Oelung/wird darauf mit ihm etwas bessers / verbleibt aber allzeit in dieser seiner Kranckheit / und erst über acht oder neun Wochen stirbt er/ so soll man solchem die letzte Oelung nit mehr geben/ so lang er in voriger Kranckheit bleibt. Bekombt aber einer die letzte Oelung und wird widerumb gesund / gehet auß/ ꝛc. soll aber wider schwerlich an der vorigen oder andern Kranckheit erkrancken / so soll er die letzte Oelung widerumb begehren/und empfangen.

Allhie ist zu mercken/daß man sich nicht verführen lasse von dem bösen Feind/ welcher wohl weist die grosse Frucht / und wie der sterbende Mensch durch dises Sacrament gestärckt wird/ und also ihme eingibt/ er soll solches aufschieben/er müsse desto ehender sterben. Item/ man darff nicht mehr tantzen / oder baarfuß gehen/ auch keine gefarbte Kleider tragen / wann man wider gesund wird. Dises alles darff man sich nicht verschröcken lassen/dann man stirbt nicht ehender/auch wann man die letzte Oelung schon empfangen/und wider gesund wird/ darff man wol baarfuß gehen/gefarbte Kleider tragen/auch wol tantzen/wanns anderster recht und gebührender Weiß zugehet.

Dises Sacrament nun soll man nicht verabsaumen/ sondern neben andern in grossen Ehren halten / weil selbiges Christus selbst der H. Jungfrau Ludwinæ mitgetheilet / dann da die H Lidwina in ihrer letzten Kranckheit an dem H. Ostertag frühe in Betrachtung himmlischer Dingen ware/ sahe sie ungefähr Christum mit seiner Mutter/ mit denen zwölff Apostlen / und vilen anderen Heiligen und Englen in das Zimmer kommen. Alsbald wird ein Tisch

zubereitet/ darauf ein Liecht und Crucifix gestellt: Christus Priesterlich angekleidet/ertheilet ihr die letzte Oelung/ gibt ihr alsdann das Liecht in die Hand. Da bathe sie den HErrn / er solle ihr die Schmertzen mehren / damit sie ohne Fegfeur möge zu ihm in den Himmel kommen: Christus antwortet: Ita fiet Filia, deiner Bitt wirst gewährt werden mein Tochter / und das Alleluja mit anderen Jungfrauen singen/in dem Reich meines Vatters. Darauf ist alles verschwunden/ausser das Crucifix und eines Engels/welche biß zu der Seelen Abschid verbliben / mit welchem die H. Lidwina gantz freundlich Sprach gehalten. Dises hat Christus wollen erscheinen lassen / den Außerwählten zu einem Trost und Lehr / damit sie wissen daß inwendig und unsichtbarlich Christus bey den Seinigen würcke/ weil nach seiner Anordnung der Priester äusserlich das H. Sacrament der letzten Oelung ertheilet. Discurre ulterius & fini.

Von den Früchten und Nutzbarkeiten dises heiligen Sacraments soll in der folgenden Außlegung etwas mehrers gehandlet werden.

Die 29. Außlegung/

Von den Früchten und Nutzbarkeiten Der Letzten Oelung.

DJe Vortrefflichkeit und der Werth deß Golds / wie auch die Freundschafft wird nicht erkennt / wann man selbige an dem Probier-Stein nicht probiert. Nun ist der Probier-Stein der Freundschafft / die Wiederwärtigkeit die gröste Noth und Gefahr deß Menschens: Wann dann einer den andern nicht verlast / nimmet man ab / daß solcher ein rechter guter Freund ist. Kein Ding ist mit einem treuen Freund zu vergleichen/ Eccl. 6.

Wir

Wir Menschen haben kein grössere Noth / kein gröfferel Gefahr zugewarten / als in dem Sterbstündlein ; Wer hilfft uns alsdann ? Unsere Freund? unsere Eltern ? unser Brüdere ? Nein / sondern da kan niemand besser helffen / als unser Seeligmacher / und hat schon geholffen / indem er das H. Sacrament der letzten Oelung eingesetzt hat / welches Sacrament uns in der letzten Sterbstund vertröstet deß ewigen Lebens. Und ob schon das Sacrament der letzten Oelung zu Erlangung der ewigen Seeligkeit nicht also nothwendig / gleichwie die H. Tauff ist / dann ein getauffter Mensch kan ohne dieses Sacrament der letzten Oelung in den Himmel kommen ; Nichtsdestoweniger / wann ein Mensch solches Sacrament aus Hinläßigkeit verabsaumbte / und solches nicht gebrauchte / wurde er von GOtt dem Allmächtigen in jener Welt hart deßwegen gestrafft werden.

Dessen gibt mir Zeugnss jener fromm-lebende Mann / von deme Nicol. Dionys. in gemma prædicant. t. 2. schreibt / welcher in Tods-Nöthen gefragt worden / ob er die letzte Oelung wolte / welche er geweigert / sprechend : ob man dann nicht wisse / daß solche ein Vorschub zum Tod wären / stirbet also ohne diß Sacrament. Da er solte zur Begräbnus eingenähet werden / hebt er sich auf und sagt : Weil ich die letzte Oelung nicht genommen / muß ich hundert Jahr in dem Fegfeur büssen / da ich sonst zu meiner Gesundheit kommen wäre / dann diß H. Sacrament gibt dem Tod keinen Vorschub / sondern vielmehr verschiebt es ihn / legt sich darauf todter wieder nieder.

Soll man derohalben nit vermeinen / daß man nach empfangener Heil. letzten Oelung ehender sterbe / sondern dieses Sacrament ist von Christo eingesetzt worden zu Wolfahrt der Seelen / und auch etwan deß Leibes. Die Nutzbarkeiten dieses H. Sacraments zeigt uns an der H. Jacobus in seiner Epistel c. 4. mit diesen folgenden Worten : Oratio fidei, salvabit infirmum, & alleviabit eum Dominus, & si in peccatis sit, remittentur ei, das ist : **Das Gebett deß Priesters wird dem Krancken helffen / und der HErr wird ihm aufhelffen / und so er hat Sünd gethan / werden sie ihm vergeben.** Zwey Gutthaten dann bringt das Sacrament der letzten Oelung mit sich / Geistliche und leibliche / die Geistliche belangend / bestehen indem. Erstlich / daß dem Menschen wie in allen Sacramenten / die Gnad GOttes mitgetheilet / und wann er sie schon hat / gemehrt wird. Die andere Würckung dieses heiligen Sacraments ist / damit der Mensch wieder den bösen Feind gestärckt werde / ihme nicht förchte / wann er von diser Welt abscheiden muß. Der Mensch ist nie elender als wann er sterben muß / er kommet mir vor / gleich als ein Kriegs-Volck / welches ein Zeit lang in einer Vestung gelegen / und sich tapffer gewehrt / auch umb niemand etwas gegeben : Wann er aber aus seinem Vortheil heraus muß / ist es gantz elend /

dann

dann als dann mag er sich nicht mehr verlassen auf seine Gelegenheit. Also auch / so lang der Mensch bey Leben / sitzet er in seinem Vortheil / da hat er seinen Verstand / seinen freyen rechten Willen / seine Sinn und Gedancken beysammen / er kan sich wehren wie er will / er kan Ja und Nein sagen / er kan verdienen und abbüssen. Ist er einmal heraus / ist es aus / und in dem End selbst braucht er gute Hilff / welche ihm genugsamb die letzte Oelung an die Hand gibt. Drittens wird nicht allein der Todkrancke wieder die Anfechtung deß bösen Feinds / sondern auch wider die Beschwerung deß Todts gestärckt / die sich um dieseleige Zeit meistens ereignet.

Dem Menschen ist von Natur angebohren / daß er den Tod förchte / ja Christus selbst hat von der Forcht deß Todes nicht wollen ausgeschlossen seyn / dann da er den ihme beynahenden Tod / so ihm durch den Kelch am Oelberg vorgezeigt worden / vor Augen schweben gesehen / hat er angefangen zu zittern / ja gar blutigen Schweiß zu vergiessen / neben dem / so feyret zu selbiger Zeit / nemblich bey unserem letzten Sterbstündlein / der böse Geist nicht / und bietet allen seinen Kräfften auf / daß er ihne in seine Klauen bringe / &c. Discurre.

Damit nun solche natürliche Forcht deß Todes in dem Tod-krancken Menschen gemässiget / und das Hertz frölich gemacht / er auch Krafft und Gnad bekomme / den Versuchungen deß bösen Geists Widerstand zu thun / ist diß Sacrament der letzten Oelung eingesetzt worden / welches uns obangezogene Wort Jacobi zeigen: *Alleviabit eum Dominus*: Der HErr wird den Krancken aufrichten und helffen.

Vierdtens wird durch dieses Sacrament dem Krancken ein grosse Hoffnung gemacht der Barmhertzigkeit GOttes. Wir wissen alle / daß der Mensch nach seinem Tod GOtt dem Allmächtigen strenge Rechenschafft muß geben wegen seines begangenen Lebens / und dessentwegen billich besorgen soll / aber durch dieses heilige Oel wird er aufgericht / so weit / daß er hoffet der liebreiche Samaritan werde nicht nur sauren Essig / sondern auch Wein und Oel brauchen / das ist / er werde ihm gnädig und barmhertzig seyn. Wie dann zum fünffen dises Heil Sacrament nach der Lehr deß H. Jacobi / die Sünden nachlaßt / si in peccatis sit, remittentur ei &c. Wann er auch in Sünden soll seyn / werden sie ihm nachgelassen / nemblich / alle läßliche Sünden / und die jenigen / welche die Theologi nennen / reliquias peccatorum: als da seynd die ungebeichte Todsünden / eintweder aus Vergessenheit / oder dieweil sie nicht so hoch geacht oder vor so schwer gehalten worden. Dises seynd die Geistliche Frücht der letzten Oelung / welche der H. Malachias nur gar zu wol gewußt hat / darumb hat er also getrauret / daß er ein krancke Person verabsaumet / und ihr die letzte Oelung nicht gegeben hat. Die Geschichte

erzehlet

erzehlet der Heil. Bernardus/ also: Einer von Adel ruffete den H. Bischoff Malachiam / daß er seiner Tod krancken Frauen die letzte Oelung geben sollte/ der Bischoff kommet / weil er aber befindet / die Frau etwas besseres auf zu seyn / und es nunmehr spatt war / will er mit der Oelung verziehen biß an Morgens Frühe / gehet also nach gegebenem Seegen hinweg. Aber ein kleines darnach stirbt die Frau mit grossem Weinen und Klagen deß gantzen Hauß. Darvor nimmet der Bischoff ein Gewissen / daß nemblich die Frau wegen deß unzeitigen Aufschubs der letzten Oelung beraubt worden / hebt an zu trauren und weinen: protestiret auch / er wolte und kundte weder Rast noch Ruh haben / auch keinen Trost zu lassen / biß die Frau die Gnad der Oelung von GOtt erlangte. Stunde derohalben bey dem Beth / wo die Leicht lag / die gantze Nacht weinend und bettend / hiesse auch die Seinige mit betten und wachen. Da nun Morgens der Tag anbrache / erhöret GOtt seinen Diener/ und die verstorbene Frau wird wieder lebendig / mit grossem Jubel und Freuden aller Anwesenden. Alsdann salbet der Bischoff die vom Tod erweckte Frau / welche bald darauf gesund worden / und ein Zeitlang auf der Welt gelebt / biß sie endlich wieder in dem HErrn entschlaffen.

Zu reden von dem leiblichen Nutz / oder von den Nutzbarkeiten / so auch der Leib von der letzten Oelung genießt / kan ich mich nicht genugsamb verwunderen über den Arglist deß bösen Feinds / der den gemeinen Leuten eingibt / daß / wann man dises Sacrament empfanget / also gewiß sterben müsse / indem doch dieses Sacrament den krancken Menschen nicht allein kein Ursach deß Tods ist / oder macht / daß einer ehender sterben muß / sondern offtermal den krancken Menschen die vorige Gesundheit wider gegeben hat; wann es nemblich zu seiner Seeligkeit ist; wieviel Historien kundten dargebracht werden / und ich selber vielen hab die letzte Oelung gegeben / welche nach Empfahung dises Sacraments mit einer grossen Verwunderung bald darauf seynd gesund worden.

Es schreibet Joan. Nid. lib. 5. Formicarii cap. 11. nachfolgende Histori.

Da Rubertus der Römische König / in sehr gefährliche / ja tödtliche Kranckheit gefallen / ist er von den Seinigen ermahnet worden die Heil. Oelung zu empfangen / welcher er sich geweigert / vermeinend er müsse alsdann sterben. Nachdem aber die Gefahr je länger je mehr zu genemmen / hat er auf starckes Bitten und Anhalten den Seinigen gefolget / und die Heil. Oelung empfangen: Da er unter der H. Oelung aus den Gebetter deß Priesters verstanden / daß nicht allein der Seelen Heyl / sondern auch deß Leibs Gesundheit zu erlangen sey; Ey was ist das / wann ich solches vorhero gewust / hätte ich mich schon längsten lassen salben / welcher auch bald gesund worden /

und viel Jahr das Römische Reich regiert. Da sehen wir / wie sich etliche durch falsche Einbildungen lassen betriegen / in dem sie vermeynen / sie müssen destoehender sterben. Doch ist diese Leibs Gesundheit nicht allzeit unfehlbar gewiß / dieweil sie nicht allzeit dem Menschen zu dem Geistlichen Heyl seiner Seel reichet / wo aber das ist / da ist allzeit die Würckung der Gesundmachung.

Und dises seynd die Nutzbarkeiten der letzten Oelung / sowol geistlichen als leiblichen: Und weil wir alle müssen sterben / haben alle die Tods-Aengsten auszustehen / müssen alle die Anfechtung deß bösen Feinds leiden: Wollen wir diese Stärck / diese Waffen der letzten Oelung fleissig / bey Zeiten / und mit Andacht gebrauchen / und also brauchen / daß es uns zum ewigen Leben / zur ewigen Freud und Seeligkeit gedeylich sey / Amen.

Fragstuck / Uber das Sacrament Der letzten Oelung.

1. Was ist die letzte Oelung ? R. Die letzte Oelung ist ein Sacrament / darinn durch das H. Oel und Christi Wort die Gnad Gottes den Krancken zu Wohlfart der Seelen / und etwann auch deß Leibs gegeben wird.
2. Ist die letzte Oelung nothwendig zur Seeligkeit ? R. Es ist zwar nicht nothwendig / aber doch darzu sehr behülfflich.
3. Soll man sie nicht versaumen ? R. Nein / dann es ist gefährlich ohne sie sterben.
4. Warumb das ? R. Weil der Teuffel einen solchen / als ungewaffneten / leicht überwünden kan.
5. Wer kan diß Sacrament mittheilen ? R. Niemand / als ein geweichter Priester.
6. Was hat diß Sacrament für Würckung ? R. 1. Sie stärcket den Menschen wider seine Anfechtung. 2. Sie löschet die läßliche Sünden auß. 3. Verzeihet die übrige Straff. 4. Bringts auch die Gesundheit / wann es den Krancken Nutzlich ist.
7. Wem

7. Wem soll man sie geben? R. Allen und jeden so tödtlich kranck seynd.

8. Darff mans auch den Kindern geben? R. Ja / so sie um das achte oder neundte Jahr seynd / ob sie schon noch niemals communiciert haben.

9. Darff man sie öffters als nur einmal empfangen? Resp. Ja / so offt mans vonnöthen hat.

10. Muß man warten biß man sterbē will? Resp. Nein / sondern wanns mit dem Krancken gefährlich ist.

11. Stirbt man destobälder? Resp. Nein / sondern desto besser und seeliger.

12. Darff man nach Empfahung dises Sacraments bloß auf die Erden tretten? Resp. Ja freylich.

13. Darff man einen darzu zwingen? Resp. Nein er muß es selbst begehren.

14. Wann aber einer gählings erkrancket / und solches nit kunte begehren? Resp. Disem soll mans darnach geben / dafern er nicht in einer offenen Todt-Sünd wäre.

15. Warumb salbet man einen an den fünff Sinnen? Resp. damit ihme verziehen werde / was er mit den fünff Sinnen gesündiget hat.

Die 30. Außlegung /

Von dem allerheiligsten Sacrament Der Priesterweyhe.

Der sechste Brunnquell / welcher sich in der Kirchen ausgiest / ist das Sacrament der Priesterweyh / welches ich / weils so viel nicht vonnöthen den Kindern zu wissen / mit wenigem erklären will.

Erstlich aber ist zu wissen / daß die Priesterweyh ein Sacrament sey von Christo selbst in dem letzten Abendmahl eingesetzt / darinn / wie aus dem kleinen Catechismo bekannt /

kanne / ein Geistlicher Gewalt und sonderbahre Gnad den Priestern und andern Dienern der Kirchen gegeben wird / daß sie ihren Dienst und Geistliche Aemter recht und wol verrichten mögen. Daß nun die Priesterweyh ein wahres Sacrament von Christo eingesetzt sey / zeigen neben der Catholischen Kirchen alle HH. Vätter an / absonderlich aber H. Augustinus / den die Ketzer selbst veneriren / und glauben das / was in seinen Schrifften begriffen. Dieser H. Vatter / l. 2. contra epistolam parmen. cap. 13. indem er den Tauff und die Weyhe gegeneinander hält / schreibt also: Utrumque Sacramentum est, & quadam consecratione utrumque homini datur. Beyde [Tauff und Weyhe] seynd Sacrament / und beyde werden den Menschen gegeben mit sonderer Heiligmachung; Und gleich darauf / utrumque Sacramentum est, quod nemo dubitat, beyde seynd Sacrament / an dem zweifflet niemand. Bey welchen Worten wohl zu mercken / daß er die Weyhe sowol ein Sacrament nennt / als den heiligen Tauff selber. Und gleichwie das Wasser in dem H. Tauff die Materi deß Sacraments ist / also in einem jeden andern etwas äusserliches und empfindliches / und zwar eben in der Weyhe ist die Auflegung der Bischöfflichen Händen das Sichtbarliche / und die Materi / die Form aber seynd die Wort / vom Bischoff zu dem Ordinanten geredt.

Nun haben und bekommen die Priester ihren Gewalt von Christo her / in dem sie von dem Bischoff geweicht werden / und ihnen grosse Gnaden mitgetheilt werden. Ihr Ambt aber ist / daß sie in dem Tauff die Erbsünd abwaschen / sie entbinden durch die Buß den Menschen von den würcklichen Sünden: sie seynd Gewalthaber und Bevollmächtigte Christi auf Erden / binden und aufzulösen: quorum remiseritis peccata, remittuntur eis &c. Denen ihr die Sünden werdet auflösen / denen sollen sie aufgelößt seyn. Matth. 17. Weiter ziehen sie mit ihren Worten in dem Heil. Meß-Opffer GOtt vom Himmel / daß er bey uns wohne / und der Mensch Gelegenheit habe / seine Dürfftigkeiten vorzubringen / ja sie machen sich zu Verwalter unserer Händel / indem sie in der Heil. Meß GOtt dem Allmächtigen vortragen und bitten / was wir begehren zu erlangen / sie begleiten unsere Seelen aus diesem Leben in das andere / durch Ertheilung der letzten Oelung / ja den Seelen in dem Fegfeur springen sie bey mit ihren Heiligen Messen / noch vieler Guethaten zu geschweigen / welche der weltliche Stand von den Priestern empfanget.

Wann dann der Priester Gewalt so groß / so muß ihr Ambt und Verrichtung ein grosses Ding seyn / und folgendlich der Priesterliche Stand ein heiliger / hoher und vornehmer Stand seyn. Sacerdotium summa est omnium honorem, qui in hominibus consistunt, sagt der heilige Ignatius. Die gröste Ehr und Würde unter denen Menschen ist das Priesterthumb. Seynd also die Priester vornehmer als die weltliche Herren und Potentaten /

als

als Edelleut / Stadtpfleger / Grafen und Fürsten / ja ein Priester übertrifft alle König und Kayser / und zwar also / gleichwie das Gold in seinem Werth das Bley übertrifft / und nicht allein seynd die Priester mehrer als die Weltliche Potentaten / sondern sie seynd dem Ambt und Verrichtung nach mehrer als die Engel; Dann wo hat GOtt einmal gesagt zu einem Engel: Hoc facies in meam commemorationem, das ist: Wo hat GOtt einmahl einem Engel Gewalt gegeben zu consecriren / Meß zu lesen / handlen und zu wandlen den Leib Christi JEsu? nirgends und niemal. Ja die liebe Engel / weil sie wol wissen / daß sie an der Würde geringer sind / als die Priester / sie weichen den Priestern und gehen hinden nach. Dessen haben wir ein Exempel in dem Leben deß H. Salesii allda gelesen wird von einem frommen Priester / deme sein Schutz-Engel sichtbarlich vorgangen / ehe er Priester worden ist / alsbald er aber zu einem Priester geweicht worden / ist der Schutz-Engel allzeit hernach gangen / als wie ein Aufwarter. Und was noch mehr ist / so seynd die Priester dem Amt nach mehr / als die Mutter GOttes. Ja viel geredt / probiere es aber also; Dann obschon die Mutter GOttes die Allerheiligste ohne Erbsünd empfangen / ein Jungfrau vor und nach der Geburt / ein Königin Himmels und der Erden ist / hat sie doch keinen Gewalt / die Menschen von den Sünden loßzusprechen / die Sacramenta auszutheilen / Meß zu lesen / und zu consecriren / gleichwie es haben die recht-geweyhte Priester. Und damit ich es kurtz mache / so seynd die Priester / was die Priesterliche Würden belangt / lauter Götter auf Erden. Dann also nennt sie die H. Schrifft. Exod. 12. Diis non detrahes. Welche Wort die Heil. Vätter Gregorius und andere von den Priestern verstehen / daß es also heisse / du solt den Göttern / verstehe den Priestern / nicht Ehr abschneiden. Und Christus der HErr schätzet die Priester und sich selbst für ein Ding / indem er spricht / Lucä 10. Qui vos audit me audit & qui vos spernit, me spernit. Der euch höret / der höret mich / und der euch verachtet / der verachtet mich. Wann dann Christus die Priester also ehret / wie vilmehr sollen selbiges die Menschen thun. Solches hat wol in Obacht genommen die seelige Maria Agnetensis / welche der Priester Fußtritt mit höchster Ehrenbietigkeit geküsset. Was thut man grossen Herrn / Potentaten / König und Kayser nicht für Ehr / für Reverentz an? da steht man vor ihnen mit unbedeckten Haupt / es ist deß Reverenz machen / deß Complementiren kein End / da bückt man / da biegt man sich: es kan / will nicht sagen / kein Fürst / kein König / kein Kayser / ja offt kein Doctor / kein Raths-Herr / so vil Wort reden / als vil bücke und neigen diejenige verüben / so mit ihnen reden / oder Audientz haben. Was geschicht aber vor Ehr / vor Reverentz den Priestern / will nicht sagen / wann sie über Gassen gehen / sondern wann sie mit den Priesterlichen Kleidern schon angethan /

chan/den Kelch schon in der Hand haben/ über Altar gehen? Ach leider zu sagen / entweder kein Ehr/ oder gar ein schlechte. Man thut bald keinen Hut vor dem Priester ab/buckt sich bald kein Weib oder Magd mehr vor einem Priester. Muß bekennen / in disem Fahl seind unsere Widersacher die Lutheraner vil höfflicher und vil ehrenbietiger gegen ihre Prädicanten / welche weder Geistlich noch Priester/ sondern schlechte gemeine Burger/ und an etlichen Orten/ Weber/ Bader/ und dergleichen Handwercker seynd. Sage einer her / wann ein Predicant auf der Gassen gehet/was für Hut abziehen / was für Straiffen/ was Bucken geschicht nicht? welches bey uns Catholischen nicht geschicht. Nun aber solche Catholische Christen / die also beschaffen seynd/ die die Geistliche und Catholische Priester nicht in Ehren haben/ solten wissen / daß sie wider das Göttliche Gebott handlen / welches befilcht / daß man die Priester in Ehren halten soll. Dann bey dem Eccles. c. 7. stehet außtrucklich: honora Deum ex totâ anima tua, & honorifica Sacerdotes. Ehre aus Grund deiner Seelen GOtt/ und habe zugleich in Ehren die Priester. Welches wohl in Obacht genommen der heilig Vatter Franciscus, dieser hat die Priesterschafft in so hohen Ehren gehalten/ daß er zu sagen pflegte/ wann ihme zugleich ein Priester und ein Engel in Menschlicher Gestalt begegnen solte / wolte er dem Priester vor/dann dem Engel die Händ küssen.

Allexander der grosse und mächtige König der Macedonier ware gegen den Juden starck erzürnet/ wolte sie durch Krieg vertilgen; Er hätte es auch leicht thun können / weil sein Macht sehr grosi/ der Juden aber gar zu klein/ welches die Juden wohl erkennet haben / derohalben keine Waffen zu ihrem Schutz ergriffen / sondern die Geistlichkeit in ihren Kleidern ist dem zornigen König entgegen kommen/ zuvorderist der Hohepriester mit seiner gewohnlichen Insul auf dem Haupt / darauf der Nahmen GOttes genähet ware/wie bey uns der Nahmen JEsus auf den Meß-Gewänder. Alexander / wiewohl starck zornig/ in Ansehung deß Hohenpriesters/ ist aus einem grimmigen Löwen augenblicklich ein sanfftmüthiges Lämmlein worden/ nicht allein an kein Blutvergiessen gedacht/ sondern vielmehr geehret. Permenius, sein nächster Hoff-Bedienter kunte solches nicht gedulten / sagte zu Alexandro, Was er da viel einen Priester verehrte / der ein so mächtiger König / ja gleichsam ein GOTT selber sey? Aber der König / hochverständig sagte: Ich verehre nicht diesen Menschen / sondern GOTT in Ihm/ welcher mir wird Gnad geben / gantz Asiam zu überwinden; wie dann geschehen; hat dises gethan ein Heyd/ ein Abgötter dem Jüdischen Hohen Priester/wievilmehr solten wir Catholische Christen/die den wahren Glauben haben/ in Obacht nemmen/ Ehr und Reverentz erzeigen unsern Catholischen Priestern / die vil einer höhern Dignität und Würde seynd / vil ein grössern Gewalt haben als die im alten Testament.

Ich

Ich beschliß mit einer History / bey welcher zu sehen / wie auch GOtt die jenige straffe / welche die auch gottlose Priester nicht ehren. Da der ehrwürdige Pater Basilius de Avila vil und grosse Sünder zu GOtt bekehret / ist zu Granata ein Priester wegen eines grossen Lasters in weltlichen Kleidern von dem Richter ergriffen worden. Welche P. Avila heimlich / und auch in den Predigen ermahnete / daß sie sich von dem Urtheil eines Menschens enthalteten / dann sie wußten daß er ein Priester aus der Gefängnuß genommen / und zu dem Strang verurtheilet / welches Urtheil dann auch alsobald vollzogen worden. Den andern Tag aber hat P. Avila auß innerlichem Antrib und Eyfer sich unter der Predig zu dem Richter gewendt und also gesprochen: Ihr Richter / ihr solt wissen / das ihr keinen Menschen / sondern Coristum an den Galgen gehencket habt / dann dieser Mensch hat die Stell Christi auf Erden vertretten / und weil auff Erden kein Straff gefunden wird / durch welche dises euer Laster kunte abgestraff / werden / so beruffe ich euch vor den Richter-Stuhl Gottes / vor welchem wir erscheinen müssen. Ein Wunder-Sach / P. Basilius wirft sich auf daß Beth und stirbt. Alsobald sturben auch zwen aus den Rittern (dann der Dritte wolte sich nicht unterschreiben. Es seynd auch alsobald ihre Kinder gestorben / ihre Weiber aber seynd in die gröste Armuth gerathen: Die Schergen / welche den Priester gehenckt / seind auch bald gestorben. Eusеb. Nierenberg. tom. 3. in vita ejus. Also strafft GOtt die jenige / welche die Priester entunehren. Dahero sage ich noch einmahl: honorificate Sacerdores. Ehret die Priester / und in ihrem GOtt euren HErren / welcher euch wolle verleyhen das ewige Leben / Amen.

Fragstuck /
Uber das
Heilige Sacrament der
Priesterweyhe.

1. Was ist die Priesterweyhe?
R. Es ist ein Sacrament / dardurch ein geistlicher Gewalt und sonderbahre Gnad den Priestern und andern Dienern der Kirchen gegeben wird / daß sie ihren Dienst und geistliche Aempter recht und wohl verrichten mögen.

2. Wie

2. Wieviel Weyhungen seynd? R. Siben/ vier kleinere/und drey grössere.
3. Seynd sie auch siben Sacrament? R. Nein/ sie seynd nur eins.
4. Darff einer Heyrathen/ der ein grössere Wayhung empfangen? R. Nein.
5. Was empfangen die Priester für Gewalt in ihrer Weyhung? Resp. 1. Das Sacrament deß Altars zu wandeln. 2. Die Sünden zu vergeben. 3. Andere Sachen zu segnen.
6. Haben alle Priester gleichen Gewalt zu consecrieren? R. Ja/ ebensowohl die Gottlose als die Fromme.
7. Kan ihnen die Kirch disen Gewalt. nemmen? R. Nein/ eben so wenig als sie den Tauff benemmen kan.
8. Kan dann ein Priester/ der ein Ketzer worden/ consecrieren? Resp Ja/ aber er sündiget schwerlich.
9. Können auch die Predicanten consecrieren? R. Nein/ dann sie seynd nicht geweyhet.
10. Ist dann das Nachtmahl das sie weyhen/ nicht heilig? Resp. Nein.
11. Von wem hat dann der Priester sein Gewalt? Resp. Theils von GOTT selbst/ Theils von dem Bischoff/ der ihn geweyhet.
12. Von wem hat dann der Bischoff sein Gewalt? Resp. Theils von GOTT/ theils von dem Römischen Pabst.
13. Von wem hat aber der Pabst seinen Gewalt/ Bischöff und Priester zu weyhen/ und die gantze Christenheit zu regieren? Resp. Von niemand anderst/ als von Christo selbst.
14. Wann hat Christus dem Pabst solchen Gewalt gegeben? Resp. Nach seiner Auferstehung/ als er zu Petro zum drittenmahl gesprochen: Weide meine Schaf.
15. Soll man die Priester ehren? Resp. Ja/ sowohl die Böse als die fromme.
16. Warumb soll man sie ehren? R. Weil sie die Persohn Christi vertretten/ die man in ihnen ehret.
17. Sündiget der jenige/ welcher

cher einen Priester mercklich unehret oder schlägt? R. Ja/ gar schwerlich: Darumb auch die Kirchen einen solchen verbannt.

Die 31. Außlegung/

Von dem heiligen Sacrament Der Ehe.

DEr sibende und letzte Brunnen unsers Geistlichen Wassers wercks/ ist das H. Sacrament der Ehe; Die Ehe ist von GOtt dem Allmächtigen selbsten bald nach Erschaffung der Welt eingesetzt worden im Paradeyß/ da er Adam und Eva unsere erste Eltern zusammen verheyrathet. Und obwolen die Ehe schon im alten Testament von GOtt eingesetzt worden/ war es doch damahlen kein Sacrament/ sondern ist erst im neuen Testament zu einem Sacrament worden.

Es ist aber die Ehe/ wie im kleinen Catechismo bekandt/ ein Sacrament/ durch welches zwo unversprochne Personen/ Mann und Weib sich ordentlicher Weiß zusammen verheyrathen/ darzu ihnen GOtt durch dieses Sacrament Gnad gibt/ daß sie ihrem ehlichen Stand biß in ihren Tod gottseelig verharren/ und ihre Kinder Christlich auferziehen.

Aus diesen Worten seynd etliche Puncten abzunehmen. Erstlich/ daß der Ehstand ein GOtt wolgefälliger Stand sey/ weil Christus der Hochzeit zu Cana Galileæ selbst beygewohnet. Wann es aber Unrecht wäre/ wurde Christus sich nicht darzu gesellet haben. ꝛc. discurre.

Fürs ander ist der Ehestand nothwendig zur Erhaltung Menschlichen Geschlechts/ welches die meiste Ursach ist/ daß GOtt disen Stand eingesetzt.

Zureden aber von der Würckung und Krafft dises Sacraments/ ist das die erste/ daß den Eheleuten Gnad ertheilt wird/ daß sie das Werck der Ehe können ohne Sünd verrichten/ welche sonst ausser der Ehe nichts anders ist/ als ein grosse Todsünd. Zum andern/ wird in disem Sacrament den Eheleuten Gnad mittheilt/ daß sie friedlich und einig in Leid und Freud/ in bösem und gutem mit einem Wort/ mit Lieb seyen; Und dieweil in dem Ehstand vilmalen sich widerwärtige Sachen ereignen/ daß sie solches mit Gedult übertra-

gen mögen. Drittens/ auf daß sie ihre Kinder recht und Christlich können anferziehen. Und allhier müssen mir die Eltern Zeugnus geben/ was für Müh/ für Sorgen/ für Arbeit darzu gehöret / in Aufferziehung der Kinder/ daß es gleichsam unmöglich scheinet / daß solches kunnte verricht werden/ wann nicht GOtt sein sonderbare Gnad darzu gebe. Dieses Sacrament zu empfannten/ ist niemand schuldig / der sich verheyrathen will/der thut recht/ der ledigg bleiben will / der thut besser / nach der Lehr deß Heil. Apostel Pauli. Man soll auch nicht gedencken / als wann man im Ehstand nicht fromm und heilig leben kunte / nein; Es können die Eheleuth eben so hoch in Himmel kommen / als etliche Geistliche / und haben sich jederzeit sowol im alten als neuen Testamente fromme / gottseelige Eheleuth befunden. Im alten Testament zwar Adam und Eva / Sara und Abraham / Tobias und Anna / Elisabeth und Zacharias / Anna und Joachim. In dem neuen Testament seynd der H. Eheleute soviel gewesen/ ja seynd noch/ daß solche nicht zu zehlen. Und ist wol zu wissen / daß der Ehestand nicht in dem bestehe/ daß man ehlich beywohnen/ sondern in dem Consens und Einwilligung beeder Mann- und Weibs-Personen; Inmassen bekandt / und nach Auss. g aller Gelehrten / zwischen der Mutter GOttes und dem Heil. Joseph ein wahre Ehe gewesen / ob sie schon keine Kinder erzeugt / sondern in stäther Jungfrauschafft gelebt. Diesem schönen Exempel Mariæ und Joseph/ haben nachgefolgt vil H. Ehleuth / welche auch im Ehestand reine Jungfrauschafft gehalten / und sich aller ehlichen Wercken enthalten Gleichwie der H. Kayser Henric mit seiner Gemahlin Cunigunda die Jungfrauschafft fleissig und stehts bewahrt/ obwohlen sie beysammen gewohnet. Dergleichen hat auch gethan Eduardus König in Engelland / welcher von seinen Land-Ständen gezwungen/ sich zu verheyrathen: Da befahle er erstlich sein Keuschheit GOtt dem HErrn / zum andern sahe er sich um ein Jungfrau / welche von Jugend auf begnadet mit Keuschheit / und ein Haß wieder die Laster getragen/ entgegen aber gute Neigung zu allen Tugenden: Und ein solche Jungfrau hat Christus seinem lieben Eduardo vorbereitet/ mit Namen Editham. Da nun König und Königin zusammen kommen/ vereinigten sie sich beyderseits / die Keuschheit zu bewahren / wolten aber solches Versprechen niemand ohne GOtt allein zum Zeugen haben.

Weiter ist wol in Obacht zunehmen/ daß sich kein Kind ohne Vorwissen und Gutachten der Eltern verheyrath/ dann wann solches geschihet / kommet selten etwas gutes heraus / wie aus folgender Histori zu ersehen.

Es schreibt Martin Delvi. l 3 Disq. 7. S. A. 1. Daß in Sachsen ein Jungfrau sich mit einem Jüngling ohne Wissen und Willen der Eltern in die Ehe-Versprechung eingelassen habe / mit disen harten Worten: Wann ich einen andern als dich solle heurathen / so führe mich der Teuffel hin.

Nun

Nun aber gleichwie ein warmes Eysen weich ist / wie ein Wax hart wird wann es erkaltet / also / nachdem jenes Feur und Hitz der Lieb vergangen / hat sich diese Jungfrau gantz anderst gesinnt / ohne Forcht und Erinnerung ihres Fluchs / sich mit einem andern verheurathet. Es ist zur offentlichen Hochzeit kommen / und nach wol eingenommener Mahlzeit zum Tantz / so der Jungfrau theur gnug kommen / indem es ihr Leben gekostet / sintemahl zwey Teuffel / in Gestalt zweyer Jüngling daher kamen / und nach erhaltener Erlaubnus mit der Braut zu tantzen / haben sie selbige in die Mitten genommen / uud nach etlichen Sprüngen dise Unglückseelige als Raub-Vögel den verlangten Raub mit sich in die Lufft hinweggeführt. Jetzt ist leicht zuerachten / was Forcht die Gegenwärtige werden einaenommen haben / wie die Seiten-Spiel in das Heulen verändert worden. Was aber den Schröcken vermehrt / ist / das den andern Tag zu eben selbiger Stund / eben diese Jüngling / welche sich gestern haben sehen lassen / kommen seynd / und die Kleyder / Ring / Armband und allen weiblichen Schmuck der Hochzeiterin gebracht / selbigen zu den Füssen der betrübten Mutter geworffen / sprechend : Uber diese Dinge haben wir keinen Gewalt / nimme selbige zu dir / es ist genug / daß wir die Seel deiner Tochter haben / und mit disem seynd sie verschwunden. Dise armseelige Jungfrau hätte freylich besser gethan / wann sie einen Mann zunehmen / der Mutter die Sorg überlassen hätte / und sich mit einem andern so freundlich nicht verbunden hätte / dessen Brechung ihr verursachet / daß sie der ewigen Seeligkeit verlustigt worden: Indem sie / wann sie dem Rath der Eltern gefolgt / den ewigen Frid und Ruh / in disem und andern Leben hätte können geniesen. Derohalben haben die jünge Leut wol aufzumercken / daß sie nicht zu gehe / nit so unbesonnen sich in den Ehestand begeben / sondern jenes Sprichwort / der Lateiner reiff betrachten / welches also lautet : Quidquid agis, prudenter agas, & respice finem. Das ist : In allem seinem Thun und Lassen soll einer auf das Zihl und End sehen / auf daß er nicht unweißlich / sondern vorsichtig handle. Und wann man einmal aufzusehen / aufzumercken / und sich wol einer Sach zu bedencken hat / so ist es gewißlich im Ehestand vonnöthen. Nun möchte einer fragen / was dann das Zihl und End deß Ehestands seye? Item / wie sich einer zuverhalten habe / der denselbigen antretten will? &c. Das Zihl und End deß Ehestands ist / damit man die Kinder zu der Seeligkeit auferziehe / und nicht dem fleischlichen Wollust abwarte : dann wann einer nur deßwegen wolte heurathen / wurde er sich versündigen.

Fürs ander müsten die Eheleuth sich darzu richten mit dem andächtigen Gebett / GOtt dises grosse Werck offt und eyfferig befehlen / darvor auch beichten und communiciren. Ferner ist vonnöthen / daß / der heurathen will / wol in dem Christlichen Glauben unterricht sey. Was weiter von disem Sacra-

meist zu reden/ gehöret nicht vor die Kinder/ derohalben / somelde ich weiter nichts/ sondern überlasse es den Predigern auf der Cantzel / oder den Beicht-Vättern in denen Beicht-Stühlen.

Beschliesse diß mit einer schönen Histori: Als sich der Abbt Johannes sehr bemühete einen bösen Geist aus einem besessenen Menschen zu vertreiben / kame ein weltlicher Mann/ der brachte dem Abbt Johanni eine Schanckung / und in Gegenwart dieses Weltlichen/ fuhre der böse Geist aus / und bekennet frey offentlich/ er fliehe wegen dises gegenwärtigen Manns; Johannes verwundert sich/ woher ein weltlicher Mensch so grosse Krafft und Tugend hätte / deßwegen fragt er weiter umb dessen Thun und Lassen/ und kommet in Erfahrung/ daß diser Weltliche hab auf ein Zeit begehrt in ein Closter zukommen/ sey aber von seinen Eltern zu Heurathen gezwungen worden / und wohne nunmehr in dem eylfften Jahr bey seiner Haufrauen/ nicht als sie sein Ehegemahlin / sondern als ob sie sein leibliche Schwester wäre. Darob sich Johannes verwundert/ mit sprechen: Billich hat der unreine Geist eines solchen Manns Gegenwart nicht gedulten können. Aus welchem wir lernen/ daß auch im Ehstand/ fromme heilige Leuth zu finden: und wann sie ihrem Stand GOtt nicht vergessen/ auch Kinder GOttes können werden.

Fragstuck /

Uber das Heilige Sacrament

Der Ehe.

1. Was ist die Ehe? R. Die Ehe ist ein Sacrament / durch welches unversprochne Personen Mann und Weib sich ordentlicher Weiß zusammen verheyrathen / darzu ihnen GOtt durch dises Sacrament Gnad gibt / daß sie in ihrem Ehlichen Stand biß in Todt gottseelig verharren/ und ihre Kinder Christlich auferziehen.

2. Wer hat die Ehe eingesetzt? R. GOtt selbst im Paradeiß.

3. War sie damal ein Sacrament? R. Nein / sie ist erst im neuen Testament von Christo unter die Sacrament gesetzt worden.

4. Ist sie auch ein Sacrament unter den Juden und Heyden? R. Nein/ nur allein unter den Christen.

5. Wa-

F. Warumb ist die Ehe eingesetzt? R. Erstlich / zu Vermehrung deß Menschlichen Geschlechts. 2. Damit man ein Mittel hätte / wider die Fleischl. Begierlichkeiten.

6. Was hat dises Sacrament für Würckung? R. Es ertheilet den Eheleuten Gnad / in Lieb und Einigkeit zuverharren / und einander die Treu zu halten.

7. Wie muß der beschaffen seyn / so dises Sacrament empfangen will? R. Erstlich muß er in der Gnad Gottes seyn. zum andern muß er ein aufrechte Meynung haben.

8. Darff man nicht wegen Fleischlichen Wohllüsten heyrathen? R. Nein / dann es ist ein Sünd / so man sich allein darum der Ehe gebrauchte.

9. Dörffen auch die Bluts-Freund einander heyrathen? R. Nein.

10. Darff man ohne Wissen und Willen der Eltern Heyrathen? R. Nein / es ist ein Sünd / ob schon die Ehe giltig ist.

11. Dörffen aber die Eltern ein Kind zum Heyrathen zwingen? R. Nein.

12. Dörffen sich die Eheleuth scheiden? R. Nein / dann so die Ehe giltig ist / kan sie niemand scheiden / dann der Todt.

13. Darff sie aber die Obrigkeit scheiden? R. Ja / auß etlichen Ursachen.

14. Auß was Ursachen können sich die Eheleut scheiden lassen? R. Wann eines einen Ehebruch begangen / oder ein Ketzer worden / oder gar zu grausam wäre.

15. Dörffen solche nicht mehr heyrathen? R. Nein / biß eines auß ihnen gestorben / alsdann kan der andere Theil widerum heyrathen.

16. Was ist das Ampt deß Manns? R. Sein Weib / Kinder und Gesind ernähren / und zum guten anhalten.

17. Was ist das Ambt deß Weibs? R. Ihrem Mann beyzustehen / und zu gehorsamen / die Kinder und Gesind wohl zu Regieren.

18. Wie sündigen die Eheleuth wider diß Sacrament ꝛc.

1. Wann sie ausser der Ehe gegen einer andern Persohn mit bösen Gedancken oder Wercken sich versündigen

2. Wann sie einander die eheliche Pflicht zu Zeiten / ohne billiche Ursachen verweigeren.

3. Wann sie ehliche Pflichten leisten unordentlich / ohne Gottesforcht / Vihisch / oder wider den natürlichen Brauch frommer Eheleuten.

4. Wann sie die Frucht oder Gebährung der Kinder verhindern / es sey auf was Weiß es wolle.

5. Wann sie in Neid und Haß / oder Widerwillen miteinander leben / miteinander schlagen / zancken und balgen.

6. Wann das eine liederlich verzehrt / verspihlt / verzecht / oder sonst unnutzlich anwendet / was das andere mit grosser Mühe erhaussет.

7. Wann sie die Kinder nit fleißig ziehen / nicht lehrnen betten / nicht unterweissen in Christlicher Glaubens-Lehr / nicht in die Kirchen zur H. Meß / Predig / Kinderlehr schicken / denselbigen zu viel übersehen / sie nit straffen wann sie sündigen / oder gar zu fast straffen.

8. Wann sie nit sorgfältig seynd / die Unschuld / Zucht und Ehrbarkeit ihrer Kinder zu erhalten.

9. Wann sie die Kinder zum Tantzen / Hochzeiten / und dergleichen schicken oder gehen lassen / da sie wissen / daß sie werden verführt werden.

10. Wann sie vor den Kindern schwören und fluchen / und sie also lehrnen schwören und fluchen.

11. Wann sie vor den Kindern etwann in Trunckenheit / oder sonsten unzüchtige Wort reden und gebärden brauchen / oder die Kinder gar zu nahe bey ihrem Ehe-Bett haben. Item / wann sie ihren Söhnen und Töchtern keine absonderliche Bettet geben.

Der dritte Theil.

Das dritte Hauptstuck

Von den

Gebotten GOttes.

Die 32. Außlegung/

Von den Gebotten GOTTES insgemein.

Jnem Menschen seynd zur Seeligkeit drey Ding nothwendig. Erstlich das Wissen / zum andern ein guter Will / drittens das Vermögen. Dann / so ein Mensch nicht weist was Seeligkeit ist / und zur Seeligkeit die rechte Mittel was zu thun und lassen nicht verstehet / wird er zu seinem Zihl und End / nemblich zu dem ewigen Leben nicht gelangen ; Und so er diß alles weist / aber nicht will / oder / ob er schon will / aber nicht vermag / weder Krafft noch Stärck hat / so kan er nicht seelig werden.

Gleich wie / wann einer ein Reiß will verrichten / zum Exempel nacher Rom / so muß er vorhero wissen den Weeg / er muß auch wissen durch was Mittel er diſe Reiß wolle antretten / zu Fuß oder zu Pferdt / ꝛc. Fürs ander / so muß er auch seinen Willen darbey haben / und drittens muß er das Vermögen darzu haben / er muß nicht kranck seyn / muß nicht verhindert seyn / sondern können die Reiß fortsetzen. Gleicher Gestalt seynd zur Seeligkeit nothwendig das Wissen / Wollen und Vermögen. Das Wissen gibt uns der H. Apostolische Glaub / und die H. Gebott GOttes. Den Willen und das vermögen gibt die Göttliche Gnad durch die H. Sacrament.

In dem ersten Hauptstuck haben wir gehört / was die Artieul unsers Glaubens ausweisen / wie sie uns GOtt vorstellen / als gerecht und barmhertzig / welcher das Böse strafft und das Gut belohnet. In dem andern Hauptstuck / von denen Heil. Sacramenten / haben wir gehört / wie uns GOtt durch die Heil. Sacrament seinen Geist und Gnad mittheilt / wie er uns in seinem Dienst stärckt / denselben wol anzufangen / und darinn fortzufahren. Das dritte Hauptstuck / welches handlet von denen Gebotten GOttes / zeiget uns / wie man müsse leben / was zuthun / und zu lassen / die Seeligkeit zu erlangen.

Zuvor aber / und ehe wir die Gebott GOttes in Specie auslegen / seynd etliche Puncten insgemein von den Gebotten zu wissen / und erstlich von dem Namen: was nemblich Gebott heisse? Decalogus ist ein Griechisch Wort / das heist auf Teutsch / zehen Wort / oder zehen Gebott / von welcher in Heil. Schrifft so offt Meldung geschicht / und ist so vil / als der Befelch und Willen GOttes / deme wir fleissig / und zu allen Zeiten nachfolgen. Disen Willen GOttes / oder Befelch / das ist die zehen Gebott / hat GOtt dem Moyse auf dem Berg Sinay in zweyen steinerne Taffel eingeschrieben geben / da Moyses viertzig Tag und Nacht nichts geessen und getruncken.

Die andere Frag ist / warumb GOtt dise Gebott in zwo Tafflen wollen schreiben? Antwort. Weilen GOtt dardurch hat wollen anzeigen das Zihl und End / warumb er dem Menschen diß Gesatz gegeben hat / nemblich / die Lieb GOttes von gantzem Hertzen / und deß Nächsten als seiner selbst. Hat uns darbey wollen andeuten / daß wir sollen zwey Lieb haben / eine gegen ihm / die andere gegen unserem Nächsten. Wie dann der H. Paulus 1. Tim. 1. sagt / das Zihl oder End deß Gebotts ist die Lieb aus reinem Hertzen. Warumb aber die Lieb? Weil die Lieb allen Tugenden und guten Wercken ein solche Gestalt gibt / daß sie GOtt angenehm seynd / und wolgefallen. Sonsten sey ein Werck so gut als immer möglich / ohne Lieb ist es nicht verdienstlich. Dann wie die Seel dem Leib das Leben gibt / also die Lieb den guten Wercken. Und weil diese Lieb in zweyen Stucken stehen / theils daß wir GOtt von Hertzen lieben / theils unsern Neben-Menschen als uns selber / so seynd dise Gebott auf zweyen Tafflen geschrieben worden. Die erste gehet auf GOtt / die andere auf die Gebott gegen dem Nächsten.

Die dritte Frag ist / ob diese Gebott nothwendig seyen / zur Seeligkeit? wir Catholische sagen freylich in allweg / und zwar erstlich / weil der Mensch von GOtt erschaffen ist zum ewigen Leben. Die Mittel aber das ewige Leben zu erlangen / seynd in denen Gebotten vorgeschriben; Derowegen seynd die Gebott nothwendig zur Seeligkeit / nach den Worten Christi: Matth. 19. Wilt du zum Leben eingehe / so halt die Gebott.

Vors ander / weil sie deß Christenthums anderer Theil seynd / dann wie von einem Christen anfangs der Glaub erfordert wird / also auch ein gutes Leben und gottseeliger Wandel. Und gleichwie derjenig kein rechter Christ kan genennt werden / welcher an Christum nicht glaubt / also auch der nicht / welcher nicht Christlich lebt. Seynd also die Gebott nothwendig zur Seeligkeit.

Die vierdte Frag ist / warumb uns GOtt diese Gebott gegeben? keiner andern Ursach halber / als daß wir solche halten / dieselbige sollen gebrauchen als einen Spiegel / in diese hinein sehen / wie wir GOtt sollen dienen und leben / wir wie sollen das Gut würcken / und das Böß lassen.

Es hat uns auch GOtt diese Gebott gegeben / daß wir ein kurtze Summam / oder Begriff hätten deren Wercken / welche GOtt von jederman erfordert. Wie dann der Heil. Augustinus sagt: Decalogus legum omnium, & præceptorum divinorum est Epitome. Die zehen Gebott seynd aller Gesatzen und Gebotten ein kurtzer Innhalt.

Die fünffte Frag ist / ob man die Gebott GOttes könne halten? Die Calvinisten und Lutheraner sagen / der Mensch könne die Gebott GOttes nit halten. Welches nicht allein ein grosse Unwarheit / sondern ein Gottslästerung ist. Dann GOtt versagt keinem Menschen sein Hülff und Gnad. So können wir Menschen also aus Gnaden GOttes / die Gebott GOttes halten / und seynd diese Gebott nicht schwer zu halten: dann der Heil. Apostel Johannes sagt austrucklich: 1. Joh. 5. Mandata ejus gravia non sunt. Seine Gebott seynd nicht schwer. Seynd dann nun die Gebott GOttes nicht schwer / so kan man sie ja halten. Dann dieses lehret auch unser HErr und Seeligmacher selbsten / mit disen Worten: Matth. 11. Jugum meum suave est, & onus meum leve. Mein Bürde ist leicht. Item / Johannis cap. 14. So mich jemand liebet / der wird mein Wort halten. Ein jeder kan aus GOttes Gnaden / (wann er will) GOtt lieben. Ergo, kan er auch GOttes Gebott und Wort halten.

Vors ander / erzehlet der Heil. Apostel Paulus Hebr. 11. einen grossen Hauffen der jenigen / welche GOttes Gebott in dem alten Testament gehalten haben / wievielmehr können wir im neuen Testament die Gebott GOttes halten. Dann erstlich / haben wir im neuen Testament mehrere und grössere Gnaden / weder die im alten Testament.

Zum andern / haben die im alten Testament vil mehrer Gebott und Gesatz / dann wir im neuen. Haben nun die Alten die Gebott GOttes können halten / so können auch wir solche halten.

Daß aber die Alte die Gebott gehalten haben / sagt die Schrifft selbsten von dem Enoch / Noe / Tobia / ꝛc. daß sie gerechte Männer gewesen / und ei-

nen Göttlichen Wandel geführt. Wann sie nun einen Göttlichen Wandel geführt / so haben sie ja die Gebott GOttes gehalten Wann dann der Mensch die Gebott Gottes nicht halten kunte / wie die Lutheraner sagen / so hätten diese jetzt gemeldte Personen auch die Gebott Gottes nicht halten können ; Weil aber die Schrifft von ihnen zeiget / sie hätten die Gebott Gottes gehalten / so werden ja die Menschen die Gebott Gottes halten können.

Drittens / wann einer zu einem Lutheraner sagen wurde / er sey ein Gottslästerer / ein Dieb / ein Mörder / ein Ehebrecher / so wurde er sagen nein / das seye er nicht. Wann aber der Lutheraner sagen wurde / er habe die Gebott GOttes nicht gehalten / und könne sie auch nicht halten / so muß daraus folgen / daß er ein Abgötter / ein Gottslästerer / ein Dieb / ein Mörder seye ; dann der jenig / welcher die Gebott GOttes nicht hält / der ist ein Abgötterer / ein Gottslästerer / ein Dieb / ein Mörder / ein Ehebrecher ꝛc.

Endlich / wann die Gebott GOttes nicht kunten gehalten werden / so wären sie ja vergeblich vorgeschriben ; Ja GOtt der Allmächtige wäre alsdann unbarmhertzig und ungerecht / weil er dem Menschen auferlegte / was er nicht halten kunte / und wolte ihn noch darzu straffen / weil er die Ding nicht hielte / die er nicht halten kunte. Weil aber der Allmächtige GOTT barmhertzig / ja die Barmhertzigkeit und Gerechtigkeit selbst ist / so wird er den Menschen nicht solche Sachen auffladen und gebieten / welche sie nicht halten können.

Aus welchem allem wir dann sehen / wie die Lutheraner in grossem Irrthum stecken ; Wollen sie also fliehen / ihnen in Glaubens-Sachen nicht glauben / sondern uns bey der Catholischen Kirchen verhalten biß in unser Grub / damit wir also nach disem Leben die ewige Freud und Seeligkeit er erlangen mögen / Amen.

Fragstuck /

Von den

Zehen Gebotten GOttes.

1. Wieviel seynd Gebott Gottes? R. Es seynd zehen.
2. Woher kommen dise Gebott? R. GOtt hat sie dem Moysi auf dem Berg Sinay gegeben.
3. Wie hat sie GOtt dem Moysi gegeben? Resp. Auf zwo stei-

steinerne Taflen geschrieben.

4. Können wir dise Gebott halten? Resp. Ja / mit der Gnad Gottes.

5. Seynd wir sie auch schuldig zu halten? Resp. Ja / in allweg.

6. Ist es ein Todt-Sünd / wann man sie übertritt? Resp. Ja / wann es in schwerer Sach ist.

7. Seynd wir dann schuldig zu halten / was in dem alten Testament gebotten worden? Resp. Ja / was die Gebott und die Tugend und Laster anlanget / was aber die Opffer und Ceremoni betrifft / gilt nicht mehr.

8. Seynd die Gebott schwer zu halten? Resp. Nein / seine Gebott seynd nicht schwer. Joh. 1.

9. Was hat GOtt denen versprochen / die es halten? Resp. Zeitliche und ewige Wohlfart. Deut. 28.

10. Was aber den Ubertrettern? Resp. Erschröckliche Vermaledeyungen.

Die 33. Außlegung / Von Dem ersten Gebott.

Du solt allein an einen GOtt glauben.

DIses erste Gebott hält in sich zwey Ding. Erstlich / daß wir ein einigen wahren GOtt erkennen und ehren / und keinen andern. Zum andern / daß wir keine Götzenbilder haben / daß wir diese anbetten. Von dem ersten redet die Heil. Schrifft gar offt / Isaiæ 45. Ich bin der HErr / und ist kein anderer. Item / sagt GOtt zum Moyse: Höre Israel / dein GOtt ist einiger GOtt. Und das ist die Ursach / warum wir nur an einen GOtt glauben / und als GOtt ehren / weil er allein jederman gnugsam / allmächtig / allwissend und allenthalben gegenwärtig ist: Aus welchem / in welchem / und durch welchen alles. Rom. 11.

Und gleich wie nicht mehr dann nur ein Sonn ist / und weder deß Monds noch der Sternen Liecht bedarff/ die vielmehr ihren Glantz von der Sonnen haben/ also ist auch GOtt/ hat keines vonnöthen. Daß aber sich GOtt der Geschöpffen gebraucht/ als der Englen und Menschen / geschicht nicht darumb/ daß er ihrer bedarff/ sondern hiemit sein Majestät und Hoheit zu erzeigen/ deme alles dienen muß.

Nun ist die Frag/ was es sey / du sollt allein in einen GOTT glauben ? Die Antwort ist/ daß wir nur einen GOtt allein bekennen sollen / und nicht mehrer Götter. Item/ daß wir denselbigen einigen wahren GOtt wollen allein für unsern GOtt halten/ denselben über alle Ding lieben/ehren/förchten/ und nach dessen Willen unser Leben richten. Weiter wird uns Christen durch dises Gebott verbotten/ daß wir Christen keinem Wahrsager / Zigeuner oder Zauberer sollen glauben/ kein Hülff bey ihnen suchen / noch umb Rath fragen/ auch uns auf kein Creatur sollen verlassen. Und nicht das Geld und Reichthumb/ das Essen und Trincken/ oder den Bauch für unsern GOtt halten sollen.

Die andere Frag ist / warumb wir disen GOtt allein sollen glauben / anbetten und verehren ? Antwort / dieweil uns GOtt deß Ends erschaffen hat/ damit wir ihme dienen ; dann es gehührt sich/ daß ein Creatur seinen Schöpfer erkenne/ und an ihn allein glaube. Vors ander / weil wir alles / was wir guts haben/ das haben wir von GOtt/ wie der H Jacobus c. 1. lehret. **Alle gute Gaben/ und alle vollkommene Gaben kommen von oben herab/ von dem Vatter deß Liechts.** Drittens seynd wir an einen GOTT zu glauben schuldig/ weil wir in und bey dem Tauff haben angelobt / wir wollen dem Allmächtigen GOtt allein glauben / und haben herentgegen dem Teuffel und allem seinem Anhang abgesagt. Wann nur einer dem andern was verspricht/ so muß er es halten; wievielmehr / wann man GOtt etwas verlobt und verspricht/ muß man es halten. Vovete & reddite, sagt David : Ihr sollt geloben/ und euer Gelübd halten.

Die dritte Frag ist/ welche die jenige seynd/ so wider diß Gebott sündigen? R. Erstlich handlen wider die Anbettung GOttes alle die jenige / welche ein Creatur als GOtt anbetten/ ehren / opfferen / fragen / oder Hülff darbey suchen/ so GOtt mittheilen soll. Zum andern handlen wider die Anbettung und höchste Verehrung GOttes alle Zauberer / Wahrsager / Hexen / Unholden/ sambt den jenigen / so Hülff / Rath und That bey ihnen suchen. Solches zeuget GOtt/ Levit. 20. **Wann ein Seel/ (das ist ein Mensch) sich zu den Wahrsagern und Zeichendeutern wenden wird / so will ich mein Angesicht wider dieselbe Seel setzen / und will sie auß ihrem Volck rotten.**

ten. „Solches hat erfahren Saul/ 1. Reg. 28. der erste König in Israel/ wie auch Osozias 1. Paral 10. und das Städtlein Schiltach/ welches unversehens gantz abgebronnen/ wie Lycosthenes im Buch de prodigijs schreibt: Die Ursach der Brunst ware diſe / der Sathan hat von der Höhe eines Wirthshauß ein Zeichen gegeben/ mit einem Sibilo oder Pfeiffen/ der Wirth aber/ weil er vermeint es wäre ein Dieb vorhanden/ gieng hinauf ins Hauß/ und suchte/ fande aber niemand. Der Feind gibt das andere Zeichen aus dem obersten Zimmer/ der Wirth suchte abermahl/ doch vergebens. Und wie er das dritte Zeichen hörte/ machte er die Gedancken/ es wurde ein Teuffliſch Gespenst seyn/ laſſe derwegen zwey Prieſter beruffen / daß ſie den Sathan beſchweren / ſie thuns/ der Sathan aber ſagt/ er frage ihnen nichts nach/ der eine wär ein Hurer / der ander ein Dieb. Hierauf über ein kleines erhebt er ein Weib/ ihme nunmehr 14. Jahr ergeben/ in die Lufft/ und ſetzt ſie oberſt auff den Camin / gibt ihr einen Hafen/ mit Befehl/ daß ſie den umbſtoſſe. So bald ſie diß gethan / da gehet das Feur an/ und verbrennet alles in einer Stund. Das iſt geſchehen im Jahr 1632. den 23. Aprilis.

Drittens ſündigen die jenige Leuth/ ſo auf die Träum Acht geben/ und wollen darauß zukünfftige Ding ſchlieſſen. Auch die/ welche Aberglauben und Seegen brauchen / ꝛc. Vierdtens / ſündigen wider das erſte Gebott alle Calviniſten/ welche ſagen / man ſoll die Menſchheit Chriſti nicht anbetten / noch ihr Göttliche Ehr erzeigen / und diß iſt ein gar grober Irrthum/ ꝛc. Fünfftens/ handlen wider die Anbettung Gottes alle Lutheraner / die Chriſtum unſern HErrn und Seeligmacher in dem allerheiligſten Sacrament ſeines Leibs und Bluts nicht anbetten wollen / in welchem er doch warhafftig mit Leib und Seel/ und Gottheit zu gegen iſt.

Noch auf viel andere Weiß kan man ſich wider das erſte Gebott verſündigen/ die erzehlte aber ſeynd die Vornehmſte / vor welchen man ſich fleiſſig hüten ſoll.

Bey diſem erſten Gebott thun die Lutheraner uns umb einer Abgötterey beſchuldigen/ aber mit Falſch und Ungrund. Sie ſagen/ wir ſollen die Heilige nicht verehren/ und vor unſere Patronen halten/ weil ſie uns nicht können helffen noch erhören. Nun iſt aber diſes kein Abgötterey/ Urſach / weil wir die Heilige nicht anbetten/ als unſern GOtt/ ſondern wir thun ſolche nur verehren und bitten/ ſie wollen für uns bey GOtt dem Allmächtigen bitten und intercediren, welches kein Abgötterey iſt: Dann wann die Anruffung und Fürbitt der Heiligen ein Abgötterey wäre/ ſo müßte auch ein Abgötterey ſeyn/ wann ein lebendiger Chriſt den andern der Vorbitt halber erſucht und anſpriche: Nun darff man jetzt die Lebendigen anſprechen / umb das Gebett / warums

auch nicht die Heilige / als sonderbahre Freund GOttes? daß wir aber auf dieser Welt einander umb das Gebett darffen und sollen ansprechen / haben wir im alten und neuen Testament vil Stellen; GOtt befilcht dem Job / er soll für seine Kinder betten / Abraham für den König Abimelech / Moyses und Samuel für das Jüdisch Volck. Wiederumb begehret der H. Paulus die Fürbitt der Epheser / der Colossenser und Thessalonienser. Es sagt auch der Heil. Jacobus: cap. 5. Bettet fürcinander / auf daß ihr seelig werdet. Wann wir nun einen Menschen darffen ansprechen umb die Vorbitt bey GOtt / warumb nicht die Heiligen? Indem sie in GOtt alles wissen und sehen / was sie nur wollen / als gleichsamb in einem glantzenden Spiegel. Sie thun uns auch in allerhand Fällen und Anligen helffen / wie dann dergleichen Historien gantze Bücher voll seynd.

Vors ander / geben die Ketzer vor / wir treiben Abgötterey mit unsern Bildern / welches gleichfalls nicht wahr ist / sondern heilige Bilder haben / offentlich vorstellen / sonderlich in der Kirchen / ist nicht unrecht / sondern Christlich / gottseelig / nutzlich und GOtt wohlgefällig.

Dann erstlich haben wir dessen klare Zeugnus in H. Schrifft / in welcher GOtt selber befohlen / von zween Cherubinen / solche auf die ArchGOttes zu setzen. Wie auch die Aeherne Schlangen / so GOtt hat heissen aufrichten / und anschauen; war eine helle Figur Christi am Creutz Wann nun die Figur und Schatten erlaubt ist / warumb nicht die Warheit? daß aber GOtt verbiete / du solt dir kein geschnitzelt Bild machen / setzet er alsbald hinzu / daß du es anbettest. Aus welchem klar zu lernen / GOtt verbiethe nicht der Bilder Gebrauch / sondern den Misbrauch. Nun ist aber gantz klar / daß wir die Bilder nicht anbetten / sondern wir verehren allein die Heilige in denselben. Allhie last sich an die Lutheraner fragen / wann aller diser Ding Bilder so streng und absolute von GOTT verbotten seynd / und nicht umb deß Mißbrauchs willen / warumb trucken die Lutheraner ihre Biblen mit soviel Bildern? Wann das Bilder-Verehren unrecht / warumb helffen dann die Lutherische Mahler / Bildschnitzler und dergleichen darzu? Wiederumb / wann man den Kayser / König / Fürsten und Herren Bildnussen in ehren hat / warumb nicht Christi / der H. Jungfrauen Mariä / Petri und Pauli / ꝛc. soll nicht in einer Stuben oder andern Zimmer das Crucifix ehrlicher stehen / als deß maineydigen Luthers? Folget also nicht / daß wir Abgötterey treiben / wann wir die H. Bilder verehren. Es ist auch das Bildermahlen und machen nichts neues / sintemalen Christus selbst sein H. Bildnuß dem Edessener Fürsten Abgaro zugeschickt / die Histori ist weitleuffiger zu sehen in Flor. Exempl. R. P. Antonii Dauroulti tit. 63. c. 3. So weißt man auch /

und

und zeigens annoch unterschiedliche Bildnussen Christi und Mariä/ welche der H. Evangelist Lucas mit eigner Hand gemahlet.

Nun aber/ damit man wisse warumb wir die Bilder verehren/ seynd dise Ursachen. Erstlich dienen sie zur Lehr/ vors ander zur Gedächtnuß/ drittens zeigen sie uns der Glaubigen Bekandtnuß/ und was sie für ein Lieb gegen Christo getragen/ vierdtens mahnen sie uns zur Nachfolgung in der Tugend/ fünfftens werden wir durch die Bilder zur Andacht und Gottsforcht aufgemundert.

Diser und anderer Ursach halben thun wir löblich die H. Bilder verehren/ und im geringsten kein Abgötterey darmit begehen/ wollen auch dieselbige in grossen Ehren und Reverenz noch weiter halten/ damit wir durch ihr Hülff und Vorbitt endlich möchten gelangen zu der ewigen Freud und Seeligkeit/ Amen.

Fragstuck/

Uber das erste Gebott/

Du solt allein in einen GOTT glauben.

1. Was befihlt uns diß Gebott? Resp. Daß wir disen GOtt sollen anbetten/ und ihm allein dienen.
2. Was ist in GOtt glauben? Resp. Wann wir in GOtt mit rechtem Vertrauen und vollkommner Lieb glauben
3. Warumb seynd wir schuldig GOtt zu dienen? Resp. Weil Er uns erschaffen und erlöst hat.
4. Darff man die Heilige nicht anbetten? Resp. Nein/ man darff sie aber wohl als unsere Fürsprecher anruffen und verehren.
5. Darff man auch ihre Bilder verehren? Resp. Ja/ nicht zwar als nur Holtz oder Stein/ sondern als ihre Abbildungen.
6. Zu welchem End braucht man ihre Bilder? Resp Damit sie uns der Heiligen erinnern/ und durch ihr Anschauung zur Andacht erwecken.
7. Ist das nicht wider die H. Schrifft? Resp. Nein/ dann

GOtt

GOtt hat selbst befohlen/ daß man zween Cherubin soll machen.

8. Welche Sünd seynd wider das erste Gebott? Resp. Abgötterey / Aberglaub und Zauberey.

9. Was ist Abgötterey? So man ein Creatur / gleich wie GOTT anbettet und verehret.

10. Was ist Aberglaub? Resp. So etwas zu einem End gebraucht wird/ das weder natürlicher Weiß/ noch durch Verordnung Gottes / oder Seegen der Kirchen helffen kan.

11. Ist das ein Todt-Sünd? Resp. Ja/ es sey dann / daß mans nicht gewust.

12. Man braucht aber offt H. H. Wort darzu? Resp. Das stellt der Teuffel also an/ damit er die Einfältige betriege.

13. Es hülff aber offtermahl? Resp. Das geschicht nicht durch Würckung Gottes/ sondern deß Teuffels.

14. Was ist die Zauberey? R. Es ist GOtt absagen/ und den leidigen Teuffel für seinen HErrn erkennen.

15. Können die Zauberer wider zu Gnaden kommen? Resp. Ja/ wann sie ernstliche Buß würcken.

16. Welche sündigen noch wider das erste Gebott? Resp. Erstlich/ die nicht recht glauben. 2. Die den Glauben verläugnen. 3. Die in dem Catholischen Glaubē zweifflen / und sich deß Glaubens schämen. 4. Die ihnen lassen wahrsagen.

Die 34. Außlegung/

Von dem andern Gebott:

Du solt den Namen Gottes nicht eitel nennen.

IM ersten Gebott wird von dem Menschen das Hertz erfordert/ wie auch die innerliche und äusserliche Reverentz gegen dem einigen wahren GOTT; In dem andern aber die Zung/ und ihre Reinigkeit. Nun gehören Hertz und Mund zusamen: Und gleich wie von einem Diener erstlich erfordert wird ein aufrechtes redliches Hertz gegen seinem Herrn/nachmals aber auch/ das er von ihme ehrlich rede. Also ist nicht genug/daß wir GOtt allein anbetten/ und ihn für unsern GOtt und HErrn halten / sondern wir müssen auch seinen Namen in Obacht nehmen/ und in Ehren halten.

Die gantze Summa und Innhalt dises andern Gebotts / stehet in dem/ daß Gottes Nahm nicht ohne Ursach / ohne Reverentz/ ohne Warheit/ noch vergebendlich genennet werde. In welchem zwey Ding zu mercken / erstlich GOTT selber / daß wir disen Nahmen in grossen Ehren halten sollen / wann wir selbigen außsprechen / oder hören nennen/ die Ehr mit Bucken oder Hut abziehen erweissen; Gleich wie/ wann man in einer Gemein Ihro Päbstlichen Heiligkeit/ oder deß Kayſers Namen außspricht/ so ziecht man den Hut ab/ also auch/ ꝛc. discurre.

Das ander so hie zu mercken/ ist das Wörtlein Vergeblich/eitel und umsonst/ und heißt so viel/ als nicht ohne Ursach / nicht leichtfertig/nicht unnutz. Und will GOtt allhie verbieten das Schwören und Fluchen.

Nun wollen wir sehen/ wie man den Namen Gottes mißbraucht / und sich in disem andern Gebott versündigt. Erstlich sündiget man / wann der Namen Gottes auß böser Gewonheit genennt wird ohne Reverentz / wann man zu jedem Wort sagt/ JEsus/ GOtt. Zum andern/ wann man lächerlich von GOtt und heiligen Göttlichen Dingen redt/ wie die jenigen thun / so

etliche Sprüch auß H. Göttlicher Schrifft zu lächerlichen Dingen mißbrauchen. Drittens/so man Gottes Namen zur Zauberey und Hexenwerck braucht/ und die H. Namen mit andern unbekandten Namen vermenget. Vierdtens/ wann man die Gelübd nicht haltet/ und dem nicht nachkommet/was man GOtt versprochen hat. Fünfftens/wann der Mensch ohne Ursach schwöret. Das Schwören ist nichts anders als GOtt zum Zeugen nemmen seiner Red / ꝛc. extende. Auß welchem folgt : 1. daß falsch Schwören ein grosse Sünd sey/dieweil der/ so falsch schwöret / und so viel an ihm ist / GOtt dem HErrn zumuthet/ daß er die Unwarheit gutheisse/ und für wahr erkenne ; Welches ein grosse Schmach ist.

Vors ander ist die Frag / wieviel Stuck erfordert werden/ daß man recht und zulässig schwört ? Darzu werden drey Stuck erfordert/ erstlich/daß es wahr sey/ für was man schwöret. 2. Daß es recht und zulässig. 3. Daß es ein nothwendig und wichtig Ding sey. Hæc Catechista clarius explicet. Weiter ist die Frag/ ob ein jeder Schwur und Eyd zu halten sey ? Insgemein zu reden/ ist nicht zu zweifflen/ daß/ welcher etwas billiches geschworen hat / mit Willen solches zu thun/oder zu lassen schuldig ist/ demselben nachzukommen / sonst begehet er ein Todtsünd/ auch in kleinen Dingen/ dann er macht GOtt zum falschen Zeugen / so viel an ihm ligt / welches ein grosses Ding ist. Dann im Schwur wird nicht die Materi/ sondern die Warheit / das Recht und Gericht gedacht. Allhie ist zu wissen/daß es offt geschicht/daß einer nit schuldig ist zu halten/ was er geschworen hat/ als Exempelweiß / wann es ohne Sünd nicht kan gehalten werden. Es schwört etwann einer bey GOtt/GOtt soll ihn straffen/ wann er jenes nicht wolle thun/ꝛc. das ein Sünd wäre / als / er woll einen andern umbringen/ lahm schlagen / ꝛc. so ist er nicht schuldig seinen Schwur zu halten. Allhie ist die Frag/ob man den Schwur oder den Ayd schuldig sey zu halten/ wann man einen darzu zwinget. Darauf ist die Antwort von Ja / als zum Exempel/ wann einer in einem Wald unter die Mörder kombt/welche ihn wollten tödten/ oder müßte ihnen hundert Gulden geben / solches aber zu thun bey einem Eyd schwörete / müßte er ihnen solches unter einer Todts-Sünd geben/ doch hernach solches bey der Obrigkeit wider begehren. Widerumb/wann einer in die Gefängnuß gelegt wird / und dem Richter schwört / er wolle sich widerumb einstellen / solle ihne nur auf kurtze Zeit loß lassen : Ein solcher ist schuldig sich widerumb zu stellen/ ob er schon wußte / daß es ihme den Kopff kostete. Dann wann man GOtt zum Zeugnuß nimbt der Warheit/ so muß man es halten/ sonst wurde GOtt schwerlich straffen / wie dann viel Exempel dises bestättigen. Unter andern will ich nur eines oder das andere erzehlen.

Als Anno 1599. in Flandern in einem Wirthshauß zwen Zöllner / einer Petrus / der ander Antonius mit Namen / der Obrigkeit Rechnung thun sollten / hat Petrus den Antoni verklagt / als habe selbiger gegen Billichkeit und über Gebühr zehen Flandrische Pfund / das ist ein gewisse Summa Geld / eingenommen / Antoni verneinet / und schwöret: Wann dem also / so will ich / daß ich in meinem eignen Schmaltz zu Aschen verbrennt werde. Petrus leget auch einen Ayd hingegen ab: Die Obrigkeit und andere Gegenwärtige entsetzten sich / und schuben die Sach auf biß an folgenden Tag / und giengen nach Hauß. Als nun Antonius / der also geschworen / ein gutes Nachtmahl eingenommen / dem Wirth und Wirthin gute Nacht gewünschet / gehet er zu ruhen / allein in sein Kammer. Deß andern Tags Morgens umb acht Uhr kommet sein Bruder ihn anzusprechen / man klopffte an der Thür / niemand wolte aufthun. Endlich eröffnet der Wirth die Thür / und erschröcklich ist zusagen: Dort ligt ein umgekehrte halb-verbrandte Banck / jenseit zwen Menschen-Füß / einer zwerchen Hand breit langes Schinbein mit unversehrten Schuhen und Strümpffen / das übrige alles an Antoni Leib ist zu Aschen verbrannt / wie auch alles Geld so er bey sich gehabt / ausser sechzig Brabandischen Gülden / welche er meinaydiger Weiß gelaugnet hat / dann dieselbe allein unter der Aschen seynd gefunden worden. Das ist ein erschröcklicher Sententz GOttes gegen dem falschen Schwören.

Noch ein neuers hat sich in Lothringen An. 1619. wie P. Philipp d'Oxtréman fol. 51. erzehlet / mit einem Handwercks-Gesellen begeben: Welcher Gesell beym Kegelspihl ein silberne Müntz heimblich in die Schuch geschoben: Als am End deß Spiels niemand der Dieb seyn wolte / ist diser deßwegen von eine bezüchtiget worden / weil er ihn nicht lang vorhero niderbücken gesehen; darauf alsobald diser jenen einen Lugner scholte / und mit Fäusten abstraffen wolte / wonit andere darzwischen kommen wären. Der elende Mensch eilet nach Hauß / und zwen andere geben ihm das Geleit / darauf er wiederumb angefangen zu donnern und geschworen / sprechend: Ich will / das mir der Teuffel den Halß umbdrehe / wann ich das Geld genommen. Kaum war diser Wunsch aus dem Maul / da fallt er mit umbgewundnem Halß auf den bey dem Beth stehenden Sessel / seine Gesellen wurden bestürtzt / Meister / Frau / und Benachbarte lauffen zu / unterstehen sich / das verkehrte Haupt an sein Ort zu stellen / aber umbsonst / wird derhalben der armseelige Mensch aufs Beth gelegt / und in Aus- und Abziehung der Schuch wird der Diebstahl offenbahr / und zu gleich das Angesicht durch sich selbst zu recht an sein Ort widerbracht. Unterdessen kommt ein Jesuiter / welcher in Eil beruffen / weil er aber diesen halbtodten / sprachlosen mit starrenden Augen verstummten Men-

Menschen nicht konnte Beicht hören / und absolviren / sagt er zu den Umbstehenden / sie wolten die Litaney vor ihn betten / wie dann geschehen; endlich legt der Pater das Heiligthumb auf den armseeligen Menschen / bald darauf kame er zu sich selbsten / beichtet seinen falschen Schwur / und erzehlet / daß er kaum die meinaidige Wort ausgesprochen / sey ein erschröcklicher braun-schwarzer Hund mit aufgereckten Ohren / flammenden Augen / aufgesperrtem Rachen über ihn hergefallen / habe / auf den hintern Füssen stehend / ihn mit den fordern / als Händen ergriffen / und den Halß umgekehret.

Noch mehr dergleichen Histori begeben sich noch täglich / aus welchen wir uns billich sollen spieglen / uns vor dem falschen Schwören / wie auch vor dem Sacramentieren / Fluchen und Wünschen hüten / damit wir nicht also an Leib und Seel gestrafft werden / Amen.

Fragstuck /

Uber das ander Gebott /

Du solt den Namen GOttes nicht eitel nennen.

1. Was verbietet uns diß Gebott? R. Daß man nicht soll GOtt lästern / schwören / und die Gelübd brechen.
2. Was ist GOtt lästern? R. Es ist / von GOtt / oder den Heiligen / oder heiligen Sachen schimpfflich reden / oder etwas unbilliches gedencken.
3. Ist das ein schwere Sünd? R. Ja.
4. Was ist Schwören? R. Seine Wort mit GOtt oder einem Heiligen wöllen bekräfftigen.
5. Wie geschicht das? R. So man sagt: Bey GOtt / bey meiner Seel / GOtt straff mich / ꝛc.
6. Ist dann Wahrhafftig / oder Wahrlich / nit geschworen? R. Nein / es ist aber doch nicht löblich.
7. Ist Schwören ein Sünd? R. Ja / es sey dann / daß es auß

auß Nothwendigkeit geschehe.

8. Was ist ein Gelübd thun? R. Es ist freywillig und wohlbedacht etwas Gutes GOtt versprechen.

9. Ist ein starckes Vornehmen auch ein Gelübd? R. Nein

10. Ist es Sünd/ die Gelübd auffschieben? R. Ja.

11. Darff einer von sich selbst ein Gelübd verändern? R. In ein besser's wohl/ sonsten nicht.

12. Seynd die Kinder auch schuldig zu halten / was die Eltern für sie gelobt? R. Nein/ wann sie ihren Willen nicht darein geben.

Die 35. Außlegung/

Von dem dritten Gebott:

Du solt den Feyertag heiligen.

OHl folget dieses dritte Gebott auf die zwey vorige/ indem GOtt dem Menschen befilcht/ daß er auch äusserlich dem HErrn diene/ in Haltung seiner Feyertäg. Von diesem dritten Gebott nun seynd etliche Puncten zu mercken: Erstlich/ daß GOtt ein gewisse Zeit vom Menschen erfordere zu feyren. Die Ursach dessen ist: Weil wir unserm GOtt und HErrn nicht allein durch den Glauben/ Hoffnung und Liebe verehren müssen/ sondern auch mit der äusserlichen Ubung; Nemblich/ sein unendliche Majestät zu Gemüth führen/ und daß er würdig ist alles innerlichen und äusserlichen Lobs/ welchem alle unsere Kräfften und Sinn dienen und gehorsamen müssen/ neben dem an solchen Sonn- und Feyr-Tägen GOtt Danck zu sagen vor die unendliche Guethaten und Geheimnussen/ welche er uns erwiesen hat/ absonderlich durch sein Menschwerdung und sein bitteres Leiden. Vors ander/ wegen der wochentlichen und täglichen Arbeit/ daß also Menschen und Vich/ rasten/ ruhen/ und ihre Leiber erquicken können.

Weiter ist die Frag: Warumb wir nicht den Sabbath / das ist / den Sambstag / feyren / wie die Juden / sondern den Sonntag? Das geschicht bey uns Christen / weilen Christus auf diesen Tag / nemblich am Sonntag / von Todten auferstanden: auch an einem Sonntag gebohren worden: Weil am Sonntag Christus den Aposteln den Gewalt gegeben / die Sünden zu erlassen / oder zu behalten: An dem Sonntag in dem Jordan getaufft worden: An dem Sonntag der Heilige Geist sichtbarlich in feurigen Zungen über die Apostel kommen: Und endlich auf disen Tag die gantze Welt erschaffen worden.

Die dritte Frag ist: Was heiligen heisse? Nichts anders / als mit geistlichen Sachen / als Betten und GOtt loben umbgehen / und sich von allerley äusserlichen arbeitsamen Wercken enthalten.

Durch das Betten und GOtt loben verstehet man / daß ein jeder Mensch in einer Kirchen dem Ambt der H. Meß mit Andacht beywohne / und niemahl / wo es möglich / unterlasse; Auch so offt deren H. Sacramenten der Buß und deß Altars geniessen / die Christliche und Kinder-Lehr-Predig und Vesper / welche in den Kirchen an Sonntägen gesungen wird / nicht leichtlich verabsaumen. Auch soll man sich selbsten mit geistlichen Sachen behertzigen / und gottseelige Bücher lesen. Man soll auch am Sonntag sich gegen den Armen und Kirchen freygebiger erzeigen. Wie hoch aber der HErr sein Feyertag zu feyren und zu heiligen anbefohlen habe / ist gnugsam aus dem Wörtlein memento, gedenck / so Er disem Gebott zugesetzt / zu erlehrnen / welches so viel heisset / als bedenck es wohl / nimbs wol in Acht / hüte dich / daß du dises Gebott nicht übertrettest. Dann GOtt sagt: Welcher ein Arbeit an selbigem Tag thun wird / soll deß Todes sterben. Exod. 31.

Und was soll uns Christen doch mehr angelegen seyn / als der Dienst GOttes / und unserer Seelen Heyl? Ja / was ist der Vernunfft gemässer / als daß wir aus vielen Tägen / die uns GOtt gegeben / dem Leib zum besten anzuwenden / nur einen einigen zu seiner Göttlichen Ehr / und unserm eignen Heyl / recht und wohl gebrauchen.

Es pflegen die Schiffleuth / wann sie aus Gestatt und in den Schiff-Haven kommen / ihre Schiff / die auf dem wilden Meer viel Anstöß / Ungewitter und Gefahr erlitten / fleissig zu besichtigen / und so es nöthig / zu flicken / und fleissigist zu verbessern / damit sie in das künfftige sicherer Schiffen mögen. Also sollen auch wir / nach so viler ausgestandener Gefahr / nach so vielen Gelegenheiten zu sündigen / welche wir die gantze Wochen hindurch gelitten / am Sonntag unser Leben und Wandel durchgehen und erkundigen / ob / und was in / und an uns verletzt und zerschmettert / daß es durch das heil-

same

same Sacrament der Buß wiederumb ergäntzt / und durch Ubung guter Wercken ersetzt werde.

Jetzt ist auch die Frag: Wie man sich über diß Gebott versündige? Man versündiget sich erstlich / wann man knechtliche Arbeit verrichtet: Es sündigen auch die Herrschafften / wann sie ihren Knechten oder Mägden schaffen / zu arbeiten ohne Noth; als wann die Mägd erst am Sonntag müssen die Stuben ausfegen / oder waschen &c. Wiederumb sündigen grob / welche an Sonn- und Feyer-Tägen kein heilige Meß hören. Item / sündigen alle diejenige / welche den gantzen Sonntag nicht anders thun / als spatzieren gehen / in die Wirthshäuser sitzen / tantzen / springen / fressen / sauffen / und also die Vesper / Kinder-Lehr und Predig versaumen. Und obwolen das Kirchen-Gebott verbindet die Anhörung der heiligen Meß / nicht aber der Predig / so bringt doch die Versaumung der Predig manchen in die Höll / dann es ist ein Göttliches Gebott / welches fast alle Menschen zu Anhörung deß Worts GOttes anhaltet. Ursach / weil ein jeder Mensch schuldig ist / aus Göttlichem Gebott alles das jenige zu wissen / was zu nothwendiger Unterrichtung in dem Catholischen Glauben / und erlangung seines ewigen Heyls erfordert wird. So zeigt aber die Erfahrung gar offt / daß viel der Christen in Geistlichen Sachen gantz unerfahren / die Geheimnus unsers Glaubens / und die Heil. Sacramenten kaum obenhin wissen. Dahero seynd sie aus Göttlichem Gebott schuldig / diesen Mangel und Abgang zu ersetzen / welches anderst nicht besser geschehen kan / als durch das Predig-hören. Und GOtt hat die Versaumer der Predig offt hart gestrafft. Wie dann erfahren jener Baur / welcher niemahl hat können in die Predig gebracht werden: Diser erkrancket / und stirbt. Der Leichnamb wird in die Kirchen getragen / der gewohnliche GOttesdienst nimmet seinen Anfang / und indeme der Priester die Heil. Meß vor ihne lase / sihet jedermänniglich / daß das Crucifix die Händ ablöset / und damit die Ohren verstopffet. Indeme alle Anwesende darob sich förchteten / wendet sich der Priester umb / und sagt / ohne Zweifel aus GOttes Eingeben: Alle wissen / daß dieser Verstorbne das Wort GOttes niemal angehört / also verweigert auch JEsus Christus / unser Gebett vor ihn nicht anzuhören. Worauf die Leiche hinauß in die Wildnus begraben worden / die Seel aber in Ewigkeit brinnen und braten muß. Also sagt auch die H. Schrifft. Johann. cap. 8. Qui verbum DEI non audiunt, ex DEO non sunt: Welche das Wort GOttes nicht hören / die seynd nicht aus GOtt. Allhie kan ihme ein jeder die Rechnung machen / und selbst antworten / wann er zweiffelt / ob er aus GOtt sey / wann er die Predigen anhöre / so seye er aus GOtt / wo nicht / ist es mit seiner Seeligkeit sehr mißlich.

Ich

Ich beschliesse es noch mit einer bekandten Histori/welche uns lehret/wie GOtt die straffet/ die entweders gar keine / oder nur eine halbe Meß am Feyrtag anhören.

Der H Antoninus/Bischoff zu Florentz/schreibet/ daß zwey junge Gesellen auf das Feld spatzieren gangen/Vögel zu fangen / an einem Feyertag / einer aber von ihnen hatte keine Meß selbigen Tag gehört : Als sie nun ihrem Vogelfang oblagen/ hat sich ein erschröckliches Donnern und Blitzen erhoben/ ist auch unter solchem Donnern oben herab dise Stimm gehört worden: Schlage drein/ schlage drein/ darauf unverzüglich durch einen Donnerstreich/der die H. Meß verabsaumet / zu Boden und todt geschlagen worden. Als aber der ander voll Schröcken darvon flohe/höret er eben dieselbe Wort: Schlage drein/ schlage drein/ aber gleich darauf kommet eine andere Stimm / die sagte : Ich kan nicht/ dieweil er heut in der Meß gehört hat : Das Wort ist Fleisch worden. Ist also dißfalls glückseeliger gewesen/weder sein Gesell / daß er das Ampt der H. Meß/ und zwar biß zu End gehört hat. Hieran sollen sich spieglen alle/die an Sonn- und Feyertagen / an statt der Meß und Predig arbeiten und spatzieren gehen; wie auch die jenige/ welche zwar Meß hören / doch vor dem letzten Evangelio darvon gehen / und also dise H. Wort / das Wort ist Fleisch worden/ nicht anhören. Wir aber wollen uns befleissen/die Sonn- und Feyer-Täg zu unserem Seelen-Heyl wol anzuwenden / damit wir also zu dem hohen Fest der Seeligen in dem ewigen Leben gelangen mögen/Amen.

Fragstuck /

Uber das dritte Gebott:

Du solt den Feyrtag heiligen.

1. Was verstehet man durch den Feyertag? R. Erstlich/ alle Sonntäg/ und darnach alle ander Festtäg Christi/ und seiner Heiligen.
2. Warumb hat GOTT den Feyertag zu heiligen anbefohlen? R. Damit wir auch einen Tag in der Wochen hätten/ für unsere Seel zu arbeiten.
3. Wer hat den Sabbath in den Sonntag verändert? R. die heil. Apostel.
4. Warumb haben sie diß gethan? R. Weil Christus am Sonn-

Sonntag auferstanden/ und den H. Geist gesandt hat.

5. Was ist man am Sonntag zu thun schuldig? R. Die H. Meß/ und so vil möglich/ die Predig und Kinder Lehr anzuhören.

6. Darff man darnach spihlen und spatzieren gehen? Resp. Nein/ das ist nicht den Feyertag heiligen.

7. Was ist dann/ den Feyertag heiligen? R. Gute und heilige Werck verrichten.

8. Was seynd das für Werck? R. Die Kirchen besuchen/ etwas Gutes miteinander reden/ die Glaubenssachen lernen/ ꝛc.

9. Sündigen dann die/ so den gantzen Nachmittag mit Spihlen/ Tantzen oder Zechen zubringen? Resp. Ja/ dann sie also austrucklich den Feyertag entheiligen.

10. Wer sündiget mehr wider diß Gebott? Resp. Der an dem Feyertag ein knechtliche oder dienstliche Arbeit verrichtet.

11. Ist es ein Todtsünd / also arbeiten? R. Wann es geschicht ohne Noth/ und währet lang / etwan drey oder vier Stund/ ist es ein Todtsünd.

12. Dörffen nicht die Mägd nach verrichtem Gottesdienst etwas für sich nehen/ oder machen? R. Ja/ wann es nicht gar zu lang währet/ und dardurch kein Aergernuß gegeben wird.

Die 36. Außlegung/

Von dem 4. Gebott.

Du solt Vatter und Mutter ehren.

NAchdem wir die Gebott der ersten Tafel/die von GOtt handlen / außgelegt / kommen wir zu den Gebotten der andern Tafel / so da von dem Nächsten handlen / nnd anfänglich gleich/ wie wir sollen Vatter und Mutter in Ehren haben. Das ist das vierdte Gebott / welches zu mercken/damit die Kinder aufmercksamer seynd / ich ihnen ein Kunst lehrnen will/daß sie lang können leben. Dann ein jeder Mensch begehrt lang zu leben/ dahero geschicht/ daß/ wann einer kranck wird/ da muß man gleich zu dem Doctor lauffen / man schickt gleich in die Apotheck/ man förcht er möchte sterben. Nun gibt uns GOtt selbst ein solches Mittel an die Hand/ sobald nicht kranck zu werden/noch zu sterben/ sondern lang zu leben. Nemblich/ daß wir Vatter und Mutter sollen ehren/ dann das macht lang leben / honora Patrem & Matrem tuam , ut sis longævus super terram, sagt GOtt der Allmächtige selbst: **Ehre Vatter und Mutter / damit du lang lebest auf Erden.** Bey welchem sonderlich zwey Ding zu erklähren. Erstlich/ was ehren heisse. Fürs ander / was durch Vatter und Mutter verstanden werde. Das erste belangend/ ist die Frag: Warumb GOtt nicht gesagt habe / liebe Vatter und Mutter/ oder/ sey ihnen gehorsam/ sondern ehre sie? Ursach dessen ist/ weil das Lieben auch andern befohlen ist: Wir alle müssen einander lieben/ das Gehorsamen ist auch andern vorgeschriben / als den Unterthanen / Knechten / Mägden und Ehehalten. Den Kindern aber wird etwas mehrers neben der Lieb und Gehorsamb vorgehalten/ nemblich die Eltern ehren / das ist / sie hoch halten/ weilen sie von ihnen das Leben empfangen / und darummen weder verlachen / noch mit rauhen groben Worten antasten/ vielweniger ihnen fluchen/ noch den Todt oder andere Ubel wünschen sollen / dann die dergleichen den Eltern thun/ sündigen viel schwerer / als wann sie es wider andere Leuth thäten. Und gleich wie die Ehr gegen den Eltern alle Verachtung außschließt/ also er-

for-

fordert sie gebührende Reverentz / Gehorsamb / Lieb und Hülff / von welchen wir / nach GOtt / das Leben haben. Und darumb wird gleich nach den Gebotten der ersten Tafel dises gesetzt von Vatter und Mutter / als wolte GOTT klar andeuten / daß / wann uns unser Leben / Geburt und Unterhaltung lieb sey / so sollen wir die Eltern ehren / und ligt wenig daran / ob die Eltern edel / reich / gelehrt / und grossen Ansehens vor der Welt seynd oder nicht / sondern darumb sollen sie geehrt werden / weil sie unsere Eltern seynd / und uns erzeuget haben. Neben dem sollen die Kinder ihre Eltern von Hertzen lieben / dann / so wir verbunden seynd / die Frembde / Ausländische / Unbekandte / ja die Feind zu lieben / wie viel mehr unsere Eltern.

Widerumb seynd die Kinder schuldig / ihren dürfftigen und Nothleidenden Eltern geistlich und leiblich zu helffen. Geistlich sollen die Kinder den Eltern helffen / wann sie todtkranck ligen / und auf ihr Seeli khit wenig acht haben / sollen die Kinder aus Kindlicher Treu und Pflicht die Eltern dahin vermahnen / damit sie mit dem Hochwürdigen Sacrament sich versehen lassen / unrechtes Gut widerumb heimstellen / aller Unrichtigkeit vorkommen / Testament machen / und dergleichen. Item / sollen die Kinder die Eltern / wann sie in schwerer Sünd und Laster stecken / mit gebührlicher und Kindlicher Reverentz so offt es die Gelegenheit gibt / deß Christlichen Verhaltens erinnern / und etwann sprechen: Mein Vatter / laß ab vom Wucher / vom Sauffen / vom greulichen Fluchen / von der oder jener Sünd / ꝛc.

Leiblich sollen die Kinder denen Eltern helffen / wann sie verarmen / gar alt / kranck / schwach / und zur Arbeit untauglich werden / alsdann seynd die Kinder schuldig die Eltern zu ernähren / und so viel es möglich / um ihr Nothdurfft und Auffenthaltung sich bemühen. Nun möchte einer allhie fragen / weil wir Vatter und Mutter müssen ehren / was durch den Vatter und Mutter verstanden werde? Darbey werden fünferley Personen verstanden: Erstlich / unsere natürliche Eltern / von denen wir auf die Welt gebohren seynd. 2. Die Prälaten der Kirchen / Bischöff / Pfarrherren / Beicht-Vätter. 3. Die Weltliche Obrigkeit / die über uns zu gebieten haben. 4. Die Herrer und Frauen / welche Dienstbotten haben. 5. Die Vormunder / oder die uns auffeeziehen und Gutes thun. 6. Die Schulmeister / und Lehrmeister in ehrlichen Handwerckern. 7. Die alte Leuth.

Letzlich ist die Frag / wie die Kinder wider dises vierdte Gebott sündigen? Erstlich / sündiget das jenige Kind tödtlich und schwer / welches seine Eltern schlägt / oder grausam und schmäh.ich trohet / oder nur die Hand gegen

ihnen aufgehebt / sie zu schlagen. 2. Welche sie verfluchen / oder ihnen den Tod wünschen. 3. Welcher sie zum hefftigen Zorn bewegt. 4. Welcher zu Würden erhoben / sich ihrer Eltern schamen. 5. Der in Sachen / so zur Hauß-Regierung gehört / ihnen ungehorsamb ist / und sonderlich / wann ein Verachtung und Halßstarrigkeit mit einlaufft. Und endlich / die ihnen in einem schweren Nothfall oder Mangel nicht zu Hülff kommen. Ursach diser allen ist / dieweilen es ein unerduldende Undanckbarkeit ist / gegen die / von welchen die Kinder / nächst GOtt / das Leben haben / von denen sie mit so grossen Sorgen auferzogen seynd / und sich also unmenschlich erzeigen. Dahero sagt der weise Salomon / Eccl. 7. **Aus gantzem deinem Hertzen ehre deinen Vatter / und der Seufftzer deiner Mutter vergisse nicht. Sey ingedenck / daß du nicht / dann durch sie gebohren bist / und vergelte ihnen / nachdem sie an dir gethan haben.**

Recht und billich sollen die Kinder ihre Eltern ehren / dann durch ihren sorgfältigen Fleiß seynd wir durch den Heil. Geist Christen worden / und in Christlichen Sachen unterwiesen und unterrichtet worden.

Wie wir aber die Eltern sollen in Ehren haben / lehret uns das unvernünfftige Vich / sonderlich die Storcken; Dann / wann den Alten ihre Federn ausgehen / thun die Junge sie mit ihren Flügeln bedecken: Sie lassen die Alten nicht vom Nest / sondern sie / die Junge bringen ihnen die Speiß: Wann sie aber darvon müssen / und die Alte nicht können fliegen / tragen die Junge die Alten darvon. Wol ein schönes Exempel den Kindern. Discurre ulterius.

Wie die Kinder den Eltern sollen beyspringen / hat jene Tochter gelehrt / die ihr Mutter mit ihrer eignen Milch ernährt. Die Historv hat sich also zugetragen: Es schreibt Plinius / daß ein Weibs-Person wegen etlicher Verbrechen zum Tod verurtheilt worden / ihr Tod war aber / daß sie solle im Kercker Hunger sterben / dieser Weibs-Person ist aus Gnaden verguanet worden / daß ihr Tochter sie hat dörffen in der Gefängnus heimsuchen / doch hat allzeit der Kerckermeister die Tochter ausgesucht / ob sie nichts von Speiß der Mutter brächte. Die Mutter lebte zimblich lang ohne Speiß im Kercker / also daß der Kerckermeister gedachte / es wäre nicht möglich / daß ein Mensch so lange Zeit kundte ohne Speiß leben: Sahe einsmals fleissig auf heimblicher Weiß / ob die Tochter der Mutter kein Speiß brächte / und er sicht / daß die Tochter der Mutter die Brüst dargereicht / und mit der Tochter Milch ist erhalten worden. Diß unerhörte Werck kindlicher Lieb und Treu hat ihn angetriben / solches bey dem Burgermeister anzuzeigen / welcher das Weib / das ist / die Mutter / wieder ledig gesprochen / auch die übrige Zeit beyde Mut-

ter

ter und Tochter / aus dem gemeinen Stadt-Kasten seynd erhalten worden. Und gleichwie die Lieb und Ehr der Kinder gegen den Eltern GOtt und den Menschen wohl gefallt / also mißfallet die Unehr gegen den Eltern sowohl GOtt / als den Menschen / welches aus folgendem zu sehen.

Es hatte ein Edelmann einen getreuen Diener viel Jahr lang / nun begabe sichs / daß diese beyde miteinander durch einen Wald ritten / und dem Edelmann unversehens ein Wetzerlein mit 30. Pfund Silber, von dem Pferd fiele / als nun der Juncker seines Schadens gewahr wurde / ergrimmet er / und da sich der Diener entschuldigte / er habe deß abfallenden Wetzers nicht wahrgenommen / wuchse der Zorn je länger je mehr / er zuckt also in der Furi das Schwerdt / und hauet dem Diener einen Fuß ab / ritte also daryon / und liesse den Diener also elend im Wald ligen. Ein Einsidler hörete das Geschrey und Heulen dieses armen Menschen / eilete zu ihm / tröstete ihn / hörete sein Beicht / und truge ihn in sein Zell. Als er nun deß unschuldigen Knechts betrübten Zufall etwas reiffers bedachte / und nicht allerdings / wie er solte / die gerechte Urtheil GOttes beherzete / stunde bey ihm ein Engel / fragend: Warumb er in seinem Gemüth so hoch verstöhrt seye? Als er sagte: Wegen deß erbärmlichen Zustands deß elenden Tropffens / habe er nicht mögen ergründen / warumb GOtt umb ein so geringes Gebrechen ihn so hart gestrafft habe? Hüte dich / sprach der Engel / vor so gottlosen Gedancken und Reden von dem allerweisesten und gerechtechtisten Urtheilen GOttes / dann alle seine Weeg seynd gerecht und heilig / du solt wissen / daß der gerechte GOtt eben diese Straff über ihn ausgossen / dieweil er in seiner Jugend sein Mutter mit selbigem Fuß von einem Wagen gestossen / und über diß Laster niemals gebührliches Hertzenleid geschöpffet hat. O Abgrund der Göttlichen Weißheit und Vorsichtigkeit! wie unbegreifflich seynd seine Urtheil über ungehorsame Kinder! Matt. Raderus in Virid. Sanct.

Noch erschröcklicher ist / was der H. Bonaventura lib. de 10. Præcept. erzehlet: Wie einem Sohn / der durch Heurathen zu grossem Reichthum gelangt / seinem armen Vatter Kindlich-schuldige Lieb / Ehr und Treu entzogen. Es kame der alte Vatter auf einen Tag / das wolzugerichte Mittagmahl bey seinem Sohn einzunehmen / er läutet an der Thür an / wie der Sohn vernommen / daß sein Vatter vor der Thür wäre / hat er eilends einen bratenen Copaunen von dem Tisch befohlen hinweg zu tragen / biß der Alte wieder hinaus wäre. Der sich dann / weil er nich willkomm ware / bald wieder hinaus begeben. Als der Vatter vorm Hauß ware / befilcht der Sohn / den Copaunen auf den Tisch zu tragen / selbigen zu geniessen; und gählings ist kein Copaun mehr / sondern es war ein erschröckliche Krott / die sprang / und

hienge dem Sohn über das Angesicht / biß er sturbe. So jemand die Krott peinigte / an welchem Glied es immer geschahe / empfunde es der armseelige Mensch eben an selbigem Glied seines Leibs. An disem elenden Menschen und Krotten haben sich die Kinder zu spieglen / und zu behertzigen / wie GOtt straffe / wann ein Kind sich seinen Eltern undanckbar erzeigt. Dahero / liebe Kinder / habt eure Eltern in Ehren / liebt sie / erzürnet sie nicht / sondern springet ihnen bey in geistlichen und weltlichen Sachen / auf daß ihr lang lebet auf Erden / und nach disem Leben das Ewige erlangen möget / Amen.

Fragstuck /

Über das vierdte Gebott /

Du solt deinen Vatter und Mutter ehren.

1. Was ist ein Kind den Eltern schuldig? R. Vier Stuck: 1. Sie zu lieben. 2. Zu ehren. 3. Ihnen gehorsam seyn. 4. Wann sie alt werden / zu ernähren.
2. Welche werden unter dem Namen der Eltern verstanden? R. Die uns gebohren / und erzogen haben.
3. Welche noch? R. Die geistliche und weltliche Obrigkeit / die Pfarrherren / und Schulmeister.
4. Warum werden dise Vatter und Mutter genannt? Resp Dieweilen sie alle schuldig seynd / für uns Sorg zu tragen.
5. Muß man disen gehorsamen? Resp. Ja / wann sie nichts Unrechtes befehlen.
6. Was erlangen die gehorsame Kinder? R. Das ewige Leben.
7. Was die Ungehorsame? R. Die ewige Verdammnuß.
8. Welche seynd die ungehorsame Kinder. R. Die ihre Eltern verachten / mit Fleiß erzürnen / ungehorsam seynd / böse Wort geben / die ihnen nicht zu Hülff kommen.
9. Ist es auch Sünd / wann man die alte Leuth außspottet? Resp. Ja / dahero liset man / daß zwen Bären. 42.

Kinder zerrissen/ so den Elisæum verspottet.

10. Wie vil Stuck seynd die Eltern den Kindern schuldig? Resp. Auch vier. Erstlich / Sie zu lieben. 2. Zuernähren. 3. Fromm zu erziehen. 4. In Glaubens-Sachen sie wohl zu unterrichten.

11. Ist es ein Sünd / so die Kinder in Glaubens-Sachen nicht wohl unterrichtet seynd? Resp. Ja/ dann die Eltern müssen grosse Rechenschafft geben.

12. Sündigen die Eltern / Wann sie über ihre Kinder zürnen? Resp. Nein/ das müssen sie thun / damit die Kinder ein Forcht haben.

Die 37. Außlegung/

Von

Dem 5. Gebott.

Du solt nicht tödten.

DUrch dises fünffte Gebott will der gütige GOtt deß Menschen Leben bewahren und versichern / uns darbey ermahnen / daß wir unsern Nächsten lieben sollen als uns selbst / das ist/ was wir wollen das uns die Leuth thun sollen / das sollen wir ihnen auch thun/ Matth. 7. Will also GOtt von uns haben/ daß wir unsern Nächsten/ welcher unsers Raths / Hülff und Trost bedarff / sonderlich in der äusserſten Noth / er sey gleich Freund oder Feind/ nach Möglichkeit beyspringen. Absonderlich aber will diſes Gebott/ daß wir niemand sollen umb das Leben bringen/ keinen Todtschlag begehen.

Nun muß man wissen / daß der Todtschlag dreyerley sey: Der Hertzen-Mord/ der Zungen-Mord/ und der Hand-Mord. Den Hertzen-Mord begehet einer/ wann einer freventlich im Hertzen über seinen Nächsten zürnet; Item/ wann eines einen tödtlichen Haß / Neid und Grollen wider seinen Nächsten trägt/

träget/ihne freventlich urtheilet/und Böses von ihm argwohnet/wann er gleich die Feindschafft äusserlich nicht mercken laßt. Dahero sagt der H. Joh. c. 3. **Wer seinen Bruder hasset / der ist ein Todtschläger / und ihr wisset daß ein Todtschläger nicht hat das ewige Leben.**

Der Zungen-Mord / oder der Todtschlag durch die Zungen geschicht/ wann einer seinen Nächsten auß zornigem Gemüth schmähet / schändet/ mit Ehr-rührenden Worten und äusserlichen Zeichen anfahret / wider ihn murret / alles Böses von ihnen sagt / insonderheit aber/ wann man ihm den Teuffel / Pestilentz / Hagel / Donner ꝛc. wünschet. Dahero vergleichet der Königliche Prophet David die Zungen mit einem scharpffen schneidenden Schwerdt und Schermesser. Und Christus sagt Matth. 5. Wer zu seinem Bruder sagt / du Narr / der ist deß höllischen Feurs schuldig. Wie aber das Wünschen ein Todtschlag sey / und verursache / erzehlet der Heil. Augustinus tract. 22. de Civit

Eine Wittfrau hatte siben Söhn und drey Töchtern. Nun hatte der älteste Sohn die Mutter mit Schmachen angegriffen / darauf die Mutter alle Kinder mit schweren Wünschen verflucht / weilen aber die Mutter Flüch selten ohne Letze abgehen / hat auch dieser Fluch seine Würckung alsobalden gehabt / dann alle Kinder mit einer schweren Kranckheit behafft worden / und an allen Gliedern angefangen zu zittern / seynd auch in alle Oerter der Welt umbgeloffen. Wie die Mutter solches Elend und Schand ihrer Kinder gesehen / hat sie sich mit einem Strick selbst erhenckt. Also ist das Schwören und Fluchen billich unter den Todtschlag zu rechnen.

Der Hand-Mord oder der Todschlag / der mit der Hand geschicht / ist/ wann der Mensch ihme / oder dem Nächsten / an seinem Leib/ oder Gliedern/ oder in der Gesundheit Schaden zufüge / oder das Leben gar nimmet. Und das ist ein Sünd / welche in den Himmel schreyet / wie dann GOtt zu dem Cain gesagt / da er seinen Bruder / den Abel / jämmerlich ermordet hat: Die Stimm deß Bluts deines Bruders schreyet zu mir von der Erden / darumb wirst du verflucht seyn auf Erden. Und ist die Straff der Todtschläger diese: Erstlich / auf dieser Erden soll ihr Blut vergossen werden/ Gen 9. Wird auch selten ein Todschläger eines rechten Tods sterben / und wann er gleich von Weltlicher Obrigkeit nicht gestrafft wird / so laßt ihn doch sein Gewissen / als der grausamste Scharpffrichter / niemal einige Ruh. Wie solches erfahren hat jener Mörder / von welchem Marc. rr. 4. lect. 5. schreibet: Daß solcher einen Knaben umbgebracht / hernach aber in sich selbst gangen / Buß gewürckt / ja in ein Closter gegangen / und neun gantzer Jahr strenge Buß gewürcket. Nun aber ist ihme dieses Knäblein allzeit im Sinn gelegen/

wann

wann er geessen / wann er in der Kirchen gewesen / wann er auch communicirte / und schlaffete / hat ihm dieses Kind alleweil zugeruffen: warumb hast du mich umbgebracht? warumb hast du mich getödtet? Und weil er also kein Ruh gehabt / ist er zu seinem Abbt gegangen / und bittet / er wolle ihme erlauben / Weltliche Kleider anzulegen / und sich der Weltlichen Obrigkeit vorzustellen / welches auch geschehen / und endlich enthauptet worden. Also rächet GOtt den Todschlag.

Die andere Straff der Todschläger ist: Wann sie nicht genugsame Buß würcken / müssen sie in der ewigen höllischen Peyn leiden / und in Ewigkeit deß Reichs GOttes beraubt seyn.

Weiter ist die Frag: Welche noch über dieses Gebott sündigen? Es sündigen wieder dises Verbott alle / die sich selbst an ihrem Leib verletzen / umbringen / oder in Gefahr ohne Noth setzen. Es handlen auch wieder diß Gebott alle volle Zech-Brüder; Erstlich mit dem / daß sie ihnen Schaden mit grossem und hefftigem Trincken. Durch Füllerey / sagt Sirach Eccl. 37. sind viel gestorben. Der sich aber zimblich hält mit Essen und Trincken / der längert sein Leben. Fürs ander versündigen sie sich / daß sie andere nöthigen und zwingen zu dem übrigen Trincken / ja offt gestracks am Tisch zu todt sauffen / oder zum wenigsten ein tödtliche schwere Kranckheit verursachen. Drittens / versündigen sie sich mit dem / daß sie sich und andere in die Gefahr deß Lebens setzen / so viel Krieg / Hader / Balgen und Schlagen betrifft. Weiter sündegen wieder dieses Gebott die gar zornige / grimmige Leut / dann sie seynd auch aus der Zahl / die sich selbst tödten / und ihnen vor der Zeit in das Grab helffen. Es sündigen auch wieder dieses Gebott die Krancken / welche kein Artzney und Mittel wollen gebrauchen / die auch den Aertzten / oder andern / die sich auf die Kranckheit wol verstehen / nicht wollen folgen / sondern sich unordentlich halten. Es sündigen auch endlich / welche den armen Leuthen nicht helffen / und solches wol können / und lassens vor Hunger sterben / und verschmachten / diese thun gleichsamb die Arme umbringen. &c. Discurre.

Nun möchte einer vorwerffen / sprechend: Wann Todtschlag so grosse Sünd ist / warumb thut man die Ubelthäter hinrichten? Man hencke sie / man verbrennt ꝛc. Allhie soll man wissen / daß die Obrigkeit solches an statt GOttes thut / dann sie seynd Verwalter / sie müssen das Böse straffen / damit die Unschuldige im Frieden können leben; Diese sündigen nicht / aber andere / welche einen Mord begehen: Solche sollen ihnen nichts anders einbilden / als daß sie gewißlich wunderbarlich gestrafft werden / ob ihr Mordthat gantz verschwigen bleibet / werden sie doch endlich ausmährig. Wie aus folgender Historj zu sehen.

Der König Pyrrhus in Aegypten sahe einen Hund drey Täg lang/ ohne Nießung einiger Speiß/ bey seines ermordeten Herrens Leich ligen / lieffe den Leib begraben/ lockte den Hund freundlich zu sich / und führte selbigen mit sich. Nun begabe es sich/ daß der König sein Kriegs-Heer besichtigte / und von einem erhobenen Ort alle und jede Soldaten/ wie sie in ihrer Ordnung giengen/ beschauete/ es lage auch ermeldter Hund bey den Füssen deß Königs gantz still/ unversehens aber sprang er auf mit grimmigem Bellen und Zähnblöcken gegen etliche Soldaten / bisse auch gegen selbige / wendete sein Haupt offt und offt gegen dem König/ als begehrete er Hülff gegen seines Herrens Todtschläger/ liesse nicht nach/ biß der König sie zur Red gestellt; Da sie dann ihr Mordthat bekennet/ und gebührlichen Lohn empfangen haben.

Eben von einem Hund erzehlet auch Lipsius ein wunderliches Exempel/ dises Innhalts: Es ware deß Königs in Franckreich/ einer seinem Freund auffsätzig worden/ weilen solcher mächtiger war als er / oder sonst auß Treulosigkeit angetriben / dahin / daß er Hinterlistig auf dem Feld ihne hintergangen/ ermordet/ und in einem abgelegnen Acker begraben. Es hatte diser ermordete Herr einen Jag-Hund bey sich / welcher auch vom Grab seines Herrens lange Zeit nicht abweichen wolte; Doch thate ihne endlich der Hunger zwingen/ und laufft nach dem Königlichen Pallast / als aber die ihn kenneten/ sahen/ daß er ohne seinen Herrn komme / vermeynten sie / er wäre etwann ein Umbläuffer worden/ befahlen ihme Speiß zu geben. Als er nun satt ware/ eilete er wider nach seines Herrn Grab/ und dises thäte er so viel und lang/ biß daß die Menschen anfiengen einen Argwohn zu schöpffen/ endlich sich auch versicherten/ es müßte auß Verlangen seines Herrns geschehen. Sie folgten ihme nach / funden ein Grab/ gruben den Leib auß / und begruben ihn ehrlich. Nach der Begräbnuß gienge der Hund mit denen zuruck / welchen er seines Herrn Todtfall angekündet hatte. Endlich / nach etlichen Tagen kame er wider nach Hof/ ersahe seines Herrn Mörder/ sprunge ihn an mit hefftigem Bellen / und ware nicht wol abzuhalten; Welches dann in vieler Gemüth einen scharpffen Argwohn / und wol gantz veste Meynung und Muthmassung nicht allein gesetzt / sondern auch die beständige feindseelige Anbellung hat den König selbst dahin vermögt/ daß er den Menschen zur Red gestellt / welcher alles verneinet. Der Hund aber liesse nicht nach mit seinem Bellen / sprunge und tobte gegen ihm / daß alle Umbstehende dises als einen genugsamen Beweiß deß Lasters achteten. Es kam endlich auß Königlichem Befehl dahin/ daß der Mensch mit dem Hund in ein Gefecht sich solte einlassen / welches auch geschehen/ der Hund aber obgesiget/ den Thäter zerrissen und umbgebracht / und also seinen verdienten Lohn bekommen.

Aus

Aus welchem wir lernen / daß GOtt dises Laster nicht ungestrafft lasset / sondern zu seiner Zeit alles an den Tag kommet. Dahero wollen wir uns vor disem Laster absonderlich hüten / Amen.

Fragstuck / Uber das 5. Gebott: Du solt nicht tödten.

1. Was wird hie verbotten? R. Schlagen / verwunden / tödten / Böß wünschen / und fluchen.
2. Seynd dise alle Todt-Sünden? R. Ja / wann sie auß Haß geschehen.
3. Ist auch das Rauffen verbotten? R. Ja / in allweg.
4. Darff man ihm / oder einem andern den Tod wünschen? R. Auß Zorn oder Haß gar nicht.
5. Wie vilerley ist der Todtschlag? R. Dreyerley: 1. der Hertzen-Mord. 2. Der Zungen-Mord. 3. Der Hand-Mord.
6. Was ist der Hertzen-Mord? R. Wann man wider seinen Nächsten einen tödtl. Haß im Hertzen hat / und einen Grollen tragt.
7. Was ist der Zungen-Mord? R. Wann man seinem Nächsten den Tod / Teufel / Donner / ꝛc wünschet.
8. Was ist der Hand-Mord? R. Wann man seinem Nächsten am Leib Schaden zufüget / oder umbbringet.
9. Warumb wird ein grosser Haß dem Todtschlag gleich gehalten? R. Der H. Joannes sagt: Wer seinen Bruder hasset / der ist ein Todtschläger.
10. Werden die / so gewohnlich fluchen / verdammt? R. Ja / dann die Flucher werden das Reich Gottes nit besitzen. 1. Corinth. 6.
11. Welche sündigen noch über dises Gebott? R. Alle wel-

welche sich selber am Leib verletzen / oder umbbringen.
2. Welche ihnen / oder andern / mit grossem Trincken Schaden zufügen.
3. Die Krancken / welche kein Artzeney oder Mittel brauchen wollen.
4. Welche die arme Leuth vor Hunger lassen sterben.

Die 38. Außlegung /

Von

Dem 6. Gebott.

Du solt nicht Unkeuschheit treiben.

DUrch das sechste Gebott: **Du solt nicht Unkeuschheit treiben** / wird uns verbotten / alle Unzucht auf alle Weiß und Weeg zu fliehen / dann es ist ein so wildes und häßliches Laster / daß man gleichsamb nichts davon soll gedencken / geschweigens vil darvon reden. Es kan aber die Unzucht / wie der Heil. Bernhardus sagt / recht und wohl verglichen werden dem Heer-Wagen Pharaonis / welcher die Diener GOttes verfolget / und die auf ihme sitzen / in das rothe Meer deß höllischen Feuers einführet. Wie der Heil. Paulus 1 Cor. 6. sagt: **Das Reich GOttes werden sie nicht besitzen / sondern das Höllische Feur / den brennenden Schwefel-Teuch.** Es wird aber diser Unzucht-Wagen von zweyen Pferden gezogen / nemblich von Glückseeligkeit dises Lebens / und Uberfluß zeitlicher Dingen: Dise beyde Pferd werden beherrschet von dem Fuhrmann der Faulkeit / und ereulosen Sicherheit. Die vier Räder an dem Wagen der Unzucht seynd: Die Gefräßigkeit / die Begierd / die Zärtlichkeit der Kleyder / und der Müssigang. Dann durch diese Laster kommt man zur Unzucht / und zur Unkeuschheit.

Es wird aber durch dises Gebott verbotten / erstlich die Unreinigkeit im Hertzen / welches seynd die schandliche Begierden / und die böse Gedancken.

Die

Diese muß man gleich ausschlagen / nicht darein verwilligen / sonst wäre es gleich ein Sünd. Und gesetzt / wann einer ein Weib ansicht / ihrer zu begehren / der hat schon mit ihr die Ehe gebrochen / nach den Worten Christi / Matth. cap. 5. Fürs ander wird verbotten die Unreinigkeit der äusserlichen Gebärden / als in Augen / ꝛc. Auch in den Kleydern / wann man sich aufbutzt / nur daß man den Jungen-Gesellen gefalle / das ist ein Sünd. Item / im Greiffen und Küssen; Auch kan man sich in diesem Laster versündigen / wann man aus Fürwitz auf die Gassen spatziert / nur damit man könne sehen und gesehen werden. Hic poterit recenseri historia de Dinâ, filiâ Jacobi Patriarchæ, Genes. 35. cap.

Vierdtens / die Unreinigkeit in äusserlichen Wercken treiben. Welches Laster GOtt allzeit schwerlich gestraffet hat / wie aus nachfolgender Histori zu sehen / welche Anton. Balinghen, in triumpho castit. tit. 1. dict. n. 4. beschreibet.

Vor etlich Jahren ware eines ehrlichen Weibs Ehebrecherischer Mann / an deme der gerechte GOtt noch auf frischer That / allen Unzüchtigen zum Schröcken / ein augenscheinliches Zeichen erwiesen; Als er in seinem Hauß zu Pferd sasse / fragte ihn sein keusches Weib: Wo hinaus? Ins Huren-Hauß / antwortet er. Die fromme Frau hat dises mit grossem Hertzenleyd vernommen / und müssen geschehen lassen. Als er nun seine unzihmliche Begierd erfüllt / ist er wider zu Pferdt gesessen / in Meynung / anheim zu reiten / das Pferd trägt ihn zwar / aber nicht lang / dann es gantz verwildet und wütend den ehebrecherischen Mann aus dem Sattel geworffen / und mit einem Fuß in dem Steigreiff hangend mit dem andern aber in das Zaum-Leder verwicklet / herumb schleiffte / also daß sein Hirn auf der Gassen ausgegossen worden; Es liesse auch das Pferd nicht ab von wütendem Lauffen / biß es den todten Cörper wiederumb vor die Haußthür geschleppet / in welchem er vorhero Unzucht getrieben hat.

Franc. Rosset. in den traurigen Geschichten unserer Zeiten. Hist. 8. erzehlet / wie daß in Franckreich einer von vornehmen Geschlecht ein Zeit mit einem Mägdlein in unzlichtiger Freundschafft gelebt / gehling ein Mordthat begangen habe / darauf mit seiner Buhlschafft in ein festes Schloß geflohen sey. Heinrich / der Vierdte König / schickte ein Anzahl Soldaten / sie zu ergreiffen / die Mutter und Geschwisterten kamen für das Schloß / bitten / sie wollen sich willig ergeben / versprachen auch / bey dem König Verzeyhung zu erlangen / sie aber / aus Beysorg / daß sie möchten voneinder abgesondert werden / wolten nicht gehorsamen / sondern richten einen Scheiterhauffen

zu / steckten Feur darein / haltet beyneben ein jedes dem andern ein Pistohl an den Kopff / schiessen einander todt / schwingen sich mit dem Leib in das Feur / daß Leib und Seel auf einmahl zu grund gangen.

Da sehen wir was dises Laster / wann man nicht zeitlich darvon absteht / für ein erbärmliches End nimmet. Will auch von disem Laster nichts mehr sagen / sondern etwas weniges von der Keuschheit oder Jungfrauschafft handlen / welches ein so schöne und herrliche Tugend / daß sich alle HH. Vätter / ja die Engel selbst verwundern / und sich zu denen gesellen / welche züchtig seynd / und die Jungfrauschafft bewahren: Ist auch kein Wunder / dann das seynd Gesponsen Christi / ꝛc. Die Jungfrauschafft thut das Hertz / dessen / der sie besitzt erfreuen / und der Seel sich zu himmlischen Dingen aufzuschwingen / Flügel bringen. Sie thut die bösen Begierden und Neigungen mindern / und das Gemüth von der Verstörung befreyen. Die Jungfrauschafft ist gleichsamb ein Gutschen / welche so darinnen sitzen / in die Höhe auffühtret. Wann der Ehestand mit der Jungfrauschafft verglichen wird / so ist der Ehestand gleichsamb ein kleines Liechtlein / gegen der Sonnen: wann der Ehstand verglichen wird mit einer von Berleinmutter gemachten Schaalen / so ist die Jungfrauschafft das schöne Perlein: ist der Ehestand ein Rosenstock / so mit vielen Dörrnern umbgeben / ist die Jungfrauschafft die wolriechende Rosen; dann die Jungfrauen seynd GOtt und dem Menschen gleichsamb als liebliche Rosen angenehm; sie seynd allzeit frölich / verständig und starckmüthig / dessen wir ein schönes Exempel haben an der Heil. Jungfrauen Euphrasiæ. Dise keusche Jungfrau wurde von den Gottlosen Verfolgern Christlichen Glaubens ins gemeine Frauen-Hauß geführt / allein darumb daß sie ihr Jungfrauschafft solte verliehren / als die daselbst sahe / daß ein unkeuscher Jüngling sich unterstunde / ihr das Jungfräuliche Kräntzlein zunehmen. Wolan sprache sie / mein Jüngling / weil ich zur Unzucht nicht geneigt bin / will ich dir etwas grosses und sehr Geheimes anzeigen / wann du meiner Ehren verschonen wirst / ich hab ein Salb / mit welcher / wann sich einer bestreicht / wird er / und mag von keinem Pfeil oder Schwerdt verletzt werden. Wirst du meiner verschonen / so will ich dir selbe mittheilen; Und damit du ja nicht möchtest gedencken / ich wolle dich betriegen / so solt du die Kunst an mir probieren. Diß gefiele dem Jüngling / sie werden eines / und die Jungfrau nahme etwas Wachs / bereitete und zerschmeltzte es / und striche ihren Halß darmit. Darauf sprach sie zum Jüngling: Er solle nun sein Schwerdt zucken / und mit völligem Streich hauen. Er führte den Streich / und schlagt in einem Hui den Kopff vom Leib. Darüber er sich höchlich verwundert / daß eine zarte Jungfrau ihr Leben lieber / als ihr Ehr und Jungfrauschafft verliehren wollen. Da solt ihr

Kin-

Kinder ein Exempel nehmen / wie ihr euer Reinigkeit bewahren sollet / euch beyleib nicht lassen anrühren oder kussen / noch viel weniger andere unzüchtige Sachen begehen: Lieber Leib und Leben verliehren / ehe ihr die Reinigkeit verliehret.

Nun möchte einer fragen: Wie muß ich dann die Reinigkeit / die Keuschheit bewahren? was soll ich für Mittel brauchen? Erstlich soll man die böse / unreine / unzüchtige Gedancken gleich ausschlagen / sich nicht darinnen aufhalten / ꝛc.

Zum andern / müssen sie fleissig betten / und betrachten das bittere Leiden und Sterben unsers Erlösers / und das ist ein stattliches Mittel wider die Unzucht; Wann eines zum Bösen angereitzt wird / soll er das Crucifix ansehen / bey sich gedencken: Mein JEsus hangt am Creutz / und ich solte mich der Unzucht ergeben: Nein / das soll in Ewigkeit nicht geschehen.

Drittens / soll man seine fünff Sinn / sonderlich die Augen fleissig bewahren / dann der Todt steiget durch unsere Fenster hinein / und der Teuffel stellet uns für die anreitzende Gestalten und Gesichter der Beluſtigung / auf daß er durch das Anschauen die Keuschheit fälle. Welches erfahren David / ꝛc. Discurre.

Vierdtens / sollen die Jungfrauen den Müssiggand fliehen / niemahl feyren / nicht unter die Fenster ligen / noch auf der Gassen stehen / sondern allzeit etwas nutzliches thun / sich auch mortificiren / als wachen / fasten ꝛc.

Endlich / wird dise Sach trefflich befördern die öffters Sacramentalische Beicht / in welcher man einem verständigen und gottseeligen Priester alle seine innerliche Gebrechen gantz treulich entblösset / dann es fliehe der böse Feind nichts mehrers / als wann ein Person dem Beicht-Vatter alles offenbahret / auch nur die Gedancken / in welche eines nicht verwilliget ꝛc.

Uber diese Mittel alle ist das beste die öffters Niessung deß Heil. Sacrament deß Altars / dann das ist die Speiß der Jungfrauen / in diesem haben sie ihren Liebhaber / ihren Bräutigamb der Seelen / mit disem können sie sich vereinigen / Jhne bitten / daß Er bey ihnen verbleibe / sie besitze / und endlich mit denen fünff weisen Jungfrauen zu der ewigen Hochzeit deß Lebens einführe / und desselbigen geniessen in alle Ewigkeit / Amen.

Frag-

Fragstuck / Über Das sechste Gebott: Du solt nicht Unkeuschheit treiben.

1. Was wird allhie verbotten? R. Alle unkeusche Werck.
2. Was seynd unkeusche Werck? R. Alles das / so man thut / sich selbst / oder einen anderen zur Unkeuschheit anzureitzen.
3. Seynd die unzüchtige Wort und Lieder Todtsünd? R. Ja / wann sie auß böser Meynung geschehen.
4. Auch die unzüchtige Gedancken? R. Ja / so man sich wissentlich darinnen belustiget / ob man schon auch sie im Werck nicht begehrte zu vollziehen.
5. Was verdienen die Unzüchtige für ein Straff? R. Den zeitlichen und ewigen Tod.

Die 39. Auslegung / Von Dem 7. Gebott: Du solt nicht stehlen.

HAben die Kinder ein Gebott wohl in Obacht zu nemmen / so ist es das siebende / nemblich: Du solt nicht stehlen. Dardurch der gütige GOtt ein veste Ringmaur umb unsere Güter führen will / damit ein jeder das Seinige mit Fried und Ruh besitzen und gebrauchen möge.

Weil dann dises Gebott von dem Diebstahl handlet / ist

wie

zu wissen/was ein Diebstal seye? Die Gelehrten sagen einhelliglich / es seye nichts anders / als ein heimbliches Entfrembden eines frembden Guts / wider deß Herrn Willen / deme es zugehöret. Werden also drey Ding zu einem Diebstahl erfordert: Erstlich / daß es ein frembdes Gut sey. Zum andern/ daß es heimblich geschehe. Drittens / daß es wider deß Herrn oder Besitzers Willen seye.

Nun aber ist der Diebstahl ein schwere Sünd / darumb / weil es wieder das Gesatz der Natur / indem keiner will / daß ihme ein anderer das Seinige nemme. Quod tibi non vis fieri, alterine facias: Was du nicht willst/ daß dir geschehe/ thu auch keinem andern nicht. Discurre.

Fürs ander / ist es wider GOttes austruckliches geschribne Verbott: Du solt nicht stehlen.

Drittens / weil GOtt bey Straff deß Lebens solches verbotten/ daher ehut/ und soll man den Dieb hencken.

Vierdtens / weilen GOtt diese Sünd nicht allein ohne wahre Buß nicht verzeyhen wird / sondern auch nothwendig ist / das entfrembdte Gut wieder erstatten / und seinem Herrn heimgeben. Und ist kein armseeligere oder elendere Sünd / als der Diebstahl / und das Ubelnachreden. Dann diese / nachdeme sie gesündiget / müssen sie / (wann sie anderst begehren seelig zu werden/) rechte Buß thun / beichten / und alles wieder heimgeben / &c. Discurre.

Weiter ist die Frag: Welches die jenige seyen / so über dises Gebott sündigen? Erstlich / die etwas Frembdes heimblich nehmen: Auch die jenige / welche denen Dieben die gestohlne Sachen abkauffen / darvon essen und trincken / oder den Dieben Unterschleiff und Herberg geben. Dann / wäre nicht der Hehler / so wäre auch nicht der Stehler. Allhie ist zu mercken/ daß die jenige / welche etwas gestohlens eingekaufft haben / solches / ob sie schon selbiges nicht gestohlen / dannoch wieder geben müssen dem jenigen / welchem solche Ding zugehören / wann sie anderst wissen / wem es zugehöret/ auch mit Verlurst seines Gelds.

Zum andern / sündigen die / so etwas finden / und solches behalten / und ihrem Herrn nicht zustellen. Hast du etwas gefunden / und nicht wider geben / so hast du es geraubt / sagt der Heil. Augustinus. Und jetziger Zeit gibt es so grobe unverständige Leut / daß / wann sie etwas finden / vermeynen / sie dörffen solches gar wol behalten / und sonderlich in Kirchen / wann sie Rosenkräntz oder Büchlein finden / es seye alles recht. Nein / diese begehen einen Diebstal / und seynd schuldig / solche Sachen dem Meßner oder Pfarrer zu geben / damit man solche Ding verkündigen möge / wem es gehö-

re. Findet aber einer etwas / und fragt fleissig nach / kan auch den Herren nicht erfragen / soll man solches den armen Leuthen geben / oder den Beicht-Vatter derentwegen befragen.

Drittens / sündiget man im Kauffen und Verkauffen / wann man die Leuth übernimmt / oder betriegt / und diese müssens gleichfalls wieder erstatten.

Vierdtens sündigen / welche den Knechten und Mägden / den Unterthanen und Tagwerckern ihren gebührenden Lohn nicht geben. Es sündigen gleichfalls die Tagwercker / die Maurer und Zimmerleut rc. welche den Tag über nicht fleissig arbeiten / und dannoch das Geld einnehmen / und solche sündigen manchesmahl schwerlich / seynd auch verbunden / dem Bau-Herrn das Geld wider zu ersetzen.

Allhie ist ein Frag: Wann ein Ehehalt / ein Knecht oder Magd / so gar schlechten Lohn hat / ob solcher heimblicher Weiß nit so viel darff dem Herrn nehmen / als andere Ehehalten an andern Orten haben: Auf dises antworten die Lehrer / daß solches nicht zuläßig seye: Dann mit so geringem Lohn ist man mit der Herrschafft übereins kommen. Ein anders ist / wann man dem Ehehalten seinen gebührenden Lohn nicht gibt / in disem Puncten kan ein jedes seinen Beicht-Vatter fragen.

Nun ist die Frag: Wann das Stehlen ein Todsünd sey? Von diesem reden die Gelehrten sehr ungleich: Dann etliche vermeynen / daß auch zwey Batzen stehlen / ein Todtsünd sey: Etliche sagen vier / etliche noch mehr. Es ist schier der Gelehrten einhellige Meynung / daß vier oder fünff Batzen entfremdten ein Todtsünd mache: dann mit so vilen kundte sich ein Mensch täglich erhalten. Doch muß man in disem Verbott vom Stehlen / die Person / so man es nimmet / und die Umbständ wol beobachtet. Es kan einer tödtlich sündigen / wann er gleich etwas weniges oder schlechtes nimmet / welches doch einem andern sehr nothwendig / als zum Exempel: Wann einer einem Fischer ein einiges Ruder nimmt / oder einem Handwercksmann einen schlechten Handwerckszeug / so aber nicht leicht zu bekommen / thut der ander mit solchem Diebstahl ein schwere Sünd begehen. Und allhie ist wohl in acht zu nehmen / daß / wann einer etwas nimmet / selbiges auch beichtet / so muß er es wieder geben / wann gleich der Beicht-Vatter solches nicht befilcht. Etliche seynd / die vermeinen / wann der Beicht-Vatter weiter nichts sagt / seye es schon recht / fehlen aber weit / dann das tragt sich selber aus / daß / wann einer etwas nimmet / so muß er solches wider heimstellen und widerumb erstatten / wann gleich der Beicht-Vatter nichts darvon meldet.

Haben sie die Historv nie gehört / welche P. Jo. Lorinus erzehlet: Wie

daß

daß der Teuffel einen Wucherer sambt seinem Beicht-Vatter hinweggeführt? Die History hat sich also zugetragen: Ein Edelmann hatte sich dem ungerechten Wucher gantz ergeben / und also darinn vertiefft / daß weder sein Seelsorger / noch andere Ordens-Personen ihn von seinen Sünden entbinden wolten / hat doch endlich eines gewissen Ordens Priester angetroffen / welcher ihn / als offt er es begehrte / Beicht hörte / und absolvierte / mit disem Vorgeben / die andern wären viel zu scrupulos und engheitzig. Damit aber der Beicht-Vatter mit dem Edelmann desto gelinder handlen möchte / hat diser jenen offt zu seiner Tafel geladen / und dem Leib nach wohl gehalten. In solchem Leben / als er einest mit seinem Beicht-Vatter bey dem Nacht-Essen sich lustig erzeigte / stirbt er in der darauf folgenden Nacht urplötzlich. Alsobald kamen zwey Teuffel / in Gestalt zweyer Diener vor das Closter / und halten an / der Priester solle eilends kommen / und deß jetzt dahin sterbenden Edelmanns Beicht anhören. Diser folgt ihme mit einem andern Geistlichen unverzüglich / und als sie auf den Marckt kommen / begegnete ihnen der Juncker in köstlichem Rock spazieren; Und als der Priester etwas entrüstet / vermeynte die Diener hätten es ihme zum Possen gethan / kame der verstorbne Edelmann zu ihme / sagend: Ich bin todt / und in alle Ewigkeit verlohren / weilen ich dem schändlichen Wucher so ergeben gewesen / und die H. Sacrament so offt mißbraucht hab. Und du gottloser Priester biß dessen Ursach / diweil du mir übersehen / und mich nicht der Gebühr nach gestrafft und abgeschröckt hast: Wirst derowegen / wie du es wol verdienet / mit mir in gleicher Pein sitzen / der du mein Gehülff im Laster gewesen bist; Darauf ergriffe der eine Diener den Juncker / der ander aber den Beicht-Vatter / und führten selbige in die Höll. Der ander Geistliche war schier vor Fercht gestorben / als er aber wider zu sich selber kommen / eilete er zu seinem Closter / und erzehlete alles / was sich zugetragen.

Auß diser History haben wir erstlich zu lernen / daß die Dieb / die Wucherer / und so andere Unrecht thun / oder etwas nemmen / neben der Beicht von Sünden sollen abstehen / auch frembdes Gut seinem Herrn heimstellen / wanns gleich der Beichtvatter nicht befilcht. Zum andern / daß wir einen Beichtvatter sollen erwöhlen / welcher nicht alle fünffe lasset grad seyn. Es seynd etliche / die lauffen hin und wider / von einem Beicht-Stuhl zu dem andern / und sehen / welcher Beichtvatter der beste sey / der zum wenigsten fragt / und alles gelten lassen: Aber solche suchen nicht ihren Nutzen / sondern ihren grössen Schaden.

Bey disem siebenden Gebott wäre auch zu sagen von dem Kirchen-Diebstal / wann man nemblich etwas auß der Kirchen oder den Geistlichen nimmet / wie es so bald ein grosse Sünd sey / soll aber auf ein andersmal verschoben werden.

Fragstuck /
Uber das 7. Gebott /
Du solt nicht stehlen.

1. Was ist stehlen? R. Einem wider seinen Willen heimlicher Weis etwas nemmen.
2. Auf welche Weis sündiget man wider dises Gebott? R. mit Nemmung/ Behalten / Schaden bringen / Betriegen / und gestohlne Sachen kauffen.
3. Welcher Diebstahl ist ein Todtsünd? R. So man einem etwas merckliches nimmet.
4. Kan man auch mit weniger nemmen ein Todtsünd begehen? R. Ja/ wann man einem armen Menschen etwas nimmet.
5. Ist es auch ein Todtsünd/ so einer offt ein wenig nimmet? R. Ja / wann es endlich einem mercklich zu Schaden gereichet.
6. Ist man auch schuldig/ das gestohlne Gut wieder zu geben? R. Ja/ und zwar seinem eignen Herrn / so viel möglich ist.
7. So man es aber beichtet? R. Das ist nicht genug / dann die Sünd wird nicht vergeben ohne Restitution.
8. Wann aber der Beichtvatter solches nicht befilcht? R. Ist es eben nicht vonnöthen/ daß der Beichtvatter schaffen muß / man muß es dannoch wieder geben.
9. Wann aber eines das gestohlne Gut nicht mehr hat? R. So muß man etwas anders darfür geben.
10. Wann aber der Mensch nicht mehr lebt? R. Alsdann soll man es den Armen geben.

Die

Die 40. Außlegung/

Von dem 8. Gebott.

Du solt nicht falsche Zeugnuß geben.

DAs Zihl und der Zweck dises Gebotts ist die Besitzung und Erhaltung deß Nächsten Ehr / und guter Nahmen. Dann der gute Nahmen ist das gröste Gut in diesem Leben / viel köstlicher und vortrefflicher / als alle Güter diser Welt / dahero sagt der Poet:

Omnia si perdas, famam servare memento,
Quâ semel amissâ posteà nullus eris.

Wann du alles solteſt verliehren / gedencke / daß du den guten Nahmen erhalteſt / welchen wann du wirſt verlohren haben / wirſt du nichts mehr seyn.

Bey diesem Gebott nun seynd vornemblich zwey Ding zu mercken: Erstlich / was es sey / Zeugnus geben. Nachmahlen etliche besondere und gemeine Laster der Zungen / als da ist / Lügen / Nachreden / ꝛc.

Zeugnus geben ist nichts anders / als etwas beständig bekennen / dessentwegen einer befragt wird / es sey gleich mit Worten / oder mit Zeichen / gut oder Böß Als zum Exempel / wann ich sage: Heut ist in der N. vollkommner Ablaß / allhie sag ich die Wahrheit / und bezeuge / daß disem also seye; und dise Zeugnus ist von Gutem. Item wann ich sage: Daß die Ketzer in Glaubens-Sachen lügen / so ist dise Zeugnus von einer bösen Sach / doch zulässig / und ohne Sünd. Warumb weil es wahr ist. Und also geschicht das Zeugnus-geben im guten und bösen / in Göttlichen und Menschlichen Dingen / darumb ist es nutzlich / und offt nothwendig: Und deßwegen ist das Zeugnus geben nicht verbotten. Dahero sagt der Heil. Johannes cap. 1 Was wir wissen / das reden wir / und zeugen / was wir gesehen haben. Doch müssen bey dem Zeugnus zwey Ding beobachtet werden. Erstlich / daß einer nicht unbesonnen / oder mehr / dann einem Menschen gebühret / zeuge. Zum andern / daß man nit eines jeden Zeugnus / Lehr und Bekandnus ohne Nachdencken

annehme / sondern mit gutem Bedacht / ob deme also / ob man darff trauen.

Ist also Zeugnus geben wieder den Nächsten nicht verbotten / wann es gleich das Leben anrifft. Als zum Exempel: Wann einer den andern erstichet / und ich hab es gesehen / wann man mich dessentwegen fragt / so darff ich wol Zeugnus geben / ja ich muß / und bin schuldig dasselbige zu bekennen / und zu zeugen. Wird also durch diß Gebett allein verbotten das falsche Zeugnus. Das ist / wann einer vor Gericht / vor Obrigkeit / oder Herrschafft / von seinem Nächsten falsch zeuget / die Unwahrheit redt / und lüget.

Nun müssen wir wissen / was das Lügen sey; Lügen ist nichts anders / als gegen oder wider eigner Meynung / oder anderst / als man es im Hertzen hat / redet; Wann gleich durch die Lug ein Zanck / ein Zwytracht kundte verhütet / oder ein Stadt / ja die gantze Welt erhalten werden. Das ist die allgemeine Lehr aller H. Vätter und Lehrer.

Ursach dises ist / dieweil Lügen der Natur zu wider ist / von welcher die Red dises hat / daß sie nemblich die Gedancken vorbringen. Wer derowegen anderst redt / als er im Hertzen hat / der widersetzt sich der Natur / und sündiget tödtlich / wann es ein merckliche Sach ist / daran etwas ligt / oder sündiget leßlich / wann es in einer geringen Sach ist. Dahero sagt die Heil. Schrifft: Der Mund / der da Lugen redt / tödtet die Seel.

Die Straff aber der Lugner ist / daß sie sich bey männiglich verhaßt machen / und neben dem / wann sie nicht bey Zeiten Buß thun / das höllische Feur zu gewarten haben / wie dann der Heil. Johann. Apoc 21. sagt: Die Lugner werden ihren Theil haben im Teuch / der brennet von Feur und Schwefel. Und billich / dann die dem Vatter der Lugen folgen / die kommen auch an das Ort / wo der Vatter ist / der Lugen-Vatter aber ist der Teuffel / und in der Höll / also auch alle seine Kinder / das ist die Lugner.

Das andere Stuck / so in disem Gebott verbotten / ist das Ehrabschneiden und das übel Nachreden. Es ist aber Ehrabschneiden oder übel nachreden nichts anders als ein unbillliche Minderung deß Nächstens guter Nahmen; und das geschicht auf viererley Weiß und Manier. Erstlich / wann einem ein Laster fälschlich zu gemessen wird. 2. Wann das Laster (es sey gleich wahr oder nicht) grösser gemacht wird. 3. Wann ein heimliches Laster ausgebreit wird. 4. Wann ein gutes Werck übel ausgelegt wird. Und ist dise Sünd aus seiner Natur ein Todtsünd / und wider die Gerechtigkeit / auch vil schwerer dann der Diebstal. Es ist aber dise Sünd umb so viel schwerer / als das Gut grösser / welches einem unbillicher Weiß abgenommen wird. Ist auch der gute Namen viel köstlicher zu achten / weder all andere Güter der Welt;

Das

Dahero sagt Syrach Eccl. 41. Befleisse dich eines guten Namens/dann der wird dir verbleiben / vielmehr als tausend köstliche und grosse Schätz.

So sündiget derwegen tödlich. Erstlich / welcher eines andern heimliches Laster ohne rechtmässige Ursach / auch einem einzigen / auch verständigen Menschen offenbahret / obwol ihme bewust / daß diser niemand dasselbe offenbahren werde. Discurre.

Vors ander sündiget man tödlich / wann das Laster von einem solchen/ und mit solchen Umbständen erzehlet wird / daß es deßwegen von denen Zuhöreren vor glaubwürdig gehalten wird / oder einigen bösen Argwohn erwecket / und diser Ehren-Dieb ist schuldig / den guten Namen zu erstatten. Drittens / der ein heimliches Laster erzehlet / obwohl er die Persohn nicht nahmhafft macht / jedoch beschreibet [als dises Ordens-Glied/ dises Fürsten Blut-Freund hat ein solches Laster begangen] daß einem solchen Geschlecht / Orden den oder Closter / ein grosser Schandfleck angehangen wird / solcher sündiget tödlich / und ist bey seiner Seeligkeit verbunden/ solchen guten Nahmen widerumb zu erstatten / und was er geredt / widerum zuruck zu nehmen. Viertens ist es auch ein Todsünd / einen Abgestorbnen an seinen Ehren antasten.

Fünfftens sündiget schwerlich / welcher nur ein schlechten Mangel und Fähler erzehlet/ wann die Persohn deren Ehr abgeschnitten wird/ solches Stands und Würden ist/ daß ein solcher Fähler vor groß an ihr geachtet wird/ als zum Exempel/ wann einer von einer Ordens-Persohn/ von einer Obrigkeit/ von einem Weltlichen Priester oder Vorsteher saget/ er ist ein Lugner ꝛc. und ein solcher Ehr-Abschneider ist verbunden / den guten Nahmen zu erstatten. Also list man/ daß einer in seinem Leben deß H. Vencentii Ferrerii guten Namen verletzt/ solches zwar gebeichtet und Buß gethan/ doch erschiene er nach seinem Todt dem H. Mann und sprach: Ob ich wol im Fegfeur schuldige Straff außgestanden / kan ich doch zur ewigen Freuden nicht eingehen/ biß ich dir deinen guten Namen wiedergeben. Und ist solches leichtlich zu glauben / dann wann der jenige / so etwas gestohlen nicht kan seelig werden / er hab dann zuvor das gestohlne Gut wider heimb geben / also noch viel weniger kan seelig werden/ der einem andern / den abgenommenen guten Namen nicht wider ersetzt / dann ein guter Nam ist besser dann Reichthumb.

Neben disen Ehren Dieben sündigen auch/ die gerne zuhören / die auflosen / und nicht abwehren / sondern ihnen lassen wolgefallen. Dann gleichwie nicht allein deß Brands oder Feurbrunst schuldig ist / der ein Hauß anzündt / sondern auch der / welcher/ da er das Feur löschen kan/ und schuldig ist zu dämpffen/ solches nit thut: also seynd beyde gleich strafmässig / der die

Ehr-

Ehr abschneidt / und der / so er kan / und darzu verbunden ist / solches nicht verhindert / sondern anhört / und über diß villeicht mit Wincken / Lächlen Anlaß gibt / weiter fortzufahren. Wie aber GOtt diſe Ehr-Abschneider straffe / will ich aus 1000. Exempel nur eines erzehlen.

Es hatten drey gottlose Menschen dem Heiligen Bischoff zu Jerusalem Narcisso / gantz schmählich sein Ehr angetastet / und ihre Wort mit einem Schwur behauptet / und zwar einer sagte: ists nicht wahr was ich sage / so soll mich das Feur verbrinnen. Der ander aber: Hab ich gelogen / so treibe mich ein ungeheure Kranckheit auf. Der dritte endlich: Ists nicht wahr / was ich geredt hab / so werde ich an beyden Augen stockblind. Als dem Heil: Narcisso diſe Schmach-Reden zu Ohren kommen / hat er es / weilen er unschuldig war / hoch empfunden / und sich viel Jahr in ein Einöde verkrochen / GOTT aber hat nicht geschlaffen: dann als bey nächtlicher Weil in deß erste Lästerers Hauß ein Feur-Fünckel eingefallen / ist er sambt allen verbrunnen. Der ander ist von der Schwachheit / die er ihm selbst an den Halß gewünscht / erariffen / von dem kleinisten Zehen seines Fuß biß zur Haupt-Scheidel außgedorret. Der dritte aber / als er den Spiegel beyder vor Augen gesehen / hat seine Sünd offentlich bekandt / und zwar mit solcher Vergiessung der Zäher / daß er erblindet.

Auß diſem sehen wir / wie GOtt die üble Nachredner / sonderlich / die den Geistlichen übel nachreden / straffet.

Fragstuck / Uber Das achte Gebott: Du solt nicht falsche Zeugnus geben.

1. Was wird allhie verbotten?
R. Falsche Zeugnus / freventlich Urtheil / Ehr abschneiden / liegen.
2. Was ist freventlich urtheilen?
R. Es ist / einen für böß halten / indem man doch nicht genugsam Anzeig darzu hat.
3. Ist das verbotten? Resp. Ja / in grosser Sach ist es ein Todt-Sund.

4. Was

4. Was ist Ehr abschneiden?
Resp. Es ist einem unbillicher Weiß seinen guten Nahmen nemmen.
5. Wann sündiget man in disem tödtlich?
Resp. So man einem mercklich Unehr oder Schaden zufügt.
6. Darff man nicht nachsagen/ was man von andern gehört hat?
Resp. Nein/ es ist ein Sünd/ wann es schon wahr ist / so lang es noch heimlich ist.
7. Ist es auch Sünd / wann man die Ehrabschneider anhöret?
Resp. Ja/ sonderlich wann man ein Wohlgefallen darab empfindet.
8. Ist man schuldig die Ehr widerzu geben?
Resp. Ja freylich.
9. Wie muß mans aber widergeben?
Resp. Man muß denselben widerloben und sagen / man thue ihm unrecht.
10. Wann einer die Sünd beichtet/ ist es gnug/ wann er sagt / ich hab Ehr abgeschnitten?
Resp. Nein/er muß auch die Umständ darzu thun.
11. Was seynd das für Umständ?
Resp. 1. Wievielen er die Ehr abgeschnitten.
2. Wieviel es gehört haben.
3. Ob es in grosser Sach die Ehr angetroffen.
12. Was ist liegen?
Resp. Anderst reden / als man weist.
13. Wievielerley Lugen seynd?
R. Dreyerley: Die schertz-Lugen/die Dienst-Lugen/die schädliche Lugen.
14. Seynd ein jede diser drey ein Sünd?
Resp. Ja/ die dritte ist ein Todt Sünd.

Die 41. Auslegung /

Von

Dem 9. und 10. Gebott.

Du solt nicht begehren deines Nächsten Gut.

DEn denen Gebotten GOttes haben wir noch auszulegen das neundte und zehende Gebott / welche fast ein Ding in sich begreiffen / nemblich die Begierlichkeit / bey welcher wir drey Stuck vor uns haben. Erstlich / was die Begierlichkeit sey. Zum andern / was uns zubegehren verbotten. Drittens / die Mittel wider die Begierden.

Das erst belangend / ist die Begierlichkeit nichts anders / als ein Lust zu denen Dingen / die uns gefallen / und wir wollen haben. Damit wir aber allhie nicht irren und vermeinen / eine jede Begierlichkeit sey ein Sünd / ist wol zu mercken / daß die Begierd dem Menschen von Natur angebohren sey / ja bißweilen nothwendig ist / als zum Exempel / die Begierd eines hungerigen oder durstigen Menschens / zu essen und zu trincken / eines krancken Menschen Begierd ist zu der Gesundheit / ꝛc. welche man ohne Sünd begehrt und sucht. Die jenige Begierlichkeit aber ist verbotten / so von unserer verderbten Natur herkommet / und wider GOttes Verbott ist. Von dergleichen sagt der Heil. Paulus: Das Fleisch begehret wider den Geist / indeme es dem Menschen widerstrebt / und in himlischen Dingen verhindert.

Zum andern werden uns durch dise Gebott verbotten / nicht allein unsers Nächsten Guts / sondern alle andere Sachen / welche uns nicht gebühren / will also GOTT uns durch dise Sachen / welche schlecht zu seyn scheinen / auch die grosse verbieten. Dann / wann verbotten ist / einen Heller zu stehlen / dem wird auch verbotten / einen Thaler und Ducaten zu nemmen. Und wann einem verbotten wird aus dem Hauß zu gehen / dem wird auch verbotten aus der Stadt zu gehen. Wird also unter deß Nächsten Gut verstanden alles das jenige / was uns nicht zustehet noch gebühret / auch wir mit gu-

tem

rem Gewissen nicht besitzen können / auch dasselbige nicht begehren. Will also GOtt durch dise zwey Gebott der jenigen Gefahr vorkommen / in welcher sich die Benachbarten finden / dann bey solchen ist das am gröstẽ / indem sie stets beysammen wohnen / und einer deß andern Gut / Weib / Mägd / Vich / ꝛc. sihet / daß sie zu solchen Sachen ein Begierd bekommen / und also hernach grosse Ubel daraus entstehen. Dann die Begierlichkeit / sagt der H. Basilius: Ist sit aria virtutum, seditionis origo, fovea scandalorum. Ein Mörderin der Tugenden / der Aufruhr ein Ursprung / ein Grub aller Aergernus. Disem Ubel vorzukommen / hat GOtt befohlen / sie sollen nicht begehren und gelüsten zu lassen unsers Nächsten Guts.

Allhie ist die Frag: Wer unser Nächster sey? Unser Nächster ist unser Neben-Mensch / er sey gleich reich oder arm / fromm oder böß / gerecht oder ungerecht / er habe sein Gut mit Recht oder Unrecht / wir müssen halt ihme das Seine vergunnen / und uns mit dem Unsern begnügen lassen / und die Begierlichkeit in unser Hertz niemal lassen einwurtzen. Dann / wo man nit fleissig acht gibt / nimmet sie das gantze Menschliche Hertz und Gemüth ein. Die Begierlichkeit macht dem Menschen einen Nebel für seine innerliche Augen / und verblendet ihn / dann sie allein die äusserliche Schönheit und Nutzbarkeiten / den Wollust eines Dings vorstellet / und nicht was darunter verborgen ligt. Wiederumb / gebraucht sich die Begierlichkeit aller Glidmassen deß Menschen / der Augen / Ohren / der Händ und Füß / und gehet zu wie ein Haspel mit Garn / alles miteinander gehet ohne Unterlaß herumb. Es ängstiget und kräncket das Hertz stets / wann man das Begehren nicht bekombt / Tag und Nacht darmit umb. Und solle man wol darumb und darann seyn / daß man alle Begierlichkeit aus dem Sinn schlage.

Nun möchte aber einer sagen / was dann für Mittel wieder dise Begierden seyen? Wann böse Gedancken und Begierden entstehen / soll man sich nit entsetzen / sondern in seinem Vorhaben / GOtt zu dienen / verharren; Und nicht anderst gedencken / als wann solches alles ausser ihme geschehe / nach deß Heil. Augustini Lehr: Aguntur quidem in me, sed non à me aguntur, si non consentio, mea dixerim, non quia facio, sed quia sustineo. Das ist mir geschehen zwar dise Gedancken und Anfechtungen / aber nicht mir / wann ich nicht darein verwillige / sie seynd zwar mein / doch nicht also / daß ich sie thue / sondern daß ich sie leide und gedulde. Und ist ein solches Ding / als wañ einer den andern schlagt / die Streich seynd mein / kan ein Kind sagen / aber nicht also / daß ich mich selber schlage / sondern die ich von andern leide. Dise Lehr ist dẽ Scrupulotis und Angsthafftigen sehr nutzlich / welche einen jeden Gedancken für Sünd halten; Wo kein Will ist / sondern deß Hertzens Widerstand /

es sey gleich der Gedanck so gotteslästerlich und unrein / als er immer wolle / so ist es kein Sünd / eben so wenig / als wann einem etwas mit Gewalt wider seinen Willen genommen wird.

Das ander Mittel ist / sich den bösen Begierden widersetzen / aus dem Sinn schlagen / nicht darein verwilligen / sondern mit dem Seinigen / was ihm GOtt beschehret / zu frieden seyn. Zu disem taugt / daß man soll betten: **Führe uns nicht in Versuchung / sondern löse uns von dem Ubel.** Daß ist / von den bösen Begierden / welche uns in allerhand Sünd und Laster führen / wie aus folgender History zu sehen.

Palladius erzehlet ein wunderbahrliche History / welche er von einem Schiff-Herrn verstanden / der alles mit seinen Augen gesehen. Diser Schiff-Herr ware in seinem Schiff mitten auf dem Meer / und es waren viel andere Schiff bey ihme / welche nach unterschiedlichen Orten segleten etliche nach Constantinopel / etliche nach Alexandriam / der eine hin / der ander dorthinaus / sie fuhren alle miteinander glücklich fort / biß sein Schiff unversehens still gestanden. Die Ursach wuste er nicht / er wendete allen Fleiß an / es fortzubringen / der Wind ware gut / seine Leut thaten das best / aber alles war umbsonst und vergebens / haben also fünffzehen gantzer Täg am selben Orth halten müssen. Er wußte weiter nicht / was bey so beschaffenen Sachen zu thun wäre / weil er alles versucht hatte; Endlich mit grossem Unlust und Verdruß überfallen / begab er sich zum Gebett / und bettete eyffriger / als vorher geschehen / GOtt wolle ihme und den Seinigen doch beystehen / und nicht also an disem Ort zu Grund gehen lassen. So bald er dises Gebett geendet / höret er ein Stimm / die sagte: Stosse Mariam heraus / und du wirst nach deinem Wunsch schiffen; Er entsetzte sich / und weil er allerhand Leuth führet / wuste er nicht / wer in seinem Schiff Maria heisse / hebt an zu schreyen: Maria / Maria / alsbald antwortet ihm ein Frauens-Person / fragte ihn: Was er wolte / er sagt: kommet hieher / ich hab euch etwas zu sagen / er nimmet sie auf ein Seiten / und sagt: Maria / bin ich nicht ein unglückseeliger Mensch? meine Sünden / und mein gottloses Leben seynd ein Ursach dises Elends / darinn wir alle stecken / die Schwere meiner Sünden haltet das Schiff auf und an. Als sie den Schiff-Herrn besagter Weiß hörte reden / liesse sie einen tieffen Seufftzer ergehen / und sagte: Ach! mein guter Freund ich bins vilmehr / die ich ein grosse Sünderin bin / und alle dise Ungelegenheiten verursacht hab; Er fragt weiter / was habt ihr dann für grosse Sünden begangen? sie antwortete ich bin ein elende Wittib / mein Mann hat mir zwey Kinder hinterlassen / darvon das eine neun / das ander fünff Jahr alt war. Nach seinem Todt bin ich verliebt worden auf einen Soldaten / der

mein

mein Nachbaur war / ich zeigte demselben mein Affection an / wie ich mich mit demselben zu verheyrathen begehrte. Ich begehre sagt der Soldat / kein Weib zu nehmen / das von jemand als von mir Kinder habe Damit ich aber disen bekame / hab ich meine beyde Kinder mit meinen Händen ermordet / und verfügte mich darnach zu ihm und sagte: Nun kanst du mich nicht mehr abweissen / ich bin jetzt gantz dein; ich hab meine Kinder umbgebracht Wie? antwortet er darauf / hast du deine eigne Kinder ermordet? ich schwöre bey dem lebendigen GOtt / ich begehre deiner nicht / niemahl will ich ein so abscheuliche Creatur / wie du bist / heurathen. Als ich seinen Zorn merckt / sprache sie / machte ich mich heimblich von ihm / weil ich sorgte / er möchte mein Missethat der Obrigkeit anzeigen / und ich deßwegen gestrafft werden / bin also mit andern zu Schiff gangen.

Nun kanst du leichtlich erachten / ob nicht ich den Zorn Gottes erwecket habe / so er über diß Schiff ergehen lassen. Der Schiff HErr / als er alles verstanden / gedachte zwar dem Göttlichen Befelch nachzukommen / und diese Sünderin über das Schiff außzuwerffen: nichts destoweniger gedachte er / er wolte allgemach verfahren. Siehe / sagte er zu disem Weib / da ist ein Beyschifflein / ich will hinein gehen / und versuchen / ob ich etwann unser Schiff verhindere / vielleicht wird es fortgehen / wann ich nicht mehr darin bin. Er thut solches / wie er gesagt / aber alles bleibt im vorigen Stand / er steigt derowegen wider in das Schiff / und sagt zu diser Weibs-Persohn / sie sollte deßgleichen thut; Kaum ware dieselbe in das Schifflein gestigen / als sich dasselbe fünffmahl umberehete / ist solches in die Tieffe deß Meers versincket worden / und also zu grund gangen / das grosse Schiff ist hierauf mit so grosser Geschwindigkeit fortgelauffen / daß sie inner fünffthalbe Täg so weit kommen / als sie mit gutem Wind innerhalb fünffzehen Tägen hätten kommen können. Ex Patri H. Jahr.

Auß diser Histori lehrnen wir / wie die Begirlichkeit den Menschen von einer Sünd in die andere treibe. Dise Frau hat anfänglich ein böse Begird gegen ihrem Nachbauren gehabt / darein verwilliget und dise werckstellig zu machen / so gar ihre kleine Kinder nicht verschonet / hat also wider das neunde / fünffte und sechste Gebott gesündiget. Wir aber wollen die böse Begirlichkeit gleich anfangs auß unserem Hertzen virtreiben / und uns befleissen / dise Gebott fleissig zu halten / damit wir endlich den Lohn dessen von GOtt erlangen /

A M E N.

Fragstuck/

Uber

Das 9. und 10. Gebott:

Du solt nicht begehren deines Nächsten Gut.

1. Wer sündiget wider das neundte und zehende Gebott? R. Der sich in unzüchtigen Gedancken belustiget / und ein böse Lieb gegen einem Menschen hat.
2. Wer sündiget wider das zehende Gebott? R. Der ein Lust und Willen hat/ seinem Nächsten etwas zu stehlen/ oder ihn zu betrügen/ kan aber nicht seyn.
3. Was wird in disen zweyen Gebotten verbotten? R. Alle böse Begirlichkeiten.
4. Was ist die Begirlichkeit? R. Ein Bewegung deß Hertzens/ dardurch der Mensch angereitzt wird/ zu begehren/ was ihm beliebt.
5. Ist die Begirlichkeit böß? R. Nein/ wann sie begehrt/ was nicht wider die Vernunfft/so ist sie gut.
6. Wann ist sie aber böß? R. Wann sie das Hertz in unzihmlichen Dingen erlustiget.
7. Kan man sich auch leichtlich hinein tödtlich versündigen? R. Ja/ wann man auch nur ein Augenblick seinen Willen darein gibt.

Die 42. Außlegung/

Uber

Das erste Gebott der Christlichen Kirchen.

RIcht unbillich kan die streitbare Catholische Römische Kirch unser Mutter verglichen werden einer vornehmen Stadt/ oder einem wohlgeordneten Kregs-Heer. Nun aber wird kein Stadt gefunden/ in welcher nicht löbliche Satzungen und Reglen den Burgeren / den Innwohnern und Beysitzern vorgeschriben werden/ nach welchem sie sich richten/ wenden und regieren müssen; Es werden auch in solchen Städten Edicta und Decreta an die Stadt-Thor und das Rath-Hauß angeschlagen/ darrinnen etliche Sachen verbotten werden / als zum Exempel/ man soll bey der Nacht nicht ohne Latern gehen: man soll ausser der Stadt nicht in die Wirths-Häusser gehen / und dergleichen. Gleichfals werden auch in dem Krieg den Soldaten und Befelchs-Haberen gewisse Artickul vorgeschrieben/ welche sie unfehlbar halten müssen; Es werden ihnen auch gewisse Verbott gegeben / also zwar wer solche übertritt / der muß an Leib oder Leben gestrafft werden.

Also und auf gleiche Weis schreibet uns die Catholische Kirch auch gewisse Regel und Gebott vor/ in welchen uns vorgehalten werden / was die Christen meiden und fliehen / und was sie üben und verrichten sollen. Dergleichen Gebott und Satzungen aber/ so bey uns Catholischen im Schwung seynd/ hat die Christliche Kirch theils von GOtt dem Allmächtigen selbst empfangen/ als da seynd die zehen Geaott/welche Gebott genennt werden/ theils die fünff Gebott der Christlichen Kirchen/welche sie aus eignem Gewalt vorgeschriben / disen Gewalt aber hat die Catholische Kirch von GOtt empfangen.

Gleichwie aber allen Burgeren/ und die in der Stadt / wohnen vonnöthen ist/ daß sie die Burgerliche Gesätz und Gebott wissen und verstehen/ also ist auch vonnöthen / daß wir Catholische wissen/ was für Gesatz und Gebott

bott wir in unserer vornehmen Stadt der Römischen Catholischen Kirchen haben / und wie selbige zu verstehen seyen.

Die zehen Gebott belangend / hab ich selbige genugsam expliciret / ausgelegt und erkläret. Noch übrig haben wir die fünff Gebott der Christlichen Kirchen / deren das erst ist / die aufgesetzte Feyrtäg heiligen. Nun hab ich den Feyrtag heiligen etwas im dritten Gebott GOttes gemeldet / und sonderlich / warumb wir Christen nicht mehr den Sabbath / das ist den Sambstag / wie die Juden feyren / sondern den Sonntag. Item / auch was wir an Sonntäg und andern Feyrtägen thun sollen / wie wir ihn feyren sollen / für dißmahl will ich erklären / was die auf gesetzte Feyrtäg seyen / und warum diese aufgesetzt seynd.

Erstlich ein Sonn- oder Feyrtag ist ein solcher Tag / daran man kein schwere oder Knechtliche Arbeit verrichten soll. Als zum Exempel / ein Baur hat die gantze Wochen im Feld gearbeitet / ein Holtzhacker hat hart die gantze Wochen Holtz gehackt ꝛc. Kommet aber ein Sonntag oder gebottener Feyrtag / so muß der Baur nicht wehr ackern / den Pflug beyseits setzen ꝛc. Ist also an solchen Tägen sich von schwerer Arbeit zu enthalten gebotten.

Was ist aber ein aufgesetzter Feyrtag? Es ist ein solcher Tag oder Fest / welchen die Cathotische Kirch / oder der Bischoff / oder die Catholische Gemeind mit Erlaubnus der Geistlichen Obrigkeit eingesetzt hat zu halten. Und ist dieses kein neues Ding (wie unsere Widersacher sagen) Fest oder Feyrtäg einsetzen / inmassen schon im alten Testament dergleichen Fest-Täg von GOtt seynd eingesetzt worden / aus gewissen Ursachen. Als nemblich / das Fest der Ostern / zur Gedächtnus der Erlösung aus Egypten / die Pfingsten / zur Gedächtnus der Gebung deß Gesatzes / dise und dergleichen Fest hat GOtt im alten Testament zu feyren befohlen. Im neuen Testament aber feyren wir die Ostern zur Gedächtnus der Urständ Christi / die Pfingsten zur Gedächtnus der Sendung deß Heil. Geists / die Fest-Täg anderer Heiligen halten wir / daß wir ihren Tugenden nachfolgen mögen / daß wir ihrer Verdienst zugesellt und ihrer Vorbitt theilhafftig werden.

Uber diß ist auch ein Ursach / daß die Feyr- und Fest-Täg seynd eingesetzt worden / daß nemblich der Mensch ein bequeme Zeit habe / dem Heyl seiner Seel abzuwarten / dann gleich wie er die meiste Zeit der Wochen in dem Dienst deß Leibs zubringt / das ist / daß er arbeite / auf daß er sein Leben kunte erhalten / sein Stücklein Brod zu gewinnen / sein Weib und Kind ernähren ꝛc. Also an Feyr-Tagen den Nutzen seiner Seel befördern / GOtt dancke / und weiter umb Göttlichen Beystand bitte. Und darff man allhie nicht vermeinen / als thäte man vil versaumen / wann Feyrtäg einfallen / nein / wir Catholischen

schen haben der Feyrtäg keinen Schaden / sondern einen Nutzen und Gewinn; Versaumen auch nichts darbey / dann wir haben darvon Glück und Seegen von GOtt. Wer solches nicht will glauben / der gehe nur zu denen Lutheranern oder Calvinisten / welche gar keine Feyrtäg halten / so wird er sehen / und spühren / daß wir mehr Glück haben / ja ehender mit unserer Arbeit fertig werden / als die Calviniſten: Dann gewiß und unwidersprechlich ist es / daß der Seegen GOttes uns zum zeitlichen Glück muß helffen und befördern / sonst ist es alles umbsonst; Dahero spricht der Königliche Prophet David: Nisi Dominus ædificaverit domum, in vanum laboraverunt ædificantes eam: **Wo der HErr das Hauß nicht bauet / so arbeiten umbsonst / die daran bauen.** Und in den Sprichwörtern Salomonis lesen wir: **Der Seegen deß HErrn machet reich ohne Mühe.** Als spräche er / die Arbeit mache nicht allein reich / sondern GOtt muß unser Arbeit segnen. Ja wann uns GOtt segnet / so werden wir reich: wann wir gleich nicht hart arbeiten; damit wir aber den Seegen GOttes bekommen / müssen wir die Gebott GOttes und der Kirchen halten / die Heilige fleissig verehren / ihre Geburts-Täg und Feyrtäg halten / damit sie auch für uns um den Seegen GOttes betten.

Und ordinari seynd die jenige welche die Feyrtäg nicht gehalten / und die Heilige in schlechten Ehren gehabt / schwerlich gestrafft worden; Wie dann mit seinem gröſten Schaden erfahren jener / welcher an unser lieben Frauen Himmelfahrt / in Pohlen / im Feld Lätten graben / und deßwegen von von einem Mägdlein / wie billich / gestrafft worden / er aber nur dargegen gemurret / wurde aber bald von einem groſſen Erdenlast überfallen / und dem Leib nach lebendig in den Lötten / der Seel nach aber in die Höll begraben. Ex Annal. Soc. t. 80. S. Gregor. Tur.

Ein andere dergleichen Historv hat sich zugetragen / folgenden Innhalt: In Franckreich ware einer / der hat am Fest deß Heil. Mariani [welches seligen Orts feyrlich gehalten wird /] sich nicht gescheucht zu arbeiten / diser ware von seinen Nachbauren Christlich erinnert worden / er solle sich von der Arbeit enthalten / der ander aber gibt ihm zur Antwort / was frag ich nach disem Heiligen / es ist ein schlechter Feyrtag / ich hab nichts darvon: Der ander verschrickt ab diser Red / lauffet darvon der Kirchen zu; inmittelst erhebt sich ein Sturmwind / zerstreuet das Feur von dem Herd durch das gantze Hauß deß GOttesläſterers / welches alles dergestalt abgebrandt und verwüstet hat / daß ohne Schaden einiges Nachbaurens / alles / das dem gottlosen Menschen an Hauß / Scheuren / Vich / Bäum und Zäunen zuständig war / vom Feur eingeäschert worden. St. Grego. Turo. de Gloria Conf. c. 81.

Aus diesem lehrnen wir / wie GOtt die jenige / so die Feyrtäg schlechte in Obacht nehmen / so wunderbarlich straffet. Wir wollen solche besser halten / die Heilige an selbigen fleissig verehren / und bitten / daß wir durch ihr Vorbitt den Seegen GOttes in unserer Handthierung / Thun und Lassen allzeit bey uns haben / und endlich die ewige Freud und Seeligkeit erlangen mögen / Amen.

Fragstuck /

Uber

Die Gebott der Christlichen Kirchen.

1. Wievil seynd Gebott der Christlichen Kirchen ? R. Fürnemlich fünff.
2. Welches ist das Erste ? R. Die auffgesetzte Feyrtäg fleissig halten.
3. Wer hat die Feyertäg eingesetzt? R. Die Christliche Catholische Kirchen.
4. Hat sie alle eingesetzt? R. Nein / Dann etliche haben die Bischöff oder Gemeinde eingesetzt.
5. Wer hat die Ostern oder Pfingsten eingesetzt? R. GOtt selbst / im alten Testament.
6. Warumb ? R. Die Ostern wegen der Erlösung auß Egypten / die Pfingsten wegen Gebung deß Gesatzes.
7. Halten wir sie auch deßwegen ? R. Nein / dann die Ostern halten wir wegen der Aufferstehung Christi / die Pfingsten wegen Sendung deß H. Geistes.
8. Warumb feyren wir die Fest Täg der Heiligen ? R. Damit wir sie dardurch ehren / und ihnen nachzufolgen / angetriben werden.

Die

Die 43. Außlegung/

Uber

Das ander Gebott der Christlichen Kirchen.

DAs ander Gebett der Römisch Catholischen Kirchen ist / daß wir alle Feyrtäg die Heil. Meß ehrenbietig sollen anhören. Und folgt dises Gebott von Anhörung der Heil. Meß recht und wol auf das erste / von Haltung der Feyrtäg / weilen wie genugsamb gehört / daß zu Haltung der Feyrtäg nothwendig erfordert wird die Anhörung der Heil. Meß.

Nun ist die Frag / was die Heil. Meß sey? die Heil. Meß ist ein Opffer deß neuen Testaments / darinnen dem ewigen GOtt der wahre Leib und Blut Christi aufgeopffert wird. Und obwolen dises unblutige Opffer allzeit von den Ketzern angefochten und ausgelacht wird / so wird es doch recht und billich täglich von der Catholischen Kirchen gewandlet und geopffert. Und erstlich darumb / weil es von Christo also anbefohlen worden. Dann Christus / als er am letzten Abendmahl die erste Meß gelesen / hat er zugleich seinen Jüngern Meß zu halten / geborten / nach denen Worten: Hoc facite in meam commemorationem. Das thut zu meiner Gedächtnus. Diesem Gebott seynd die Heil. Apostel fleissig nachkommen / haben den wahren Leib und Blut Christi JEsu gewandlet / wie aus den Geschichten der Apostlen Abzunehmen / habens auch anderen Bischöff und Priestern / als die eintzig und allein Gewalt haben zu consecriren anbefohlen / und verbleibet also der Gebrauch Meß zu lesen / annoch in der Christlichen Catholischen Kirchen.

Die andere Ursach / warumb die Heil. Meß von der Catholischen Kirchen gehalten wird / ist / auf daß GOtt der Allmächtige dardurch geehret / gelobt und gepriesen werde / dann es ist nichts auf der gantzen Welt / kan auch nichts erdacht werden / das GOtt angenehmer und lieber ist / als eben das Heil Meß-Opffer / massen in solchem aufgeopffert werden der wahre Leib und Blut seines eingebohrnen Sohns JEsu Christi.

Die dritte Ursach ist / dieweil kein bequemeres Mittel ist / von GOtt etwas zu erlangen / als das Heil. Meß-Opffer; Uber dises / so können unsere

fere Sünden nicht besser bezahlet werden / als mit Lesung der H. Meß / dann dardurch werden sie gleichsamb / als mit bahrem Geld bezahlt und abgestattet.

Die vierdte Ursach ist / dieweil durch das Heil. Meß-Opffer nicht allein GOtt die gröste Ehr / Lob und Preiß empfangt / sondern auch seine Heilige / und die Engel in dem Himmel empfinden ein sonderbahre Freud und Wohlgefallen darab.

Nun möchte einer fragen / was die Cermoni in der Heil. Meß / und die Kleydung deß Priesters bedeute?

Dieses mit mehrerem zu erklären / will ich in folgender Erklärung vor mich nehmen.

Weiter ist die Frag / welche Meß hören müssen / und zum Meß hören verbunden seynd? und zwar bey einer Todsünd / daß also der jenig / welcher am Sonn- oder Feyr-Tag kein Meß hört / ein Todsünd begehet / und deßwegen ewig verdammt wird: Wann er solches nicht beichtet und darüber Buß thut. Doch werden von disem ausgenommen die Kinder / welche noch nicht siben Jahr alt seynd. Item die Gefangene / und die Krancke / wie auch die gar alte Leut im Winter / wanns gar hehl ist / daß sie also mit grosser Gefahr in die Kirchen vielmehr kreisen / als gehen: mit disen thut man dispensiren.

Es werden auch vom Meß-hören ausgenommen / welche bey den Krancken warten müssen / nicht wol von ihnen können. Item / die Kindbetterin / wann sie gleich gesund / auch wol kundten Meß hören / biß die vier Wochen vorüber.

Jetzt ist die Frag / wo man müsse hören? Von rechtswegen soll ein jedes in seiner Pfarr-Kirchen Meß hören / doch ist es gebräuchlich / daß man in einer jeden Kirch kan und darff Meß hören / das ist / es ist gebräuchlich / daß man in einer jeden Kirchen kan und darff Meß hören / und weiter in kein Kirchen darff gehen.

Gesetzt aber / wann eines an einem vornehmen Fest gedächte: Heut ist ein Leich / ich muß mit der Leich gehen / will weiter kein Meß hören / sondern im GOttes-Acker die Seel-Meß anhören. Wäre solches recht? Ja freylich / wann man nur Meß höret / es sey gleich wo es wolle / oder was es für ein Meß ist.

Wie man aber müsse Meß hören / daß zeigt uns der kleine Catechismus selbsten / durch das Wörtlein Ehrenbietig / das ist / andächtig / ernstlich / aufmercksamb / und am Anfang soll man ein rechte Intention machen. Als zum Exempel: dise Meß will ich hören zu Ehr N. N für mich / für diß oder jenes Mensch / oder vor dises oder jenes Abgestorbene. Unter der Meß kan

man

man den Rosenkrantz betten oder in einem Büchlein unterschiedliche Gebett / man kan auch darunter betrachten / von der Geburt Christi / oder von dem Leiden Christi / oder von denen Gutthaten / die uns GOtt erwisen hat. Sonderbahr soll man aufmercken auf die drey Theil der Meß / auf die Aufopfferung und Wandlung / und auf die Communion. Hæ partes alteriùs explicantur.

Nun ist weiter die Frag: Warumb man die Meß in Lateinischer Sprach halte / es wäre ja besser / wann es Teutsch wäre / daß es die gemeine Leuth auch verstünden? Nein / es wäre nicht besser / die Ursach aber / daß sie Lateinisch gehalten wird / ist / damit die Einigkeit der Kirchen GOttes erhalten / und bezeuget werde / und daß wir Rechtglaubige seynd. Labii unius &c. einer Sprach und Red.

Zum andern / weil Christus dise drey Sprachen: Die Hebræisch Griechische und Lateinische am Heil. Creutz geheiliget / und dannenhero durch die gantze Christenheit in disen dreyen Zungen fürnemblich dises Göttliche Ambt pfleget gehalten zu werden: Auch noch auf den heutigen Tag von der Römischen Kirchen / unserer Mutter und Lehrmeisterin / zu Rom selbst gehalten wird.

Zum dritten / damit die heilige Wandlungs-Wort nicht vom gemeinen Pövel mißbraucht / und etwann von anwesenden Unglaubigen verunehret werden.

Mehrer kundte und solte von der Heil. Meß gemeldet werden / solches aber soll in folgender Erklärung geschehen. Ich beschlieſſe mit einer kurtzen Historl / daraus zu lernen seyn wird / wie wir an Feyr-Tägen fleissig sollen Meß hören / und solche nicht leicht versaumen. In Africa / da das Meer sich gegen der Sonnen Untergang erstrecket / ist ein Ort / Serra Leonis genannt / von dannen giengen zwey Jüngling aus zu fischen / ehe sie die Heil. Meß angehört hatten / und als nun zur letzten Heil. Meß das gewohnliche Zeichen gegeben wurde / sprach er zum andern: Hör / wir werden jetzt zur letzten Meß beruffen! Der ander antwortet: Ich will kein Fuß breit von hier weichen / ich hab dann vorhero etwas gefangen. Kaum hat er dises geredt / da erhebt sich ein starcker Sturmwind / wendete das Schifflein um / und der elende Mensch gehet zu Grund und ersauffet in Angesicht seines Gesellen / zum Exempel aller der jenigen / welche die Heil. Meß nicht fleissig anhören. Wir / Geliebte! wollen allzeit / sonderlich an Sonn- und Feyrtägen fleissig Meß hören / und zwar mit Ehrerbietigkeit und Andacht / damit wir endlich dardurch erlangen die ewige Freud und Seeligkeit / Amen.

Fragstuck /

Uber das 2. Gebott

Der

Christlichen Kirchen.

1. Welches ist das 2. Gebott der Christlichen Kirchen? R. Alle Feyertäg die H. Meß ehrerbietig hören.
2. Ist ein jeder schuldig / an den Feyertägen Meß zu hören? R. Ja / alle / die zu ihrem rechten Verstand kommen.
3. Ist es genug / zwo halbe Messen hören? R. Ja / wañ es nicht anderst seyn kan.
4. Wann er die Meß versaumete / kunte er nicht den andern Tag zwo darfür hören? R. Nein.
5. Wie soll man die Meß hören? R. Mit Andacht / und mit Aufmercksamkeit.
6. Wie höret man sie mit Andacht? R. So man sich darbey deß Leidens Christi erinnert / und mit dem Priester diß H. Opffer aufopffert
7. Welche sündigen wider diß Gebott? R. Die einen mercklichen Theil der Meß mit Schwetzen / Schlaffen / oder freywilliger Zerstreuung zubringen.
8. Ist es ein Todtsünd / die Meß versaumen? R. Ja.
9. Ist die Meß ein Sacrament? R. Nein / sie ist nur ein Opffer.
10. Was ist für ein Unterschid zwischen dem Opffer / und dem Sacrament? R. In dem Sacrament empfangen wir etwas von GOtt / im Opffer aber geben wir Ihm etwas.
11. Warum wird die Meß ein unblutiges Opffer genennt? R. Zum Unterschied deß Creutz-Opffers / in welchem Christus sich blutig aufgeopffert / hie aber unblutig.
12. Ist die Meß so kräfftig / als

das

das Creutz Opffer? R. Ja/ dann eben derselbe aufgeopffert wird.

13. Wer hat die Meß eingesetzt? R. Christus im letzten Abendmahl.

14. Wie hat Er dann Meß gehalten? ℟. Indeme Er das H. Saerament Consecriret/ aufgeopffert / und genossen hat.

15. Hat Er auch solche Ceremonien gebraucht/ wie jetzt? R. Nein/ dann die Kirch hat solche darzu gethan.

16. So hat Er dann auch kein Meß gehalten? R. Ja/ dann die Meß bestehehet nicht in den Ceremonien / sondern in der Wandlung / Opffe rung und Niessung.

17. Warumb hat Er die Meß eingesetzt? R. Damit mir also GOtt ehren/ versöhnen/ und alles von Ihme erhalten.

18. Ist dann die Meß GOtt so angenehm? ℟. Ja / das angenehmste.

19. Ist die Meß eines bösen Priesters so gut / als eines frommen? ℟. Ja / so vil die Meß belangt / so vil aber die besondere Andacht betrifft/ ist dise besser.

20. Was für Gnaden erlangen die / so andächtig Meß hören? R. Verzeyhung ihrer läßlichen Sünden / Gnad / fromm zu leben / Glück in der Arbeit/ ꝛc.

Die

Die 44. Außlegung/

Fortsetzung von dem

Heiligen Meß-Opffer.

DIs ist die heilige Meß/ wie wir in voriger Auslegung verstanden/ ein Opffer deß neuen Testaments/ darinn der Eingebohrne Sohn GOttes aufgeopffert wird. Es ist aber dises unblutige Opffer ein wahrhaffte lebhaffte Darstellung und Bedeutung deß von Christo am Stammen deß H. Creutzes gehaltenen blutigen Opffers. Dahero/ so offt man Meß liset/ sollen wir uns erinnern deß bitteren Leidens und Sterbens Christi JEsu/ nach dem Spruch unsers Seeligmachers: Das thut zu meiner Gedächtnus. Welche Wort die heilige Kirch also fleissig und sorgfältig auslegt/ daß sie allen Zierath/ Kleider/ Gefäß und Ceremonien/ so zu disem unblutigen Opffer/ das ist/ zu der Heil. Meß vonnöthen seynd/ also angeordnet/ daß man bey selbigem nichts anders vernimmet/ als die Gedächtnus deß Leidens und deß Tods Christi. Weilen dann alles in der Catholischen Kirchen aus Rath und Eingebung deß Heil. Geistes herkommet. Nun aber das Heil. Meß-Opffer in der Catholischen Kirchen das vornehmste/ ist nicht zu zweifflen/ daß solches/ wie auch alle Ceremonien/ Gebräuch und Gebetter bey der Heil. Meß/ aus Eingebung deß H. Geistes ihren Ursprung haben.

Disemnach möchte einer fragen: Was die Kleider deß Priesters bedeuten?

Erstlich/ der Priester/ wann er Meß liset/ stellet uns vor Augen den leidenden HErrn Christum.

Das Humeral/ oder Haupt-Tuch/ welches der Priester um den Kopff oder Halß thut/ bedeutet das Tuch/ mit welchem die Juden das Angesicht Christi verdeckt/ Ihn mit Fäusten geschlagen/ und verlacht haben.

Die Alb/ oder daß weisse lange Kleyd/ bedeutet das weisse Kleyd/ mit welch

welchem Herodes den HErrn angelegt / und als einen Narren Pilato wider zugeschickt hat. Widerumb/bedeutet es die reine Menschheit/ und unbefleckte Seel Christi. Item/daß wir uns reinigen sollen durch die Buß / daß wir mit Freuden umb Christi willen alles geduldig außstehen.

Die Gürtel bedeutet die Band und Ketten/mit welchen Christus gebunden worden. Wie auch die unauflößliche Verknüpffung der Göttlichen Natur mit der Menschlichen in Christo. Sie bedeuten auch/ daß wir allzeit sollen umbgürtet seyn/ den Weeg der Gebotten Gottes zu lauffen.

Die Mantpel bedeutet das Band / mit welchem Christus an seinen H. Händen gebunden worden. Daß aber der Priester die Manipel an dem linken Arm trägt/ bedeutet/ weil allein die Menschheit Christi gelitten hat.

Die Stohl bedeutet das Band/ mit welchem der Halß Christi gebunden war/ auch sein Heil. Creutztragung/ dahero thut sie der Priester Creutzweiß umbbinden.

Das Meßgewand bedeutet das Purpur-Kleid / in welchem Christus ist verspottet worden.

Das Baret bedeutet die dörnere Cron/ &c.

Die Farben bey der Meß bedeuten: Erstlich die weisse / die Unschuld Christi. Die rothe/ das Blutvergiessen Christi/ und der H. Martyrer. Die Blaue/ seine Striehmen/Beulen und Torment. Die schwartze seinen Todt/ und bey den Seelmessen bedeutet sie die Finsternuß und Schatten deß Todtes/ darinnen die Seelen sitzen. Die grüne bedeutet den Jüngsten Tag/ an welchem alles widerumb wird herfür kommen und herfür grünen. Durch die guldine und silberne Meßgewändter wird verstanden das Gesatz der Gnaden/ und die Lieb/ mit welcher wir sollen bedeckt seyn. Der Altar / welcher ordinari erhöcht/ bedeutet den Berg Calvariä. Der Kelch das Grab Christi / die Paten den Grabstein/ das Corporal und Altar-Tücher bedeuten die Schweiß- und Grab-Tücher Christi/ die Wax-Liechter auf dem Altar brennt man/ weil auch Christus/ wie er die erste Meß gehalten / Liechter gebrennt / dann es war selbiger Zeit schon Nacht gewesen. Bedeuten also die Liechter die traurige Nacht/ in welcher unser lieber HErr von dem Juda verrathen / und würcklich in seiner Feinde Händ uberantwortet worden/ nach dem Nacht-Essen. Die unterschiedliche Creutz-Zeichen / welche der Priester machet / bedeuten die viele Peinen und Qual / welche Christus vor und in seinem Leiden außgestanden/und das wir / nach seinem Exempel / durch vil Leiden und Trübsal müssen eingehen in das ewige Leben.

Die H Hosti/ wann man wandlet/bedeutet/ wie Christus ist gecreutziget und erhöcht worden. Der Kelch aber wird absonderlich aufgehoben/anzudeuten/daß Christi Seel vom Leib / und sein allerheiligstes Blut von den Adern abgesondert gewesen. Und dises seynd die meiste Ceremonien/auß welchen abzunehmen/wie wir uns kön̄en und sollen bey der H. Meß erinnern deß bittern Leydens und Sterbens/ Christi JEsu auch die H. Meß/ so offt wir können/es sey gleich Feyer-oder Wercktag/ fleissig mit Andacht anhören; Und darff man allhie nicht gedencken/ ich wolte gern auch an Wercktagen Meß hören / wann ich Zeit hätte / oder wann ich mein Arbeit nicht versaumte. Solche aber sollen wissen/daß das Kirchen-gehen nicht saume / sondern glücklicher ihr Arbeit von statten gehe/wann sie vorhero Meß hören / wie dann vil eyffrige Catholische bekennen/ daß sie/ wann sie zuvor Meß gehört / in ihrer Arbeit / ob schon das gantze Hauß voller Arbeit/ grossen Fortgang gespührt.

Haben sie die Histori nie gehört von dem Alexandrin Schuhmacher/ welcher eine schwere Haußhaltung/ ja auch seine Stein-alte liebe Eltern bey sich hatte/ doch alle mit seiner Hand-Arbeit ernähren und erhalten müßte / unterliesse aber nicht das Ampt der Meß offt anzuhören; Als nun GOtt dise seine Andacht reichlich belohnete/also/ daß nicht allein ihm und den Seinigen mangelte/ sondern sein zeitliche Nahrung sich vermehrete. Neben ihm hausete ein anderer/ der wenig Haußgenossen / hatte auch keine Kinder / er oblage seinem Handwerck Tag und Nacht/früh und spath / und gleichwol kunte er nit übersich kommen; Diser schöpffte eine gute Meynung von jenem/ und auf ein Zeit fragte er: Mein Nachbaur/ ich bin alleinig mit meinem Weib/hab ein geringe Haußhaltung / kan gleichwol bey meiner steten Arbeit nicht für sich kommen; Ja/ es gehet alles mehr hinter sich / als vor sich / und ihr habt so viel Menschen zu erhalten/ arbeitet auch nicht gar zu streng/mein/wo kommen euch die überflüssige Mittel und Güter her? Wann ihr / antwortet der fromme Mann / alle Tag werdet Meß hören / ich versichere euch / GOtt wird eben so reichen Seegen in euer Hauß eingiessen. Er folgte disem Rath / und was ihme der gute Mann vorgesagt/ ist wahr worden. In Vita St. Jo. Eleemosynarii apud Sur. to. 1.

Wollen derohalben/ so viel es möglich / alle Tag die H. Meß mit Andacht anhören/daß wir also glücklicher in unsern / nicht allein weltlichen und zeitlichen/ sondern auch geistlichen Geschäfften fortkommen/und endlich den reichen Lohn deß Heil. Meß-Opffers erlangen / welches ist das ewige Leben/ die ewige Freud und Seeligkeit/Amen.

Fragstuck /

Von der Heiligen Meß.

1. Was ist die H. Meß? R. Es ist ein Verrichtung deß Priesters / dardurch Brod und Wein auß Einsetzung Christi / in seyn wahren Leib und Blut verwandlet / und alsdann zu Gedächtnus seines H. Leidens / GOtt dem Allmächtigen / für Lebendige und Todte geopffert und genossen wird.

2. Wie viel seynd der gewenhten Kleider deß Priesters? R. Sechse: Das Humeral / die Alb / die Gürtel / der Manipel / die Stohl / und daß Meß-Gewand.

3. Was bedeutet das Humeral? R. Es bedeutet das Tuch / damit man Christo seine Augen verbunden / alsdann geschlagen / und spöttlich gefragt: Wer hat dich geschlagen.

4. Was bedeutet die Alb? Resp. Das weisse Kleid / mit welchem Christus von Herode angethan und gespottet worden.

5. Was bedeuten die Gürtel / Manipel / und Stohl? Resp. Dise drey bedeuten allerley Band / Sail und Ketten / mit welchen Christus gebunden worden.

6. Was bedeutet das Meß-Gewand? Resp. Den Purpur Mantel / darinn man Christum nach der Geißlung und Crönung dem Volck vorgestellt hat.

7. Was bedeutet die geschorne Cron deß Priesters? Resp. Die dörnere Cron Christi.

8. Was bedeuten die brennende Hertzen auf dem Altar? R. Den gegenwärtigen Christum in der H. Meß / welcher ist das wahre Liecht der Menschen.

9. Was bedeutet der Kelch? Resp. Das Grab Christi.

10. Was bedeutet die Paten? Resp. Den Stein / der für das Grab Christi ist gelegt worden.

11. Was bedeutet die Palla / oder das viereckicht kleinere Blatt auf der Paten? Resp. Das Schweißtuch / so Chri-

sto im Grab über das Angesicht gelegt worden.

12. Was bedeutet das Purificatorium, oder Tüchlein / damit der Kelch außgetrücknet wird? Resp. Das Tuch / mit welchem das H. Blut von Christi Wunden ist abgewischet worden.

13. Was bedeutet das Corporal, oder das gestärckte Lein-Tuch / darauf der Kelch gestellt wird? Resp. Die weisse Leinwath / darein der Heil. Leib Christi eingewicklet worden.

Die 45. Außlegung /

Uber

Das dritte Gebott der Catholischen Kirchen /

Wu sollt zu gebottenen Tägen kein Fleisch essen.

UNser heilige Mutter / die Christliche Kirch / gebietet uns in ihrem dritten Gebott / daß wir zu gewissen Tägen die gebottene Fast-Täg sollen halten / als nemblich die viertzig-tägige Fasten / die vier Quatember / die Apostel-Abend / und etliche Vigilien und Feyer-Abend.

Ehe wir aber weiter von der Fasten reden / ist vor allen die Frag: Wo Christus in Heil. Schrifft das Fasten gebotten habe? dann die Lutheraner wollen alles aus der Schrifft haben / solchen aber soll unten her genugsame Stellen aus Heil. Schrifft angezogen werden. Daraus abzunehmen / daß das Fasten ein uhraltes Ding und von den heiligsten Leuthen gehalten worden. Und ob es schon in Heil. Schrifft eigendlich nicht gebotten / so hat doch Christus / als die ewige Wahrheit / Matth. 9. vorgesagt / daß die Seinige fasten werden / nach dem Er gen Himmel gefahren; Zudem ist ja Christi ernstlicher Befelch / daß wir die Lehr und Ordnung seiner Kirchen-Vorsteher anhören / und ihnen folgen sollen / da Er Luc. 10. also sagt: Wer

euch

euch höret / der höret mich / und wer euch verachtet / der verachtet mich. Nun ist aber das Fasten durch Eingebung deß Heil. Geistes von den Vorstehern der Kirchen GOttes gebotten / derohalben / wer solches Gebott verachtet / GOtt selbst verachtet. Und der die Kirch nicht hören will / der ist für einen Heyden und Publicanen zu halten: Die Kirch aber befilcht zu gewissen Zeiten das Fasten / also ist man zu fasten verbunden.

Nun ist die Frag: Ob das Fasten etwas neues seye? Die Antwort ist von nein / sondern es ist allzeit in der Catholischen Kirchen gewest. Nit allein hat Christus gefastet / sondern auch die heilige Apostel / wie Actor. 13. zu sehen / so bezeuget auch der Heil. Paulus von ihm selbst / 2. Cor. 11. daß er vil gefastet habe. In welcher Epistel er auch die Corinther ernstlich ermahnet / daß unter andern guten Wercken sie sich auch im Fasten als Diener Christi erzeigen sollen. Neben dem ist bekannt / daß Moysis viertzig Tag gefastet / Exod. 24. und habe GOtt dises Fasten also gefallen / daß Er mit Moysi geredt. Dann die Heil. Schrifft sagt also / Exod. 33. v. 11. Der HErr redet mit Moysi von Angesicht zu Angesicht / wie ein Mensch mit seinem Freund pflegt zu reden. Durchs Fasten hat er erhalten das Gesatz / welches mit den Fingern GOttes in steinerne Taffeln gegraben war. So hat auch Elias viertzig Tag gefastet / und darauf GOtt gesehen. 3. Reg. 19. Die Todten erweckt / und nach drey-Jöhriger Dürre einen fruchtbahren lang-gewünschten Regen erhalten. Durchs Fasten wird Samsons Stärck unüberwindlich Judic. 13. Durchs Fasten ist der Ofen / in welchen die drey Knaben Dan. 3. geworffen / erkühlet worden / und sie darinnen erquickt wurden / als von einem milden Lufft / also / daß sie das Feur gantz nicht berührt. Das Fasten hat den Daniel von den Löwen erhalten. Daniel 6. Eleazar / 2. Machab. 6. ein neuntzig-Jähriger Mann / und nach seinem Exempel die siben Brüder sambt ihrer Mutter haben lieber sterben / als verbottene Speiß essen wollen.

Da sehen unsere Lutheraner / ob nicht das Fasten sowol im alten als neuen Testament im Brauch gewesen. Ist also das Fasten nichts neues. Woher aber die viertzig-Tägige Fasten komme / sollen sie wissen / daß solche die Heil. Apostel selbst eingesetzt / ist auch von selbiger Zeit an biß dato gehalten worden / wie der Heil. Ignatius / St. Johannes Jünger / und andere Heil. Väter bezeugen.

Wann aber die Lutheraner uns vorwerffen: Was zu dem Mund eingehet / das ist nicht Sünd. Auf solches können wir antworten: Wann dem also / so wäre auch nicht Unrecht oder Sünd gewesen / daß Adam und Eva die verbottene Frucht geessen / dann es ist auch zum Mund eingangen / und haben deßwegen schwer gesündiget. Daß wir aber an verbottenen Tägen kein Fleisch

essen / geschihet nicht / weil das Fleisch unrein sey / sondern weil es von der Catholischen Kirchen gebotten worden.

Nun ist die Frag: Was dann Fasten sey? Es ist das Fasten nichts anders / als daß man sich vom Fleisch-essen enthalte / und deß Tags nur einmal / und zwar etwas spätters als sonst isset. Hat also das Fasten zwey Stuck in sich: Erstlich / daß man sich vom Fleisch enthalte. Allhie wird auch verstanden die Fleischsuppen / die Kuttelfleck / Würst / und dergleichen. Fürs ander / daß man nur einmal esse am Tag / doch kan man zu Abend Collation machen. Explica pluribus.

Die Fast-Täg aber seynd die viertzig-Tägige Fasten / auch die Feyertäg so in der Fasten fallen; Am Sonntag aber darff man zu Mittag und zu Nacht essen / so viel man will / doch nichts vom Fleisch. Item / dergleichen Fast-Täg seynd die vier Quatember / und etliche Vigilien und Apostel-Abend. Die Freytäg und Sambstäg ausserhalb der Fasten seynd Abstinentz Täg / das ist / man darff an solchen Tägen wol zweymal essen / wann weiter kein anderer Fast-Tag darauf fallt. Wann man aber sagt / ein gebottner Fasttag / so wird verstanden / daß man nur einmal darff essen.

Nun möchte einer wollen wissen: Wann man an gebottnem Fasttag zu Nacht Collation macht / ob man darff kalte Speisen essen / als Fisch / Küchlein / ꝛc. Auf dises sage ich / daß man eben sowol mit kalten / als mit warmen Speisen / die Fasten könne brechen / wann man nemblich mehr isset / als zur Collation geziemet. Hic explica, quomodo possit fieri Collatio.

Letzlich / ist ein Frag übrig: Welche Menschen zum Fasten verbunden seyen? Zum Fasten seynd verbunden alle Christen / vom 21sten Jahr an ihres Altars / biß auf das 60ste. Auch die gesund sind / nicht schwer arbeiten / und genug zu einer Mahlzeit zu essen haben.

Die andere seynd nicht verbunden zu fasten / als nemblich junge Leuth / welche noch nicht 21. Jahr alt seynd / dörffen im Tag essen so offt sie wollen / auch warme Speisen / doch nicht von Fleisch. Item / wann eines schon 60. Jahr alt ist / darff es auch nicht mehr fasten.

Zum andern / werden ausgenommen die Arme / welche auf einmal nicht genug zu essen haben. Vom Fleisch aber sollen sie sich enthalten. Explica pluribus, &c.

Drittens / die Alte / Krafftlose und Schwache / ꝛc.

Vierdtens / die schwer arbeiten / und Handthierungen haben / welche man ohne öfteres Essen nicht verrichten kan.

Fünfftens / die schwangere und säugende Frauen und Kindberherin. Ist aber beynebens zu wissen / daß disen Personen darumb das Fleisch nicht erlaubt / sondern

sondern / wer dessen bedarff / sich derentwegen bey seinem Seelsorger anmelden müsse. Das Trincken belangend / ist zu wissen / daß solches die Fasten nicht bricht / wann man gleich auch ein / zwey/oder drey Brocken Brod darbey ißt / damit der Trunck nicht schade.

Endlich / ist die Frag: Was erfordert werde / damit wir recht fasten und unser Fasten ersprießlich seye? Drey Ding gehören zu dem nutzlichen Fasten: Erstlich / daß man dem Gebett fleissiger / als zu andern Zeiten / obliege / weil nicht ohne Ursach die Heil Schrifft diese zwey Stuck / als Gebett und Fasten offt zusammen setzt: Gut ist das Gebett sambt dem Fasten und Allmosen / spricht der Engel zu Tobia 12. cap. Es sagt auch Christus Matth. 17. daß durch das Gebett und Fasten die Teuffel ausgetriben werden / ꝛc.

Zum andern / erfordert das rechte Fasten auch äusserliche Bußwerck/und Zeichen innerlicher Reu / von welcher der Prophet Joël. 2 cap. Bekehret euch zu mir von gantzen Hertzen mit Fasten / Weinen und Klagen. Allhie haben die Ketzer widerumb ein Stell H. Schrifft / darinnen deß Fastens Meldung geschicht.

Drittens / will das Fasten haben einen guten Willen von den Sünden abzustehen / welches soviel ist / als das Fasten heiligen / wie der Heil. Maximus auslegt / da er sagt: Was ist das Fasten anderst / als mit Fasten die heilige Ding wollen / was Recht und Gerechtigkeit ist / und das Unrechte meiden. Und solches Fasten haben die H. Väter allzeit sehr hoch und verdienstlich gehalten / seynd auch deßwegen mit grossen Gaben von GOtt begnadet worden / die Verächter aber derselben offt scharpff von GOtt gestrafft worden. Wie jener gottloser Ketzer zu Warschau / welcher aus Verachtung deren Catholischen / an einem Freytag sein Maul / ein Stück Fleisch hinein zu schieben / eröffnet / kundte es aber nicht wieder zuthun / sondern mußte also verrecken. So ist auch in selbiger Stadt ein Weib / welches an einem Sambstag ein Stuck Fleisch in Mund geschoben / mit dem gähen Tod gestrafft worden. Ex hist. Soc. Jes. An. 1592. An disen Exempeln wollen wir uns spiegelen / an denen Fast-Tägen uns vor verbottner Speiß und Sünden hüten / damit wir hie etwas wegen unserer Sünden können abbüssen / und herzuach das ewige Leben erlangen mögen /

A M E N.

Frag-

Fragstuck / Uber das dritte Gebote Der Christlichen Kirchen.

1. Was befilcht uns diß Gebott? R. Zwey Ding: Erstlich / zu gewissen Zeiten fasten. Zum andern / alle Freytäg und Sambstäg kein Fleisch essen.
2. Wer hat die Fasten eingesetzt? R. Die Cathol. Kirch.
3. Zu welchen End? R. Damit wir dardurch unsere Sünden abbüssen / und zur Andacht bequemer werden.
4. Wie vil Stuck gehören zu dem Fasten? R. Drey: 1. Daß man sich des Fleisches enthalte. 2. Daß man die bestimbte Zeit halte. 3. Daß man nur einmal esse.
5. Darff man nit kalte Speisen essen zur Collation? R. Man bricht die Fasten so wol mit kalten / als warmen Speisen / so man zu vil nimmet.
6. Bricht man sich auch mit Trincken? R. Nein.
7. Welche seynd vom Fasten befreyet? R. Die schwer arbeiten: die kein rechte Mahlzeit können haben: die noch nit 21. Jahr alt seynd: die Krancke / Alte / Reisende / auch schwangere und säugende Weiber.
8. Dörffen dise auch Fleisch essen? R. Ohne Erlaubnuß nicht.
9. Was ist die vierzig tägige Fasten? R. Es ist die Zeit vom Ascher-Mittwoch biß an Ostern.
10. Muß man auch zu diser Zeit an Sonntägen fasten? R. Nein / doch soll man kein Fleisch essen.
11. Warum wird dise Fasten gehalten? Resp. Erstlich / zu Abbüssung unserer Sünden. 2. Christo nachzufolgen. 3. Zu Ehren seines heiligen Leidens.

12. Was

12. Was seynd die vier Quatember? Resp. Es seynd die vier Zeiten deß Jahrs/ zu welcher Zeit die Christl. Kirch pflegt die Geistliche zu weyhen.

13. Warumb thut man zu dieser Zeit fasten? Resp. Damit GOtt seiner Kirchen allzeit gute Seelsorger mittheile.

14. Ist an den Fasttägen nur das Fleisch allein verbotten? Resp Nein / sondern auch was dem Fleisch ähnlich ist/ als Fleischbrüh / Kutlen/ Rosen/ Därm/ Speck/ rc.

Die 46. Außlegung/

Uber das 4. Gebott

Der

Christlichen Kirchen.

DAs vierdte Gebott der Christlichen Catholischen Kirchen ist/ daß wir aufs wenigst einmal in dem Jahr beichten / und das Heil. Sacrament deß Altars empfahen sollen. Die Ursach dises Gebotts ist die Lauigkeit der Christen/ in welche sie nach und nach gerathen / dann der Eyffer zu dem Heil. Sacrament der Beicht und Communion hat dergestalt abgenommen / daß man ihnen unter einem Gebott hat müssen schaffen / aufs wenigst einmal im Jahr / und dises zu Oesterlicher Zeit zu communiciren. Die erste Christen höreten nicht allein täglich Meß sondern rhäten täglich communiciren / wie der Heil. Lucas Actor. 2. klärlich sagt: Sie bliben beständig in der Apostolischen Lehr / und in der Gemeinschafft deß Broobrechens und Gebetts. Welche in Syrischer Sprach also lautet: In Brechung deß Heil Sacraments deß Altars. Und dise gottseelige Gewohnheit hat sich erstreckt biß auf St. Hieronymi Zeiten. Hernach hat dise Andacht nachgelassen / dergestalten / daß zur Zeit Caroli

Magni dahin gebracht worden / daß auf dem allgemeinen Concilio Lateran. cap. 21. zur Zeit Papsts Innocentii III. beschlossen worden / daß alle Christen einmal im Jahr umb die Oesterliche Zeit verpflichtet seyn sollen / das Hochwürdige Sacrament zu empfangen. Und zu disem Gebott werden verbunden alle Christen / was Stands und Geschlechts sie seynd / so bald sie zu ihrem Verstand und vernünfftigen Jahren kommen. Alsdann aber kan man die vernünfftige Jahr zu dem Beichten erkennen / wann das Kind einen Unterscheid machen kan zwischen dem Bösen und Guten / welches gemeiniglich geschicht umb das sechste und sibende Jahr. Wie man aber soll beichten / und daß man nichts solle auslassen oder verschweigen / hab ich oben schon angezeigt.

Nun ist die Frag: Wem man beichten solle? Denen jenigen nemblich / zu welchen Christus gesagt: Nehmet hin den Heil. Geist / welchen ihr die Sünden vergebet / denen seynd sie vergeben. Dise Wort aber hat er geredt zu den Apostlen und ihren Nachkömmlingen / den Priestern / so darzu beruffen und ordinirt seynd.

Weiter ist zu wissen / daß man neben der Oesterlichen Beicht noch öffter schuldig ist zu beichten. Alsdann nemblich / wann einer in Todes-Gefahr kommet / oder in einen solchen Stand / bey welchem vielmahlen die Gefahr deß Todes ist / als in Gefahr eines Schiffbruchs / in hitzigen Fiebern / und in Kinds-Nöthen.

2. Wann einer beyläuffig vermerckte / daß er selbiges Jahr keine Gelegenheit würde haben zu beichten.

3. Wann einer öffters zu beichten verlobt hat.

4. Wann einer communiciren wolte / oder sonsten ein Sacrament empfangen.

5. Soll einer beichten / wann einer in ein Todsünd gefallen; Und dises wegen viler Ursachen: Erstlich / weil einer / so lang er in der Todsünd steckt / kein Gnad von GOtt verdienen kan; man wird auch beraubt aller guten Wercken und Verdiensten / so von andern gottseeligen Menschen in der Welt geschehen. Drittens / ist man in deß Teuffels Gewalt / auch ein Erb der Höllen / ein Feind GOttes / und fallet leichter in andere Sünden. Vierdtens / so lang der Mensch in Todsünden stecket / so ist die Seel todt / und denen abscheulichen Teuffeln gleich. Fünfftens / ist man die gantze Zeit in Gefahr / von GOtt gröblich / wegen der Sünden an Leib / Ehr / Gut / oder sonst gestrafft zu werden. Letztlich / ist man in Gefahr ewiger Verdammnus: Deßwegen sollen die jenige / die ein Todsünd begehen / alsobald beichten / und sich durch wahre Buß zu GOtt wenden.

Was

Was die Heil. Communion belangt / so wird gleichsamb in disem Gebott uns befohlen / aufs wenigst im Jahr einmal zu communiciren / und zwar umb die Oesterliche Zeit / welche währet vom Sonntag Judica / biß acht Tag nach Ostern. Neben diser Oesterlichen Communion ist ein jeder Mensch schuldig / das Heil. Sacrament deß Altars zu empfangen / so offt einer in Gefahr deß Tods ist.

Nun sollen wir uns mit der Oesterlichen Communion nicht contentiren lassen / sondern öffter communiciren / als nemblich / an den Fest-Tägen / oder zu vier Wochen / oder zu vierzehen Tag / oder alle acht Tag / nach Gutachten deß Beicht-Vatters / je öffter je besser; Ursach dises ist / weil die H. Communion uns höchst-nothwendig und nutzlich ist. Die Nothwendigkeit zeigen uns an die Wort Christi Joh. 6. **Warlich / warlich sag ich euch / werdet ihr nicht essen das Fleisch deß Sohns deß Menschen / so werdet ihr kein Leben in euch haben.** Ursach dessen ist / dieweil diß Brod der Seelen Nahrung ist. Und gleichwie der Leib ohne Speiß nicht lang leben kan: Dann dieweil unsers Lebens-Brunn / die natürliche Fenchtigkeit / allgemach von der Natur eingepflantzten Hitz aufgezehret wird / daß mans mit gebührlicher Nahrung widerumb allzeit erfrische. Eben ein solche Beschaffenheit hat es mit unserer Seelen / es sey dann / daß die Feuchtigkeit Göttlicher Gnaden / welche das Leben der Seelen ist / unterweilen mit einem Himmlischen Brod erhalten und ernähret werde / so ist gewiß / daß solche durch deren Begierden Hitz geschwind verderben muß. Derowegen haben wir offt dises Himmels-Brod zu gebrauchen: Dann Christus sagt selbst von disem Brod / Johann. 6. **Wer diß Brod isset / wird ewiglich leben.** So ist diß Brod nit allein der Seel / sondern auch deß Leibs Leben nutzlich. Weiter / müssen die jenige wissen / welche communiciren wollen / daß Christus mit Leib und Seel / mit GOtt- und Menschheit / mit Fleisch und Blut wahrhafftig im Heil. Sacrament sey. 2. Daß man solches darum empfange / damit man an sein Leiden gedencke / sein Seel speise und Gnad erlange ꝛc. 3. Daß man vorhin alle Todsünden recht beichte / auch von Mitternacht an nichts esse oder trincke. 4. Daß der Wein so man nach der Communion zu trincken gibt / ein purer Wein sey / und nicht Christus / noch sein Blut. Wann aber uns allhie die Lutheraner vorwerffen und sagen: Daß man uns das Blut Christi nicht gebe / wie ihnen / so thun wir sie Lugen straffen / und sagen / daß wir auch das H. Blut Christi in der Heil. Hosti empfangen; Daß aber das H. Blut Christi auch in der H. Hosti seye / braucht nicht viel probierens / man sehe nur die Heilige wunderbahrliche Hosti beym Heil. Creutz in Augspurg. 5. Soll man wissen / wie man sich in der Empfahung der Heil. Hosti halten sol-

ten solle. Hoc pluribus explicet Catechista. 6. Daß man nach der Communion ein Zeitlang in der Kirchen verbleibe / und Christo Danck sage / und sich hinfüro fleissig vor Sünden hüte.

Die Nutzbarkeiten dises Heil. Sacraments seynd folgende: Erstlich / bekommen solche allezeit ein neue Gnad / und werden mit Christo vereiniget. 2. Verdienen sie ein besondere Cron und Glory im Himmel. 3. Werden solche gewisser und sicherer an der Seeligkeit / dahero wird dises Sacrament genennet: Pignus futuræ Gloriæ. Das Pfand der zukünfftigen Glory.

Endlich / ist die öffterе Communion sehr nutzlich / die böse fleischliche Begierlichkeiten zu vertreiben / und die Reinigkeit zu erhalten. Wie solches aus folgender Histori abzunehmen:

Es schreibet Gulielmus Baldesanus / ein vornehmer gelehrter Mann: Er habe einen Foremiensischen Burger von sich selbst hören sagen: Daß er in seiner Jugend so schwere Anfechtungen seines Fleisches habe erlitten / daß er nimmermehr von selbigen befreyt gewesen / sondern auch offtermal in würckliche Sünd gefallen seye. Weil ihm aber seiner Seelen Heyl angelegen sey er / sich Raths zu erhohlen / zu einem Geistlichen gangen / der ihme den Ehestand vorgeschlagen / in welchen er sich auch begeben hab. Nach etlichen Jahren nachdem sein Weib mit Tod abgangen / habe er sich vorigen Elends befürchtet / habe gleichwol an der Dienstbarkeit (also nennte er den Ehestand) einen Grausen und Abscheuen getragen / in welcher er etliche Jahr verknüpfft gewesen / gieng also widerumb zu einem Geistlichen / Rath einzuholen; Welcher ihm gerathen / er solle öffter communiciren. Diser thuts / beichtet und communiciret / und hat ein solche Stärck und Krafft gegen das tobende Fleisch durch dise Mittel empfangen / daß er sich seiner selbst nicht genug verwundern können / und seines vorigen Lebens Unglückseeligkeit beweinend aufgeschrien: Ach ich armseeliger Mensch / warumb hab ich in meiner Jugend nicht auch einen Menschen angetroffen / der nicht gesagt hätte / nimme ein Weib / sondern brauche öffter das heilige Sacrament deß Altars.

Nun erfahren wir noch täglich / daß dergleichen Wunderwerck sich begeben / so die Göttliche in disem Heil. Sacrament würckende Gnad bezeugen: Dann man hat gefunden / und findet noch heutigen Tags Leuth / die sich eines Lasters Ubung ergeben / und gleichsamb in ein Nothwendigkeit zu sündigen gerathen / an der Besserung deß Lebens gäntzlich verzweiffelt haben / und gleichwol nach einer rechtschaffenen Beicht / und embsigen Gebrauch dises H. Sacraments deß Altars seynd mit höchster Verwunderung und Freud ihrer selbsten gewahr worden / daß sie sich also verändert haben / daß sie vermeynet hasie wären dieselbige nicht mehr / die sie gewesen waren. Würcket also dieses

Heil.

Heil. Sacrament fürnemblichen zwey Ding in uns / nemblich / daß die Empfindung deren geringsten Sünden gemindert / und die Einwilligung in die gröbere gantz und gar verhindert / und hinweggenommen werden.

Wollen also uns dises Heil. Sacraments nicht allein zu Oesterlicher Zeit / sondern zum öfftern gebrauchen / damit wir also von Sünden gereiniget / in der Gnad GOttes wachsen und zu nehmen / und endlich die ewige Seeligkeit erlangen mögen.

Fragstuck / Uber das 4. Gebott der Christlichen Kirchen.

1. Welches ist das vierdte Gebott der Christl. Kirchen? Resp. Jährlich zum wenigsten einmal beichten und communiciren.
2. Wie offt ist einer schuldig zu beichten? Resp. 1. Alle Jahr einmal. 2. So offt man in Tods-Gefahr ist. 3. So oft man ein Sacrament empfahen will.
3. Seynd die Kinder auch schuldig zu beichten? Resp. Ja / wann sie wissen / was gut oder böß ist.
4. Wem ist einer schuldig zu beichten? Resp. Einem ordentlichen Beichtvatter / dem er unterworffen.
5. Ist es gut / wann man offt beichtet? Resp. Ja / je öffter je besser.
6. Was entstehet auß dem offt beichten? Resp. Die Reinigkeit deß Hertzens: Ruhe deß Gewissens: Besserung deß Lebens / und Nachlassung der verdienten Straffen.
7. Wann / und wie offt muß man die H. Communion empfangen? Resp. Aufs wenigst im Jahr einmal / und zwar umb die Oesterliche Zeit.
8. Ist ein jeder schuldig / die Oesterliche Zeit zu communiciren? Resp. Ja / und zwar in seiner eignen Pfarr.
9. Wann seynd die Kinder schuldig zu communiciren? Resp. Etliche umb das 10. etliche umb 11. oder 12. Jahr.
10. Was verstehet man unter der Oesterlichen Zeit? Resp.

Vierzehen Tag vor Ostern/ und acht Tag nach Ostern/ das ist bey 3. Wocheu lang.

11. In welche Straff fallt der/ so zu Oesterlicher Zeit nicht communicirt? Resp. Man kan solchen auß der Kirchen stossen/ und da er also sturbe/ versagt man ihme die Begräbnuß.

12. Wann aber einer verhindert wäre? Resp. Der müste sich/ so bald die Verhinderнuß vorüber/ ohne Verzug einstellen.

13. Wann ist einer noch schuldig zu communiciren? Resp. So offt man in Gefahr deß Lebens ist.

14. Was ist Communicieren? Resp. Es ist das H. Sacrament empfangen.

15. Was ist im H. Sacrament? Resp. Christi Fleisch und Blut.

16. Ist auch Christus allda mit seiner Gottheit? Resp. Ja/

17. Kan man in einem Tag zweymal communiciren? R. Sacramentalischer Weis nicht/ wohl aber geistlicher Weis.

18. Was ist geistlicher Weis communiciren? Resp. Es ist einen starcken Willen haben/ das hochwürdigste Sacrament zu empfangen.

19. Was gibt man einem zu trincken? Resp. Einen puren Wein/ die H. Hosti darmit desto besser hinunter zubringen.

20. Ist diser Wein nicht heilig? Resp. Nein.

21. Wäre es Sünd wann eines nit truncke? Resp. Nein.

22. Wann aber einem der Wein vor der H. Hosti hinab käme? Resp. Das wär kein Sünd.

23. Wie muß der beschaffen seyn/ der communiciren will? 1. Muß er wissen/ was er empfangt. 2. Muß er nüchter seyn. 3. Ohne Todt-Sünd.

24. Von was für einer Zeit her muß man nüchtern seyn? Resp. Von Mitternacht.

25. Wie sündiget der/ so mit einer Todtsünd communiciret? Resp. Er wird schuldig deß Leibs und Bluts Christi/ als hätte er ihn helffen creutzigen.

26 Was empfanget der für Gnaden/ so würdig hinzu gehet.

het ? Resp. Stärckung im Guten / Zäumung der bösen Begürden / Nachlassung der Straff / Vermehrung der Gnaden GOttes / und alles Gutes.

27. Wie soll man dem Leib nach beschaffen / und sonderlich bekleidet seyn ? Resp. Ehrbarlich / einfältig / und züchtig.

28. Wie soll man das Haupt heben ? Aufrecht / und nicht hin- und nider sinckend.

29. Wie sollen die Augen beschaffen seyn ? Resp. Auf den Altar / und dieselbe nicht hin und her schweiffen lassen.

30. Wie soll man den Mund eröffnen ? Resp. Mittelmässig / nit zu viel / oder zu wenig.

31. Wie soll man die Zung halten ? Resp. Ein wenig für die Lefftzen herauß.

32. Soll man die Hosti verbeissen ? Resp. Nein / sondern ein wenig weich machen / und dann hinunter schlucken.

33. Wie soll man zu- und von dem Altar gehen ? Resp. Mit auffgehebten Händen / ohne Handschuh.

34. Wie soll man die Händ unter der Communion halten ? Resp. Selbige soll man unter dem Comunicanten-Tuch Creutzweiß ober der Brust halten.

35. Soll man nach der Communion gleich außspeyen ? R. Nein / sondern ein Viertel- oder halbe Stund warten.

36. Darff man offt communiciren ? Resp. Ja / je öffter / je besser.

37. Mit was für Tugenden soll man zum Altar gehen ? Resp. 1. Mit einer Reverentz und höchster Ehrerbietigkeit. 2. Mit einem Eyffer und Begierd. 3. Mit einer Lieb gegen GOtt.

38. Wie soll man sich nach der Communion verhalten ? R. Gedencke wer bey uns sey Christo unser Anligē vortragen / u. umb dise Gnad Danck sagen.

39. Wie soll man sich denselbigen Tag verhalten ? Resp. Denselben Tag soll man in Zucht / Frommkeit und GOttesforcht verzehren / wann es seyn kan / Nachmittag wider in die Kirchen gehen.

Die

Die 47. Außlegung/

Uber das fünffte Gebott

Der

Christlichen Kirchen.

DAs fünffte Gebott der Christlichen Kirchen ist: Daß man zu verbottnen Zeiten kein Hochzeit soll halten. Bey welchem erstlich die Frag ist: Was es vor Zeiten seyen / an welchen man kein Hochzeit darff halten? Vor zwölffhundert Jahren ist im Concilio Laodicæno verordnet worden / daß man zu drey unterschiedlichen Zeiten die offentliche Hochzeiten nicht hat halten dörffen. Erstlich/ durch das gantze Advent biß auf der heiligen drey König Tag: Zum andern/ vom Sontag Septuagesima genandt biß auf Quasimodog. acht Tag nach Ostern: Drittens / von der Creutz-Wochen an / biß acht Tag nach Pfingsten. Jetzt aber hat die Römische Catholische Kirchen in dem Concilio zu Trient allein zweyerley Zeit bestimmet / zu welchen man die Hochzeiten soll unterlassen / nemblich/ vom Advent an biß auf der H. drey König Tag / und vom Ascher-Mittwoch an biß auf Quasimodog. acht Tag nach Ostern.

Die andere Frag ist: Auß was Ursachen man zu disen Zeiten kein Hochzeit soll halten. Solche ist / damit solche Zeiten/ nemblich vor Weyhnachten/ und vor Ostern / das Volck in grösserer Andacht erhalten wurde / und zu solchen Zeiten sich Jederman zu der Beicht und Communion bereitet / nun aber bey den Hochzeiten vil unterschiedliche Ungelegenheiten vorbey gehen / welche den Menschen in der Andacht sehr verhindern; Also ist es gantz löolich von der Catholischen Kirchen verordnet worden / zu gewissen Zeiten kein Hochzeit halten/ und dise fünff Gebott der Kirchen seynd wir schuldig zu halten / so wol als die Gebott Gottes.

Von

Von diesem fünfften Gebott mehrer zu wissen / ist den Kinderen weiter nicht vonnöthen / wollen also solches denen Predigern und Beicht-Vättern überlassen / und hiemit das dritte Hauptstuck beschliessen.

Fragstuck /
Uber
Das fünffte Gebott der
Christlichen Kirchen.

1. Was heist das fünffte Gebott? R. Zu verbottnen Zeiten kein Hochzeit halten.
2. Welches seynd die verbottne Zeiten? Resp. Vom ersten Sonntag deß Advents biß auf der H. drey König Tag / und vom Ascher-Mittwoch an / biß auf den ersten Sonntag nach Ostern.
3. Warum soll man die Gebott der Kirchen halten? R. Weil wir durch Krafft deß vierdten Gebotts GOttes schuldig seynd / der Geistlichen Obrigkeit zu gehorsamen.
4. Seynd wir schuldig der Kirchen zu gehorsamen? R. Ja / dann wer die Kirch nicht höret / soll seyn wie ein Heyd.
5. Seynd die Ketzer auch schuldig zu gehorsamen? R. Ja.
6. Hat die Kirch auch Gewalt / Gebott zu machen? R. Ja / eben als wie ein natürliche Mutter ihren Kindern.
7. Hat sie nur diese fünffte gemacht? R. Nein / sondern noch andere / als daß man soll nüchtern communiciren: den Jehenden geben: die Bluts-freund nicht einander heyrathen? ꝛc.
8. Woher hat die Kirch den Gewalt / Gebott zu machen? R. Von Christo JEsu.
9. Woher wird das probieret? R. Matthäi am 10. Und wiederum am 16. cap. Item / Johannes am letzten.
10. Was nutzen die Gebott der Christl. Kirchē? R. Dardurch wird die Christenheit in schöner Ordnung / Zucht und Einigkeit erhalten.

Der vierdte Theil.

Das vierdte Hauptstuck

Von dem

Gebett.

Die 48. Außlegung/

Von dem Gebett.

Es ist nicht zu zweifflen / daß das Gebett nicht eines grossen Werths bey GOtt seyn müsse/ sintemalen solches zu verrichten nicht allein Christus befohlen/ sondern auch selbst seine Jünger gelehret wie sie betten sollen. Ist also anfangs gleich die Frag: Was das Gebett seye? Das Gebett ist ein Unterhandlung und Besprechung mit GOTT / wie der heilig Gregor. Niss. lehret.

Die Nutzbarkeit deß Gebetts ereignet sich auß dem Gewalt und Krafft/ so es vor GOtt hat. Dann also sagt Christus Joh. 16. Warlich/ Warlich sag ich euch / so ihr etwas vom Vatter begehren werdet in meinem Namen/ wird ers euch geben. Ich sag euch / bittet / so wird euch gegeben/ suchet/ so werdet ihr finden/ klopffet an / so wird euch aufgethan werden. Es ist aber das Gebett der Seelen Leben so hochnothwendig/ als zu Erhaltung deß leiblichen Lebens das Athmen; Ohne das Athmen lebt der Mensch nicht/ ohne das Gebett die Seel nicht. Darumb spricht unser Seeligmacher Luc. 18. Man muß allzeit betten / und nicht ablassen.

Damit

Damit aber unser Gebett vor GOtt angenehm sey / ist die Frag : Wievil Stuck zum Gebett gehören / durch welches wir erlangen / was wir begehren ? Dann etliche Leuth seynd / wann sie dises oder jenes von GOtt begehren / stehen etwan in Trübseeligkeit oder Nöthen / spricht man ihnen zu / sie sollen das Gebett vorhanden nemmen / fleissig betten / &c. mehrere Theil aber sagt : Es helff kein Betten / sie erlangen durch ihr Gebett nichts. Woher kommt aber das ? Die Ursach solches ist / dieweil sie nicht recht betten / noch wissen / was zum Gebett gehöret. Disen aber zu helffen / will ich ihnen sagen / was sie bey dem Gebett müssen beobachten / damit ihr Gebett nutzlich / verdienstlich / und GOtt angenehm sey. Zu disem dann werden siben Stuck erfordert : Erstlich / daß das Gebett von einem reinen Gewissen herkomme / dann wann einer vom andern etwas begehrt / welchen er beleidiget / wird er nichts erlangen / also auch / wann wir mit GOtt nicht gute Freund seynd / werden wir auch von ihm wenig erlangen. Vors ander / müssen wir aufmercksamb betten / die andere unnütze Gedancken beyseits setzen / allzeit gedencken was wir thun / nemblich betten Deßwegen darff sich mancher Mensch nicht verwundern wann er nicht erhört wird / weil er selbst nicht weist / was / und für wen er bettet. Drittens / damit die Aufmercksamkeit befürdert wird / sollen wir gedencken / daß wir vor der Göttlichen Majestätt seynd / und mit ihm reden ; Und gleichwie / wann einer mit einem Kayser / König / oder sonsten vornehmen Persohn thäte reden / wurde umsehen / mit andern scherzen und schwätzen / wurde solcher wenig erlangen / dann dise Unehr thäte dem Kayser weh. Also auch / wann wir mit GOTT reden / das ist / wann wir betten / müssen wir gedencken / daß wir arme Sünder seynd / und vor dir Göttlichen Majestät stehen / und also aufmercksam betten. Vierdtens / müssen wir in unserm Gebett ein gutes Vertrauen auf GOtt haben / und je grösser das Vertrauen ist / je mehr und ehender erlangen wir etwas ; Mir kommet das Vertrauen vor / als gleichsamb wie ein Geschirr / je grösser das Geschirr / je mehrer faßt es : und GOtt gibt gleichsamb im Gebett einem jeden nach seinem Vertrauen / je grösser das Geschirr / das ist / das Vertrauen / je mehr bekommt er. Fünfftens / muß und soll man die Ding begehren / welche der Seelen Heyl betreffen : Dahero / wann wir etwas begehren / welches weder gut noch bös / sollen wir es begehren / nit anderst / als mit diser Bedingnus / wañ es zu Vermehrung der Ehr GOttes und der Seelen Heyl förderlich ist. Dann offt begehren wir etwas / wanns GOtt zu ließ / wär es offt unser gröster Schad. Da similitudinem de Infantibus cultrum petentibus &c. Sechstens / muß das Gebett gegründet und fundirt seyn auf die Verdiensten und Namen Christi / das ist / was wir begehren / müssen wir begehren durch Christum / wie dann Er selber sagt Johann 16. Wahrlich ich sage euch / so ihr den Vatter etwas bitten

werdet in meinem Namen/wird Er es euch geben. Dahero hat die heil. Kirch von Alters her disen löblichen Gebrauch / daß sie alle ihre Gebett/ so wohl in der H. Meß/ als auch in andern Gottesdienst beschliesset mit disen Worten: Durch unsern HErrn JEsum Christum / ꝛc. Sibendens/ wird zu dem Gebett erfordert/ daß es beständig sey/ das ist/ wann wir etwas begehren / und erlangens nit / müssen wir nit gleich verzagen / nit gleich nachlassen / sondern beständig fortfahren / und offt betten / wir müssen uns nit lassen abweissen. Wir seynd gleichwie ein Bettler/ wann er etwas bitten und begehret/ man thut ihn abschaffen / helff dir GOtt. Gehet der Bettler fort / so bekommt er nichts: bleibt er aber beständig / laßt sich nicht abweisen / wird man an dem Bettler müd/ gibt ihm ein Allmusen ꝛc. sic de nobis explica, &c.

Kurtz also darvon zu reden / so wird zu einem rechten Gebett erfordert: 1. Daß es mit reinem Gewissen geschehe / in dem Stand der Gnaden. 2. Aufmercksam' 4. Mit einem Vertrauen. 6. Was zu der grössern Ehr Gottes und unserm Heyl gut ist. 6 Durch den Nahmen Christi. 7. Beständig.

Was aber das Gebett für grosse Krafft und Würckung habe/ und wie es dem Menschen so nutzlich/ nemmen wir ab auß folgender Historv: Der böse Feind hat sich einsmals in Gestalt eines schönen Jünglings verwandlet/und also zu einem Soldaten kommen/ ihm zu dienen. Dem Soldaten gefallet diser vermeynte Mensch wol/ theils wegen seiner schöner Gestalt theils wegen selbigens Wohlredenheit / hat ihn also aufgenommen. Er diente auch disem Soldaten fleißig / treulich und ehrerbietig lange Zeit. Einsmals / indem sie also alle beyde bey einem grossen Fluß vorbey ritten / sahe der Soldat ungefähr um/und sihet etliche auß seinen Feinden / ihm nachzusetzen. Spricht zum Diener: Allhie müssen wir sterben/ dann da kommen meine Feind/welche mich entweder werden ums Leben bringen/oder gefangen nemmen / durch den Fluß können wir auch nicht/ weil noch alle ertruncken / die darüber gewolt. Darauf sagt der Diener / er soll ihm nit förchten/ er wisse den Weeg durch den Fluß/ soll ihm sicher nachfolgen. Der Diener reitet durch den Fluß / der Soldat folgt nach / und kommen glücklich durch. Seine Feind verwundern sich / sprechend: Es könne kein Mensch seyn / der ihn durch den Fluß gebracht / sondern der Teuffel / förchteten ihnen also / und ritten darvon. Einsmals wird deß Soldaten Frau kranck / und zwar also / daß alle Doctores an ihr verzweiffelten. Der Diener sagt: wann sie sich werde mit einer Löwen-Milch streichen / werde sie wieder gesund. Der Soldat sagt: Dergleichen Milch kunte man nit bekommen. Ja/ sagt der Diener/ er wolle solche holen / gehet also darvon / und in einer Stund bringt er ein gan-

ges

tes Geschirr voll Löwen-Milch/ mit welcher sich die Frau geschmieret / und also frisch und gesund worden. Der Soldat verwundert sich/ fragt/ wo er solche genommen. Der Diener sagt: Wie ich bin von dir kommen/ bin ich in Arabiam gangen/ und in einer Höhlen ein Löwen gemolcken. Dem Soldaten kam die Sach seltzam vor / fragt / wer er wär ? Der Diener sprach : Er soll nit sorgfeldig seyn / er sey sein Diener. Der Soldat laßt nit nach/ begehrt zu wissen/ wer er wäre ? Darauf der Diener sagt: Ich bin der Teuffel. Der Soldat sagt entgegen : Wann du der Teuffel bist/ warum dienest du mir so treulich ? Darauf der Diener : Ich hab mein gröste Freud bey den Menschen. Nein/ sagt der Soldat/ ich begehr deinen Dienst nit mehr / begehr/ was du wilt/ ich will dich befridigen. Darauf der Diener: Ich begehre 5. Rthlr. welche/ nach dem ers bekommen/ gibt er es dem Soldaten wieder/ und befilcht/ er soll ein Glöcklein darum kauffen/ und über das arme Kirchen-Tach hencken / damit man den Leuthen zu Gottesdienst könen läuten/ und mit disem ist er verschwunden. Diß aber hat der böse Feind der Ursachen gethan/ weil die Leuth am selbigen Ort gar früh in die Kirchen kommen/ und betrend also gewartet/ biß der Gottesdienst angefangen. Hat also gedacht/ wann man ein Glock hat/ so warten die Leuth/ biß daß man läutet/ thun also nit so vil betten. Auß welchem abzunemmen / daß das Gebett dem Menschen sehr nutzlich und verdienstlich bey GOTT seyn müsse. Weilen aber unter denen Gebetten das Vatter unser das vornehmste/ wollen wir solches in nachfolgenden Erklärungen vornemmen.

Die

Die 49. Auslegung /

Uber

Das Vatter unser.

DUvor wir das Vatter Unser auslegen / ist zu wissen / daß dises Gebett / das Vatter unser / das beste und vornehmste seye wegen unterschiedlichen Ursachen:

Erstlich / ist es das vortrefflichiste Gebett / weil es von Christo selbsten herkommet. Dann / nachdem die Apostel und Jünger Christi gesehen / daß ihr Lehrmeister so offt und vil gebettet / und wie auch der Heil. Johannes der Tauffer seine Jünger gelehret hat zu betten / haben sie gedacht / es wurde auch ihnen das Betten nicht übel anstehen / sie wolten auch ihrem Lehrmeister in disem Stuck nachfolgen / wußten aber kein rechte Weiß vorzunehmen / haben also unsern HErren angeredt / und gebetten / Er wolle sie auch lehren betten. Unser Seeligmacher aber zeigte solches ihnen / und sprach: Wann ihr bettet / so sprecht: Vatter unser der du bist in den Himmeln / ꝛc. Hat also unser Seeligmacher dieses Gebett selbst gemacht.

Fürs ander / ist das heil. Vatter unser das beste Gebett / weilen in demselbigen alles begriffen ist / was zur Seelen und deß Leibs Wolfarth nothwendig und gehörig ist. Ja das Vatter unser ist ein Stieg und Leiter / dardurch wir mit unserm Hertzen und Gemüth übersich zu GOtt in Himmel steigen / und dise Leiter hat siben Staffien / oder Sprossen / das ist / das Vatter unser hat in sich siben Bitten. Die erste Wort: Vatter unser der du bist in den Himmlen / ist kein Bitt / sondern der Eingang zu einem nutzlichen Gebett / und wird gar recht Anfangs gesprochen; dann / gleichwie / wann einer etwas von seinem guten Freund / oder von einer andern Person verlangt / daß man ihm geben soll / sagt man nicht gleich: Gib mir ein Stuck Geld / gib mir ein Kleid / gib mir diß oder jenes / sondern man setzt einen Titul voran / und sagt: Mein Freund / mein Hochgeehrter Herr / ꝛc. Ihr seyd in einem so guten Stand / daß ihr mir gar leicht dises mittheilen könnet. Man thut ihm / ehe man was begehret / das Hertz abgewinnen. Also hat unser Seeligma-

cher

cher auch uns das Gebett gelehrnet / und uns befohlen / wann wir betten / daß wir sprechen sollen: Vatter unser. Warumb dises? Damit wir gleich Anfangs dem Himmlischen Vatter das Hertz abgewinnen / wann wir sagen Vatter / darinnen erinnern wir gleichsamb GOtt / daß wir Jhn als einen Vatter erkennen / der alles erschaffen / der uns liebet / der uns als seine Kinder erhaltet / und auch uns als ein mildreicher Vatter wird anhören / wann Er höret / daß wir zu Jhm ein groß Vertrauen haben / und Jhn als einen Vatter anruffen der im Himmel ist. Durch welche Wort wir erinnert werden unsers Zihls und End / zu welchem wir aus Vätterlicher Göttlicher Lieb erschaffen / erlöst / gerechtfertiget / und regiert werden. Er ist aber unser Vatter / dieweil Er in der That der jenige ist / der uns das Leben / unsern Leib / unser Seel / unsere Güter / und alles / was wir seynd und haben / erhaltet. Er ist auch unser Vatter durch Annehmung an Kindsstatt / das ist / durch die Gnad / die er uns gemacht hat / auch uns in die Zahl seiner Kinder / als Brüder Christi JEsu / seines Sohns gesetzt hat. Dahero hat Christus wollen haben / daß wir gleich am Anfang unsers Gebetts sollen sagen: Vatter; weil GOtt als unser Vatter sein Sorg sowol in Lieb / als Leid gegen uns spühren lasset / daß wir Jhme / als unserm getreuen Vatter / schuldig sey zu gehorsamen / und zu dienen / auch Jhn in Widerwärtigkeiten und äusserſten Nöthen anruffen sollen / und allein Hülff von ihm / als unserm Vatter begehren.

Durch das Wörtlein **Vatter** / werden wir nit gleich aufmercksam im Gebett gemacht / sondern wir bekommen auch ein Zuversicht und Vertrauen alles zu erlangen / was wir von einem so gnädigen Vatter begehren. Und je gröſſer das Vertrauen zu GOtt ist / je geschwinder ist auch die Hülff; solches haben erfahren alle / welche mit einem rechten und starcken Vertrauen zu GOtt geruffen haben / **Vatter** / dann ist Er ein Vatter / so seynd wir Kinder / kan ein Vatter seinem Kind / so ihme hoch-nothwendig und nutzlich ist abschlagen? Nein. Bey dem Vertrauen zu GOtt / kan ich nicht umgehen / etlich Exempel anzuziehen.

Es schreibt S. Gregorius Nyſſ. **vom Heil.** Gregorio Thaumaturgo, daß er ein solches Vertrauen auf GOtt gehabt habe / daß / da er mit seinem Diacon denen Verfolgern deß Glaubens zu entwischen / auf einen Berg geflohen / und sie ihme auf dem Fuß nachgesetzt / daß er nicht mögen entfliehen; Sey getröst / sprache er zum Diacon / lasse uns still stehen / und unser Vertrauen zu GOtt setzen / dann er ist unser Vatter. Dises thaten sie / und die Soldaten liessen um / und umb sie her / vermeynten / sie sehen zween Bäume

vor

vor ihnen stehen / giengen darvon / und die Heilige entrunnen der vorstehenden Noth.

Dises Vertrauen hat dem Heil. Francisco von Paula deß Ordens Minimorum Stiffteren / seinen Mantel zum Schiff gemacht / auf welchem er von Calabria biß in Sicilien glücklich geseglet / mit nicht geringer Verwunderung deren Schiff Leuthen / die ihn nicht wolten in ihr Schiff auf- und annehmen / weilen es ihme am Schiff Lohn manglete.

Eben eines solchen Schiffs hat sich bedienet S. Reymundus, indem er von Majorica biß gen Barcivon in sechs Stunden glücklich fortgeseglet / im Angesicht seines am Ufer stehenden Gesellen / der GOtt nicht vertrauend sich mit ihme nicht dörffte auf den Mantel setzen. Aus disen Exempeln lehrnen wir / was für grosses Vertrauen wir allzeit sollen haben / wann wir das Vatter unser betten.

Nun aber ist die Frag: ob alle Menschen sich darffen getrösten / daß GOtt ihr Vatter sey? GOtt hat zwar alle erschaffen / er tragt auch Sorg für alle Menschen / ernähret und erhaltet sie / bekleidet / unterweiset und lehrnet alle / wie ein Vatter seine Kinder: doch können die jenige sich der Kindschafft allein erfreuen / welche nicht schwerlich sündigen / und GOttes Willen vorziehen: und dise seynd die rechte und GOtt wolgefällige Kinder / welchen das Erbtheil deß ewigen Lebens zugehört / die andere aber / welche sündigen und GOtt nicht folgen / machen aus dem Vatter ein strengen Richter.

Letzlich fragt es sich: Warumb wir sagen Vatter unser / und nit mein Vatter? Das geschicht / weil wir alle untereinander Brüder und Schwestern seynd: Die Reiche und Arme / die König und Bettler haben GOtt alle zu einem Vatter; Welches uns ein grosse Anreitzung seyn soll zur Brüderlichen Lieb / und Christlicher Demuth. Auch hat ein jeder Mensch / sey er / wer er wolle / ein Trost / in Betrachtung / daß auch GOtt sein Vatter sey / dann es kan nicht allein der Papst / oder Kayser sagen / Vatter unser / sondern auch ein jeder Bettler und armes Bäurlein. Dahero sagt der Paulus / Gal. 3. v 28. Sive Servus, sive liber, omnes in Christo unum sumus: Sey einer ein Kind / oder ein Knecht / so seynd wir in Christo alle eines. Dann wir seynd zugleich beruffen / wir seynd theilhafftig eben einer Erbschafft / welches die Römisch H. Catholische Kirch erzeigt / indem sie die Heil. Sacrament austheilt / sowol dem Armen / als dem Reichen / sowol dem Einfältigsten / als dem vornehmsten Theologo.

Vors ander / sagen wir: unser / weil wir alle vor einander betten / deßwegen sagen wir auch / und betten: Gib uns unser Brod / vergib uns unsere Schulden. Weil wir alle vor einander betten sollen. Aus welchem zu

schlies-

schliessen / daß wir alle untereinander sollen vereiniget seyn / keinen Grollen / Zorn oder Neyd gegen seinem Nächsten haben. Dann wann wir Brüder und Schwestern seynd / und einen Vatter im Himmel haben ? müssen wir als Kinder GOttes einander lieben e und vor einander betten. Discurre ulterius

Vatter unser / der du bist in den Himmlen. Warumb sagen wir / der du bist in den Himmlen ? Deßwegen / unser Vatter ist zwar an allen Orten / aber im Himmel last er sein grosse Glory und Herrlichkeit erscheinen / in welcher alle Creaturen ruhen. Wir lehrnen auch bey disen Worten / daß wir unser Hertz hinauf gen Himmel sollen richten in unserem Gebett / wann wir betten / und auch daß wir allezeit ein gute Intention und Meynung sollen machen / und bey GOtt / der im Himmel ist / Hülff und Rath suchen / nicht bey den Menschen und Creaturen auf diser Welt / oder bey den Wahrsagern und Teuffel in der Höll / sondern im Himmel bey GOtt unserm Vatter! / Amen.

Fragstuck / Uber Das Vatter unser.

1. Welches ist das vornehmste Gebett ? Resp. Das H. Vatter unser.
2. Warum ? Resp. Weilen es von Christo selbst gemacht worden.
3. Was verdienet man / so mans mit Andacht bettet ? R. Jedesmahl Verzeyhung läßlicher Sünden.
4. Wieviel Bitt begreifft es in sich ? R. Siben / drey zur Ehr GOttes / und vier zu unserm Nutzen.
5. Ist in diesen vier Stucken alles begriffen / was wir vonnöthen haben ? Resp. Ja / sogar / daß man nichts anders von GOtt darff begehren.
6. Darff man etliche Wort im Vatter unser ändern ? Resp. Nein.
7. Sündigen die / so es ändern ? Resp. Sie seynd gar nicht zu loben / weil sie es besser machen wollen / als Christus.
8. Seynd dise Wort : Vatter

unser / ein Bitt? R. Nein / sie seynd nur der Eingang zu disem Heil. Gebett.

9. Warumb fangen wir es mit disen Worten an? Resp. Damit wir desto grösseres Vertrauen schöpffen / weil wir unsern Vatter bitten.

10. Ist dann GOtt unser Vatter? Resp. Ja / er will unser Vatter seyn.

11. Seynd wir seine natürliche Kinder? R. Nein wir seynd nur seine angenommene Kinder.

12. Liebet er uns auch als seine Kinder? R. Ja freylich.

13. Woraus erscheinet seine Lieb? Resp. Indem / daß er seinen einigen Sohn in die Welt gesandt.

14. Sorget er auch für uns? Resp. Ja.

15. Wie kombt es dann / daß wir doch offt Mangel leiden? Resp. Weil wir nicht thun / was frommen Kindern zustehet.

16. Seynd wir auch seine Erben? Resp. Ja / Erben GOttes.

17. Was ist unser Erbschafft? R. Das ewige Leben.

18. Warum sagen wir Vatter unser / und nicht mein Vatter? Resp. Anzudeuten / daß wir untereinander / als rechte Brüder und Schwestern leben sollen.

19. Wo ist GOtt unser Vatter? Resp Er ist allenthalben / an allen Orten.

20. Warum sprechen wir dann: Der du bist in den Himmlen? Resp. Weilen er in dem Himmel absonderlich seyn Glory und Herrlichkeit erzeigt.

Die

Die 50. Außlegung/

Uber

Die erste Bitt/

Deß Vatter Unsers.

Geheiliget werde dein Nahm. Das ist die erste Bitt dardurch wir begehren / das GOtt uns wolle seinen Nahmen zu erkennen geben / damit er von jederman geehrt/ gelobt/ geprisen und bedient werde. Allhie möchte manchem einfallen / warumb wir diese Bitt thun / indem wir wissen / daß GOtt von Ewigkeit her groß und Heilig seye / ja der Heiligste / dergestalt / daß wann alle himmlische Geister / alle Menschen / alle Heilige / ja die Mutter GOttes selbst ihr Heiligkeit zusammen thäten / GOtt seiner Heiligkeit nichts kundten zulegen. GOtt hat keines vonnöthen/ Warumb sagen wir dann und wünschen / daß der Nahmen GOttes soll geheiliget werden? dardurch wollen wir andeuten / nicht / daß der Heiligkeit GOttes etwas mangle / sondern daß sein Heiligkeit geprisen und ausgebreitet werde. Gleichwie viel unter denen Menschen gelehrt / fromm und edel seynd / werden aber für solche nicht erkennet / noch geehrt. Also ob schon GOtt der allerheiligste / wird er doch von vilen nicht also gehalten.

Begehren derohalben / daß sein Heiliger Nahm allenthalben und von allen Creaturen geprisen und geheiliget werde. Jetzt ist die Frag / wie solches geschehe? Erstlich / wann unter allen Heyden und Völckern der Christliche Glaub/ Tauff und das H. Evangelium ausgebreitet wird.

Dahero wann wir betten / geheiliget werde dein Nahm / so bitten wir gleichsam GOtt / er wolle gelehrte Leuth schicken / die Unglaubige zu bekehren: Seinen Priestern die Gnad und Geschicklichkeit geben / daß sie das Evangelium recht und nutzlich können auslegen.

2. Wird der Nahmen GOttes geheiliget / wann die Christen also leben/ daß ihr Heiligkeit von allen Völckern / sowol in ihrem Leben als Lehr erken-

net wird. Bey disem können wir den Nahmen GOttes heiligen / wann wir unsern Lutheranern durch unser frommen Lebens-Wandel ein schönes Exempel geben / wann wir mit unseren Rosen-Kräntzen in der Hand / auf der Gassen / züchtig in die Kirchen gehen / vor den Heil. Bilder an denen Häusseren uns neigen / und den Hut abziehen. Wann wir an Sonn- und Feyrtag zu Hauß ruhig seynd / nicht in denen Wirths-Häusseren herumb fahren: Wann wir das Heil. Sacrament zu den Krancken begleiten / und solches mit Beten und Stillschweigen ꝛc. discurre.

Gleichwie / wann ein Fürst oder Herr Unterthanen hat / welche fromme / tugendsame Leuth seynd / so wird auch durch dergleichen Dienerschafft der Herr gelobt / wie dann etliche Fürsten und Potentaten gepriesen werden / weil an deroselben Höf ein frommer und tugendsamer Wandel geführt wird / also wird auch GOtt gelobt / wann wir Christen tugendsamb leben / daher sagt Christus zu den Seinigen / thut gute Werck / damit die jenige / welche solches sehen / euren Vatter / der im Himmel ist / preisen und loben.

3. Wird der Namen GOttes geheiliget / wann die Sünder durch die Heil. Sacramenta der Buß wider zu ihrer vorigen Heiligkeit kommen. Bey welchem leichtlich abzunehmen / wer den Namen GOttes entheiliget; Nemlich / die nicht recht von GOtt glauben / als die Juden / Türcken / Ketzer und Atheisten / welche GOtt laugnen / und bey sich selber sagen : Non est DEUS. Es ist kein GOtt. Weiters entheiligen den Namen GOttes / welche in Widerwärtigkeit und Trübsal wider GOtt murren / und sich seinem Willen und Anordnung nicht unterwerffen. Wie auch die ärgerlich leben / daß dardurch GOttes Namen gelästert wird. Letztlich auch die Lästerer / die Meineidige und ihresgleichen die GOttes Namen leichtfertig ohne alle Reverentz und Ehrenbietigkeit in Mund nehmen / und jede Red ohn alle Noth mit GOttes Namen bezeugen.

Nun ist die Frag : Welche dann die jenige seynd / so den Namen GOttes heiligen? Die jenige / welche täglich ihr Gebett verrichten / Morgens und zu Nacht / vor und nach dem Essen / auch ihre Bruderschafften fleissig verrichten.

2. Welche ihr Gewerb / ihr Arbeit / ihr Thun und Lassen in dem Namen GOttes anfangen / und enden / sonderlich in der Frühe / wann sie gedencken / dise meine heutige Arbeit soll zu Ehren GOttes geschehen / damit der Namen GOttes geehret werde.

3. Die offt communieren und beichten : Dann diese thun offentlich bekennen / daß sie GOtt verehren / sich mit ihm vereinigen / und andern ein gu-

gutes Exempel geben / daß sie es auch sollen thun / und also der Name GOttes geehrt werde.

4. Welche das Heil. Sacrament begleiten / wann man jemand versicht. Und bey disem sollen sie wol Achtung geben / dann was sie im heiligen Vatter unser begehren: Geheiliget werde dein Nahm / können sie allda stattlich beweisen. Dann / wann viel Personen mitgehen / wann man einen Krancken versicht / so müssen unsere Widersacher bekennen / und sagen: Die Catholische haben ihr Heil. Sacrament wol in grossen Ehren; Dann / gibt man ein Zeichen mit der Glocken / lauffen sie gleich zu / lassen alles stehen / auf der Gassen knyen sie darvor nider / begleiten es widerumb biß in die Kirchen / welches alles bey den Lutheranern nicht geschicht.

5. Heiligen auch disen Namen / welche das Haupt entblössen / oder ihre Knye biegen / wann man den Heil. Namen JEsu ausspricht: welche vor den Bildern abziehen / ihnen Ehr beweisen / ꝛc.

Absonderlich heiligen den Namen GOttes alle Brüder und Schwestern der Bruderschafft der Anbettung deß allerheiligsten Sacraments / als welche eingesetzt worden / auf daß die Unehren / so GOtt in dem Heil. Sacrament geschehen / wider ersetzt werden / dahero / weil immerdar Tag und Nacht der Nahmen GOttes gelästert und entunehret wird / ist diser Bruderschafft Zihl und End / daß das allerheiligste Saeament deß Altars stets / Tag und Nacht / angebettet werde / derentwegen haben sich die Brüder und Schwestern zusammen verbunden / Stund-weiß abzuwechslen / und vor dem Sacrament zu betten / welche Bruderschafft von Jhro Päpstlichen Heiligkeit / schöne grosse und vollkommne Ablaß erlanget hat.

Letzlich heiligen den Namen GOttes absonderlich die jenige / welche die Kinder und Unwissende in den Glaubens-Sachen unterweisen / als da sind die Kinderlehrer / Beicht-Vätter / Schulmeister und Hauß-Vätter. In disem Stuck hat der Ehrwürdige P. Franciscus Borio, der Soc. Priester / welcher An. 1669. den 23. May seelig entschlaffen / von welchem P. Matth. Tonner erzehlet / absonderlich den Vorzug. Diser Franciscus ware von Königlichem Geblüth / ein vornehmer mächtiger Marggraf / als er noch im Ehestand ware / hat er neben andern schönen Andachten auch diese gehabt / daß er täglich seine Kinder und Bediente zu Abend um drey zusammen beruffen / und ihnen Kinderlehr gehalten / sie unterwisen / wie sie betten sollen / wie sie fromm sollen leben / und die Heil. Sacrament mit grösten Eyffer empfangen / ja diser Eyffer gegen dem Neben-Menschen hat ihn dahin getriben / daß er endlich alles verlassen / sein Gemahlin / seine Kinder / seine Bediente / seine Güter / und alles / und ist in die Societet JEsu eingetretten / allo-

dorten sich um nichts mehrers angenommen / als die Unwissende lehren / und die Kinderlehr zu halten. Disem Exempel sollen auch bißweilen die Hauß-Vätter folgen / und ihre Untergebne fragen / was sie aus der Predig oder Kinderlehr gelehrnet. Ja / es soll ein Kind das ander unterweisen / ein Dienstbott den andern / ein Christ den andern / und in ihnen der Nahmen GOttes geheiliget / damit endlich auch zu ihnen Christus einsmal sagen möge: Weil ihr mich bekennt / geehret / und meines Namens nicht geschämet / sondern vor den Menschen offentlich mit Worten und mit Wercken durch die gebührliche Reverentz bekennet habt / will ich auch euch vor meinem himmlischen Vatter bekennen / daß ihr mir zugehöret / auch den rechten versprochenen Lohn / nemblich das ewige Leben euch mittheilen / Amen.

Fragstuck /

Uber die erste Bitt /

Geheiliget werde dein Nahm.

1. Warumb ist dise Bitt am ersten? R. Damit wir vor allem die Ehr deß Göttlichen Namens suchen.
2. Ist sein Nahmen heilig? R. Ja.
3. Wann er schon heilig / warum bitten wir / daß er geheiliget werde? R. Wir bitten daß er von der gantzen Welt möge erkennet und geehret werden
4. Hat aber GOtt einen Nutzen darvon? R. Nein.
5. Warum will er es dann haben? R. Damit er Ursach habe uns zu belohnen.
6. Wie heiliget man den Namen GOttes? R. So man ihm alles gutes zu schreibt / und alles ihm zu Ehren verrichtet.
7. Wann mehr? R. Wann die Unglaubige und Sünder zum rechten Glauben / und zur Buß bekehrt werden.
8. Welches ist der Namen Gottes / den wir am meisten ehren sollen? Resp. Dieser ist der Heilige Nahmen JEsus.

Die

Die 51 Auslegung/

Uber

Die andere Bitt/

Deß Vatter unsers.

IN der andern Bitt deß Heil. Vatter unsers begehren wir / daß der Allmächtige GOtt uns in sein Reich wolle kommen lassen/ bey welchem die Frag ist / was das für ein Reich sey? Die Heil. Vätter und Theologi sagen / daß GOttes Reich dreyerley sey. Das erste ist die Gemein der Römischen Kirchen/ welche in Heil. Schrifft offt ein Reich GOttes / und das Reich der Himmlen genennt wird.

Zum andern wird verstanden unter dem Reich / das Hertz eines frommen Catholischen Christens / nach dem Spruch Christi: Das Reich GOttes ist in euch / nemblich / ein reines Gewissen / in welchem / als in einem Königreich GOtt herrschet / wie der Heil Paulus / Röm. 14 sagt: Wer ein gut Gewissen und unschuldiges Hertz hat / bey dem richtet GOtt seinen Königlichen Thron auf.

Das dritte Reich ist das Ewige und Himmlische in jener Welt / von welchem Christus redt: Kommt her ihr Gebenedeyte meines Vatters / besitzet das Reich / das euch bereit ist von Anbeginn diser Welt.

Aus diesem ist nun leichtlich abzunehmen / was wir in diser Bitt begehren / nemblich / daß uns unser HErr in dem Catholischen Glauben bewahre; Dann wann wir im Catholischen Glauben nicht seynd / können wir nicht seelig werden / dann ohne den Glauben ist nicht möglich / daß man GOtt gefalle; Wir begehren auch allhie die Erweiterung und Ausbreitung der Christlichen Kirchen bey allen Völckern.

Fürs ander / begehren wir in diser Bitt ein reines Gewissen / und die Gnad GOttes / welche Gnad genennt wird / der Saamen und Wurtzel deß Himmlischen Reichs / und das einige Mittel solches zu erlangen dann GOtt wohnet in der mit der Gnad gezierten Seel / wie ein König in seinem Pallast/

dahero

dahero bitten wir / daß GOtt in unser Seel komme / und allen Gewalt deß Fürsten der Finsternus aus uns vertreibe / in der Ruh deß Hertzens uns regiere / die böse Anmuthungen unterdrucke / die Gaben deß Heil. Geists in uns eingiesse; Also sagt Christus / Lucæ 17. Regnum Dei intra vos est. Das Reich GOttes ist in euch.

Letztlich begehren wir / das uns GOtt in das Himmelreich nehme. Wir bitten / daß wir aus diser Welt / als aus einem stäten Kampff / und aus einer harten Pilgerschafft beruffen / und in das Reich der Ehren und ewigen Seeligkeit versetzt werden / damit wir in Ewigkeit herrschen und regieren mögen.

Allhie möcht einer fragen / was dann der Himmel wäre? von dieser Matery wollen wir weitläufftiger handlen / wann wir die vier letzte Ding auslegen / entzwischen aber / damit wir dise Bitt desto eyffriger betten / so sollen sie wissen / daß der Himmel ein solches Orth sey / an welchem alle Freud / alle Ehr / alle Ergötzlichkeit zu finden ist: Es ist alldort kein Nacht mehr / kein Kranckheit / kein Traurigkeit / kein Armuth und kein Abgang in einiger Sach / sondern was man wird wünschen / was man wird begehren / das wird eines in einem Augenblick haben.

Der Heil. Paulus hat nur ein wenig darvon verkostet / indem er in den dritten Himmel verzuckt worden. Diser sagt 1. Cor. 2. kein Aug hats gesehen / kein Ohr gehört / in keines Menschen Hertz ists gestigen / was GOtt vorbereitet hat / so ihn lieben.

Allhie gedencke einer / was er schönes gesehen / die Zeit seines Lebens / was ein reisender Mann hin und wider allenthalben schönes gesehen / ja was alle Menschen schönes und lustiges gesehen haben. Manche haben schöne Lust-Gärten / künstliche Wasserwerck gesehen / andere schöne Palläst und Kirchen / andere schöne Comödien / diese schöne Kunst-Stuck / und darnach ist dises gar kein Schatten gegen dem Himmel / man sehe zu Nächtlicher Weil das schöne Gestirn an dem Firmament die hellglantzende Stern / die liebliche Sonn / die schöne Morgen und Abendröth / den Regenbogen / und darnach ist dises alles nichts / der Himmel ist noch schöner. Man gedencke / was ihm ein gelehrter / verständiger Mann für Freuden und Wollust kan einbilden ꝛc. Und doch ist dises alles nichts.

Geliebte / was sollen wir nicht thun / dise Freuden zu geniessen / in den Himmel zu kommen? der Heil. Paulus sagt / daß dieser Zeit Leiden nicht werth sey / der zukünfftigen Herrlichkeit / die in uns soll offenbahr werden. Welches uns freylich soll aufmuntern in unserem armseeligen Leben / alles geduldig zu übertragen: Betrachte einer / wie groß seyn werde die Vergel-

tung

tung eines schlechten Allmosens / einer kurtzen Buß / einer geduldigen Ubertragung in Creutz und Leiden. Der Teuffel hat aus einer besessenen Person gesagt / daß wir Menschen die Belohnung nur wegen eines geringen guten Wercks nicht begreiffen können. Wann diserm also / was grosse Belohnung wird seyn / vil gute Werck üben. O was grosse Sach ist es / das Reich GOttes besitzen / und zugleich alle Güter / welche ein Mensch in seinem Gemüth fassen / auch die er mit seinem Verstand nicht begreiffen kan / und in Ewigkeit sicher / und Freuden voll seyn.

Nun kan einer zimblicher Massen ermessen und abnehmen / was die ewige Seeligkeit sey / welche ein so grosse Unermäßlichkeit / Würdigkeit und Vortrefflichkeit deroselben ist / daß der Heil. Chrisostomus und Augustinus sagen / daß / wann einer täglich unzahlbar mal solte sterben / solte er sich nit beschweren: Neben disem allem wäre es nicht unbillich / das höllische Feur und alle Peyn leiden / allein daß man Christum möchte sehen kommen in seiner Herrlichkeit / unter die Zahl der Außerwählten gerechnet werden. Und dise Herrlichkeit soll uns wohl aufmuntern ein frommes Leben zu führen / und in Widerwärtigkeit und Trübsal geduldig zu seyn.

Wann ein Kauff- oder Schiffmann das wilde / weite und breite Meer / die ungeheure Wasser-Wöllen und Ungewitter aus stehet; wann ein Acker- oder Baursmann / Regen / Schnee / Küsel und unseelige Arbeit gedultet: Wann ein Soldat blutige Treffen / Wunden / ja den Todt nicht achtet? wann ein Fechter die Streich / Strauchlen / Fallen / und unzahlbare Widerwärtigkeiten und Beschwernussen nicht achtet / allein aus Hoffnung eines annoch ungewissen Gewinns und eitler Ehr / was soll ein Christ nicht thun / nicht leiden / das ewige Himmelreich / die ewige Herrlichkeit / die Güter ewiger Seeligkeit zu erlangen; Wann dann uns künfftiger Zeit was schwäres und unerträgliches wird vorkommen / sollen wir gedencken: *Adveniat Regnum tuum.* Zukomme dein Reich / umb welches wir offt müssen betten / und je wichtiger die Sach / je mehr sollen wir uns solche angelegen seyn lassen; Nun aber ist was herrlicher und wichtigers als der Himmel?

Es ist ja wol ein Wunder-Ding / daß alle wollen seelig werden / es begehren ja alle in Himmel / Fromme und Böse / und dannoch hat man so wenig Verlangen darnach. Dise Gering-Schätzung aber straffet GOtt manchesmahl scharpff / sowol bey Bösen als bey Guten. Die Böse werden deswegen vestrafft / dann sie kommen gar nicht in Himmel / die Fromme / welche zu dem Himmel kein Verlangen haben / die strafft er mit einem scharpffen Fegfeur.

Vencentius Ferrerius schreibt / nachdem ein frommer Mann der allgemeine

nen Meynung nach einen heiligen Wandel geführt / verschiden / sey einem seiner guten Freund das Verlangen erwachsen / zu wissen / ob sein Seel gleich von Mund auf nach dem Himmel gefahren. Bate also GOtt inständig / solches ihme zu offenbahren. Da erscheinte der Abgeleibte gantz mit Feuer-Flammen umbgeben / er erschrickt ab disem unverhofften Gesicht / begehrt so erschröcklicher Qual / die Ursach zu wissen / der Geist antwortet / daß er auß gerechtem Urtheil Gottes zu dem Fegfeur auf ein Zeit verdammt worden sey / weil er in Lebs-Zeiten ringes Verlangen und Begird nach den himmlischen Freuden getragen. O wann dises vor GOtt ein Unrecht ist / wie es dise Histori zeigt / wie wenig werden dem Fegfeur entrinnen.

Allhie möcht einem einfallen / ob es genug sey den Himmel zu erlangen / wann eines nur allein bette / zukomme dein Reich: Nein / solches ist nicht genug / es gehöret mehr darzu / Christus sagt / das Himmelreich leidet Gewalt / und welche ihnen Gewalt anthun / die reissen es zu sich. Das ist / wir müssen den Himmel vorher verdienen. Dahero sagt Christus / Matth. 7. Nicht ein jeder / der da zu mir sagt: HErr / HErr / wird eingehen in das Himmelreich / sondern der da thut den Willen meines Vatters / der im Himmel ist / der wird in Himmel kommen. Was ist aber der Will Gottes? Daß wir seine Gebott fleissig halten / gern in die Kirchen zu der H. Meß / Predig / und Kinderlehr gehen / unsern Nächsten lieben als uns selbst / und nicht allein den Namen eines Christen oder Catholischen haben / sondern was zu einem Catholischen Christen gehört / dasselbige im Werck zu vollziehen.

Wann wir dann begehren bald nach unserm Todt in den Himmel zu kommen / also wöllen wir ein grosses Verlangen darnach tragen / und weil unter dem Wort / dein Reich / verstanden wird die Catholische Kirch / ein reines Gewissen / und der Himmel; Darmit wir nur das Letzte / nemblich den Himmel erlangen / müssen wir uns in der Catholischen Kirchen befinden / und uns eines reinen Gewissens befleissen / durch welches wir endlich erlangen die ewige Freud und Seeligkeit /

AMEN.

Fragstuck /

Uber

Die andere Bitt /

Zukomme dein Reich.

1. Was begehren wir in diser Bitt?
   R. Fürnemblich das Himmelreich.
2. Wieviel Reich hat GOtt?
   R. Drey:
   1. Das Himmelreich.
   2. Die Catholische Kirch.
   3. Ein fromme Seel.
3. Warumb seynd diese Drey sein Reich?
   Resp. Weil er sie mit seiner Gnad regieret / und sie ihm gehorsamen.
4. Gehören die Böse nicht unter sein Reich?
   Rt. Nein.
5. Unter welches Reich gehören sie?
   Resp. Unter deß Teuffels Reich?
6. Wo hat der Teuffel sein Reich?
   Rt. In der Höll / und in der Seel deß Sünders.
7. Regieret dann GOtt die Böse nicht?
   R. Er regieret sie / aber nach seiner strengen Gerechtigkeit.
8. Wie kombt man in das Reich GOttes?
   Rt. Wann man GOTT in dem rechten Glauben durch Haltung der Gebotten GOttes recht dienet.

Die 52. Außlegung/

Uber die dritte Bitt

Deß heiligen Vatter unsers.

DEin Will geschehe wie im Himmel also auch auf Erden; Allhie bitten wir / daß / gleich wie im Himmel der Will Gottes vollkommentlich vollzogen wird / also soll er auch auf Erden mit allen Creaturen vollzogen werden; Warumb bitten wir aber diſes? Ursach/ weil nichts vollkommners / nichts sicherers seyn kan/ als der Will Gottes. Wer auf den Willen Gottes acht gibt/ der wandlet sicher auf Erden / gleichwie ein Schiff-Patron auf dem mitlen Meer allein auf den Meer Sturm sihet/ und also glücklich sein Reiß kan fortsetzen / also auch wir Menschen können in allen Nöthen/ Sorgen und Anstöſſen nicht sicherer seyn / als wann wir auf den Willen Gottes aufmercken/ ja/ wer den Willen GOttes vollziecht/ und begehrt zu vollziehen / der ist sicher an seiner Seel / er kan nicht verlohren gehen / er kan nicht verdambt werden. Derentwegen hat uns Christus lehrnen betten: Dein Will geschehe. Derohalben wann wir also betten/ so begehren wir/ daß / gleich wie die Engel/ und alle Heilige im Himmel / den Willen GOttes vollziehen / also auch wir auf Erden alles fleiſſig vollziehen / was uns GOtt befilcht.

Was befilcht uns aber GOtt / oder was ist der Will GOttes? Nemblich/ daß wir fromm sollen leben / und seine Gebott halten: Also redet der Heil. Paulus / 1. Thes. cap. 4. **Das ist der Will GOttes euer Heiligkeit.** Verstehe / daß ihr einen heiligen Wandel führet auf Erden / und euren Willen nach dem Willen GOttes in allem regulirt / und richtet.

Wann wir dann das Vatter unser betten / so begehren wir bey dieser Bitt / daß GOtt seinem Volck / nemblich/ denen Catholischen sein Gnad wolle geben/ daß sie seinen Gebotten gehorsam seyn / und daß er uns seinen Willen in unseren Wercken und Handthierungen wolle offenbahren. Ja / wir thun uns allhie dem Willen GOttes übergeben / daß er mit uns handle und thue nach seinem allerheiligsten Willen / wann nur sein Nam durch uns gelobt und geheiliget wird.

Wann

Wann wir dann sollen begehren / daß der Will GOttes gescheh / und wir auch schuldig seynd denselben zu vollziehen / möcht eines fragen / wer zeigt mir den Willen GOttes? Seine heilige Gebott / die Gebott der Christlichen Kirchen / die Geistliche und Weltliche Obrigkeit: Vatter und Mutter: die Heil. Schrifft / und sonderlich die Prediger / Beichtiger und Kinderlehrer; Dise sagen uns / was GOtt will / was der Willen GOttes ausweißt. Disem Willen GOttes müssen wir fleissig nachkommen / weil dem Menschen nichts nutzlichers noch trösterlichers seyn kan / sonderlich / wann er betrübt / verfolgt / oder auch den Tod leidet / als wann er sich in den Willen GOttes ergibt / und mit dem Hertzen spricht: Dein Will geschehe wie im Himmel also auch auf Erden. Dessen hat ein Exempel gegeben unser Seeligmacher / da er an dem Oelberg zu seinem himmlischen Vatter gesprochen: **Vatter nicht mein / sondern dein Will geschehe**

Allhie möcht mir einer vorwerffen und sagen / Christus habe uns freylich ein schönes Exempel gegeben / und sich in seinem Leiden in den Willen GOttes ergeben / uns aber kommet es hart an / in allerley Zuständen sich dem Willen GOttes ergeben / wie müssen wirs machen? das beste Mittel dises zu thun ist / wann wir gedencken / daß GOtt ein gerechter gütiger Vatter sey / und alles / was uns begegne / von der Vätterlichen Hand GOttes herkomme / und durch seinen höchsten Willen und Vorsichtigkeit anordnet und regieret. Und eben das ist das allerkräfftigste Mittel / gegen allem Ubel / wann sich nemblich der Mensch in den Willen GOttes allzeit ergibt; Ja es ist die höchste Tugend und Vollkommenheit selber. Dann was möchte vollkommner seyn / als deme sich gleichförmig halten / und in seinen Willen schicken / welcher das vornehmste und ewige Vorbild unendlicher Vollkommenheit ist? Daher / der sich in allem dem Willen GOttes übergibt / wird die gröste Gemüths-Ruh / welche in disem Leben kan erhalten werden / bestermassen in sich empfinden.

Es schreibt Thaulerus, daß sich ein Jungfrau zum höchsten verwundert / woher es käme / daß viel Menschen sich gegen ihr bedanckten wegen der Gutthaten / die sie ihnen durch ihr Gebett erhalten / indem sie doch in ihrem Gebett nicht gedachte / sondern allzeit bette / GOtt soll diß oder jenes ordnen oder schicken / wie er wolle. Da erschiene ihr Christus / und sagte: Es wäre nicht vonnöthen / daß du mir sie auf ein andere Weiß befehlest / als daß ich wußte / daß sie sich in dein Gebett befohlen hatten / dann indem dein Will mit meinem Willen allzeit übereinstimmet / so ist auch kein Wunder / wann ich meinen Willen nach deinem / wann du auch unterweilen nicht daran gedencket / vereinbahre.

Es setzt Thaulerus darzu / er sey diser Meynung / daß das Leben / Thun und Lassen / Handel und Wandel deren Menschen / so ihren eignen Willen dem Göttlichen gantz unterwerffen / obwolen sie nichts wünschen / noch begehren / gleichwol mehr von GOtt erlangen / als andere / die mit viel Betten und Weinen GOtt in den Ohren ligen.

Die Ursach ist / weil das Leben eines solchen Menschens / der alles in den Willen GOttes vereiniget / ein stetes GOtt angenehmes Gebett sey. Ja wann eines den kürtzesten Weeg zum Himmel finden will / der befleisse sich / daß der Will GOttes mit ihme / und in all seinen Sachen geschehen.

Haben sie die Histori nie gehört / wie daß ein hochgelehrter Mann GOtt acht gantzer Jahr inbrünstig gebetten / er solle ihm doch den kürtzisten Weeg zu dem Himmel weisen / als er eines Tags eyffriger umb dises bettete / hörete er ein Stimm: Gehe hinaus / unter der Kirchen-Thür wirst einen solchen Menschen finden / der dir den besten und kürtzisten Weeg zeigen wird. Da stund er auf / kam dem Befelch nach / und fande einen Bettler mit eyterigen Schenckeln da sitzen / der kaum ein zerrissenes Kleid am Halß hätte. Er wünschte ihm ein guten Tag / der Bettler sagt / er habe nie keinen bösen Tag gehabt. Der Doctor vermeynt / er hätte sich verirret in seinem Gruß / sprache deßwegen: GOtt gebe dir Glück / da sprach der Bettler ich hab nie kein Unglück gehabt. Der Doctor erschracke / und ware der Meynung / er hätte es nicht wol verstanden / ändert seinen Gruß / der Bettler gab ihm vorige Antwort. Der Doctor sprach: GOtt gebe / daß dir alles nach deinem Wunsch ergehe. Da sagte er: und dises ist allzeit geschehen / ich hab deß Glücks nie geacht / hab auch nie etwas gehabt / darob ich klagen kunte. Der Doctor sagt / ihr werdet ja mein Gruß nicht ausschlagen / wann ich sage: GOTT wolle euch erhalten / der Bettler sagt / mein HErr GOtt hat mich allzeit erhalten / wie ichs begehrt hab / ich bin allzeit glückseelig gewesen / und ist mir alles nach meinem Wunsch ergangen / in Hunger / Bloßheit / Kälte / Verspottung / Schmach und Unbild / hab ich GOtt allzeit gelobt / dann ich wuste wol / daß es alles von ihme herkame / und daß ihm das allerbeste sein müste / was er thut.

Weil nun dem also / und ich will / was GOtt will / so ist warhafftig nichts / daß mir begegnet / was mich elend mache / und ich deßwegen unglückseelig zu schätzen sey. Wann nun disem also / sprach der Doctor / und von Hertzen redest / was wurdest gedencken / wann dich GOtt in die Höll verstiesse? auf welches der Bettler gesagt: Ey das wird nicht geschehen / und sollte es geschehen / wolt ich dannoch von seinem Willen nicht weichen / ich wolt ihn mit meinen zween starcken Armben / nemblich mit der Demuth und

Lieb

Lieb also kräfftig umbfangen / daß er von mir nicht möchte scheiden / sondern mir folgen müßte wohin er mich verstoßte/und wolt auf solche Weiß lieber ausser dem Himmel / als ohne ihn in Himmlischer Freud seyn. Da entsetzte sich der Doctor ab diser hochweisen Red deß Bettlers / und erkennete / daß dises die kürtzeste Himmels-Strassen wäre / welche er sovil Jahr von GOtt begehrt. Der Doctor fragte weiter: Mein Freund / wo kommt ihr her / und an dises Ort? Er antwortet / ich bin von GOtt kommen. Doctor / wo habt ihr GOtt gefunden? Bettler / da ich alle Creaturen verlassen hab. Doctor / wer seyd ihr? Bettler / sey ich wer ich wolle/so wolt ich meinem Stand mit dem mächtigsten König nicht vertauschen / und ist niemand eigendlicher ein König zu nennen / als der sich selbst weißt zu regieren. So seyd ihr dann ein König? wo ist eur Königreich? da streckte der Bettler seinen Finger gen Himmel / sprechend: Dort ist mein Königreich / von welchem ich Brieff und Sigel hab. Da ihn endlich der Doctor fragte / wer ihn solche grosse Weißheit gelehrnet? sagt er: Die Vereinbahrung und gemeine Freundschafft mit GOtt und seinem Göttlichen Willen/ welchem ich mich jederzeit in Stillschweigen durch ein embsiges Gebett und andächtigem Befehlen nach Vermögen beflissen hab / hat mich dises alles gelehrnet. Da nun der fromme Doctor nichts mehrers zu fragen wuste / nahme er seinen Abschied von dem Bettler / gienge in vilen Gedancken hin / und sprach bey sich selbst: Sihe / da hast endlich einen Lehrer / der dir den richtigen Weeg zu GOtt an die Hand gegeben. P. Philip. d' Outreman.

Aus welcher Hiſtori wir lernen / wie wir uns sollen in den Göttlichen Willen vereinigen / wann wir anderst glückseelig und frölich in unsern Trübsalen und Widerwärtigkeiten seyn wollen / ja wann wir das H. Vatter unser betten / und dise Wort aussprechen: Dein Will geschehe wie im Himmel / also auch auf Erden / sollen wir uns gantz in den Willen GOttes ergeben / nichts anders begehren / als daß der Will GOttes in allen vollbracht werde / mit diser ungezweiffleten Hoffnung / wann wir werden wollen / was er will / und also seine Gebott halten / werde er auch wollen / und uns geben / was wir wollen / nemblich das ewige Leben / die ewige Freud und Seeligkeit.

A M E N.

Fragstuck /

Uber die dritte Bitt:

Dein Will geschehe wie im Himmel / also auch auf Erden.

1. Was begehren wir in dieser Bit? R. Wir begehren von GOtt Gnad / ihm allzeit zu gehorsamen / und seinen Willen zu thun.
2. Was ist der Will GOttes? R. Daß wir seine Gebott halten / und heilig leben. 1. Thes. cap. 4.
3. Was ist ist heilig leben? Resp. Sich vor den Sünden hüten / und das Gut würcken.
4. Auß wem erkennen wir den Willen GOttes? R. Auß seinen Heil. Gebotten und Räthen.
5. Seynd wir schuldig den Willen GOttes zu vollbringen? R. Ja.
6. Wie kan man diese Wort / [Wie im Himmel also auch auf Erden] noch verstehen? R. Daß der Will GOttes soll geschehen im Himmel: Das ist / in unserer Seel; also auch auf Erden / das ist an unserem Leib.

Die

Die 53. Auslegung /

Uber

Die vierdte Bitt

Deß H. Vatter unsers.

Gib uns heut unser täglich Brod.

DJel / ja alle / auch die Kinder werden mir bey diser Außlegung sagen / es brauche nicht viel zu erklähren / alle wissen genugsam was das tägliche Brod sey. Aber meines Erachtens seynd der meiste Theil / welche solches nicht verstehen. Der jenige aber / welcher solches recht begreiffen will / der muß auf vier Wort mercken: Erstlich das Brod. 2. Das Wort täglich. 3. Das Wort heut. 4. Gib uns.

Erstlich wird durch das Brod in H. Schrifft verstanden die Speiß insgemein / nicht allein das Brod / sondern auch daß Fleisch / Kraut / und andere Ding / welche zu Erhaltung deß Leibs nach Menschlicher Gewonheit erfordert werden.

Neben diser leiblichen Speiß wird auch verstanden die geistliche Speiß / und gleich wie das Brod nothwendig ist das Leben deß Leibs zu erhalten / also das Leben der Seel zu erhalten / ist nothwendig die geistliche Speiß / ja viel nothwendiger / je köstlicher das Leben der Seel vor dem leiblichen Leben ist.

Durch dises geistliche Brod verstehet man das Allerheiligste Sacrament deß Altars / das Wort Gottes / die Predigen / das geistliche Lesen / das Gebett / die gute Einsprechungen: Dann solche bringen in der Seel eben dergleichen Würckungen hervor / welche das materialische Brod in dem Leib hervor bringt: wie solches erscheinet in den jenigen / welche durch Anhörung deß Worts Gottes / durch das geistliche Bücher-Lesen / durch das Gebett gestärckt werden / und zu vollkommenen Männer werden / absonderlich durch Empfahung deß H. Sa-

craments deß Altars / von Welchem Christus Joannis am 6. sagt: Das ist das Brod so vom Himmel kommen / und wer von disem Brod essen wird / wird ewig leben. Allhie ist wol zu mercken / daß das H. Sacrament deß Altars / ehe es consecrirt wird wol ein Brod / nach der Consecration aber kein Brod mehr / sondern der wahre Leib und Blut Christi JEsu seye.

Jetzt ist die Frag / ob der innerlchiche und äusserliche Mensch zugleich müssgespeißt werden? Ja freylich / dann welche den Leib allein mästen / die Seel aber vergessen / seynd keine gute Christen / sondern Bauch-Christen / wie man etliche findet / welche zwar dicke Hälß / Bäuch und Füß haben / hingegen aber ist ihr Seel aus Mangel geistlicher Speiß dürrer als ein Zaun-Stechen. Dergleichen seynd / die Gottes Wort und die Predigen nicht hören / nicht betten / den Göttlichen Einsprechungen nicht folgen / selten oder gar kein Sacrament empfangen / nichts Guts hören / nichts Guts würcken noch gedencken wollen / solche lassen ihr Seel gantz verschmachten / und geistlicher Weiß seynd sie gefährlich kranck. Wie da? es schmecket ihnen das Brod nicht mehr. Und gleichwie wann der Mensch kein Speiß mehr will zu sich nehmen / noch behalten / so wird er nicht lang mehr leben / sondern bald sterben / also / wann einem die Predig / der Gottesdienst / und das H. Sacrament deß Altars nicht schmäcken / wird ein solcher Mensch der Seel nach bald sterben.

Zum andern sagen wir / das täglich Brod / anzuzeigen / daß wir alle Tag / Stund und Augenblick an GOttes Vorsichtigkeit hangen / auch ohne Unterlaß begehren sollen / was uns zur Leibs- und Seelen-Nahrung nothwendig ist. Und durch das Wörtlein täglich / verdammen wir die Schleckerey / Schlemmerey und Füllerey / und das schändliche Laster den Geitz: Wir begehren nur das täglich Brod / wann wir nur Nahrung und Kleidung haben / schreibt der H. Paulus / so lasset uns daran begnügen / dann die da reich wollen werden / die fallen in Versuchung und Strick deß Teuffels. Dahero hat der weise Salomon von GOtt begehrt / Armuth und Reichthumb gib mir nicht / gib mir allein meiner Nahrung Nothdurfft.

Drittens gibt uns das Wort / heut / zu verstehen / daß wir nit sollen vor den morgigen Tag sorgfältig und angsthafftig seyn / sondern von Tag zu Tag GOtt umb die nothwengige Unterhaltung bitten.

Allhie möcht einer sagen / wann disem also / so soll man kein Sorg mehr haben; Nein / da wird nur die gar zu grosse Sorg gegen dem Zeitlichen verbotten / dann GOtt befihlt uns selbst / wir sollen haußen / daß wir etwas hervorzuziehen haben. In Heil. Schrifft Prov. 6. wird / dem faulen und trägen Menschen befohlen / daß er zu der Ammeysen gehe / von ihr lehrne / wie emsig sie

zusammen trage/ was ihr vonnöthen ist. Und der H. Paulus in der andern Epistel zu den Cor. am 21. Cap. lobet die jenige/ welche ihren Kindern mit Fug und Recht zusammen tragen. Dahero muß man arbeiten / damit man zu essen habe. Dann wann einer den gantzen Tag / die gantze Nacht nichts wolte thun/ als stets betten / gib uns heut das täglich Brod / wurde GOTT sagen/ nein Mensch/ hilff dir / so hilfft dir GOtt auch / thue was du schuldig bist / arbeite deinem Stand gemäß / so will ich dir auch das tägliche Brod bescheren. Es verstehen auch der Heil. Cyrillus und Augustinus durch das Wörtlein heut/ die gantze Zeit unsers Lebens.

Vierdtens sagen wir / gib uns / hiemit zeugen wir / daß wir alle Bettler seynd/ Reiche und Arme/ Kleine und Grosse/ und GOtt ein HErr aller Ding/ und daß er uns geben könne was wir begehren/ Zeitliches und Ewiges. Wir betten auch/ gib uns/ und nicht gib mir / auf daß wir ein Werck der Lieb und Barmhertzigkeit erweissen / dann wir nicht allein für uns / sondern für alle insgemein bitten sollen.

Warumb betten wir / unser / gib uns unser Brod? Deßwegen / weil es uns hochnöthig/ und GOTT uns seinen Kindern solches zu geben versprochen hat/ und weil Christus durch sein Leiden uns dises Brod erworben hat.

Item/ dieweil wir als Kinder nicht sollen begehren frembdes/ ungerechtes Gut/ oder welches von armen Leuten geschunden/ sondern das unser ist / welches wir mit gutem Tittul/ redlichem Handel und Arbeit bekommen haben.

Allhie möcht aber eines sagen / wann wir unser Brod / unser Nahrung und Gut mit rechtem Tittul/ und durch unser Arbeit bekommen haben/ so dörffen wir nicht lang betten / gib uns heut / sondern wir habens schon / nein / wir müssen dannoch betten/ gib uns heut/ das ist/ gib die Gnad/ daß wir unser Brod mit Fried und gesundem Leib essen und geniessen können/ dann was nutzet uns/ wann wir Küsten und Kästen voll haben/ und nicht können geniessen / müssen also betten/ gib uns heut unser täglich Brod / und daß wir dasselbige mit Fried und gesundem Leib können geniessen.

Wider dise Bitt handlen alle Geitz-Hälß / die da Traidt / Früchten und andere Sachen auf viel Jahr einsammlen/ und GOtt nicht vertrauen/ und dise betten das Vatter unser nicht recht/ werden auch nichts erlangen / sondern vielmehr wegen ihres Geitzes gestrafft werden.

Wie dann jenem Jacobs-Bruder geschehen / welcher nacher Danzig von dem Closter Oliva gangen / disem begegnet unterwegs ein armes Weiblein / so ein Kind auf dem Armb getragen / und ein anders kleines ihr nachlauffend gehabt / welches sehr weinete / und umb Brod schrye / dises

Weib bathe den Jacobs-Bruder umb GOttes Willen / dem Kind ein wenig Brod zu geben / er aber sagte / er hätte keines: Ach! sihe ich wol / daß ihr eines im Busen tragt / er verneinte es / und sprach / es wären Stein / die Hund darmit zu vertreiben / gabe also dem Weib nichts / sondern gienge darvon. Als ihn hernach hungerte / und von dem Brod essen wolte / ist es zu hartem Stein worden / dessen er erschrocken / sein That erkennet / und vor jederman bekennet / auch zum Zeichen die Stein in deß Closters Olivæ Kirchen hencken lassen.

Wol zu mercken ist auch nachfolgende History / welche Surius Tom. 3. erzehlet. Der Heil. Bischoff Epiphanius begehrte einsmals zur Hungers-Zeit von einem reichen Mann Traidt / diser sagte zu dem Heil. Bischoff: bette zu deinem Christum / gib uns heut unser täglich Brod / darauf der H. Epiphanius darvon gangen / Christo sein Noth geklagt / deme Christus erschienen / und ein gewisses Ort gezeigt / wo er so viel Geld gefunden / daß er dem reichen Mann all sein Treidt hat können abkauffen / nachdem solches geschehen / hat der Heil. Epipanius das Treidt unter die Arme ausgetheilt. Der Reich aber / indem er kein Trayd mehr hatte / hat Anstalt gemacht / daß ihm aus Sicilia etliche Schiff Trayd umb die Bezahlung zu seynd kommen; Da die Schiff schon an dem Port oder Gestatt ankommen / thun sie sich zerstossen / daß alles zerrissen / alles Getrayd in das Wasser gefallen / daß also diser Geitzhalß umb das Geld und Trayd kommen.

Aus diser Histori lernen wir zwey Stuck / erstlich / wie GOtt die Geitzige so wunderbahrlich straffe / und die jenige / so ihr Vertrauen auf GOtt haben / und andächtig umb das tägliche Brod betten / in ihren Nöthen erhalte.

Wollen also auch wir unser Hoffnung auf GOtt setzen / fleissig betten / damit uns GOtt alle zeitliche Nahrung mittheile / absonderlich aber das wahre himmlische Brod deß Heil. Sacraments deß Altars in unserm Sterbstündlein geben / und endlich das ewige Leben verleyhen wolle /

AMEN.

Die

Fragstuck / Uber Die vierdte Bitt:

Gib uns heut unser täglich Brod.

1. Was begehren wir in diesen Worten? R. Alles / was zu Leib und der Seelen Aufenthaltung vonnöthen ist.
2. Was ist deß Leibs Aufenthaltung? Resp. Speiß und Tranck / Kleidung / Gesundheit / ꝛc.
3. Warumb müssen wir diese Ding von GOtt bitten? ꝛc. Weil wir sie durch uns allein nicht haben können.
4. Sollen sie auch die Reiche bitten? R. Ja / eben sowol.
5. Was ist der Seelen Aufenthaltung? Resp. Die Gnad GOttes / die H. Sacrament / die Tugenden / das Wort GOttes / ꝛc.
6. Warumb sagen wir / gib uns heut / und nicht morgen? ꝛc. Daß wir unser Vertrauen auf GOtt sollen setzen / und nicht zu viel auf morgen sollen sorgen.

Die 54. Außlegung/

Uber die fünffte Bitt

Deß

Heiligen Vatter unsers.

WAnn wir das Heil. Vatter unser betten/ so müssen wir uns auch vor GOtt demüthigen/ welche Tugend der Demuth zu einem nutzlichen Gebett/ wie schon oben gehört worden/ erfordert wird/ wann wir anderst von GOtt etwas erlangen wollen; Dahero thun wir uns in der fünfften Bitt deß H. Vatter unsers/ darstellen als unwürdige Knecht/ welche sich wegen ihrer Missethaten deß billichen Zorns befürchten/ sich aber mit dem verlohrnen Sohn hertzlich demüthigen.

In der fünfften Bitt derohalben/ welche also lautet: Vergib uns unsere Schulden. Begehren wir theilhafftig zu werden der vornehmsten Frucht deß Leidens und Sterbens Christi; Und diese Frucht ist die Verzeyhung und Vergebung aller Sünd. Wie der Heil. Johannes sagt: **Das Blut JEsu Christi macht uns rein von allen Sünden.** Bey disen aber möcht jetzt einer fragen/ weil wir alle das Vatter unser müssen betten/ ob dann wir alle Sünder seyen? Ja freylich seynd wir alle Sünder/ dann die Heil. Schrifft sagt: Eccl. 7. **Wer kan sagen/ ich bin rein in meinem Hertzen/ und lauter vor Sünden?** Der Heil. Johannes 1. sagt: **Sprechen wir/ wir haben keine Sünd/ so verführen wir uns selbst/ und die Warheit ist nicht in uns.** Aus welchem folgt/ daß wir alle sollen ja müssen betten: vergib uns unsere Schulden. Warumb aber nennen wir die Sünden Schulden? das geschicht/ weil wir GOtt seyn Ehr stehlen durch die Sünd; dann wann der Mensch sündiget/ so thut er GOtt die gröste Schmach an/ und die Ehr/ die GOtt zugehört/ nimmet er/ und gibts der Sünd/ und dem Teuffel/ ja er thut gleichsam GOtt verachten/ verspotten und mit Füssen tretten; Herentgegen die Sünd verehren und anbetten/ blib also der Sün-

der

der GOtt die Ehr schuldig / so lang er in Sünden verbleibet / dahero sagen wir Schulden.

Vors ander / geschicht solches / weil wir wider ein so hohe unendliche Person als GOtt ist / sündigen; deßtwegen seynd wir schuldig / die Straff zu zahlen. Warumb sagen wir aber unsere Schulden? Weil die Sünd unser ist / dann derselben Schuld ist in uns / dieweil sie mit unserem Willen verbracht wird. Und kan eigendlich der Will unser genannt werden: dann es stehet in unserem Gewalt / wir können wollen / oder nicht wollen / und weil der Will unser / so ist auch die Sünd unser; dann ohne den Willen ist die Sünd / oder vilmehr das Werck / so geschicht / kein Sünd. Durch das Wörtlein vergibe / begehren wir / daß uns GOtt geben wolle / alles was zu wahrer Buß erfordert wird / als zum Exempel / daß wir können Reu und Leid haben über unsere Sünden / einen rechten steiffen Vorsatz uns hertzlich zu bessern / alles endlich zu beichten / daß wir auch auf diser Welt können genug thun. Und ist dises nicht ein geringe Gnad / wann GOtt uns Gelegenheit gibt auf diser Welt etwas abzubüssen / welches geschicht / wann er uns da ein Creutz / dort wider eins zuschickt. Discurre.

Nun haben wir gehört / was wir in diser Bitt von GOtt begehren / nemblich / daß er uns unsere Süuden wolle verzeyhen. Jetzt ist die Frag: was aber GOtt von uns begehr: Er begehrt / daß wir auch dem Nächsten seine Schulden schencken / dann dise Bedingung hat GOtt mit uns gemacht / er wolle uns die Sünden verzeyhen / wann wir unserm Nächsten auch verzeyhen. Wie dann Christus Matth. selbst sagt: **So ihr vergebt dem Menschen ihre Sünd / so wird euch eur Himmlischer Vatter auch vergeben eure Missethaten / wo ihr aber den Menschen nicht vergebt / so wird euch auch nicht vergeben eure Sünden.** Und Sirach sagt: Vergib deinem Nächsten was er dir Leids hat gethan / alsdann so werden auch dir / so du bitteest / deine Sünd vergeben werden.

Was seynd aber diß vor Schulden? Es seynd die allergröste Schmachen und Unbillichkeiten / so uns von andern angethan werden / daß wir alles Anfeinden / Widerwillen und Grollen fallen lassen / und weiters nichts mehr deren gedencken. Allhie sehen wir wie Christus uns die Lieb gegen einander zuhaben / allzeit vorhaltet. Dann durch dise Wort / Wir vergeben ꝛc. will er andeuten / wie angenehm ihm seye die Brüderliche Lieb und Mitleiden / wie hoch solche zu halten / also zwar / wann wir denen vergeben / die uns beleidiget haben / und sonst nicht. Dahero sagt der H. Chrisostomus gar fein: O Mensch / du bist dir selber die Regel oder Maas der Barmhertzigkeit / so viel du deren wilt / so viel erzeige andern.

Ja Christus begehrt diſes alſo ſtarck von uns / daß er will haben / wir ſollen ihm nit Opffern / oder von ihm etwas bitten / biß daß wir uns mit unſerem Nächſten verſöhnt haben. Matth. 5. ſpricht er: Wann du dein Gab auf dem Altar opfferest / und wirſt da ingedenck / daß dein Bruder etwas wider dich hat / ſo laß dein Gaab da vor dem Altar / und gehe vorhin / und verſöhne dich mit deinem Bruder / und alsdann komme / und opffere oder bette. Will alſo GOtt haben / daß wir ſollen verzeyhen / wie aus folgender Hiſtori abzunehmen.

Es hatte Richardus der erſte König in Engelland einen ſeiner Edelleuthen ins Elend geſchickt / welcher / als er vernommen / daß der König am ſelbigen Ort ankommen / und in der Kirchen beym GOttesdienſt eingefunden / eilete er auch dahin / und im Angeſicht deß Königs / verrichtete er ſein Gebett auf daß er durch deß Königs Gnad in ſein Vatterland / und zu ſeinen Gütern anheim kehren möchte. Da er nun in ſeinem Gebete diſe Wort deß H. Vatter unſers: Vergibe uns unſere Schuld / wie auch wir vergeben unſern Schuldigern / widerholete / hat der König geſehen / daß das Crucifix Bild auf dem Altar ſein Haupt ſo offt neigete / wie offt er die Wort ſprache mit gebogenen Knyen: verwunderte er ſich / lieſſe den Menſchen zu ſich kommen / fragte / wer oder von wannen er komme / und ob er die Zeit ſeines Lebens einige tapffere That begangen habe? Ich / antwortete er / bin Ewer Majeſtät Unterſaß ein Edelmann aus meinem Gut / weil ich gegen Königlichen Befelch mich unterfangen / das Wild zu jagen / ins Elend verjagt / an diß Ort verwieſen. Was ich aber gutes in meinem Leben gethan / iſt mir unbekannt / als allein / daß ich meines Vatters Todtſchläger und Erbgut unrechtmäſſigen Beſitzer am H. Charfreytag / da ich ihn kunte umbringen / da er mich um deßwillen ſeines Lebens zu verſchonen / ein Creutz / ſo auf offentlicher Straſſen ſtunde / umbfaſſend bathe / der am ſelben Tag / allen Menſchen das Leben zu erhalten / geſtorben / beym Leben gelaſſen. Diſes iſt mir heut ins Gedächtnuß kommen / und hab durch Gebett / ſo uns Chriſtus gelehrnet / meiner Sünden Verzeyhung von GOtt begehrt / gleich wie ich ermeldtem meinem Schuldner verziehen. Wohl recht gethan / ſprach der König / diſes iſts / welche ich kurtz hiebevor mit meinen Augen geſehen hab / nemblich / daß das Crucifix ſein Haupt ſo offt gegen dich geneigt und verziehen / wie offt du mit gebognen Knyen deiner Sünden Verzeyhung begehrt haſt / und weilen dir GOtt verziehen / ſo verzeyhe ich dir auch / und magſt unverhindert widerum anheim auf deine Güter kommen. Matth. Pairs in Hiſt. anglic.

Eben alſo hat ſich in Italien am H. Charfreytag einer gegen ſeines Bruders Todtſchläger erzeigt / und Chriſtus redet ihn mit diſen Worten an: Dieweil

weil du mir zu lieb deinem Feind verzihen hast / hab ich in selbiger Stund die Seelen deines Bruders und deines Vatters auß dem Fegfeur in die ewige himmlische Freuden erhoben/ und beruffe dich auch / daß du über acht Tag daselbst erscheinen solleſt. Der Mensch nahme diß Versprechen mit Danck an/ und bereitete sich zum seeligen Hinritt/ welcher auch am achten Tag erfolget. Auß welchem nun gnugsam zu sehen/ wie GOtt so wol gefällt/ wann wir unsern Feinden verzeyhen / und wann wir begehren daß unsere Sünden sollen nachgelassen werden / so müssen wir auch unserem Nächsten alle Schuld und Schmach nachlassen/ damit wir also nach Verzeyhung unserer Sünden zu der ewigen Freud und Seeligkeit gelangen mögen/ Amen.

Fragstuck/
Uber die erste Bitt/
Deß Vatter unsers.
Vergib uns unsere Schulden/ ꝛc.

1. Was bitten wir hie von GOtt? Resp. Verzeyhung unserer Sünden.
2. Seynd die Sünden dann schuldig? Resp. Ja / dann allzeit wir durch sie ein Straf außzustehen schuldig werden
3. Auch durch die läßliche Sünden? Resp. Ja/ aber nur eine Zeitliche.
4. Wie bezahlt man solche Straff? Resp. Durch die gute Werck.
5. Warumb betten wir: Als auch wir vergeben? R. Daß auch wir sollen andern verzeyhen/ so wir von GOtt Verzeyhung begehren.
6. Verzeyhet dann GOtt dem nicht / der einen andern hasset oder ihm nicht verzeyhet? Resp. Nein.

Die 55. Außlegung/

Uber

Die sechste Bitt/

Weß H. Vatter Unsers.

Und führe uns nicht in Versuchung.

BEy diser Bitt erkennen und bekennen wir mit Demuth unserer eignen Schwachheit / daß wir auch nach Vergebung der Sünden ohne GOttes Gnad nicht können in der Gerechtigkeit verharren. Ja in diser Bitt ruffen wir GOtt an / daß er uns nicht in die Fallstrick deß Teuffels/deß Fleisches/ und der Welt / oder in Gelegenheit zu sündigen wolle einsincken lassen / sondern Gnad geben / alle Anreitzungen zu überwinden.

Allhie vermeynte ich nicht / daß man uns zu diser Bitt viel soll anmahnen / und zusprechen / daß wir sollen bitten / führe uns nicht in Versuchung/ sondern es treibt uns die gröste Noth zu disem Gebett / sintemahl wir in disem gegenwärtigen Leben gleichsamb als in einem Kampff-Platz und immerwehrene dem Streiten sind / dergestalten / daß wir stets mit mancherley Versuchungen angefochten werden / oben in der Lufft seynd die böse Geister / unter uns ist die Höll / welche nie sagt / sufficit , es ist genug / sondern alle Gottlose verschlickt / ringsweiß umb uns seynd allerley Gottlose Leuth / daß man also bald nicht / mehr weißt / wem man trauen soll / zur lincken Seiten seynd Creutz / Trübsal / Elend/ ꝛc. zur rechten Seiten seynd die Kurtzweilen / die Wollüsten / so zur Sünd anreitzen / in uns selber die eigne Schwachheit / die böse Begierden / also / daß der Mensch grosse Ursach hat zu betten: O Vatter führe uns nicht in Versuchung.

Nun aber ist der eigendliche Verstand diser Wort so viel / als verhänge und lasse nicht zu / daß wir von Versuchung überwunden werden. Etliche Heil. Vätter seynd zwar der Meynung / und sagen / daß wir durch dise Bitt begehren / GOtt wolle uns gar nicht versuchen lassen / und dieses darumb / weil

weil das Versuchen gefährlich ist / und deren Ausgang zweiffelhafftig ; Andere sagen / wir begehren das nicht ; dann es ist unmöglich ohne Versuchung seyn / und weil unser Leben ein Krieg / wie die Heil. Schrifft sagt : Militia est vita hominis super terram. Das Menschliche Leben ist ein immerwährender Streit auf Erden / und diſe Welt nichts anders / als ein Fecht-Schul. So wird es nicht leicht seyn können / daß wir ohne Versuchung seynd / sondern wie der Heil. Augustinus sambt vilen andern sagt : daß uns die Versuchung nicht überwinde. Dann GOtt versucht und probieret die Seinige / ob sie seiner würdig / und in der Versuchung beständig. Ja der H. Jacobus ermahnet uns / 1.2. Wir sollen es für lauter Freud halten / wann wir in mancherley Versuchung fallen. Es ist ein anders / in Versuchung fallen / in Versuchung eingeführt / und versucht werden / und ein anders / in Versuchung zu Grund gehen und sündigen. Ist also der allgemeine Verstand: HErr laß uns nicht in Versuchung überwunden werden / und in die Sünd fallen / und allhier darff ihm keiner schwer fallen lassen / oder erschröcken / wann er muß versucht werden / und in unterschiedliche Widerwärtigkeit fallt ; wann wir gleich angefochten werden / doch aber mit dem Harnisch Göttlicher Gnad angelegt / und bewaffnet seyn / können wir uns deß Sigs schon versichern / nach Aussag deß Heil. Joannis Climachi , da er sagt : Es ist kein gewissere Andeutung / daß die Teuffel von uns überwünden seyn / als wann sie uns am hefftigsten bestreiten / dann die der Teuffel schon überwunden / führt er nicht lang an / warumb ? Er hat sie schon in seinem Gewalt / gehören ihm vor schon zu. Da exemplum cum hæreticis &c.

Deßwegen werden die am meisten angefochten / welche sich fleissigist bemühen / GOtt zugefallen. Wie der Heil. Paulus sagt : Alle die in Christo JEsu gottseelig leben wollen / werden Verfolgung leiden. Doch ist auch das zu wissen / daß wir nicht angefochten werden über unser Vermögen. Werden wir versucht / so gibt auch GOtt die Gnad / der Versuchung Widerstand zu thun / und das sollen wir vor gewiß halten / daß uns GOtt einmal einige Versuchung zu schicke oder zulasse / er wolle dann / daß wir einen sondern Gewinn daraus schöpffen mögen.

Möcht nur eines fragen / warumb GOtt die Fromme laßt versucht werden ? Bey den Bösen und Gottlosen / daß sie viel sollen leiden / ist kein Wunder / sie verdienen es / daß aber die Gerechte hin und wider / bald da / bald dort versucht werden / das ist zu verwundern. Ja eben diſes macht manchen gantz betrübt / und weist nicht / wie er es von GOtt muß aufnemmen.

Nun soll man sich nicht verwundern / das geschicht erstlich / damit er erfah-

re/ wie groß unser Lieb gegen ihm sey/ dann die Lieb wird abgenommen / wann der ander in Trangsal/ in Elend/ in Widerwärtigkeiten steckt.

Vors ander/ damit wir / als durch einen Stachel dem Gottesdienst obzuligen angetriben werden. Und gleichwie man ein stoltzes Pferd mit dem Sporn rühret / daß es sich tapffer erzeige / also thut auch GOtt durch die Anfechtung mit uns. Dann / wann bißweilen bey manchen Menschen alles glücklich vorbey gehet / gedenckt er wenig an GOtt / ligt dem Gebett nicht viel ob: Herentgegen wann er bald da / bald dort angefochten wird/ rufft er zu GOtt/ lamentiret / laufft der Kirchen zu / schreyt und bittet : HErr / verlasse uns nicht in Versuchung.

Drittens / damit die Tugenden desto sattsamer Wurtzel setzen. Und gleichwie die Gewächs der Erden durch das Anblasen der Wind erhalten und bestättiget werden / also die Gemüths-Stärcke durch Versuchung und Anfechtungen. Und daß der Mensch als ein guter Kriegsmann zum Streit beherttzter / und den Sieg zu erhalten bequemer werde. Discurre.

Vierdtens geschicht solches / auf daß man deß sterblichen Lebens verdrüßlich werde / und nach der wahren Seeligkeit desto hertzlicher verlange und embsiger suche. Dann GOtt muß bißweilen die angenehme Güter diser Welt mit einer Anfechtung der Bitterkeit anstreichen.

Fünfftens / damit unsere gute Werck gantz geleutert / wie das Gold durchs Feur / und gereiniget werden von aller Unvollkommenheit / und wir ohne weiters Fegfeur vom Zeitlichen / zum ewigen Leben gelangen mögen.

Nun möchte einer sagen / jetzt hab ich gnug verstanden / daß / wann wir betten: Führe uns nicht in Versuchung / wir verstehen / daß uns GOtt in Versuchung nicht zu Grund gehen lasse / sondern darinnen ohne Sünd erhalte. Item / daß man nicht soll erschröcken / wann Versuchung über uns komme; möcht einer noch begehren zu wissen / was man thun müsse / daß man in Versuchung nicht zu Grund gehe ? Erstlich / müssen die Angefochtene nicht feyren / niemal müssig gehen / sondern allzeit sich beschäfftigen. 2 Sollen solche fleissig betten / offt communiciren / und unser liebe Frau fleissig anruffen. 3. An das bittere Leiden Christi / oder an die vier letzte Ding gedencken. 4. Alle Versuchungen dem Beicht-Vatter offenbahren. 5. Vor gewiß halten / GOtt schaue unserem Kampff zu / gebe uns Kräfften und Stärck / ja unser gantze Hoffnung auf GOtt setzen / gedencken/ wann GOtt mit uns / wer kan uns schaden ? wann der Mensch ein reines / ruhiges Gewissen hat/ gehe es/ wie es wolle/ soll auch die Welt/ und alles darüber unter über sich gehen/ soll er ihm nicht förchten. Gleichwie jener Jüngling gethan/ von welchem

chem Dorotheus schreibt: Daß sich ein alter H. Mann/ nach vilem angewendten Fasten und Betten / und Leibes-Kasteyungen über seinen jungen Mönch erbarmet/ wegen deß schweren Streits / den der junge hat außstehen müssen: Hat auch GOtt für disen seinen geistlichen Sohn bey GOtt umb solcher Versuchung flehentlich angehalten/ deme der gute Jüngling mit danckbarem Gemüth also zusprache: Ach Vatter/ lasse es seyn/ ob mir die Anfechtung sehr beschwerlich/ so wird dannoch die Belohnung nicht gering seyn/ und mich vermögen/ daß ich desto inbrünstiger zu GOtt schreye/ sicherere Buß thue / und kräfftiger mich abtödte. Jedoch begehre ich eines von dir / nemblich / du wollest GOtt bitten/ daß ich nicht mehr in disem Kampff überwunden / oder mit einiger Sünd/ auch der geringsten/ besudlet werde. Da sprange dem guten Alten das Hertz vor Freuden auf/ und sprache: Wolgethan mein Sohn / sey wolgemuth / jetzt sehe ich / daß du auf dem Weeg der Tugenden und Christlicher Vollkommenheit nicht hinläßig wandlest. Disem sage ich / sollen wir auch nachfolgen / nicht begehren ohne Creutz und Widerwärtigkeit zu seyn / sondern darinnen uns erfreuen/ aufmercken/ daß wir nicht fallen und zu Grund gehen/ sondern starckmüthig uns halten/ damit wir endlich den Sieg der ewigen Freud und Seeligkeit erlangen/ Amen.

Fragstuck /

Uber die sechßte Bitt:

Deß H. Vatter unsers.

Und führe uns nicht in Versuchung.

1. Was ist einen in Versuchung führen? Resp. Es ist einen zur Sünd anreitzen.
2. Wer versucht uns? R. Der Teuffel / die Welt / und das Fleisch.
3. Versucht uns auch GOTT? Resp. Nein.
4. Warumb betten wir dann: führ uns nit in Versuchung? Resp. Wir betten / daß er uns wölle helffen / damit wir nicht überwunden werden.

5. Warumb versucht uns der Teuffel? Resp. Damit wir verdambt werden.
6. Ist es böß / so man versucht wird? Resp. Nein / es ist offt gut.
7. Warumb laßt GOTT die Versuchung zu? Resp. Damit wir dardurch gedemüthiget werden.
8. Wie muß man wider die Versuchung streiten? Resp. Mit dem Gebett und Betrachtung / wie auch durch offt Beichten und Communicieren.

Die 56. Außlegung /

Uber die fibende Bitt

Deß heiligen Vatter unsers.

Sondern erlöse uns von dem Ubel / Amen.

DEilen wir allhie begehren / daß uns der himmlische Vatter vor allem Ubel deß Leibs und der Seelen bewahren solle / ist gleich Anfangs die Frag / was dann das für Ubel seyen? Solche Ubel / von denen wir begehren erlediget zu werden / zeigt uns die Römische Catholische Kirch an / in ihrer grossen Letaney / wo sie diese Wort setzt: Ab omni malo, von allem Ubel erlöse uns O HERR / setzt sie gleich darzu / ab omni peccato, von aller Sünd / wird also unter dem Wörtlein Ubel / anfänglich verstanden die Sünd / dann die Sünd ist ein Ursach alles Ubels / deß gegenwärtigen und zukünfftigen Lebens. Die Sünd macht auß unserer Seel / welche ein Ebenbild Gottes ist / ein abscheuliches Meer-Wunder / grausam und häßlich / also / daß sie dem Teuffel gleich wird / und GOtt ein solche Seel in alle Ewigkeit hasset und verwirfft. Die Sünd beraubt die Seel aller Gnad und Gutthaten Gottes / aller Schönheit der Tugenden / aller guten Werck / so er sein lebenlang gethan /

gethan/ ſie macht auß einem Kind Gottes ein Teuffels-Kind/ ja die Seel dem Teuffel gleich.

Der Menſch wird auß dem Buch der lebendigen außgelöſcht / ſie beraubt den Menſchen deß Angeſichts GOttes/ und bringt ihne in die ewige Peyn/ mit einem Wort/ es richtet die Sünd die Seel allererſchröcklich zu/ daß/ wann der Sünder ſein Seel kunte anſchauen / gleich bitterlich müßte anfangen zu weinen/ alſo gienge auch dem verſtockten Menſchen diſer elende Stand der Seel zu Hertzen. Ja durch die Sünd wird nicht allein die Seel / ſondern auch der Leib gepeiniget: Was die Sünd uns für Ungelegenheiten mache / iſt bekandt auß dem Fall Adæ &c. Diſcurre.

Iſt alſo wol zu betten: Erlöſe uns von dem Ubel der Sünd.

Das ander Ubel/ welches wir zu förchten haben/ und abbitten ſollen / iſt der Zorn GOttes / welches auch die Catholiſche Kirch bittent alſo ſpricht: Ab irâ tuâ, von deinem Zorn erlöſe uns O HErr. Nun iſt nichts üblers als in dem Zorn Gottes leben/ und ſonderlich darinnen ſterben. Begehren alſo in der letzten Bitt deß H. Vatter unſers / daß GOtt der HErr uns nicht wolle von diſer Welt/ auß diſem Leben laſſen abſcheiden / er ſeye dann unſer Freund/ und wir mit ihme verſöhnet.

Philippus / der ander König in Spanien / da er dem Gottesdienſt einsmals beywohnete/ und ſeiner Andacht auſwartete / hat er zween auß ſeinen Hof-Herren ſehen miteinander gar zu frech ſchwätzen / welches er ſelbenmahl diſſimuliert. und nichts geandet/ aber/ da er anheim kame / und gleich in ſein Zimmer hinein gehen wolte/ diſe zwey auch auſwarteten / ſihet er beyde gantz zornig und turniſch an/ und ſagt/ ihr zwey kombt mir nimmer unter mein Geſicht. Darob ſeynd ſie dergeſtalten erſchrocken / daß der eine nach und nach abgebleichet/ und bald geſtorben/ der ander aber gantz Sinnloß und halb taub ſein Lebenlang gebliben. Das hat vermöcht eines Menſchens Zorn und Ungnad/ von dem ſie doch hätten abtretten/ und anderſtwo Dienſt bekommen können. Wie ſoll dann einem Menſchen vorkommen das Angeſicht deß zornigen Richters/ wann er einem oder anderm auß uns ſagen wird: In Ewigkeit ſolt du mein Angeſicht nicht mehr anſchauen: Itein Ignem æternum, gehet hin in das ewige Feur. Behüt uns GOTT vor diſem Ubel / vor dem Zorn Gottes.

Weiter ein anders Ubel abzubetten iſt: â morte ſubitanea, von dem gähen und unbereiten Todt. Nemblich / daß uns GOtt nicht gählings von diſer Welt abfordern/ ſondern vorhero ein Zeit vergunne / da wir kranck ſeyn/ auf daß wir in uns ſelbſt können gehen / Buß thun / beichten / das H Sacra-

mente

ment deß Altars / wie auch die letzte Oelung empfangen / und also wohl bereit von diser Welt scheiden.

Letztlich ist auch zu bitten von dem Ubel / ab insidiis Diaboli , von deß Teuffels Nachstellungen. Und umb dises müssen wir auch fleißig betten / dann wir seynd nie sicher / wann der böse Feind kommen / uns versucht / und deßwegen müssen wir desto sorgfältiger seyn / dann gleichwie wann sich einer kunte unsichtbar machen / und unversehene Maultaschen ausgebe / wäre keiner sicher / sondern thäten ihnen alle förchten. Also seynd die Nachstellungen deß bösen Feindes nicht allein auff die innerliche Nachstellungen und Versuchungen zu verstehen / sondern auch auf die äusserliche Zufäll und leibliche / sichtbarliche Unheil / dem Leib / und nochmehr der Seel schädlich zu förchten / und wol zu bitten: Erlöse uns von dem Ubel.

Neben disen jetzt erzehlten Ublen werden auch andere Ubel verstanden / als die Kranckheiten / Trübsaal / Verfolgung und Widerwärtigkeiten / ꝛc. Wann dann so viel Ubel seynd / die uns können begegnen / warumb sagen wir erlöse uns von dem Ubel / und nicht von allen Ublen? Darbey setzen wir GOtt heim / er solle uns vor dem Ubel bewahren / welches uns schädlich ist. Und weilen GOtt am besten weist / was einem gut oder böß ist / nutzlich oder schädlich / setzen wir dises ihme heim.

Manchem ist Armuth / Kranckheit / Creutz und Trübsal nicht allein gut / wiewol es an ihm selber bitter und schwer / sondern auch der beste und sicherste Weeg gen Himmel ist / herentgegen die Reichthum / Gesundheit / Wohlstand und Wolleben böß und schädlich / setzen also GOtt alles heim / und bitten / er wolle uns erlösen von dem Ubel / welches er weist / das uns an unserer Seelen Seeligkeit schädlich werde seyn. Das Wörtlein Amen / heißt so viel / als das werde wahr / das geschehe.

Nun ist dises die Außlegung über das H. Vatter unser. Ist also kürtzlich darduch zu gehen / zu wissen / daß Christus der Sohn GOttes selbiges gemacht / seine liebe Jünger gelehrt / und in sich siben Bitten begreifft / mit welchen wir auf sibenerley Weiß vor GOtt erscheinen können / oder sollen. Und erstlich / als die Kinder vor so gnädigem Vatter / dahero sagen wir : Vatter unser.

Fürs ander / als Pilgram auf diser Welt / dann unser Vatterland ist nicht hie / sondern im Himmel / welches das Wort / der du bist in dem Himmel / andeutet. Hie haben wir kein bleibende Statt / sondern suchen ein zukünfftige.

Drit-

Drittens/ als die Unterthanen und Knecht ihres Königs und Herrens/ in dessen Reich sie begehren aufgenommen zu werden / dahero betten wir: **Zukomme dein Reich.** Und Christus sagt selbsten: In meines Vatters Hauß seynd viel Wohnungen. Da bedarff es aber aufmerckens/ daß wir leben wie getreue Diener nach Gottes Willen: **Dein Will geschehe wie im Himmel also auch auf Erden.**

Vierdtens/ als die Betteler vor dem reichen GOTT/ daß er uns mittheile die tägliche Nahrung: **Gib uns heut unser täglich Brod.**

Fünfftens/ als die Schuldner und Ubelthäter vor ihrem Richter / die Gnad suchend: **Vergib uns unsere Schulden.**

Sechstens/ als die Belägerte mitten unter den Feinden / und allerley Versuchungen: **Führe uns nicht in Versuchung.**

Sibentens / als Freund/ die mancherley Gefahr und Ublen unterworffen/ auß denen uns niemand kan erretten/ als GOtt: **Erlöse uns von dem Ubel / Amen.**

Fragstuck/

Uber die sibende Bitt:

Erlöse uns von dem Ubel/ Amen.

1. Wie vilerley ist das Ubel? R. Zweyerley / die Schuld und die Straff.
2. Welches ist das gröste Ubel? R. Die Sünd/ durch welche uns allerhand Straffen über den Halß kommen.
3. Was seynd diß für Straffen? R. Krieg/ Theurung/ Ungewitter/ Kranckheit und gäher Todt.
4. Woher kommen uns dise Ubel zu? R. Von der Hand Gottes.
5. Kommen sie dann nicht von dem Teuffel / oder bösen Leuten? R. Sie kommen wol von ihnen / aber allzeit durch Zulassung Gottes.
6. Warumb last GOtt ihnen dises zu? R. Damit er uns durch sie straffe.
7. Wie soll man sich halten/ so uns GOtt eine Straff zuschickt?

schickt? R. Man muß gedencken / daß sie von unserem Vatter komme.

8. Soll man dann nicht zürnen oder ungedultig werden? R. Nein.

9. Ist die Höll nicht das gröste Ubel? R. Nein / sondern die Sünd.

10. Warumb diß? R. Weil die Sünd wider GOtt ist / und uns zu Feind Gottes machet.

Die 57. Außlegung/

Von dem Englischen Gruß.

RIchtig und wohl wird nach dem Vatter unser der Englisch Gruß gesetzt / sintemal nach dem Vatter unser kein kräfftigeres / kein nutzlicheres und Geheimnuß-volle Gebett gefunden wird / als der Englische Gruß / dann das Ave Maria ist ein solches Meisterstuck / daran drey sonders vornehme Künstler gemacht haben / nemblich / es hat daran den Anfang gemacht der Engel Gabriel / hernach hat daran gemacht die H. Elisabeth / und endlich die Catholische Kirch.

Der Engel Gabriel hat gemacht die erste Wort: Gegrüßt seyest du Maria / voller Gnaden / der HERR ist mit dir. Den andern Theil hat gemacht die H. Elisabetha / da sie von ihrer Baas der Mutter Gottes über das Gebirg besucht war / sie also anredete: Du bist gebenedeyet unter den Weibern / und gebenedeyet ist die Frucht deines Leibs. Den Schluß hat auß sonderbahrem Eingeben deß H. Geistes die Catholische Kirch gemacht / mit disen Worten: Heilige Maria Mutter Gottes / bitt vor uns arme Sünder / jetzt / und in der Stund unsers Absterbens / Amen.

Und durch disen Englischen Gruß ist die seelige Jungfrau MARIA worden / ein Mutter GOTTES / und wie der heilige Laurentius Justi-

nianus sagt/ ein Stiegen deß Paradeiß/ die güldne Porten deß Himmels/ ein Herscherin der Welt/ ein Schröcken dem Teuffel und denen Ketzeren / ein Hoffnung der Sünder/ ein Trost der Betrübten. Vera denique mediatrix inter Deum & hominem. Ein Friedmacherin zwischen GOtt und dem Menschen. Diſe und dergleichen mehr Ehren Titul hat erworben Maria die Jungfrau durch den Englischen Gruß.

Dahero thut die Mutter Gottes diſes Gebett noch biß Dato hoch achten/ gerne hören/ und reichlich belohnen. Man darff ſich auch nicht verwundern/ daß das Ave Maria ſo groſſe Krafft habe/ obwolen es klein und kurtz/ ſo iſt es doch groß und mächtig/ wegen der in ſich habenden Geheimnuſſen: dann gleichwie ein guldene Müntz gegen einer ſilbernen klein iſt / als ein Ducaten gegen einem Thaler / gibt es doch noch ſo viel / warumb? weil das Gold ſeinem Werth nach köſtlicher iſt.

Nun iſt die Frag / warum wir Catholiſche nach dem Vatter unſer das Ave Maria betten? Erſtlich geſchicht ſolches / damit wir uns danckbarlich erinnern der Gnadenreichen Empfängnus und Menſchwerdung des lebendigen Gottes Sohns / um welcher willen/ unſer Gebett bey dem Himmliſchen Vatter angenehm und erhörlich iſt.

Fürs ander/ damit wir die Seelige Jungfrau Mariam preiſen / und ſie umb ihr Vorbitt bey ihrem allerliebſten Sohn anſprechen. Aber allhie möcht ein Ketzer Goſchen hervorbrechen und ſagen / daß diſes wider den Befelch Gottes wäre / weil Chriſtus ſagt: In der Noth ruffe mich an ꝛc. Solches gib ich zur Antwort / daß dieſes gar nicht wieder den Befelch Gottes ſey. Sondern gantz recht und zulässig; dann wir begehren nichts anders/ als daß ſie uns ſoll helffen / GOtt anruffen/ damit wir deſto ehender ein Sach erlangen. Solches beſſer zu erklären/ gib ich ein Exempel.

Es verlangt einer bey dem Kayſer ein ſonderbahre Gnad / ſolcher aber ſicht wohl / ich werd mit meinem Supliciren, mit meinem Bitten nichts ausrichten / ich bin zu gering/ man wird mich gar nicht vorlaſſen / und diſe Gnad kan mir niemand geben als Ihro Kayſerliche Majeſtät. Solcher gedenckt / ich muß einen Vorbitter und einen Vorſprecher haben/ nun iſt zu dieſer Gnad zu erlangen niemand mächtiger / niemand tauglicher als die Kayſerin / bittet alſo die Kayſerin/ daß ſie ſolle bey dem Kayſer vor ihn betten/ damit er die verlangte Gnad erreichte Jetzt frag ich / thut ein ſolcher dem Kayſer ein Schmach an? handlet er wieder den Kayſer? gantz nicht/ ſondern er erlanget deſto ehender Gnad/ als wann er ſelbſt nur allein bey dem Kayſer anhalten hätte. Ein andere Gleichnuß gibe ich / geſetzt / es hat einer einen groſ

grossen Last zu ziehen/ ihme allein / solchen fortzubringen / ist zu schwer / er rufft andere umb Hülff an / bittet sie / sie wollen ihm diesen Last helffen ziehen / welches auch geschicht. Jetzt frag ich / ist es uns nicht zulässig / die seelige Jungfrau Mariam anzuruffen / damit wir diß oder jenes von GOtt erlangen / damit sie auch für uns bette? Wir betten sie nicht an als eine Göttin/ sondern verehren sie als ein Mutter GOttes. Und ist solches nicht unrecht / dann wir wissen aus H. Schrifft/ daß GOtt am 42. Cap. Job sagt: Job mein Diener wird für euch bitten / und ihn will ich annemmen/daß euch eur Thorheit nicht zugemessen wird. Wann nun Job hat sollen betten / und sein Gebett ist angenehm gewesen/ wie vilmehr die Mutter Gottes. Discurre.

Wollen uns also die Feind Mariä und die Ketzer nichts lassen anfechten/ sondern vielmehr und öffter das Ave Maria sprechen/ weilen sie die Seelige Mutter Gottes darbey erinnert / deß ihr gebrachten Gruß durch den Engel Gabriel im Nahmen der Allerheiligsten Dreyfaltigkeit / womit sie worden ist ein Tochter deß himmlischen Vatters/ein Mutter des Sohns/ein Gespons deß H. Geistes. Wird also in Erinnerung so grosser Begnadung diß kleines Gebettlein köstlich und viel gültig. Die Krafft dises H. Gebetts deß Englischen Groß hat GOtt erzeigt in unzohlbarhen Miracklen/ so durch Bettung deß Ave Maria geschehen/ so gar daß auch die Ketzer / wann sie solches mit Andacht gesprochen / bey GOtt Gnad gefunden/ und zu dem rechten Glauben der Römischen Kirch seynd bekehret worden.

Es wird erzehlet in Pedag. Christ d' Outteman. 2. part. cap. 26. daß ein Lutherauer Martin Güterich mit Nahmen / aus Vorwitz zu den Catholischen in die Kirchen kommen/ in welcher er von dem Prediger verstanden den grossen Gwalt und Macht der seligen Jungfrauen/ und daß der jenige nicht kunte verderben / welcher die Mutter Gottes gottseeliglich ehret/ und ihr zu Ehren täglich etlichmahl den H. Englischen Gruß bettete/ darauf hat er angefangen Morgens siben und Abends sibenmahl/ auch sonst den Tag hindurch/ jetzt dise / bald zu anderer Stund mit dem H. Englischen Gruß die Mutter des Heyls zu grüssen / und drey gantzer Jahrlang dise Gewohnheit geübt. Nach dieser Zeit wird er durch Leibes Schwachheit aufs Bett geworffen/ und auf ihren unbefleckten Empfängnus Tag erscheinet ihme die Mutter des Trostes / und ermahnet ihn/ er solle seine Sünden beichten / und nach Catholischem Gebrauch die H. Communion empfangen; in welcher Schoß wegen ihr erwisenen Dienst er von GOtt gewürdiget worden / aufgenommen zu werden / er solte auch im Ubrigen unbekümmert seyn / sie wolle ihm in letzten Zügen beystehen/ und sein Seel am H. Christtag mit sich zu Freuden führen

ren. Diſes alles hat ſich alſo/wie geſagt/ begeben / im Jahr 1607. in
mitten der H. Chriſtnacht/ mit ſonderlicher hertzlicher Freud und frölichem
Angeſicht ges Sterbenden.

Nun iſt jetzt weiter die Frag / wann wir das Ave Maria betten ſollen ?
Erſtlich ſollen wir ſolches fleiſſig betten / wann man das Glocken-Zeichen
gibt zum Engliſchen Gruß/welches geſchicht zu Morgens/ zu Mittag und zu
Abend / und da ſoll man ſich darzu gewöhnen / daß welche nicht Zeit haben /
wann man das Zeichen gibt / zu anderer Zeit verrichten. 2. Kan man das
Ave Maria betten umb ein ſeliges End ſo offt die Uhr ſchlagt / welcher An-
dacht und Gebett Leo der zehende Pabſt diß Nahmens 100. Jahr Ablaß ver-
lihen / und hat ſolches Paulus der fünffte beſtättiget. 3. Kan mans betten/
ſo offt man bey einem Mariä-Bild vorbey gehet / welches offt der geſtalten
Mariä gefallen / daß ſie gegen ſolchen ihren Liebhaberin und Verehrerin
das Haupt geneiget.

Allhie kan ich nicht umbgehen bey zuſetzen/ was die Litt. Annal. Societ.
JEſu erzehlen: als P. Ignatius Martinez aus der Geſellſchafft JEſu im Jahr
1598. einsmals zu Conimbria in Portugall auff offentlichen Marckt Kinder-
lehr hielte / und unter andern fragte / ob einer unter dem geſambten Hauffen
wäre / welcher ihm getraute das Ave Maria recht zu betten; da ſchwigen al-
le ſtill/ und ſchämte ſich ein jeder den Engliſchen Gruß mit lauter Stimm an-
zufangen / und zuſprechen. Gähling darauff gibt GOtt mit einem Mira-
cul zu erkennen/ wie lieb und angenehm ihme ſeye diſer Gruß/ indem ein halb-
Jährig Kind auff den Armben ſeiner Mutter ſein Kopff über ſich gericht/ und
mit lauten verſtändigen Worten den Engliſchen Gruß gebettet / über wel-
ches ſich das geſamte Volck entſetzte / und auß verwunderung rufften gleich-
fals alle: O Heilige Maria Mutter GOttes/ bitt für uns arme Sünder ꝛc.

Eben auf ſolche Weiß wollen wir uns vor den Lutheraneren nicht ſcheuen
noch ſchämen / das Ave Maria zu betten / auch nicht gedencken/ daß es et-
was neues ſeye / wie die Lutheraner fälſchlich vorgeben / ſondern ſolches iſt
ein uhralter Gebrauch: Der H. Athanaſius hat ihn ſchon mehr als vor 1200.
Jahren gebettet / ja was noch mehr iſt/ ſo iſt es in Liturgia/ oder Meß-Form
deß H. Jacobi deß Apoſtels zu finden. Wollen uns alſo deſſelben bedienen/
damit wir durch deroſelben Krafft erlangen / und das ewige
Leben erlangen/ Amen.

Die 58 Auslegung/

Uber den Englischen Gruß-

Avæ MARIA,

WEilen der Englische Gruß ein so nutzliches und kräfftiges Gebett/ auch der seeligen Jungfrauen Maria so angenehmlich/ ist es würdig/ daß solches gleichsamb von Wort zu Wort außgelegt werde. Der Anfang dises ist das Wort Ave, welches ist ein lateinisches Wort/ heist auf teutsch/ sey gegrüst/ erfreue dich/ frolocke/ der Fried sey mit dir / förchte dich nicht/ dann ich verkünde dir den Friden und grosse Freud.

Dises Wörtlein hält in sich zwey Ding. Erstlich ist es ein Ermahnung zur Freude / und so viel/ als erfreue dich. Fürs ander / ein Frolockung und Glückwinschung/ indem er sich mit der seeligisten Jungfrau erfreuet / daß sie die jenige/ welche unter allen Weibern GOtt zur Mutter seines eingebohrnen Sohns/ zum Heil der Menschen außerkohren hat.

Es seynd unter disem Wort Ave, sehr tieffe und herrliche Geheimnussen verborgen: Dann durch dises Ave die H. Dreyfaltigkeit durch den Engel die H. Jungfrau begrüst/ und zugleich angedeutet/ daß sie werde seyn ohne den Fluch/ welcher über elle Weibs-Personen in dem Paradeiß ergangen. Post lapsum Eva in pœnam inobedientiæ triplicem maledictionem excepit, multiplicabo ærumnas & conceptus tuos. 2. in dolore paries filios 3. sub jurii potestate eris. Eva hat zur Straff ihres Falls und Ungehorsams drey Flüch über sich / und alle Weibs-Personen gezogen. Wie Geneſis am 3. Cap. zu sehen.

Erstlich sagt GOtt zu Eva: ich will deines Elends vil machen/ und du solt offtmals schwanger werden. 2. In schmertzen solt du Kinder gebähren; und 3. Er soll über dich herrschen. Von diesem dreyfachen Fluch ist Maria durch das Ave befreyet worden: dann sie ist nicht schwanger worden wie andere Weiber / sie hat auch ihren Sohn Christum JEsum nicht in Schmertzen gebohren/ ist auch unter keines Manns Gewalt gewesen. Dahero/ wann

man daß Ave in zwey Wort macht/ als nemblich ins A und ve, heißt das A, von/ und das ve, ein Fluch oder Vermaledeyung.

Item/ ist sie vor allem Fluch und Maledeyung frey gewesen / indem sie nie kein Sünd gethan / auch so gar den Zundel der Sünd / die böse Begirden/ die böse Anmuthung niemal gehabt. Ja in diesem Ave/durch welches sie befreyet worden von aller Vermaledeyung / ist begriffen die allerheiligste Dreyfaltigkeit. Das Wort Ave hat drey Buchstaben / und ist nur ein Wort/ also ist nur ein GOtt und drey Personen. Das A bedeutet den heiligen Geist/ und ist so viel/ als amor die Lieb/welche dem H. Geist zugeschrieben wird/ dann er thut uns lieben / und unser Hertz mit der Lieb erfüllen. Der ander Buchstaben ist V. das ist/ soviel/ als Verbum, das Wort/ das ist die andere Person Christus / welches Wort ist Fleisch worden/ und hat in uns gewohnet. Der dritte Buchstaben ist das E. das ist so viel / als æretnitas, ewig/dardurch wird verstanden Gott der Vatter/welcher von Ewigkeit her ist.

So ist auch durch dieses Wort Ave unser liebe Frau worden/unser Mutter/ welche uns von neuem Geistlicher Weis gebohren / darumb wann man dieses Wort umbkehret/ heißt es Eva/ und gleichwie unsere erste Mutter Eva/ durch ihren Ungehorsam uns alle in die Sünd gebracht/und ein sündige Mutter worden / also ist die andere Eva/ nemblich Maria/durch den Gehorsam/ da sie dem Engel gefolget/ ein Mutter deß Sohns Gottes worden/durch welchen wir die Gnad erworben/ und zu Kinder Gottes gemacht werden/ deßwegen unser liebe Frau/ ein Mutter der Gnaden/durch das Wort Ave worden.

Weil nun der Engel Gabriel die seelige Jungfrau mit dem Ave gegrüst/ so wollen wir sehen die Ursachen / derentwegen sich Maria hat erfreuet sollen und können.

Erstlich/ weil dieser Gruß ihr ein gewissens Zeichen ware der Außerwöhlung zu dem Himmel. Daß sie bey GOtt in Gnaden leben / und darinn sterben werde / welches keinem sterblichen Menschen sonst vergunnet ist/ dann keiner kan für gewiß wissen und sagen/ er werde seelig / sondern wird müssen hoffen. Discure-

Die andere Ursach der Freud war/ daß sie würcklich für ein Königin der Engel angenommen/ und erkennet worden : dann Gabriel leistet ihr im Nahmen der neun Chör den Gehorsam und Unterthänigkeit/mittler Zeit eben dergleichen alle Ständ der Menschen thun werden / wie sie dann selbst in ihrem Magnificat prophezeyhet hat/sprechend : Ecce enim ex hoc beatam me dicent omnes generationes. dann sihe/von nun an/werden mich seelig sprechen/ alle Völcker. Wie sie dann würcklich vor allen Völckern und an allen Orten gelobt und gepreiset wird.

Drit-

Drittens verursachte Mariä unbegreiffliche Freud / indem sie gesehen herbey nahen die Erlösung deß Menschl. Geschlechts / welche so lange Zeit eyfferig verlangt / so vielmahlen bißhero weißgesagt / in so unterschidlichen Figuren vorbedeutet / mit so schmertzlichen Seufftzeren von allen Gerechten auf Erden erbettet / von denen lieben Alevättern in der Vorhöll flehendlich erwartet: Indem nun die seelige Jungfrau verstanden / daß sie in ihrem H. Leib würcklich eben disen versprochnen Messiam tragte / hatte sie die gröste Freud. Und wegen solcher grossen Freuden / welche unserliebe Frau durch dises Wort Ave erlangt / thut sie auch alle ihre Liebhaber durch dieses Gebettlein erhören und ihnen beystehn: Ja wie angenehm ihr dieses Wort Ave Maria sey / erlehrnen wir aus folgender Historÿ.

Der H. Alaunus, der Einfältige genannt / war in seiner Jugend so untauglich in dem Lernen / daß er in die Schul geschickt / mehr nicht hat können fassen und behalten / als die erste zwey Wort deß Englischen Gruß / Ave Maria. Gegrüßt seyest du Maria / und weil er gantz arm / mußte er von dem Almosen leben / welches er gleichwol nicht zu begehren wußte / als mit widerholten drey oder viermal der obigen ernennten Worten: Gegrüst seyest du Maria / sein Auffenthalt ware / daß er Brod sammlete / welches er bey einem Wasserbrunnen ausser einem Dorff asse: Sein Beth ware die blose Erden: nicht weit darvon unter einem Baum / auch im Winter / wann die Kälte ihn zustarck brinnete / ergriff er ein paar Näst / schwingete daran den Leib sechsmal / mit anruffen / eben so offt / dieser zwey Wort Ave Maria. Mit dieser Lebens Weiß hat er ihm selbst den Namen eines einfältigen und närrischen Menschens gmacht. Aber die Urtheil Gottes seynd gantz anderst. Nach seinem Todt hat man erfahren / daß er zwar ungelirnig / doch verständig genug gewesen sey. Dann an demselben Orth / wo er begraben war / unter dem Baum wo er gelebt / ist ein Lilgen gewachsen / auf dero Blättern diese zwey Wort zulesen waren / Ave Maria: Gegrüst seyest du Maria / die er bey Lebs-Zeiten in seinem Mund und Hertzen getragen / wie aber diß Wunder auskommen / hat es ein grossen Zulauff verursacht / ist auch ein Kirchen gebaut worden / und viel Wunderwerck geschehen.

Aus diser Histori haben wir zu lernen / wie auch die Ungelirnige und ungestudirte können Wunderwerck thun / und ihr Gebett GOtt also angenehm sey / eben so fast / als deß gelehrtesten Manns / dann GOtt sicht nicht allein an die Mänge der Wort / oder die Geschicklichkeit / sondern die Andacht und das Hertz deß Bettentens. Zum andern sehen wir aus dieser Historÿ / wie

unser

auser liebe Frau also reichlich vergilt/ was zu Ehr ihrer geschicht/ so gar auch nur diſe zwey Wort/ Ave Maria.

Eben diesen Dienſt hat ſie bey einem andern auch durch ein Wunderwerck vergolten.

Derſeelige Euſtachius ein Geiſtlicher deß Ciſtercienſer Ordens/ hatte in Gewohnheit/ daß/ ſo offt er vor einen Altar gienge/ dieſe Wort ſprache/ gegrüßt ſeyeſt du Maria. Iſt ein ſchlechte und geringe Andacht / aber höret mit was groſſem Nutzen/ nachdem diſer Geiſtliche geſtorben / und nach vollendter Beſtättnus ſeines Leichnams da man ihn begraben wolte / eröffnet er den Mund/legt die Zung hervor auf die Lefftzen/ da zugeſehen war/ fande man diſe Wort / Ave Maria mit guldenen Buchſtaben darauf geſchriben Wann nun diſe wenige Wort bey Maria ſo viel vermögen / was wird nicht vermegen der gantze Engliſche Gruß. Diſem frommen Religioſen nun wollen wir auch nachfolgen / ſonderlich wann wir bey U. L. Frauen Bildnus vorbeygehen / mit Worten oder mit dem Hertzen ſie grüſſen und ſprechen/ Ave Maria/ gegrüßt ſeyeſt du Maria / damit die ſeel. Mutter Gottes / auch uns in unſerem Sterb-Stündlein grüſſe / und zur ewigen Freud und Seeligkeit einlade /

AMEN.

Die 59. Auslegung /

Uber den Namen

MARIA.

DEut haben wir vor uns außzulegen den aller-Ehrwürdigsten/ allerheiligsten / und nach dem Nahmen JESU / den allerglorwürdigsten Nahmen MARIA. Von welchem zu reden / ja nur zugedencken wir nicht würdig seynd/ sintemahl der Engel Gabriel auß Ehrenbietigkeit disen Nahmen zu nennen am Anfang seines Gruß unterlassen/ sondern sie nur also angeredt: **Gegrüßt seyest du voller Gnaden / der HERR ist mit dir**; Biß er durch mehrere Ansprach gleichsamb ein Hers gefaßt/ ihren Nahmen zu brauchen: Obwohlen ich mich dann gantz unwürdig achte / disen allerheiligsten Nahmen außzulegen / dann solches solte ein Englische Zung thun / so bin ich doch auß Schuldigkeit solches zu thun verbunden / will auch solches thun/ in Hoffnung/ sie werden disen H. Nahmen hinfüran in grössern Ehren haben.

Der allerheiligste Nahmen Maria/ ist ein Hebräischer Nahm/ hat auf unser teutsche Sprach drey Nahmen/ welche alle drey sich gar wohl auf U. L. Frau schicken.

Erstlich heist er ein Erleuchterin/ vors ander ein Meer-Stern/ drittens das Meer selbst. Dise drey Nahmen wollen wir in etwas mehrers außlegen.

Sie war ein Erleuchterin in der Geburt ihres lieben Sohns/ indem sie von ihr gegeben den hellen Glantz und Strahl / nemblich Christum/ welcher die gantze Welt erleuchtet.

Nun aber war sie auch ein Erleuchterin/ weil die Catholischo Kirch von ihr singt: Pulchra ut Luna, electa ut Sol. **Schön wie der Monn/ außerwählt wie die Sonn.** Und gleich wie die Sonn mit ihren Strahlen die gantze Welt erleuchtet/ also erleuchtet Maria mit ihren Tugenden und Exempeln das gantze Christliche Volck. Wie dann Eccl. 24. von ihr stehet: Illumina-

minabo omnes ſperantes in Domino: **Ich will alle / ſo in den HErrn hoffen / erleuchten.**

Sie erleuchtet die Kirch Gottes / nemblich die Streitente und die Triumphierende Kirch verſtehet man die, Verſamblung der Heiligen im Himmel / dann im Himmel verurſachet ſie groſſe unaußſprechliche Freuden bey den Auſſerwählten / und gibt einen unbeſchreiblichen Glantz und Liecht von ihr. Die ſtreitende Kirch ſeynd die Catholiſche auf diſer Welt / welche Kirch mit der Archen Noe wohl verglichen wird / und gleichwie in der Archen nur die die Außerwählte geweſen / welche aber auſſerhalb der Archen geweſen / haben in dem Sündfluß alle müſſen erſauffen / alſo / wer auſſer der Catholiſchen Kirchen iſt / muß zu grund gehen / und in alle Ewigkeit erſauffen. Nun ware aber in der Archen nur ein einiges Fenſter / alſo / in der ſtreitenden Kirchen ware Maria / welche die gantze Kirch erleuchtet / ſonderbahrlich ihre Diener / Liebhaber und Liebhaberin.

Zum andern heiſt Maria Maris Stella, ein Meer-Stern / kan auch die ſeelige Jungfran Maria billich einem Meer-Stern verglichen werden / wegen der Hochheit ihres Stands in ihrer Empfängnuß: Dann ſie war geheiliget ehe ſie gebohren; Sie ware hoch in ihrem Leben / wegen ihrer Tugenden / ſonderlich ihrer Jungfrauſchafft / dann ſie ware die erſte / ſo die Jungfrauſchafft verlobt. Sie ware hoch in der Geburt Chriſti / dann ſie hat Chriſtum ihren Sohn ohne Schmertzen gebohren. Sie ware auch hoch in ihrer Himmelfahrt / ꝛc. Explica. Diſer Stern iſt ſehr hell und ſchön / alſo iſt Maria ſchön wegen der Schönheit ihres Lebens und Wandels / tota pulchra es amica mea, & macula non eſt in te.

Diſer Meerſtern führet der Schiffende in diſem Meer der Welt / an das Geſtadt deß Hdyls. Und gliechwie die Schiffende / wann ſie diſen Stern ſehen / ſich können erhollen / und wiſſen / wo ſie ſeynd / oder wohin ſie müſſen / alſo / wann einer in dem Meer der Sünden / der Creutz und Widerwärtigkeit / der Anfechtung / ja gar der Verzweiflung begriffen / daß einer gleichſam nimmer weiſt / wo er iſt / was er thun ſoll / wohin er fliehen ſoll / wann er aber diſen Stern erſicht / nemblich die H Jungfrau Mariam / iſt alles gut und ſicher / und ſich nicht zu förchten. Reſpice ſtellam, voca Mariam, diſcurre.

Petrus Franciſci ein Cartheuſer / ein frommer / gelehrter und H. Mann / nachdem er vil Gutes in den Orden der Cartheuſer geſchafft / und auf der Viſitation ware / iſt er in einer Stadt tödlich erkranckt / zu welchem ein anderer aus ſeinem Orden Hubertus, mit Namen kommen / welchen ſo bald der Krancke erſehen / ſich höchlich erfreuet / und geſagt / er werde ihn begraben / ſolle ihn verſehen / und die letzte Oelung geben / hat alſo ſeinem Todt vorgeſehen. Nachdem

dem dieser Prior Hubertus von ihm gangen/ mit Vermelden/ er wolle in einer Stund wider kommen / ist der böse Geist zu dem Krancken in das Zimmer vor das Bett kommen/ und ihme ein grosses Buch gewisen/ im welchem all seine Sünden aufgezeichnet / solche herab gelesen/ ihme vorgeworffen/ und ausgelacht/ was ihn jetzt sein geistliches Leben genutzet/ indem aber der Krancke nicht wußte vor lauter Schrecken/ was er thut oder antworten solte/ sprache/ er hätte dises alles gebeichtet/ hoffte also Verzeyhung bey GOtt / darüber der Teuffel ihn nochmehrer angefochten mit der Verzweifflung/ da hatte der Krancke angefangen zu zittern/ verblaichen und schier angefangen zu verzweifflen / aber geling in der grösten Noth liesse sich diser Meer-Stern sehen / nemblich die seelige Jungfrau Maria/ als ein Trost der Betrübten und Angefochtnen/ und in den Armen hatte unser liebe Frau ein schönes holdseeliges Kindlein/ redete also den Krancken an: mein Bruder warumb förchtest dir/ warumb willt verzagen/ siehe durch dieses schöne Kind seynd dir alle deine Sünden nachgelassen. Durch diese Wort ist der böse Geist in einem Augenblick verschwunden. Der Krancke aber voller Trost und Freud gebliben.

Wie der P. Prior wider zum Krancken kommen / erzehlet er ihme den gantzen Verlauff/ thut sich versichern/ und nach langem Gebett/ wie sie die Litaney betteten / und zu den Worten kommen/ Alle Heilige bittet für uns. hebt der Krancke die rechte Hand auff/ und sagt mit grossem Trost und Freuden / alle Heiligen / die ihr allgegenwärtig seyd/ bittet für uns. Darauf er seelig entschlaffen. Seelig alle die jenige / welche in ihren Nöthen sich dises Meer Sterns gebrauchen können.

Es wird auch Maria recht ein Meer genanndt/ dieweil in ihr ein tieffer Abgrund aller Gnaden Gottes und Tugenden verborgen/ und durch dieses Tugend-Meer gehen die Israeliter/ das ist/ die Catholische/ sicher hindurch / und kommen durch dieses Meer durch die Vorbitt Mariä sicher an das Gestatt der Seeligkeit. Andere/ als die Egyptier / das ist die Ketzer / gehen in disem Meer zu Grund/ versauffen und werden zu Schanden.

Sie wird auch ein Meer genandt/ wegen der Bitterkeit / welche sie ausgestanden im Leiden ihres Sohns: dann das Meer ist bitter/ ist alles versalzen/ also ist auch ihr Leben wohl fast verbittert gewesen. ꝛc Explica ulterius.

Endlich/ so ist Maria in griechischer Sprach so viel als Domina, ein Frau/ ein Herrscherin in dem Himmel und auf Erden / und gleich wie ihr Sohn Christus JEsus/ sein Hochheit anzudeuten / genennt wird Dominus, unser HERR / also wird sie auch genennt Domina, unser Frau. Deßwegen thun die Ungern die seel. Jungfrau nicht anderst nennen als unser Frau.

Wann

Wann aber der Nahmen Maria einem ungefähr entwischte/ biegen sie alsobald die Knye/ und neigen das Haupt zu der Erden. Ihr König/ der H. Stephanus/ opffert ihr sein Cron und Zepter/ zu beweissen/ daß sie einmahl seines Reichs ein Herscherin sey.

Weil dann der Nahm Maria heist ein Erleuchterin/ein Meer-Stern / und ein Frau/ und sie mit disen gar recht und wohl kan verglichen werden/ so wollen wir in unsern Finsternussen/in unsern Zweifflen zu ihr/ als welche uns gewiß erleuchten wird fliehen. In unseren Anfechtungen/ Widerwertigkeiten/ Verfolgungen/ und Verzweifflung selbst unsere Augen über sich zu diesem Meerstern heben/ von ihr/als einem unergründlichen Meer der Gnaden mit grossem Vertrauen die Gnaden begehren. Und weil sie unser Frau/ und wir ihre Diener und Dienerin / also wollen wir uns gegen ihr erzeigen/ als rechte treue Diener und Knecht/gleichwie gethan hat Marinus/ deß H. Petri Damiani Bruder : Diser kam in seiner Einfalt und guten Meynung eines Tags in die Kirchen / stellte sich vor den Altar der Mutter Gottes und verpflichtete sich / nicht allein wie andere Menschen/ sondern als ein Leibeigner Selav ihr zu dienen : Und weilen die leibeigne Knecht offt in Band und Ketten geschlagen werden / lösete er seine Gürtel vom Leib auf / legte selbige umb seinen Halß/ geißlete sich selbst / und legte ein gewisses Geld auf den Altar/ welches er auch die übrige Zeit seines Lebens Jährlich zu thun versprochen / und gienge hertzlich erfreuet wegen angenommner diser Dienstbarkeit endlich nach Hauß.

Also sollen wir uns auch als rechte Diener und Dienerin gegen unser Frauen verhalten / ihr gehorsam seyn/ sie verehren / damit sie sich endlich als eine Frau / und zugleich eine Mutter umb uns annehme/ und für uns bitte/damit wir das ewige Leben erlangen.

Die 60. Außlegung/

Uber

Die Wort:

Voller Gnaden.

Nachdem der Ertz-Engel Gabriel die seelige Jungfrau und Mutter GOttes begrüsset / und ihr durch das Ave grosse Freud verkündiget / setzt er gleich die Ursach hinzu/warum sie sich erfreuen soll / nemblich/ weil sie ware Gratia plena, voll der Gnaden.

Wann die seel. Jungfrau Maria nichts anderst von dem Engel gehört hätte / als daß sie sey Gratia plena, voller Gnaden/ so wäre es genug gewesen / daß sie sich über alle Menschen / ja über alle Creaturen seelig schätzte: Dann nichts auf dieser Welt / welches durch und durch glatt und gantz ist / daß gesagt kunnte werden / es hat alles/ was man erfordern kan. Auf dieser Welt ist alles tadelhafft / alle Menschen haben ihre Fehler / dieser diesen / der andere einen andern; Dahero soll keiner den andern / oder seinen Nächsten neben ihme verachten / oder diß / oder jenes von ihme böse auslegen. Gehe ein jedes in sein Gewissen / er wird genug tadelhafftes an ihme finden. Kan also keinem Menschen jemahl diser Titul zutheil werden: voller Gnaden / allenthalben findet sich ein Mangel. Dann in natürlichen Sachen zu bedencken / hat mancher ein gelirnigen Kopff/ aber der Fleiß gehet ihm ab / ist schon ein grosser Fehler. Ein anderer hat ein Gnad von GOtt / ist aber nicht vollkommen: Einer hat die Reichthum / Gewalt und Macht / hat aber den Kopff nicht darzu: Ein anderer/ der es wußte zu regieren / hat es nicht: Ist also durchgehends kein völlige Gnad auf diser Welt. Die seelige Mutter GOttes Maria aber ist in disem Fall begnadet vollkommen / kein Mackel war an ihr weder an dem Leib / noch an Sitten/ noch an der Seel. Ihr Leib war auf das adelichst / ihr Verstand gantz erleuchtet/ die Seel voll der Vollkommenheit / wie sie die Gnad bey

GOtt

GOtt begehrt / da hat sie es bekommen / und dörffte nicht förchten / daß sie solche verluhre.

Sie war auch voll gratiâ habituali, das ist / mit der jenigen Gnad / welche den Menschen zu einem Freund GOttes macht / zu einem Kind der Seeligkeit / zu einem Erben deß Himmels / welche das innwendige Leben gibt; Und dise Gnad hat Maria gehabt im vollkommnesten Grad / und höher als nie kein Freund GOttes: Dann GOtt hat niemal einige Creatur also erhebt / erhöcht und so lieb gehabt / als die seeligste Jungfrau Mariam.

Nun aber war sie voll gewesen mit der Gnad der Demuth / sie ware die demüthigste / also / daß sie von der Hoffart im wenigsten nichts an ihr gehabt / auch nicht mit dem wenigsten Gedancken: Und man darff nicht gedencken / daß sie demüthig gewesen sey / sey eben so vil nicht / weil vil Leut demüthig seynd. Es ist ein grosser Unterschid unter den Demüthigen Wahr ist / es ist nicht groß zu achten / wann ein Bettler / ein Baur / ein Burger / ein gemeiner Mann / oder Frau demüthig ist; Aber das ist vil / wann ein Fürst / ein König / ein Adeliche Person / ein Fürstin / ein Hertzgin demüthig ist / allhie wird ein sonderbahre Gnad erfordert. Jetzt aber wann sich die Königin der Menschen / die Königtu aller Königin / die Königin der Engten / und deß gantzen Himmlischen Hofs / ja die Mutter deß Allerhöchsten demüthiget / das ist viel / das ist ein grosse Sach / da wird die gröste Gnad erfordert: Unser liebe Frau aber / weil sie voller Gnaden / hat sie auch diese Gnad gehabt der Demut / wie sie dann selbst in ihrem Magnificat sagt: Quia respexit DEUS humilitatem Ancillæ suæ: **Dann GOtt hat angesehen die Demuth seiner Magd.** Ja etliche Lehrer sagen / die Demuth seye die Ursach gewesen / daß die seeligste Jungfrau sey zu einer Mutter GOttes worden.

Die andere Gnad / so wir Menschen unter die vornehmste zehlen / und welcher unser liebe Frau voll gewesen / war die **Reinigkeit** Von diser sagen die Gelehrten / daß einer vor glückseelig zu halten / welcher vor der Unlauterkeit sicher ist. Das ist ein solche Sach / daß auch die heilige Leut viel darmit zu schaffen und zu streiten haben / wie dann der Heil. Paulus sich selbst beklagt / da er sagt: Es rühret sich etwas in mir / daß mir Unruh und zu schaffen macht / Carnis stimulus, der Stachel deß Fleisches ist in mir gegeben ꝛc. Wol ein grosse Gnad wann einer von diesen Beschwernussen erlediget ist Nun wann die seelige Mutter GOttes von diser Beschwernus befreyet / dann sie ware ein Jungfrau vor der Geburt / in der Geburt / und nach der Geburt. Der böse Feind hat niemal einigen Gewalt über sie gehabt / sie hat auch die Anmuthungen und Begierden niemal empfunden / weil sie ware voller Gnaden. Sic de aliis virtutibus est discurrendum &c.

Weiter

Weiter ist sie voller Gnade in einem andern Verstand / weil nichts ist / daß sie in einem von GOtt verlangen / und mittheilen kan. Wie dann der H. Bernhardus sagt: Durch sie bekommt der Blinde sein Gesicht / der Krancke sein Gesundheit / der Betrübte wird getröst / der Sünder erlangt die Verzeyhung / der Gerechte die Gnad. Also daß in ihr erfüllet wird der Spruch Eccl. 24 Inme gratia omnis viæ & veritatis, in me spes vitæ & virtutis: In mir ist alle Gnad deß Weegs und der Warheit / in mir ist die Hoffnung deß Lebens und der Tugend. Und recht ist in ihr das Leben gewesen / weil in ihr derjenige ware / welcher das Leben allen Creaturen gibt. Dahero wie der Engel Gabriel gesagt / daß sie seye voller Gnaden / gibt er die Ursach: weil der HErr mit ihr seye / durch die Wort: Der HErr ist mit dir.

Nun ist zu wissen / daß der HErr mit uns Menschen allen sey / auf unterschiedliche Weiß / sonderlich aber mit Maria. Mit uns Menschen / wie auch allen Creaturen ist GOtt durch sein Göttliches Weesen / durch sein Allmacht / und durch sein Gegenwart. Dann GOtt ist allenthalben / sihet alles / und ohne GOtt kan nichts bestehen / und auf solche Weiß ist GOtt mit uns allen.

Fürs ander ist GOtt nicht zwar bey allen / sondern nur bey den Frommen und Rechtglaubigen / durch die Lieb / durch sein Barmhertzigkeit und durch die siben Gaben des H. Geistes / indem GOtt ihre Werck aufnimmet / ihr Thun und lassen zum ewigen Leben richtet. Also thut er auch etlichen handgreifflich beystehen / indem er etliche zu hohen Würden und Aembtern erhebt / und etliche vor grosser gefahr bewahret. Drittens ist auch GOtt bey etlichen mit seiner Gegenwart / gleichwie er bey den Apostlen gewesen / dieselbe unterwiesen / getröstet ꝛc. und auff diese drey Weiß ist GOtt mit der seeligen Jungfrau Maria gewesen / dann erstlich war er bey ihr mit seiner Allmacht / Gegenwart und Göttlichem Wesen: dann wann er überal ist / so ist er auch bey ihr.

Fürs ander war er bey ihr durch die Lieb und Barmhertzigkeit / wie auch die siben Gaben deß H. Geistes / dann sie war voll der Gnaden des heiligen Geistes / und GOtt liebte sie über alle Creaturen / erzeugte auch ihr sein gröste Barmhertzigkeit / indem er sie als ein Mutter erwöhlet. Drittens war auch GOtt mit ihr auf die drite Weiß / nemblich / durch sein Gegenwart in die drey und dreyßig Jahr. Er lehrete und erfüllete sie mit himmlischen Gaben / erfreute sie mit seinen Predigen und Wunderwercken: Er befahle sie am H. Creutz dem H. Joanni / nach seiner Urständ besuchte er sie / und tröstete sie: und mit andern Apostlen erfüllete er sie mit dem H. Geist.

Und indem der HErr mit unser lieben Frauen auf alle drey Weis ware /

so

so ware er doch neben diesen noch auf ein sonderbahre Weis mit Maria / auf welche Weiß er mit andern Menschen nie gewesen. Dann GOtt der HErr war mit ihr/ in dem sie ihme warhaftig ihr Fleisch und Blut gegeben : und denselben neun Monatlang unter ihrem Mütterlichen Hertzen getragen/ welches ihr ein grosse unaussprechliche Freud verursachte. und das ist die Außlegung diser Wort: Voller Gnaden/ der HErr ist mit dir. Aus welchem allein der Schluß leichtlich zu machen/ wie wir voller Gnaden können werden/ und daß der HErr mit uns sey. Erstlich/ wann wir die Gnad Gottes erlangen wollen / müssen wir uns der vornehmbsten Tugend befleissen / welcher sich beflissen/ hat Maria/ nemblich der Demuth/ unsern Nächsten/ neben uns nicht verachten/ mit uns lassen fortkommen/ von sich selbsten wenig halten/ und sich in allen Sachen demüthigen/ auf solche Weis können wir die Gnad Gottes erlangen/ wie dann der H. Petrus sagt: Deus superbis resistit, humilibus autem dat gratiam. GOtt widerstrebet den Hoffärtigen/ den Demüthigen aber gibt er Gnad. Durch welche Gnad er bey uns sein wird durch sein Lieb und Barmhertzigkeit/ auch so gar mit seiner Gegenwart in dem H. Sacrament / allwo er warhafftig gegenwärtig ist : ich will sagen / wann wir uns/ wie die seelige Jungfrau Maria/ demüthigen/ die Reinigkeit bewahren / die Lieb gegen einander erzeigen / wird GOtt bey uns seyn in unserm Leben durch sein Lieb/ indem er uns vor allem der Seel und deß Leibes Unheil behüter / in unserem Sterbstündlein durch sein Gegenwart in dem H Sacrament/ indem er uns nicht wird lassen abscheiden von diser Welt ohne dise Göttliche Weegzehrung: Und nach unserm Ableiben wird er bey uns seyn durch seine Barmhertzigkeit/ indem er in dem Urtheil mit uns wird handlen / nicht als ein strenger Richter/ sondern als ein barmhertziger Vatter/ und uns theilhafftig machen der ewigen Freud und Seeligkeit/

A M E N.

Die 61 Auslegung/

Uber die Wort:

Du bist gebenedeyet unter den Weibern.

IN dem andern Theil deß Englischen Gruß/ so die H. Elisabeth gemacht/ haben wir diſe Wort : Du bist gebenedeyet unter den Weibern / ꝛc. in diſen Worten haben wir zween Puncten zu mercken. Erstlich/ wie Maria gebenedeyet sey / oder warumb sie gebenedeyet sey. Das erste belangend / so ist sie gebenedeyet unter den Weibern/ dieweil sie zugleich ein Mutter und Jungfrau ist. Dann im alten Testament waren alle Weibs-Persohnen vermaledeyet/ welche kein Kind gebohren/ auch die Jungfrauen / dann es stehet : Maledicta est sterilis, quæ non parit : **Vermaledeyet ist die Unfruchtbahrt/ die nicht gebähret.** Neben dem / so waren auch die vermaledeyet/ so gebohren haben / weil alle Weibs-Persohnen in Schmertzen müssen gebähren ; Nach dem Fluch / welcher über sie von GOtt im Paradeyß ergangen ist : In Dolore paries Filios tuos : In Schmertzen solst du Kinder gebähren. Nun von diſen beyden Maledeyungen ware unser liebe Frau befreyet/ dann sie ware nicht unfruchtbar/ sondern sie hat einen Sohn gebohren. Fürs ander ware sie befreyt von der andern Maledeyung / weil sie ihren Sohn nicht in Schmertzen gebohren/ ware also ein Jungfrau/ und ein Mutter/ dahero hat sie die H. Elisabeth seelig gesprochen/ und gesagt : Du bist gebenedeyet unter den Weibern.

Zum andern ware sie gebenedeyet/ weil sie ein Mutter deß Allerhöchstens/ deß Sohns Gottes war : Wohl ein grosse Würdigkeit Mariä.

Wann die Königin von Saba seelig und gebenedeyt gesprochen hat die Diener/ welche dem König Salomon aufgewartet / und seine Weißheit angehört/ wievilmehr werden gebenedeyet seyn die Diener deß Allerhöchsten Gottes/ nemblich die Engel ; Wann die Engel gebenedeyet sind und seelig/ wievilmehr die Mutter diſes Königs/ nemblich deß Sohns GOttes. Freylich ist Maria gebenedeyet/ unter und über alle Weiber.

Maria

Drittens/ so ist sie gebenedeyet/ weil die Engel und Menschen / die Gerechte und Sünder / sie mit tausenderley Lob-Spräch werden benedeyen und seelig sprechen. Und obwohlen die Ketzer / und etliche Lutheraner wenig von der Mutter Gottes halten/ und sie nicht benedeyen/ so ist sie doch erhöcht/und bleibet gebenedeyet über alle Weiber/ ja über alle Engel. Und die übel von der seeligen Jungfrauen Maria reden / werden gemeiniglich schwerlig gestrafft/ wie auß tausend Exempln ich nur eines und das andere will anzeigen.

Als in Holland in der Stadt Aspara ein schwangeres Weib in den Kinds-Nöthen lag/ seynd ihre Freundin und Nachbäurin auch zugelossen/ da es aber mit der Geburt hart angestanden/ und die gröste Todts-Gefahr erschiene/ hat eine auß den umbstehenden Weibern sie wohlmeinend ermahnet/ sie solle Mariam/ die Gebährerin Gottes umb Hülff und Beystand anruffen/ nach löblichem Gebrauch anderer Weiber/ sie werde hoffentlich auch erhöret werden. Was/ sagte die in Kinds-Nöthen ligende Frau/ so der Widertäuffer Seet zugethan war/ solt ich um Hilff anruffen selbe Loos oder Kosel? Was geschicht / gleich auf dise Schmach erscheint auch Gottes Rach / dann sie geböhrt als ein Kösel/ als ein kohlschwartzes Schweinlein. D. Wilhelmus Lindanus in apologet. I, religionis Catholicæ. c. 11.

Ein andere Lutherische Frau ist gleichfals scharff gestrafft worden / weil sie den Festtag Mariä nicht hat wollen in Ehren haben.

Anno 1556. an unser lieben Frauen Himmelfahrt / da das Christliche Catholische Volck grosse Andacht gegen disem Fest erzeigt / und mit grossem Pomp disen Tag celebriere / indem ein Lutherische Frau disen nicht kunte gedulten / schafft sie ihrer Magt/ sie solle das Bad heitzen/ sie wolte an disem Fest mit ihrem Herrn baden / die Magt ermahnet die Frau / sprechend / sie soll das Bad auf einen andern Tag auffschieben / es wäre heut ein hoches Fest Mariä die Frau aber gantz grimmig und zornig sprache/ was sagst mir von der Maria/ sie ist ein Weib gewesen wie ich bin: hat nur Gewalt gehabt als ich/ bin gleich so gut/ thue mir meinen Befelch nachkommen. Die Magd aus Forcht der Frauen/ thut das Holtz in den Offen / welches gantz trucken war/ und leicht anzuzünden/ kunte aber solches auf keine Weis anzünden / indem sie sich also starck bemühet / wendet sie sich hin und wider / und ungefähr sahe sie über sich/ da sicht sie/ daß das gantze Tach schon voller Feur war/ kunte auch das Feur nicht mehr außlöschen/ indem sie doch das Holtz im Ofen nicht kunte anzünden. Die Feur-Brunst aber nimmet dermassen überhand/ daß sie endlich das Tach gantz verbrennet/ und zwey gantze daran stehende Häusser in die Aschen gelegt. Das Volck lauffet aus der Kirchen und

haben mit harter Müh diſe Brunſt können löſchen. Den andern Tag ſihet man / daß alles verbrunnen / das Holtz aber in dem Offen deß Bads ware noch gantz und unverſehrt / anzuzeigen / wie GOtt die jenige ſtraffet / welche die ſeel. Jungfrau Maria nit Benedeyen / ſondern ſpöttlich von ihr reden / und wann GOtt ſolche doch nicht gleich ſtraffet / ſo wird er ſolche in der andern Welt mit dem hölliſchen Feur ſtraffen.

Durch die Wort: und gebenedeyet iſt die Frucht deines Leibs / JESUS / hat die Helige Eliſabeth die ſeelige Jungfrau MARIAM wollen erfreuen / weil ſie ein gebenedeyte Frucht tragt: dann alle Frucht der andern Weiber iſt vermaledeyt / weilen alle Frucht / das iſt alle Menſchen in Mutter Leib in der Erbſünd empfangen werden. Chriſtus aber der Sohn GOttes / als die Frucht Mariä / iſt von diſer Sünd befreyet geweſen / deſtwegen iſt ſie gebenedeyt.

Weiter iſt die Frag / warumb Chriſtus ein Frucht genennt wird dardurch wird die Frucht / ſo Eva im Paradeyß abgebrocket / mit der Frucht Mariä verglichen. Der Evä Frucht hat uns den Todt / die Verweſung / die Naigung zum Ubel / ja die ewige Verdammnus gebracht: die Frucht Mariä aber gibt uns das Leben der Seel / verjagt den Todt / die Sterblichkeit und das Verweſen / ja gibt die ewige Glückſeeligkeit. Und diſe Frucht iſt ſchön anzuſehen / ſüß und lieblich / als ein Speiß in dem heiligen Sacrament deß Altars. Und recht wird Chriſtus die Frucht des Baums deß Lebens genant? Dann die Mutter Gottes wird dem Baum deß Lebens verglichen / welcher Baum gebracht hat die Frucht Chriſtum / diſe Frucht iſt in Mutterleib als unter der Blühe der Jungfrauſchafft verborgen gelegen / in der Geburt iſt erſchienen / oder hat ſich ſehen laſſen / in ſeinen Predigen iſt er gezeitiget / hernach als er an dem Baum deß Creutzes in ſeinem heiligen Leiden gantz zeitig hienge / iſt er abgebrockt worden / und aber jetzund in dem H. Sacrament zu einer Speiß verbliben. Dahero wohl von allen zu loben und zu benedeyen iſt die Frucht / ſo genandt wird JESUS / das iſt auf teutſch / Seeligmacher / als welche Frucht ſeelig macht / alle / die davon eſſen / wie er im H. Evangelio ſelbſt ſagt: Mein Fleiſch iſt ein Speiß / und mein Blut iſt ein Tranck / und wer mein Fleiſch wird eſſen / der wird leben in Ewigkeit.

Endlich iſt zu wiſſen / daß den Nahmen JESUS / die Kirch hinzugeſetzt hat / damit wir ingedenck ſeyen / alles in der Krafft diſes allerheiligſten Nahmens zu begehren / welcher allerheiligſte Nahmen / wie auch der Nahmen der ſeel. Jungfrau Mariä gebenedeyet ſey / und verbleibe in alle Ewigkeit.

Die 62. Außlegung/

Uber

Den letzten Theil

Deß Englischen Gruß.

DAmit wir in Auslegung deß Englischen Gruß zu dem End kommen/haben wir noch vor uns den dritten und letzten Theil/ welcher also lautet: Heil. Maria Mutter GOttes bitt für uns ꝛc. Diesen Theil hat die Römische Catholische Kirch gemacht / in welchem fünff Puncten zu wissen. Erstlich warumb wir sagen / Heilige Maria? das geschicht darumb/ weil nichts köstlichers oder anmuthigers ist als die Heiligkeit / dann die Heiligkeit hat gleichsamb alles Gutes in sich; Und wann man sagt/ diser ist heilig/ ist es so viel / als diser hat alles/gehet ihm nichts ab / er hat was GOtt von ihm erfordert. Nun aber / weil unser liebe Frau alles Gutes in sich hat/ was GOtt von ihr begehren mag / dessentwegen wird sie heilig genannt.

Zum andern ist die Frag / warumb wir betten und sagen / Mutter GOttes? darumb / damit das Vertrauen in uns gemehret werde / dasjenige / was wir begehren zu erlangen. Und dardurch erinnern wir unser liebe Frau deß Englischen Gruß / wie sie ein Mutter deß Sohns GOttes worden. Und durch diese Gnad der Mutterschafft GOttes betten wir sie / daß sie uns erhöre / ja wir zweifflen nicht / daß wir nicht sollen erlangen / was wir begehren. Dann wann ein guter Freund von dem andern etwas kan erhalten/ oder ein Kayserin von dem Kayser / wie vielmehr die Mutter GOttes von GOtt / und was solte ein so gütige barmhertzige Mutter von ihrem allmächtigen Sohn nicht können erlangen.

Drittens / ist die Frag / warumb wir begehren/daß sie für uns soll bitten / was uns antreibe / daß wir sie ansprechen umb ihr Vorbitt? Erstlich/ weil sie ein barmhertzige Mutter ist / und keinen verschmächt / keinen von ihr ver-

verstoßt / deßwegen haben wir ein Vertrauen und Hertz / sie anzusprechen. 2. Weil sie heilig ist / so wird sie uns die Heiligkeit erlangen / und in den Himmel bringen. 3. Weil sie voller Gnaden ist / ruffen wir sie an / daß sie uns auch von ihren Gnaden welle mittheilen. 4. Weil wir auch wissen: daß sie vielmehr und ehender von GOtt erhaltet / als alle andere Heiligen / dann wann sie für einen Menschen bittet / so betten alle Heilige im Himmel für einen solchen Menschen. Das seynd die Ursachen / warumb wir sie anruffen.

Vierdtens ist die Frag / wann Maria für uns bitten soll? dieses zeigt uns das Gebett selbsten an / nemblich / jetzt / und in der Stund unsers Tods / dann zweyerley Hülff seynd uns vonnöthen: Erstlich / daß wir wol leben / und zum andern / daß wir wol sterben. Und umb diese zwey müssen wir eyfferig bitten und Mariam anruffen / daß sie uns wolle beystehen / und sonderlich in unserm Sterbstündlein.

Und das ist die Auslegung deß Englischen Gruß / durch welches Gebett wir von der Mutter GOttes alles / was wir begehren / erlangen können. Daß aber die Verehrung der seeligen Mutter GOttes recht zulässig und löbl. sonderlich das Ave Maria unser lieben Frauen / und GOtt selbsten lieb und angenehm sey / lehrnen wir / und nehmen solches ab / erstlich von GOtt selbsten / weilen GOtt der Allmächtige selber sie für ein Mutter seines Sohns erwöhlet hat.

Zum andern / weil Christus der wahre und versprochene Messias der Erlöser der gantzen Welt dieser seeligsten Jungfrau ist unterthänig gewesen / und ihr gefolget hat / sie verehret / und auf ihr Anhalten das erste Miracul zu Cana in Galliläa gethan.

Fürs ander / daß wir Mariam durch dises Gebettlein sollen verehen / geben uns ein Exempel die liebe Engel / und erstlich der Engel Gabriel / welcher sie auf das ehrenbietigst gegrüßt hat / sprechend: Gegrüßt seyest du voller Gnaden / der HErr ist mit dir. Weiters haben die Engel sie in grossen Ehren gehalten / ja ihr aufgewartet / als Diener / da sie in dem Tempel ihr zarte Jugend GOtt aufgeopffert / dann die Engel haben sie selbiger Zeit täglich heimgesucht / und die Speisen gebracht. Es haben auch die Engel so gar ihr Grab auf drey Tag lang mit Himmlischer Music bewahret. Wann das nun die Engel thun / wievielmehr sollen wir diese höchste Königin der Engel verehren.

Drittens ist es billich / daß wir Mariam verehren / dann die Kirch hat ihr gewisse Festtäg im Jahr hindurch eingesetz; Einen gewissen Tag in der Wochen ihr zu ihrem Dienst verordnet / nemblich den Sambstag. Sie hat zu Ehren ihrer / schöne und herrliche Kirchen aufgebauet / gewisse Gebett / Litaneyen / den

Ro-

Rosenkrantz/und das dreymalige Gebett-leuten zu ihrer Verehrung verordnet. Wie die Heilige und Rechtglaubige Mariam verehret haben / will ich nicht sagen/ seytemal es genugsam kundbar und bekandt ist/ mit was für grossem Eyffer und Andacht sie die Mutter Gottes allzeit geliebt und gepriesen haben.

Ja zu diser Ehr der seeligen Jungfrauen thun uns antreiben die unempfindliche Creaturen. In der Lauretanischen Histori wird gelesen/ daß / indem unser lieben Frauen Hauß von den Englen auß Dalmatien nacher Loretho ist versetzt und getragen worden/ die Bäum gleichsam die Ehrenbietigkeit zu erzeigen/sich gegen demselben Hauß geneigt haben / und seynd also gegen disem Hauß alle umligende Bäum allezeit tieff gebogen verbliben / biß mans endlich hat abgehaut.

Es schreibt Pelbartus in seinem Stellario, daß unserer Zeit in Ungarn/ geschehen / daß ein Bruder deß Mindern Ordens / in Gewohnheit gehabt/ daß wann man das Ave Maria zu Abend und in der Frühe gelitten / er allzeit mit gebogenen Knyen das Ave Maria dreymal gebettet habe / als man aber einsmals in der Frühe das Ave Maria gelitten/ ist diser Mönch etwas faules gewesen / und sich lassen vom Schlaff überwinden / und ist nicht aufgestanden seinem Brauch nach / das Ave Maria zu betten. Da hat er ein wunderliche Erscheinung gehabt / er sicht / wie sich der Thurn der Kirchen wunderbarlich neiget / also / daß das Creutz auf dem Thurn / den Boden / oder die Erden/ mit Bucken angerührt hat / und dises dreymal / als wann er wollte dem Bruder sagen / sihe / du armseeliger fauler Mensch/ die unvernünfftige Creatur thut zu dem Ave Maria leuten / sich dreymal neigen / und also die Ehr Mariä erzeigen / und du bist so faul / und willst nicht aufstehen / und diese Andacht verrichten / welches er ihm hat lassen gesagt seyn / und die Zeit seines Lebens allzeit fleissig mit gebogenen Knyen / das Ave Maria gebettet.

Endlich möcht einer noch fragen / zu welcher Zeit die Römische Catholische Kirch dieses Gebettlein zu dem Ave Maria gesetzt habe / welches wol zu wissen? Vor allem muß man wissen / daß Maria schon zur Apostel Zeit von ihnen selbst / wie auch von den Rechtglaubigen umb Fürbitt sey angeruffen worden / doch nicht mit disen Worten / sondern mit andern Lob-Sprüchen.

Im Jahr 436. hast Papst Cälestinus mit Hülff deß Kayserß Theodosii deß Jüngern/ das Ephesinische Concilium von mehr als 200. Bischöff versammlet/ wider den Ketzer Nestorium/ welcher die Mutterschafft Mariä bestritten/ wider disen hat der Papst den H. Cyrillum / Bischoffen von antiochia/ mit der Excommunication geschickt/ der auch disen Ketzer mit Freuden deß gantzen Concilij überwunden/ derentwegen hat der Pabst wegen so grosser

Gut,

Gutthat GOtt unendlichen Danck gesagt/ und gleich darauf verordnet und befohlen/ daß an allen Orthen der gantzen Welt / Maria / als eine wahre Mutter Gottes gelobt und gepriſen/auch deſſentwegen zu dem Engliſchen Gruß daß ſchöne Schutz Gebettlein geſetzt: Heilige Maria/ Mutter GOttes/ ꝛc. Himmliſches Wunderwercks Georgii Piſtori Serm. 14 f. 213.

Wann dann GOtt der Allmächtige/ Chriſtus JEſus die H. Engel/ die gantze Catholiſche Kirch / alle Heilige und Rechtglaubige / ja die unvernünfftige Creaturen allzeit Mariam in höchſten Ehren gehabt / und mit diſem Engliſchen Grutz noch ehren/ iſt es recht und billich/ daß wir auch die seel Jungfrau in höchſten Eh en haben / ſie loben und benedeyen / ja das Ave Maria offt und viel betten/ ſonderlich wann man das Ave Maria läutet und wann die Stund ſchlägt / damit ſie uns in diſem Leben in allen vorfallenden Nöthen beyſtehe / ein glückſeeliges Sterbſtündlein erwerbe/ damit wir nach diſem Leben die ewige Freud und Seeligkeit durch ſie erlangen mögen.

Fragſtuck/

Von dem

Engliſchen Gruß.

1. Welches iſt das beſte Gebett nach dem Vatter unſer?
   R. Der Engliſch Gruß.
2. Wievil Theil hat der Engliſche Gruß?
   R. drey Theil.
3. Wer hat diſe drey Theil gemacht?
   R. Der Ertz-Engel Gabriel. 2. Die H. Eliſabeth. 3 Die Catholiſch Kirch.
4. Haben ſie diſes auß ſich ſelbſt gethan? R. Nein / ſondern durch Eingebung deß H. Geiſtes.
5. Was hat der Engel Gabriel an dem Ave Maria gemacht?
   R. Diſe Wort: Gegrüſt ſeyeſt du voller Gnaden/ der HERR iſt mit dir.
6. Was hat die H. Eliſabeth dran gemacht?

R. Diſe

R. Dise Wort: Du bist gebenedeyet unter den Weibern / und gebenedeyet ist die Frucht deines Leibs.

7. Wer hat das übrige gemacht?
R. Die Catholisch Kirch.

8. Gefält es GOtt / wann wir das Ave Maria betten?
R. Ja freylich.

9. Ist es auch der Mutter Gottes angenehm?
R. Ja.

10. Warumb?
R. Weil wir sie der grossen Gnaden / so ihr GOtt gethan / erinnern.

11. Hat ihr GOtt mehr Gnaden gethan / als andern Heiligen?
R. Ja / weil sie voll der Gnaden ist.

12. Darff man auch die Mutter Gotter Gottes anruffen?
R. Ja.

13. Warumb soll man sie anruffen?
R. Damit uns GOtt durch ihr Vorbitt erhöre.

14. Wird aber GOtt dardurch sein Ehr nicht genommen?
R. Nein.

15. Wie soll man sie verehren?
R. Nicht zwar als GOTT / sondern als seine Freund / und unsere Fürsprecher.

16. Was erlangen die / so unser liebe Frau fleißig verehren?
R. Ihr Vorbit und Beystand / sonderlich im Todt-Beth.

17. Kan der verlohren werden / der sie fleißig anruff?
R. Nichtleicht.

Der fünffte Theil.

Das fünffte Hauptstuck

Christlicher Catholischer Lehr/ Von der

Christl. Gerechtigkeit.

Die 63. Außlegung.

Von der Gerechtigkeit.

OBwohlen etliche gelehrte Männer/ so den Catechismum außgelegt/ das fünffte Hauptstuck von der Gerechtigkeit nicht berührt/ so finde ich doch/ daß solches allen Christglaubigen nutzlich und sehr nothwendig zu wissen sey/ dergestalten/ daß sie zur Außlegung dises Haupstucks lauffen/ ja wann sie anderst nicht kunten/ mit allen vieren/ wie man pflegt zu reden/ kriecheu sollen; Sintemahl in disem begriffen/ was der Mensch thut/ und was er meiden soll/ wie er ihm selbst helffen könne/ was die gute Werck/ die Tugenden seyen/ wie und wann sie zu üben. Item/ was die Sünd sey/ wann und wie eines sündiget/ was man für Mittel wider die Sünd soll gebrauchen/ ꝛc.

Im ersten Hauptstuck haben wir gehört/ was die zwölff Articul deß Christlichen Glaubens außweisen/ und was wir glauben müssen/ Im andern Hauptstuck/ wie viel Sacrament seyen/ was sie für Krafft und Würckung haben: Im dritten wird uns vorgehalten/ was wir für Gebott halten müssen: Und im vierdten/ wie wir betten sollen. Nun aber ist es nicht genug/ daß wir wissen/ was man glauben oder thun soll/ sondern auch in der That selbst solches üben/ und verrichten müssen/ dann dises ist das Gebott/ wel-

welches uns an statt Gottes der heilige Paulus befilcht / das wir ein gute Ritterschafft üben/ Glauben und gutes Gewissen haben/ dann nit ein jeder/ der da spricht / HErr HErr/ wird eingehen in das Reich der Himmlen/ sondern welcher thut den Willen meines Vatters / der im Himmel ist / der wird in das Himmelreich eingehen. Und von den Wercken/ guten und bösen/ wird in dem fünfften Hauptstuck gehandlet.

Damit wir aber der Ordnung nachkommen / ist anfänglich die Frag bey disem Hauptstuck: Was von einem jeden Christen erfordert werde? Von einem wahren Christen werden zwey Dind erfordert: Erstlich / der wahre Glaub in allen Stucken der Catholischen Kirchen; das ander/ ein gottseeliger Wandel/nemlich/daß er lasse/ was ihme verbotten/ und thue / was ihme gebotten ist / wie der heilige Paulus sagt: **Daß Gute würcken / und das Böse meiden**/ohne eines und das ander kan keiner seelig werden? dann wann einer gleich den rechten Glauben hätte / thäte aber sich der Tugenden und guten Wercken nicht annemmen/ ist solches nichts nutz/ kan nicht seelig werden. Warum? Er hat die Werck nicht / der Glaub aber ohne die Werck ist todt/ ist nicht verdienstlich. Also auch / wann einer schon die Werck hätte / thäte gottseelig leben / sich in allerhand Tugenden üben/ hätte aber den rechten Glauben nicht/ wurde ihm solches nichs nutzen/ wäre alles umsonst. Wird also nothwendig zur Seeligkeet erfordert der rechte Glaub/und die gute Werck. Dann/ wer schon durch den Glauben gerechtfertiget ist/der muß auch durch die gute Werck noch gerechter werden/ wie unser Catechismus sagt

Nun möchte einer fragen: Ob die gute Werck bey GOtt auß Gerechtigkeit etwas verdienen / Ja freylich/ dann ob wir zwar von uns selbst durch natürliche Kräfften nichts taugliches haben / zur Seeligkeit verdienstlich/ so seynd doch unsere gute Werck durch Christum JEsum/ und seine Verdienst dermassen kräfftig und tüchtig/ daß sie auß Gerechtigkeit Gottes das ewige Leben erwerben / wie der H. Paulus sagt 2. Cor. 1 **Darum so wissen wir/ daß man wird beständig bleiben/und überflüßig seynd im Werck deß HErren/unser Arbeit nicht vergeblich sey / sondern das ewige Pfand der Herrlichkeit verdienet.**

Weiter ist die Frag: Was dann für gute Werck seyen / die bey GOtt Gnad und Herrlichkeit verdienen? Alle und jede Werck die der Mensch würcket/ wann er im Stand der Gnaden ist / das ist/ wann er in keiner Todtsünd ist.

Weil wir aber von der Christlichen Gerechtigkeit handlen / ist zu wissen/ was es dann seye; Es ist ein Tugend / dardurch man einem gibt / was man

man ihme schuldig ist. Dise Gerechtigkeit aber steht / in zweyen Stucken : Erstlich/das Böse lassen/und das Gute würcken. Das Böse aber thut man lassen / nicht allein/ wann man das Böse unterlaßt/ und sich darvor hüten/ sondern auch/wann man das Böse innerlich im Hertzen hasset /als zum Exempel / wann einer gleich nichts nimmet oder stihlet/hat aber ein Wohlgefallen darbey/und wolte es gern thun/wann er nur kunte/solcher lasset das Böse nicht.

Also ist es auch / zum Ezempel: Es hätte einer ein Freud / daß er einem vor Zorn möchte umb das Leben bringen/ därffte aber nicht/ auß Forcht/ er möchte selbsten das Leben müssen lassen; solcher unterlasset das Böse nicht. Discurre hic de aliis vitiis.

Weiter ist die Frag: Was durch das Böse verstanden werde ? Nichts anders/ als die Sünd/ und die Straff der Sünden. Die Sünd zwar ist in und an sich selbsten allzeit böß die Straff aber wird ein Ubel genennet / weil sie uns weh thut/und von den Sünden das Ubel verursachet wird.

Die Sünd aber ist ein freywillige Unterlassung dessen/was GOtt gebotten/und ein vorsätzliche Verübung dessen/ was er in seinem Gesatz verbotten.

Es ist aber die Sünd ins gemein zweyerley : Die Erbsünd / und die würckliche Sünd. Die Erbsünd ist/ darinnen wir empfangen und gebohren worden. Dann da Adam/ unser erster Vatter/ von dem Gehorsam Gottes abgewichen / und wider das Gebott gehandlet/ hat nicht allein er gesündiget/sondern auch in ihm alle seine Nachkömmlinge. Die würckliche Sünd begehet der Mensch/wann er das Böse/ welches er erkennet/ auß freyem Willen begehet. Bey welchem zu erörtern / daß die Sünd zwey Ding in sich halte: Erstlich / die Erkandtnus/ explica, und den Willen. Discurre, &c.

Weiter ist die würckliche Sünd wieder zweyerley : Die Todtsünd/ und die läßliche Sünd.

Was ist oder heißt die Todtsünd ? Die Todtsünd ist ein solche Ubertrettung deß Göttlichen Gebotts/ welche die Seel geistl. Weis tödtet / und sich deß übernatürlichen oder geistlichen Lebens / versiche / der herrlich und gerechtmachenden Gnad Gottes beraubet/und der höllischen Vedammnuß schuldig machet. Und wer dise begehet/ sagt GOTT Deut. 28. Der ist verflucht/ verstehe/ so lang er darinnen verharret/ und so fern er sich nicht widerum bekehret. Ja ein solcher Mensch / der in einer Todtsündist / sagt der H. Johannes Apoc. 3. hat zwar den Namen/ daß er lebe/ aber er ist todt / und wird das Reich Gottes nicht besitzen / wann er in Sünden stirbt.

Die läßliche Sünd ist ein solche Mißhandlung / welche den Menschen gleichwohl in der Lieb und Freundschafft GOTTES lasset / und dessen Verzeyhung der Mensch viel leichter von GOTT erhalten kan / sie wird auch

in

in diser und anderer Welt allein durch zeitliche Straffen von GOtt gerochen/ und durch die Menschen gebüsset.

Jetzt wäre die Frag: Wie man kan wissen / ob ein Sach ein Tod- oder ein läßliche Sünd seye? Wann die Sach / welche der Mensch begangen/ austrucklich dem Gebott zu wieder gehet / in grosser und schwerer Materi ist ein Todtsünd. 2. Wann es ist / oder geschicht aus einem austrucklichen Haß oder Feindschafft wider GOtt. 3. Wann er den allergeringsten Pact mit dem bösen Feind eingehet. 4. Wann er GOtt fälschlich zum Zeugen anführet. 5. Wann er die allergeringste Verwilligung gibt / dardurch fleischliche Unreinigkeiten gemeiniglich zu erfolgen pflegen / ꝛc.

Zum andern / wann einer ein Sünd thut / welche ein geringes und weniges antrifft / dergestalten / daß das Werck an sich selbsten gering ist / und dem jenigen Zweck / nach welchem der Gesatz-Geber gezihlet / wenig Schaden bringt / so kan ein That / die an ihr selbst schon tödelich wäre / läßlich werden. ex gra. Es arbeitet ein Mensch an einem Sonn- oder Feyertag ohne Aergernus deß Nächsten und in Geheim eine halbe oder gantze Stund / das wär kein Tod- sondern läßliche Sünd.

Drittens / wann der Mensch nicht genugsamb bey sich vorhero bedencket/ was er thut / ob es gleich an ihm selbsten böß ist / doch auf die Boßheit kein Achtung gibt / soll er ihm gemeiniglich kein Tod-Sünd daraus machen. Auch wann er seinen Willen nicht lediglich in das jenige Werck / welches er äusserlich thut / gegeben.

Vierdtens / wann der Mensch so schlecht und einfältig ist / daß er kaum kan fassen / was wieder GOtt und die Menschliche Vernunfft ist / wie es dann dergleichen Leut viel gibt / von denen kan und soll man halten / daß sie selten ein Todsünd begehen.

Herentgegen werden aus läßlichen Todsünden. 1. Wann sie zu einem solchen End geschehen / damit man zu einer Todsünd gelange / v. gr. Einer sagt ein läßliche Lug / er seye der Ehemann / und ists nicht / damit er einen Ehebruch begehen möge. Dise Lug ist sowol als der Ehbruch ein Todsünd. Also / stehlte einer einen Schlüssel / der kaum einen Batzen werth ist / damit er in ein Zimmer kommt / und darinnen sündige / diser Diebstahl ist ein Todsünd / ꝛc.

Was mehr von den Sünden zu halten / wird nach und nach bey disem Hauptstuck in unterschiedlichen Materien gehandlet werden; Was aber die Sünd für ein erschröckliche Sach seye / und wie dieselbe zu meiden / wollen wir in nachfolgender Auslegung handlen.

Fragstuck /

Von

Der Gerechtigkeit.

1. Was ist die Gerechtigkeit ? Resp. Es ist ein Tugend / dadurch man einem jeden gibt / was man ihm schuldig.
2. Was seynd wir GOTT schuldig? Die Ehr / die Forcht und die Liebe.
3. Was seynd wir dem Nächsten schuldig ? Ihn zu lieben.
4. Was böses soll man am meisten fliehen ? Resp. Die Sünd.
5. Was ist ein Sünd ? Resp. Ein Ubertrettung deß Gesatzes GOttes.
6. Woher kommet die Sünd ? Resp. Durch einen Menschen / nemblich durch den Adam.
7. Wie viellerley ist die Sünd ? Resp. Zweyerley : Die Erb-Sünd / und die würckliche Sünd.
8. Was ist die Erb-Sünd ? Resp. So unsere erste Eltern begangen / und wir von ihnen ererbt.
9. Was ist die würckliche Sünd ? Resp. Die / so ein jeder selbsten thut.
10. Wie viellerley ist dise Sünd ? Resp. Zweyerley : Die Tod- und läßliche Sünd.
11. Was ist die Todt-Sünd ? Resp. Welche die Seel tödtet.
11. Wie wird die Seel getödtet ? Wann GOtt mit seiner Gnad von ihr weichet.

Die

Die 64. Auslegung /

Von dem

Abel der Sünd.

RIchtig und wol saget unser kleine Cathechismus / daß die Sünd / welche den Menschen umb Ehr / Gut / Leib und Seel bringet / ihn von GOtt und allem Guten scheide / und ewiglich verdamme. Billich kan der Mensch armseelig genennt werden / Ursach / weilen der Mensch so leichtlich in die Sünd kan fallen.

Der arme Mensch hat unter allen seinen Feinden / mit welchen er umbgeben ist / keinen grössern als die Sünd. Dem Menschen setzen inwendig und außwendig viel starcke und grosse Feind zu / dann ob ihme seynd die böse Geister in der Lufft / ja offt an der Seiten : Unter ihm ist der Todt : In ihme selber das muthwillige Fleisch : Ringsweis umb ihn ist die böse verkehrte Welt ; Aber unter allen Feinden ist kein grimmigerer / erschröcklicherer und schädlicherer / als die Sünd / probiere es auf folgende Weiß : Dann / wiewol der böse Geist deß Menschen abgesagter Feind ist / und nichts anders suchet / dann sein äusserstes Verderben zu allen Zeiten / an allen Orten / in allem seinem Thun und Lassen auf unzahlbare Weiß / jedoch / wann der Mensch nicht in die Sünd verwilliget / sondern mit GOTTES Gnaden recht Widerstand thut / da vermögen alle Teuffel nichts / ja deß bösen Feindes Anfechtungen gereichen dem Menschen zu grossem Lob und himmlischer Cron / hie und dort. Mit einem Wort / der böse Feind / der Sathan / kan dem dem Menschen ohne sein Verwilligung keinen Schaden bringen. Herentgegen die Sünd / wann sie einmal begangen ist / stürtzet den Menschen in den Abgrund alles Bösen / und in die ewige Verdammnus wieder deß Menschen Willen. 2 Was das Fleisch belanget / tragt der Mensch solchen Feind mit sich im Busen / er geht mit ihme schlaffen / und steht mit ihme auf / und ist gefährlicher als der vorige Feind ; Doch wann man die Begierlichkeiten / und

die

die Wollüstelt in dem Zaum haltet und abtödtet / ist das Fleisch ruhig / und folget den Einsprechungen GOttes. Herentgegen / wann die Sünd einmal begangen ist / so wohnet in demselbigen Augenblick in deß Sünders Gewissen der immernagende Wurm / welches ein unruhige Beschwernus / und beschwerliche Unruhe ist über alle Beschwernussen / es laßt sich auch diser nagende Wurm nicht untertrucken noch abtödten / wie das Fleisch / sondern wird je länger je grösser / und das in alle Ewigkeit. Drittens / so ist der allerstärckste Feind / deme niemand kan entrinnen / und dem Menschen alles miteinander nimmet / was er auf Erden hat / der Tod doch nicht also zu fürchten / wie die Sünd: Dann wann der Tod uns ohne Sünden hinweg nimmet in der Gnaden GOttes / da seynd wir alsobald ledig von allen Stricken und Ublen diser Welt / deß Fleisches / deß Teuffels / und erlangen das ewige Leben. Die Sünd herentgegen nimmet dem Menschen das geistliche Leben der Seelen / es nimmet dem Menschen hinweg alle gute Werck / alle Verdienst / die er jemahl gethan / helffen ihm das geringste nicht / ja es werden dem Menschen durch die Todtsünden die Gaben deß Heil. Geistes / und übernatürliche Tugenden entzogen.

Neben diesem wird der Sünder deß Rechts und der Erbschafft GOttes / das ist deß ewigen Lebens / beraubt / das hat die ewige Warheit / Christus / selbsten ausgesprochen / Exod. 32. Wer mir sündigen wird / den will ich aus meinem Buch austilgen. Es sagt auch der Heil. Paulus / 1. Corinth. 6 Die Ungerechten werden das Reich GOttes nicht besitzen.

Wiederumb / so entziehet ferner GOtt dem Sünder sein sonderbahre Vorsorg / von welcher David Psal. 32. sagt: Die Augen deß HErrn sehen auf die / so ihn förchten / damit er ihre Seelen vom Tod errette. Was ist oder kan seyn für ein elenderer und armseeligerer Stand eines Sünders / als wann GOtt seine sonderbahre Fürsichtigkeit und Vorsorg von einem Menschen abziehet / mein GOtt / mit wie vil tausend Sorgen und Gefahren seynd wir umbgeben!

Zu wem wird der Sünder fliehen / wann er GOtt zu einem Feind hat? Grosses / ja unaussprechliches Ubel und Elend verursacht die Sünd / sowol an Leib / als an der Seel. Dann die Sünd entblösset den Sünder der Gemeinschafft der Heiligen / und wird nit mehr theilhafftig der Verdiensten / welche alle Christen durch gute Werck ihnen gewinnen. Also / wann einer in unterschiedlichen Bruderschafften einverleibt wäre / und solcher im Stand der Gnaden ist / wird solcher aller guten Werck / aller Gebett / aller Meß-Opfer / aller Buß-Wercken / aller Beichten / und Communionen anderer Brüder.

der und Schwestern theilhafftig; samblet also in disem Stand ihme einen grossen Schatz / welcher in Ewigkeit verbleibet. Fallt aber ein solcher in ein Todsünd / wird er im geringsten nichts dieser guten Werck theilhafftig. Dises macht die einige Todsünd.

Weiters / so weichet auch von dem Sünder sein allerbester getreuester Freund und Schutz-Herr / der H. Schutz-Engel / welcher sonst in allerhand Widerwärtigkeit / Trübseeligkeit und Verfolgung / ja im Tod selbst nicht von ihm weichet / wann aber der Mensch sündiget / so wird der Schutz-Engel durch die Sünd vertrieben / wie der Heil. Paulus sagt: Gleichwie der Rauch die Immen vertreibet / also werden die Engel durch die Sünden vertrieben. Es ist auch dessen / welcher gesündiget hat / kein einiges Werck / wie gut es auch scheinet / zum ewigen Leben verdienstlich / sondern / so lang er in solchem Stand lebt / lebt er der ewigen höllischen Straff unterworffen / wie der H. Johannes Apoc. 21. sagt: Ihr Theil wird seyn im Teuch / der mit Feur und Schweffel brennet.

Diese seynd grosse und schwere Ubel / welche die Todsünd verursacht. Doch ist zu wissen / daß sowol diese Schaden alle / obwol sie unendlich waren / und alles / was die Verdambten leiden / können sie doch / nach der Lehr der Theologen / mit der Todsünd nicht verglichen werden. Warumb diß? Dieweil die Boßheit der Sünden / durch welche die ewige Majestät GOttes beleidiget wird / unendlich ist. Magis explica per similitudinem.

Damit ihr aber die Schwere einer Sünd besser verstehen möchtet / betrachtet die Ubel / welche die Teuffel einer sündigen Seel anthun. Erstlich ist es gewiß / daß der böse Geist auf der gantzen Welt nichts anders sucht / ja es ist sein gröstes Begehren / nur wie er ein Seel kan in ein Todsünd bringen / welches / wann es geschicht / so gehet er mit der Seel in der Höll also erschröcklich umb / er thut sie also peintgen und martern / daß es einen Stein möchte erbarmen / ja es ist unaussprechlich.

Haben sie niemal eine von dem bösen Feind besessene Person gesehen? wie thut er den Leib einer solchen Person peinigen / (dann über die Seel kan er nicht) wie thut er sie abmatten / er thut sie peinigen / er laßt ihnen kein Ruh / laßt sie nicht reden / wann sie wollen / thut Speiß und Tranck vilmahlen entziehen / daß ja ein solche Person einen zum Mitleiden bewöget. Die Person / so zu Eychstädt besessen gewesen / welches fast allen bekandt / die hat der böse Feind die letzte Jahr mit höllischem Feur innwendig also gequälet / daß sie manchen Tag zwey grosse Kuessen voll Wasser gebraucht / nur damit sie den Mund kundte auswaschen / und darmit sich gurglen / es hat auch solches Wasser / welches sie wieder heraus gethan / starck nach dem geschweff-

schwefflichen höllischen Feur gestuncken/wie ich von Leuthen gehört / die dabey gewesen und selbst gesehen haben. Wann der böse Geist dises dem Leib eines Menschen thut/ welches nur ein Gleichnuß und Kinderwerck ist/ wie wird er mit der armen sündigen Seel in der Höll umgehen? Und dises nur wegen einer einigen Todt-Sünd.

Nun möcht sich eines oder das andere verwundern / warumb GOTT also wegen einiger Sünd straffe/ die jenige/ welche solche verstehen / nimbts so fast nicht Wunder/ seytemahlen der jenige Mensch/ welcher sündiget / so viel an ihm ist/ sich wider GOtt aufflehnet / und sich gegen den Erlöser Menschlichen Geschlechts erhebt/ GOtt aus seinem Thron reisset / Christum JEsum auf den Boden wirfft/ mit Füssen tritt/ und den grösten Spott anthut: Daß dises also/ sagt der H. Paulus in H. Schrifft also/ Hebr. 6. Sie creutzigen ihnen selbsten den Sohn Gottes/und halten ihn vor ein Spott/ Compara cum Imperatore in Throno coram Aulicis sedente &c. discurre.

Damit ihr dises besser fassen könnet/ bildet euch ein einen leibeigenen verächtlichen Knecht/welcher seinen König mit Fäusten oder mit dem Degen übel zugericht/darumb auch auß gefälltem Urtheil zum Feur geführt sollte werden. Wäre es nicht ein wunderliches Ding/ wann desselbigen Königs eingebohrner Sohn zulieffe/ und sich an statt deß Ubelthäters liesse verbrennen. Solte es aber auch durch ein Wunderwerck sich begeben / daß der durchs Feuer abgeleibte Sohn widerumb lebendig wurde/und sehen müßte/ daß der vorige Böswicht nicht nachliesse/seinem König Stöß zu geben/und Wunden über Wunden zu hauen / mein / was wurde man für ein Abstraffung diser grausamen Thaten können oder sollen erdencken? O Christ! O Sünder! du bist eben derselbige Unflath/ du handlest mit deinem GOtt also/indem/ und so offt du ein Todsünd begehest.

Dises hat wol zu Gemüth geführet deß H. Ludovici, Königs in Franckreich gottseelige Mutter Blanca/ welche ihren Sohn über die Massen liebte/ doch pflegte sie zu ihme zu sagen: Ich habe zwar nichts liebers auf diser Welt als dich/ und es wurde mich über alle massen hart ankommen / wann ich dich verliehren müßte; Jedoch wolte ich dich viel lieber sehen sterben / als in eine Todt Sünd fallen. Und weilener dise Mütterliche Ermahnung bestens in acht genommen/ ist er ein so grosser wunderthätiger Heilig..e worden. Vita ejus.

Dise grosse Schmach und Unbild/welche GOTT durch die Sünd widerfahrt/ soll einen billich abhalten von den Sünden/ und wann uns dise unaußsprechliche Ubel der Sünden nicht zu Hertzen gehen/soll uns aufs wenigist das

Herß

Hertz bewegen die grosse Barmhertzigkeit Gottes / indem wir arme Sünder so offt und viel wider GOtt gesündiget / dannoch er allzeit gewartet auf die Buß / und mit der Straff inngehalten. Welche mit einer dergleichen Sünden behafftet seynd / lassen GOtt nicht länger mehr warten / lassen ihn nicht also am Creutz hangen / diese solten gedencken / daß GOtt sie durch die Prediger / Beicht-Vätter / Kinderlehrer / durch ihr eignes Gewissen offt mahnet zur Buß / wollen sie die Gnad Gottes annehmen / zur Buß greiffen / wohl gut / wo nicht / werden sie mit allen disen und noch schwerern Uble (weil sie ermahnt worden / und doch nichts geholffen] gestrafft werden / vor welchen Ublen / sonderlich vor der Sünd / uns wolle bewahren GOtt Vatter / Sohn und H. Geist / Amen.

Fragstuck / Uber Die Sünd.

1. Was ist die Todt-Sünd? Resp. Welche die Seel tödtet.
2. Wie wird die Seel getödtet? Resp. Wann GOtt mit seiner Gnad von ihr weichet.
3. Was hat die Todt-Sünd Für Würckung? Resp. Sie beraubt die Seel aller Tugenden / machet sie gantz abscheulich / und verursachet den Todt.
4. Was seynd läßliche Sünden? Resp. Es seynd kleine Sünden / so leichtlich nachgelassen und verzyhen werden.
5. Was haben sie für Würckung? Resp. Sie benemmen die Andacht / beflecken die Seel / betrüben den heiligen Geist / und verdienen das Fegfeur.
6. Wie werden sie abgebüßt? Resp. Durch Meß hören / durch das H. Vatter unser / durch das Weyh-Wasser / durch Brust klopffen / und durch Bußwerck.
7. Wie viel seynd Todt-Sünden? Resp. Siben. Erstlich Hoffart. 2. Geitz. 3. Unkeuschheit. 4. Fraß und Fül-

Füllerey. 6. Zorn. 7. Träg-
heit.

8. Warumb werden sie Todt-Sünden genennet? R. Weil der Mensch dardurch an der Seel stirbt.

9. Seynd die Todt-Sünden alle gleich? Resp. Nein/ sonst wurden sie auch gleich gestrafft.

10. Wie wird eine görsser als die ander? Resp. Nachdem sie mit mehrerm Willen geschihet.

11. Kan man einen zur Sünd zwingen? Resp. Nein/ auch der Teuffel nicht.

12. Welche Sünd seynd am allergrösten? Resp. So man GOtt hasset.

13. Welche ist am gefährlichsten? Resp. Die Verzweiffelung/ dann ein solcher ist schon halb in der Höll.

14. Welcher Sünd kan man sich am schwersten abthun? Resp. Der Unkeuschheit/ oder Unzucht.

15. Seynd alle Haupt-Sünden Todt Sünd. R. Nein/ sondern wann die That groß ist.

16. Warumb werden sie dann Haupt-Sünden genennt? Resp. Weilen von ihnen/ als Häuptern/ alle Sünden herkommen.

Die

Die 65. Auslegung/

Von

Der Hoffarth.

DAs die Sünd für ein erschröckliche Sach seye / von welcher alle Straff und ewige Verdammnuß herkommt/ ist in voriger Außlegung zimlicher massen angezeigt worden. Nun wollen wir jetzt von einer jeden Sünd absonderlich/ sonderbahr aber von den siben Todt- oder Haupt-Sünden handlen. Wegen der Todt-oder Hauptsünden ist anfänglich die Frag: Warum sie Haupt-Sünden genent werden? Darum/weilen unter disen Sünden die andere alle begriffen seynd/ auch dise ein Wurtzel und Qual seynd aller andern Sünden. Es werden auch die siben Todtsünden mit siben Hauptleuthen verglichen / welche der böse Geist anführet / die gantze Welt darmit zu bestreiten; deren ein jeder Hauptmann/ das ist/ ein jede Hauptsünd / vil Soldaten/nemlich vil andere Sünden unter sich hat.

Jetzt wollen wir sehen / was der erste Hauptmann / die Hoffarth / für Soldaten/ das ist/ für Sünden unter sich hat.

Unter die Hoffart gehören das eigne Lob/ die eitle Ehr/der Ungehorsam/ die Rebellion/die eigne Ehr/Eigensinnigkeit/ Widerswenstigkeit/Hartnäckigkeit/ Uberhebung/ Kleider-Pracht/ und die Verachtung Gottes und deß Menschens.

Daß aber die Hoffart die erste Sünd unter den Hauptsünden ist/ist daß die Ursach: Weil die Hoffart ein Anfang ist alles Verderben / wie die H. Schrifft/ Tob. 4. c. sagt / allwo der alte Tobias seinem Sohn also zuspriche: Hoffart lasse in deinem Hertzen/noch in deinen Worten/nimmer herrschen dann sie ist ein Anfang alles Verderbens.

Es ist aber die Hoffart nichts anders/ als ein unordentliche Lieb seiner selbst / indem der Mensch sich mehrer achtet dann er ist/sich andern fürziehet/ und will vorgezogen werden.

Man thut sich aber auf viererley Weis in der Hoffart versündigen: Erstlich/

lich / wann einer etwas hat / und vermeynet / er habe es von ihm selber / als zum Exempel: Es ist eines verständig / und gibt gute Räth auß / und wann eines gedenckt / er habe es von ihm selbsten von seinem Fleiß / von seiner Aufmercksamkeit / und darneben andere / welche etwas ungeschickter / neben ihme verachtet; Item / wann eines fromm ist / und gedencket er habe die Frommkeit von ihm selber / ꝛc.

Also stoltzieren etliche / weil sie reich seyn / weil sie schön seynd / weil sie gesund und gelehrt seyn / und andere neben ihnen verachten. Wider dise sagt der heilige Paulus 1. Corinth. 4. **Was hast du / so du nicht empfangen hast so du es aber empfangen hast was rühmest du dich / als ob du es nicht empfangen hättest? Alles haben wir von GOtt / in dem allein können und sollen wir uns rühmen**

Zum andern / seynd etliche / die zwar auf dise Weis / wie gesagt / nit stoltzieren / dann sie wohl wissen / daß sie alles von Gott haben / aber indem / daß sie dessen alles würdig achten / und vermeynen / sie habens verdient. Als zum Exempel: Es ist einer reich / oder wohlgelehrt / gedenckt einer / ich habs zwar von Gott / hab aber vil darumb müssen außstehen / habs verdienen müssen. Aber dise sollen gedencken / haben sie es verdient oder nicht / wann halt GOtt sein Gnad nicht gegeben hätte / hätte sie dise Ding nicht bekommen / und wann sie noch mehr Mühe hätten angewendet.

Drittens / wann sie einer dessen rühmet / das er nicht hat / als wann einer sagt / er seye also gelehrt / könne das oder jenes / seye also reich und Adelich / und ist nicht wahr / und dise Hoffarth geschicht mit Worten / wann einer sich selber proglet / ꝛc. Discure.

Es geschicht auch in Kleidung / wann man gar zu stattlich aufziecht / und einem nicht gebühret / wollen also nur vor andere durch die Kleider oder Gebärden angesehen seyn / welche sie doch in der That nicht seyn.

Vierdtens / der andere verachtet / und will gesehen seyn / als wäre er allein Hahn im Korb / dergleichen ware jener Pharisæer / welcher sich selbst rühmet: O HErr / ich sage dir Danck / daß ich nicht bin wie andere Menschen.

Sonst wird die Hoffart einem Wind verglichen / welcher viel Geräusch und Blasen macht / doch nichts gesehen wird / und gleichwie ein Wind das Liecht auslöschet / den Thau auftrücknet / und den Staub von der Erden erhebt / also löschet die Hoffart aus das Liecht der Weißheit. Discurre. Es trücknet aus den Thau der Gnaden. Discurre, und den Staub der Eitelkeit

erhebt sie / also / daß gleichwie / wann der Wind den Staub aufwehet / allen verdrießlich / also ein Hoffärtiger ist allen molest und verdrießlich.

Nun aber / daß die Hoffart ein grosse Sünd seye / ist nicht zu zweifflen / dann die Heil. Schrifft sagt selbst: DEUS superbis resistit, GOtt thut den Hoffärtigen widerstehen / er setzt sich gegen ihme / und streitet wieder sie / dann jemehr sich der Mensch erhebt und aufbäumt / je mehrer wird er untertruckt und gedemüthiget / dann es bleibt einmahl wahr / qui se exaltat humiliabitur &c. Wer vermeynt / er seye etwas / er wisse etwas / sey besser als andere / humiliabitur, wird gedemüthiget / untertruckt / von GOtt und den Menschen verhaßt / das hat man gesehen an Lucifer. Discurre.

Dergleichen hat sich auch erhöcht Holofernes / indem er hat wollen die gantze Welt unter sich bringen / wie ist ihm hernach ergangen? Ein geringes Weib hat ihn zu Schanden gemacht / gedemüthiget / und den Kopff abgeschlagen.

Zu Neapel hat man im Jahr Christi 1370. nach der Complet in einem Closter viel Geistliche in langer Ordnung sehen zu Tisch sitzen. Dise waren lauter Geister / und nachdem sie gefragt worden durch Krafft deß Heil. Sacraments / welches der Prior in der Hand gehalten / wer sie wären? Haben sie zur Antwort gegeben: Sie wären Geister / so vor disem in diesem Kloster Mönch gewesen / und mehrer Theils unter ihnen waren Doctores, Priores, Suppriores, Lectores gewesen / wegen deß Ehrgeitz und Hochmuth aber ewig verdammt worden. Auf solche Red haben sie ihre Röck aufgesperrt / und seynd gantz feurig erschienen / und alsobald verschwunden. Anton. Senens. in Chron. FF. Præd.

Umb das Jahr Christi 1599. hat F. Tiberius, ein Mann berühmter Heiligkeit / am selbigen Ort eben in ermeldter Gestalt diese Geister gesehen / und dise Wort gehört / Ehrgeitz und Füllerey haben uns in die Höll gestürtzt. Aus disen allen können wir lernen / wie GOtt die Hoffärtige und Ehrgeitzige straffet.

Eben dergleichen Straffen sollen uns abhalten von der Hoffart / sollen auch alle Hoffärtige gedencken und für gewiß halten / daß sie dem Teuffel gleich seyn / und eben an das Ort werden kommen / wo die hoffärtige Teuffel seynd hinkommen / in die Höll.

Die Mittel aber wider die Hoffart ist die Demuth / daß man von ihm selbsten wenig halte / andere Leut mit sich lassen hinkommen / und dem Befelch Christi fleissig nachkommen / welcher uns also liebreich zuredt / und sagt: Discite à me, quia mitis sum, & humilis corde: Lernet von mir / aber was?

nicht

nicht die Welt erschaffen / nit die Krancke gesund machen / nicht den Blinden das Gesicht geben / nicht die Krumme gerad machen / sondern / quia mitis sum, & humilis corde, weil ich sanfftmüthig / und von Hertzen demüthig bin / damit wir also klein bey uns selbst durch die enge Porten deß Himmels zu der ewigen Freud und Seeligkeit eingehen mögen / Amen.

Fragstuck

Uber

Die Hoffart.

1. Was ist die Hoffart? Resp. Es ist ein unordentliche Begürd einer Ehr und Hochheit.

2. Was entspringt auß der Hoffarth? Resp. Die eitle Ehr / und Ungehorsam / die Halßstarrigkeit / Zanck und Hader / die Gleißnerey.

3. Welche versündigen sich durch die Hoffart? R. Die zu vil' auf sich selbsten halten / die sich besser geduncken als die andere / die prächtig seynd im Reden / oder in den Kleydern / die sich selbst loben / oder gern höret / wann man sie lobet.

4. Seynd dise allzeit Todtsünden? Resp. Nein / sondern bißweilen auch läßliche Sünden.

5. Welche Tugend ist der Hoffarth zuwider? Resp. Die Demuth.

Die

Die 66. Außlegung/

Von

Dem Geitz.

DAs andere Haupt-Laster unter den Todt-Sünden / welches in der gantzen Welt fast bey allen Stands-Personen in dem Schwung gehet/ ist der Geitz. Der Geitz aber ist nichts anders/ als ein unmässige Begürd zeitlicher Güter und Reichthumbs.

In dem Geitz thut man sich auff dreyerley Weiß versündigen: Erstlich/ wann der Mensch eines andern Gut begehrt / und mit dem seinigen nicht zu friden ist. Wie man dann viel Leuth sihet/ die ihrem Stand nach genug hätten/ also/ daß ihnen nach ihrem Todt überbleibt/ doch seynd sie nicht zu friden/ sondern begehren alleweil mehr / und scharren mehr zusamen/ als sie vonnöthen. Ja es gibt wol etliche / die ihnen selbsten nicht genug essen dörffen / ihnen selbsten kein Guetthat anthun / das seynd aber wol rechte Haupt-Narren. Bey disen ist wol wahr: Qui sibi nequam, cui bonus? Wer ihme selbst feind und schädlich / wem wird er gut oder nutz seyn? Wem solche zu vergleichen seyn/ wollen wir hernach sehen.

Zum andern/ versündiget man sich an dem / daß man nicht allein dem frembden Gut nachtrachte ohne Recht und Fug/ sondern auch in dem / wann einer das Seinige/ welches er rechtmässig und zuläßig hat / also an sich haltet/ daß er nichts darvon einem Nothleidenden von sich lasset: Oder welcher sich darinn zu sehr erfreuet/ und all seine Hoffnung gleichsam darauf bauet.

Drittens/ versündigen sich auch im Geitz die jenige/ welche in der Sach zwar nichts haben/ doch aber grosse Begird darzu haben.

Und möchte eines fragen: Wie kan ich die unmäßige Lieb zu dem Geld und Gut erkennen? Auß disem/ wann der Mensch das Seinige nicht lassen will / wann es schon die Ehr Gottes / und deß Nächsten Heil und Wohlfart erfordert/ und also lieber GOtt/ als das Gut verliehren will. Herentgegen/

wann einer das Geld lieb hat/ gibt auch sein Sach nicht gern weg / doch aber/ wann es vonnöthen ist/ daß man einem Armen etwas soll geben/ oder zu der Ehr Gottes etwas thun soll/ und einer bereit ist / in solchen Fäller etwas zu geben / so ist einer nicht geitzig / ꝛc. Die Geitzigen aber können recht und wohl verglichen werden mit einem Schwein/ dann das Schwein ist in dem Leben keinem Menschen nutz / man kan es nicht reiten/ noch in den Pflug spannen / noch ihm die Woll abscheren: Wann es aber stirbt / so will ein jeder etwas darvon haben: Einer nimmt das Fleisch / der ander den Speck / der dritte die Haut / der vierdte die Zähn / so gar der Birstenbinder nimmt die Berst; Eben also ist ein Geitziger/ so lang er lebt / ist er niemand was nutz/ ja ihm selbsten nichts / wann er aber stirbt/ da bekommt ein jeder etwas.

In was für Gefahr aber einen solchen Geitzigen die gar zu grosse Begird zum Geld stürtzet / zeigt klar an der heilige Paulus zum Timotheo 1. cap. 6. **Die da wollen reich werden / fallen in Versuchung und Strick deß Teuffels/ und in vil unnütze und schädliche Lüst/ so die Menschen ins Verderben und Verdammnuß versencken.** Anderstwo nennet er den Geitz ein Abgötterey/ nemblich/ wann der Mensch per fas & nefas, auf alle Weeg/ die er kan und mag / durch gute und böse Mittel dem Zeitlichen anhanget. Und wird von dem heiligen Apostel darumb ein Abgötterey genennet: Erstlich / weil ein Geitziger sein Hoffnung auf das Zeitliche legt/ und gleichsam für seinen Gott haltet. Dann dises hat ein jeder für seinen Gott / von dem er deß Lebens Nothdurfft hoffet und erwartet/ welches der Geitzige thut. Fürs ander / das wie die Abgötter guldene und silberne Bilder/ ehren / also auch der Geitzige ehret und liebet Gold und Silber. Drittens/ ein Geitziger ist unersättlich: Andere Begierden und Lüsten setzen oder legen sich endlich/ der Geitz aber nimmt allzeit zu daß/ je mehr solche hat je mehr will er haben / gleichwie ein Wassersüchtiger / je mehr er trincket / je mehr dürstet ihn/ Die Früchten aber deß Geitz seynd erstlich die innerliche Unruhe der überflüßigen Sorgen/ das seinige grösser zu machen/ oder die Forcht/ solches zu verliehren/ also/ daß sie auch nicht schlaffen können. Zum andern / macht der Geitz ein hartes Hertz gegen den Armen/ und schier keines auß den siben leiblichen Wercken der Barmhertzigkeit übet. Ein solcher gibt das gantze Jahr nichts von dem Seinigen/ es seye dann Schanden halber. Drittens / so ist der Geitz voller Betrug/ dann auß dem Geitz folgen unzahlbare Laster/ nicht allein Lugen/ sondern falsche Schwür und Mißbrauch deß Göttlichen Namens. Es geschehen auch durch den Geitz allerley Ungerechtigkeiten / wider die / welche

das

das Recht sollten in der Hand haben/ und die Unschuldigen beschützen. Wie zu sehen ist an vilen Pflegern / Vögten / Richtern / Advocaten und Beampten. Ja es thut so gar der Geitzige dem Menschlichen Leben nicht verschonen/ sondern der Geitz bringt auch zu dem Todtschlag / und zwar seiner nächsten Bluts-Verwandten. Höret ein kurtze Histori / was für schöne Früchten der Geitz herfür bringt.

Es hat sich ein Pohlnischer Soldat viel Jahr lang in Kriegs-Diensten wol bereichet/ und endlich widerum anheim kommet vor die Stadt Pultau/ da er gebohren/ zunahend/ ein Weib/ welches Geschäfft halben außgegangen/ gefragt: Ob nicht ein Mann (nennete ihn mit Namen) annoch bey Leben wäre? Ja/ sagt das Weib/ er ist mein Vatter. Der Soldat aber sagt: So bin ich euer leiblicher Bruder/ und daß ihm also sey/ zeigt er ihr ein Zeichen an seinem Arm / welches er von Mutterleib mit sich auf die Welt gebracht / und allen Haußgenossen bekandt war. Darauf das Weib ihren Bruder mit Hertzfreundlichem Kuß empfienge/ und liesse ihn in seiner Eltern Hauß einkehren/ sie wurden ihn auch ohne Zweiffel erkennen/ sie aber wolte folgenden Tag nach verrichten Geschäfften / die Freud zu vermehren / sich bey ihm widerumb einfinden. Er kombt in seines Vatters Hauß unbekandt/ die Herberg wird ihme/ als einem Frembdling gestattet/ er ware bey dem Nacht-Essen frölich/ und ehe er sich zum Schlaf begabe / überliesserte er seinen Eltern zu bewahren ein Säcklein mit Gold angefüllet. Die elende vom Geitz verblendete Eltern/ damit das in Verwahrung gegebene Geld in ihren Händen bleiben möchte / beschliessen unter sich/ den Gast/ ihren Sohn/ zu ermorden. Welches dann die Mutter werckstellig gemacht / ihrem leiblichen Sohn im Schlaf die Gurgel mit einem Messer abgestossen / und den todten Leichnam mit Hülff ihres Manns unter die Erden vergraben. Bald darauf in der Frühe kombt die Tochter gantz eilfertig / sprechend: Wo ist mein Bruder? Die Eltern verwunderten sich ab diser Frag. Ja/ mein Bruder sagt sie / der mir gestern bey der Stadt begegnet / in solcher Kleidung / und in solcher Leibs-Grösse / ist auch auß dem Zeichan/ welches er am Arm mit sich auf die Welt gebrach/ leicht zu erkennen/ und ich zweiffle nicht / daß er dise Nacht in disem unserm Hauß wird geruhet haben. Ab diser Red erschracken bey ihnen übel bewußte beyde Eltern/ und auß unerträglichem Hertzenleid ihres Kinds Mordthat / erhencket sich der Vatter nächst folgende Nacht selbst an den gemeinen Stadt-Galgen; Die unseelige Mutter aber/ ersticht sich selbst eben mit dem Messer/ mit welchem sie die vorige Nacht ihrem leiblichen Sohn die Gurgel abgestochen. Dises ist geschehen den 15. May/ 1618. Anton. Baling.

Aus diser History (braucht nicht viel auszulegen) sihet man die Früchten deß verdammlichen Geld-Geitzes. Das Mittel aber wider den Geitz ist/ daß man sich in Freygebigkeit und Allmosen übe/ und die Lehr Christi wohl in acht nehme/welcher Matth. 19. c. sagt: Warlich sag ich euch / daß ein Reicher schwerlich wird eingehen in das Reich der Himmlen / es ist leichter/ daß ein Camel durch ein Nadel-Loch gehe / als daß ein Reicher in den Himmel komme. Sollen derohalben die Reiche dem Geld nicht also angebachen seyn/ den Armen zu Hülff kommen/und gedencken/daß wir alle Pilgram seynd/ und nichts mit uns auß disem Leben nemmen können / sondern alles müssen dahinden lassen. Recht thun derohalben die jenigo / welche ihnen Schätz in dem Himmel zusamen sammlen/durch die zeitliche Güter/und ihnen auß dem Geld gute Freund machen/ welche sie hernach in dem andern Leben aufnemmen.

Fragstuck/
Über
Den Geitz.

1. Was ist der Geitz ? R. Es ist ein unordentliche Begierd deß zeitlichen Guts.
2. Was für Sünden entspringen darauß? R. Der Betrug/ falsch schwören/Unbarmhertzigkeit gegen den Armen / überflüssige Sorgen.
3. Welche versündigen sich durch den Geitz ? Resp. Die das zeitliche Haab und Gut gar zu lieb haben / der gar zu sorgfältig ist umb das zeitliche Gut / der gar zu gespärig ist / und die nicht gern Allmosen geben.
4. Seynd dise allzeit Todtsünden ? Resp. Nein/ bißweilen nur läßliche Sünden.
5. Wann ist der Geitz ein Todsünd? Resp. Wann einer begehrt reich zu werden mit deß andern grossen Schaden. 2. Wann einer seinen Nächsten in grosser Gefahr oder Noth sihet stecken/ köndte wohl helffen / und thuts nicht. 3. Wann einer schuldig ist / köndte wohl zahlen/ und thuts nicht.

Die

Die 67. Außlegung/

Von

Der Unkeuschheit.

OBwohlen von disem Laster weder zu reden / noch zugedencken/ so ist doch keines / von dem man öffter solte handlen/als von der Unkeuschheit / weilen nichts gemeiners unter Manns- und Weibs-Personen. Es bedarff keines Probierens/ die tägliche Erfahrung gibts. Und nicht allein ist nichts gemeiners / sondern auch keines / das schwerlicher und weniger überwunden wird / als eben die Unkeuschheit. Der Heil. Augustinus sagt: Inter omnia certamina Christianorum sola dura sunt prælia castitatis, ubi quotidiana est pugna, & rara victoria; In allen Christlichen Kämpffen und Anfechtungen ist kein grösserer Streit / dann die Keuschheit/ indem der Krieg täglich / und der Sieg selten erhalten wird. Ja / wann man wider dises Laster nicht stets streitet und kämpffet / bekommt der Mensch alsobald ein Gewohnheit / daß die gebührende Mittel entweder gar nicht / oder umsonst gebraucht werden. Wie dann eben erstgemeldter Heil. Vatter sagt / lib. 7. Confess. Ich seufftze / sagt er / gebunden nicht mit Ketten / sondern von meinem eigenen Willen. Meinen Willen hat in seinem Gewalt der Feind / und schmidet mir daraus ein eisene Ketten. Dann auß dem bösen Willen ist erwachsen die Geilheit / und da diser gedienet wird / gibt es ein Gewohnheit / und da man diser nit bald widersteht / facta necessitas, gerath man in solche Unmöglichkeit / die einen gantz verzehret. Clemens Alexandrinus nennet dises Laster morbum immedicabilem, ein unheylbare Kranckheit. Wie dann etliche Leibs-Gebresten unheylbar seynd / nicht / daß gar auf kein Weiß ein Unzüchtiger sich umbwenden möge / sondern / daß es über die massen schwer ist / wann dise böse Gewohnheit eingewurtzlet hat.

Zu Noe Zeiten lage fast der gantze Erd-Boden in diesem Spital kranck/ allda wiewol der Noe allen seinen Kräfften aufgeborten / die bevorstehende Straff GOttes / die Außtilgung deß gantzen Menschlichen Geschlechts den

Leuthen in das Hertz zu reden. Und / wiewol sie gesehen / daß deß Noe Wort allgemach wahr wurden / da die Wasser allenthalben zugenommen / hat sich dannoch niemand daran gestossen / niemand hat sich gebessert / darüber nur gelachet / als ob der Alte im Schlaff redete. Wann halt dieses Laster eingewurtzelt / lasset solches sich hart ausreuten. Und dieses Laster ist jetziger Zeit nicht allein bekandt bey den alten Hauß-häbigen Leuthen / wie vor disem / sondern so gar auch bey den jungen Leuten / ja bey den Kindern / und die Eltern sehen zu / gefallt ihnen wol / wie ich dann selbsten mit meinem grösten Mißfallen gesehen habe / daß sie die Buben und Mägdlein zusammen lassen kommen / da müssen sie docklen / miteinander Hochzeit halten und tantzen / ja die Alte richten die Junge ab / wie sie müssen tantzen und freundlich seyn; Wie ich dann auch gesehen / daß ein kleines Mägdlein bey acht oder neun Jahr alt getantzet / und also zimblich und wol abgericht / daß ich mich höchst verwundert. Hernach hab ich selbiges Kind gefragt aus dem Catechismo / da hat es fein sauber nichts gewußt. Also geht es zu / daß man die Kinder selbst auf diß häßliche vermaledeyte Laster abricht: Als wann der Teuffel nicht arglistig und starck genug wäre / dises ihnen einzugeben. Aber wehe denen / welche vor den Kindern etwas unzüchtiges reden: Wehe denen / welche vor den Kindern etwas unzüchtiges thun / oder üben: Wehe denen Eltern / welche die Kinder selbst auf das Böse abrichten / besser wäre es ihnen / wie Christus sagt / daß an ihrem Halß ein Mühlstein gehenckt wäre / und sie in dem Meer ertrinckt wurden / als daß sie eine solche Aergernus geben denen kleinen Kindern / &c. Discurre, cùm non solum teipsos, sed & innocentes seducunt.

Allhie reimet sich wohl jenes Gedicht / etlicher / die da sagen / da der Sathan alle andere Laster gewissen Personen habe zur Ehe gegeben / allein dises Laster nicht: Den grossen Herren hat der Teuffel zur Ehe gegeben die Hoffart / den Kauffleuthen den Geitz / den Handwercksleuthen den Neid / den Soldaten den Zorn / den Spitalern und müssigen Bettlern die Trägheit: Die Unkeuschheit aber lasset er frey herumb gehen / wie ein gemeine Bullen / welche der Fraß begleitet; Und ist ihm auch also / dann wo ein Hoffärtiger / Geitziger / Neidiger / Zorniger ist / da findet man hingegen hundert Unkeusche / und offt so abscheulich / daß es schier unglaublich. Die Unkeuschheit aber ist nichts anders / als ein unordentliche Begierd der geilen unreinen Wollüsten. In diesem Laster versündiget man sich theils mit Gedancken / theils mit Worten / und endlich gar im Werck. Was die Gedancken anbelangt / seynd wenige denen solche nicht einfallen / und offt neben bösen Begierden / so aus unser verderbten Natur / und natürlicher / fleischli-

cher

cher Neigung zum Wollust; item/ aus Eingebung deß leidigen Satans herkommet; Aber diese böse Gedancken und Begierden/ sie seyen so abscheulich/ wie immer möglich/ wann sie dem Menschen mißfallen/ hat er sich nicht zu förchten/ sondern/ wann er darwider streitet/ hat er noch ein gutes Werck gethan/ im Fall aber einer darein verwilliget/ hat sie gern/ gehet freywillig mit disen unzüchtigen Gedancken um/ thut er alsobald gleich eine Todtsünd/ dann nicht leicht in diser Sach ein läßliche Sünd begangen wird.

Zum andern versündiget man sich in disem Laster mit unzüchtigen Worten/ auch wann sie nur schertzweiß genennt werden. Etliche Menschen haben ein so ungewaschne Zungen/ und offt auch gar alte/ daß kein Zweiffel/ sie versündigen sich gemeiniglich tödtlich wegen der grossen Aergernuß/ sonderlich vor der Jugend.

Drittens/ und fürnemblich versündiget man sich im Werck selbsten/ von welchen nicht vil zu melden. Wer von disen mehr wissen will/ kan im Beichtstuhl/ oder absonderlich die geistliche wohlerfahrne gottseelige Männer fragen.

Nun ist die Frag: Was für Mittel wider dises Laster zu gebrauchen? Erstlich ist das allernothwendigste/ ein fester beständiger Will/ sich vor disem Laster zu hüten/ und gantz nicht darein verwilligen/ und wo ein solcher Will ist neben der Göttlichen Gnad/ an der er nicht fehlen wird/ dann GOtt gibt einem jeden genugsam Gnad/ den Sünden zu widerstreben/ da ist der Mensch unüberwündlich.

Das andere Mittel ist/ daß man allerley böse Gelegenheiten meide. Dann nach gemeinem Sprichwort/ Occasio facit furem, durch böse Gelegenheit wird einer zum Dieb. Also/ wann man die Gelegenheit/ sonderlich bey disem Laster/ nicht fliehet/ wird eines leicht überwunden/ und sündiget. Was muß man aber für Gelegenheit meiden? Antwort: Dreyerley/ deß Orts/ der Zeit/ und der Personen. Durch das Ort verstehe ich die Schlieff-Winckel/ die Gunckel-Häusser/ die Würthshäusser/ und sonderlich die Täntz; Wie manche Jungfrau ist auf den Tantz gangen/ und hat ihr Ehren-Kräntzlein verlohren. Durch die Zeit verstehet man/ niemal soll man müssig gehen/ nie feiren/ oder auf die Gassen gehen/ neue Mährlein anzuhören/ sondern sich allezeit beschäfftigen/ dann hat eines nichts zu thun/ so kombt der böse Feind/ beschäfftiget eines genug/ und gemeiniglich mit unzüchtigen Sachen; Müssen derohalben die Zeit meiden.

Drittens muß man auch die Personen meiden/ wann man mercket/ diese Personn gehet mit unzüchtigen Sachen umb/ redet gern von garstigen Sachen/ so soll und muß man diese fliehen/ als wie den Teuffel/ und wann es ihnen

nen gleich verschmahet/ lige nichts daran / es ist besser ein unzüchtigen Menschen verlassen/ als GOtt.

Das dritte Mittel ist / wann man gedenckt / was Ergernuß auß disem Laster entspringet / in was Elend mancher dardurch gestürtz wird / viel kommen umb Hab und Gut/ und verliehren ihre Gesundheit/und das Leben selbst.

Ich beschliesse mit einer Traur-würdigen Geschicht/ so Anton. Palengnen. beschreibet/ welche sich mit einer Kupplerin / die einen Ehemann und eine vornehme Frau zusammen gekupplet / und weil sie also miteinander gesündiget/ist der Herr diser Frauen darzu kommen/ welcher ein ehrliebender hochansehnlichen Geschlechts vornehmer Mann war / und dise That in Beyseyn deß gantzen Hauß also abgestrafft : Die Frau und die Kupplerin mußten in der Kammer/ in welcher sie das Ehebett besudlet / einen groben Nagel in einen Balcken einschlagen/hernach den an Händen und Füssen gebundenen Ehebrecher auf einer Leiter aufziehen/ und mit einem Strick erwürgen / auf diß wurde die Bettstatt/das Bett/ und alles/ was der Unzucht in selbigem bedient gewesen/ verbrennet / ausser wenig Stroh / darauf wurde die Ehebrecherin oder die Frau/ sambt der Kupplerin/ ins Zimmer/ den hangenden schon todten Leib deß Ehebrechers zu bewahren/ eingesperret / alle Fenster und Thüren mit Stein vermauret;und mußten beyde sich getrösten/nicht ehe auß diser Gefängnuß zu kommen/biß sie mit wenigem Brod und Wasser / so ihnen durch ein enges Loch dargereichet wurde/ abgespeiset/endlich durch Gestanck und Wust deß faulenden Leibs/ aller Menschlichen Hülff und Trost beraubt / auß Verdruß sturben ; Wie sie dann nicht lang hernach elendiglich gestorben / und ihren gebührenden Lohn/ allen Ehebrecherinnen zu einem Spiegel/empfanden. Vor disem und allen andern Laster wollen wir uns fleißig hüten/damit wir der zeitlichen und ewigen Straff und Schand entgehen mögen/

AMEN.

Frag-

Fragstuck/

Uber

Die Unkeuschheit.

1. Was ist die Unkeuschheit? R. Es ist ein unordentliche fleischliche Begirlichkeit.
2. Was für Sünden entspringen auß der Unkeuschheit? R. 1. Die Unschamhafftigkeit. 2. Die Vergessenheit Gottes. 3. Die Vnbußfertigkeit.
3. Wie thut man sich in disem Laster versündigen? R. 1. Wann man die unzüchtige Gedancken nicht außschlaget/ ein Wohlgefallen darinnen hat/ und darein verwilliget. 2. Wann man unzüchtige Wort redt/ unzüchtige Lieder singt/ oder gern anhört. 3 Durch unzüchtiges Anschauen/ Angreiffen/ oder Küssen. 4. Wann man andere zur Vnzucht anreitzen mit Worten oder Wercken. 5. Wann eins zu der Vnzucht angereitzt wird/ und solches nicht wehret/ sondern solches gern leidet. 6. Wann man sich selbst/ oder ein anders unzüchtig entblösset.
4. Ist die Unkeuschheit allzeit ein Todtsünd? R. Ja schier allezeit.
5. Wann ist sie nur ein läßliche Sünd? R. wann einem unzüchtige Wort ungefähr entrinnen/ oder einem böse Gedancken einfallen/ und nicht gleich außschlagt.

Die 68. Außlegung.

Von

Dem Neyd.

ICht unrecht / vermeyne ich / wurde ich reden / wann ich den Neyd das teuffliſche Laſter benambſe. Urſach / weil der Teuffel diſes Laſter gegen uns Menſchen allzeit geübt hat / und noch übet. Zum anderen / weil es den Menſchen gleichſamb zum Teuffel machet / wird auf Lateiniſch invidia genennet / weil einer / der mit diſem Laſter behafft / einen krummen Halß hat / und andere nicht recht kan anſehen / es wird auf Teutſch genannt der Neid.

Der Neyd iſt nichts anders / als ein Traurikeit ab deß Nächſten Wolſtand / ſo wol deren / die ob ihm ſeynd / daß er ihnen nicht gleich iſt: als der der andern ſeines gleichen / daß er nicht mehr iſt: und auch deren / ſo unter ihm ſeynd / daß ſie ihm nicht etwann gleich werden. Der rechte Neyd dann iſt / wann einem deß andern Wohlſtand weh thut / und ihm ſolchen nicht gunnet / dieweil er förchtet / es werde ihm etwas dardurch benommen. Dieſer iſt zu Zeiten ein Todſünd / zu Zeiten ein läßliche. Ein läßliche Sünd iſt der Neyd / wann die Sach an ihm ſelbſt ſchlecht / gering / und wenig daran gelegen iſt / als wann einer den andern neidet / weil der andere beſſer kan lauffen / oder tantzen / höfflicher aufwarten / etwas längers iſt / ein beſſere Geſtalt hat / und ihm die Kleider beſſer anſtehen. Herentgegen iſt der Neid tödtlich / wann es umb etwas nahmhafftes zu thun iſt / als umb die Würde / Kunſt / Wolredenheit / Gnad und Gunſt bey vornehmen Leuten / derentwegen einer dem andern böſes redet und verſtümpfft.

Zum andern / iſt zu wiſſen / daß einer auf mancherley Weiß ab deß andern Wohlſtand kan trauren und neydig ſeyn.

Erſtlich / indem er ſagt / es möchte ihm hieraus etwas Leids widerfahren / als wann der andere zu Würden ſolte erwöhlt werden / für dem er ſich förchtet. Ex. gr. Wann ich traurig bin / weil der Türck Glück hat im Kriegen / und ein Land nach dem andern wegnimbt / ſo bin ich ihm neydig / dann

ver-

ich vergunne es ihm nicht. Warum? Darumb/ dardurch thut er der Christenheit grossen Schaden/und also förchte ich mir. Und dieses ist kein Sünd.
Aliud.

2. Ein anderer trauret ob eines Wohlstand/ darumb/ da ß er nit auch dergleichen hat/ als Geld und Gut/ Gunst und Gnad/ Geschicklichkeit/ &c. und das wird ein Eyfersucht genannt.

Drittens/ trauret mancher/ daß es dem andern so wol geht/ und dessen nicht werth ist/ sondern unwürdig ist. Also sagt mancher: Soll dann ein so gottloser Mensch so viel haben/und das ist Indignatio, unwürsch und zornig.

Vierdtens/ die andern übel wollen/ trauren ob ihrem guten Glück/ und diese Traurigkeit ist der Haß. Nun dieser Neyd ist ein verächtliches und schmähliches Laster/ dessen sich einer schamen muß/ welches kein Freud und Ergötzlichkeit hat/ sondern verursachet lauter Traurigkeit/ Unwillen/ Grißgrammen/ Kümmernus und Verzehrung seiner selbst; dann ein Neydiger kräncket sich selbst/ und laßt ihme vom Neid sein eigen Hertz verfressen/ wie das Holtz von einem Wurm. Proverb. 25. Wol armseelige Leut seynd die Neidhälß/ welche nicht allein nichts haben/ und nichts bekommen/ um was sie neiden/sondern ohne allen Nutzen sich selbst plagen/peinigen und verzehren/ ja es ist ein recht teuffliches Laster/ dann der Teuffel wie er ist aus dem Himmel verstossen worden/ und gemercket/ daß an seine statt die Menschen wurden in den Himmel kommen/hat der böse Geist ihme das mißgunt/ist ihm darum neidig/ dahero hat er gleich im Paradeiß den Menschen verfolgt/zum sündigen gebracht/und wie er gemerckt/ daß ihm der Possen nicht angangen/ daß uns Christus von diser Erbsünd erlöset/ lasset er noch biß dato nicht nach/ uns zu verfolgen und anzureitzen/ nur damit er uns um die Seeligkeit bringe.

Der Heil. Cyprianus mahlet uns den Neid schön vor/ er sagt also: der Neid ist ein Wurtzel alles Ubels/ ein Brunnquell aller Schlachten und Niderlagen/ ein Pflantzung aller Laster/ein Zundel aller Sünden. Ein Neidhalß hasset an ihme seine eigne Verdiensten und Göttliche Wolthaten: macht ihm selbst eines fremden Guts zu Schanden/ er wird durch anderer Wolstand gequälet/fremde Herrlichkeit braucht er zu eigner Straff/ und lasset gleichsamb solche als seines Hertzens Peiniger zu/ er bestellet seinen Gedancken und Sinnen einen Scharpffrichter/ die ihn durch innerliche Schmertzen voneinander zerren/und deß Hertzens Eingeweid mit den Hacken und Ungünstigkeit zerreissen. Es kan solchen Menschen weder Speiß noch Tranck wol schmäcken: Sie seufftzen und befinden allzeit Schmertzen/ und weilen solche Neydhälß das Gifft immer ausspeyen und ablegen/ werden sie unabläßlich zerrissen.

Andere Laster nemmen ein Endschafft: Der unzeitige Eyffer deß Neids hat kein Zihl und End / ja je mehr der / so geneidet wird / im Wolstand zunimmt / destomehr wird das Hertz deß Neidhalß geängstiget. Ja die Neidige fallen in eben dieses Ubel und Unglück / in welches sie andere zu stürtzen vermeynen. Welches aus folgender History zu ersehen.

Es war ein Soldat bey seinem König in grossen Ehren und Ansehen. Diser Soldat hatte einen Sohn / wie er hat wollen sterben / befilcht er seinem Sohn / als für ein letzte Ermahnung / daß er täglich solle Meß anhören. 2. Daß er unser liebe Frau sonders soll in Ehren haben / und seine Reinigkeit und Jungfrauschafft bewahren. Nachdem nun dieser Soldat gestorben / hat der König seinen Sohn an statt deß Vatters angenommen / und weil er dem Befelch seines Vatters fleissig nachgekommen / täglich die Heil Meß gehört / und sich unser lieben Frauen befohlen / ist er allen lieb und werth gewesen. Doch hat diser seinen Neidhalß gehabt / welcher die Glückseeligkeit und Wohlstand dieses Jünglings nicht mehr hat gedulden können. Gehet also zu seinem Herren / dem König / verkleinert und verlügt den guten unschuldigen Jüngling / als wann er und die Königin einander gar zu lieb hätten. Dieses gehet dem König ein / glaubt es / und sihet / wie er disen aus dem Weeg raumete / gedachte er also / weil diser sich umb die Königin annahme / wolte er ihn heimblicher Weiß durch das Feur lassen hinrichten; Befilcht also dem Kalchbrenner / er solte den folgenden Tag den Ofen mit Feuer anheitzen / und den allererstен / den er schicken wurde / gleich in den feurigen Ofen werffen / sage er / was er wolle. Den andern Tag in der Frühe schickt der König diesen unschuldigen Jüngling zu dem Kalchbrenner / und er solte fragen / ob er deß Königs Befelch verrichtet habe? Der gute Mensch gehet fort / unterwegs aber hört er in die Kirchen läuten zu der Heil. Meß. Diser gedenckt an die Ermahnung seines Vatters / gehet in die Kirch / höret die Heil. Meß / und befilcht sich unser lieben Frauen. Nach der Meß entschlafft diser aus sonderbahrer Schickung GOttes auf ein gantze Stund. Der andere / sein Neidhalß / gedenckt / dieser ist lang aus / wird allbereit zu Aschen verbrennt worden seyn / begehrt vom König / ob er nicht darff den Kalchbrenner fragen / ob er seinem Befelch wäre nachgekommen? Der König verwilliget. Darauf er gleich auf einem Pferd fort geritten / fragt / ob der Kalchbrenner seinem Befelch wäre nachkommen? Diser aber sagt / nein / wolle aber selbigen verrichten / nimmet also disen Neidigen ohne alles Widersprechen / daß er nit der jenige wäre / welcher solte verbrennt werden / werffen ihn in das Feur / welcher auch bald verbrunnen. Bald darauf komme der Unschuldige / der umb dise Sach nichts wußte / fragt den Kalchbrenner /

ob

ob er dem Befehl deß Königs wäre nachkommen? Diser sagt ja. Der unschuldige Jüngling kombt zu dem König/ erzehlt ihme alles / welcher sich sehr verwundert/ wie Gott so wunderbahrlich die Seinige beschützet. Diser ist hernach in grössern Ehren vom König und allen gehalten worden. Secht/ was disen Neydhalß diser sein Neyd genutzet. Discurre.

Die Mittel wider den Neid seynd erstlich / daß einer gedencke / daß der Neid niemand mehr Schaden bringe/ als dem Neidigen selbsten. Zum andern/ für gewiß halten/ daß der Neidhart seines Nächsten Wohlstand mit seinem Anneiden nicht hindern wird/ noch etwas dardurch erlangen/ er neide ihn gleich wegen seiner Würden/ Kunst/ Reichthumb / oder anderer Gaben / die er von GOtt oder den Menschen hat. Was haben Cain/ Saul/ die Brüder Josephs / die Pharisäer / und andere mit ihrem Neid erlangt? Discurre. Nichts dann Spott/ Schand/ ja die ewige Schand.

Das dritte und beste Mittel ist / die Verachtung zeitlichen Ansehens/ welches dahin fliesset wie Wasser/ daß einer nemblich gedencke / was will ich mich lang bekümmern umb dise oder jene Ehr / oder Gutthat meines Nächsten/ GOTT hats ihm also beschert/ eben dise Ehr bekomb ich doch nicht/ wann ich mich gleich an Todt lege. Es soll vielmehr ein solcher sein Leben und Wandel anstellen/ daß er auch dardurch geehrt werde.

Die beste Weiß aber zu dergleichen Ehren zu kommen / ist seiner selbst Verachtung/ und die Demuth/ deren wir uns sollen befleissen/ damit wir also zu den ewigen Ehren und Dignitäten der ewigen Seeligkeit gelangen/

A M E N.

Fragstuck / Uber Den Neyd.

1. Was ist der Neyd? R. Ein Verdruß oder Traurigkeit ab deß Nächsten Wohlfart.
2. Was für Sünden entspringen auß dem Neyd? Resp Der Mißgunst / der Haß / der Argwohn / und dergleichen.
3. Was ist der Mißgunst? R. Wann man seinem Nächsten das Glück mißgunnet / oder ungern sihet / wann ihme wohl gehet / oder begehret solches zu verhindern.
4. Was ist der Haß? Resp. Wann man seinem Nächsten Ubels gonnet / oder sich erfreuet / wann ihme übel gehet.
5. Was ist der Argwohn? R. Etwas Böses von seinem Nächsten gedencken / wann man es nicht recht weißt.
6. Woher kommet der Neyd? Resp. Von dem leidigen Teuffel.
7. Hat dann der Teuffel auch Neid getragen? R. Ja / er trägt einen ewigen Neyd wider uns Menschen.
8. Warumb das? Resp. Weil er sihet / daß der Mensch an statt seiner in dem Himmel herrschen solle.

Die 69. Auslegung/

Von

Dem Fraß und Füllerey.

DJe fünffte Todt- oder Haupt-Sünd ist der Fraß und Füllerey. Bey welchem Laster vier Puncten zu mercken: 1. Was der Fraß seye? 2. Wann sie ein Todt-Sünd. 3. Was für Schaden dises Laster bringet. 4. Gute Mittel wider den Fraß und Trunckenheit.

Der Fraß ist nichts anders/ dann ein unordentliche Neigung zum Essen und Trincken; Bestehet aber fürnemblich in zweyen Stucken/ theils wegen überflüssiger Speiß/ und heißt Comessatio, Fresserey/ theils in unordentlichem Tranck/ und wird genandt Ebrietas, Füllerey. Sonsten heist die Trunckenheit allhie das Zechen und Trinchen/ dardurch der Mensch seiner Vernunfft beraubt wird; Werden also drey Ding erfordert zur Trunckenheit: 1. Wann man zu vil trincket/ gleich wie im Fraß/ wann man zu viel isset. 2. Daß es Lust halber geschehe/ dann wann einer gleich viel trinckt/ und was einer vonnöthen hat/ schadet es nicht/ sondern nur/ wann es Lust halber geschicht/ und nicht vonnöthen wäre. 3. Daß bey disem Trincken der Vernunfft Gewalt geschehe/ und also in ihrem Ambt verhindert wird.

Vors ander kan man sich in disem Laster versündigen/ wann Speiß und Tranck gar zu köstlich gesucht werden. Item/ wann einer mehr isst und trinckt/ als die Natur erfordert/ oder zu unrechter Zeit von der Natur oder Nothdurfft fürgeschriben: Und endlich/ wann ein Mensch gar zu schleckerhafft ist/ sich in Speiß und Tranck zu vil belustiget/ in dem stehen das Laster deß Fraß insgemein.

Wann aber der Fraß ein tödtliche Sünd seye/ kan auß folgenden Stucken abgenommen werden.

1. Wann ein Mensch Speiß und Tranck dermassen ergeben/ daß er alles anders/ darzu er verbunden zu einer Todtsünd/ unterliesse/ ehe daß er sein Weis zu essen und trincken wolte lassen.

2. Wann

2. Wann auß Begird und unordentlichem Lust zu essen und zu trincken der Mensch solche Gebott überschreittet/ darzu er hoch verbunden/ und zu halten schuldig ist. Als / an verbottnen Tägen gar nicht fasten oder verbottne Speiß essen. Item/ durch solche unordentliche Weis sich in Schulden stecken / und sie wegen dises unmäßigen Essen und Trinckens nicht können bezahlen/ seine Kinder versaumen/ ꝛc.

3. Wann ein Mensch wissentlich ihm oder andern durch sein unordentliches Essen ein Ursach ist einer Kranckheit/ sonderlich/ wann einer schon hat erfahren/ daß ihme dise oder jene Speiß schädlich ist/ ꝛc.

4. Wann unser Nebenmensch dardurch geärgert wird/ ꝛc.

Allhie gibt es etliche Fragstück ab. Und erstlich/ weil Trunckenheit ein Todtsünd ist/ wann man sich wissentlich volltrinckt/ ist die Frag: Wie dises zu verstehen? Auf dises gib ich Antwort/ und sage/ daß man sich auf zweyerley Weis wissentlich und mit Willen voll trincke. Erstlich/ wann einer ihme hat vorgenommen/ er wolle sich voll trincken. 2. Wann einer so vil trinckt als er kan / und nichts darnach fragt/ er werde voll/ oder nicht/ und wohl mercken kan/ er werde truncken. 3. Ob die Ding/ welche in der Trunckenheit geschehen/ Sünd seynd? Als/ wann einer einen Todtschlag begienge/ oder dergleichen? Antwort/ entweder ist die Trunckenheit mit Willen und wissentlich geschehen/ oder unwissentlich Item / das Ubel/ so daraus erfolget/ vorgesehen worden/ oder nicht: wann Trunckenheit ohne allen Willen geschehen/ und an ihr selber durchauß unsträfflich / so darauß erfolget/ ohne Sünd/ und nicht anderst / als wäre es von einem Unsinnigen geschehen/ quia neque ebrietas, neque operatio fuit volita, &c.

Im fall aber/ daß die Trunckenheit/ und das Ubel/ so darauß erfolgt/ vorgesehen wurde / indem einem andermahlen begegnet/ oder daß er vermuthlich hat können zweifflen/ wo er nicht aufsehe/ könne das und das geschehen/ alsdann wird es ihm zur Sünd gerechnet. Die dritte Frag: Ob das Zubringen/ wann mans einander bringt/ zuläßig seye? Antwort: Wann es geschicht/ daß man einem einen freyen Willen laßt/ ist es kein Sünd; Wann man aber einen nöthiget zu dem Trincken / sündiget solcher schwerlich. Nun haben wir vorher gehört/ daß wann einer also trinckt/ daß einer sein Vernunfft verliehrt/ ein Todtsünd seye.

Jetzt ist die Frag: Wie einer wissen kan/ daß er den vorigen Tag bezecht seye gewesen? Solche kan man erkennen bey dreyen Stucken:

1. Wann er nicht weißt / oder sich erinnern kan / was er gethan oder geredt/ wie er seye zu Hauß kommen/ oder schlaffen gangen.

2. Wann

2. Wann er in seiner Trunckenheit solche Ding begangen/die er nüchtern nicht pflegt zu thun. Als/ unreine Wort reden/ schelten/ schlagen / und andere durch ungeschlachte Weiß bekümmern.

3. Wann einer nicht kan unterscheiden zwischen Guten und Bösen/oder sein Ampt verrichten.

Der dritte Punct ist/ was für Schaden dises Laster bringet : Erstlich macht dises Laster den Menschen zu allen geistlichen Dingen faul / träg/ untauglich. Dann ein üppiger Mensch/ sagt der H. Paulus/ vernimbt nichts vom Geist Gottes/ es ist ihme eine Thorheit. Geist und Fleisch seynd einander zu wider/ wo das Fleisch die Oberhand hat/ wird der Geist unterdruckt. Plenus venter non orat libenter, ein voller Bauch bettet nicht gern. 2. Auß dem Fraß folget Geilheit/ insonderheit auß der Trunckenheit / wie der heilige Paulus sagt : Ihr solt euch nicht voll Wein trincken / darauß Unkeuschheit folget. 3. So bringet der Fraß und Füllerey auch dem Leib grossen Nachtheil/und unterschidliche Kranckheiten / ja es kürtzet das Leben ab/ darbey geschehen vil und schwere Sünden / welche GOTT offtermahlen erschröcklich strasset/ gleich wie jenen drey vollsauffern begegnet / von welchen Delrio schreibet / daß in Flandern drey gottlose Gesellen mit dreyen unzüchtigen Weibern biß zur Mitternacht geschlemmet/ und einer unter ihnen schrye auf : Wir haben genug gefressen und gesoffen/ es ist Zeit daß wir GOtt Danck sagen. Deme der ander zuruffte : Ich dancke dem Teuffel/ dann demselben diene ich jetzund. Dise Wort wurden von andern mit Lachen aufgenommen/ und giengen also mit ihren Weibern in das Bett; Sie waren nicht allerdings eingeschlaffen/ so klopfft es an der Kammer/ die Thür wurde mit grossem Braschlen eröffnet/und gienge ein langer Mann / in Gestalt eines Jägers / schröcklichen Angesichts/ mit feurigen Augen hinein/dem folgen auf den Fuß zwey andere mit Bratspissen und andern Instrumenten beladen. Als er nun ein wenig auf und ab getretten / wendet er sich gegen der Bettstatt dises Gottslästerers/ sprechend: Wo ist der Vogel/welcher mir kurtz darvor Danck gesagt/ich muß ihm seinen Lohn geben. Niemand wolte antworten. Da gieng er zu dem Bett deß Gottslästerers / ziehet ihn von der Seiten deß unzüchtigen Weibs/ befilcht ihn an den Spiß zu stecken/und zu braten / welches dann alsobald werckstellig gemacht worden. Darauf wendet er sich zu den andern beyden/ sprechend: Und auch ihr hättet eben solches verdienet / weil aber GOTT mir keinen Gewalt und Macht/ als allein über disen gelassen/ sag ich euch/ wo ihr euch nicht bessern werdet/ werde ich in kurtzem widerumb kommen: Und darauf ist er mit den Seinigen verschwunden. Die andere haben mit grosser Forche

und Schröcken biß an den Tag gewartet / und gesehen / daß ihr Gesell dort gebraten und todt gelegen / ihnen selbst und allen Schlemmern ein erschröcklicher Spiegel und Beyspihl.

Disem nicht ungleichen Exempel erzehlet ein anders entsetzlicheres Joan: Benedict. lib. 3 c. 7. daß ein solcher Vollsauffen all sein Substantz mit Sauffen und Spihlen durchgejagt / dessentwegen sein Haußfrau ihn darumb ankommen / daß er sich deß Haußwesens nichts lasse bekümmern / ja alles durch die Gurgel jage / daß also sie und ihre liebe Kinder weder zu beissen noch zu nagen hätten. Uber welches Beklagen der volle Zapff sie vor andern seinen Spihlern übel tractiert und geschlagen. Darumb sie gantz entrüstet nacher Hauß kommen / so bald sie anheim kommen / begehrten ihre zwey Kinderlein / schier verhungert / ein Brod. Darauff sie sprach: Ach was muß ich thun / zwey gantzer Täg haben wir nichts zu essen / es ist besser einmal zu sterben / als mit grossem Hunger gepeiniget werden. Nach welchen Worten sie ein Messer ergriffen / und den zwey Kindern die Gurgel abgeschnitten. Nachdem aber ihr voller Zapff nacher Hauß kommen / hat sie ihm den Kopff abgeschnitten. Die Mörderin hat ihre Missethat vor dem Richter freywillig bekennt / auch den Todt geduldig außgestanden / zuvor aber alle Anwesende Eheleut ermahnet / daß sie ins künfftige durch ihr Pancketieren / Sauffen und Spihlen / zu dergleichen Ubel kein Ursach geben.

Die Mittel wider den Fraß und Füllerey seynd unterschidlich / sonderlich wann man bedenckt die Schöne der Mäßigkeit / wie dieselbide Leuth also aufgeraumt seynd / gescheid und vorsichtig / herentgegen die Volle / gleich wie die Blöck / grob / wissen nicht wo sie seynd / was sie thun. 2. Wann man betrachtet den kurtzen Wollust im Essen und Trincken / wann man beysammen ist / gehet es wol hinein / aber den andern Tag ist man kranck / dem Thut der Kopff weh / dem andern der Magen / der dritte bekombt ein andere Kranckheit / &c.

Gedenckt / wie viel tausend arme Leuth mit dem Brod allein müssen genug haben / indem sie doch grosse Arbeit verrichten. Ein sonderbahres Mittel aber für die Füllerey ist / wann man sich darinnen versündiget hat / daß man also den folgenden Tag gleich beichte / und selbigen Tag in Brod und Wasser faste. Das letzte Mittel soll uns sein die Ermahnung Christi / Luc. 21. Hütet euch / daß eure Hertzen nicht beschweret werden mit Fraß und Füllerey. Disem Spruch und Lehr wollen wir fleißig nachkommen / damit wir nicht mit dem reichen Prasser in die Höll / sondern mit dem armen Lazaro in die ewige Freud und Seeligkeit gelangen / Amen.

Frag-

Fragstuck/

Uber

Den Fraß und Füllerey.

1. Was ist der Fraß und Füllerey? Resp. Es ist ein Uberfluß im Essen und Trincken.
2. Was entspringt auß diser Sünd? Resp. Dardurch verliehret man den Verstand. 2. Man versaumet den GOttesdienst. Darauf folget die Unzucht/ das Zancken/Fluchen und gottslästerliche Schwören.
3. Wann ist die Trunckenheit ein Todt-Sünd? Resp. Wann einer so vil ißt und trinckt / daß er seinen Verstand verliehret.
4. Wann mehr? Resp. Wann einer durch Essen und Trincken ihme ein grosse Kranckheit verursachet.
5. Wann ist dises Laster nur ein läßliche Sünd? Resp. So offt einer isset und trincket / mehr / als ihm nutzlich oder vonnöthen wäre.

Die 70. Auslegung /

Von

Dem Zorn.

ZUvor wir von der sechsten Todsünd / von dem Zorn etwas melden / möchte gleich anfangs einem ein Zweiffel vorkommen / wie es möglich / daß der Zorn ein so schweres Laster seye / dergestalten / daß es unter die siben Todsünden gezehlt werde / sintemahlen aus Heil. Schrifft bekandt / wie der Heil. David in seinem vierdten Psalmen sagt : ira scimini & nolite peccare , zürnet / doch thut nicht darbey sündigen / ja Christus selbst / sagt das Evangelium am ersten Sonntag im Advent / wird erscheinen als ein zorniger Richter. Wann dann diesem also / möchte einer vermeynen / so ist auch GOtt zornig / der Zorn aber ist ein Sünd / so kan dann auch GOtt sündigen? oder wie ist es zu verstehen? GOtt kan nicht sündigen / indem er doch zornig ist / wegen unserer Sünden / und allhie ist zu wissen / daß nicht aller Zorn ein Sünd ist. Zuvor aber wollen wir sehen / was der Zorn seye / und wann er Sünd seye.

Der Zorn ist nichts anders / dann ein unordentliche Begierd / zu rechen an denen / von welchem wir vermeynen / verletzt zu seyn / ist also der Zorn nichts anders / als ein Verlangen der Rach / daß einer einen Willen und Vorsatz habe / sich an einem andern zu rächen. Und ein solcher Zorn / oder ein solches Verlangen / der Rach ist ein Todsünd / würdig der ewigen Verdammnus / wann er wissentlich und bedachtsamb zufüge / oder zu fügen verlanget / dem Nächsten ein grosses Ubel an dem Leib / an Gütern / oder an seiner Ehr. Wann man aber die Rach verlanget ohne sondern Schaden deß Nächsten / ist es ein läßliche Sünd.

Nun ist auch zu wissen / daß ein Zorn sey / der weder tödlich noch läßlich / sondern löblich / und ein Tugend seye / dann wann er herrühret aus einem Eyffer der Gerechtigkeit / die Laster / und die Lasterhaffte auszurotten. Mit einem solchen löblichen Zorn hat Christus die Handels Leut aus dem Tempel hinaus gejagt / und ein solcher Zorn ist gleichsamb das Gewicht an der Uhr / ist der Nachtruck der Verrichtungen / ohne welche nichts wichtiges von statt gehet. Solchen Zorn / oder besser zu sagen / solchen Eyffer müs-

sen

sen haben die Prediger / Beicht-Vätter / die Herrschafft und Obrigkeit. Dann will der Prediger etwas erhalten / und ausrichten / muß er nur tapffer schreyen / und sich über die Sünden erzürnen. Will ein Vatter unter den Kindern ein gutes Regiment halten / muß er sich erzürnen über die ungehorsame Kinder / ihnen doch nicht zu schaden / sondern damit zu nutzen / wie dann die Heil. Schrifft sagt / Ps. 4. Irascimini, & nolite peccare &c. Muß man sich derohalben nicht ärgeren / wann man einGeistlichen oder anderen umb das Seinige etwas ernstliches hört reden/nicht gleich sagen/ sehe wie dieser Mann erzürnet. Ein Ernst / wo es vonnöthen / ist kein böser Zorn / sondern ein guter löblicher und tugendsamer / und diser Zorn hat alsdann Platz wann die Ehr GOttes geschmählert/Sünd und Laster im Schwang gehet / doch gehört auch da die rechte Maas darzu / und das Aussehen/ damit der Zorn nicht mehr verderbe als gut mache.

Nun weiter von dem Zorn / als einer Sünd zu handlen / ist zu wissen/ daß desselben drey Gattungen seyn / dann man verzürnet sich erstlich im Hertzen allein / innerlich. 2. Mit der Zungen. 3. Im Werck. In dem Hertzen erzürnet sich mancher über den ander / daß er es nicht heraus last/sondern ist andern unvermerckt / bey sich selbst unwürsch und unlustig/grisgronnet wieder einen / mag ihn nicht ansehen / verachtet ihn wohl auch / darffs dannoch nicht mercken lassen : Solcher Zorn thut dem Menschen offt grossen Schaden an der Gesundheit verursachen.

Die andere Gattung deß Zorns stehet in den Worten / in Bolderen und gestümmen Geschrey / welches gemeiniglich das erste ist / nachdem der Zorn im Hertzen aufgangen. Es gibt Leuth ab / die gleich zornig/und nichts können thun oder befehlen / daß sie nicht mit groben Worten / Nachnamen/ oder ungestimmen Geschrey verrichten. Es thut sich auch der Zorn deß Munds und der Zungen erzeigen / in dem abscheulichen groben Wünschen/Fluchen/ GOttslästern / von welchem schon oben ist gemeldt worden.

Die dritte Gattung ist deß Wercks / woran man gleich darein schlage oder sticht / ja auch wol gar umb das Leben bringt / wie folgende Histori anzeigt / welche Simon Gavart in historiis erzehlet. Es schickte ein Mann / der auf dem Acker Garben bunde / seinen Sohn nach Hauß/weiß nicht/was in Eyl zu hollen/ der Sohn blibe dem Vatter gar zu lang aus / wie der Sohn wiederum auf den Acker kam / ergreifft der zornige und grimmige Vatter einen Erdklotzen / und wirfft nach dem Sohn / daß er gleich darauf gestorben/ dem Vatter gieng diß zu Hertzen / daß er auf einen Wurff den Sohn tod geworffen / auf diesen hertzlichen Schmertzen folgt die Verzweifflung / er bedeckt seinen Sohn mit den Garben / gehet darnach hin / und erhenckt sich in

seinem Stadel/ als aber dises seinem Weib / welches ihr neulich gebohrnes Kind an der Brust im Bad bey ihr behielte/ zu Ohren kommen/ springt sie im Schröcken aus dem Zuber dem Mann zu / welcher schon todt / das Kind laßt sie im Bad/ die Mutter aber/ nachdem sie den Augenschein eingenommen / erinnert sich ihres zarten Kindleins; da sie darzu kame / findet sie das Kind im Bad ertruncken/ wie sie das gesehen/ lauff: sie auß Verzweiffelung und erhencket sich eben an disen Balcken/ wo sich ihr Mann verhenckt hat. Secht was ein einziger Zorn für Ubel verursachet/ ꝛc. Wider den Zorn gibt es unterschidliche Mittel ab/ unter andern ist das eines / welches uns vom Zorn abhalten solle / nemblich / der Spruch Christi/ Matth. 5. **Wer über seinen Bruder zürnet/ der wird schuldig deß Gerichts.** Wie auch Eccl. 28. sagt: **Ein Mensch behält wider den andern den Zorn / und will bey dem HErrn Gnad suchen? Er ist unbarmhertzig gegen seines gleichen / und darff für seine Sünden bitten.** Als wolt er sagen / das ist ein unbillliche Sach/ wann wir von GOtt Verzeyhung begehren / wegen / weil wir ihne erzürnet haben/ und wir selbsten wollen nicht verzeyhen. Auf dise gehört jene Gleichnuß Christi / von den zwen Knechten / dern einem sein Herr tausend Talent gnädig nachgelassen/ er aber hat seinem Mit Knecht um hundert Pfund nicht wollen warten und beuten. Es ist wol ein unbillliche Sach/ wann GOTT so offt wider uns wolte zürnen / so offt wir wider unsern Neben-Menschen / wer wurde endlich seelig werden. Sollen also uns nicht so geschwind über unsern Nächsten erzürnen.

Das ander Mittel ist / daß wir die Zungen und Händ innen halten und zähmen / nicht gleich darein schlagen/ oder mit Worten herauß fahren/ wie etliche Menschen und Eltern thun. Allhie sollen die Zornige dem Rath / welcher dem Kayser Otto ist gegeben worden/ folgen/ nemblich/ daß/ wann einer zornig wird/ sich solle innhalten / biß er das A B C gesagt habe. Wann solches die Zornige thäten/ wurd mancher Zorn unterwegen bleiben.

Das dritte Mittel ist/ daß einer in sich selbst gehe/ und examiniere/ warumb thue ich mich verzürnen/ oder an wen? Seynd es die Kinder / so übersehe man dem Alter: Ist es der Vatter/ er hat Recht: Ist einer den du vorher beleidiget? So dulte jetzt es von ihm auch. Ists ein unvernünfftiges Thier/ so solst du dem nicht gleich werden. Ists Kranckheit oder Elend / so wirds einer ringer tragen mit Gedult als mit Zorn. Ist es GOtt / so ist aller Zorn umsonst. Ists ein frommer Mensch/ so soll man nicht glauben / daß einem unrecht geschicht Ist es ein böser/ ist sich nicht zu verwundern. Sollen also wider den Zorn gebrauchen die Sanfftmuth / nach dem Exempel

Chri-

Christi/ dann diſe machet den Menſchen ſtill / ſittlich / jederman lieb und angenehm / wie auch Eccl. ſagt : Mein Kind / thue alle deine Werck in Sanfftmuth / ſo wirſt du über alles geliebt / ſo dem Menſchen angenehm iſt. Und durch diſes Mittel der Sanfftmuth / haben die Heilige die Welt/ und alle ihre Widerſacher überwunden.

Wollen alſo auch wir diſes Mittel gebrauchen/ damit wir den Zorn / die Welt/ und alle Sünd und Laſter überwinden/ hernacher aber nach diſem Leben/ als Obſiger und Uberwinder den Lohn und Ehren-Kräntzlein der ewigen Freud und Seeligkeit erlangen mögen/ Amen.

Fragſtuck/

Uber

Den Zorn.

1. Was iſt der Zorn ? Reſp. Es iſt eine Rachgierigkeit/ oder Begürd der Rach.
2. Was für Sünden entſpringen auß dem Zorn ? R. Das Schwören / Fluchen/ Zancken und Todtſchlag.
3. Iſt der Zorn allzeit ein Tod-Sünd ? R. Nein / wann es kein groſſer Zorn iſt / ſo iſt es nur ein läßliche Sünd.
4. Iſt es auch Sünd / wann die Eltern über ihre Kinder ſich erzürnen ? Reſp. Nein/ dann die Kinder muß man ſtraffen.
5. Wann aber die Eltern in ſolchem Zorn über die Kinder fluchen ? R. Alsdann verſündigen die Elter ſich ſchwerlich.

Die

Die 71. Außlegung/

Von der Trägheit.

VOn den siben Hauptlastern haben wir noch übrig außzulegen die Trägheit. Es ist Die Sünd nichts anders als ein Verdruß und Langsamkeit in geistlichen Sachen/zu Gottes/und der Kirchen Gebotten/ zu dem Gebett/ zu den Wercken der Barmhertzigkeit/ Summa/ zu denen Dingen / welche die Seeligkeit antreffen.

Nun findet man leyder unter den Christen gar vil / die gantze Nächt zechen/ spihlen/springen/ frühe und spath/welche nicht einiges Stündlein beten können oder wollen. Die Trägheit ist sehr gefährlich / dann Christus sagt/ Matth. am 7. **Ein jeder Baum der nicht gute Früchte bringt/ wird abgehauen/und in das Feur geworffen.** Billich werden die Faullentzer und zum guten vertroßne Menschen solchen unfruchtbahren Bäumen verglichen; Dann was bringt ein träger Mensch für gutes? Nichts auf der Welt/ sondern nur viel böses. Wie da? Weil auß der Trägheit die Kleinmüthigkeit folget/ dann einem Trägen ist alles schwer und unmöglich/er gritfft nichts Mannliches an.

Zum andern/so folgt auß der Trägheit die schläffrige Zerschlagenheit/ dann solche Leuth seynd nur gern beym Ofen/ oder auf dem Bolster/ wann man solt dem Gebett/ oder andern geistlichen Ubungen obligen/ da mag man weder lesen noch betten.

Drittens/seynd solche Leuth unlustig gegen denen Persohnen/ die sie begehren aufzumuntern/ sonderbahr gegen die Geistliche/welche sie sehr ungern haben/ förchtende/ sie möchten solche zum guten antreiben: Und an disem sicht man bald/ ob ein Mensch disem Laster ergeben ist; Dann wann eines die Geistliche gern hat/ uud lassen ihnen nicht verschmahen / wann die Geistliche sie zur Andacht ermahnen und aufmuntern/ja noch darüber selbige bitten/ sie sollen ihnen nur redlich herauß sagen / was ihnen abgehet. Dises seynd rechte resolute/tapffere Gemüther/gegen welche Christus ein grosse Freud und

Wohl-

Wohlgefallen hat/dann/hilarem Datorem, diligit Deus; Ein frölichen mundern Menschen/ der sein Sach/ sein Gebett/sein Gottsdienst mit Willen und Lust thut/ den hat GOtt lieb. Herentgegen welche die Geistliche fliehen/auch wol in die Predig nicht gehen/damit sie nur nicht zum guten ermahnet werden/ dise seynd vertroßne kleinmüthige und faule träge Menschen.

Warumb sollen wir dise Sünd meiden? Weil die Trägheit uns die Gnad Gottes abschneidet/ und verursacht grossen Unwillen Gottes/ ja es wird ein solcher Mensch von GOtt verflucht und vermaledeyt/ wie der Prophet Jer. 48. c. sagt: Maledictus, qui facit opus De frantulenter, verflucht/spricht GOtt/der deß HErren Werck betrieglich/das ist/hinläßig verrichtet.

2. Erfolget die äusserste Leibs und Gemüths Mangelhafftigkeit/ es wird das Gemüth zu allerhand Laster geneigt/ dann wann man faul und träg ist/ will nichts thun/so lehrnet man nichts/kan man nichts/ so gewinnt man nichts/ hat man sein Nahrung nicht/ hebt man an stehlen/ oder sonst die Leuth betrügen; Hat man aber schon das seinige/ und gehet man dem Faulentzen nach/ kombt man in allerhand böse Lüsten/ und böse Gedancken/ zur unzucht/ und allerhand Bubenstuck/ es ist die Trägheit gleich wie wann es auf einem Tach bey einem verbrochenen Ziegel hinein regnet/ am anfang merckt mans nit/ regnet nur ein wenig hinein/ doch aber mitler Weil kommt es dahin/daß die Laten anfang zu faulen/ hernacher der Balcken/ also daß nach und nach der Tachstule zu grund gehet/ und das gantze Hauß einfalt/ also auch/ ob wohl diß Laster schlecht zu seyn vermeint wird/ wann man sich aber nit aufmundert/ schleicht ein Laster nach dem andern durch die Trägheit in die Seel/ daß endlich nicht mehr zu helffen ist.

Es seynd etliche/ welche wol vermeynen/es seye so groß unrecht nit/ wann man gleich faul und träg in guten Dingen/ ja solche darffen woll sagen/ sie thun nicht vil Guts/ thun aber nicht viel böß. Disen gib ich zur Antwort durch ein Gleichnuß/wann ein Frau ein Magt hat/ welche/ obwol sie kein Dieben/kein Ublenachredterin/kein Vollsaufferin/ oder anderen Laster ergeben ware/ lasse nichts destoweniger allzeit müssig/ und thäte nichts/ was ein Magt zuthun schuldig wäre/ wurde nicht die Frau böß werden/ solche Magd auszuschänden/oder gar hinaus stossen ꝛc.

Item/ gesetzt/ es hätten wir einen Ackermann/ der unsere Güter keines wegs beschädigte/ denselben nicht nachstellete/ nichts stehlte/ sondern lasse allein müssig/ er säet nicht/ er pflügte nicht/ er bauet nichts im Weinberg/ er spannte die Ochsen nicht in Pflug/ er thäte endlich kein Arbeit/ so seinem Beruff gemäß wäre/ solte ein solcher ungestrafft bleiben? Nein/ er

hat aber kein Unbild/ nichts böß zugefügt/ligt nichts daran/ dann weil er müssig gesessen; dardurch hat er unbillich gehandlet / insgemein darvon zu reden/ welcher den Nutzen/ so er schuldig ist/ nicht verschaffet ꝛc.

Was haben wir aber für Mittel wieder die Trägheit? wider dises Laster wären zwar viel Mittel vorhanden / will aber nur drey verbringen. Erstlich / daß wir betrachten die Kürtze gegenwärtiger Zeit/ wie köstlich die seye/ und worzu sie den Menschen von GOtt mitgetheilt seye. Warüm seynd wir erschaffen? warumb leben wir auff Erden? damit wir faullentzen / essen und trincken? gantz nicht/ sondern damit wir arbeiten/ auf daß wir durch gute Arbeit Ruh erlangen / dann ein jeder wird empfangen nach seiner Arbeit / sagt Paulus/wann aber ein Mensch gedenckt/ wie kurtz und unwiderrufflich die Zeit seye / so soll er billich dise wohl anwenden. Die Zeit / die wir auf diser Welt leben / ist über die massen kurtz/wann mans gegen der Ewigkeit rechnet/ und wann eines gleich 50. 60. 70. ja 80 Jahr soll leben/ so ist es gegen der Ewigkeit nichts zu rechnen/ tausend Jahr vor Gott ist / wie der gestrige Tag/ der schon vorüber ist. So ist auch diß zu bedencken/daß die Zeit unwiderbringlich/ unwiderrufflich seye/ Geld Gut/ die Gesundheit kan einer offt wider erlangen/wanns einer gleich verlohren hat/ die Zeit laufft so schnell dahin/ als wie die Sonn/und dieses verstehet der Mensch erst alsdann/ wann sie verlohren. O wann die Verdammte nur ein Viertelstund hätten Guts zu thun/wie wurden sie solche Zeit so fleissig gebrauchen ꝛc. & discurre.

Weil dann wir dise Zeit haben / wollen wir selbige fleissig gebrauchen zum guten / nicht also faul und träg seyn in geistlichen Sachen.

Das andere Mittel ist/ daß der Mensch wol zu Gemüth führe/ was er durch die Trägheit verliehre. Uber die massen viel / entweder die Seeligkeit im Himmel gar/oder doch ein gröfiere Kron ; Dann man muß auch das wissen/ je mehr man guts thut/ bettet/ fastet// beichtet und communiciert / je grössere Cron und Freud hat man in der Seeligkeit/wie der H. Paulus 1. Cor. 15 sagt / die Urständ der Menschen am jüngsten Tag werd seyn gleich den Stern/ deren etliche klarer erscheinen dann die andere. Explica. Nachdem einer viel guts gethan/darnach wird auch sein Belohnung groß oder klein seyn.

Das dritte Mittel ist/ das schöne Exempel Christi / und seiner Außerwählten. Discurre.

Weil ich nun bey allen Haupt-Lastern ein Histori oder Exempel erzehlt/ will ich auch bey disem letzten eines ihnen vorhalten / darauß wir sehen werden, wie GOTT wohlgefällt/ wann man fleißig in der Arbeit ist/ und wie der böse Feind ein Wohlgefallen hat/ wann man müßig gehet.

Es

Es gienge der H. Antonius eines Tags zu Florentz über die Gassen/ und sahe die H. Engel Gottes auf einem Tach eines Häußleins sitzen; Mit Verwunderung gehet er hinein/ zu sehen/ was im Hauß wäre/ und findet ein arme Wittfrau mit drey Töchtern/ in zerrißnen Kleidern ohne Schuch sitzend/ und spinnen. Auß Mitleiden gibt er ihnen ein gutes Allmosen; Über ein Zeit gehet er selbigen Weeg widerumb/ nimmet wahr/ daß die leidige Teuffel auf dem Tag sitzen/ gehet ins Hauß/ fragt was darinn geschehe/ und vernimbt/ daß nichts böses darinn verübet/ weder/ daß man nicht mehr so arbeite/ sondern daß der Müssiggang im schwung gienge/ der Leib den Menschen zu gefallen aufgebutzet/ dardurch Gunst und Liebe zuerwecken. Dardurch hat der H. Antonius gesehen und gemercket/ daß/ wo der Müssiggang ist/ die Teufel einen völligen Zutritt haben. Nun vor disen und andern Haupt-Lastern wollen wir uns hüten/ auch fleißig betten/ daß wir in dise nicht fallen/ tapffer darwider streiten/ damit wir endlich die ewige Freud und Seeligkeit erlangen. Amen.

Fragstuck

Über

Die Trägheit.

1. Was ist die Trägheit? R. Es ist ein Verdruß ab geistlichen Sachen.
2. Was entspringt auß der Trägheit? R. Daß man ungern in die Kirchen gehet/ die Beicht und Communion lang aufschiebet/ wider die gute Vermahnung murret.
3. Ist die Trägheit allzeit ein Todt-Sünd? R. Nein.
4. Wann thut man sich darinn schwerlich versündigen? R. Wann man etwas versaumt/ zu dem man unter einer Tod-Sünd verbunden ist.

† † †

Die 72. Außlegung/

Von

Den sechs Sünden

In den

Heiligen Geist.

Von der ersten Sünd.

Vermessentlich auf GOtes Barmhertzigkeit sündigen.

DAch den siben Hanpt-Lastern folgen in unserm kleinen Catechismo die Sünd in den heiligen Geist / von diesen Sünden zu reden bey ungestudierten Leuten ist sehr schwer/ noch schwerer bey den Kindern davon zu handlen / wie der H. Augustinus sagt / er hab sich jederzeit enthalten/ vor dem Volck darvon zu predigen. Obwohlen nun dieser Materi hoch und schwere Fragen vorfallen / will ich mich doch also befleissen auf das allerleichteste dise vorzutragen/ die schwere Sachen aber / welche ihnen nicht nöthig zu wissen / auslassen. Von den Sünden derohalben in den Heil. Geist / ist erstlich die Frag / wie / und warum werden etliche Sünden genennt in/ oder wieder den Heil. Geist ? R. Darumb/ auf folgende Weiß / dann die Menschen sündigen auf dreyerley Weiß / etliche aus Unwissenheit / andere aus Schwachheit / viel aus Boßheit. Paulus hat gesündiget aus Unwissenheit / Petrus aus Schwachheit / Judas / und viel der Juden aus Boßheit / die also sündigen / widersetzen sich der Gnad deß Heil. Geistes muthwillig / und schliessen ihnen selbsten die Thür ihres Hertzens zu.

Von

Von den Sünden in H. Geist / stehet in dem kleinen Catechismo / daß sie in dieser und in jener Welt gar nicht oder schwerlich verziehen werden. Wie seynd dise Wort zu verstehen? Wann ein Mensch ein solche Sünd in den H. Geist begangen / soll er dann nicht mehr zu Gnaden können kommen / oder soll er verzweifflen? Nein / es ist nicht also zu verstehen / sondern man soll für gewiß halten / daß kein Sünd durchaus ist / die dem Menschen / so lang er lebt / nicht kundte verziehen werden / nach der Kirchen-Lehrer einhellige Meynung. Dann Christus hat für alle Sünd genug than / nicht allein spricht Johannes für unsere / sondern auch für der gantzen Welt. Es wird auch niemand die Heil. Tauff oder Buß versagt / und niemand ist erlaubt zu verzweifflen / wann gleich einer in den Heil. Geist gesündiget hätte / für alle hat Christus den Vatter angeruffen / er wolle ihnen verzeyhen / ja auch für die / so ihn gecreutziget haben.

Summa jedermann / niemand ausgenommen / ermahnet GOtt zur Buß und Besserung / wie er dann sagt / Isaiæ 1. Waschet euch / reiniget / euch / thut eur Böses Wesen von meinen Augen / lasset ab vom Bösen; und Ezech. 18. sagt GOtt: Wo sich der Gottloß bekehret von allen seinen Sünden / und hält meine Recht / so soll er leben / und nicht sterben / es soll auch aller seiner Ubertrettung / so er begangen hat / nicht gedacht werden. Soll also niemand verzagen ꝛc. daß man aber sagt / diese werden in dieser und jener Welt schwerlich vergeben / ist soviel / als diese / welche solche Sünd begehen / seynd also beschaffen / daß sie hart oder gar nicht werden Buß thun / und dise Sünd / welche genannt werden in H. Geist / seynd also beschaffen / wie wir hernacher setzen werden / daß diese nur die jenige thun / welche gar böß / Gottslästerlich / verrucht leben / welche aber also beschaffen seynd / thun selten Buß / dahero wird gesagt / daß sie schwer oder gar nicht vergeben werden / weil solche nicht wollen Buß thun.

Nun wollen wir sehen / was dann für Sünd seynd / die in den Heil. Geist genannt werden. Es seynd deren sechs. Erstlich / wissentlich auf GOttes Barmhertzigkeit sündigen. Das ist nichts anders / dann ohne alle Forcht GOTTES / und seiner strengen Gerechtigkeit sündigen / darinnen fortfahren / weil GOtt barmhertzig ist / und sich also auf die Barmhertzigkeit allein verlassen. Es schreibt der H. Hieron. daß zu seiner Zeit vil pflegten also zu reden / GOtt suche und begehre nichts anders / dann des Glaubens-Warheit / wann dieser behalten werde / so frag er nicht / wie einer lebe. Wider diese so grosse Irrthum haben nicht allein die heilige Vätter / sondern auch die Apostel geschriben / sonderbar der heilig Paulus und Jacobus / indem sie bekennen / der Glaub ohne Lieb und gute Werck seye todt / und jetziger Zeit seynd gar viel /

die ihnen mit dem Glauben auf Christum schmeichlen/ und in dem Koht der Sünden/ wie die unvernünfftige Thier ligen und verfaulen / vermeinen / wann sie nur allein auff die Verdiensten Christi trauen / ob sie schon kein Frucht der Buß bringen / sey alles richtig; aber diese sündigen auff GOttes Barmhertzigkeit/und in den H. Geist. Dergleichen Leut seynd alle Lutheraner/welche sich auf den Glauben allein verlassen / und sagen darffen/ GOtt ist barmhertzig/ wann wir nur glauben / thun wir sonst sündigen/wie wir wollen/ so werden wir seelig. Das ist aber vorsetzlich gesündiget/und ohne Forcht leben.

Zum andern seynd an diser Sünd schuldig / alle die jenige / welche ihre Buß/ Beicht und Bekehrung biß ans End ihres Lebens / oder auf ein höhers Alter auffschieben wollen. Dise Leuth aber handlen närrisch und unbedachtsam sie sollen gedencken/daß GOtt zwar barmhertzig/ aber auch zugleich streng und gerecht seye/ dise sollen zu Gemüth führen/wie er die Sünder schon offt erschröcklich gestrafft habe. Gedencke man den Fall so vieler tausend Engel/ welche wegen einer Sünd von GOTT ewig verstossen / ohne alle Hoffnung sein Gnad widerumb zu erlangen. Wie ist jetzund möglich / daß ein Mensch so frech kan seyn / und auf Gottes Barmhertzigkeit vermessentlich sündigen? Ein anders Exempel haben wir an dem Sünd Fluß / in welchem so viel tausend Menschen ertruncken / und wegen ihrer Laster ewig verdambt worden/ müssen uns derohalben nicht lassen verführen/ und gedencken/ GOtt ist barmhertzig/ so dörffen wir sündigen. Dann GOtt auch die jenige Sünder an ihrem End verlasset / welche ihn in ihrem Leben vielfältig durch ihre Sünden verlassen haben/ wie auß folgender Histori zu sehen.

In Engeland schreibt R. P. Jacobus Lobetius in I. Flagell. Parte 3. Flagell 15. § 3 ware im Jahr 1592. ein hoch ansehnlicher Mann / Richardus Haurotus, zwar eines Catholischen Gemüths/ aber nicht Catholischen Lebens und Wandels/ dann sein Leben ware nichts anders als Schlemmerey und Unzucht/ mit disen Gedancken / er werde schon an seinem End von GOtt Gnad erlangen/ hatte derohalben in seinem Hauß zwen Priester/ denen er befohlen/ sie sollen nicht mehr beyde zugleich außgehen/ damit er in allem Nothfall und Todts-Gefahr ihres Beystands geniessen könne. Diß war ein betrügliche Hoffnung/ja eine Gelegenheit seines gottlosen Lebens armseeliger Entschluß. Dann als er mit einem Juncker wegen eines Stuck Felds in Streit gerathen/ und selbiger deß End-Urtheils vom Richter nicht erwartende / seine Behausung zu Nacht mit bewöhrter Hand angegriffen / und er samb seinen Hauß-

ge-

genossen mit blossem Schwerdt/ Gewalt mit Gewalt zu vertreiben sich unterstunde/ hat er eine tödtliche Wunden empfangen / und ohne Sprach / ohne Beicht/ Blut und Seel zugleich außgegossen/ allen Menschen zur Warnung/ daß keiner ihme einbilden solle/ er werde ein seeliges End erlangen / wann er in seinem Leben ein sündiges Leben geführt. Dahero ein jeder disen Spruch deß H. Pauli Gall. 6. stets zu Gemüth füre : Irret nicht/GOtt laßt mit sich nicht spotten.

Daß aber dise Sünd/ in Gottes Barmhertzigkeit sündigen / schwerlich vergeben wird/ ist auß disem leichtlich abzunemmen. Dann welche gedencken wann er nur den Glauben hat/ seye es schon recht/ GOtt straffe nicht/ sündige wie man wolle/ wann man nur den Glauben habe/dise/so also gedencken/seynd Ketzer/ nun aber ist es gewiß/ daß kein Ketzer kan seelig werden / wie hart es aber seye/ daß sich ein Ketzer bekehrt/ ist allbereit bekandt wie langsam es zugehet/ also wird dise Sünd schwerlich oder gar nicht verziehen/ weil solche kein Buß thun/ oder thun sie Buß/ so haben sie kein Absolution / dann die Ketzer haben keine Priester die Gewalt hätten.

Die andere belangend/ welche ihr Buß verschieben biß ins Alter/oder in das Todtbett/ entzwischen auf Gottes Barmhertzigkeit sündigen / ist gleichfalls sehr mißlich/ daß sie sich werden bekehren / dann es ist und bleibt allzeit wahr/ qualis vita, finis ita, wie das Leben/ also ist auch das End/haben sie im Leben offt die Gnad Gottes ab,und außgeschlagen / in Sünden stets gelebt/ werden sich auch solche hart in dem Todbett bekehren und Buß thun / wir aber wollen zwar auf GOttes Barmhertzigkeit hoffen / dann sie ist unendlich / doch aber die Forcht GOttes nicht auß dem Hertzen lassen / und weilen das Sterb-Stündlein ist/ gleich wie das Leben ist / also wollen wir uns eines frommen Leben befleissen/ damit wir ein glückseeliges End erlangen/ und nach demselbigen die ewige Freud und Seeligkeit.

A M E N.

Die Fragstuck seynd nach der 75. Außlegung zu finden.

Die

Die 73. Auslegung/

Uber die andere Sünd

In den

Heiligen Geist.

An GOttes Gnaden verzweifflen.

DIse andere Sünd in den H. Geist/nemblich an GOttes Gnad verzweifflen/ ist der ersten/ nemblich/auf Gottes Barmhertzigkeit sündigen/ schnurgrad zu wider. In allen Dingen und zu jeder Zeit das Mittel treffen/ist das beste. Wer den sichern Weeg zur Seeligkeit will gehen / der muß sich vor zweyerley Gefahren hüten/wie der H. Augustinus gar schön anzeigt/ man muß nicht zu viel/ noch zu wenig hoffen / seine Wort über den 24 Ps seynd dise : Der HERR ist fies und gerecht/alle Weeg deß HErrn seynd barmhertzig/ und Warheit : Du liebest den HErrn darumb / daß er süß ist/ förchte auch ihn/ daß er gerecht ist. Die Menschen seynd in Gefahr beederseyts/ durch Hoffen/ und durch Verzweifflen. Wer wird betrogen durch das Hoffen ? Der jenige/welcher sagt/ GOtt ist gut / GOtt ist barmhertzig/ ich will thun was mich beluſtet. Warumb diß? darumb/ weil GOtt barmhertzig und gut ist ; dise werden durch Hoffnung/oder besser zu sagen / durch die Vermessenheit in die Gefahr deß ewigen Verderbens geführt/ wie in voriger Außlegung ist gehört worden. Durch Verzweifflung aber werden betrogen/die/ welche nach begangenen schweren Sünden vermeyneu/ sie kunten ihnen nicht vergeben werden/ sondern seyen allbereit unter die Verdambte gezehlet / dergleichen einer ist gewesen der Cayn / der seinen Bruder ermordet/ welcher Genesis 4. gesagt hat/ grösser sind meine Sünd/ dann daß sie mir verziehen werden/ dergleichen ist auch gewesen Judas / welcher verzweifflet / und sich ellendiglich verhänget hat.

Allhye ist die Frag / ob dann der Judas hätte können Gnad erlangen / und ob die Barmhertzigkeit GOttes also groß sey? Ja freylich / wann der Judas wäre in sich selbst gangen / und hätte umb Verzeyhung gebetten / wäre er unfehlbar seelig worden / dann die Barmhertzigkeit ist unendlich. So war ich leb / spricht der HErr GOtt / so wahr hab ich kein Gefallen an deß Gottlosen Tod / sondern daß sich der Gottloß von seinem Weege bekehre und lebe; Und wiederumb Ezechielis am 18. sagt GOtt: An welchem Tag sich der Gottloß bekehren wird / will ich aller seiner Sünden vergessen.

Was seynd für Mittel wieder diese Verzweifflung? Erstlich / ein rechte innerliche kräfftige Erkandtnus der unendlichen Barmhertzigkeit GOttes / insonderheit zur Zeit / wann der leidige Sathan mit dieser Versuchung kommt / von welches der Heil. Chrysostomus schreibt / wann der Sathan zum Sünder sagt: Du hast deine gantze Jugend zugebracht in Buhlschafft / in Meyneid / in Betrug / so fahre fort / und leb frölich / diß sagt er / damit er den Menschen in Verzweifflung stürtze. Aber der H. Chrysostomus spricht: höre mein Wort / bist du gefallen / so kanst du widerum aufstehen / bist du verlohren / so kanst du noch seelig werden wann du willt / hast du dich zum Bösen gesellet / geselle dich jetzund zu dem Guten / hast du Unzucht getrieben / laß von diesem ab / lebe keusch und beichte es. Gibt auch viel dergleichen Exempel ab / deren / welche schwerlich gesündiget / und aber GOttes Gnad wiederumb erlangt. Gedenckt / wie der David so grob gesündiget / er hat einen Ehebruch begangen / und hernach einen Todschlag / was hat David gethan / ist er in Sünden fortgefahren? Nein / sondern ist in sich selbst gangen / hat an sein Brust geklopfft / und gesagt: peccavi, ich hab gesündiget / hat sich wieder zu GOtt gewendet / und ist ein H. Mann worden / wie ist es dem Heil. Petro ergangen / er hat den HErrn dreymal spöttlich verlaugnet / Petrus ist nicht hingangen wie der Judas / hat ein Strick genommen uud sich erhencken wollen / nein / sondern ist hinaus gangen in ein Höhle / hat seine Sünd beweinet / und Buß gethan / ist auch der Vornehmste unter den Apostlen worden.

Also will GOtt deß Sünders Tod nicht / sondern daß er sich bekehre und lebe. Der Heil. Gregorius sagt also: Ego plane scio, & sum divinæ misericordiæ Sponsor. Ich weiß gewißlich / und bin vergwißt / daß GOtt keinen wird verstossen / der sich zu ihm wendet / ja ich bin ein Birg Göttlicher Barmhertzigkeit / wie so? dann weil der Zorn Göttlicher Natur zu wider ist / wird er sich zur Barmhertzigkeit wenden. Und mit diesem H. Lehrer halt ich es auch / dann alle Sünd der Welt seynd gleich als nur ein Tröpfflein Wassers gegen dem grossen Meer / und der Göttlichen Erbarmnus. Und

wie Micheas spricht: GOtt wird all unsere Sünd in die Tieffe deß Meers seiner Verdiensten werffen. Dann er ist barmhertzig / wo nun die Erkantnus in deß Sünders Hertz wol eingewurtzelt / da hat die Verzweifflung kein Platz.

Das andere Mittel ist die Erlösung durch JEsum Christum den Sohn GOttes / und allhie soll ein angefochtner / betrübter / verzweiffleter Mensch gedencken / Christi Erlösung ist groß und viel / Christus ist deß Menschen Versöhnung / dessentwegen hat er in seiner Kirchen Gewalt hinterlassen / die Sünd zu verzeyhen / das Sacrament der Buß eingesetzt / daraus die Menschen grossen Trost schöpffen. Item / wann der Mensch gedenckt / wie GOtt nicht die Engel / sondern die Menschen erlösen hat wollen / und zu Gnaden aufnehmen / er hat wegen deß Menschen unser Fleisch angenommen / mit Worten und Exempeln gelehret / und für uns am Creutz gestorben / ja uns sein Fleisch und Blut zur Speiß hinterlassen / und zu einem Denckzeichen und Pfand / das ewige Leben gegeben / und GOtt thut nichts weher und schmertzlicher / als wann der Sünder verzweiffele; wie er dann der H. Catharinæ von Senis geoffenbahret / und zu ihr gesagt / die Sünder / welche in der Sterb-Stund verzweifflen an meiner Barmhertzigkeit / thun mich viel schwerer beleidigen / und mißfallen mir vielmehr ab dieser Sünd allein / als wegen allen anderen die sie begangen haben / dann welcher verzweifflet / thut offentlich mein Güte und Barmhertzigkeit verachten / und vermeynet sein Bosheit sey schwerer und grösser als meine Güte. Daß diesem also / will ich mit einer History beschliessen.

Es schreibt Bernardinus Debasto 2. P. Rosar. von einem sehr wilden ausgelassenen Jüngling / welcher von seinen getreuen Gesellen offt zur Buß und Besserung seines Lebens treuhertzig ermahnt worden / jederzeit mit einer Schertz-Red sie abgespeiset / oder gesprochen / am Ende deß Lebens will ich Buß thun / unlängst darnach wird er tödtlich kranck / und von ermeldten / recht frommen Gesellen ermahnet / es wäre nur Zeit ein grundhertzliche aufrichtige / reumüthige Beicht zu thun / weilen GOttes Barmhertzigkeit / die er so offt bey gesundem Leib in Wind geschlagen / darnach zu erlangen. Es ware aber mit dieser Ermahnung umsonst. Darauf begabe sich der fromme Gesell mit betrübtem Gemüth zur Nacht-Ruhe / und im Schlaff sahe er Christum / als stunde er in Gestalt / wie ihn Pilatus gantz zerfetzt / und zerfleischet / mit einer dörnern Cron schmertzlich gezieret / dem Volck vorgestellt / bey dem Krancken stehen / und also anreden: Siehe wie mein Haupt von Dörner zerrissen / und mein gantzer Leib zerrissen / zerfetzet ist; Sihe meine mit dem Speer eröffnete Seiten; durch diß alles ist dir / obwol unwürdigen /

GOt-

GOttes Barmhertzigkeit erfunden / und bereitet worden / wann du allein dein voriges Leben verlassen / und dich zu mir von gantzem Hertzen bekehren wirst / da antwortet der Krancke: HErr / ich weiß daß dein Barmhertzigkeit sehr groß ist / aber nichts geringers auch dein Gerechtigkeit / weil ich dann selbiger mit keiner meiner Wercken und Verdiensten kan einiges Gnügen thun / so sihe ich nicht / wie ich selbige unverletzt von deiner Barmhertzigkeit solte meiner Sünden Verzeyhung hoffen / oder begehren. Freylich ja / sprache der HErr / du solst und kanst Verzeyhung von meiner Barmhertzigkeit hoffen / dieweil ich selbige einem jeden versprochen / nimmer abzuschlagen / welcher allein solches demüthig begehren wird / aber der armseelige Jüngling fuhre immer fort / die Gerechtigkeit der Barmhertzigkeit entgegen zusetzen / weilen er nichts Gutes in sich finden kundte / durch welches er der Barmhertzigkeit fähig und würdig sey / verzweiffletе er. Da ergrimmee endlich der gerechte Richter / schöpfft ein Handvoll Bluts von seiner Seiten / wirffts dem Verzweiffleten ins Angesicht / und sprach: diß mein Blut wird an jenem Gerichts-Tag zeigen / daß ich dir meine Barmhertzigkeit anerboten / welche du durch deine unsinnige Halßstarrigkeit / höchste Undanckbarkeit / und Verzweiffelung verachtet hast. Ab diesem so traurigen und grausamen Gesicht erwachete der fromme Mensch / sprange aus dem Beth / liefe dem Krancken selbiges anzudeuten (aber damit GOtt anzeigete / wie gerecht sein Urtheil / und billich die Straffen seyen / gegen die Verachter seiner Barmhertzigkeit / und die ihre Buß auf die lange Banck schieben) sande er ihn Tod / und damit er seinem vorigen Gesicht glauben zu stellet / sahe er das Gesicht mit frischem Blut besudlet. Wann aber also GOtt diſe Sünd der Verzweiffelung mißfällt / wollen wir uns fleissig darvor hüten / und welche mit der Verzweiffelung angefochten werden / thun solches einem Geistlichen / in solchen Sachen wolerfahrnen / alsobald andeuten / und seinem Rath folgen / darauf wirds ihnen wol werden / und endlich / wann sie die gebührende Geistliche Mittel recht brauchen / in das ewige Leben gelangen /

A M E N.

Die 74. Außlegung.

Uber die dritte Sünd.

In den

Heiligen Geist.

Der erkandten Warheit wiederstreben.

DEut haben wir vor uns zu handlen von der dritten Sünd in Heiligen Geist / welche ist/ der erkandten Warheit widerstreben.

Der weise König Salomon ermahnet Jederman / die Warheit zu lieben/und dieselbige hoch zu achten/dannprov. 23. sagt er: Veritatem eme, & noli vendere Sapientiam & Doctrinam, & iutelligentiam: **Kauffe die Warheit/und verkauffe sie nicht.** Mit disen Worten gibt er zu verstehen/ daß gleichwie keinem feil ist umb das Geld / was einer mehr liebt als das Geld/und das ihm besser und nutzlicher ist/ was er mit Geld erkaufft/dann das Geld selbst/also lieb soll uns die Warheit seyn/ dise nicht verkauffen/ sondern vielmehr kauffen / und alles darumb geben/wie jener Evangelische Kauffman/der gute Perlein sucht/ und da er ein köstliches fand/ all sein Sach verkauffte/ und umb das Perlein gabe. Dergleichen köstliches Kleinot ist die Warheit/ und diser Warheit sich widersetzen / ist ein Sünd in den H. Geist. Bey diser Warheit seynd zwey Ding vonnöthen; 1. Was Warheit seye. 2. Woher es komme/daß etliche der Warheit widerstreben.

Die Warheit ist vierrerley/ die erste ist deß Gemüths/wann der Mensch von einem Ding bey ihm selbsten urtheilt/ wie es an ihm selber ist/ so wol in geistlichen als leiblichen Sachen. Als zum Exempel/ wann einer gedenckt/ zweymal 3. ist 6. oder wann die Sonn scheint/ist es Tag. Item/ in geistlichen

chen Sachen/ als wann einer gedenckt/ GOtt ficht alles / weil er allwissend ist/ ꝛc.

Die andere Wahrheit ist deß Munds / indem die Wort mit dem Gemüth über eins kommen/ und was mit der Zungen geredt wird / auch das Gemüth die Gedancken und innerliche Wort reden/ sonst wann man etwas mit Worten redt/ und andersten im Hertzen gedenckt/ ist es ein Lug/ dann die Lug ist ein solche Red / die den innerlichen Gedancken zuwider ist.

Die dritte Warheit stehet in Wercken und äusserlichen Wandel deß Lebens/ nemblich/wann dise über eins stimmen mit der rechten Regel und Richtschnur/ darnach unsere Werck sollen gerichtet seyn/ als der Vernunfft/ dem Göttlichen Gesatz und der Tugend/daß einer thue oder lasse wie es sein Ambt oder Bruefft erfordert/ also/ daß man von einem Christen-Menschen kan sagen/ sihe ein wahren Christen/ einen wahren Geistlichen/ ꝛc.

Die vierdte Warheit gehet sonderlich auf die Glaubens-Artieul und schwere Religions-Sachen/von wescher Warheit Christus sagt/ Joh. 4. **Den Vatter werden die recht Gottsförchtige anbettin im Geist / und in der Warheit**/ und diser Warheit sich widersetzen/ ist ein Sünd in den H. Geist/ wann man nemblich in Glaubens-Sachen für die Warheit die Falschheit/ nicht auß Unwissenheit/ sondern mit Fleiß auß Boßheit vorgibt/nur damit die Christliche Warheit unterdruckt werde. Unter andern ist das Jüdische Volck/ welche sich der Warheit widersetzen/ als welche zur Zeit der Propheten Christi und Apostlen sich widersetzt/daß sie ihre Warnungen und Miracul in Wind geschlagen/verachtet/und dem Teuffel zugeschriben. Disen folgen nach zu unsern Zeiten fürnemblich falsche Lehrer; als da seynd die Ketzer/ sonderlich die Predicanten/welche wohl wissen/ daß diß oder jenes wider die Warheit ist/ daß sie wider ihr eignes Gewissen die H. Schrifft anderst und falsch außlegen / und dise und alle/ so ihnen glauben/ widerstreben der Warheit / und sündigen in den Heiligen Geist/ auß welchem jetzt leicht abzunehmen ist/ wie dise Sünd schwerlich vergeben wird/ weil sich dise nich wollen bekehren/ und Buß thun/ ꝛc. Das ander ist / so in disen Puncten zu mercken woher es kommt/ daß sie der Warheit soviel widersetzen/die erste ist der Ehrgeitz / indem einer will für gelehrter angesehen seyn/dan andere/und aus dem Ehrgeitz und Hoffart seynd alle Ketzerey entsprungen/ indem sie haben wollen gescheider seyn / die Schrift besser verstehen/ als die Catholische Kirch/ dahero haben sie der Warheit widergestrebt.

Die andere Ursach ist die Forcht/das Leben/oder das Zeitliche zu verliehren/wie dann viel Leuth seynd/ welche die Warheit nicht bekennen / sondern ihnen förchten/ wann sie solten die Warheit sagen / möcht es ihnen übel ge-

hen/ in Unglück fallen/ und verachtet werden. Ein Exempel in disem Puncten haben wir an dem H. Antimo/ Bischoff zu Nicomedien/ diser/ als er die von dem Kayser Maximiliano die Christen zu fangen ausgeschickte Kriegs-Knechte gantz freundlich und kostbarlich tractiert hätte/ sihe/ sagt er/ ich bins den ihr suchet/ die Soldate die ihn nicht kenneten/ verwunderten sich höchlich seiner so grossen liebreichen Freygebigkeit/ ach lieber HErr!/ sprachen sie/ wir wollen euch nicht binden oder mitführen/ sondern sagen/ wir haben euch nirgend können antreffen. Das seye fern von mir/ antwortete der H. Bischoff/ es ist keinem Christen anständig/ noch zulässig sein Leben mit einer Lugen zu erkauffen!; gibt sich derowegen gantz gutwillig in die Hände der Kriegs-Knechten/ und nach vieler Peyn erlangt er den Sigs-Krantz und Marter-Zweyg.

Ist diß nicht ein starckmüthiger/ seeliger/ und aber seeliger Mann/ der/ damit er seine Seel nicht mit einer Luge besudlete/ sich nicht entzogen den Tode zu leiden/ Sur. 27. April. Nun dises ist ein Exempel für die alte Leuth/ daß aber die Jugend auch von ihres gleichen können ein schönes Exempel nehmen/ hören sie was Xemines Hierosolymitanischer Patriarch/ von einem Namens Falco erzehlet/ diser ware eines Hochadelichen Herkommens Jüngling zu Constantinopel bürtig/ hatte zu Ehren seinem Heil. Schutz-Engel angelobet/ nimmermehr ein Lugen zu reden/ und als er diß sein Gelübd bester massen haltet/ wird er durch seinen Schutz-Engel der gegenwärtigen Todts-Gefahr entrissen/ dann als er mit seinen guten Gesellen einem in Streit gerathen/ und ihn im Fechten/ da kein Mensch bey Nachtwache ware/ entleibet hatte/ auch mit einer Lugen dise Mordthat kunte abweltzen/ hat er sich seines Gelübds erinnert/ lieber sterben als lügen wollen: Wird dahero auf eigene Bekandtnus/ dem Richter vorgestellt/ und nach gefälltem Sententz zum Richt Platz geführet/ er giengt ohne Weigerung/ Vertrauens voll/ und befahle sich seinem Schutz-Engel/ und als er auf die Schädelstatt kommen/ knyete er nider/ beretete seinen Halß zum Schwerdt-Streich/ der Scharpffrichter hatte den Streich allbereit gefasset/ da sahe er einen schönen Jüngling gegen sich stehen/ der ihme mit entblößtem Schwerd den Tod androhete/ wofern er nicht sein Schwerd wurde in die Scheid stecken/ da entfiele ihm vor Schröcken sein Schwerdt/ das umbstehende grosse Volck fienge an zu murren/ aufzuschreyen: Der erzürnte Richter schickete einen andern/ der alsobald dem Missethäter sein Haupt solte abhauen/ und es gienge ihm wie dem vorigen/ es kame der dritte und vierdte/ und geschahe ihnen wie den andern/ lieffen alle vom Engel abgeschröcket zuruck. Da ware deß Entleibten Bluts-Freunden einer gegenwärtig/ und verdrosse ihn/ daß die vier Männer also verzagt/ und

forch-

forchtsamb wären / hielte an / und erlangte vom Richter / daß er auf das Gerüst steigen / und den Menschen enthaupten möge / er stiege hinauf / und gantz rachgierig fasset er den Schwerds Streich / da erschiene ihme ermeldter Engel / und verbotte ihm mit klärlich austrucklichen Worten / er sollte sich nicht gelüsten lassen / an seinen Pfleg-Sohn (welcher mit einer Lugen / wann er allein gesagt hätte / er wisse nichts von dem Todtschlag / dem Todt entgehen mögen / aber seinem Schutz-Engel zu Ehren nicht lügen / sondern lieber sterben wollen) seine Hand anzulegen / sondern solle vielmehr zum Richter gehen / und deß Jünglings Fürsprecher seyn / auch wissen / daß selbiger ein grosser Mann werden wurde. Er thäte / wie ihme der Engel anbefohlen / der Jüngling war auf freyen Fuß gestellet / und begabe sich ins Closter-Leben / und in Anlegung geistlichen Ordens Kleid / liesse er sich Angelum nennen / und hat sein Englisches Leben auf Englische Weiß beschlossen.

Die dritte Ursach / ist ein verkehrtes und unreines Leben; **Das Liecht**, spricht Christus / **ist in die Welt kommen** / **und die Menschen liebten die Finsternuß mehr dann das Liecht** / dann ihre Werck waren böß / das ist / ihre Werck wolten sie nicht lassen / als zum Exempel / ein unkeuscher Mensch / spricht Ecclesiasticus, wann er gute Lehr höret / so mißfällt sie ihm / und wirffe solche zuruck / hasset die Warheit / und will nicht haben / wann man ihm etwas Gutes vorsagt / daß aber das Liegen ein solschwere Sünd seye / zeiget uns an der H. Joh. Apoc. 21. mit disen Worten: **Die Lügner werden ihren Theil haben im Teich** / **der brennt vom Feur** / **vom Schwefel** / **welches ist der andere Todt.**

Nun wollen wir uns befleissen der erkandten Warheit nachzukommen / nie anderst reden / und anderster im Hertzen haben / sonderlich aber der ewigen Warheit und Lehr deß Catholischen Glaubens beystehen / von derselben nicht abweichen / sondern vielmehr bekennen und beschützen / ja ehender Leib und Leben lassen / ehe wir die Warheit sollen verlaugnen oder verlassen.

Die

Die 75. Außlegung/

Uber

Die vierdte / fünffte und sechste Sünd

In den

Heiligen Geist.

Die vierdte Sünd in den Heil. Geist / ist / seinem Bruder um der Göttlichen Gnad willen neidig seyn.

Von diesem Teuffliſchen Laster ist in den siben Todsünden von dem Neid genugsamb gemeldt worden / daß ich aber diß ein Teuffliſches Laster nenne / kombt dahero / weil solche Leut gleichsamb zu Teuffel werden / und dem Teuffel gleich sehen/ dann der Teuffel kan nichts wenigers leiden / als daß die Gnad GOttes und Tugenden in dem Menschen gemehrt und erhalten werden / eben das gedencken und mißgönnen auch die Neidhälß.

Nun kan man seinem Bruder unterschiedlich neidig seyn / wegen seines Wohlstands / wegen seiner Güter / wegen seiner Geschicklichkeitz / wegen seiner Stärck und Gesundheit / welcher Neyd in schlechten Sachen ein läßliche Sünd ist / aber wann man einem neidig ist / wegen der Gnad GOttes / das ist ein schwere Sünd / also / daß mans unter die Sünden in den H. Geist billich setzen solle.

Warumb ist aber solches ein schwere Sünd? Darumb / erstlich ist sie sehr schwer / weil solche Sünder einen ewigen Krieg wieder GOtt und Gottes Barmhertzigkeit führen / dann GOtt will dem Menschen sein Gnad und Barmhertzigkeit erweisen/ der Neidhalß aber will nicht / daß ihm soll Barmhertzigkeit wiederfahren / hat also ein steten Krieg wieder GOTT.

Zum andern / kriegen sie wider die Glider Christi / und wollen dieselbe von dem Weinstock gern abgeschnitten haben / vergunnen ihnen nicht/ daß sie solten Gnad von GOtt haben.

Drittens/ werden sie nach Zeugnuß des H. Crisostomi/ zu Brüder-Mörder/

der/ als wie Cain/ welcher als er gesehen/ daß sein Opffer GOtt angenehmer seye/ als das Seinige/ also ihme/ umb diese Gnad neidig worden / daß er ihn darüber ermordet. Gleichfalls hat auch König Saul wider David ein grossen Neyd getragen / weil er gesehen das GOtt von ihme gewichen / und den David an statt seiner / GOtt zu einem König erkisen hat. Welcher Mißgunst ihme ein Sünd in den Heil. Geist gewesen; Ursach / weil Saul dem David neydig gewesen / umb die Gnad GOttes. Sic poteris discurrere de fratribus erga Josephum. Welche alle Brüder-Mörder gewesen / ob sie schon solches im Werck äusserlich nicht vollbracht / thaten sie doch disesGeistlicher und innerlicher Weiß.

Von den Mittlen dieses Lasters / was wir thun oder gedencken sollen/ ist schon neulich mit mehrerem gesagt worden. Komme also zu der fünfften und sechsten Sünd in den Heil. Geist / nemblich wider heilsame Ermahnungen / ein verstocktes Hertz haben / und in der Unbußfertigkeit fürsetzlich verharren. Dise zwey Sünden seynd einander schier gleich / und wer einer ergeben ist / der hat gewißlich auch die andere im Gebrauch. Dann wer ein verstocktes Hertz hat / der ist auch unbußfertig / und wer fürsetzlich in dem Bösen verharret / der hat auch ein verstocktes Hertz zu dem Guten. Und findet man wol etliche Leuth eines so harten verstockten Hertzens / daß sie nit allein nichts wollen guts thun / sondern auch nichts Guts hören / ja es dörffen wol etliche zu GOtt bey ihnen selbst sagen, wie Job 21. c. sagt: **Weiche von uns / wir wollen deinen Weeg nicht wissen**; Solche aber / welche die gute Ermahnungen / die gute Räth der Beicht-Vätter / das Zureden der Prediger / das Unterweisen und Lehren der Kinderlehrer nicht wollen annehmen / haben ein verstocktes Hertz zu geistlichen Sachen / die sammlen ihnen selbst den Göttlichen Zorn auf den Halß / wie der heilige Paulus anzeigt.

Nun ist die Frag / welche eigendlich ein verstocktes Hertz haben? erstlich seynd alle die / so sich nicht bewegen lassen durch Reu und Leid / schieben die Buß von einer Zeit zur andern / lassen sich auch zur Buß / durch Bitten und Betten nicht bewegen.

Zum andern / haben ein verstocktes Hertz die jenige / welche schwer sündigen / GOtt auch solche Straff jetzt da / jetzt dort / bald schickt er ihnen ein Kranckheit / bald ein Unglück im Haußwesen / jetzt ein Verfolgung oder andere Straff / nur damit sie von ihren Sünden nachlassen / sie aber nichts darnach fragen / bleiben in ihrem alten gottlosen Leben. Dergleichen ist gewesen der König Pharao / welcher viel hat müssen ausstehen / starck ist gestrafft worden / weil er das Israelitische Volck nicht hat wollen entlassen /

an disem König hat nichts wollen helffen / sondern von so ernstlichen Straffen und Geißlen allzeit härter und halßstarriger worden. Hic habet multos loquaces, explica, & Discurre.

Zum andern / haben ein verstecktes Hertz die undanckbare Menschen / welche wegen der empfangenen Wolthaten nicht danckbahr seynd / sondern Böses für Gutes vergelten / dergleichen ist gewesen Judas Explic. Und dergleichen Leut findet man noch täglich / welche ordinari für die Gut- und Wolthaten / das Böse und deß Teuffels Danck einem geben.

Vierdtens / haben ein verstocktes Hertz alle Lutheraner / welche nicht allein nichts Gutes thun / sondern auch noch darzu die Ermahnungen zum Guten nicht wollen anhören / nicht wollen glauben / also / daß sie so weit kommen / daß sie dörffen sagen / die gute Werck seynd nichts nutz / nicht vonnöthen / ein Greuel vor GOtt / indem die H. Schrifft und das Heil. Evangelium selbsten hin und wieder gar an viel Oerter sagt / thut Buß / thut Gutes / haltet meine Gebott / schafft Gutes / biß daß ich komme / ꝛc. Zu diesen Sachen aber und heilsamen Ermahnungen haben unsere Lutheraner ein verstocktes Hertz / dahero wird auch diese Sünd hart / oder gar nicht vergeben werden; Warumb? Weil die verstockte Sünder nicht wollen Buß thun / sondern verharren in ihrer Unbußfertigkeit. Wir aber herentgegen wollen uns vor diesen schweren Sünden allzeit hüten / damit wir die Gnad deß H. Geistes biß an unser End behalten können / Amen.

Fragstuck / Uber Die Sünden in den heiligen Geist.

1. Wieviel seynd Sünden in den Heil Geist? R. Sechs / 1. Vermessentlich auf Gottes Barmhertzigkeit sündigen. 2. An Gottes Gnad verzweifflen. 3. Der erkandten Christlichen Warheit widerstreben. 4. Seinem Bruder umb der Göttlichen Gnad willen mißgünstig und neidig seyn. 5. Wider der heylsame Ermahnung ein verstocktes Hertz haben. 6. In der Unbußfertigkeit fürsetzlich verharren.

2. Was seynd Sünden in den

H.

H. Geist? Resp. Es seynd solche Sünden/so der Güte und Gnad Gottes widerstreben.

3. Auf was Weiß begehet man solche? Resp. Wann man auß lauter Boßheit die Gnad Gottes außschlagt.

4. Seynd sie allein gegen den H. Geist? Resp. Nein/sondern gegen die gantze heilige Dreyfaltigkeit.

5. Warumb nennet man sie dann allein Sünden in den H. Geist? Resp. Weil dem H. Geist allein die Güttigkeit zugeeignet wird.

6. Warumb werden sie so schwerlich verziehen? Resp. Weil sie selten recht bereuet werden.

7. Was ist auf Gottes Barmhertzigkeit sündigen? Resp. Wann einer desto kecker sündiget/ weil GOtt leichtlich verzeicht.

8. Was ist verzweiffleu? R. Wann einer gedenckt/GOtt könne oder wolle ihm nicht verzeyhen.

9. Was ist der Warheit widerstreben? Resp. Es ist die Glaubens-Articul auß lauter Boßheit bestreiten.

10. Was ist mißgünstig seyn? R. Wann einer nicht leiden kan/daß ein anderer was Gutes thut.

11. Was ist ein verstocktes Hertz? R. Sich vom Bösen durch keine gute Ermahnungen wollen lassen abwendig machen.

12. Was ist in der Unbußfertigkeit verharren? R. So sich einer vornimbt/daß er sich nicht wolle bekehren.

Die 76. Auslegung /

Uber die Sünden

Die in den Himmel schreyen.

Von dem vorsetzlichen Todtschlag.

DEut haben wir widerumb vor uns von schweren Sünden zu handlen/ und zwar von denen Sünden/ die in den Himmel schreyen: Bey welchen erstlich zu erklähren / warumb diſe Sünden also genandt? Sie werden wegen zweyerley Ursachen also genandt; Erstlich weg en ihrer Schwere und Gröſſe fürs ander/weil GOtt diſe Sänd erschröcklich straffet/ wie wir nach und nach sehen werden.

Zum andern ist die Frag/ wievil Sünden seynd/die in den Himmel schreyen? Es seynd vier. Erstlich/fürsetzlicher Todtschlag. 2. Die stumme oder Sodomittische Sünd. 3. Untertruckung der Armen / Wittwen und Wayſen. 4. Und wann man den verdienten Lid-Lohn den Arbeitern und Taglöhnern aufhält und entziehet. Von der ersten Sünd/als von dem fürsetzlichen Todtschlag/hab ich gehandlet/ wie ich das fünffte Gebott Gottes außgelegt habe/ alldorten auch vermeldt/ daß der Todtschlag dreyerley seye / als deß Hertzens/ deß Munds/ und der Hand.

Nun ist auß diſen dreyen Todtschlägen allein der Hand-Mord/ nemlich/ wann man einen umb das Leben bringt/ ein Sünd die in den Himmel schreyet.

Und ist der Todtschlag ein so greuliche Sünd / daß sich auch die gantze Natur deß Menschen darab entsetzt/ dann wer entsetzt sich nicht/wann er sicht/ daß ein Mensch getödtet wird/ ja es ist kein Sünd / darab sich der Mensch so sehr entsetzt/ als die Sünd deß Todtschlags.

Die Sünd deß Todtschlags ist auch von GOtt jederzeit gestrafft worden/ja es laßt das Blut deſſen/so getödtet worden/ GOtt gleichsam kein Ruhe/ sondern schreyet in den Himmel/ biß daß es gerochen worden / dann nachdem der Cain seinen Bruder Abel umbgebracht / redet GOTT den Cain also an:

Was

Was hast du gethan/ deines Bruders Blut schreyet zu mir von der Erden / und nun wirst du auf Erden verflucht seyn. Uber welche Wort der H. Ambrosius also schreibt/ GOtt sagt nicht/ dein Bruder klagt dich an/er sagt auch nicht sein Seel/ sondern die Stimm seines Bluts/ so du vergossen hast/ das ist deine Missethat / die Erden selbst gibt Zeugnuß wider dich: dann wiewol dir dein Bruder verzeicht/ und schweigt/ jedoch die Erden nicht/ diese ist wider dich.

Also hat Abimelech auch seinen Bruder ermordet. Das Blut schreye auch biß in den Himmel/ und GOtt hat eben diesen Abimelech gestrafft/ dann ein Weib hat ihm das Hirn entzwey geworffen. Joab hat den Abner umgebracht/ Gott hat ihn gleich gestrafft/ dann er ist aus Befelch des Königs Salomonis von Benaja getödet worden. Der König Saul hat die Priester deß HErrn verwürgen lassen / deßwegen hat er kein Glück noch Sig wider die Philister mehr. Herodes hat den Heiligen Jacobum getödt / deßwegen hat ihn Gott gestrafft/ daß er von den Würmen gefressen worden.

Daraus erscheint auch/ was der Todschlag für ein greuliche/ grosse Sünd seye/ daß auch das Blut der Erschlagenen wieder alle Natur nach Rach schreyet. Dann wann der Mörder einen todten/ welchen er ermordet hat/ anrühret/ so blutet der todte Leib/ welches doch über alle Natur ist/ und geschicht dahero/ deß Ermordeten Blut schreyet zu GOtt umb Rach / deßwegen ist der Todtschlag ein Sünd / die in den Himmel schreyt. Nun will ich ein oder das ander Exempel erzehlen/ auß welchen wir abnemmen/ wie GOtt die Todtschläger so wunderbarlich straffet.

Wir lesen/ daß einer seinen Nachbauren / welchem er gar feind gewesen/ heimblich ermordet/ und habe ihm einen Stein an den Halß gehenckt/ und in ein See versenckt/ nach wenig Tagen ist ein greulicher Wolff erschienen/ welcher in der gantzen Stadt herumb gangen ist/ auch am hellen Tag ohne Scheu/ und ohne einiges Menschens Schadens/ als aber die Burger auf ihn geschossen/ und ihn gejagt / und er vor deß Thäters Hauß kommen / hat er sich mit den vordern Füssen an der Thür aufgelehnet / und hat mit dem Kopff starck und offt auf die Thür zu gestossen/ darnach ist er fortgangen/ und hat sich in den See/ in welchen der ermordete Mensch versäncket worden/ gestürtzt/ wider aller Wölff Art/ (dann die Wölff pflegen sonst/ wann man sie jagt / nicht in die Wasser / sondern in die Wälder zu lauffen) und ist nachmals verschwunden / die jenige/ welche dem Wolff nachgejagt/ nemmen einen Hacken / vermeinen nicht anderst/ als der Wolff werde im See versoffen seyn/ und ziehen also an statt deß Wolffs einen todten Mann herauß/ da verwundert sich jederman/ und rechnet dem Mann die That zu/ für welches Hauß-Thür der Wolff

mit dem Kopff gestossen/und wird auch dessen Hauß alsobald durchsucht. Da findet man Kleider und andere Sachen / welche deß Ermorderten gewesen/ bey ihme / uud wird also hell und klahr der That überzeugt/welches er endlich bekennet/ und deßwegen gestrafft worden.

Sonst liß man noch ein wunderbarliche Histori. Es hat ein Wandersmann viel Gelt getragen/ und deß Nachts bey einem Wirth eingekehret/ damit aber der Wirth dasselbig Geld überkommen möge/hat er den Gast zu Nachts im Bett umbgebracht. Aber höret/was geschicht/ der Wirth kan den ermordeten Gast mit seinem Weib und mit allem seinem Gesind nicht aus dem Beth bringen/damit er ihn etwan hätte vergraben können / hat derohalben die Schlafkammer/darinn der ermordete Gast gelegen/voll Stroh gelegt/ damit also der todte Leichnamb darunter verborgen ligen solte/ aber da ist ein unleidentlicher / und wider alle Natur der Verstorbnen Leichnam / Gestanck heraus gangen/welcher der gantzen Nachbarschafft dermassen beschwerlich gewesen / daß sie samentlich in das Wirthshauß gangen/ und die Gemäch und Winckel durchsucht/ und haben endlich den todten Leib gefunden / wird also der Wirth/sein Weib und das gantze Haußgesind/welche alle an dem Mord schuldig/ am Leib und Leben gestrafft/ ein Knecht/welcher auch an dem Mord und Diebstahl schuldig war / ist flüchtig worden / aber doch ist er nach wenig Tagen widerkomen/ und sich gefänglich einziehen lassen/ als er aber gefragt worden/ warum er doch widerum herbey kommen/da er doch wol wisse/ daß es ihme um Leib und Leben gethan/hat er geantwortet und bekennet/ er habe nirgends bleiben können/ und seye also getrungen worden/ sich herbey zu machen/ daß er auch/ wann einer ihm schon alle Schätz der gantzen Welt verheissen hätte/ er sollte nicht widerum hinzu gehen/so hätte er doch nicht bleiben/noch GOtt dem HErrn / der es also haben wollen/ widerstehen können / hat also auch seinen verdienten Lohn bekommen.

Auß disen Historien und Exemplen sehen wir/ warumb der Todtschlag ein Todt Sünd genennt wird die in den Himmel schreyet / weilen das Blut selbsten Rach von GOtt begehrt/ auß disem nemmen wir ab/ wann der ein so grosse Sünd begehet/ welcher einen Wenschen an dem Leib umbringt/ was für ein greuliche Sünd seyn müsse / wann man die Seel umbringt / welches geschicht durch die Ketzerey/ dann es gibt auch Seelen-Mörder ab / dergleichen seynd die Ketzer und Predicanten/ welche ihr Lehr denen unerfahrnen / einfältigen / ungestudierten Leuthen gar leicht vorgeben/ und gleichsam ein Gifft zu trincken darreichen/ die mörden die Seel/ und stürtzen sich samt den armen verführten Seelen in die ewige Verdambnuß. Vor welchen Seelen-Mör-

der

dem wir uns wollen fleissig hüten / ihr Lehr für lauter Lugen / wie sie dan seynd / halten / ihr Reden verachten / und bey der wahren allein seligmachenden Kirchen beständig bleiben.

A M E N.

Die 77. Außlegung / Von der Andern und dritten Sünd / Welche in den Himmel schreyen.

DJe andere Sünd / so in den Himmel schreyet / ist die stumme oder Sodomitische Sünd. Die Sodomitische Sünd wird darumb stumm genennt / daß sie nicht soll unter den Leuthen gehört werden / auch nicht dem Namen nach / wegen ihres Unflaths und Abscheulichkeit. Es wird die Sodomitische genennt / weil sie zu Sodoma meistens im Schwang ware / und dises ist ein erschröckliche Sünd / also / daß GOtt selbst über die grosse mächtige Städt Sodoma und Gomorra / wegen diser Sünd hat lassen Schweffel und Feur regnen.

Die Weltliche Rechten haben / daß die Sodomiten sollen mit dem Feur verbrennt werden / ja solche Sünder werden excommuniciert / GOtt nimbt ihr Opfer nicht an / sondern werden ewiglich verdambt. Und weilen dise Sünd mehr in den Beichtstuhl gehört / will ich mich in diser abscheulichen Sünd weiter nicht aufhalten / sondern komme zu der dritten / welche ist die Unterdruckung der Armen / Wittwen und Waisen.

Daß

Daß diſe Sünd zu GOtt in den Himmel ſchreye / bekräfftiget GOTT ſelbſten in der H. Schrifft/ Exod 22. Wo ihr ſie / verſtehe die Arme / die Wittwen und die Wayſen / werdet beleidigen / werden ſie zu mir laut ſchreyen/ und ich werd ihr Geſchrey erhören / und mein grimmiger Zorn wird ſich entzünden / und ich werd euch mit dem Schwerdt ſchlagen.

Was iſt aber die Witten und Wayſen unterdrucken? Erſtlich / wann man ihnen einen Gewalt anthut/ ſie unbillich betriebt und beleidiget/ als zum Exempel/ wann die arme Leuth bey Gericht müſſen dahinden ſtehen/ man laßt ſie zu keiner Red kommen/ man gehet ihnen nicht an die Hand / man hilfft ihnen nicht / da heißt es wol / iſt er arm/ laßt ihn fahren. Zweytens ſoll man nicht allein den Wittwen und Wayſen kein Unrecht thun / ſondern man ſoll ihnen auch nicht Unrecht thun laſſen / man ſoll ſie vor unrechtem Gewält ſchützen und ſchürmen / und ihnen darzu helffen / und diſes ſollen wol in Obacht nehmen die Obrigkeit/ die Ambtleuth/ die Richter und Advocaten / dann ſolches erfordert ihr Ambt / daß ſie vornemblich Wittwen und Wayſen ſchützen/ und ihnen Recht ſprechen / wehe aber den jenigen Richtern und Ambtleuten/ welche Geſchenck annehmen/ und der Wittwen und Wayſen gerechte Sachen unrecht ſprechen / und alſo ſich von der Armen Geld und Gut bereicheren.

Es ware Anno 1501. in Mähren ein ſolcher Herr / welcher die Arme viel unterdruckt/ der Wayſen und Wittwen Armedey nur an ſich gezogen / auf einem Schloß/ zu Gembs genandt/ wonhafft/ nachdem diſer geſtorben/ iſt ſein Sohn mit ſeiner Gemahlin und Tochter auf dem Schloß gebliben / weil ſie einsmals an dem Tiſch ſaſſen/ kommen zwey hölliſche Geiſter in Menſchlicher Geſtalt an die Pforten deß Schloſſes/ begehrten hinein/ der Portner wolte ſie nicht hinein laſſen/ fragte wer ſie ſeynd/ oder woher ſie kommen/ damit er ſie ſeiner Herrſchafft könne andeuten / welche ihme aller trutzig geantwortet / es gehe weder ihn noch ſeinen Herrn an/ wer ſie wären/ wann er ſie nicht bald hinein lieſſe/ wolten ſie bald hinein kommen; Der Portner laufft eilends zu dem Herrn / ihm diſes anzudeuten / wie er aber in die Stuben kam / ſihet er diſe zwey ſchon vor dem Herrn ſtehen/ ihme trohende/ daß er und ſeine Befreunde ſie auß dem Schloß ziehen ſollen/ ſintemal ſein Vatter frembdes Gut an ſich gezogen/ die Arme/ Wittwen und Wayſen unterdruckt/ dahero ſie das Schloß beziehen wollen/ haben ihme auch kein Ruh gelaſſen/ ſondern mit gantzem Ge-

walt alle Menschen vertriben. In welchem Schloß jetzt noch würcklich lauter böse Geister schreyen/ Tag und Nacht darinnen regieren. Also thut auch GOtt so gar die Nachkömling deren Straffen / welche die Arme untertruckt haben.

Drittens/ sündigen auch in diser Sünd/ welche die Arme nicht trösten / ihnen nicht beyspringen/ wann man kan. Wir Christen seynd schuldig / daß wir den Wittwen und Waisen nicht allein mit einem guten Rath helffen/ oder mit Worten trösten / das ist/ man soll ihnen helffen und rathen / man soll sie nicht in Armuth / in Hunger und Trübsal stecken lassen / dahero / wann wir einen armen Weisen oder Wittwen in grosser Bekümmernuß; und Trübsal sehen / und kundten ihm ein guten Rath geben / daß er dardurch auß seiner Trübsaal erlediget kunte werden / und wir nicht wolten/ sondern gedencken/ diser arme Mensch gehet uns nichts an/ ich kunte ihm zwar einen guten Rath geben / will es gleich bleiben lassen/ dann ich hab auch nichts von ihm ꝛc. Dises ist so viel/ als den Armen untertrucken/ und versündigen sich solche schwerlich. Wann wir können einem Betrübten/ in Trübsal steckenden Menschen einen guten Rath geben / so seynd wir solches schuldig.

Wie dann auch die jenige / welche in gröster Armuth stecken/ wann wir ihnen können helffen/ und thuns nicht/ so haben wir ein grosse Verantwortung vor uns. Wie dann der H. Ambrosius sagt: Si non pavisti, occidisti. Wann wir den Hungerigen/ den Nothleidenden Menschen nicht helffen / nichts zu essẽ geben/ thun wir ihn gleichsam umbringẽ/ welche Sünd sehr groß ist / also / daß sie in den Himmel schreyt. Und allhie darff man nicht gedencken/ wann man den Armen etwas Allmusen mittheilt / daß man dardurch arm werde/ man sagt im gemeinen Sprichwort: Kirchen gehen saumet nicht/ Allmosen geben armet nicht. Explica.

Sonndern man bekommts dopplet/ ja hundertfältig. Wider dises hat mit seinem Nutzen und auch Schaden erfahren/ jener Gärtner / welcher alles was er über die Hauß-Nothdurfft eroberte/ den Armen geben/ und außgetheilt. Dises kundte der böse Geist nit leiden/ erweckte also viel sorgfältige Gedancken/ von wem er dann in dem Alter leben wolte / machte deßwegen/ daß der Gärtner zusamen hielte; was er biß dorthin den Armen austheilte/ aber mit seinem Schaden/ dan gehling fanget ihm ein Schenckel an zufaulen/ und wird alles hinterlegtes Gelt dem Artzten zu Theil / kleckt auch nicht/

und soll der Fuß gantz abgenommen werden/ in der Nacht vorhero erschiene ihm ein Engel/fragt ihn/wo das Geld hinkommen? Erkennet es hierauff aus Göttlicher Erleuchtung/ und beweinet seine Schuld.

Der Engel heilet durch Berührung den Schenckel und befilcht zu der Garten Arbeit zu kehren/und in vorige Freygebigkeit gegen den Armen fortzufahren/ das er ohne Abgang biß ans Ende seines Lebens fleißig geleistet; auß welchem wir sehen daß das Almosen-geben nicht arm mache/ sondern vielmehr die geistliche Nahrung mehre.

Ja wann wir den Armen/Wittwen und Wayfen helffen/haben mir noch grössern Nutzen und geistlichen Gewin/ja das ewig Leben zu hoffen. Wie daß der H. Hieronimus bekennt/ daß er niemahlen einen Allmosengeber verdambt gesehen. Warum? weil er gar zu viel Fürbitter hat. Und wann gleich dise Undanckbahr seynd/ und für ihre Gutthäter nicht bitten/ wird GOtt der HErr selbigem sein Gnad nicht versagen/indem er *Matth*, 25 die erzeigte Barmhertzigkeit dem Dürfftigen/ als ihm selbst erwisen aufnimbt/ und zu vergleichen begehrt/ihme nicht allein nichts umsonst thun last/ sondern vielmehr hunderfältig zu erstatten bereit ist/ in der ewigen Freud und Seeligkeit.

Die

Die 78 Außlegung/

Von

Der vierdten Sünd.

Welche in den Himmel schreyet.

UNter den Sünden / so in den Himmel schreyen/ist die vierdte und letzte / wann man den verdienten Lidlohn den Arbeitern und Taglöhnern aufhaltet. Dises ist ein schwere und grosse Sünd wider die Gerechtigkeit/ wann man eines dinget umb einen gewissen Lohn/ selbigen aber gantz müd und taub arbeitet / also / daß wol mancher Ehehalt offt vor Müdigkeit nicht weißt / wo er stehen noch gehen soll / weder sitzen noch ligen / und dannoch ihme den Lohn aufhält / oder hernach gar nicht gibt/ ja man darff ihnen noch wol grobe Wort geben / wann sie ihren Lohn fordern. Das thut nicht allein den Taglöhner / Knecht und Mägd weh / sondern GOtt selbsten: Ja GOtt laßt diese Sünd auch auf diser Welt nicht ungestrafft/ sie schreyet biß in Himmel umb Rach / wird auch recht unter dise Sünden gerechnet / sintemahl die Heyden und Türcken einander bezahlen / ja das unvernünfftige Viech selbsten / wievielmehr sollen die Christen den Tagwerckern und Taglöhnern ihren Lohn geben.

Weiter ist allhie zu mercken / welche über dieses Laster sündigen. Erstlich / alle die den Taglöhnern / Ehehalten / ꝛc. ihren gebührenden Lohn nicht geben. Zum andern / welche darzu rathen / daß man ihnen soviel nicht soll geben; Als zum Exempel / wann man sagt / dises Mensch ist so viel nicht werth / verdienet es nicht / ist genug wann man ihm so viel gibt ꝛc.

Drittens / welche den Lohn den Knechten und Mägden/ wie auch den Arbeitern wol kundten geben / aber etwas damit verziehen / von einer Zeit zur andern aufschieben ꝛc.

Vierdtens / wann die Herrschafften denen Dienstbotten von ihrem Lohn abziehen / wann sie etwann ein Schüssel / ein Scheiben / einen Haffen verbrechen. Discurre. &c.

Fünfftens / sündigen auch die Kinder in dieser Sünd / wann sie der Knecht und Mägd Kleider / oder andere Ding verziehen / verderben / und untertreiben. Discurre. &c. Item / auch die Kinder / wann sie den Mägden dopplete Arbeit machen. Discurre &c.

Diese begreiffen sich alle in diser Sünd ; und sollen versichert seyn / daß sie GOtt noch auf dieser Welt straffen werde. Ja eben diese werden unter jene gerechnet werden / welche an dem Jüngsten Tag das erschröckliche Discedite hören müssen / dann wann der / welcher von dem Seinigen / die Arme nicht gespeißt und getränckt hat / an jenem Tag muß hören / gehet hinweg von mir ihr Vermaledeyte / dann ich bin hungerig und durstig gewesen / und ihr habt mich nicht gespeißt / noch getränckt. Wie erschröcklich wird es denen ergehen / welche den armen Eheleuthen / Taglöhnern und Arbeiteren ihren verdienten Lohn nicht geben / ja noch darzu schlagen / oder ihnen über das Maul fahren.

Es ist ein Diebs-Stuck / und wieder das sibende Gebott / wann einer einem armen Taglöhner seinen verdienten Lid-Lohn wieder alle Billichkeit und Recht aufhält und entziecht / dann im sibenden Gebott stehet / du solt nicht stehlen / nun aber heißt diß nicht allein gestohlen / wann man einem Geld aus dem Kasten stihlt / sondern auch wann man ihms ablügt / betrügt und aufhaltet.

Ja ein solcher Mensch kan nicht seelig / noch von seinen Sünden absolvirt werden / und ledig gezehlt / wann er gleich solche Sünd / beichtet / es sey dann / daß er solchen aufgehaltnen Lohn / wann ers kan / widerum geben und erstatten / wie aus folgender History abzunehmen ist.

In dem Closter Cynna / welches ein Ort vor der Tistercienser Mönnich / war ein Ley-Bruder / welcher von seinem Abbt an ein gewisses Ort / Geschäfft halber geschickt worden / als er durch den Fluß Albin schiffen mußte / hat der Schiffmann von ihm das Schiff-Geld begehret / diser aber gab zur Antwort / er hätte jetztmal kein Geld beyhanden / der Schiffmañ aber begehrt / er soll ihm für ein Pfand sein Gürtel gebē / darauf ihm der Mönch gesagt / er kenne selbige nit von sich thun / und gerathen / verspreche ihm aber / daß er wolle den Lohn ihm gewiß schicken. Nachdem aber dieser Ley-Bruder / der Mönch / vom Schiffmann kommen /

hat

hat er das Versprochne vergessen/ und den Lohn/ welcher nur ein halber Groschen gewesen/ für schlecht geachtet/ und seyn lassen. Bald hernach wird dieser Bruder kranck/ und indem er von allen für tod gehalten worden/ hat sein Seel/ welche schon aus dem Leib gangen/ nit können seelig werden/ sondern es geduncket / als wann dieser halbe Groschen/ den er in der Beicht vergessen/ also wachsete/ daß er grösser scheinet/ als die gantze Welt / und deßwegen nicht kundte in Himmel kommen/ darauf nach langem betten und Anhalten ist er von den Englen / wider in den Leib kommen/ hat allen gegenwärtigen dises erzehlt / und nachdem der Abbt disen halben Groschen dem Schiffmann bezahlt / ist er selbige Stund ruhig gestorben.

Wann ein solches schlechtes Geld/ das man den Taglöhnern schuldig ist/ an dem Eingang der ewigen Seeligkeit verhindert / wie wird es gehen / wann man den Taglöhner/ den Ehehalten / ihren gantzen Lohn entziecht/ hinderhält/ oder abnimbt; Nun ist allhie zu wissen / daß alsdann ein Sünd in den Himmel seye / wann man den Arbeitern und Taglöhner ihren Lohn aufhaltet / deren nemblich / welche fleissig/ redlich und treulich arbeiten/ und ihrem Dienst abwarten. Wann man aber den faulen / den untreuen Ehehalten und Arbeitern ihren Lohn schmählert / ist kein Sünd. Dann es gibt jetziger Zeit / unter den Tagwercker und Arbeiter / wie auch Ehehalten/ so schlimme/ faule/ verdroßne und träge Leuth ab / welche mit gutem Gewissen ihren Lohn nicht können einnehmen / ja sie stehlen solchen der Herrschafft ab / sonderbahr die Maurer und Zimmerleut/ es geschicht mannichsmal/ daß man einem Maurer auf die acht Batzen den Tag muß geben / wann man die Arbeit besicht / so ist offt also viel gearbeitet / daß es kaum acht Pfenning / geschweige acht Kreutzerwerth wäre / und solche stehlen das Geld ab. Discurre.

Müssen derohalben die Taglöhner und Dienstbotten auch das Ihrige thun / damit sie ihren Lohn mit gutem Gewissen können einnehmen. Und unter andern sollen die Ehehalten auch ingedenck seyn / was der heilige Paulus ad Ephes. 8. ihnen vorschreibt : Servi obedite Dominis carnalibus in timore & tremore. Ihr Dienstbotten gehorcht euer leiblicher Herrschafft mit Forcht und Sorg / in simplicitate cordis vestri, mit einfältigem Hertzen / das ist/ redlich/ aufrecht und fleissig / und ihrer Herrschafft sollen sie dienen/ als gleichsam Christo/ non ad oculum, keine Augen-Diener seyn / und gedencken / mein Herrschafft sicht es nicht / oder es gehet nicht aus meinem Säckel / man hat schon zu bezahlen/

bezahlen / nur tapffer darein geschnitten / diß oder jenes gehet mich nicht an / ꝛc. Also müssen die Dienst-Botten nicht geschaffen seyn / sondern fleissig / embsig / behutsamb / gespährig und aufmercksamb / damit sie also rechtmässig ihren Lohn empfangen / und auch endlich den Lohn deß ewigen Lebens genieſen mögen / Amen.

Fragstuck

Uber die Sünden

Die in den Himmel schreyen.

1. Wieviel seynd Sünden die in den Himmel schreyen ? R. Deren seynd vier. Erstlich / fürsetzlicher Todtschlag. 2. Die stumme oder Sodomittische Sünd. 3. Unterdruckung der Armen / Wittwen und Wayſen. 4. Und wann man den verdienten Lied-Lohn denen Arbeitern und Taglöhnern aufhält und entziehet.

2. Was seynd Sünden die in den Himmel schreyen ? R. So gerad wider die Natur und Billichkeit seynd.

3. Warumb schreyen sie in den Himmel ? R. Weil die Natur sie nicht ertragen kan.

4. Woher weißt man daß sie in den Himmel schreyen ? R. Auß der H. Schrifft / Gen. 18. &c.

Die

Die 79. Auslegung/

Von

Den frembden Sünden.

WEil wir biß dato von allen Sünden absonderlich gehöret haben/ wie selbige zu verstehen / welche sich darinnen vergreiffen / wie auch von den Mittlen derselben/ nun aber kommen seynd zu deren letzten / nemblich zu den frembden Sünden / also will ich auch selbige außlegen/ und andeuten / wie selbige zu verstehen seynd. Von disen Sünden redet der H. David/ und bittet GOtt inständig / er soll ihn doch vor disen Sünden hüten/ wie er dann Ps. 18. sagt: Ab occultis meis munda me, & ab alienis parce servo tuo. O HErr/ reinige mich von verborgnen Dingen/ und verschone deines Dieners von den frembden Sünden. Nun ist die Frag / warumb man dise die frembde Sünden nenne? Dieweil sie/ obwol solche durch anderer Leut Händ und Werck geschehen/ doch uns billich zugemessen werden / und unser Gewissen vor GOtt verdammen.

Nun ist zu wissen/ daß der frembden Sünden neun gezehlt werden; Die erste ist/ zu der Sünd rathen / das ist / wann man zum Bösen einen Rath gibt/ als zum Exempel/ wann einer stehlen will / oder den andern umb das Leben bringen/ Unzucht treiben/ oder sonst etwas böses thun/ und weißt nicht recht wie er solches böse Werck verrichten muß / ein anderer aber ihm den Rath gibt/ so und so muß ers machen : Das ist ein frembde Sünd/ und heißt zu der Sünd rathen/ darbey zu mercken/ daß/ wann dem Neben-Menschen ein Schad darauß entspringet / ist auch der Rathgeber schuldig ihm disen Schaden abzuthun. Dergleichen Rath zur Sünd hat geben Herodias ihrer Tochter / welcher der König die Wahl gegeben / zu erwöhlen was sie wolle/ soll es auch sein halbes Reich betreffen; Dise Tochter aber nicht wußte was sie thun solte / Herodias aber/ weil sie einen grossen Neyd gegen dem H. Johanne Baptista getra-

fragen/ hat sie der Tochter den Rath geben/ sie solle von dem König Herode nichts anders begehren/ als das Haupt deß H. Joh. Baptistä.

Also hat auch zur Sünd gerathen Cayphas/ der den Jüdischen Rath bewegt/ Christum zu tödten/ &c. Und auf solche Rathgeber geht ordinari das Bad aus/ und werden eben mit diser Straff gestrafft / welche sie andern anzuthun gerathen haben. Wie in H. Schrifft an dem grossen Fürsten Amman zu sehen/ diser Fürst hat einen sehr schweren Grollen gefast gegen dem Mardochäum / hat Tag und Nacht getrachtet/ wie er ihn sambt dem Jüdischen Volck möchte vertilgen ; Ihme wurde der Rath gegeben/ er solle einen grossen Galgen aufrichten/ Mardochäum daran zu häncken / GOTT aber / als ein Beschützer der Unschuld/ hat verhängt/ daß der Fürst Aman bey dem König in Ungnaden kommen/ und ihn selbsten an eben disen Galgen häncken lassen.

Gescheider hat gehandlet Fridericus Tertius, der Römische Kayser/ welcher Ladislaum den Ungarischen und Böhmischen König noch als einen kleinen Knaben/ und ihme nächst verwandt auferzohe: Nun seynd bey dem Kayser etliche gewesen auß seinen Raths-Herren / welche den Kayser wolten bereden / diesem kleinen Knaben heimblich das Leben zu nehmen / weilen durch desselben Tod dem Kayser vil Schätz und Reich zufielen. Der Kayser aber gantz zornig / antwortet ihnen / was wolt ihr lieber/ mich einen reichen Kayser/ als einen Frommen meiner Freunden Erzieher haben? gewißlich lieb ich die Reichthumben nicht also/ daß ich mich durch böse Rathgeber dahin lasse bereden/ solche grausame That zu vollziehen. Durch welches er hat wollen andeuten/ daß die mächtige Potentaten durch ihre Rathgeber sich nicht sollen lassen dahin bereden/ solche Thaten zu verüben / welche ihrer Majestät auch nachtheilig werden / und ihren guten Wahn und Namen bey den Unterthanen verfinsteren kundten.

Die andere frembde Sünd ist/ andere heissen sündigen/ wann man nemblich befilcht oder schafft/ man soll diß oder jenes Ubel stifften/ und in disem sündigen offt und viel die Herrschafften/ wann sie ihren Unterthanen/ Knecht und Mägden böse Werck schaffen/ und obwohlen mancher etwas heiset / daß er selbst nicht thut / ist er doch eben sowol schuldig daran / als der ander/ der es thut/ ja offt vielmehr / dann viel thaten es nicht/ wann man sie nicht hiesete thun. Also hat gesündiget der König David/ indem er befohlen/ man solle den unschuldigen Uriam zuvordrist in dem Kriegs-Heer stellen / damit er also unfehlbar umb das Leben komme.

Ob-

Obwol nun David selbst den Uriam nicht hat umgebracht/ ist ihm doch eben diese Sünd zugemessen worden; Wie er dann selbsten sagt: Unschuldiges Blut hab ich vergossen. Also hat auch Herodes die unschuldige Kindlein umb das Leben gebracht/nicht zwar mit eigner Hand/ sondern durch das Schwerdt seiner Soldaten. Gleichfalls hat auch Pilatus Christum gegeißlet und gecreutziget & recense & discurre.

Die dritte frembde Sünd ist/ in frembde Sünd bewilligen. Diß geschicht/ wann einer deß andern böse That ihm laßt gefallen. Item/ wann etwas Bößgeschicht/ oder einem ein Unglück begegnet/ und einer ein Wolgefallen dabey hat/ und für gut haltet. Also hat gesündiget Paulus/ weil er noch ein Jud war/ und ist theilhafftig worden an der Sünd der Versteinigung deß H. Stephani. Warum? weil er ein Wolgefallen gehabt/ den Heil. Stephanum hat er zwar nit versteiniget/ doch entzwischen anderer/ so es gethan/die Kleider gehütet. Und in dieser Sünd können sich versündigen die Raths-Herren/ oder Rathgeber in dem es offt geschicht/ daß in gemeinen Rath-Stuben einer deß andern Meynung folgt/ und doch weißt/daß es unrecht ist. Und indem man nicht vermeynt/ daß dises ein so grosse Sach seye/thut es doch GOtt in der andern Welt scharpff straffen. Wie aus folgender History zu ersehen:

Pascasius der Römischen Kirchen Diacon, war ein sehr frommer Gottsförchtiger Mann/ welcher auch Bücher voll deß Heil. Geistes geschrieben/ und vil Allmosen gegeben/ war mit einem Wort ein wahrer Liebhaber der Armen/ und Verachter seiner selbst/ dieser H. Mann hat auch/ als in einer Wahl sein Meynung verändert/ und sich in eines andern Meynung bewilliget/ hat dise Sach so gar hoch nicht in Obacht gezogen; nach langer Zeit stirbt dieser Pascasius/ auf dessen Grab ein besessene Person/ vom Teuffel ist erlediget worden/ nach vilen Jahren haben die Medici dem Bischoff Germano wegen seiner Kranckheit verordnet/ daß er sich in das Wild Bad begebe/ alldort bade/ und sich also heilen liese. Wie der Bischoff Germanus in die Bad-Stuben kommen/ sihet er in dem siedigen Wasser Pascasium den frommen Mann sitzen/ er verschrickt/ fragt was er als ein solcher Mann schon vorlängst gestorben/ an disem Ort mache disem gibt die Seel zur Antwort/ er seye an dieses peinliche Ort verdammt worden/ keiner andern Ursach halber/ als weil er sein Stimm in einer Wahl dem andern zu Gefallen gegeben habe/ hat den Bischoff angesprochen/ daß er GOtt für ihn bitte/ und soll ihm ein Zeichen seyn/ daß er erhöret ware worden/

den / wann er widerkomme und ihn nicht finde. Der Bischofft macht sich von dannen / bettet fleissig / und nach wenig Tagen kommt er wider in das Bad / hat aber Pascasium nicht mehr gefunden / und ist also erlößt worden. Greg. Magn. lib. 4. Dialog. c. 40.

Die vierdte Sünd unter den Frembden / ist zur Sünd anreitzen. Diese Sünd geschicht alsdann / wann einer den andern wissentlich anreitzt / und etwan bewegt zum Zorn / zur Rach / zur Gotts-Lästerung / oder dergleichen Laster. In dieser Sünd thun die Kinder viel und offt sündigen / erstlich / wann sie einander zum Rauffen / oder zum Schlagen anreitzen.

Zum andern / wann sie Schulmeister / Vatter und Mutter ungehorsamb seynd / bringen solche zum Unwillen / zum Schwöhren / zum Fluchen / ꝛc.

Drittens / auch wann sie die arme Leuth / und die Alte auf der Gassen auslachen und verspotten / alsdann reitzen sie dieselbige zum Zorn und zum Fluchen an. Und an disen Sünden seynd die Kinder schuldig / dann wären sie nicht so ungezogen / liessen andere mit frieden / wurde manches Schwören / Unwillen und Zorn vermitten bleiben. Allhie sollen die Kinder sich wol in Obacht nehmen / damit sie ihnen selbst dise frembde Sünd nicht über den Halß laden / und etwan auch desiwegen schwer gestrafft werden / gleichwie jenen Kindern ergangen / welche den Propheten Elisæum ausgespottet / und ihme nachgeschryen / Kahlkopff / Kahlkopff / GOtt aber solche ungezogene Kinder gestrafft / und zween wilde Beren übern sie geschickt / welche zwey und fünfftzig Kinder zerrissen und umb das Leben gebracht.

Solchen Ublen zu entgehen / reitzen sie andere Leut nicht zum Fluchen / oder andern Sünden an.

Die übrige frembden Sünden sollen in nachfolgender Außlegung vorgenommen werden.

Die

Die 80. Außlegung/

Uber

Die frembde Sünden.

DJe fünffte frembde Sünd ist: Die Sünd loben/ das ist/ anderer Mißhandlungen gut heissen/ als wäre es recht/ und wohlgethan. Das ist ein schwere Sünd/ dann dardurch wird der andere in bösen Stucken gestärckt/ und ein solcher bindet gleichsam deß andern Seel zu der Sünd an/ daß sie nicht nachlasset Böses zu thun/ wie der H. Augustinus sagt: Adulantium linguæ alligant animas in peccatis, &c. Der Schmeichler Zungen binden die Seelen mit Sünden. Wie da? Dieweil man mit Lust das jenige thut/ welches nicht allein nicht gestrafft/ sondern auch gelobt wird. Eben auf solche Weis wird der Gottlose in seinem sündlichen Stand übermüthig/ dieweil man ihn lobt/ als wäre es recht/ und dises ist aller Welt Kinder Gebrauch/ nemblich der Gottlosen Thun und Lassen gut heissen/ und ihnen schmeichlen. Zu unsern Zeiten sicht man dergleichen an unsern Ketzern/ wie der H. Paulus Röm. 16. schreibt/ nicht Christo dem HErrn dienen/ sondern ihrem Bauch/ und durch süsse Wort und Wohlsprechen die Hertzen der Unschuldigen verführen/ schier alles bey ihnen ist nichts anders dann trösten/ von Sicherheit und Gewißheit der Seeligkeit predigen/ von Forcht aber/ Buß und Bußwercken nichts. Ihr Red/ spricht David/ seynd linder dann Oel/ und doch scharpffe Pfeil/ die tödtlich verwunden. Dann aller Ketzer Eigenschafft ist/ wie der H. Hieronymus schreibt/ Liebkosen und Schmeichlen/ und mit solchen Reden im Bösen erhalten. Discurre, quomodo dulcia proferunt, in morte relinquunt, & desperant,

Die sechste frembde Sünd ist/ darzu stillschweigen. In diser Sünd versündiget man sich/ wann man Ambts halber andere sollen lehren/ vermahnen/ straffen/ und solches unterlasset. Diser Sünd machen sich theilhafftig die Prediger/ Beicht-Vätter/ Hauß-Müttern/ und alle Fürgesetzte. Der H. Gregorius redet dise/ welche andern vorstehen/ gar fein an mit disen Worten: Ein Vorsteher und and andere Vorgesetzte/ sollen bescheiden seyn im

Stillschweigen / und nutzlich im Reden / daß er nichts vorbringe/ was verschwigen soll seyn/ noch verschweigen/ was zu reden ist. Dessen gibt er diser Ursach : Dann/ wie ein unbehutsame Red Irrthum bringt / also laßt ein unbehutsames Stillschweigen in Irrthumb stecken / die da sollen unterwisen werden. In dem Stillschweigen versündigen sich auch die Kinder und Eheholten/ indem sie den Eltern nicht anzeigen/ was unrecht in der Haußhaltung vorüber gehet/ eines schweiget dem andern/ und sprechen : Schweig du mir/ so schweig ich dir. Hîc Discurre.

Die sibende Sünd ist/ Ubersehen. Es möcht eines gedencken/ diß wäre eben so vil/ als das vorige/ darzu stillschweigen/ aber dem ist nicht also/ dann das vorige verstehet sich vor Straff-Worten/ und daß man solches bey gebührender Obrigkeit oder Herrschafft andeute / dise aber von äusserlicher Straff. Darumb trägt die Obrigkeit das Schwerdt/ und der Vatter die Ruthen.

Viel ernstliche Exempel haben wir in H. Schrifft/ dern/ welche das Böse haben lassen hingehen/ und übersehen. Im alten Testament ist bekandt/ wie es dem Heli ergangen / welcher für sein Persohn ein gottsförchtiger Priester gewesen / seine Kinder aber allerhand Bubenstuch geübt / welche dem Vatter zwar angezeigt worden / diser aber solche nicht mit Ernst abgestrafft : Dahero es geschehen/ daß wegen dises Nachsehens der Straff / GOTT den Priester Heli scharpff heimgesucht. Dann wegen dises ist die Arch von den Feinden gefangen genommen worden / seine zwey Söhn aber / Ophnes und Phenes/ seynd zu todt geschlagen worden / Heli selbsten / nachdem er solches verstanden/ ist urplötzlich rücklings über den Sessel gefallen / und den Geist aufgeben. Also ist auch Saul gestrafft worden/ indem er dem König Agag lebendig behalten / wie weitläufftiger 1. Reg. 15 zu lesen. In disem Puncten soll die Obrigkeit und Eltern / wie auch die Schulmeister auf dises gute Achtung geben/ daß sie nicht gar zu mild seynd/ und für barmhertzig wollen gehalten werden/ wann sie durch die Finger sehen/ und das Straffwürdige ungestrafft lassen hingehen. Wer seinen Sohn liebt/ spricht der weise Mann/ der halte ihm stets unter der Ruthen. Welche aber den Kindern alles übersehen/ und ungestrafft lassen hingehen / die sollen sich spieglen an jenem Vatter/ welcher sein fünffjähriges Kind/ welches einen Schwur gethan / nit gestrafft/ aber also bald von dem Teufel gestrafft worden / welcher das Kind in der Schos seines Vatters verdroßlet/ und mit sich hinweg gerissen hat.

Die achte ist/ sich frembder Sünden theilhafftig machen. Es seynd vil/ die andern weder zur Sünd rathen / noch heissen sündigen / darein nit bewilligen/ solche nit loben/ und aber auf ein andere Weis sich theilhafftig machen. Als zum Exempel deß Diebstals also/ daß sich frembder Sünden

theil-

theilhafftig machen/ nicht verstehen auf die vorige Weis insgemein/ sondern in specie. Als zum Exempel wegen deß Diebstals/ wann einer wissentlich gestohlnes Gut einkaufft/ thut er Sünd/ weil er solches vom Dieb oder andern kaufft/ darauf verlaßt sich der Dieb/ weil er weist/ daß man ihm abkaufft/ und solche können dises mit gutem Gewissen nit behalten. Dergleichen ist auch der Wucher/ und andere verbottne Mittel etwas wider Recht zu bekommen/ und zu behalten. Item/ auch der etwas findet/ und nit heimgibt/ oder nachfragt.

Die 9te und letzte frembde Sünd ist: Die Sünd verthädigen. Diese Sünd wird auf zweyerley Weis begangen: 1 Wann man sträffliche Personen und Ubelthäter schützet. Von welchen Salomon spricht: Wer dem Gottlosen Recht gibt/ und den Gerechten verdammet/ die seynd beyde dem HErrn ein Greuel. 2. Wird diese Sünd begangen wegen der Lehr/ wann man falsche/ oder sonst leichtfertige verkehrte Lehr außbreiten/ und handhaben will/ sonderlich nach Art und Weis der falschen Propheten und Lehrer/ wie der H Isaias sagt: Weh euch/ die ihr das Böse gut heisset/ und das Gute böß/ die Finsternuß Liecht/ und das Liecht Finsternus/ das Bittere süß/ und das Süsse bitter. Wil wissen/ daß sie unrecht haben/ und dannoch vergreiffen sie sich in der 9ten Sünd/ sonderlich die Ketzer und böse Catholische/ welche die Ketzer selbst verthädigen/ und recht geben. Vor disen aber und allen andern frembden Sünden wollen wir uns fleissig hüten/ auf daß wir wol acht geben/ daß wir an anderer Sünd und Laster nit theilhafftig werden/ sondern vielmehr andern mit gutem Exempel vorgehen/ damit wir also nach disem Leben die ewige Freud/ und Seeligkeit erlangen mögen.

A M E N.

Fragstuck/
Uber
Die frembde Sünden.

1. Wie vil seynd frembde Sünden?
Resp. Deren seynd neun. Erstlich / zu der Sünd rathen. 2. Einen andern heissen sündigen. 3. In anderer Sünd verwilligen. 4. Andere zur Sünd anreitzen. 5. Anderer Sünd loben. 6 Darzu stillschtweigen. 7. Dieselbe übersehen 8. Derselben sich theilhafftig machen. 9. Dieselbe verthetigen.

2. Was ist ein frembde Sünd begehen?
Resp. Es ist/ zu eines anderen Sünd Ursach geben.

3. Ist das allzeit ein Sünd?
Resp. Ja.

4. Seynd die frembden Sünden allzeit Todt-Sünden?
Resp. Nein / sondern allein/ wann man zu einer Todt Sünd rathet oder hilfft.

5. Welcher sündiget schwerer/ der die Sünd thut / oder der sie rathet?
Resp. Der zur Sünd Ursach gibt.

6. Warumb?
Weil der ander die Sünd sonst nicht thäte.

7. Auf was Weiß gibt man andern zu sündigen Ursach?
Resp. Wann man etwas thut oder redt / dardurch ein anderer zu der Sünd bewegt wird.

8. Was ist/ zur Sünd rathen?
Resp. Einen Rath geben / darauf ein Ubel erfolget.

9. Was ist / einen heissen sündigen?
Resp. Einem befehlen / daß er Unrecht thue.

10. Was ist / in andere Sünd verwilligen?
Resp. Wann man sihet/ daß andere sündigen / uud laßts ihme

ihme gefallen / oder wertht nicht ab.

11. Was ist / zur Sünd anreitzen?
Resp. Wann man einen mit Worten oder Wercken zur Sünd bewegt.

12. Was ist / die Sünd loben?
Resp. Wann einer seinen Nächsten sihet sündigen / und lobet ihn daran.

13. Was ist / darzu still schweigen?
Resp. Wann einer einen sihet Unrecht thun / und zeigt es nicht an.

14. Was ist die Sünd übersehen?
Resp. Wann die Obrigkeit oder die Eltern die Kinder und Untergebene nicht straffen.?

15. Welche versündigen sich am meiste
Resp. Die jenige / welche Aergernuß geben.

16. Was ist Aergernuß geben?
Resp. Wann einer etwas redet oder thut / dardurch andere zur Sünd verursachet werden.

17. Wann geschicht solch es?
Resp. Wann die Elter n vor den Kindern schwören.

Die 81. Außlegung.

Von

Den guten Wercken

DJe Christliche Gerechtigkeit / wie wir am Anfang fünfften Hauptstucks gehört haben / bestehet in zweyen Puncten: Das Böse lassen. 2. Das Gute würcken. Wie der Königliche Prophet David sagt im 36. Psalm. Declina à malo, & fac bonum: **Wende dich vom Bösen / und thue Gutes.** Von dem ersten / nemblich von der Sünd / was es seye / wie unterschiedlich sie sey / und durch was für Mittel wir solche meiden sollen / ist genugsam geredt worden. Nun wollen wir jetzt den anderen Theil dieses Hauptstucks für uns nehmen / nemblich von denen guten Wercken in specie und absonderlich handlen / und eins nach dem andern auslegen. Nun ist vorher zu wissen / daß sich ein Christen Mensch fleissig hüten müsse vor der Ketzer Lehr / disen Puncten der guten Wercken betreffend; Dann die Ketzer / welche unterm Schein eines Christlichen Namens und Schafs-Kleid ein Heydnisches / ja reissendes Wolffs-Hertz tragen / haben diese gottlose Lehr / die gute Werck zu erlangen / seyen der Seeligkeit keineswegs nothwendig; Ein solcher unsinniger Wolff ware zu unsern Zeiten Lutherus / Calvinus / Melanchton / und alle der Ketzer Predicanten. Ja Luther hat dörffen sagen in seinen gottlosen verdammlichen Büchern / es sey dann / daß der Glaub gantz Werckloß erfunden werde / so ist er nichts nutz: Das ist ja ein ärgerliche un-Christliche Lehr.

Viel ein anders glauben und lehren wir Catholische Christen / indem wir unsern Glauben / und unsträfflichen Wandel durch die Früchten der guten Wercken zu erkennen geben / und halten es mit der wahren allein seeligmachenden Kirchen / wir folgen auch dem H. Geist / der da lehret / daß zu Erlangung ewiger Seeligkeit nothwendig sey / und erfordert werde die Haltung der Gebotten GOttes und heiligen Kirchen / und die Ubung allerhand Tugenden und guten Wercken; Ja wir Catholische und Rechtglaubige folgen der

Lehr

Lehr Christi / welcher Matth. 19. sagt: Wilt du zum Leben eingehen / so halte die Gebott. Und Luc. 18. Nicht ein jeder / der zu mir sagt: (welches bey den Ketzern sehr gebräuchlich ist) HErr / HErr / wird in das Himmelreich eingehen / sondern der den Willen meines Vatters thut der im Himmel ist / wird eingehen in das Himmelreich. Es sagt auch unser Seeligmacher Matth. 16. noch weiter / indem er von dem Jüngsten Tag also redet: Alsdann wird er einem jeglichen nach seinen Wercken vergelten. Welches der H. Augustinus also auslegt: Er hat nicht gesagt / nach seinem Glauben / sondern einem jeglichen nach seinen Wercken / und wann man gleich den Glauben mit den Worten heraus spricht / entgegen aber die Warheit in Wercken verlasset / ist es zur Seeligkeit nichts nutz. Dann gleichwie uns nicht gefallete / wann unsere Knecht und Mägd zwar sagen / sie seyen unserm Dienst zwar leibeigen ergeben / und wollen dannoch nicht thun im Werck und in der That was sie schuldig seynd: Also mißfallet es GOtt / so einer mit Worten vil schreyt / und sagt er sey ein Christ / ꝛc. Disc.

Es sagt auch der H. Apostel Jacobus 2. cap. Was hilffts / meine Brüder / so jemand sagt / er habe den Glauben / und hat die Werck nicht / kan ihn auch der Glaub seelig machen? Und an einem andern Ort sagt er: Gleichwie der Leib ohne die Seel todt ist / also ist auch der Glaub ohne Werck todt.

Der Heil. Chrysostomus sagt zu unserm Vorhaben also: Obwol du an den Vatter / Sohn und H. Geist den rechten Glauben hast / und aber nicht wol oder recht lebest / so wirds dir zur Seeligkeit nichts nutzen. Discurre sic de Diabolo.

Weil wir von diser Materi der guten Wercken handlen / so mercken sie nur fleissig auf / was auß der schönen Lehr deß Luthers folgt. Der Luther sagt in seiner Hauß-Postill: De libertate Christiana: Wo der Glaub ist / da könne keine Sünd schaden. Item / daß man sich vor Sünden hüte / aber vielmehr vor Gesatzen und guten Wercken / und allein Achtung gebe auf den Glauben; aus diesem nun folgt / daß man darff thun und anfangen / was der Brieff vermag / dann die Sünd schadet nicht / sagt Luther. Jetz frage ich: Ist es wahr was Luther sagt / oder nicht? Ist es wahr / daß kein Sünd schadet / wie er sagt / warumb predigen dann die Predicanten selbst wider die Sünd und Laster? Ihr Meister Luther sagt / es schad kein Sünd / es bring keinen Mangel. Die Predicanten sagen / wann man sündige komme man in die Höll / man fahr dem Teuffel zu. Secht / wie schön diser Lehr übereins kombt. Discurre. Item / Luther sagt: Man soll sich mehr vor den guten Wer-

cken hüten/ als vor den Sünden. Was ist das für ein greuliche/ärgerliche/ gottslästerliche Lehr / auß welcher nichts anders folgt/als Freyheit/Verachtung eines rechten eingezogenen Wandels / und unglaublicher Muthwill in allerley Laster. Und wann die Lutheraner also wider die gute Werck seyn/ warum thun sie dann auch betten/ sie gehen in ihren Tempel/ sie geben Allmusen/ sie beichten/ꝛc. wann sie mehr die gute Werck sollen fliehen/als die Sünd/ warum thun sie dises? Secht die Blindheit der Abtrünnigen/ die Natur gibts ihnen ein/ daß die gute Werck mehr zu thun/ als die Sünden.

Allhie wäre es vonnöthen/ daß wir etliche Einwürff und Einreden der Ketzer wider die gute Werck verantworteten/ weilen aber selbe mehrer in die Schulen/ als in die Kinderlehr gehören / und auch so kühl und lahm seynd/ daß sie nicht würdig/viel darvon zu sagen/ will ich selbige umgehen. Nichts destoweniger wollen wir einen dergleichen Einwurff anhören / mit welchem sie prangen / und vermeynen/ sie haben die Catholische schon im Sack: Sie sagen/ Christus hat uns das ewige Leben verdienet / so können wirs nicht verdienen mit unsern Wercken. Mit disem Argument triumphieren sie bey gemeinem Pöbel über die massen / dann sie sagen: Ist Christi Verdienst genugsam oder nicht? Ist er genugsam / so bedarffs unserer guten Werck nicht; seynd sie nicht genugsam/ ist es Christo ein grosse Unehr. Nun ist dise Einred keinen Haller werth / erstlich weil die Ketzer vermeynen/ wir setzen unsere Verdienst den Verdiensten Christi entgegen/ also daß den Verdiensten Christi ihr Lob entzogen werde/ wann wir unsern Wercken etwas zu schreiben. Aber dem ist nicht also/ unsere Verdienst haben all ihr Krafft in den Verdiensten Christi/ also daß alles/ was löblich und würdig ist in unsern guten Wercken und Verdiensten/ von den Verdiensten Christi herkommt/ welches unser Seeligmacher selbst erklärt mit der Gleichnuß deß Wein-Stocks/ und der Reben: Wie die Reben von ihr selber keine Frucht kan bringen/ sie bleiben dann am Weinstock. Also auch ihr nit/ ihr bleibet dann in mir. Nun/ wer wolte hie sagen/ dem Weinstock werde sein Lob entzogen / wann die Reben vil Frucht bringen? Ja/ je mehr Trauben die Reben bringen / je lobwürdiger ist der Weinstock / also wird Christi Ehr und Glory nicht allein nicht entzogen/ wann seine Diener vil gute Früchten guter Wercken tragen. Sondern diß alles / weil es von Christi Gnad herrühret/ gereichet zu seiner sonderbaren Ehr und Ruhm. Es folgt auch gar nit darauß/ wann unsere Verdienst erfordert werden zur Erlangung deß ewigen Lebens/ daß darumb Christi Verdienst nicht genugsam seynd / dann unsere Verdienst und Werck werden darum erfordert/ weil es GOtt also verordnet hat/ wie der H. Paulus ad Eph. 2. sagt: Wir seynd

Gott

Gottes Werck/ geschaffen durch JEsum Christum zu guten Wercken/ welche GOtt zuvor bereitet hat / daß wir darinnen wandlen sollen. So hat auch Christus Matth. 3. gesagt: Daß ein jeder Baum/ der nicht gute Früchte bringet/ werde außgehauen / und in das Feur geworffen. Discurre.

Auß welchem wenigen nun zu sehen / wie Luther und seine Predicanten so armseelig die Leuth verführen. Wir aber herentgegen wollen uns nicht lassen verführen/ sondern bey der Lehr der wahren Catholischen Kirchen verbleiben/ welche uns vorhalt/ daß wir die Gebott Gottes und der Kirchen können und sollen halten/ die gute Werck üben/ in einem Tugend-Wandel leben/ damit wir also durch den lebendigen Glauben/ als welcher die gute Werck als gleichsam das Leben erfordert/ endlich gelangen zu der ewigen Freud und Seeligkeit/

A M E N.

Die 82. Außlegung/

Von

dem Gebett.

SIntemal wir von den guten Wercken gehört / daß wir recht und löblich daran thun / wann wir gute Werck üben und verrichten/ sintemal der Glaub ohne die gute Werck todt ist / und uns nicht verdienstlich zur Seeligkeit. Also wöllen wir jetzund weiter hören/ wie viel Stuck und Eigenschafften erfordert werden / daß unsere gute Werck verdienstlich seyen.

Damit nun unsere Werck GOtt angenehm seyen / werden fünff Stuck erfordert : Erstlich/ daß sie gut seyn/ dann wann ein Werck böß ist / kan es GOtt nicht gefallen/ GOtt belohnet das Böse nicht / sondern thut dasselbige straffen. 2. Daß es auß freyem Willen geschehe/ und ungezwungen / dann wann man eines nöthet zur Sach/ ist es nicht verdienstlich / sondern man muß es gern thun/ mit einem guten Willen / wie die H. Schrifft sagt : Hilarem datorem diligit DEUS. 3. Daß der Mensch noch auf Erden wohne / dann wann einer schon gestorben/ und thät sein Seel die allerbeste Werck / so seynd sie ihm nicht verdienstlich. Warumb? Sie müssen geschehen / weilen wir noch im Leben seynd/ wie uns der H. Paulus ermahnet : **Laßt uns Gutes thun/ weil wir Zeit haben**. 4. Muß der Mensch GOtt angenehm und lieb seyn/ Christo einverleibt/ dann wer wissentlich in tödtlichen Sünden lebt/ verdienet nichts Himmlisches. Discurre. 5. Daß GOTT solchen Wercken die Belohnung und Vergeltung versprochen habe / an welchem nicht zu zweifflen/ wie gar schön der H. Augustinus sagt : GOtt ist unser Schuldner worden/ nicht darumb/ daß er etwas von uns empfangen habe/ sondern daß er es nach seinem Wohlgefallen versprochen hat.

Weiter ist die Frag : Was wir dann für gute Werck müssen üben ? Dises zeigt uns an der kleine Catechismus/ und sagt/ vornemblich dreyerley : Betten/ Fasten/ Allmosen geben. Wie uns dann die H Schrifft offt ermahnet zu den

guten

guten Wercken/ sonderlich zu der Barmhertzigkeit/ zum Gebett / und zum Fasten. Besser ist das Gebett/Fasten und Allmosen/spricht der Engel im Buch Tobiä/ dann viel Gold-Schätz sammlen.

Und durch dise drey Stuck bestehet eines Christen-Menschens Glauben/ Andacht und Tugend/ wie der H. Chrisologus bekennet/und setzt hinzu: Quod oratio pulsat, impetrat jejunium, misericordia accipit. Wes das Gebett mit Anklopffen begehrt/ erlangt das Fasten/ und das Allmosen empfaugt es.

Sonst geben die Theologi die Ursach / warumb der guten Werck fürnemblich drey gezehlt werden/weil wir von GOtt dreyerley Güter empfangen haben/ die Seel/ den Leib/ und das Zeitlich; Dahero / weil uns GOtt die Seel gegeben / ist es billich / daß wir unser Gemüth zu ihm durch Gebett offt erheben. Zum andern/ weil er uns den Leib gegeben / müssen wir denselben mit dem Fasten GOtt unterwerffen. Drittens / wegen deß Zeitlichen/ müssen wir dem Nächsten mit Allmosen umb seinetwillen helffen.

Zu handlen dann von dem ersten guten Werck / nemblich von dem Gebett/ ist zu wissen / daß das Gebett seye eine Unterhandlung und Besprächung mit GOtt/ wie der H. Gregorius Nissenus lehret/ Explica. Daß wir aber betten sollen/ wird uns anbefohlen/ und in H. Schrifft hin und wider geboten/ sonderlich Luc. 2. wo Christus uns selbsten anmahnet/ und sagt: Vigilate & orate, wachet und bettet. Es schreibt auch der H. Paulus/ 1. Thessal. 5. Bettet ohne Unterlaß. Daß aber das Gebett vor GOtt grossen Gewalt und Krafft habe / bezeugt Christus Joh. 16. da er also spricht: Wahrlich/ wahrlich sag ich euch / so ihr etwas vom Vatter begehren werdet in meinem Namen/ wird er es euch geben. Und Lucä am 11. Ich sage euch / bittet / so wird euch gegeben/ suchet/ so werdet ihr finden /klopffet an / so wird euch aufgethan werden.

Nun möchte allhie eines sagen: Wann disem also/ daß das Gebett so grosse Krafft hat / und durch das Gebett uns alles von GOtt gegeben wird / wie kommt es / daß wir so wenig erlangen / indem wir doch offt betten? Die Ursach ist nicht an GOtt/ sondern an uns. Discurre de bonitate & liberalitate DEI. Daß wir aber nit erlangen/was wir begehren/ist die Ursach/weil wir nicht recht betten.

Wieviel Stuck gehören dann zum rechten Gebett? Antwort: Siben: Erstlich/ daß es von einem reinen Gewissen herkomme. Dann wann einer in Sünden steckt / und in der Ungnad GOttes ist/ wird er wenig erlangen / als Exempel weiß / wann einer den andern beleidiget / und sein Feind ist/ wird er wenig erlangen von ihm; Also auch/ wann wir mit GOtt nicht gute Freund seynd / werden wir auch wenig erlangen.

2. Müs-

2. Müssen wir aufmercksamb bitten / die andere unnütze Gedancken auf ein Seiten setzen / fein gedencken / was wir thun / nemblich betten / dessentwegen darff sich mancher Mensch nicht verwundern / wann er nicht erhört wird / weil er selbst nicht weist / was und für wen er bette.

3. Damit diese Aufmercksambkeit befördert werde / sollen wir gedencken / daß wir vor der Göttlichen Majestät seynd / und mit ihm reden / und gleichwie / wann einer mit einem König / Kayser / oder sonst vornehmen Person thäte reden / und unter dem Reden thäte umsehen / mit andern schwätzen / ꝛc. wurde er wenig erlangen / dann diese Unehr thäte dem Kayser weh; also auch / wann wir mit GOtt reden / das ist / betten / müssen wir gedencken / daß wir arme Sünder seynd / und vor der Göttlichen Majestät stehen / und also aufmercksamb betten.

4. Müssen wir in unserm Gebett ein gutes Vertrauen haben / und ungezweiffelt glauben / wir werden alles erlangen / was wir begehren / und je grösser die Hoffnung und das Vertrauen im Gebett ist / jemehr und grösser ist die Gnad GOttes / und erlangen ehender was wir bitten. Discurre.

5. Muß und soll man die Ding begehren / welche der Seelen Heyl betreffen / dahero wann wir umb etwas bitten / welches weder gut noch böß / sollen wir es begehren nicht anderst / als mit dieser Bedingnus / wann es zu Vermehrung der Ehr GOttes / und zu der Seelen Heyl förderlich ist / dann offt begehren wir etwas / wann es GOtt zu liesse / wäre es offt unser gröster Schad. Nicht anderst / als gleichsamb / wann ein Kind ein Schermesser verlangte / welches wann der Vatter ihm solches gäbe / ihme selbst den grösten Schaden wurde zufügen / ꝛc.

6. Muß das Gebett gegründet und fundiert seyn auf die Verdiensten und Namen Christi / das ist / was wir begehren / müssen wir begehren durch Christum / wie Er dann selber sagt Johan. 16. **Warlich sage ich euch / so ihr den Vatter etwas bitten werdet in meinem Nahmen / wird Er es euch geben.** Dahero hat die Kirch von Alters her disen löblichen Brauch / daß sie alle ihre Gebett / sowol in der H. Meß / als auch in andern GOttes-Diensten beschließt mit diesen Worten: Per Christum Dominum nostrum, durch Christum unsern HErrn / &c.

7. Wird zu dem Gebett erfordert / daß es beständig seye / das ist / wann wir etwas begehren / und erlangens nichts / müssen wir nicht gleich verzagen / nicht nachlassen / sondern beständig fortfahren / offt bitten / wir müssen uns nicht lassen abweisen / wir seynd gleichwie die Bettler / &c. Discurre.

Solche Weis zu betten / und dessen Krafft hat wohl erfahren der Kayser Arcadius, sambt seinem gantzen Kriegsheer / unter welchem er einen from-

men

men Kriegsknecht gehabt / welchem GOtt geoffenbahret/daß die Stadt Constantinopel durchs wilde Feuer sollte verheeret werden / hat ihn auch ermahnet/ solches dem Bischoff anzuzeigen. So bald es der Bischoff vernemen/ hat er es ihm lassen gesagt seyn/ das Volck zur Buß ermahnet/ welche auch die gantze Stadt angefüllet/ nicht weniger / als vor Zeiten Ninive. Der von GOtt bestimmte Tag kame heran/ alle Menschen warteten mit Zittern und Zagen deß Außgangs. Als die Nacht anbrache / sahe man ein feurige Wolcken von der Sonnen Aufgang anfänglich zwar klein/ je näher sie aber an die Stadt kame/ desto grösser worden/ biß sie sich endlich über die gantze Stadt erschröcklich außstreckete. Jederman lieffe zur Kirchen / das Bethauß ware zu eng/ ein jeder wo er nur konte zukommen/ begehret die Reinigung/ nicht allein in der Kirchen/sondern auch auf denen Strassen und in den Häusern/ ein jeder suchte das Heyl/ und dem Zorn Gottes zu entfliehen. Als nun GOtt seinen Worten durch solches Zeichen Krafft gegeben/ und die Offenbahrung gezeuget hatte/ fienge die Wolcken allgemach sich zu mindern / und endlich gantz zu verschwinden. Das Volck ware etwas sicherer/ da kame eine andere Bottschafft/ sie solten sich trollen/dann nächst künfftigen Sambstag wurde die Stadt verderben. Der Kayser nnd alles Volck wiche auß/niemand hatte sein Haußthür zu geschlossen/ sondern flohen weit von der Stadt. Mauren/ sahen zuruck / und mit innerlichem Wehklagen weineten sie über die Stadt. Und als sie etliche tausend Schritt fortgangen/ versambleten sie sich in einem Orth/GOtt flehentlich zu erbitten. Unterm Gebett sahen sie einen grossen Rauch aufgehen/rufften desto inbrünstiger zu GOtt. Und als es endlich etwas stiller worden/ schickten sie Kundschaffter / welche berichteten/ daß alles annoch sehr wohl stünde. Und seynd darauf alle widerumb ein jeder in sein Hauß gegangen.

Auß disem sehen wir / was das eyffrige und beständige Gebett vermag/ wollen uns auch desselben stets bedienen damit wir auch aller Gefahr Leibs und der Seelen entgehen/ endlich durch das Gebett das ewige Leben erlangen.

A M E N.

Die

Die 83. Auslegung /

Von

dem Fasten.

DEr denen guten Wercken ist das ander das Fasten/ bey welchem sehr nutzliche Fragen zu erörtern seynd. Ist also gleich Anfangs die Frag : Was das Fasten seye? Das Fasten ist/ wann man sich vom Fleisch-essen enthaltet/ und deß Tags nur einmal/ und zwar etwas später/ als sonsten/ isset. In disem werden nur drey Puncten erfordert/ daß man recht fastet: Erstlich / daß man kein Fleisch esse; Bey nnd durch das Fleisch-essen werden auch verstanden die Fleischsuppen/ die Würst/ und andere Ding/ die zum Fleisch-essen gehören. Zum andern / wird erfordert/ daß man nur einmal/ im Tag esse. Das ist also zu verstehen / daß man darff warme Fasten-Speisen essen/ so vil man vonnöthen hat. Man darff ihm auch zu Mittag genug essen/ als 4/ 5/ 6/ 7/ oder noch mehr Speissen. 3. Wird erfordert/ daß man etwas späters/ als sonsten isset/ daß ist/ man soll nit leicht an Fasttägen vor eylff Uhr essen/ doch wann man verhindert ist/ und nicht anderst kan/ so kan man früher oder später essen. Item/ kan man auch wohl an Fasttägen erst zu Nacht recht essen von warmen Speisen / doch soll man alsdann zu Mittag nichts essen / als Colation machen.

Weiter ist die Frag/ was die Collation ist? Es ist/ wann man zu Abend am Fasttag etwas weuigs isset/ und nicht genug. Allhie ist jetzt der Zweiffel/ was man essen darff? Die Gelehrten sagen/ so vil als der vierdte Theil vom Mittagmahl; nun ist aber der Gebrauch/ daß wann man Collation macht/ so gibt man einem ein Stuck Brod / oder halbe Kreutzer Semel / ein guten Trunck Bier oder Wein/ und einen Käß darzu/ oder für den Käß zwey Oepfel/ oder sonst von Obst/ oder etliche Feigen oder Mandel-Kern ꝛc. doch muß man acht geben/ daß man nicht also viel esse/ daß einer gedenckt/ ich hab gnug geessen/ daß ich andere Speisen nicht mehr möchte/ noch kunte essen. Wann ei-

einer alsolesse/ so thäte er die Fasten brechen; Gesetzt aber wann einer nichts äs se/ als ein Stuck Brod/ und einen Apffel/ und hätte auch gnug daran / also daß er bey sich gedachte/ich kunte und möchte je kein Brod mehr essen/ so thut er doch fasten / dann es hat einer bald genug am Brod. Allhie möchten einige wissen/ ob man zur Collation keine kalte Speisen darff essen/ Antwort/ man bricht mit kalten Speisen eben so wohl das Fasten / als mit warmen / wann man zu nachtisset. Daß die Speisen kalt oder warm seynd/ das gibt und nimmt dem Fasten nichts/ dahero gilt es auch/wann eines ein schwachen Magen hat/ daß es zu Nacht wohl darff ein warme Speiß essen / und auf diese Weiß wie ich jetzt gesagt hab/muß man fasten/an den gebottnen Fast-Tägen/ das ist / an der 40. tägigen Fasten/ an der Quatember / und an etlichen von der Kirchen gebottnen Fasttägen. An ded gemeinen Freytägen und Sambstägen wann kein anderer gebottner Fasttag darauf fellet/ darff man wol zweymahl essen/ als zu Mittag und zu Nacht/ dann sie seynd nur Abstinentz Täg/ daran man nur allein kein Fleisch darff essen.

Die andere Frag ist/welche müssen fasten oder nicht? Zum Fasten seynd alle Rechtglaubige Christen verbunden. Außgenommen die junge Leuth/ biß auf das 21. Jahr/weilen solche noch wachsen und der Speiß bedärffen. Wann aber eins schon 21. Jahr alt ist/so ist es schuldig zu fasten. 2. Die arme Leuth/ die auf einmahl nit genug zu essen haben / dann man sagt im Sprichwort/ zweymal übel gessen/ ist auch gefastet. Explica. Drittens/ die Krancke und schwache Leuth / wie auch die jenige/ welche schon 60. Jahr alt seynd / 4. die schwere Arbeit und Handthierungen haben / welche man ohne öffters Essen nicht wohl verrichten kan/als e. g. die Schmid/ Bauren/ ꝛc. 5. schwangere und säugende Frauen und Kindbetterin. Ist aber auch beneben zu wissen/ daß disen Personen darumb das Fleisch nicht erlaubt/ sondern wer dessen bedarff/ muß sich derentwegen bey seinem Seel-Sorger oder Pfarrer anmelden.

Allhie möchte einer zweifflen. Gesetzt/ wann einer an einem Quatember/ oder sonst an einem gebottnen Fasttag zu Morgens/ und etwann auch zu Mittag hätte Fleisch gessen/ und wann ihme nichts vom Fastag eingefallen/ ob er hätte Sünd gethan/ und wanns ihm nach dem Essen erst eingefallen/ ob er alsdann zu Nacht müßte fasten/oder/ einen andern Tag darfür? Auf dises gib ich zur Antwort/ wann einer am gebottnen Fastag unwissend Fleisch gessen/ so hat er kein Sünd gethane weil ers nicht gewußt/ dann zur Sünd wird de- Will und die Erkandtnuß erfordert. Fürs ander/so ist er noch schuldig/den übrigen Tag zu fasten.

Weiter ist zu mercken/ daß/ wann man einem in dem Beichtstuhl auff-

 erlegt

ewige zu fasten / verstanden werde daß einer nicht allein vom Fleisch-essen sich enthalte/sondern nur einmahl im Tag esse ꝛc. auch wann man wegen eines Ablaß fastet / als in einem Jubilæo, Explica, quòd eo modo jejunare debeant, & omnes, qui volunt lucrari indulgentias, licèt sint Juvenes' &c.

Die dritte und letzte Frag ist: Was erfordert werde zu einem GOtt angenehmen Fasten? Es werden erfordert drey Ding: 1. Daß man dem Gebett fleißiger/ als zu andern Zeiten / oblige / weil nicht ohne Ursach die H. Schrifft dise zwey Stuck / als Gebett/ und Fasten/ offt zusammen setzt. Gut ist das Gebett/ spricht der Engel zum Tobia, samt dem Fasten und Allmusen. So sagt auch dises Christus Matth. 7. daß durch Betten und Fasten die Teuffel außgetriben werden. Es wird auch die H. Anna Luc. 2. gelobt/ daß sie mit Fasten und Betten Tag und Nacht GOtt gedienet. Bey dem Fasten findet man ordinari auch das Gebett/ anzudeuten/ daß/ wann wir fasten/ desto mehrer dem Gebett obligen sollent

Zum andern/ erfordert das rechte Fasten auch äusserliche Bußwerck / und Zeichen der innerlichen Reu/ von welchen der Prophet Joël cap. 2. sagt: Bekehret euch zu mir von gantzem Hertzen mit Fasten/ Weinen und Klagen. Das ist/ wann wir fasten/ sollen wir ein zerknischtes Hertz haben/ damit unser Fasten GOtt angenehm sey. dann/ wann wir etwas Gutes thun wollen/ müssen wir im Stand der Gnaden seyn. Dahero folget jetzt auch der dritte Punct / so zum fasten erfordert wird / nemblich / ein guter Will / von Sünden abzustehen/ welches so vil ist/ als das Fasten heiligen; wie der H. Maximus außlegt/ indem er sagt: Was ist das Fasten heiligen anderst/ als mit Fasten heilige ding wöllen/ was recht ist / und das Unrechte meiden. Solle derohalben vor allen Dingen ein Christ sich an Fästtägen vor Sünden und verbottnen Wollüsten hüten/ damit er also durch sein Fasten seine Sünd abbüsse/ und nicht durch Frevel an Leib und Seel gestrafft werde. Wie jenem geschehen / von welchem Baron/ to. 10. Annal. schreibt: Daß der seel. Elphengus, Bischoff in Anglia, seine Untergebene an dem Aschermitwoch zur Buß ermahnet/ auch befohlen/ daß sie die 40. tägige Fasten/ neben der Reinigkeit/ Zucht/ und Erbarkeit fleißig sollen halten. Da hat einer schertzweis gesprochen: Das ist auß/ mein Bischoff/ von der Unzucht und Ehlichen Pflicht kan ich mich nit enthalten/ wie auch nit vom fasten. Auf welches ihm der Bischoff gantz betrübt gesagt: Du armseeliger Mensch/ du weist nicht/ was dir den morgigen Tag begegnen wird. Darauf diser lachend davon gegangen. Den andern Tag ist er in der Frühe in dem Zimmer Stein-todt gefunden worden: Ob er vom Teuffel seye verdroßlet worden/ ist unwissend.

Da sehen wir / wie GOtt die Verächter der Heil. Fasten straffet / geschicht solches nicht auf dieser Welt / so bleibt doch die Straff nicht auß in der andern. Wir / Geliebte / wollen GOtt und die Gebott GOttes allzeit mit Fleiß in Obacht nehmen / damit wir nach vollbrachten Fastägen zu der ewigen Ostern gelangen /

A M E N.

Die 84. Außlegung /

Von

Dem Fasten.

IN voriger Außlegung haben wir gehabt / was das Fasten sey / wie und wann man müsse fasten / und welche zum Fasten verbunden seynd. Heut aber haben wir vor uns / zu handlen von der Krafft deß Fastens; Warum wir fasten / wo Christus das Fasten gebotten / und was die Lutheraner darwider haben.

Erstlich von der Krafft und Würckung deß Fasten zu handlen / ist zu wissen / daß das Fasten den Menschen vilfältigen / sowol leiblichen als geistlichen Nutzen bringet. Fürnemblich diese:

Erstlich / wird durch das Fasten und mässige Essen und Trincken die Gesundheit deß Leibs erhalten / und die Gesundheit gelängert. Wie man dann durch Erfahrung hat / daß die jenige / welche mässig in Speisen seynd / sehr lang leben.

2. Durch das Fasten und Enthaltung vom Fleisch-essen / wie der H. Cyrillus schon vor 1300. Jahr gelehrt / wird der widerspenstige Leib dem Geist unterthänig gemacht / und vor deß leidigen Satans vielfältigen Versuchungen kräfftig bewahrt / ja so gar ein gewisse Art der Teuffel kan außgetriben werden durch fasten und betten / wie Christus Matth. 17. c. sagt.

3. So hat das Fasten sein Belohnung / nach der Lehr Christi / Matth. 6. da er sagt: Der Vatter / so das Verborgen sihet / wird dirs vergelten. Wann du nemblich gebührend fastest / nicht dem Menschen zu Gefallen / sondern deinem Himmlischen Vatter / wie der Heil. Augustinus gar schön außlegt / indem er sagt: Fasten erlanget entweder Vergebung der Sünden / oder deß Himmelreichs Belohnung. Also sahe GOTT der Niniviter Fasten an / und verschonet ihrer: Dann Fasten ist eine auß den würdigen Früchten der Buß / GOttes Zorn zu entrinnen.

4. So erhebt das Fasten deß Menschen Gewüth vil reiner zu GOtt / weil alsdann die Vernunfft viel schärpffer und tauglicher ist zur Andacht.

5. Man erlangt Gnad / Tugenden und grössere Cron in dem Himmel. Summa / mit Fasten und betten können wir alles von GOtt erlangen / was wir immer bedärffen.

Die andere Frag ist: Warumb wir fasten? Erstlich / weil es GOtt sehr wohl gefällt / und viel herrliche Nutzbarkeiten / wie wir erst gehört / mit sich bringet. Vors ander / weilen der Catholischen Kirchen / welche die Ordnung deß Fastens von denen Heil. Apostlen empfangen / und uns zu halten gebotten / als gehorsame Kinder zu halten schuldig seynd. Drittens / so ist auch zu wissen / daß das Fasten nichts neues sey / wie die Lutheraner außgeben / sondern es ist allzeit in der Catholischen Kirchen gewesen. Es hat nicht allein Christus gefastet / Matth. cap. 4. sondern auch die Heil. Apostel / wie in den Geschichten der Apostlen im dreyzehenden und vierzehenden Capitul zu sehen. So bezeugt auch der Heil. Paulus von sich selbsten daß er viel gefastet habe / und auch 2. Corinth. 11. die Corinthier ernstlich ermahnet / daß unter andern guten Wercken sie sich auch im Fasten als Diener Christi erzeigen sollen. Belangend die viertzig-tägige Fasten / diese haben die Apostel selbst eingesetzt / und biß dato allzeit gehalten worden; Und haben von der Fasten schon vor zwölff und dreyzehen hundert Jahren die heilige Vätter und Kirchen-Lehrer überauß löblich geschrieben. Unter

welchen der Heil. Basilius bezeugt / daß jedermann zu seiner Zeit die Gebott der Fasten angenommen / und daß die Engel in allen Kirchen die aufgeschrieben / welche fasten. Ist also nichts neues / sondern ein uhraltes Ding umb das Fasten.

Die vierdte Frag ist: Wo es geschrieben stehe in Heil. Schrifft / daß wir fasten sollen? Antwort / an gar vielen Oertern / welche zu erzehlen unnöthig. Wanns die Lutheraner wollen wissen / so lesen sie das kleine Büchlein / welches genennt wird / der nothwendige Bericht über die Frag / wo steht es geschrieben. Sonsten ist Christi ernstlicher Befelch / daß wir die Lehr und Ordnung seiner Kirchen-Vorsteher anhören / und ihnen folgen sollen / da Er Luc. c. 10. also sagt: Wer euch höret / der höret mich / und wer euch verachtet / der verachtet mich. Nun aber ist das Fasten durch Eingebung deß Heiligen Geists von den Vorstehern der Kirchen GOTTES gebotten / derohalben der / welcher solches Gebott verachtet / GOTT selbsten verachtet.

Die fünffte und letzte Frag ist: Was die Lutheraner von dem Fasten halten? Sie halten fein sauber nichts darvon. Ja sie bringen allerley Argumenta herfür / das Fasten darmit auß dem Weeg zu raumen / seynd aber so schlecht / daß bald ein jedes Kind selbige widerlegen kan. Erstlich sagen sie / es stehet geschrieben Matth. 15. Nicht das jenige / was eingehet zum Mund / verunreiniget den Menschen / sondern was zum Mund außgehet / dahero ist es unrecht / daß man gewisse Speisen verbiete. Wann diß Argument gelten soll / so gulte es auch wieder das Gebott GOttes im Paradeiß; Indem Adam und Eva die Frucht deß Baums zu essen verbotten war / dann es hätte auch Adam zu GOtt können sagen: Was zum Mund eingehet / verunreiniget nicht. Nein / GOTT hat ihm und uns genug gezeigt / ob es verunreiniget / oder nicht / indem wir es noch biß dato müssen büssen. Das Obst verunreiniget nicht / aber der Ungehorsamb / daß sie GOtt nicht gefolgt haben. Also sagen wir auch / daß das Fleisch-essen darumb kein Sünd sey / weil es von Natur und an ihm selbsten nicht böß und unrein sey / und darumb deß Menschen Seel nicht beflecke / sondern allein / weil die Kirchen wegen billicher Ursachen / bey einer Sünd an gewissen Tägen selbiges verbietet: Nun ist aber die Uberschreitung deß Verborts böß / und befleckt deß Menschen Seel / dahero muß man sich an den Fasttägen von dem Fleischessen enthalten / wegen deß Gebotts / nicht wegen deß Fleisches / ꝛc. Daß aber die Kirchen GOttes könne ihren Untergebnen solches gebieten / kan keiner laugnen / dann

wer die Kirchen nicht hört / der soll für einen Heyden und Publicanen gehalten werden. Damit aber die Lutheraner verstehen / warum Christus gesagt habe: Was zum Mund eingehet / verunreiniget den Menschen nicht; müssen sie wissen / daß unser Heyland dieses darumb gesagt habe / weilen die Juden ein grosses Wesen mit dem Handwaschen machten / ehe sie die Speiß anrührten zu essen / dann sie vermeynten / die Unsauberkeit der Händ / die mit der Speiß in Mund gehet / verunreinige die Seel / darumb verstoßten sie die Jünger deß HERRN / da sie mit ungewaschnen Händen assen. Hat also Christus seine Jünger verthädiget / und die Juden unterrichtet / daß die Unsauberkeit der Händ die Seel nicht verunreiniget. Vors ander werffen sie vor / Christus hat den Apostlen Luc. c. 10. befohlen / sie sollen essen / was ihnen wird fürgetragen. Wann dem also ist / so ist es ja erlaubt / Fleisch zu essen / da man es uns fürsetzt. Antwort: Das ist wieder gantz hinder für sich verstanden. Dann Christus hat dardurch nicht erlaubt / daß man verbottne Speiß soll essen / sondern als Christus seine Jünger zu predigen in die Städt geschickt / befahle er ihnen / daß sie bey den Juden / welche allein zulässige Speisen auftrugen / essen / und mit deme / was man ihnen fürsetze / zu friden seyn / und nicht köstlichere Speisen begehren sollen / wie die heilige Vätter auslegen. Und war Christi Meynung allhie gar nicht / ihnen zu erlauben / daß wann verbottne oder vergiffte Speisen fürgetragen wurden / sie darvon essen sollten.

Drittens / werffen sie vor / der Heil. Paulus hat 1. Timoth. 4. vorgesagt / daß in den letzten Zeiten Leuth kommen werden / welche die Speisen werden verbieten / hat derohalben solche Lehr als eine Teuffels-Lehr verworffen und abgeschafft. Ergo, soll man nicht fasten. Antwort: Der Apostel redet daselbst nicht von der Lehr der Catholischen Kirchen / sondern von der Lehr Saturni / eines Lehr-Jüngers deß Zauberers Simonis / und anderer / die den Leuthen das Fleisch essen aus dieser Ursachen gantz verbotten / weilen sie darvor gehalten / das Fleisch sey an ihm selbst ein böse Creatur / von dem Teuffel erschaffen / deme auch die Manichäer beygefallen / wie solches der Heil. Augustinus bezeuget: Dieses aber lehret die Catholische Kirch durchaus nicht / sondern verdammts als ein Ketzerischen Irrthumb / dann wir Catholische essen das Fleisch selbst / doch an gewissen Tägen verbieten wir es / nicht wegen deß Fleisch / sondern damit man sich gehorsamb gegen der Heil. Catholischen Kirchen verhalten / dahero muß man nicht den Ke-

lern glauben / sondern bey der Lehr der Catholischen Kirchen sich anhalten und verbleiben / die Fast-Täg sambt andern Gebotten fleissig halten. Nun beschliesse ich diese Materi mit einem Exempel / welches Martinus Delrio Disquisiti. Mag. Tom. 2. mit diesen Worten beschreibt: Es ist vor wenig Jahren / nachdem die Torpacenser die Lutherische Religion angenommen / geschehen / daß an dem Charfreytag / nachdem die Lutheraner ihr Predig beschlossen / ein Burger seinen Freund zum Mittagmahl eingeladen / sprechend: er habe einen trefflichen Westphalischen Schuncken / den wolle er mit ihme verzehren / der ander sagte er hätte einen stattlichen gesalchten Hahnen / darmit sie wollten den Charfreytag halten. Da man zu Tisch sasse / schube einer einen Brocken von dem Hahnen in den Mund / und wollte ihn hinab schlucken / indem er aber weder vor sich / noch hinter sich wolte / ist er an der Stell erstickt. Der ander aber zwey Tag hernach / das ist / am Oster-Tag / mit dem Teuffel besessen worden und bald darauf mit grossem Wüten den Teuffel sambt der Seel ausgeschüttet. Da sehen wir / wie GOtt die Spötter der Heil. Fasten so wunderlich straffet.

Wir / Geliebte / wollen uns an die Ketzer nicht kehren / noch glauben was sie sagen / sondern uns an die Römische Catholische Kirch halten / und darbey unser Leben beschliessen.

Die

Die 85 Auslegung/

Von

Dem Allmosen.

DAs dritte gute Werck / welches GOtt neben dem Gebett und Fasten sehr angenehm ist / ist das Allmosen geben. Dises Werck/ wann wir nemblich Allmosen geben / macht zu Kinder Gottes/ wie unser Seeligmacher Matth. 5. andeutet/ mit disen Worten: **Thut denen Gutes die euch hassen/ damit ihr Kinder seyd eures himmlischen Vatters / der im Himmel ist/ welcher seine Sonn laßt aufgehen über Gute und Böse.** Es sagt auch der H. Leo/ und bekräfftiget es/ daß / wo GOtt findet / daß man sich der Barmhertzigkeit befleisset/ daselbst erkennet er das Ebenbild seiner Gütigkeit. Ja noch mehr sagt der H. Paulus/ daß die/ so gern Allmosen geben/ in die Zahl der Heiligen und Außerwählten gerechnet werden. Es wird auch das Allmosen in H. Schrifft offt und viel gelobt/ und zeigt die H Schrifft so viel an/ daß das Allmosen bey GOtt alles vermag / wie der Engel Raphael zu dem Tobiä 2. Cap. gesagt: **Das Allmosen reiniget die Sünd / und macht das ewige Leben finden.** Verstehe bey den Catholischen / als Rechtglaubigen. Dann bey den Ketzern verdienet das Allmosen und andere gute Werck das Himmelreich niemal. Warumb? Sie seynd nicht in der Gnad Gottes/ꝛc. So gibt auch die Heil. Schrifft Eccl 8 diſe Gleichnuß: **Gleich wie das Wasser das brennende Feur außlöschet / also widerstehet das Allmosen den Sünden.**

Zum andern/ soll man sich in disem Werck sonderlich befleissen und üben/ weil das Allmosen geben ein glückseeliges Sterb / Stündlein verursachet. Und was kan der Mensch mehrers wünschen / als einen glückseeligen Todt; Einen solchen glückseeligen Todt aber kan man erlangen durch das Allmosengeben/ wie der Königliche Prophet David Psalm. 40. sagt: **Seelig ist/**

der

der sich annimmt deß Dürfftigen und Armen/ den wird der HERR erretten am bösen Tag. Durch den bösen Tag wird verstanden/ der Tag deß Todes. Secht/ was der H. Hieronymus von diser Sach redet: Ich kan mich nicht erinnern / daß ich jemal gelesen / daß der eines bösen Todes verfahren seye/ der gern Allmosen gegeben hat / dann er hat viel Vorbitter/ und es ist unmöglich / daß vieler Bitten nicht solle erhöret werden. Ich hab nie gesehen/ spricht der H. Augustinus/ daß ein Allmosen-geber eines bösen Todts gestorben seye. Discurre.

Drittens / haben die Allmosen-geber ein grosse Freud und Trost zu hoffen am Jüngsten Tag/ vor welchem man sich billich solle förchten/ wann nemblich Christus wird zu ihnen sagen: Kommet her ihr Gebenedeyte meines Vatters/ besitzet das Reich/ so euch von Anfang der Welt vorbereitet: Dann ich bin hungerig gewesen/ und ihr habt mich gespeiset/ ich bin durstig gewesen / und ihr habt mich getränckt: Das/ was ihr gethan habt einem unter disen meinen Geringsten / das habt ihr mir gethan. Weil das Allmosen so grosse Krafft hat/ und GOTT also angenehm/ ist jetzt die Frag/ was dann das Allmosen sey? Es ist nichts anders/ als wann man den Dürfftigen/ den Nothleidenden / und den Armen zu Hülff kommt/ und ihnen etwas gibt. Als ex. gr. ein Brod / ein Kleid / ein Geld/ ja auch nur einen Trunck Wasser. Item / wann man den Armen einen guten Rath gibt/ oder sie tröstet.

Wie müssen aber die jenige thun/ welche selbst nicht viel haben/ und kommen doch Bettler zu ihnen? Wann man den Leuten nichts geben kan/ alsdann soll man sie mit sanfften Worten abkünden / mit den Armen ein Mitleiden haben/ wünschen/ daß er etwas zu geben hätte/ und dasselbige zu geben fürnemmen/ und GOtt bitten/ er wolle andere / die die Mittel haben / ihnen etwas zu ertheilen/ bewegen. Dann also können sie den Lohn deß Allmosens erlangen.

Ich beschliesse es noch mit einer Histori / auß welcher wir sehen/ wie das Allmosen grosse Würckung in der andern Welt hat. Es ist Anno 1624. vor 20. Jahren ein Indianisches Weib kranck gelegen/ und auch gestorben. Wie man diß Weib zum Grab getragen / und als das Grab nicht lang genug gewesen / ist die Bahr umbgefallen / also / daß das Weib sich durch Seufftzen/ oder sonst durch Geräusch hat mercken lassen. Die Träger erschracken / wusten nicht was dises bedeute/ thun die Bahr auf/ und finden / daß das Weib

wider lebendig worden/darob sich alle Umbstehende hefftig verwundert haben. Sie wird in das Hauß geführt/und begehrt einen Priester/deme sie ihre Sünden beichten kundte. Es ware selbiger Zeit zu allem Glück in selbiger Stadt einer/ P. Caspar Ruitz/ welcher zum Weib beruffen / ihr Beicht / und viele Ding/ so sich mit ihr zugetragen/ angehört/ nemblich/ daß in dem Augenblick ihres Todts ein schöner Jüngling sie genommen / und mit sich in einen überauß köstlichen Pallast geführt / in welchem Christus und seine allerheiligste Mutter mit vilen Heiligen umbgeben/ auf einem Thron gesessen/ da habe sie der Teuffel sehr scharpff wegen ihrer auch geringsten Sünden angeklagt/ und niemand/ auch nicht der H. Schutz-Engel hat sich ihrer angenommen / ist sie also elend der Mutter der Barmhertzigkeit zu Füssen gefallen / welche ihrem Sohn ein Schüssel voll Gugummern gezeigt / die das Weib neulicher Tägen einem Armen zu Ehr der Gottes-Gebährerin gegeben hat / und dardurch ihn versöhnet. Jhro aber seynd drey Täg in ihrem Leib Buß zu würcken vergonnet worden. Dises hat das Weib mit der Umbstehenden Verwunderung alles außgesagt. Und indem sie drey Tag noch gelebt / und Bußwerck gewürckt/ ist sie abermal von diser Welt geschiden. Auß welcher Histori wir etliche Sachen zu lernen haben. Explica.

Nun aber sollen sich auch die liebe Kinder in dem Werck deß Allmosens befleissen/ und obwol sie nicht vil können Allmosen geben / doch bißweilen für die arme Leuth bitten/ e. g. es kombt ein armer Mensch für das Hauß/ die Eltern seynd etwas unwilligs / schaffens ab / da sollen die Kinder fein bitten: Mein Vatter/mein Mutter/ gib disem Armen/ oder aufs wenigst gibs mir/ als wann ichs wolte behalten/ und hernach können sie es dem Armen geben/ damit sie sich in der Jugend zu disem guten Werck gewöhnen / sich im Alter in selbiger Tugend öffter üben/ und dardurch nicht allein ein glückseeliges Sterbstündlein/ sondern auch das ewige Leben erlangen mögen.

Den grossen Nutzen und Frucht deß heiligen Allmosens besser zu erklähren/ kan ich nicht umbgehen / noch eine Histori zu erzehlen / und darmit zu beschliessen.

Es kame der H. Franciscus Xaverius zu Machai in Sina zu einem Lusitanischen Kauffmann/ Petrus Vellejus mit Namen/in Meynung/ eine Summa Gelds/welche er GOtt zu Ehren anzuwenden bedacht ware / zu begehren. Weilen aber Petrus in einem frembdem Hauß auf dem Schach spihlte / gabe er Francisco den Schlüssel seines Geld-Kastens/ daß er so vil nemmen solte/ als ihme vonnöthen wäre. Xaverius nahme 300. Stuck Golds/ brachte Pe-

fro den Schlüssel wieder zuruck/ und gienge seinen Geschäfften nach. Als aber der Kauffmann vom Spihlbret heimkommen/ und an den 300. Stuck Golds nichts mangelete/ gieng er zu Xaverio/ fragt ihne/ warum er im geringsten nichts vom Geld genommen hätte. Da sprach Franciscus: Ja freylich hab ich 300. Stuck genommen. Ey/ sprach Vellejus, das ist wohl zu wenig/ ich hätte gern den halben Theil meiner Summa hergeschossen. Wolan/ sagt der H. Franciscus/ GOtt wird dich niemal lassen Mangel leiden in dem/ dessen du nöthig bist/ welches dir andere freygebiger Weis zuführen werden; Zudem wird dir dein Sterbstündlein vor angezeigt werden. Welches alles/ wie Franciscus vorgesagt hat/ sich begeben. Obwohl es dem Vellejo hart ergangen/ und wäre offt in die äusserste Armuth gerathen/ wofern ihm nicht andere in seinen Nöthen beygesprungen wären. Auch hat er erfahren/ daß es also gewiß erfolget/ daß er/ obwohl frisch und gesund/ sein Hab und Gut unter den Armen außgetheilt/ von seinen Freunden den Abschid nimbt/ sie zu der Seel-Meß beruffen/ und sich unter dem H. Ambt unter die Todten-Bahr gelegt/ und mit einem Teppich bedeckt/ deß Todts erwartet/ worüber sich alle verwundert/ und vermeint/ der Mensch wäre Alters halber aberwitzig worden. Als nun am End der Meß das requiescant in Pace gesagt worden/ seynd die Diener zugeloffen/ den Teppich hinweg genommen/ und ihren Herren todt gefunden. Diß ware die Belohnung der Gutwilligkeit dises Manns gegen den Armen.

Fragstuck
Uber
Die gute Werck.

1. Was ist ein gutes Werck?
Resp. Das keinen Mangel an sich hat.
2. Wie vil Stuck gehören zu einem guten Werck?
Resp. Drey / erstlich muß es zulässig seyn. Zweytens muß es in der Gnad Gottes geschehen. Drittens / muß man ein gute Meynung machen.
3. Was ist ein böses Werck?
Resp. Das auch nur einen eintzigen Mangel an sich hat.
4. Was ist ein mittelmässiges Werck?
Resp. Das in sich weder gut noch böß ist / als essen / schlaffen / ꝛc.
5. Kan ein solches gut oder böß werden?
Resp. Ja / nachdem die Neigung ist.
6. Welches seynd gute Meynungen?
Resp. So man thut zu Gott Ehr / dem Nächsten zu lie seine Sünd abzubüssen / e Tugend zu erlangen / od den Himmel zu verdienen.
7. Welches ist die beste Meynung?
Resp. So man etwas thut GOTT allein zu Gefallen.
8. Wie viellerley seynd die gut Werck?
Resp. Betten / Fasten / und Allmosen geben.
9. Was ist Betten?
Resp. Sein Gemüth zu GOtt erheben.
10. Auf wie vielerley Weiß kan man betten?
Resp. Zweyerley: Mit dem Hertzen / und mit dem Mund.

11. Was

11. Was ist mit dem Hertzen betten?
Resp. Wann einer zu GOtt seufftzet / oder etwas Gutes betrachtet.
12. Welches Gebett ist besser?
Resp. Das mit dem Hertzen geschicht.
13. Wie muß man sich unter dem Gebett verhalten?
Resp. Alle andere Gedancken außschlagen / und gedencken / daß man vor GOtt stehe.
14. Ist es Sünd mit zerstreuten Gedancken betten?
Resp. Ja.
15. Was ist das Fasten?
Resp. Seinen Leib auß Andacht casteyen.
16. Wie vielerley ist das Fasten?
Resp. Zweyerley: Erstlich zu gewissen Tägen fasten. Zum andern / ein bußfertiges Leben führen.
17. In wem bestehet das bußfertige Leben?
Resp. In Zähmung der unordentlichen Begirden.
18. Wie zähmet man sich am besten?
Resp. So man grossen Lust hat etwas zu sehen / reden / oder versuchen / und dasselbig GOtt zu lieb stehen lasset.
19. Soll sich ein Mensch bißweilen also abtödten?
Resp. Ja.
20. Was ist Allmosen geben?
Resp. Einem Dürfftigen umb Gottes Willen etwas mittheilen.
21. Wie viel Stuck gehören zu einem Allmosen?
Resp. Drey: Erstlich / etwas geben von dem Seinigen. 2. Einem Dürfftigen. 3. GOtt zu lieb.
22. Was hat das Allmosen für Würckung?
Resp! Es reiniget von den Sünden / machet auch finden Barmhertzigkeit / und das ewige Leben.
23. Was ist der schuldig / der vom Allmosen lebt?
Resp. Er ist schuldig für den zu betten / der es gegeben hat.
24. Werden alle gute Werck belohnet?

Resp. Ja freylich.

25. Ist sie GOtt schuldig zu belohnen?
Resp. Ja / dann er hat es verheissen.

26. Wormit belohnet er sie dann?
Resp. Mit zeitlichem und ewigem Lohn.

27. Seynd dann so geringe Werck eines so grossen Lohns würdig?
Resp. An sich selbst nicht / aber wegen der Verdiensten Christi.

28. Verdienet man mit allen guten Wercken einen ewigen Lohn?
Resp. Ja / wann sie in der Gnad Gottes geschehen.

29. Belohnet er auch die gute Werck der Ketzer und Unglaubigen?
Resp. Ja / aber nur zeitlich.

30. So aber einer ein Todt-Sünd thut / nutzen ihm die vorigen Werck noch etwas?
Resp. Nein.

31. Warumb das?
Resp. Weilen alle seine gute Werck durch die Todtsünd getödtet werden.

32. Können sie aber wider lebendig werden?
Resp. Ja / wann er sich wider bekehrt.

33. Werden die auch lebendig / so man in einer Todt-Sünd gethan?
Resp. Nein / weil sie niemalen lebendig gewesen.

Die

Die 86. Außlegung/

Uber

Die Werck der Barmhertzigkeit:

Die Hungerige speisen.

NAchdem wir nun von den vornehmsten guten Wercken / nemlich/ vom Betten / Fasten / Allmosen geben genugsamb gehandlet. Durch das Allmosen aber eigendlich verstanden wird die Barmhertzigkeit gegen dem Nächsten / wie uns auch der Catechismus Anleitung gibt / indem er nach dem Allmosen geben gleich die Werck der Barmhertzigkeit setzet / also will ich auch solche vor mich nehmen / und kürtzlich auslegen. Erstlich ist zu wissen / daß das Werck der Barmhertzigkeit zweyerley seye: Etliche werden genannt die leibliche / andere die geistliche. Es werden aber die leibliche Werck der Barmhertzigkeit also genannt / weilen dem Neben-Menschen mit solchen im leiblichen Anligen geholffen wird / und deren seynd siben: Erstlich / die Hungerige speisen. 2. Die Durstige träncken. 3. Die Nackende bekleiden. 4. Die Frembde beherbergen. 5. Die Gefangene erledigen. 6. Die Krancken besuchen. 7. Die Todten begraben.

Bey dem ersten Werck/ uemblich die Hungerige speissen / seynd vier Ding zu mercken: Erstlich/welche schuldig sind die Hungerige zu speissen. Zweytens/ wer dise Hungerige seynd. Drittens/ wann/oder zu welcher Zeit man sie soll speissen. Vierdtens / wo? Es ist bekandt/ daß der Hunger eine auß den grösten Straffen Gottes sey; Und was der Hunger für ein Ubel sey/nemmen wir auß disem / weil der Mensch alles / was er hat an Geld und Paarschafft/ auch die köstlichste Sachen dargibt/ damit er den Hunger stille. Wie neben andern Exemplen zu seenh ist/ zur Zeit Josephs/ die Theurung in Egyptenland/ allda die Egyptier alles/ auch die ligende Güter dargegeben/nur damit sie Speiß bekommen.

Viler Ding zu geschweigen / so hat die Hungers Noth die Menschen zu abscheulichen Speisen angetriben / auch zu solcher / die allbereit im Was-

ser

ser oder sonst verfault/ als Hund / Katzen/ Mäuß / Schuh-Leder / ꝛc. ja der Hunger treibt den Menschen so weit/ daß er seiner eignen Natur vergißt/ indem er in solcher Noth nicht allein Menschen Fleisch isset / sondern so gar auch seine eigne Kinder metzget / und isset/ welches nicht nur einmal geschehen/ sondern viel und offt. Ein solches Ubel ist der Hunger. Dahero ist es ein Werck der Barmhertzigkeit/ wann man die Hungerige speiset.

Nun ist die Frag: Wer dann schuldig sey/die Hungerige zu speisen? Derjenige / welcher etwas eignes hat/ der ist zu disem Werck verbunden / dann es sagt der König Salomun: **Ehre den HERRN von deinem eignen Gut.** Dahero darff man nichts nemmen/ daß man darmit hernach den Hungerigen speise / als e. g. die Kinder/ wann sie die hungerige arme Leuth sehen/ darffen sie den Eltern nichts abtragen/oder nemmen heimlicher Weis/ und den Armen geben / wie auch die Ehehalten nicht ohne Vorwissen ihrer Herrschafft. Ihren guten Willen / den sie zu den Dürfftigen tragen / wird GOtt für das Werck annemmen/ wie der H. Augustinus sagt: **Wann du dich im Hertzen erbarmest/und doch nichts vermagst mit der Hand etwas zu geben/nimmt GOtt den Willen für das Allmusen an.** Wann aber die Kinder etwas haben / das ihnen eigentlich zugehört/ so können sie es dem Armen wohl geben/ wie auch die Ehehalten wann am Tisch etwas übrigbleibt/ und die Herrschafft so geitzig ist / daß sie ein Speiß lieber verderben lassen/ als daß sie es einem armen Menschen lassen zukommen/ so darffens die Dienstbotten wohl den armen hungerigen Leuthen geben/ doch darbey Achtung geben/damit sie bey der Herschafft in kein Ungelegenheit kommen. Sollen also die Hungerigen speisen/welche etwas eigenthumlich haben.

Die andere Frag ist: Wer dise hungerige Arme und Dürfftige seynd/ die man speisen solle/ nach Innhalt dises ersten Wercks der Barmhertzigkeit? Antwort: Ein Barmhertziger soll niemand außschliessen/ nach deß ältern Tobiä Warnung. Wende dich von keinem Armen/ so wird sich GOTT auch von dir nit wenden. Und billich/dann wir wissen unsers Nächsten Anligen nicht/ jedoch soll man im Allmusen-geben Bescheidenheit brauchen/daß wir erstlich Fromme / Gottsförchtige/ so vil uns bewußt ist/ denen Gottlosen vorziehen/ und gedencken. Zudem seynd vor andern die Blues-Freund / Haußgenoßne und burger in acht zu nemmen/ wie auch die alte Leuth/ und welche ihr Nahrung nicht mehr können suchen.

Die dritte Frag ist: Wann/und zu was für Zeit ist diß Werck uns/gebotten/ daß wir den Armen sollen an die Hand gehen? Diß soll geschehen in der Noth dreyerley: Die erste ist/wann sie so groß ist/ daß/ wo man nicht hilfft/ der Arme muß zu Grund gehen. Die andere Noth ist zwar so groß nicht als

die

die erste/ doch also beschaffen / daß sich der Mensch schwerlich kan hinbringen/ und in diser Noth seynd gar vil/ die vor Schamhafftigkeit von andern nichts begehren/ und durch mancherley Unfall in Armuth gerathen. Die dritte ist täglich/ und gemein der jenigen/welche entweder mit sauter Arbeit oder mit Bettlen sich erhalten. Wer den ersten in äusserster Noth nicht hilfft/ der versündiget sich schwerlich/ und in disem ist die Lieb nicht / wie der H. Johannes schreibt: **Wann einer der Welt Güter hat/ und sihet seinen Bruder Noth leiden/und schliesst sein Hertz vor ihm zu / wie bleibt die Liebe Gottes bey ihm?** Als wolte er sagen/ Ein solcher ist unter die Kinder Gottes nicht zu zehlen / weil der/so nicht liebet/ im Tod bleibet. Was man aber und wie vil man den Armen geben solle/ kan man nicht einem jeden absonderlich vorschreiben/weil die tägliche Anligen ungleich/wie dann auch das Einkommen und Vermögen der Menschen.

Das vierdte/ wovon man die Hungerige soll speisen/ zeiget Christus selber an Luc. 11. **Gebt Allmusen von dem übrigen.** Nun wird das jenige das Ubrige genannt/ was nit nothwendig ist zu Erhaltung deß Haußhabens. Als zum Exempel/ die überblibene Speisen/ die alte Kleider/ &c. von solchen soll man den Armen an die Hand gehen. Es gibt aber bißweilen solche karge und neidige Leuth / daß sie ihrem Neben-Menschen nichts vergunnen / lieber ein Speiß lassen verderben / und alte Kleider verfaulen / ehe sie es den Amen geben / oder sie gebens den Armen / wanns also schon verdorben/ daß/ will nicht sagen / kein Mensch / sondern kein Hund mehr mag essen / und dannoch vermeynen solche / sie haben weiß nicht was für Allmosen gegeben Aber diese sollen gedencken / was Christus sagt: Der Reiche werde schwerlich eingehen in das Himmelreich. Bey disen versündigen sich auch/welche die Katzen und Hund gar zu fast in Ehren oder lieb haben / wie dann vil Leut seynd / welche ihren Hund und Katzen mehrer abwarten als den Armen/ ja besser und ehender zu essen geben / als einem Menschen / die sündigen schwerlich.

Anderster hat zu Gemüth geführet Amadæus Fürst Sabaudiæ/ zu welchem als einsmals vornehme Herren kommen / und ihn gefragt haben / ob er auch stattlich Jagd-Hund habe / Hirschen / und andere Thier? Sprach der Fürst / ja freylich / er habe dergleichen zimblich viel / sie sollen morgen widerkommen / so wolle ers ihnen zeigen; Wie sie kommen / zeigt der Fürst ihnen ein grosse Menge arme Leuth in seinem Hof / und sagt / dieses seynd meine Jaghund / welche ich täglich speisse / durch diese kan ich Schwein/ Hirschen und Hasen fangen unfehlbar / welche viel hundert Gulden werth sind;

Hat wollen zu verstehen geben / daß er durch das Allmosen und durch die Fürbitt der armen Leuthen das ewige Leben erlangen und erjagen könne.

Der Heil. Bernardus Sinensis / als er noch ein Knab war / hat er sein gröste Freud gehabt / wann er den Armen etwas hat können mittheilen / einsmals ist ungefehr geschehen / daß nur ein eintziges Brod im Hauß war / da kam ein hungeriger armer Mensch / bitt umb ein Brod / die Mutter schafft ihn ab / wie diß der Heil. Bernhardus gehört / bitt er die Mutter / sie soll dem Armen das Brod geben / sonst wurde er nicht essen / weder zu Mittag / noch zu Nacht / wann er werde sehen / daß der arme Mensch Hunger leiden muß / hat auch nicht nachgelassen / biß man dem Armen das Brod geben hat. Discurre & fini.

Die 87. Außlegung /

Uber

Das andere / dritte / und vierdte Werck

Der Barmhertzigkeit.

Das fürnehmste / dardurch das Menschliche Leben erhalten wird / ist Wasser und Brod; Und gleichwie ohne Lufft und Athem der Mensch nicht kan leben / also auch nicht ohne Speiß und Tranck; Und wie durch den Hunger der Mensch mächtig geplagt wird / und abnimbt / also nicht weniger durch den Durst. Will einer leben / muß Speiß und Tranck zu gegen seyn. Daß wir sollen den Hungerigen speisen / und dieses Werck der Barmhertzigkeit üben / hab ich gelehrt in voriger Auslegung. Daß wir auch den Durstigen träncken / ist das andere Werck der Barmhertzigkeit / bey welchem zu mercken / erstlich / daß der Durst ein erschröckliche Pein ist / also / daß er unter die gröste Straffen zu rechnen / und wann man einem Durstigen zu trincken gibt / thut man ein gutes Werck / wie Christus selbst ē den Lohn solchen versprichet zu geben / mit diesen Worten: Wer diser Geringsten einem nur ein Becher

kaltes

kaltes Wasser zu trincken gibt/ auch allein in eines Jüngers Nahmen/ warlich sag ich euch/es wird ihm nicht unbelohnt bleiben. Über welche Wort der H. Augustinus schreibt: daß sie niemand könne entschuldigen/die Barmhertzigkeit gegen seinem Nächsten zuüben/ dann es ist ein schlechte Sach umb einen Trunck Wasser/ und dannoch hat es sein Belohnung/ welches Werck jederman/auch die Kinder können thun.

Durch dieses gibt unser Seeligmacher klar zu verstehen/ daß/ wann ein Trunck Wasser sein Belohnung hat/ vielmehr ein Trunck Bier oder Wein/ wann man den Armen solches gibt. Dises hat mit seinem grösten Nutzen erfahren Leo der erste Kayser deß Nahmens/ als dieser noch nicht Kayser war/ sonder nur ein gemeiner Herr/ ist er in einem finsteren dicken Wald einsmals spazieren gangen/indem er also herum gangen/trifft er in selbigem Wald einen armen blinden Menschen an/welcher von der Strassen verfehlt/ und also in diese Wildnus gerathen. Uber diesen blinden Mann erbarmet sich Leo/ und führt ihn bey der Hand durch unterschidliche Gesträuß/ und Stauden an den Weeg/damit dieser blinde nicht im Wald Hunger sterbe. Wie sie aber also lang mit einander giengen/bitt der Blinde/ er solle ihm doch ein Trunck Wasser bringen/ er sey so matt und Krafftloß/ daß er vor Durst nicht weiter kundte/ sondern vermeint/er müsse verschmachten: Als Leo sich erbarmet/laßt er den Blinden sitzen/ laufft und sucht fast den gantzen Wald auß/ wie er aber gantz traurig widerkommen/ und dem Blinden gesagt/ er wisse je kein Wasser/ bittet der Blinde er soll ihn doch nicht verlassen/ noch einmahl suchen. Leo sucht weiter/und weil er noch keines kunte finden/war er sehr traurig/und weil er also gantz betrübt auf sich selber ware/ da hört er ein Stimm unversehens/ rufft ihm bey seinem Nahmen/ Leo sey nicht betrübt/suche/das Wasser ist nicht weit von dir/ Leo sucht und find das Wasser nicht weit vom Blinden. Da hört er wider ein Stimm/und sprach: Weil du dich über disen Blinden erbarmest/ so wird dich GOtt zum Kayser machen/ und damit du vergwist wärest/ so nimb auch ein wenig Letten mit dem Wasser/und bestreich deß Blinden Gesicht/ so wird er sehend werden. Wann du aber zum Kayserthum kommst/ so baue mir allhie ein Kirchen/ dann allhie will ich verehrt werden/ darauf nimbt Leo ein Wasser und Letten/gibt dem Blenden zu trincken/erquickt ihn/ und so bald er ihm die Augen bestrichen/ist er sehend worden. Ex lib. 15. hist. Eccl Niceph. Secht/was die Barmhertzigkeit gegen den Armen vermag. Discurre.

Das dritte, Werck leiblicher Barmhertzigkeit ist: Die Nackende bekleiden/ das ist/ daß man den Nothleidenden an Kleider zu Hülff kommen und etwan den armen Leuthen alte Schuch-oder ander Kleider schencken/ oder von neuem machen lassen. dises Werck ist jetziger Zeit wenig im Schwung/die

Ursach ist / die grosse Hoffart und Pracht in den Kleidern / es will nichts mehr erklecken / man wendet alles nur auf den Kleider-Pracht / herentgegen wann die arme Kinder und Bettler schier gantz bloß dahin gehen / thut man sich nicht darüber erbarmen / und sollen sie noch einmal nichts haben anzulegen / aber solche sollen gedencken / das / was man den Armen thut / Christo gethan werde. Wie bey Matthæo 25. zu sehen / wo er sagt: **Ich bin nackend gewest / und ihr habt mich bekleidet;** Das ist in den Armen / wie wir dann gar zu viel Exempel haben.

Und ist bekannt / wie es dem Heil. Martino ergangen / indem er noch als ein Soldat einem schier nackenden Bettler seinen halben Rock oder Mantel mitgetheilt. Welchem Heil. Martino folgende Nacht hernacher Christus erschienen / das Kleid gezeigt / und gesagt: Mit disem Kleid hat mich Martinus bedeckt.

Das vierdte Werck leiblicher Barmhertzigkeit / ist die Frembde beherbergen. Der erste von dem wir lesen / daß er die Frembde aufgenommen / ist Abraham / welcher den Gebrauch hatte / die so fürüber reiseten einzuladen / dises Werck der Barmhertzigkeit zu erweisen / seynd schuldig die Reiche und Vermögliche / nicht zwar / daß sie einen jeden Landfahrer / Stutzer und Vaganten / bey welchen mehrertheils weder Tugend noch Gottes-Forcht ist / in ihre Häuser aufnehmen / sondern die eines guten Nahmens seynd / Weltliche und Geistliche. Wie dann bey vielen Catholischen Edelleuthen und Herren zu sehen / sonderlich gegen bekannten Geistlichen Ordens-Personen / denen sie auch besondere Zimmer aufhalten und logiren.

2. Welche diß nicht vermögen / können in andere Weg dises Werck der Barmhertzigkeit üben / wann sie etwas in die Spitäler / Seel- und Siechen-Häuser stifften / oder etwas schencken / nach eines jeden Vermögen / insonderheit die keine Kinder haben / und also Christum zum Erben einsetzen / der es solchen reichlich belohnen wird.

Drittens / kan man dieses Werck üben / wann man arme Knaben oder Mägdlein / welche nur dem Bettel müssen nachgehen / aufnimmt / erziecht / und etwan laßt studieren / oder ein Handwerck lehrnen.

4. Gehören auch die zu Frembden beherbergen / bey welchen etliche erkrancken / und in ihrer Kranckheit ihnen aufwarten. Etliche seynd gar zu unbarmhertzig / indem sie ihre Dienstbotten / Mägd und Knecht / wann sie erkrancken ausschaffen / diese können sich schwerlich versündigen / gesetzt aber / wann die Kranckheit gar zu lang wurde / und wann man ihnen nicht so wol kan auswarten / als etwan in den Spitäler oder Pilger-Häuser / so ist es besser / man thue sie an solche Oerter / wo ihnen nach Möglichkeit ausgewartet wird.

5. Thun

5. Thun auch dieses Werck der Barmhertzigkeit üben/welche arme Hauß-Leuthen an Zinß etwas nachlassen/ oder gar schencken/ dann es ist eygentlich die Frembde beherbergen.

Endlich/ welche dieses Werck nicht können üben/ weil sie selbst nicht viel haben/ sollen gegen den Frembden freundlich seyn/ und an die Ort weisen/ wo man ihnen helffen kan. Und die Gelegenheit dieses Werck zu üben/ sollen wir niemahl unterlassen/ damit es uns nicht reue / wann wir solches gern thun wolten/ und nicht mehr können. Wie jenem ergangen/ von welchem Tho. Cantipratanus lib. 2. Apum. c. 25. erzehlt/ daß Theobaldus ein reicher/ mächtiger und liebreicher Graf/ denen Armen vil Guts gethan hat. Diesem ist einsmals im mittlen Winter ein sehr armer/ halbnackender Mensch begegnet/ weil aber dieser Graf mit anderen angeredt/ schrye dieser arme Mensch dem Grafen nach/ welcher fragte/ was er begehrte? der Bettler sagt/ gib mir deinen Caput/ den du an hast. Der Graf ziecht ihn gleich ab/ und gibt ihme / und fragt/ was er noch verlange: Der Begehrt auch seinen Rock/ welchen/ da er ihn empfangen / begehrt auch sein Camisol/ also/ daß Theobaldus das Hemmet noch allein hatte. Der Bettler aber hatte noch nicht genug/ sprache: Sihe/ O Graf/ daß ich am Kopff gantz geschohren und bloß bin/ gib mir auch dein Huet. Darauf der Graf sich schamete/ dann er war Glatzkopffend/ sprache zum Bettler: Lieber Freund/ du begehrest schier zu viel/ sihe/ das kan ich nicht gerathen. Auf welches der Bettler verschwunden/ und ihme die Kleyder alle hinterlassen. Der Graf aber sprange gleich vom Pferd/ und hebt an bitterlich zu weinen/ weil dieser Bettler Christus ware/ und ihm nicht alles gegeben. Aus disem haben wir zu lernen/ daß wir alles/ was wir den Armen geben/ Christo geben/ welcher uns gewißlich alles reichlich belohnen wird/ mit dem Kleyd der ewigen Glory/

A M E N.

Die 88. Außlegung.

Von

Dem fünfften/ sechsten und sibenden Werck der Barmhertzigkeit.

DAs fünffte Werck der Barmhertzigkeit / ist : Die Gefangne erledigen. Unter allen Wercken der Barmhertzigkeit wird keines weniger geübt/als diſes/ sonderlich in unsern Landen. Die Ursach ist/ weil bey uns keine solche Gefangne gefunden werden/als wie in Meer-Städten. Die Gefangene aber erledigen/welche da inligen auf Leib und Leben/ist zum Theil unmöglich/ zum theil nicht rathsam / damit die Justitia ihren Lauff habe.

2. Welche inligen wegen grossen Schulden halber / ist diß auch schwer/ sintemal ein jedes das seinige braucht / doch aber solche besuchen und trösten/ ist GOtt angenehm und leicht.

In diſem Werck der Barmhertzigkeit hat sich sonderbahr geübt der Heil. Bischoff Paulinus/ welcher gegen den Armen gar mitleidig gewesen/ und vil Allmosen geben / unter andern kombt eine Wittfrau zu ihm / begehrt auch so vil Geld/ damit sie ihren gefangnen Sohn kunte lösen. Der H. Paulinus sagte ihr/ er hätte nichts mehr ; Die Wittfrau laßt nicht nach : Endlich gibt er sich selber in die Gefängnuß / daß nur der Wittfrauen Sohn ledig wurde/ hernacher ist diſer Heil. Paulus auß der Gefängnuß genommen / und zu deß Königs in Africa Tochtermann verkaufft worden/ allwo er für einen Gärtner lange Zeit gedienet / endlich ist er von dem König in einem Traum erkandt worden / indem er ihn sahe sitzen zwischen zwey Richtern / und darauff ledig gelassen / sambt allen Gefangenen Burgern der Stadt Hodä seines Bisthumbs. Ein anders Exempel erzehlt uns der H. Gregorius vom H. Sanctulo ex lib. 3. Dialog. cap. 37.

Die Longobarder/ ein wildes Volck/ hatten einen gefangenen Diaconum/

den

den wolten sie richten lassen/ für ihn bittet und haltes an Sanctulus/ihm das Leben zu schencken. Aber sie woltens durchauß nicht thun; zum wenigsten sagt er/ gebt ihn mir zu verwahren/ deß waren sie zu friden / doch mit dem Beding/ wo er wurde entrinnen / müßte er selbst an deß Diaconi statt herhalten. Sanctulus ware zu friden : Wie die Longobarder starck schlieffen / befahle Sanctulus dem Diacono/ er sollte auffstehen / und sich darvon machen : Der Diacon sagte / O Vatter / das kan ich nicht thun / dann so ich fliehen sollte/ müst du für mich ohne allen Zweiffel sterben. Sanctulus befahle ihm/ er soll fliehen/ und ihm die übrige Sorg lassen/ welches der Diacon gethan : Morgens kommen die Longobarder / und begehren den Gefangenen zum Schlacht-Opffer. Sanctulus antwortet/ er wäre entrunnen. Wolan / sprechen sie / du weist selber wie wir übereins kommen/ du must sterben. Ja / ich weiß/ sprach Sanctulus/ weil aber die Longobarder den Sanctulum für einen frommen Mann gehalten / haben sie ihn nicht lang wollen martern / sondern die Wahl geben/ er soll selbst sagen/ was Todt er wolle hingerichtet werden. Darauff Sanctulus geantwortet : Ich stehe in Gottes Hand/ thut mit mir / wie ihr wolt. Darauff sie sich beschlossen/ sie wollen ihn enthaupten / und darzu erwöhlten sie den stärckesten/ Sanctulus bittet sie zuvor/ daß sie ihn ein Weil lassen betten/ welches geschehen/ nachdem wie Sanctulus das blosse Schwerdt gesehen/ schreit er auff: Heiliger Johannes/ halte das Schwerdt inn/ darauf dem Hencker der Arm erstarret / und nicht mehr können herab lassen. Ab welchem die Longobarder erschrocken/ den H. Mann anfangen zu ehren / und bitten/ er wolle den im Lufft erstarrten Arm wider heil machen. Aber Sanctulus schlägt es ihnen ab/ biß sie ihm versprochen keinen Christen mehr umbzubringen/ welches sie gethan/ und er darauff den Arm geheilt / nach welchem sie ihn noch mehr verehrten/ und ihme unterschidliches Vich verehrt / welches er alles auffgeschlagen/ und allein begehrt / sie sollen ihm alle Gefangene frey geben/ welches geschehen. Das ist ein schönes Werck der Barmhertzigkeit gewesen.

Das sechste Werck der Barmhertzigkeit ist / die Krancke besuchen; Dises Werck kan jederman üben/ und ist auch GOtt sehr angenehm / und ist vil fürtrefflicher dann Fasten. Dann vil Tugenden werden hierin geübt: als die Demuth bey bresthafften Leuthen / daß man sich nicht gedunckt besser zu seyn/ als andere. Wiederumb/ die Gedult bey den Krancken/ weil es offt ein abscheuliche Kranckheit ist/ und übel schmeckt/ also kan man die Gedult üben/ wie auch die Lieb/ das Mitleiden/ die Freygebigkeit gegen den Armen. Und die

Kran-

Krancken heimzusuchen/ soll sie antreiben / wann sie gedencken / sie möchten auch kranck werden/ und alsdann werden sie es auch gern haben/ wann man sie heimsucht/ dann ein krancker Mensch ist ja ein elender Mensch / er kan nicht fort/ hat noch darzu grossen Schmertzen/ wann man aber solchen heimsucht/ vergehet ihm etwas.

Allhie ist zu mercken/ daß/ wann man die Krancken heimsucht / bey ihnen von solchen Sachen soll reden/ welche auferbaulich seynd / sie trösten/ zu der Gedult anhalten/ von Geistlichen Sachen reden/ Discurre.

Und auf solche Weiß verrichten sie ein Werck der Barmhertzigkeit. Wann sie aber den Krancken besuchen/ und reden nur von Weltlichen Sacheen/ von andere Leut/ so versündigen sie sich schwerlich/ dann sie sündigen für sich/ indem sie andere Leuth übel nachreden / so viel unnutze Wort reden / den Krancken machen sie schwermüthig / in dem er solchen Reden nachdenckt oder wol auch beystimbt/ er bekommt ein unruhiges Gewissen / und in dem er soll seine Gedancken zu dem Göttlichen richten / thut er sich versündigen. Wer ist Ursach? ein solcher der ihn heimsucht.

Dahero wann man dieses Werck der Barmhertzigkeit will üben/ und die Krancken besuchen / soll man solches verrichten mit Demut/ Gedult/ Liebe und Mitleiden/ &c.

Das sibende und letzte leibliche Werck der Barmhertzigkeit ist/ die Todten begraben. Diesem Werck sollen alle Christen so wohl alte als Junge ergeben seyn/ seytemahl die Juden und Heyden ihre Todten begraben/ wie dann Curtius, den grossen Alexandrum zum höchsten lobt / daß/ wie Darius der König in Persien vom Alexandro überwunden worden/ und von den Seinen todt in der Gutschen gelassen worden/ hat ihn der Alexander beweint und ehrlich begraben lassen. Dergleichen Exempel haben wir Christen an vornehmen Personen vil/ welche die Todten zu Grab getragen/ ja auch mit eignen Händen begraben haben. Dergleichen ware Henricus der Teutschen König/ welcher/ wie Paron. to. 11. An. Do. 1007. erzehlte/ den H. Romualdum auf seinen Schultern zum Grab getragen. Also hat auch der König Theodoricus mit seinen Schultern den Leib deß H. Abbts Theodorici zum Grab gezogen. Anton Panomita. lib. 1. de gestis Alphonsi schreibt/ daß der Aragonier König Alphonsus im Gebrauch hatte/ das Gemüth zu erlustigen/ an das Gestatt deß Meers zu reiten/ einsmals fande er an dem Gestadt einen Todten Körper/ den das Meer außgeworffen / ist er alsobald von dem Pferdt herabgesprungen/ hat auch allen/ so mit ihme waren/ befohlen abzusteigen/ einigen befohlen/ den Leichnamb in ein Tuch einzumachen/ andern/ daß sie ein Grub machten/ den Todten zu begraben/ da er auch selbst Hand angelegt hat. Dise Kö-

nig

nig geben uns ein Exempel / wie wir dieses Werck der Barmhertzigkeit sollen üben. Ja die unvernünfftige wilde Thier haben durch Schickung GOttes offt zu diesem Werck geholffen / dann wie der H. Hieronymus schreibt / im Leben Pauli deß ersten Einsidels / machten ihm zwey Löwen ein Grab / allda ihn der H. Antonius begraben.

Dergleichen Dienst erzeigten zwey andere Löwen dem H Abbt Paphnutio / wie auch dem Abbt Zosimo Mariam / die Egyptische Büsserin zu begraben. Damit aber dieses Werck sein Verdienst und Belohnung habe / muß man / wann man die Todten begräbt / und mit der Liecht gehet / nicht schwätzen / sondern für den Verstorbnen betten. Man kan auch dises Werck üben / wann man arme Leuth selbst umb GOttes willen zu Grab tragt / oder andern das Geld gibt / daß solche ehrlich können begraben werden. Und wird dises gute Werck sonderlich belohnet / und den Leuthen befohlen / weilen sie sehr viel und schöne Gedancken fassen können / als erstlich / wann sie die Todten helffen begraben / können sie gedencken / daß die Sünd den Tod und alles Unglück verursacht haae. 2. Daß wir Fleiß müssen anwenden / daß wir von dem ewigen Tod mögen frey seyn. 3. Daß wir uns zum seeligen Tod und Abschied aus disem Leben bereuten müssen / dann es heißt: Heut an mir / morgen an dir. 4. Daß wir in stäter Buß müssen leben / weil alle Menschen für GOttes Gericht müssen gefordert werden / daß ein jeder empfange / nachdem er gethan. Daß wir allzeit GOtt bitten sollen / daß er uns im gantzen Leben durch den H. Geist regieren wolle / und uns in disen siben leiblichen Wercken der Barmhertzigkeit üben / und endlich ein seeliges End erreichen mögen /

A M E N.

Die 89. Außlegung/

Uber die

Geistliche Werck der Barmhertzigkeit/

Die Sünder straffen.

SJe haben allbereit schon etlich mal verstanden / daß wir Catholische verbunden seynd / einander an die Hand zu geben/ und die Werck der Barmhertzigkeit gegeneinander zu üben. Die Werck der Barmhertzigkeit seynd zweyerley / wie wir auch schon verstanden haben / nemblich die Leibliche und die Geistliche / weilen der Mensch zweyerley Armseeligkeiten unterworffen ist / deß Leibs / und der Seelen; Dem Leib nach ist der Mensch armseelig / weilen er unterschiedlichen Fällen und Zuständen unterworffen ist / als nemblich dem Hunger / Durst / Blöse / Kranckheit / Gefängnuß / ꝛc. Der Seel nacht ist der Mensch ellend / wegen der Sünden-Straff / Unwissenheit / Zweiffelhafftigkeit / Betrübnuß. Wann man derohalben den Menschen an leiblichen Anligen hilfft / thut man ein gutes Werck / welches GOtt allzeit reichlich belohnet / wie schon oben gemeldt worden. Nun aber / gleichwie ein grosser Unterschid ist / zwischen dem Leib und der Seelen / also ist auch ein grosser Unterschid unter den leiblichen und geistlichen guten Wercken / und wann man grossen Lohn und Verdienst empfanget wegen den leiblichen Wercken der Barmhertzigkeit / also wird man vielmehr erlangen wegen des geistlichen Werck der Barmhertzigkeit.

Der geistlichen Werck der Barmhertzigkeit / wie auß dem Catechismo bekandt / seynd siben. Erstlich / die Sünder straffen. Bey disem seynd vier Puncten zu mercken erstlich / wann man soll straffen. Zum andern / Wer? Drittens / Was und Wann? Vierdtens / Wie? Das erste belangend / ist zu wissen / daß man den Sünder solle straffen / kei-

keinen außgenommen / es seynd auch in disem die Untere und Obere begriffen / Ursach / dann dise Straff ist Brüderlich / und ein Werck der Lieb / so alle angehet. Und dises Werck kan und soll auf viererley Weiß verrichtet werden. Erstlich mit freundlichem Ermahnen / auf dise Weiß sollen einander ermahnen oder straffen / welche gleiches Stands seynd. Zweitens / mit Betten in aller Demuth und Unterthänigkeit / mit diser Manier sollen die Untere der Obern Sünden straffen / und die Kinder die Eltern. Discurre. Drittens / mit scharpffem Verweiß und etwas Rauchs. Und vierdtens / durch äusserliche Straff. Auf dise dritte und vierdte Weiß sollen die Oberen ihre Nachgesetzte straffen. Wie auch die Eltern ihre Kinder.

Die andere Frag ist / wer die Sünder solle straffen? Solches sollen thun nicht allein die Prälaten / die Obrigkeit / Richter und Herrschafften / sondern auch andere / wegen der Ursachen / welche ich vorher erzehlt hab / weilen dises ein Werck ist der Brüderlichen Lieb / zu welcher jederman verbunden. Allhie haben etliche dise verkehrte Meynung / indem viel sagen / was gehet es mich an / wie sich diser oder jener halte / ob er bette oder fluche / ich bin sein Obrigkeit nicht. Dise seynd nicht recht daran / sie machens gleich wie Cain gethan / welcher zu GOtt gesagt hat: Ich bin nicht zum Hüter meines Bruders bestellt / thue er was er wolle / was gehet er mich an. Wir sollen nicht also beschaffen seyn; Der weise Mann sagt in H. Schrifft: Einem jeglichen hat GOtt von seinem Nächsten befohlen / so spricht auch Christus / Matth. 18. Wann dein Bruder wider dich gesündiget / so gehe hin / und straffe ihn zwischen dir und ihm allein. Doch soll der acht geben / welcher ein andern strafft / daß er mit eben disen oder noch grössern Lastern nicht behafft seye / dann solche Straff wurde wenig verfangen. Explica. & Discurre.

Die dritte Frag ist / was / und wann man soll straffen? Es braucht allhie nicht viel Fragen / es ist für sich selbst / daß man die Sünden soll straffen / welche Sünden dem Menschen das geistliche Leben nemmen / sonderlich wan man gute Hoffnung hat einer Besserung / wann man aber sicht / mein Ermahnen / mein Straffen hilfft nicht / wird nur ärger / komme noch darzu in ein Zanck und Ungelegenheit; soll man das Straffen bleiben lassen / nach Rath Salomonis: Straff den Spötter nicht / dann er hasset dich. Item / wann ich weiß / daß andere einen solchen werden straffen / und besseren Fug darzu haben / bin ich nicht schuldig zu

straffen. Zu dem/ wann sich der Nächste gebessert hat/ oder bald bessern wird/ kan man es auch bleiben lassen.

Die vierdte Frag ist/ wie man müsse straffen. Es ist ein besondere Kunst straffen/ die zwey Ding erfordert. Erstlich / daß die Straff nicht auß Haß/ Neyd/ oder Zorn geschehe / dann auf solche Weiß richt man nichts / sondern auß wahrer Lieb / als ein Werck der Barmhertzigkeit/ und darumb ohne Verbitterung / dem Nächsten allein zum Guten. Zum andern soll die Ermahnung oder Straff geschehen mit Manier/ mit Bescheidenheit/ nicht nur mit herben und scharpffen Worten / sondern mit Sanfftmuth/ darnach der Mensch beschaffen ist. Der deß andern Sünden strafft/ der muß seyn gleich wie ein Artzt/ der nicht allein scharpfe Mittel braucht / etwan mit Schneiden und brinnen / sondern auch Salben und linde Tücher nach Gelegenheit deß Krancken. Wie man dann auch etliche Geschirr probiert/ eine mit einem eisenen Hammer/ als was von Messing und Glockenspeiß ist. Andere mit dem Finger / als die irrdene Häfen/ also müssen die jenige/ welche andere straffen / grosse bescheidenheit brauchen. Und wann man etwas unrechts hört oder sihet im Hauß/ oder auf der Gassen/ sollen die jenige/ welche darbey seynd/ selbiges alsobald andten und melden. Etliche förchten sich/ weil sie sagen/ sie möchten dern Gunst verliehren / oder in eine Feindschafft gerathen. Aber solche sollen ihnen die Ehr Gottes und Tugend mehr angelegen lassen seyn/ und wann man solche gleich etwan hasset/ ligt nichts daran / es ist besser fallen in die Ungnad der Menschen / als in die Ungnad Gottes. Discurre.

Wie der König David gesündiget hat/ ist der Prophet Natan gleich da gewesen/ ihme sein Laster vor Augen gestellt / doch mit solcher Bescheidenheit / daß David alsobald in sich selbst gangen / und Buß gethan. Die Judith / ein Weibs Persohn / hat ihre Mit-Burger hart gestrafft/ daß sie das Vertrauen auf GOtt haben fallen lassen / und GOtt nur noch fünff Tag wollen vorschreiben. Recense Historiam Judith. 8.

In dem neuen Testament haben wir Christum selbst / welcher unverhollen die Pharisäer vielfältig gestrafft / hat nichts darnach gefragt/ ob er schon ist verfolgt worden/ ja gar sein Leben müssen lassen.

Christo ist nachgefolgt jener Blinde/ den JEsus hat sehend gemacht/ welcher den Pharisäern und Juden ihr Hartnäckigkeit hat vorgeworffen/ sprechend: Es ist wol ein Wunderding / daß ihr den jenigen nicht

wolt

wolt erkennen/ der mir meine Augen eröffnet hat / ihr wist selbst wohl/ daß/ wann diser Mensch von GOtt nicht wäre / er mich nicht hätte können gesund machen. Und ob schon diser Mensch ist von den Juden verbannet und verstossen worden/ hat er doch nicht nachgelassen/die Sünder und Pharisäer zu straffen.

Auf solche Weiß hat sich der H. Bernhardus verhalten / noch als ein junger Knab/ wann er bey andern gestanden / auch auf der Gassen/ wann die andere etwas leichtfertiges gethan oder geredt / hat ers alsobald geandet und gestrafft. Und ob er schon dessentwegen bey andern in Ungnad und Haß kommen/ hat er nichts darnach gefragt / ja er hat solches so weit gebracht / daß/ wann andere ihn haben sehen zu ihnen kommen/ haben sie selbst einander gewarnet/ und gesagt: Seyd still/last das bleiben/secht/ der Bernardus kombt / haben auch nichts unrechtes dörffen reden oder thun / so lang Bernardus bey ihnen war / wohlwissende/ daß er alles straffe.

Sonsten gehet diser Puncten die Geistliche / als Prediger und Beichtvätter sonderlich an / daß sie die Sünd straffen / und ihnen kein Blatt fürs Maul nemmen / man soll auch solche nicht fliehen oder außrichten/ welche einem in dem Beichtstuhl die Warheit sagen / ja zu einem solchen Beichtvatter / welcher das Böse strafft / soll man kreisen/ wann man nicht gehen kan/ und gedencken/ das ist der rechte Artzt / welcher weißt/ wann er das Oel der Sanfftmuth/oder den Essig der Ernsthafftigkeit brauchen soll/ sie sollen einen solchen Beichtvatter halten für ihren wahren Vatter/ welcher das Böse strafft; und sie vor der ewigen Verdammnuß erhalten will.

Endlich können auch alle / sowol Alte als Junge / dises geistliche Werck der Barmhertzigkeit üben / und die Sünden straffen / ein jeder an sich selbsten / wann eines etwas sündiget / unrecht thut / sich selbst straffen/ und eine Buß auferlegen/ damit sie also ihre Sünden auf diser Welt abbüssen/ damit sie nach disem Leben desto ehender das ewige Leben erlangen mögen/

A M E N.

Die 90. Auslegung/

Uber das

Andere Werck der geistlichen Barmhertzigkeit.

Die Unwissende lehren.

DAs andere geistliche Werck der Barmhertzigkeit ist: Die Unwissende lehren. Die Unwissenheit ist ein Brunn und Eröffnung vieler unterschiedlicher Ublen / sonderlich weil es den Menschen unempfindlich in der Gefahr machet / dann ein Unwissender ist gleichsam als wie einer / der in einem Schiff auf dem ungestümmen Meer schlaffet / er ist in der grösten Gefahr / und weist es dannoch nicht / einen solchen aufwecken / und von der Gefahr erretten / ist ein grosses gutes Werck / ja wer einen Unwissenden lehret / der thut ein grösseres gutes Werck / als wann einer einen Schlaffenden aufweckt / dessen Hauß im Feur steht / thäte er einen solchen nicht aufwecken / müst er verbrinnen.

Weiter von disem geistlichen Werck zu handlen / seynd sonderlich drey Puncten zu mercken; Wer das solle lehren. 2. Was. 3. Welche.

Den ersten Puncten betreffend / sollen die Unwissende lehren / erstlich / die Geistliche / die Prediger / die Kinderlehrer / und die Beicht-Vätter. 2. Die Eltern / die Hauß-Vätter / und Vorsteher. Und drittens / alle / welche tauglich seynd / oder verstehen etwas / und können andere lehren und weisen. Und allhie soll sich niemand schämen / die Unwissende lehren / solche thun ein grosses gutes Werck / dann sie erretten ein solche Seel von der Unwissenheit / von dem Irthum und redlich gar von der Verdammnuß / wie der H. Jacobus sagt: **Welcher einen Sünder bekehrt vom Irrthumb seines Wegs / der hilfft seiner Seel von der Verdammnuß.** Derhalben seynd die jenige in grossen Ehren zu halten / welche solche Mühe auf sich nemmen / und die Unwissende lehren / als dahie seynd die Schulen und Collegia / welche die Kinder lehrnen lesen / schreiben / studieren / doch darbey vielmehr acht geben / daß sie in die Kinder die wahre Gottesforcht / die gute Sitten und Tugenden pflan-

ſtaßen/und wäre wol zu wünſchen / daß die Eltern ihre Kinder an ſolche Ort thäten/ ein Zeitlang / nicht ſo faſt wegen der Wiſſenſchafft / als wegen deß Unterrichten in guten Sitten/ und Chriſtlichen Wandels / ich vermein/ daß die hieſige Mütteren noch groſſe Rechenſchafft am Jüngſten Tag werden geben müſſen/ weil ſie ſo wenig acht haben auf ihre Kinder/indem ſie es nicht an die Predig ſchicken: Da geben ſie vor/ die Kinder kennens nicht faſſen/ ſey zu ſchwer. In die Kinder-Lehr ſchicken ſie es auch nicht/ vermeynen ſie ſeyen zu gut/ſchamen ſich / und haben ein Abſcheuen an dem Nahmen Kinderlehr/und ſolche Eltern/ſolche Herſchafften/ die ihre Kinder/ ihre Untergebne nicht in die Kinderlehr ſchicken/kommen mir für / als wann ſie ihre Kinder thäten in das Bett legen/ und alſo unwiſſend in dem Schlaff lieſen umb das Leben bringen.

Weiter iſt bey dieſem Puncten zu mercken/ daß man die Unwiſſende auch kan lehren/ nicht allein mit Worten/ ſondern auch mit dem Wandel; vil Leuth ſeynd/ die haben ein gute Meynung/ andere Unwiſſende zu lehren/ ſie können aber nicht/ eintweder weil ſie nicht ſo gelehrt ſeynd/oder die Gelegnheit nit haben: ſolche können auch die Unwiſſende lehren mit dem guten Exempel / daß ſie äuſſerlich andeuten / wann man müſſe züchtig ſeyn/ wie man ſoll fleißig in die Kirchen gehen/ dem Gottesdienſt abwarten/ recenſe hiſtoriam de ſancto Franciſco.

Die andere Frag iſt/was man ſoll lehren/damit dieſes Werck / nemblich ein Werck der Barmhertzigkeit ſey / wird nicht verſtanden/ daß man die Ungeſchickte etwas lehre in Handthierungen/ als zum Exempel ein Handwerck/ oder andere lehrne ſpinnen / nähen ꝛc. Sondern in Geiſtlichen Sachen / daß man nemblich die Unwiſſende lehrne die Weeg GOttes/gleichwie der H. David in ſeinem miſerere geſagt/er wolle die Ungerechte/die Ungeſchickte/die Unwiſſende den Weeg Gottes lehren. Was ſeynd die Weeg Gottes? ſie ſeynd ſeine Gebott. Es ſeynd ein frommes / tugendſames Leben / wann man einem nemblich ſagt/ wie es muß hetten / wie man ſoll beichten/ wie man müſſe faſten ꝛc. Es werden aber dieſe Werck die Weeg Gottes genandt / weilen der Menſch vermittelſt dieſer guten Werck zu GOtt gehet/ und kombt; und auch GOtt durch ſeine Göttliche Gnad zu uns Menſchen/deßwegen werdens ein Weeg genannt / weil Gott dardurch zu dem Menſchen kommt / und der Menſch zu GOtt/ Diſcurre.

Die dritte Frag iſt / welche man ſolle lehren? das iſt leicht zu errathen/ nemblich die Unwiſſende in Geiſtlichen Sachen/ deren gibt es unzahlbar vil/ nicht allein unter den gemeinen Leuthen / ſondern auch und faſt mehrer unter den vornehmen Leuthen/alſo / daß es vielmahl geſchicht / ſonders bey den

Weibs-Personen und vornehmen Leuten/ daß sie also schon groß/ und wol gar schon verheyrath nicht wissen/ was ein armes Kind in der Kinderlehr weiß: Solche Leuth seynd offt so ungeschickt/ daß sie nichts wissen von GOtt/ nichts von den Sacramenten/ woher sie kommen/ wer sie eingesetzt/ warumb/ ꝛc. nichts von den Gebotten/ wann man/ und wie man sie halten solle/ sie wissen nichts von der Beicht/ von der Communion ꝛc. Also/ daß sie sich selbst vor dem Beicht-Vatter schamen/ und also das Beichten/ und dergleichen gute Werck gar bleiben lassen/ biß daß sie endlich in ein armseeliges gottloses Leben gerathen. Woher kommt solche grosse Unwissenheit bey so stattlichen vornehmen Leuten? weil sie in ihrer Jugend nicht seynd in die Kinderlehr gangen/ oder in keine Schulen/ wo man solches lehrnet/ und was noch mehr ist/ ist das noch das elendist/ daß eben diese/ welche so ungeschickt/ und so unwissend seynd/ auch ihre Kinder nicht lassen unterrichten/ schickens nicht in die Kinderlehr/ vermeinen die Kinderlehr sey für arme gemeine Leuth verordnet/ und nicht für ihresgleichen. Diese aber betriegen sich gar fast/ und solche/ welche die Kinderlehr ring achten/ diese müssen unverständige ungelehrte Leuth seyn/ sie wissen wohl nicht/ was die Kinderlehr ist. Mein warumb acht man die Kinderlehr so wenig? eintweder wegen deß Kinderlehrers/ oder wegen der Lehr die man außlegt/ oder wegen der Gegenwärtigen und Anwesenden? Wegen der Anwesenden/ und die in die Kinderlehr gehen/ soll man die Kinderlehr nicht verachten. Weilen vor diesem so gar die Apostel sich nicht gescheut haben darein zu gehen. So liest man auch/ daß die Kayser und König nicht allein ihre Kinder darein geschickt/ sondern sie selbst darzu kommen/ gleichwie der grosse Kayser Constantinus. Der Clodoveus der erste diß Namens/ König in Franckreich/ die Könige Fridegildis/ und andere vilmehr gethan. Ja noch würcklich an andere Oerter schicken die vornehmste Herren und Grafen ihre Kinder in die Kinderlehr/ und hat unser gnädigster Fürst und Bischoff vor etlichen Jahren verordnet/ daß alle hie zu Augspurg/ welche noch ledigen Stands seynd/ sie seyen klein oder schon gewachsen/ schlecht/ arme oder reiche/ fleissig in die Kinderlehren sollen kommen/ welches Gebott man aber wenig acht. Dahero soll man nicht gedencken/ daß die Kinderlehr nur für die Kinder angesehen sey/ sondern für jederman/ sonderlich welche nicht recht könen verstehen die Glaubens-Articul/ und was in dem Catechismo begriffen. So ist auch die Kinderlehr nicht für schlecht zu achten/ wegen dessen der selbige hat/ sintemahl der Kinderlehrer ein Priester ist/ und sein Sach muß gestudirt haben/ man soll nicht gedencken/ daß dieses ein schlechtes Wesen sey/ sintemal an andern Orten zu gewissen Zeiten

die

die Rectores / Prælaten / und die Generales unterschiedlichen Orten die die Kinderlehr halten / dieses thut auch der Pabst selbsten / ja Christus selbsten / wie man im Evangelio liest / hat die Kinderlehr gehalten / und den H. Philippum / den Fürst Nicodemum / Martham / und andere unterwisen / welches auch gethan hat der Heil. Paulus und Barnabas / indem der Heil. Barnabas zu Antiochia ein gantzes Jahr hindurch Kinderlehr gehalten. Unser Heil. Vatter Augustinus hat allzeit die Kinderlehr gehalten.

Endlich ist die Kinderlehr nicht für gemein zu achten wegen der Lehr / sintemahl in derselben die vornehmste Sachen deß Catholischen Glaubens abgehandlet werden. Discurre & doceatur.

Und seelig die jenige / welche die Gelegenheit haben in die Kinderlehr zu kommen / seelig und aber seelig / die / welche einen sonderbahren Lust und innerlichen Antrib haben zu der Kinderlehr / dann diese seynd auf einem guten Weg / dise haben den Geist GOttes / indem sie gern von den Geistlichen Sachen hören reden ; Dahero liebe Kinder / seynd sie biß dato fleissig gewesen / so seyd ins künfftig noch fleissiger / damit sie also wol unterrichtet / nicht allein ihnen / sondern auch andern können helffen / und also getröster in ihrer Seel von disem Leben können abscheiden / und das ewige Leben erlangen /

Die 91. Auslegung /

Von dem

Dritten und vierdten geistlichen Werck

der Barmhertzigkeit.

DEr Mensch ist auf dieser Welt / welcher nicht offt anderer guten Rath bedarff / warumb? Weil unser Natur in vielen Dingen unwissend und zweiffelhafftig ist / weist auch nicht allzeit das Rechte zu erkennen / ja daß wir selber offt aus eigner Lieb für nutzlich halten / was uns schädlich ist. Dahero / wann man dem Zweiffelhafftigen recht rathet / ist es verdienstlich und löblich / ja das dritte geistliche Werck der Barmhertzigkeit / bey welchem zu mercken / daß zwey Ding erfordert werden in dem jenigen / welcher dem Zweiffelhafftigen recht rathen will. Erstlich / die Redlichkeit / zum andern / die Klugheit und Wissenheit der Sachen / daß einer diese verstehe / darumb einer in Zweiffel gefragt wird. Keines ohne das ander ist genugsam / wann einer zwar fromm und redlich ist / wann er aber die Sach nicht verstehet / ist es schon gefehlt / verstehet er aber die Sach / und ist nicht redlich oder aufrecht / ist es noch ärger / dahero wann man einen umb Rath fragt / und den Zweiffelhafftigen recht rathen will / muß man sein Meynung redlich heraus sagen / wie ers bey sich im Hertzen befindet / wann aber eins umb Rath gefragt wird / und selbsten nicht recht weiß / soll er keinen Rath geben / damit er den Zweiffelhafftigen nicht verführe / sondern zu dem jenigen schicken / die die Sach besser verstehen / als da seynd die Geistliche / und welche gestudiert haben. Weiter ist bey disem zu wissen / daß durch die Zweiffelhafftigen / nicht allein verstanden werden / die in Weltlichen Sachen anstehen / und nicht wissen was sie thun sollen / als zum Exempel / es zweiffelte einer / wie es muß aus diser leiblichen Gefahr kommen / oder wie man sich solle verhalten / wo man wolle Speiß und Tranck nehmen; sondern vilmehr was das Geistliche Wesen betrifft / als zum Exempel / wann eines anstehet

in

in seinem Gewissen / was man da und dort thun soll / wann man zweiffelt / wie man diese oder jene Tugend soll üben / wie man soll beichten und communiciren / und in disen Sachen soll man nicht leicht die weltliche Leuth fragen / als welche bald und erschröcklich können fehlen / sondern die Geistliche und Beicht-Vätter: Es wären zwar mehrer Sachen vonnöthen / von diesem Geistlichen Werck der Barmhertzigkeit zu wissen / die aber allein die Geistliche angehen / dahero nicht nöthig / die selbige in der Kinderlehr auszulegen. Das vierdte geistliche Werck der Barmhertzigkeit ist die Betrübten trösten. Die leibliche Kranckheit ist ein grosses Elend / so gar nur daß Zahnwehe oder Halßwehe / aber die innerliche Kranckheit deß Gemüths / nemblich die Traurigkeit / Anfechtung / Bekümmernus / ist noch vil gröſſer / und umb soviel dem Menschen beschwerlicher / je edler und empfindlicher die Seel ist. Nun haben wir neulich gehört / wie ein grosses Werck der Barmhertzigkeit ist / wann man einen Krancken und Presthafften heimsucht / noch vil gröſſer gutes Werck ist / wann man einen heimbsucht / der da an der Seel kranck ligt / ich will sagen / wann man einen Traurigen und Bekümmerten tröstet. Weilen dann dises Werck fast alle angehet / nicht allein die Alte / sondern auch die Kinder / indem offtermahl die Kinder die betrübte Eltern trösten / also ist zu wissen / daß wir dises Werck auf viererley Weiß können üben.

1. Soll man dem Betrübten seine schwere Gedancken hinweg nehmen / etliche Gedencken in ihrem Anligen nichts anders / dann an das gegenwärtige Ubel / und machens hiemit vil gröſſer / viel besser wäre es / wann sie gedencketen an die Mittel / die sie trösten und stärcken können / der weise Mann in Heil. Schrifft spricht solchen also zu: **Mach dich selbst nicht traurig / und plage dich nicht selbst mit deinem Gedancken / dann ein frölliches Hertz ist deß Menschen Leben / thu dir Guts und tröste dein Hertz / und treib Traurigkeit fern von dir / dann sie tödtet vil Leut / und ist kein Nutzen in ihr.** Das ist / sie dienet zu keiner Sach / sie nutzet auf der gantzen Welt nichts / sondern sie schadet noch viel darzu. Zum andern / kan man die Betrübte trösten / wann man ihnen die Eygenschafft und den Gebrauch der Welt zu verstehen gibt wann man nemblich gedenckt / daß auf der Welt seltsam muß zugehen / sonst wäre es kein Welt nicht. Die Welt ist wie ein Raiff / gehlingen ist es oben / und stehet wol / gehlingen gehet es wider unter / und übel zu / wir Menschen seynd auf diser Welt zwischen Himmel und der Höll / obenher ist lauter Freud / unten aber lauter Elend / wir aber seynd in der Mitten / und haben von beyden etwas / jetzt gehet wol zu / bald übel / wie uns dann auch Syrach Eccl. 11. ermahnet mit diesen Worten: **Wann es dir wol gehet / so gedenck daß dir übel gehen kan / und wann**

es dir übel gehet / so gedenck daß es dir wieder wohl gehen kan. Also soll ein Gesunder zum Exempel zur Zeit seiner Gesundheit gedencken / wie er bald könne kranck werden / und also acht geben / daß er kein Ursach zur Kranckheit gebe.

Drittens / dienet zu disem Werck gar wol / daß man die Ursach erkundige oder erkenne / woher doch der Unlust und die innerliche Traurigkeit oder Beschwernus komme; gar offt seynd wir selbsten Ursach / wann mancher sein Gewissen fragte / wurde er vielmahl finden / daß er allein Ursach der Betrübnus wäre / und wann er wolle / gar leicht diese Bekümmernus von sich selbsten könne hinweg legen; wann aber ein Betrübter findet / daß er Ursach ist / soll er sich nicht bekümmern / sondern gedencken / GOtt woll ihn also probieren / und auf solche Weiß ihn vor den Sünden hüten / wie wir schöne Exempel haben an vielen Heiligen / die mit Christlicher Gedult hindurch kommen / und ihr Tugend / Lieb / Stärcke / und unüberwindliches Gemüth erzeigt haben. Ein betrübtes Hertz soll allzeit gedencken / daß er nicht allein sey / welcher Betrübnus leidet / sondern seinesgleichen gar viel seynd / welche doch das Hertz nicht fallen lassen / sondern sich selbsten trösten.

Vierdtens / wann bey einem Betrübten gar nichts mehr helffen wolte / soll sich der Mensch näher zu GOtt wenden / und durch ein andächtiges demüthiges Gebett / umb innerlichen Trost anruffen / sein Hoffnung allein zu GOtt setzen / gedencken / GOtt habe ihn noch nie verlassen; dann GOTT ist warhafftig / ein Vatter der Barmhertzigkeit / und GOtt alles Trostes / und mit dieser Hoffnung / als mit einem Stab / an welchen wir uns heben und steuren / müssen wir unserer Betrübnus begegnen / und überwinden. Ein Exempel haben wir an dem gedultigen / betrübten Job. Dieser war ein Freund deß Allerhöchsten / hat ein grossen Uberfluß an Zeitlichen Gütern gehabt / ist in höchsten Ehren und Wohlstand gewesen / hernacher gehlingen in denäußersten Mangel gerathen / seine Kinder alle zugleich hinwegenommen / sein Viech alles groß und klein entzogen / alle seine Freund waren von ihm gewichen; Nun disem betrübten Mann ware kein einiger Trost mehr übrig / als ein überlästiges boßhafftiges Weib / dise / indem sie ihren betrübten Mann trösten solle / schluge sie ein frische Wunden auf die andere in sein Hertz / ja sie ware so boßhafftig / daß als er auf dem Mist-Hauffen sasse / und grosse Schmertzen am gantzen Leib hatte / sie ihm gerathen / er soll sich erhencken / das war sein Trost von seinem Weib.

Nun was hat Job in aller seiner Bekümmernus und Betrübnus gethan? Den Stab der Hoffnung zu GOtt hat er an die Hand genommen / auf

GOtt sein Vertrauen gesetzt/ sprechend: Ich weiß daß mein Erlöser lebt/ und alles sicht/ und mich nicht wird verlassen/ rc. Hat ihn auch sein Hoffnung nicht betrogen/ sintemal er wider aufkommen / gesund worden / seine Reichthumb/ Viech/ und andere Ding alles doppelt bekommen/ ist wider in höchsten Ehren gewesen/ und noch siben Kinder / welche viel schöner und holdseeliger waren/ als die vorige erzeiget/ also sag ich auch / müssen wir uns in unserer Betrübnuß selbst trösten / die schwermüthige Gedancken auß dem Sinn schlagen/ gedencken/ daß wir auf diser Welt seynd/ als an einem Ort / wo es seltsam muß zugehen/ gedencken/ daß dergleichen schwermutbige und betrübte Leuth noch mehr seynd / danhoch starckmüthig bleiben / und unser Hoffnung allein zu GOtt setzen/ welcher uns nicht wird verlassen / sondern / nachdem wir mit Gedult alles erlitten/ endlich das ewige Leben verleyhen/ Amen.

Die 92. Außlegung.

Von

Dem fünfften und sechsten geistlichen Werck der Barmhertzigkeit.

ES ist bekandt/ und gibts die Natur/ daß wir Menschen / sonderlich wir Christen/ müssen miteinander heben und legen; Nun ist es auch bekand/ daß ein grosser Unterschid der Art und Complexion unter uns Menschen ist/ etliche seynd hitzig/ und gleichsam feurig/ und darumb bald zum Zorn bewegt / andere herentgegen kalter/ wässeriger Art / und langsam / etliche seynd der Erden gleich/ schwermüthig / welche im Jahr nur einmal lachen/ auß disen dann folgen ungleiche Sitten/ und darumb kommen solche nicht bald übereins / damit aber die Lieb zwischen uns nicht vertrümmert werde/ hat der Heil. Paulus/ Gal. 6. uns befohlen / dus Unrecht übertragen / mit disen Worten: Alter alterius onera portate. &c. Einer übertrage deß andern Bürde / und also werdet ihr Christi Gesatz erfüllen / welches das fünffte geistliche Werck der Barmhertzigkeit / nemblich / das Unrecht übertragen / also / daß Mensch

was mangelhafft / unvollkommen / und ihme zu wider an seinem Nächsten ist / solches nicht allein nicht tadlen / sondern fein aus Lieb gedulte. Bey disem Werck seynd sonderlich zwey Ding zu erklären. Das erste ist / warum man deß Nächsten Mängel nach Christlichem Mitleyden solle übertragen ? Das andere: Wie? Deß Nächsten Mängel seynd zweyerley / etliche Mängel seynd Menschlich von Natur angebohren / andere seynd willig / und offt aus Boßheit / als zum Exempel / daß ein Kind weiner etwann die gantze Nacht / ist ein Menschliche Schwachheit und Kranckheit: Item / daß ein Alter viel hustet / daß Knecht und Mägd etwas verbrechen / geschicht ungefähr / und also seynd die Menschen vieler leiblicher Gebrechen unterworffen / sonderlich was die Sitten belangt. Und dergleichen Mängel müssen wir gedultig übertragen / wann wir anderst im Friden beysamen wollen wohnen. Warumb müssen wir aber deß Nächsten Fehler übertragen ? Damit wir den Befehl Christi vollziehen / wie der H. Paulus sagt : **Einer trag deß andern Bürden / damit er Christi Gesatz erfülle.** Und eben in disen Worten wird der andere Puncten begriffen / wie wir nemblich das Unrecht sollen übertragen / nemblich / portando, mit Ubertragen / und bey disem Uberttragen wird nicht allein verstanden die natürliche Mängel / sondern auch die jenige Fehler und Unrecht / welche die Menschen mit Fleiß und auß Boßheit thun / daß wir selbige / wann wirs anderst nicht können ändern und verhüten / mit Gedult übertragen ; In disem Werck der Barmhertzigkeit hat uns ein schönes Exempel geben der H. Spiridion. Diser war ein sehr frommer heiliger Mann / also / daß ihn jedermann in grossen Ehren gehabt / nicht allein die gemeine Leuth / sondern auch die Vornehme. Wie ihn dann einsmals der Kayser Constantinus starck gebetten / er wolle doch einmal bey ihm einkehren / der H. Spiridion hat es gethan / kombt in einem schlechten Aufzug / wie ein armer Mensch / nur einen Stecken in der Hand tragend / wie er also in deß Kayfers Pallast kombt / begegnet ihm ein Diener / welcher gedachte / was thut diser schlechte Mann in dem Pallast / schändet den H. Spiridionem / und gibt ihm Maultaschen / darauf der H. Mann sich nicht zornig erzeigte / sondern gedultig übertragen / und ihm auch den andern dargereicht. Discurre. Er hätte sich auch billich können beklagen gegen dem Dieuer / und sagen / er wäre von dem Kayser selbst beruffen / und er thäte ihn also empfangen ? aber dergleichen hat Spiridon nicht gethan / sondern alles Unrecht übertragen / wegen welcher Gedult dieser Heil. Mann den Diener bekehrt / dann wie der zornige Diener die grosse Demuth und Gedult gesehen / ist er alsobald in sich selber gangen / vor dem Spiridione nidergefallen / umb Verzeyhung gebettet / welches ihm auch der H. Mann gern verzyhen. Also sehen wir / wie GOtt

sowol

sowol gefälle / wann wir das Unrecht mit Gedult übertragen. ꝛc. Das sechst Werck geistlicher Barmhertzigkeit ist denen / die uns beleidigen / gern verzeyhen. Daß wir dises Werck fleissig sollen üben / thut unser Seeligmacher selbst uns befehlen mit disen Worten Matth. 5. Liebet eure Feind / thut denen Guts / die euch hassen / und bittet für die / die euch verfolgen und lästern. Neben dem befilcht uns auch der H. Paulus: Rechet euch selbsten nicht Allerliebste / sondern gebet Raum dem Zorn / das ist denen / die euch beleidigen / gern verzeyhen. Was das Verzeyhen sey / braucht nicht vil auszulegen: seytemahl es allenthalben bekannt ist / daß das Verzeyhen nichts anderst sey / als seinem Nächsten sein Schmach nachlassen / und nicht mehr daran gedencken. Möcht aber eines fragen / warumb sollen wir gern verzeyhen / wann man uns unrecht thut? Erstlich darumb / weil ein rachgieriger Mensch ihme selbst den grösten Schaden thut / und solche seynd gleich denen Immen / welche / wann sie einen stechen / thun sie zwar einem weh / sie aber müssen deßwegen sterben / also auch die / welche andere stechen / und sich rächen an denen die sie beleidiget / thun deßwegen an der Seel sterben / wie der Heil. Johannes sagt: Ein jeder / so seinen Bruder hasset / der ist ein Todschläger / nicht allein seines Bruders / sondern auch seiner selbst eignen Seel.

Neben dem / fürs ander / so gibt ein solcher / so nicht gern verzeicht / allen zu verstehen was er für ein Schifer Rigel sey / wie er so gar kein heroisches Gemüth habe / herentgegen welche gern verzeyhen / die haben ein heroisches tapfferes adeliches Gemüth / wie der weise König Salomon sagt Proverb 16. Ein Gedultiger ist besser / dann ein Starcker / und der sich selbst im Zorn kan überwinden / ist mehrer und stärcker zu halten / als welcher ganze Städt einnimbt. Da similitudinem cum cane majore, qui latratus aliorum spernit.

Drittens / daß wir gern sollen verzeyhen / wann wir gedencken / daß der jenige Mensch / welcher uns beleidiget / ein Christ sey / und ein Mit-Erb Christi / auch daß ihn GOtt zu seinem Ebenbild erschaffen / Christus mit seinem Heil. Blut erkaufft / und erlößt hat / und ihm Christus selbst offtermahl verziehen / deßwegen sollen wir auch gern verzeyhen. Endlich sollen wir gern disen verzeyhen / so uns beleidiget / weil GOtt disen die ewige Seeligkeit verspricht / Matthæi. 5. Seelig seynd die sanfftmüthigen / dann sie werden das Erdreich besitzen / seelig seynd die Friedsame / dann sie werden Kinder GOttes genennt werden ꝛc. Und aber von dieser Materi so vil ich gedenck / hab ich mehrer gered / und ausgelegt / wie ich das

Vat-

das Vatter unser ausgelegt hab/ sonderlich dise Wort / vergib uns unsere Schuld / also wir vergeben unseren Schuldigeren/ ꝛc. Discurre si placet.

Für ein Exempel kan ich ihnen kein bessers vorhalten/wie wir sollen von Hertzen verzeyhen denen / so uns beleidiget / als das Exempel unsers Seeligmachers. Als welcher sich hätte können rächen gegen seinen Feind / gegen uns Menschen/ doch hat er sich lieber wollen lassen creutzigen / und also für alle dem ewigen Vatter wollen gnugsam thun/ und obwohlen er gegeißlet/ gekrönt/ mit Näglen durchgraben/ ans Creutz geheffiet / mit Schmach-Reden angefüllt/ gleichwol aller seiner Schmertzen nicht ingedenck/ spricht er: Verzeyhe ihnen/ O Vatter/ dann sie wissen nicht/ was sie thun. Disem Exempel ist nachgefolgt jener Edelmann/ von welchem Thom. Cant. lib. 2. c. 18. p. 3. erzehlet/ dessen leiblichen Bruder ein gemeiner liederlicher Mensch entleibet/ welcher auch alsobald die Flucht genommen. Nun ist es geschehen/ daß diser Edelmann jenen/ so seinen Bruder umb das Leben gebracht / auf dem Feld mit grossem Gefolg begegnete/ über welchen er alsobald das Schwerd entblösset/ und ihme seinen gebührenden Lohn geben wollen. Diser Mörder aber fallt ihm zun Füssen / und schreyet auf: O Edler Ritter/ erbarme dich meiner durch denjenigen/ welcher dich und die gantze Welt durch sein Blut erlöset hat. Der Edelmann wird bewegt/ steckt den Degen wider ein; Da er aber von den Seinigen einer Zaghafftigkeit beschuldiget wurde / zoge er den Degen wieder über den Thäter aus / und wolte ihm den Stoß geben. Diser aber bittete noch inständiger um Vergebung. Auf welches der Edelmann wider hat innegehalten. Da er aber das drittemal von den Seinigen angetriben worden/ dem Thäter den Degen durch den Leib zu stossen / hat der arme Delinquent noch inständiger um Verzeyhung gebetten. Auf welches der Edelmann gesprochen: Nun ich verzeyhe dir den Tod meines Bruders. Bald darauf nach selbigem Tag ist er in die Kirch gangen/ Willens / die H. Meß anzuhören / allwo er vor einem Crucifix dreymal die Knie gebogen. Damahlen aber war in der Kirchen ein sehr gottsförchtiger Mann/ welcher gesehen / das Christus am Creutz dreymal das Haupt geneigt hat. Diser voller Verwunderung nimmet den Edelmann auf die Seiten/ und fragt: Wer er wäre? Diser sagt / er sey ein Mensch wie andere. Der H. Mann bittet ihne inständig/ er solle ihm doch sagen/ durch was er ein so grosse Göttliche Gnad erlanget hab. Der Edelmann sagt: Ich bin ein Sünder / und der Welt gantz ergeben / hab auch weiters nichts Guts gethan / als daß ich heut meinem Feind verziehen. Darauf der Mann ihm eröffnet / was er gesehen / wie nemblich sich das Crucifix gegen ihm dreymahl geneigt habe: Daraus zu sehen/ wie es GOtt sowohl gefalle/ wann man seinen Feinden verzeyhet/ welchem auch wir wollen folgen / all unsern/ Feinden vergeben/ damit der Allmächtige GOtt/ auch uns vergebe / und seelig mache/ Amen.

Die

Die 93 Außlegung/

Uber

Das sibende geistliche Werck der Barmhertzigkeit.

Vor Lebendige und Abgestorbene bitten.

VOn geistlichen Wercken der Barmhertzigkeit / haben wir noch vor uns auszulegen/ das sibende und letzte/welches ist/ für die Lebendige und Todte GOtt bitten. Daß es recht und löblich seye / wann wir füreinander betten/ vermein ich es werde keines daran zweiffeln sintemahl bey uns Catholischen sehr im Schwung ist / wann wir einander begegnen/ daß eines das andere bittet / daß es für ihn solle betten; Welches unser Seeligmacher nicht allein gut heisset / sondern selbst befilcht / mit disen Worten: Orate pro invicem. **Bittet füreinander.** Neben dem / so wissen wir auch aus Heil. Schrifft / wie daß der Heil. Moyses offt für das Israelittische Volck gebetten / und ihne GOtt allzeit erhöret / auch dem Volck verschonet hat. Die Ketzer selbsten / indem sie fast alle Articul unsers Glaubens bestretten / lassen dises zu / daß wir füreinander därffen und können betten / dann sie stellen selb Bett-Täg an.

Nun sollen wir aber nicht allein für die Lebendige / sondern auch für die Abgestorbene GOtt bitten / welches unsern Ketzern nit will in Kopff gehen.

Bey disem andern Theil dises guten Wercks / nemblich / was die Verstorbene belangt / seynd drey Ding sonderlich zu mercken: Erstlich/ für welche Verstorbne man solle betten. Zum andern/warum man für sie betten. Drittens / was für Gebett man solle vornehmen.

Das erste betreffend / ist zu wissen / daß dreyerley Verstorbne seynd / etliche seynd in dem Himmel / etliche in dem Fegfeur / und etliche in der Höll. Welche in dem Himmel seynd / die haben unser Gebett nicht vonnöthen / für dise sollen wir nicht betten. Zum andern / so darffen wir auch nit für die Verdamnte betten / so wenig / als für den Satan / weil es ihnen

nichts nutzt / dann beede die Seelige und die Verdammte haben ihren Sententz von GOtt schon empfangen / und ihr Zihl erreicht / bey welchem sie in Ewigkeit müssen verbleiben. Aber für die jenige Abgestorbne sollen wir allein betten / welche in dem Fegfeur aufbehalten werden / disen kommt unser Gebett zu Nutzen / und GOtt thut uns dises befehlen / daß wir für die Abgestorbene sollen betten.

Die andere Frag ist / warumb wir für die Abgestorbne sollen betten? Indem wir doch nicht wissen / ob sie es vonnöthen haben / oder nicht? Eben darumb sollen wir fleissig für sie bitten / weil wir nicht wissen / wo sie sich befinden. Wir Catholische sollen wol getröst seyn / daß wir werden seelig werden / dann wir seynd auf dem guten Weeg der Seeligkeit / nemblich auf dem wahren Glauben / durch welchen alle müssen seelig werden. Daß wir aber gleich von Mund auf in Himmel kommen / ist zimblich müßlich / weilen dann der mehrere Theil der Abgestorbenen noch etwas abzubüssen haben / deßwegen sollen wir für die Abgestorbene bitten / wir Menschen wissen nicht / wie einer stirbt / aber das wissen wir wol / daß nichts Unreines in den Himmel kommt. Wievil unnutze Gedancken / leichtfertige Reden gehen täglich vorüber? Wieviel Guts wird unterlassen / und Böses begangen / zum wenigsten läßlich? und mancher unter disen stirbt gehling dahin / und wie geringe Buß verrichten etliche in ihrer letzten Kranckheit / dahero dise alle die Hülff gar wol bedarffen.

Das dritte ist / daß wir vornehmlich sollen bitten für die Abgestorbene / eben das jenige / welches sie begehren / und zwar auf Erden in ihren Lebenszeiten gehofft / andern gewünscht / und die Catholische Kirch nichts öffters widerholt in dem Ambt der Verstorbnen / als requiem æternam Dona eis Domine. HErr gib ihnen die ewige Ruhe. Die ewige Ruhe müssen wir ihnen wünschen / dann den Seelen kan nichts bessers nach disem Leben widerfahren / als die ewige Ruhe / und das ewige Liecht / welches GOtt selbsten ist. Auf diser Welt ist nichts als Mühe und Arbeit / Finsternus und Blindheit / in dem andern Leben aber lauter Freud / Ruhe und Wohlstand. Und dises soll man den Verstorbenen wünschen.

Daß wir aber recht thun / wann wir für die Verstorbne bitten / wird nicht allein aus den H. Vättern / sondern auch aus H. Schrifft gar schön und klar probiert. In dem anderen Buch Machabeer cap. 12. stehet / es ist ein heilige und helsame Meinung / daß man für die Todte bittet / daß sie von Sünden ledig und loß werden. Es sagt die Heil. Schrifft / es sey eine heilige Meynung / Warumb? weil sie ihren Ursprung von der Lieb hat / sie ist auch heilsam / nicht allein den Abgeleibten Seelen / dieweil sie von der Pein und Qual erlediget wer-

werden/ sondern auch denen Bettenden/ dann auff diese Weiß verehren und heuffen sie ihre Verdienst und ewige Herrlichkeit/ und machen ihnen so viel Freund und Versprecher vor GOtt/ wievil sie durch solche ihre gottseelige Ubungen/ Gebett und Werck zur ewigen Seeligkeit befürdern. & Discurre.

Daß aber unser Gebett den Verstorbnen zukomme/ zeigt neben andern H. Vättern gar schön an der H. Augustinus/ indem er sagt / es ist nicht zu zweifflen/ daß den Seelen der Abgestorbenen durchs Kirchen Gebett/ Ambt der H. Meß und Allmusen/ welche wir für sie ausspendieren/geholffen werde/ so sagt auch der H. Chrysostomus, man soll den Abgestorbenen zu Hülff kommen/ nicht mit Weinen und Heilen/ sondern durch Gebett. Und zu disem Werck seynd wir verbunden auß Christlicher Lieb/ welche nicht allein ihr selbst/ sondern auch andern Guts zu thun unterstehet. Ich beschließ mit einer Histori/ in welcher wir werden sehen/ daß unsere gute Wirck den armen Seelen/ und Verstorbenen grossen Nutzen schaffe/ und sich auch danckbarlich gegen uns erzeigen. Es schreibt l'hilibertus *M*onetor daß An. 1612, vor 90. Jahren einem Studenten offt bey Nächtlicher Weil einer bey seinem Bett sitzen/ in Gestalt eines Wanderers/ in der Hand ein Stab haltend erschienen sey / welcher Geist noch nie kein Wort geredt habe. Dises/ indem er den Jesuitern angezeigt/ haben sie den Jüngling dahin beregt/ das er disen Geist gefragt/ wer er wäre/ und was er wolte. Nach dem es geschehen/ gibt ihm der Geist die Antwort/ er sey seiner Großmutter Bruder/ sey vor 90. Jahren von diser Welt verschieden/ und müsse solche Straff ausstehen/ darumb/ dieweil er ein Gottes Haller den Armen zu geben unterlassen hab/ wurde solcher Pein ledig werden / sobald man den nächsten Tag drey armen Bettleren die Vormittag sich werden anmelden/ ein Allmusen geben werden/ und das Ambt der Heil. Meß in Gegenwarth der gantzen Freundschafft halten werden. Daß dises kein Traum gewesen sey/ hat sich ereignet an denen dreyen Bettlern/ von welchen der Geist vor gesagt/ weilen sie sonst allzeit Nachmittag kommen/ aber selbigen Tag Vormittag das Allmosen begehrt/ als er aber dem Jüngling angezeigt / wie alles solt verricht werden/ hielte er gantz inständig an/ er solte alles nach Versprechen unverzüglich verrichten. Der Jüngling wolte sich nicht verbinden/ er hätte dann zuvor seinen Beichvatter um Rath gefragt/ alsdann thun/ was rathsam wäre. Mit disem war der Geist nicht zufriden/ sondern hielte noch hefftiger an/ und als der erschröckte Jüngling auß dem Beth sprange folgete ihm der Geist biß an seiner Eltern Zimmer/ und liesse nicht ab / biß daß die Mutter alles auf sich genommen hatte/ kaum war der Tag angebrochen/ da kamen beyde Eltern mit ihrem Sohn in die Kirchen/ und es kame den Sohn ein solche Mattigkeit und Belästigung aller seiner Glieder an / daß er sich kaum

bewegen kunte/ und eben also ware dem Priester / der die heilig Meß hielte am Altar/ dann er mit grosser Mühe auch die H. Hostie kunte aufheben. Den andern Tag kame die Blutfreundschafft wider zusamen der armen Seel beyzuspringen/ unter der H. Meß wird der Knab wie vorigen Tag geplagt/ und siehet an seiner Seiten seiner Großmutter Bruder stehen / der ihn nach gehaltener H. Meß bey dem Arm ergriffen / sprechend: Ich sage dir mein Sohn grossen Danck/ und verspreche/ daß ich diser Gutthaten nimmer vergessen wolle/ ich hätte noch drey gantzer Jahr lang müssen im Fegfeur bleiben/ aber durch das H. Meß Opffer ist GOtt nun versöhnt/ und ich fahre auf gen Himmel. Allhie sehen wir/wie unser Gebet den Verstorbnen so wol zu Nutz Komt/ und sich auch ihren Gutthätern danckbahr erzeigen/dessendwegen wollen wir uns um dises Werck fleisig annehmen / und nicht allein für die Lebendige/ sondern auch für die Abgestorbne fleißig betten/damit wir samt ihnen endlich der ewigen Freud und Seeligkeit geniessen. Amen.

Fragstuck/

Uber

die leibliche und Geistliche Werck der Barmhertzigkeit.

1. Wie viel seynd leibliche Werck der Barmhertzigkeit? R. Sieben 1. Die Hungerige speissen. 2 Die Durstige tränckenz. Die Nackende bekleiden. 4. Die Frembde beherbergen. 5. Die Gefangene erledigen. 6. Die Krancke besuchen. 7. Die Todte begraben.

2. Was seynd leibliche Werck der Barmhertzigkeit? R. Sie seynd Werck der Lieb / durch welche man eines leiblicher Nothwendigkeit zu Hülff kombt

3. Ist ein jeder sie schuldig zu üben? R. Ja / so viel er thun kan.

4. Hat dann GOtt das befohlen? R. Ja/indem er befohlen/ seinen Nächsten zu lieben als sich selbst.

5. Kan man dann die Nächsten ohne sie nit lieben? R. Nein.

6. Wer

6. Worzu nutzet die Barmhertzigkeit? R. Sie entlediget von allen Sünden / vom Todt.
7. Werden dann die Barmhertzigen nicht verdammt? R. Nicht leicht.
8. Werden aber die Unbarmhertzige verdammt? R. Ja
9. Ist es auch Sünd / die arme mit rauhen Worten anfahren? R. Ja.
10. Wie viel seynd Geistliche Werck der Barmhertzigkeit? R, Sieben. 1. Die Sünder straffen. 2. Die Unwissende lehren. 3. Den Zweiffelhafftigen recht rathen. 4. Die betrübte trösten. 5. Das Unrecht gedultig leiden. 6. Denen / so uns beleidigen / gern verzeyhen. 7. Und für die Lebendige und Todte GOtt bitten.
11. Was seynd geistliche Werck der Barmhertzigkeit? R. Es seynd solche / durch welche man einẽ in geistlicher Nothwendigkeit Hülff leistet.
12. Wie kommet man einem also zu hülff? R. So man einem zur Seeligkeit befürderlich ist.
13. Seynd dise besser als die leibliche Werck der Barmhertzigkeit? R. Ja / und zwar unzahlbar.
14. Warum? R. Weil das Heil der Seelen viel besser als deß Leibs.
15. Kan auch ein jeder diese üben? R. Ja / nicht zwar alle / doch mehren Theils.
16. Ist man auch schuldig sie zu üben? R. Ja.

Die 94 Auslegung/

Uber

Die acht Seeligkeiten.

Seelig sind die Arme im Geist.

WIr lesen in dem alten Testament / Gen. 28. daß der Patriarch Jacob einsmals in dem Schlaff ein Leyter gesehen/ welche von der Erden biß an den Himmel reichete / oben an der Leyter hat er GOtt sehen lainen / an dieser Leyter sind auf und abgestigen die liebe Engel. Dise Leyter legt Tertulianus also aus / und sagt / es bedeute den Weeg/ auf welchem die Gerechte in den Himmel wandlen / die Staffleu an diser Leiter / durch welche der Mensch von der Erden in den Himmel / von den Creaturen zu dem Erschaffer steigen muß / seynd die Tugenden / und zwar die jenige / welche Christus Matth. 5. erzehlt / und uns der kleine Cathechismus nach den Wercken der Barmhertzigkeit vorhaltet / nemblich / es seynd die acht Seeligkeiten. Die zwo Seiten und lange Stangen / durch welche dise Stafflen der acht Seeligkeiten gesteckt seynd / seynd der Glaub und die Hoffnung / das ist / welcher durch die acht Seeligkeiten will seelig werden/ muß den wahren Catholischen Glauben haben / und sein Hoffnung und Vertrauen auf GOtt und die Verdiensten Christi setzen.

Was weiter dise Stafflen ausweisen / und wie wir die acht Seeligkeiten üben müssen / damit wir endlich auf diser Leyter in den Himmel mögen steigen / will ich nach und nach auslegen. Es gehörte dise Materi zwar den Predigern zu / weil sie aber in Cathechismo begriffen / will ich sie ihnen auf das eichtiste Auslegen.

Die erste Staffel der acht Seeligkeiten ist: Seelig seynd die Arme im Geist/ dann ihr ist das Reich der Himmlen / allhie ist die Frag / was für arme verstanden werden? Durch diese Arme werden nit verstanden die Bettler / und welche sonst nichts haben und Noth leiden / sondern welche

frey-

freywillig arm seynd / damit sie also Christo können folgen / und das ewige Leben erlangen / dergleichen seynd erstlich die Geistliche / welche das Gelübd der Armuth haben / dann dise seynd in dem Geist arm / ob sie schon ihre gewise Speiß und Tranck und Kleidung haben. Doch seynd sie arm im Geist.

Zum andern werden unter den Armen im Geist verstanden / welche allen unordentlichen Anmuthungen und Affecten zu den Reichthumben absagen / mit dem ihrigen zu frieden seynd / und auch dasselbige begehren zu verlassen / wann es die Ehr GOttes sollte betreffen / und auf solche Weiß können auch die weltliche Leuth arm im Geist seyn / ob sie schon reich seynd / welches aus folgender Historie besser abzunehmen ist.

Es ware ein frommer Einsidler / welcher ein strenges Leben lange Zeit in der Wüsten geführt / dieser Einsidel lebte auch in gröster Armuth / also / daß er nichts hatte als ein Katz / dises Kätzlein liebte er / und hatte sein Recreation damit / einsmals bittet er GOtt inständig / er soll ihm doch zeigen den Lohn im Himmel wegen seiner Mühe und Arbeit / und weilen er alles / die Welt / und was darinnen wäre / verlassen; GOtt erhöret ihn / und zeigt ihm nächtlicher Weil an / daß er werde gleiche Belohnung haben mit dem Payst Gregorio Magno / darauf der Einsidel gantz betrübt worden / und gedachte mein GOtt / was ist mir nutz mein inständiges Betten und Fasten / daß ich alles in der Welt verlassen / daß ich auch schon so viel Jahr in der Wüsten gelebt / und soll nicht grössern Lohn in dem Himmel empfangen als der Römische Payst Gregorius / welcher viel Schätz und Reichthumb besitzt / in grossen und höchsten Ehren ist / alles hat was er nur begehrt / indem der Einsidel Tag und Nacht mit disen Gedancken umbgangen / hat er einsmahls die Stimm von unsern HErren gehört: Du solt wissen / daß Gregorius in grossem Reichthumb und Ehren sey / doch die Armuth vil mehrer halte als du / dann nicht das Geld / Schätz und Reichthumb machen den Menschen reich und verhinderlich an der Seeligkeit / sondern die Begierd der Reichthumb / und obwohlen Gregorius viel hat / und in grossen Ehren und Dignitæten sitzt / thut er doch sein Gemüth nicht darauf setzen / sondern willig ist alles zu verlassen d ja du hast ein grössere Freud und Ergötzlichkeit an deiner Katzen / als Gregorius an allen Ehren / Recreation / Schätz und Reichthumben. Allhie sehen wir / wie es nicht an dem ligt / ob einer reich sey / oder nicht / wann man die Armuth im Geist halten will. Es geschicht offt / daß mancher / auch Geistlicher in einem reichen Closter die Armuth vil besser und strenger haltet / als mancher Franciscaner und Capuciner.

Wann man dann also beschaffen ist / daß man das Hertz nicht auf die

Reich

Reichthumb setzt / sondern wanns die Ehr GOttes soll erfordern / gern alles verlassen wolten / seynd solche seelig / und werden das Reich GOttes erlangen.

Drittens / werden auch diſe unter die Arme im Geist gerechnet / welche an der That arm seynd / und Noth leiden / doch also zu frieden seynd / daß sie GOtt neben ihrer Armuth loben / und ihme Danckſagen. Und diſe machen ihnen ihr Armuth zu Nutzen / und ist wol zu bedauren / daß es so viel arme Leuth abgibt / und doch so wenige das Reich GOttes erlangen / die Ursach ist / weil sie ungedultig wegen der Armuth seynd / gern reich wären / wann sie kunten; Aber diese seynd keine Arme im Geist / welche mit ihrer Armuth nicht zu frieden seynd. Diſe Arme sollen wol die zwey folgende Puncten zu Gemüth führen: Erstlich / daß der allmächtige GOtt schon hat vorgesehen von Ewigkeit / daß / wann du von reichen wolhabenden Eltern wurdest gebohren werden / und in Reichthumben dein Leben verzehren / gar gefährlich umb dich stehen wurde / und sich begeben / daß du die ewige Güter der Seeligkeit verschertzen wurdest / und in der Höllen die ewige Armuth leiden. Hat sich also GOtt gegen dir verhalten als ein barmhertziger Vatter gegen seinem Kind / welcher selbigem das spitzige / scharpffe Messer / mit welchem es ihm selbsten einen gefährlichen Schaden zu fügen wurde / aus den Händen reisſete. Oder wann der Vatter dem Kind ein gifftige Schlang / welche das Kind wurde tödtlich beissen / aus der Hand schlagete. Weilen dann die Reichthumb und Güter dieſer Welt manchem ein Messer oder gifftige Schlang wurde seyn / hat GOtt solches aus seiner Vorsichtigkeit aus dem Weeg geraumet.

Fürs ander / sollen die arme Leuth zu Gemüth führen die schöne Gelegenheit / das Himmelreich durch die Armuth zu erlangen. Unſer Seeligmacher sagt: Seelig seynd die Arme im Geist / dann ihr ist das Reich der Himmlen. Das ist / wann du allein willig arm bist / so ist das Himmelreich dein. Er sagt nicht / es wird dein sein / sondern es ist dein / die Arme haben schon würcklich einen Zuspruch darzu / dann sie haben den Himmel schon gekaufft umb die willige Armuth. Compara cum domo, quam quis emit & solvit, nondum tamen habitat in ea, & discurre. Dahero schreit auch auf der Heil. Augustinus: O wie glückseelig seynd wir Christen / welche das Himmelreich durch ewige Armuth erlangen und kauffen können. Ein solcher Kauffmann / welcher den Himmel nicht mit Schätz / Geld und Reichthumb sondern mit der Armuth erkaufft hat / ist gewesen der Heil. Alexius. Diſer war ein Sohn eines vornehmen Adelichen Herren zu Rom. Dieſer Alexius war ein Freud nicht allein seiner Eltern / sondern der gantzen Stadt

Rom /

Rom wegen seines frommen und tugenhafften Lebens und Wandls. Wie der Heil. Alexius zu seinen Jahren kommen / hat er sich müssen mit einer vornehmen Adelichen Jungfrauen verheyrathen. Wie die Hochzeit vorüber / ist Alexius die erste Nacht darvon geflohen / alles / seine Eltern / seine Gemahlin / seine grosse Schätz und Reichthum verlassen / damit er also den Himmel erkauffte. Er war zwar von den Dienern gesucht worden an allen End und Oertern / weil er aber in einem zerrißnen Kleid / als wie ein Pilgram aufgezogen / wurde er nicht erkannt / ja er hatte eben von disen Dienern das Allmosen gesammlet / und sein gröste Freud gehabt / daß er nit erkennet worden. Hat also 17. Jahr von dem Allmosen gelebt / und was ihme übrig gebliben / hat er den Bettlern gegeben. Endlich ist er wider nacher Rom kommen / und bey seines eignen Vatters Hauß das Allmosen begehrt / und bittet / man soll ihm nur ein Winckelein in dem Hauß unter der Stieg zu geben / welches ihm ist vergunt worden / und hat in seines Vatters Hauß 17. Jahr in gröster Armuth und Gedult gelebt / hat sich nicht zu erkennen gegeben / biß auf den letzten Tag. Zuvor ehe er gestorben / hat er Vatter / Mutter / sein Gemahlin beruffen / ihnen angedeutet / wer er wäre / was er dise Jahr gethan / wie er mit Fleiß hat wollen arm seyn / damit er das Himmelreich erlangt / welches die Eltern uud alle mit höchstem Leid angehört. Discurre de affectu Conjugis de famulis ob injurias, &c.

Endlich hat er sie getröst / und ihnen zugesprochen / sie sollen sich jetzt vielmehr erfreuen / weil er ein König deß Himmels werde / darauf er verschieden / und uns allen ein Exempel gegeben / wie wir sollen durch die Armuth in Himmel kommen / wann wir nemblich das Hertz / das Gemüth nit auf die Reichthumb setzen / sondern mit dem unsern vergnügt seyn / und auch bereit / dasselbige zu der Ehr GOttes zu verlassen / damit wir also das ewige Leben erlangen möchten /

A M E N.

Die 95 Außlegung /

Seelig sind die Sanfftmüthige.

DEr andere Staffel der Leiter der acht Seeligkeiten ist: Seelig seynd die Sanfftmüthige / dann sie werden das Erdreich besitzen. Bey disem ist erstlich die Frag: Was die Sanfftmuth seye? Die Sanfftmuth hat drey Puncten in sich: 1. Daß die Sanfftmüthige müssen den Zorn und Widerwillen in den äusserlichen Bewögungen deß Leibs innhalten / es ist ihnen höchst vonnöthen die Gedult / daß sie alles Widerwärtiges mit unzerstöhrtem Gemüt standhafftig übertragen. 2. Müssen die Sanfftmüthige sich gegen allen freundlich und liebreich erzeigen / andern keine Schmach-Reden oder Nachnamen geben / noch vil weniger mit ihnen zancken. 3. Nicht allein die Schmach vergeben / und das Ubel nicht mit Ubel vergelten / sondern alles übertragen / und auch GOtt dessentwegen darumb bitten. Zu der Sanfftmuth aber haltet uns an unser Seeligmacher / Matth. 11. mit disen Worten: Discite à me, quia mitis sum, & humilis corde. Hîc discuere, quòd Deus præceperit, ut eum audiamus, & quid dicat Christus discite humilitatem, non fabricare Mundum &c. Und ist die Sanfftmuth ein solche Tugend / durch welche einer die Gemüther anderer Leuth an sich ziehen kan; wann nemlich seine äusserliche Liebs-Gebärden züchtig und sittsam seynd / daß unser Seeligmacher die Sittsamkeit unter die acht Seeligkeiten gesetzt / ist nicht allein die Ursach / weil sie ein Tugend sey / sondern auch / weil sie ist ein Zier und das Kleid anderer Tugenden / ohne welche andere Tugenden nicht können bestehen. Als zum Exempel: Wann eins gleich gern in die Kirchen gehet / und bettet / ist aber darneben Zorn-müthig / so ist es schon gefehlt; Ist eines Lieb-reich gegen den Armen / gibt gern Allmosen / ist herentgegen gähligen / ungedultig und unwillig / ist es wider gefehlet. Hat eines sein Vertrauen und Hoffnung in allen Sachen zu GOtt / und ist nicht sanfftmüthig darbey / ist es wiederumb

nichts/ und also von den andern Tugenden zu reden. Wo die Sanfftmuth nicht verhanden / ist GOTT kein Tugend recht angenehm; Und nicht allein seynd die Sanfftmüthige bey GOtt in grossem Ansehen und Gnaden / sondern diſe Tugend thut manchem Menschen auch bey den Leuthen in grosses Ansehen und Æstimation bringen/ dann das Gemüth erkennet man auß der Sittsamkeit und äusserlichen Gebärden/ gleichwie wann man bey einem Hauß oder Schloß vorüber gehet / und will abnehmen/ wie es innwendig möchte beschaffen seyn / als e. g. wann es schöne grosse Fenster hat / nimbt man ab / es müsse ein schöne grosse Stuben haben/ also nimbt man den Menschen ab von den äusserlichen Sitten/ von der Sittsamkeit und Sanfftmuth. Vor diſem haben die Juden vor der Thür ihres Tempels einen Vorhang oder Teppich gehängt / in welchem die jenige Sachen/ so im Tempel waren / genehet und gewürckt waren/ als die Arca/ die Tafflen Moysis/ die Ruthen Aarons / die Geschaubrod / ꝛc. Also sicht man auch an eines jeden Menschen Geberden/ als in einem Vorhang / was innwendig im Gemüth und Hertzen verborgen liget/ wann man äusserlich an einem Menschen die Sanfftmuth mercket / da nimmt man ab / in diſem Menschen muß ein tapferes heroisches Gemüth seyn / dieſer Mensch muß ein adeliche Seel haben/ wie weiß ichs? ab seiner Sittsamkeit / und mit solchen Menschen hat jedermann gern zu schaffen / ist jedermann gern bey ihnen / wie wir ein Exempel haben an Christo. Recense. Herentgegen die unwillige/ die Gähzornige thut man fliehen / man will nichts mit ihnen zu thun haben.

Was aber die Sanfftmüthige für einen Lohn haben / sagt unser HErr / daß sie seelig seynd / und nicht allein die ewige Seeligkeit erlangen / sondern auch auf diſer Welt seelig seyn / weil sie das Erdreich werden besitzen. Durch das Erdreich verstehen die Lehrer das Hertz und die Anmuthungen / über welche die Sanfftmüthige herrschen werden. Und gleichwie die jenige / welche das Erdreich besitzen / können anschaffen und verordnen / was ihnen beliebt/ dann sie seynd vollmächtige Herren / ihnen gehört das Erdreich zu / also die Sanfftmüthige seynd Herr über ihre Anmuthungen / sie besitzen / und müssen ihnen gehorchen. Durch das Erdreich besitzen verstehet man auch die Hertzen und Gemüther anderer Leuth / weil sie selbige besitzen / und gleichsamb beherrschen und an sich ziehen.

Durch diſe Tugend / wie schon gemeldet worden / und auf solche Weiß hat die Hertzen nicht allein der Freund / sondern auch der Feind

an sich gezogen der Römische Kayser Otho / welcher einer gar sanfftmüthigen Natur gewesen. Dieser Kayser war hin und wieder angefochten worden mit unterschiedlichen Krieg / es hatte das Ansehen / als wann gleichsamb das gantze Römische Reich wieder den Kayser Otho geschworen hätte / es ist auch so gar sein eigner Bruder / Henricus mit Namen / wider ihn aufgestanden / und hat Krieg wieder ihne geführt / in Meynung / er wolle also das Reich an sich ziehen. Aber / weilen eben diser Henricus im Krieg von Othone etlichmahl überwunden worden / und geschehen / daß er in allen Sachen verlassen ware / auch GOtt gleichsam wieder ihn stritte / und seinem Bruder / dem sanfftmüthigen Othoni / helffete / hat er etliche Bischöff zu sich genommen / zu seinem Bruder Otho kommen / ihme einen Fußfall gethan / und um Verzeyhung gebetten. Indem die Bischöffe für ihn intercedirten und bitteten / hat der Kayser anfänglich lang kein Wort gesagt / hernacher ihne also angeredt: Mein Bruder! in wem hab ich dich beleidiget / daß du so schwere Krieg wider mich geführt hast / und so lange Zeit hartnäckig und verbittert gewesen / ich hab dir vielmal mein Kayserliche Gnad anerbotten / hast aber dieselbe allezeit verachtet; Wegen welcher Hartnäckigkeit du jetzund zwar keiner Verzeyhung würdig bist / so will ich doch alle Feindschafft hinweg legen / und dich als meinen Bruder erkennen. Auf welche Wort er ihn von der Erden aufgehebt / und geküsset / hat ihm auch etliche Städt in Lothringen eingegeben. Und nachdem der Bayer-Fürst Bertholdus mit Tod abgangen / hat er seinem Bruder das gantze Bayrland übergeben / auch allzeit friedsamb mit ihm gebliben.

Eben auf solche Weiß können wir die Gemüther nicht allein unserer Freund / sonden auch unserer Feind an uns ziehen / wann wir uns in der Sanfftmuth üben / ja nicht allein seelig seynd / indem wir das Erdreich besitzen / sondern endlich nach disem Leben die wahre Seeligkeit deß ewigen Lebens erlangen /

ENDE.

Die

Die 96. Außlegung/

Seelig seynd die da weinen und Leid tragen.

DAß die Welt unglückseelig sey/ ist bey Jungen und Alten bekant/ weil in der Welt nichts als Trangsal/Widerwärtigkeit/ Verfolgung/Betrug/ Falschheit/ Bitterkeit/Creutz und Leiden zu finden. Welches macht/ daß die Leuth weinen und Leid tragen. Und wann disem also / kundte eines gleich Anfangs in Zweiffel kommen/ wann die jenige seelig seynd/welche weinen und Leid tragen / so seyen fast alle Menschen seelig / und also die Welt glückseelig. Dann es ist kein Land/ kein Stadt/kein Dorff/kein Hauß/ ja kein Winckel in der gantzen Welt/ wo nicht Weinen und Leid-tragen zu finden ist/ es ist nicht leicht ein Mensch/ der nicht zu Zeiten weinet und Leid traget. Etliche weinen von Natur/ als wie die Kinder; etliche weinen und tragen Leid/ wann es ihnen nach ihrem Kopff nicht gehet; etliche betrüben sich/ weil man ihnen vor dem Liecht sitzt und ihr Nahrung nicht recht haben; etliche tragen Leid/ weil sie nach ihrer Meynung nicht genug geehrt werden; etliche betrüben sich/ und weinen/ wegen anderer Ursachen.

Nun möchte einer sagen: Diese alle werden seelig. Nein / sie seynd nicht seelig/ sondern unglückseelig/ weil sie umb solche Ding weinen / dessentwegen sie sich nicht solten betrüben. Welche aber seelig seynd/ und getröstet werden/seynd erstlich die jenige / welche weinen und Leid tragen wegen ihrer Sünden/daß sie wegen ihrer garstigen häßlichen Sünden GOtt ihren Gutthäter/welcher für sie sein heiliges Blut vergossen/ so grob beleidiget haben; Also hat Leid getragen der H. Petrus/indem er ist in sich selbst gangen/nachdem er Christum verlaugnet/da er gedachte/wie sein Lehrmeister allzeit so liebreich gegen ihm gewesen / wie Er ihn vor andern hat vorgezogen/ ihm die Füß gewaschen/ und Ihn jetzt im Stich gelassen/ ja auch gar verlaugnet/ ꝛc. Gleicher Weis hat auch Leid getragen die H. Magdalena wegen ihrer Sünd und Laster.

Und solche seynd seelig/ welche Leid tragen und weinen wegen ihrer Sünden.

2. Seynd seelig/welche weinen und Leid tragen wegen anderer Leuth Sünden/ indem sie hören und sehen/wie so abscheuliche Sünden hin und wieder begangen werden/ nnd GOtt das höchste Gut beleiget/ und von neuem gleichsam gecreuziget wird. Je. wann man einen Menschen sihet sündigen/und hört/ daß er diß oder jenes gethan/ welcher vorher fromm und eingezogen gewesen/ und also verführt worden; Wie dann auch/ wann man sicht/ wie die arme Lutheraner von den Predicanten so armseeliger Weis verführt werden/ also daß einem das Hertz darob möchte erbrechen/ wann man dergleichen Sachen sihet oder höret/ und darob bekümmert/ beweint und Leid tragt/ weil GOtt dardurch beleidiget/und sie in Ewigkeit müssen leiden/ solche seynd seelig/ und werden getröstet werden. Auf solche Weis hat Samuel der Prophet Leid getragen wegen deß Königs Sauls, diser König war am Anfang fromm und gottsförchtig/also unschuldig/als wie ein Kind mit zwey Jahren/wie die heilige Schrifft sagt/hernach hat er sich übernommen/ von einer Sünd in die ander gefallen/ welches den Samuel sehr geschmirtzt/ daß der König GOtt den HErrn verlassen/ und dessentwegen grosse Straffen außstehen mußte/ ꝛc. Also hat auch anderer Sünd beweint Christus unser Seeligmacher/ wie im Evangelio von ihm stehet/ daß Er über die Stadt Jerusalem geweint wegen der grossen Sünden der Juden/ und endlich deß grossen Untergangs der ganzen Stadt. De S. Monica recense historiam.

3. Seynd seelig welche Leid tragen deßwegen/ weil sie so lang in disem armseeligen Leben bleiben müssen/ und sich nicht bald mit ihrem GOtt und HErrn vereinigen können. Und dise Begird muß geschehen auß Lieb gegen GOTT/dann wann eines gleich begehret zu sterben/ weil es seltzam in diser Welt zugehet/ oder eines unbillig verfolget wird/ so ist es nicht verdienstlich/ sondern vilmehr sträfflich/ und gehört zu der Ungedult. Wann aber eines begehrt bald zu sterben/damit eines sich nur mit GOtt kundte vereinigen/ und nicht mehr GOtt beleidigte/ selbige seynd seelig/ und nahe bey der Vollkommenheit/von welcher Ubung schöne Sachen kundten geredt werden/ welche sie doch nicht wohl wurden fassen können/ weil sie sehr hoch seynd

Nun ist allhie ein Frag: Warumb die jenige/ welche weinen und Leid tragen/ seelig genandt werden? Das geschicht darumben/weil sie werden getröstet werden. Dann die/ welche weinen wegen ihrer begangenen Sünden/ werden getröstet/ indem sie sollen versichert seyn/ daß ihnen durch ihr Reu und Leid ihre Sünden/ und so gar auch die gröste Missethaten vergeben werden. Wann man einem Ubelthäter/welcher einen Menschen umgebracht hat/

sagen

sagen wurde/ man wolle ihn frey lassen/ und alles verzeyhen/ wann er wurde Leid haben wegen seines Ubels/was für Trost wurde solcher haben. Was hat dann jetzt für einen Trost ein sündiger Mensch/wann er weinet oder Leid tragt/ welcher in alle Ewigkeit solle verdambt werden/durch die Zäher aber/als durch ein nassen Schwamm/alle Schuld außlöschet!

Freylich werden getröstet werden/ welche Leid tragen wegen ihrer Sünden. Dann durch ein einige Reu werden sie ledig von der Verdammnuß/wie auß folgender Historv zu ersehen.

In Brabant ware ein gantz gottloser Sohn wegen unerträglichen Lastern von seinen eigenen Eltern vor dem Richter verklagt / und weil seine Laster so groß gewesen / ist von dem Richter der Sententz erfolgt / daß er solle ersäufft werden. Als nun der Richter/ wie es bräuchlich / ihn umb Verzeyhung bate wegen deß gegen ihn gefällten Sententz / da er gleich jetzt soll ins Wasser gestürtzt werden. Troll dich hinweg/ antwortet er/ ich will weder dir noch meinen Eltern verzeyhen/und soll ich in Ewigkeit deßwegen sieden und braten / mit solchem Gemüth wird er ins Wasser gestürtzt voller Verzweifflung. Unter andern wurde deß Richters Gemüth durch diesen jämmerlichen Fall deß Jünglings hefftig bestürtzt/und als er sich deß Abends zur Ruhe begeben/ist ihm dieser betrübte Zustand je länger je mehr zu Hertzen gangen. Und sihe / der ersäuffte Jüngling erscheint ihm/und jagte ihm nicht einen geringen Schrecken ein/ als er sich aber ein wenig erhohlet / redet er das Gespenst an/ und fragt/ wie es umb ihn stünde / ob er in Ewigkeit verdammt wäre. Es seynd zwar/bekame er zur Antwort/die Schmertzen so ich leide/unglaublich groß/ doch nicht ewig / dann ich hab noch Hoffnung deß ewigen Lebens. Es/ sprach der Richter/ solteſt du noch einige Hoffnung der Seeligkeit haben / der du in so greulichen Lastern verstockt gestorben bist? Es ist wahr / was du sagest/ antwortete der Abgeleibte / ich war der ewigen Straff würdig/aber indem ich das Wasser einsoffe/ hat ein Göttlicher Gnadenstrahl mein Seel erleuchtet ; dann da diß geschahe/ hab ich mein abscheuliches Leben / und zugleich die grosse Gürigkeit Gottes betrachtet/ und so grosse Reu und Leid in mir empfunden/ daß ich deß gegenwärtigen Tods und der Straff vergessen/und allein umb Verzeyhung meiner Sünden gebetten ; Und weil ich also in meinem letzten Augenblick deß Lebens recht Reu und Leuth erweckt/ bin ich der ewigen Verdambnuß entrunnen. Darauf der Geist verschwunden. Der Richter wurde durch dises also bewegt/ daß er sein Ambt aufgeben/die Welt verlassen/und sich in den Carthäuser-Orden begeben/und seelig darinn gestorben. Auß disem nemmen wir ab/ was für einen Trost sollen haben / und wie die getröst werden / welche

ihre

ihre Sünden beweinnen und Leid tragen. Damit wir aber auch getröst werden/ so wollen wir zuvor unsere Sünden beweinen / auch Leid tragen wegen anderer Sünd und Laster / und auch ein rechte Begird in uns erwecken/ von diser armseeligen Welt erlöst zu werden / und uns recht mit GOtt vereinigen/ damit wir also in alle Ewigkeit getröst werden. Amen.

Die 97. Außlegung.

Seelig seynd/ die hungerig und durstig seynd

DJe vierdte Seeligkeit ist : Seelig seynd/ die hungerig und durstig seynd nach der Gerechtigkeit / dann sie werden ersöttiget werden. Allhie werden nicht verstanden die Zech-Brüder/ welche Tag und Nacht dürstet/ auch nicht die/ welche in der Theurung Hunger leiden; sondern welche hungerig und durstig seynd nach der Gerechtigkeit/ das ist/ welche ein groß Verlangen haben/ daß die Gerechtigkeit ihren Fortgang habe. Dise begehren und wünschen nichts anders/ als daß es überal recht soll hergehen/ daß man GOtt soll geben/ was Gottes ist/ als/ Ihm fleißig dienen/ das geistliche Wesen fleißig verrichten; und dem Menschen auch geben/ was deß Menschen ist/ als / daß man ihn nicht soll unterdrucken/ ihn nicht betriegen und beleidigen/ sondern in allen Sachen die Gerechtigkeit lieben. Einen solchen Hunger und Durst nach der Gerechtigkeit hat gehabt Christus JEsus / welcher die Ungerechtigkeit der Pharisäer offt und vil gestrafft / ja ein hertzliches Mitleiden gehabt indem Er gesehen/ wie der Tempel Gottes so fast geunehret worden/ daß man darinn das Vich verkaufft hat/ die Wexelbänck aufgeschlagen/ und Wucher getriben. Er hat die Gerechtigkeit also geliebt/ daß Er selbst ein Geisel auß Stricken gemacht/ dise gottlose Wucherer auß dem Tempel geschlagen Und solchen Hunger nach der Gerechtigkeit haben alle die/ welche sehen / wie man mit den geistlichen nicht allein Sachen/ sondern auch Personen so ungerecht umbgehet/ und können nicht helffen / müssen also zusehen.

Dise

Dise müssen sich gedulten / und gedencken / daß sie einsmals werden ersättiget werden / wann nemblich der gerechte Richter einem jeden geben wird / was sein ist / und was einem jeden gebührt. Zum andern / thut hungern und dürsten nach der Gerechtigkeit / alle die / welche einen Seelen-Eyffer haben / das ist / die begehren / daß der Nächste soll bekehrt werden / und in Tugenden und guten Wercken sich üben / ja auch deßwegen Hunger und Durst leiden / nur damit sie eine Seel können bekehren. Eben solches hat unser Seeligmacher gethan / indem Er einsmals gantz müd wegen deß Predigens und auch der Reis gewesen / zu einem Brunnen gesessen / und gesprochen: Es hungere und dürste ihn. Seine Jünger giengen alsobald von ihme in die Stadt / damit sie Speiß für ihren lieben Meister einkauffen. Entzwischen ist zu dem Brunnen ein Samaritanin kommen / welche unser Seeligmacher bekehrt. Hernacher / wie die Jünger wieder kommen / und Speiß gebracht / wolte Christus nicht essen. Da fragten die Apostel: Warumb er nicht wolle essen / in dem er gantz matt und hungerig ware? Darauf gab er ihnen zur Antwort: Ich bin freylich hungerig / aber nicht nach der leiblichen Speiß / sondern nach der Seelen: Mich dürstet nach der Seelen Heyl / damit die Menschen bekehrt werden. Und disen Hunger / diesen Durst hat unser Heyland noch gegen uns / er begehrt nichts anders / als daß wir ihn sollen speisen und träncken; welches geschicht / wann wir von Sünden abstehen / ihm treulich dienen / seine Gebott halten / seinen Einsprechungen Platz geben. O wann wir seheten oder recht betrachteten die Lieb / die Begierd / und geistlichen Durst Christi / gegen unser Seeligkeit / wurden wir ihn gewißlich nicht lang lassen Hunger und Durst leiden. Diesen Seelen-Durst hat er genug zu verstehen gegeben am Creutz hangend / wie er gesagt: Sitio, nach wem hat ihn alsdann gedürst? Die heilige Vätter und Lehrer sagen / nach unserm Heyl / und daß er dardurch begehrt habe noch mehr zu leiden / damit er nur die Lieb gegen uns desto eyffriger kundte erzeigen. Daß es ihn aber freuet / und angenehm sey / wann wir ihne also speisen / daß wir ihm Jetzt unser Hertz aufsetzen / bald unsern Willen schencken / und in die Sünd nicht bewilligen / jetzt ihn tränckten mit unsern Blutes-Zähern / und in Bereuung anderer Sünden / nehmen wir ab aus dem H. Matth. c. 5. allwo unser lieber HErr am Jüngsten Tag wird dise loben und sprechen: Ich bin hungerig gewesen nach eurem Hertzen / nach eurem guten Willen / nach eurem frommen Leben und Wandel / und ihr habt mich gespeiset / ihr habt euch mir offt aufgeopffert / und in der Heil. Communion mir euer Seel und Hertz / als eine angenehme Speiß aufgesetzt / ihr seyd meinen guten Ermahnungen nachkommen / mein Gebott fleissig gehalten / ꝛc.

Ich bin durstig gewesen nach euren Buß-Zähern / daß ihr eure Sünden solt beweinen und abbüssen / und ihr habt mich getränckt / indem ihr in den Beicht-Stuhl gekommen / eure Sünden bekennet / beweinet / und gnugsame Buß gewürckt / dessenwegen kommet / und besitzet das ewige Leben / das euch von meinem Vatter bereitet ist worden. Einen dergleichen Hunger und Durst soll ein jedes haben gegen sich selbst / gegen seiner eignen Gerechtigkeit. Daß wir nemblich halten / was wir im Heil. Tauff angelobt / versprochen / und geschworen haben. Wann man uns in dem Heil. Tauff fragt: Widersagst du dem Teuffel / aller seiner Hoffarth / und allen seinen Wercken? So antworten die Gevatterleuth an statt deß Kinds: Ich widersag / und diß auf das dritte mal. Dardurch wir GOtt verloben / dem Teuffel nicht zu folgen / seine Werck nicht zu üben / sondern vielmehr uns in guten Wercken zu üben / in der Christlichen Demuth zu verbleiben / und Christo nachzufolgen. Und wie wenig halten die Gerechtigkeit / wie vil seynd / welche zwar in dem Heil. Tauff dem Teuffel abgesagt / aber hernacher ihn wieder annehmen / bey ihme Hülff suchen / und wol gar anbetten / als da seynd die Zauberer und Hexen / auch die jenige / welche von den Hexen Hülff begehren / unterschiedliche Seegen und Aberglauben üben; Ist das nicht ein grosse Ungerechtigkeit? Wievil sind / welche der teufflischen Hoffarth nachhängen / indem sie derselben abgesagt in dem Heil. Tauff / ja also in der Hoffarth zu nehmen / daß sie ihren Neben-Menschen verachten / mehr aus ihnen machen / als sie seynd / bald nicht wissen wie sie gehen und stehen müssen vor Hoffarth. Ist das nicht ein Unbillichkeit / etwas versprechen / und nicht halten? Item / wie vil seynd / welche die böse ja teuffliche Werck üben / indem sie doch im Heil. Tauf protestirt / daß sie allen disen teufflischen Wercken absagen. Was seynd es aber für Werck / welche die teuffliche genennt werden? Es ist der Neid / der Zorn / es ist die Unzucht / es ist das Ubel-Nachreden / es ist die Faulkeit / es ist die Versaumnus der Gebotten GOttes und der Kirchen / ja ein jede Todsünd. Und ist das nicht ein unbillich Sach / wann wir etwas versprechen und nicht halten? Ich frage sie: Wann ein Soldat ausreißt / darvon laufft / und lasset sich bey dem Feind unterhalten / begeht er nicht ein grosse Ungerechtigkeit? Freylich! / ja diese Ungerechtigkeit nehmen die Soldaten so hoch auf / daß / wann man den Flüchtigen erwischt / ihm das Leben nimmt / und aufhenckt. Wie vil mehrere und grössere Ungerechtigkeit ist / wann der Mensch / der sich GOtt versprochen im heiligen Tauff / von ihm abweicht durch ein Todsünd / oder gar durch die Ketzerey. Freylich haben wir billiche Ursach / einen Hunger und

Durst

Durst zu haben gegen unserer Gerechtigkeit / das ist / daß wir ein hertzliche Begierd haben / ein frommes und Christliches Leben zu führen. Neben dem soll uns auch hungern und dürsten nach der Gerechtigkeit deß Nächsten / daß wir nemblich uns lassen angelegen seyn das Heyl unsers Neben-Menschen / sonderbahr / wann wir mercken / daß etwan eines möchte in ein gottloses Leben gerathen / oder gar vom Catholischen Glauben abfallen / da sollen wir alle Müh und Fleiß anwenden / denselben zu erhalten. Ein Exempel haben wir an unserm Seeligmacher / wie wir schon gehört / daß Er alle Müh und Arbeit angewendet habe / damit er uns erledige / und auf einen guten Weeg brächte; ja die Ketzer selbst sollen uns Catholische anmahnen / und aufmuntern / wir sehen / wie diſe Leut lauffen und arbeiten / wie sie kein Mühe spahren / wann sie mercken / daß sie ein Catholische Seel können bekommen / und verkehren. Gleicher Weiß und noch mehrer sollen wir auch Hunger und Durst haben nach der Gerechtigkeit deß Nächsten. Und wanns vonnöthen ist / auch Speiß und Tranck dahinden lassen / und ein Seel erretten / damit wir auch dem Buchstaben nach können sagen / daß es uns habe gehungert und gedürstet nach der Gerechtigkeit.

Es gehören auch zu diſem / welche Hunger und Durst leiden wegen der Gerechtigkeit / das ist / welchen man unrecht thut / verfolget / und daß Ihrige nimmt / also daß sie sich nicht können fortbringen / ihr Nahrung nicht haben / müssen dessentwegen grossen Hunger und Kummer leiden / hilfft auch nichts / wann sie gleich bey der Obrigkeit klagen / man hört sie nicht an / man geht ihnen nicht an die Hand / weil sie arm sind / und nicht genug können schmieren. Seelig seynd die jenige / welche solchen helffen. Ein solcher ist gewesen Elzearius / von welchem Surius tom. 5. in vita S. Elzearij Com. cap. 28. schreibt / daß er / da bey dem Fürsten in Calabria / Carolo mit Namen / zu Hof die Rechts-Händel der armen sehr vernachlässiget wurde / ist er bewegt worden aus Mitleyden / bey dem Fürsten anzuhalten / ob er ihm bewilligen wollte sich umb der Armen Händel anzunehmen / welches ihm gar gern verwilliget worden. Nach welchem diſer Graf einen grossen Sack hat machen lassen / darein er die Supplication-Schreiben hat werffen lassen / hat sie aber nicht darinnen ligen lassen / sondern schleunig nacheinander expedirt / daß denen Nothleidenden gewaltig geholffen worden.

Einsmals ist geschehen / daß er schon hat wollen zu Tisch sitzen / auch die Händ schon gewaschen / da dringte ein Armer mit Gewalt ins Hauß / bittend / man soll ihm doch in seinem billichen Rechts-Handel an die Hand gehen.

Da sagt diser fromme Graf: Mein Freund / warte ein wenig / ehe ich werde zu Tisch sitzen / muß dein Handel vorgenommen werden. Stehet also von der Tafel auf / gehet nacher Hof / richtet deß Armen rechten Handel / und gehet alsodann zur Tafel. Sehet / das ist einer / den nach der Gerechtigkeit gehungert und gedürstet hat / ist auch deßwegen nach seinem Tod mit der ewigen Seeligkeit ersättiget worden / Amen.

Die 98. Außlegung /

Seelig sind die Barmhertzige / die eines reinen Hertzens sind.

Der fünffte Stapffel der Leiter der acht Seeligkeiten / durch welche wir in den Himmel aufsteigen / ist: Seelig sind die Barmhertzige / dann sie werden Barmhertzigkeit erlangen. Was die Barmhertzigkeit sey / und wie die Barmhertzigen von GOTT wiederumb Barmhertzigkeit erlangen / vermeyne ich / es werde nicht vonnöthen seyn / weiter auszulegen / sintemahl ich zimblich darvon gehandlet / indem ich die leibliche und geistliche Werck der Barmhertzigkeit erkläret / auch genugsamb angezeigt / was uns zur Barmhertzigkeit soll bewegen / welchen wir sollen barmhertzig seyn / und wie / ꝛc. Dahero komme ich zur sechsten Stapffel der acht Seeligkeiten / welche also lautet: Beati mundo corde: Seelig sind die eines reinen Hertzens seynd / dann sie werden GOtt anschauen. Allhie ist zu wissen / daß unter dem reinen Heertzen das Gewissen verstanden wird. Und ist jetzt die Frag: Welche ein reines Gewissen oder Hertz haben. 1. Seynd dise / welche auf ihrem Gewissen kein Todsünd haben / welche sich keiner Todsünd schuldig wissen / und also auch beschaffen sind / daß sie lieber alles thun oder leiden wolten / ehe sie wissentlich ein Todsünd begehen. 2. Seynd eines reinen Gewissens / welche nit allein sich vor Todsünden hüten / sondern auch die läßliche Sünden meiden u. fliehen / sovil sie kön̄en / un̄ dise sind gleich eine reinen Täub-

lein /

lein/welche nichts unreines im Nest leiden/ also auch solche / so bald sie mercken/daß sie sich mit läßlichen geringen Sünden besudlet/gleich in den Beichtstuhl lauffen/ und ihr Grwisien reinigen. Zum dritten / seynd eines reinen Hertzens/ welche nicht allein die Todt- und läßliche Sünden fliehen/ sonder auch sich befleissen der tugendsamen Wercken / fast nichts anders reden / als nutzliche/ erbäuliche und geistliche Sachen/ihr Hertz mit lauter guten Gedancken anfüllen/ und gleichsam dasselbige/ als einen Pallast/ mit schönen Tapezereyen umbhängen / in welchem der König aller König / der Bräutigamb unserer Seelen/mit grossem Lust und Freud wohnet. Und kurtz darvon zu reden/ es seynd die jenige welche ein aufrichtiges Gemüth und Meynung in all ihrem Thun und Lassen haben. Mit einem Wort / welche eines reinen Hertzen wöllen seyn/die müssen alles was sie thun/wegen der Ehr Gottes verrichten / als zum Exempel/ wann sie am Morgen aufstehen / soll es geschehen zu der Ehr Gottes ; wann sie in die Kirchen gehen / wegen der Ehr Gottes ; wann sie arbeiten/essen/oder trincken/soll es geschehen wegen der Ehr Gottes/ und damit sie den Willen Gottes vollziehen. Christus sagt Matth. 6. cap. Wann dein Aug wird einfältig seyn / so wird dein gantzer Leib liecht seyn/ Durch das Aug wird verstanden die Meynung in unsern Wercken ; wann die Meynung wird aufrichtig und rein seyn / wird auch unser gantzer Leib rein und liecht seyn / und noch vilmehr unser Hertz. Allhie sehen wir/ welche eines reinen Hertzens seynd / nemblich welche nicht allein die Todt- und läßliche Sünden meiden/sondern auch sich befleissen / allhie in ihrem Thun und lassen ein aufrichtige gute Meynung zu haben.

Endlich/ werden unter den reinen Hertzen eigentlich verstanden/ welche die Keuschheit und Jungfrauschafft bewahren/ welche allen Uppigkeiten absagen/ sich nicht verheyrathen/und nicht unzüchtige Wort reden/ ja in den Gedancken sich also verhalten / daß sie alle unlautere böse Gedancken gleich im ersten Augenblick außschlagen. Und dise können billich seelig genennt werden. Warum? Weil sie GOtt werden anschauen. Und ist sich wohl zu verwundern/daß in den acht Seeligkeiten nur von disem stehet/ daß sie werden GOtt anschauen/ sintemal auch dise/ welche die andere Seeligkeit üben/GOtt werden anschauen/dann solche werden seelig/und die seelig werden/schauen GOtt an. Warumb wird aber absonderlich von disem gesagt/sie werden GOtt anschauen? Ich vermeyn/ weil eben dise/ so die Reinigkeit üben/ GOTT insonderheit angenehm seyn/ und grössere Glory in der Seeligkeit werden haben ; Dann die Jungfrauen haben allein ein grössere Gleichheit mit GOTT; Dann die Reinigkeit (wie die Theologi sagen) ist proprietas naturæ Divinæ-

die Eigenschafft der Göttlichen Natur; Und welche mit diser Eigenschafft begabt/ die werden vil heller/ vil klarer GOTT anschauen: Welches uns der H. Geist Job. 56. c. andeutet mit diesen Worten/ dabo istis in domo mea locum & nomen melius â filiis & filiabus, ich will diesen geben viel ein besseres Orth/und vil ein herrlichern Nahmen/als meinen Söhn und Töchtern/ was ist das geredt/ will dann GOtt die Jungfrauen/ und welche eines reinen Hertzen seyn/ in grössern Ehren haben/ und besser tractierin in seinem Hauß der Seeligkeit/ als seine eigne Kinder/ Söhn und Töchter? Wer seynd diese Söhn und Töchter? Die Söhn Gottes seynd die Engel/ als welche in dem Hauß deß himmlischen Vatters von Anfang ihrer Erschaffung gewohnt/ seines Angesichts und Güter allzeit genossen. Die Töchtern aber seynd die Seelen der Gerechten/ welche die Gebott zwar fleißig gehalten/ doch sich nicht also weit hätten können schwingen/ daß sie die Reinigkeit hätten können bewahren/ und sich mit dem Gelübt der Jungfrauschafft können verbinden. Die keusche Jungfrauen derohalben diese seynd/ die jenige welche ein höheren Orth und vortrefflicheren Nahmen haben/und also andern frommen Seelen/ ja auch so gar den Engeln vorgezogen werden. Dieses bezeugt auch der H. Johannes Apocal. 14 in seiner Offenbahrung allwo er sagt: Vidi, & ecce agnus stabat supra mentem Sion, & cum eo centum quadraginta millia habentes nomen ejus & nomen Patris ejus Scriptum in frontibus eorum. Ich hab gesehen/ spricht er/ und sihe das Lamb stunde über den Berg Sion/ und mit ihm einmahl 100. und 40000. welche seinen und seines Vatters Nahmen an ihren Stirnen geschrieben. Daß aber durch diese die Jungfrauschafft verstanden werde/ zeigt der H. Text selbsten an/in dem es gleich hernacher stehet/ hi sunt, qui cum mulieribus non sunt coinquinati, Virgines enim sunt & sequuntur agnum quocunque jerit. Diese seynds/ welche mit den Weibs Bildern nicht Bemacklet seynd/ dann sie seynd Jungfrauen/ und folgen dem Lamm nach/ wohin es gehet/ allhie wird widerumb angedeutet der vornehmer Orth und Würdigkeit der Jungfrauen: Dann die andere Prædestinierte und außerwöhlte wohnen auf dem himmlischen Berg Sion/wie der Prophet Isaias sagt/ die Jungfrauen aber supra Montem, über dem Berg/ und gleich wie daß Haupt der Jungfrauen Christus Jesus alle übertrifft/also auch übertreffen die Jungfrauen die andere Außerwöhlte/und diese seynd/ welche auf solche Weiß haben Gott angeschauet Das H. Paar Ehe-Volck Julian. und Basilisas. der H. Jul. befleissete sich allzeit sein Reinigkeit zu bewahren/ und damit er nicht zum Heurathen genöthiget wurde/ ist er unversehens von seiner Eltern Hauß entflohen/ weil er ihm vorgenommen hatte/ Gott zu ehren

ewige

ewige Keuschheit zu halten. Unter Weeg erscheinet ihm Christus / tröstet ihn / und befilcht / widerumb nacher Hauß zu kehren / soll auch / wanns die Eltern begehrten / heurathen / seyn Vorhaben möcht dannoch ins Werck gesetzt werden. Es wird ihm Basilissa vermählt / diser entdeckt er gleich die erste Nacht seinen Vorsatz / unter dem Reden wird die Schlaffkammer mit sehr lieblichem Geruch erfüllet / auß welchem Wunder die Basilissa wahrgenommen / daß dises Begehren GOtt sehr müsse angenehm seyn / williget derohalben ein / mit Juliano ewig Keuschheit zu halten. So bald sie sich beschlossen also rein zu leben / ist ihnen in der Kammer Christus mit einer grossen Schaar der Heiligen auf einer Seiten erschienen / auf der andern unser liebe Frau mit viel tausend Jungfrauen / die haben das Werck der Reinigkeit diser beeden Ehe-Volck gelobt / und Christus gesagt / heut bist du Juliane ein Uberwinder worden / du hast über dich selbst obgesigt / darauf unser liebe Frau geantwortet: Und du Basilisa bist seelig / weil du dem Rath deines Mann gefolgt hast. Nach disem hat man ihnen ein Buch überreicht / mit guldenen Buchstaben geschriben / darinn dise Wort gelesen worden. Julianus und Basilissa sollen hinfüro der Keusch- und Jungfrauen-Zahl einverleibt seyn; Darauf alle geantwortet: Amen / und also darauf verschwunden. Auß disem sehen wir / wie GOtt so hoch schätzet die Reinigkeit deß Hertzens / dern wir uns sollen befleissen / sonderlich der ersten / daß wir nemblich unser Hertz rein halten von aller Todt-Sünd / uns vor derselben zum allerfleißigsten hüten / ja alles lieber verlassen oder außstehen / als ein Todt-Sünd begehen / welche aber ihre Hertzen nochmehrer wollen rein halten / diese sollen sich auch hüten vor den läßlichen Sünden / nicht gleich dieselbige also begehen / und sich auch in ihren Wercken befleissen / daß sie allzeit ein guten Meynung vor ihrem Thun uñ lassen haben. Die allervollkommniste aber sollen sich befleissen / daß sie ihr Hertz rein behalten von den unzüchtigen Gedancken / damit sie also endlich in alle Ewigkeit GOTT mögen anschauen.

AMEN.

Die

Die 99. Auslegung/

Seelig seynd die Friedsame / dann sie werden Kinder GOTTes genennt werden.

AN unserer Leyter / auf welcher wir in den Himmel steigen / haben wir noch übrig die zwey letzte Stafflen / ich will sagen / an den acht Seeligkeiten habe ich noch auß zulegen die zwey letzte / nemblich / die sibende und achte. Die sibende Seeligkeit ist: **Seelig seynd die Fridsame / dann sie werden Kinder Gottes genennt werden.** Unter die Fridsame werden erstlich gerechnet / welche mit ihrem Nächsten / ja mit allen Menschen in Ruh und Friden leben / und die Fehler und Mängel deß Nächsten nicht gleich also tadlen und darwider murren und stempffen / sondern gedultig übertragen / und gedencken / daß kein Mensch ohne Fehler ist / zugleich auch sich hüten / daß sie keinem einigen Ursach geben eines Unfridens und Zancks / dann wann eines gleich nicht zänckisch und kriegerisch ist / doch Anleitung und Gelegenheit darzu gibt / werden solche unter die Fridsame nicht gerechnet. Seynd also die erste fridsam / welche nicht miteinander zancken und hadern / sondern einig / fridlich / und liebreich sich erzeigen.

Fürs ander werden unter Fridsame gerechnet / welche nicht allein kein Krieg und Uneinigkeit gegen andern haben / sondern auch sich bemühen / daß auch andere fridlich seynd / das ist / wann sie unter zornigen und gegeneinander verbitterten Personen Frid machen. Es gibt zwar etliche fridliche Leuth ab / wann sie aber zu andern kommen / die einander neidig seynd / und in Unfriden leben / wollen sie sich nicht darein legen / und Frid machen / dörffen auch wol sagen / was gehet es mich an / der Fridmacher bekombt sein Theil / ꝛc. Allhie sollten die recht-Fridsame nicht also forchtsam seyn / sondern allen Fleiß und Müh anwenden / damit sie unter Uneinigen einen Friden machen.

Der

Der Heil. Ubaldus hat sich beflissen bey allen / und unter allen Frieden zu erhalten / einsmals seynd die Burger in seiner Stadt Uneinig und Auffrührisch worden / also / daß sie gegeneinander mit blosen Degen und Säbelen gestanden / und bald eine grosse Blut-Vergiessung geschehen wäre / niemand wolte sich darzwischen legen / hat jeder sich geforchten / der Heil. Ubaldus höret den Tumult / hätte auch können gedencken was gehts mich an / seynd sie zu Unfrieden gerathen / machen sie gleichwol Frid ꝛc. Nein / also hat er nicht gethan / sondern sich unter die blose Degen unter die Burger begeben / und wollen Fried machen / weil sie aber dermassen übereinander verbittert / hat kein Zusprechen wollen verfangen / endlich redt der Heil. Ubaldus die zornige Burger also an: Nun weil ihr mich als einen Bischoff und Hirten nit wolt anhören / will ich vor euch dahin sterben / wirfft sich also zu Boden / als wann er Tod wäre / wie das die neidige und übereinander verbitterte Burger gesehen / haben sie sich über den Bischoff erbarmet / Fried untereinander selbst gemacht / und der Heil. Ubaldus wider aufgestanden / und eben diser Heilige hat auch Fried gemacht zwischen seinen Burgern und dem Kayser Friderich / dann der Kayser ware über die Burger höchst verzürnet / also / daß er sie gefänglich angenommen / und umb grosse Summa Geld gestrafft / der Heil. Ubaldus hat aber dem Kayser also zugeredt / daß er sie ledig gelassen / uñ alles Geld geschenckt / also sollen die Fridsame ihnen nicht allein lassen genug seyn / wann sie friedlich mit andern leben / sondern auch die Unfriedsame zu dem Frieden bereden ꝛc.

Drittens / werden unter den Friedsamen verstanden / welche auch Frid machen zwischen GOtt und ihrer Seelen / und diser Frid gefällt unter allen GOtt am allerbesten; Wann die Seel mit GOtt im Friden lebt. Was ist das! Die Seel lebt im Friden / und ist fridlich mit ihrem Erschaffer / so lang sie in der Gnad GOttes ist / das ist / so lang sie in keiner Todtsünd lebt / wann aber der Mensch sündiget / so macht er aus sich selbst den grösten Feind GOttes. Discurre. Nun ist die Frag: was uns soll antreiben / daß wir friedlich leben / nicht allein mit GOtt / sondern auch mit dem Menschen? Eben das jenige was unser Seeligmacher bey diser Seeligkeit andeutet: Seelig sind die Fridsame / dann sie werden Kinder GOttes genennt werden. Die Kindschafft GOttes / das soll uns ein Antrib seyn friedlich zu leben! O wol seelig seynd die jenige / welche Kinder GOttes können genannt werden / wir alle seynd Kinder GOttes / nicht zwar natürliche / sondern an-

angenommene / dahero betten wir alle Vatter unser / weil GOtt unser Vatter / aber die Fridsame werden eygendlich die Kinder GOttes genannt / wie da? Weil sie ihrem Vatter nachfolgen / GOtt ist ein gütiger fridsamer Vatter / er ist ein GOtt deß Fridens / also seynd auch alle fridsame Kinder Gottes / und mehrer als die andere. Dann gleichwie / wann ein Vatter vil Kinder hat / etliche seynd ungehorsam / halßstarrig / unzüchtig / und ungerathne Kinder / etliche seynd fromm / gehorsamb / fridliche Kinder / die fromme und ihm gehorsame Kinder erkennet er für seine Kinder / liebet sie / und hat sein Freud mit ihnen / die böse ungehorsame aber / liebet er so fast nicht / ja er darff wol sagen / ihr ungehorsame Kinder / ihr seyd nicht werth daß ich euch für meine Kinder erkenne / ob er schon ein leiblicher Vatter ist. Also / obwol wir alle Kinder GOTTes seynd / doch liebt GOTT vilmehr die Fridsame als andere.

Neben dem soll uns zum Friden antreiben / weil der böse Feind wider fridsame Menschen nichts vermag / sie seynd vielen Anfechtungen und Versuchungen deß Teuffels befreyt / in welchen Teufflischen Nachstellungen sie zu Grund giengen / wann sie unter einander zertheilt wären / dises hat Changius der erste Ungarische König seinen Kindern durch ein Gleichnuß wollen zu erkennen geben / dann wie diser König in das Todt-Bett kommen / hat er seine zwölff Söhn zu sich beruffen / und dem ältisten zwölff zusammen gemachte Pfeil übergeben / damit er solche also beysamen zerbreche / als aber weder er noch ein anderer solches vermögte / hat der Vatter das Büschelein aufgelöst / und dem jungen Sohn befohlen / daß er einen Pfeil nach dem andern zerbrechen solle / da er nun dises leicht gethan / hat er sich zu seinen Söhnen insgesamibt gewendet / und gesagt: Liebste Söhn / wann ihr einig seyn werdet / so wird euch niemand überwirden können / aber wo ihr werdet uneinig seyn / so werdet ihr leichtlich zu Grund gehen. Also sag ich auch / wann wir fridlich und einig seynd / wird uns der böse Feind nicht zukennen / seynd wir aber uneinig und zertheilt / wird der Teuffel sein böses Spihl haben.

Drittens soll uns zu dem Friden und Einigkeit ein grosser Antrib seyn / weil die Zänckische / Unfridliche / Kinder deß Teuffels seynd / dann der böse Feind ist ein Vatter alles Zancks und Zwytrachts / und alle Zänckische die seynd Kinder deß Sathans / dann sie schlagen und arten ihm nach / ob welcher Art der Sathan die seinige erkennet / wie auß folgender Histori abzunemmen:

Der H. Wolstam / Bischoff / predigte einsmals von der Einigkeit

und

und Friden / an der Predig waren etliche / welche strenger Feindschafft halber scharpffe Waffen gegeneinander tragten / diſe wurden bewegt durch die Predig deß H. Wolstani Frid zu machen / allein einer wollte nicht Frid machen / dem der H. Mann also zugesprochen: Sohn / erwege und gedenck daß die Fridsame Kinder Gottes seynd / und über welche GOtt sein Sorg trägt; Weil dann du nicht wilt Frid machen / und gleichsam kein Kind Gottes seyn / so übergib ich dich dem Leib nach deinem Vatter / nemblich dem Vatter der Uneinigkeit. Kaum hat er diſe Wort außgesprochen / da fährt der Teuffel in ihn / hat auch denselben auf das hefftigste gequält / so lang / biß der Frid zu geben versprochen. Und ist alsdann der Geist durch Fürbitt deß Heiligen gewichen.

Auß welchem wir lehrnen / wie die Zänckische den Teuffel für ihren Vatter haben / und von ihm so erschröcklich gepeiniget werden / herentgegen die Fridsame von vielen Ublen befreyt / Kinder Gottes werden / und allzeit von dem Vatter deß Fridens und Einigkeit behütet werden / welcher uns alle für seine Kinder wolle annehmen / und das ewige Leben erlangen / Amen.

Die 100. Auslegung / Seelig seynd die Vgefolgung leiden / ꝛc.

HEut haben wir den letzten Staffel unser Leyter / so ins Himmelreich reicht / zu ersteigen: Ich will sagen / daß ich die letzte Seeligkeit außzulegen habe / welche also lautet: Seelig seynd / die Verfolgung leiden wegen der Geistlichkeit / dann ihr ist das Reich der Himmlen.

Daß GOtt die Fromme und Gerechte liebe / vermeyn ich / es werde keines daran zweifflen / seitemal der Königliche Prophet David sagt: Dominus diligit Justos: Der HErr liebet die Gerechte. Daß er ihnen auch allerley Gnaden verleyhe / ist auch nit zu zweifflen. Daß aber die Verfolgung / Widerwärtigkeit und Trangsal / Zeichen der Gnad und Lieb GOttes seyn / komt uns Menschen seltsam vor / und will uns nicht in Kopff gehen / indem es doch eben so gewiß und wahr ist / als das vorige / wie in H. Schrifft hin

und wider gesehen wird/ ja die Verfolgung und Widerwärtigkeit / seynd nicht allein ein Zeichen der Lieb GOttes / sondern der Weeg in den Himmel/ welchen alle wandlen müssen/ und kein Heiliger oder rechter Diener Gottes einmal gewesen/welcher nicht viel hat müssen leiden und außstehen / ja noch würcklich die Frömbste zum meisten müssen leiden. Es ist bey den Menschen die Verfolgung und Widerwärtigkeit ein solche Sach/ daß ohne dieselbige keines für einen rechten Freund Gottes zu halten; Deßwegen haben die recht fromme allzeit begehrt etwas zu leyden und außzustehen wegen der Gerechtigkei/der H. Paulus sagt/ Galat. 16. Es seye fern von mir/daß ich mich rühme/ dann allein im Creutz vom HErrn. Explica.

Der H. Paulus sagt: So ihr etwas leidet wegen der Gerechtigkeit / seyd ihr seelige Menschen. Der H. Chrysostomus spricht: Es sey ein ansehnliches Werck / so einer um Christi willen Creutz und Widerwärtigkeit leidet/ als wann einer ein Apostel oder Evangelist wäre. Diß ist ein grosse Würdigkeit/ja viel grösser als alle Kayserliche Würdigkeit. Warumb aber diß? Weil kein gewissers und augenscheinlichers Zeichen Göttlicher Lieb gegen uns ist/ als die Verfolgung und Trübnuß geschehen wegen der Gerechtigkeit / das ist/ wegen der Ehr GOttes/ wegen eines frommen Lebens ꝛc. Dann wann eines Ursach gäbe/ daß eines verfolgt wurde / wär es nicht verdienstlich / sonder billich/: als zum Exempel: Es ist eines Gottloß oder sonst Lasterhafft/ oder es hat eines den andern umbgebracht/ etwas gestohlen / diese verfolgt man/man thuet ihnen Unbild an/ man wirffts in die Gefängnus / man henckts / man schlägt ihnen das Haupt ab. Aber geschicht ihnen recht / dann sie verdienens. Wann man aber eines verfolgt/ übel nachredt/ oder auf eines sicht/weil es eingezogen ist/gern in die Kirchen gehet/still und Sittsam ist/ offt beicht ꝛc. O das ist sehr verdienstlich / und diese seynd Seelig. Warum? Dann ihr ist das Reich der Himmelen. Und dieses soll uns auffmuntern/alles widriges mit höchster Gedult zuübertragen/ dann das Himmelreich ist ewig/ O was ist das/ in Ewigkeit ohne End Seelig seyn! Herentgegen betrachte man die kurtze Zeit dieser Welt / alles hat ein End auf dieser Welt/ und dauret nicht lang/und je hefftiger und grösser die Verfolgung und Widerwärtigkeit ist/ja ehender thut sich endigen / deßwegen soll man nicht forchtsam oder verschrocken seyn / wann ein Creutz oder Verfolgung ein Trübseeligkeit über eins kombt. Die Trübsall oder Widerwärtigkeit kan garwol dem Stab Moysis verglichen werden / dann gleichwie diser Stab/ wie er ist auff die Erden geworffen worden/ einer Schlangen Gestalt gehabt hat / und die anschauete erschröckt/ wann er aber ist ergriffen und auffgehebt worden/so bekam er er sein vorige Gestalt / mit welchen Moysis vil Miracula und Wun-

ders

derwerck gewürckt hat. Sonderlich den Israeliterē den Weeg durch daß rothe Meer darmit gemacht hat; Gleiche Beschaffenheit hat es mit den Trübseeligkeiten / wann man sie auf den Erdboden wirfft / durch ein Ungedult / Kleinmuth / und Zaghafftigkeit / dahaben sie daß Ansehen / als wie ein grausame Schlang / da fliecht jederman darvon / herengegen / wann man die mit tapfferem Gemüth ergreiffet / die grosse Nutzbarkeit und die Göttliche Vorsichtigkeit darrinnen betrachte / so wirds ein Stab / welchen GOtt uns in die Händ gibt / unsere unsichtbare Feind darmit zuschlagen / und uns durch das rothe Meer deß Bluts unsers Seeligmachers in das verheißne Land der ewigen Seeligkeit zu führen.

Wir armseelige Leuth seynd auf diser Welt / gleichwie ein Schiff auf dem Meer / ein Schiff / wann es still Wetter ist / und keine Wellen abgibt / bleibt es allweil in der Nidre / wann aber grosse Wellen daher kommen / da wird das Schiff erhöcht / und je grösser die Wellen steigen / je höher wird das Schiff in die Höhe erhebt / also hat es ein Beschaffenheit mit uns / wann wir Menschen kein Verfolgung / kein Creutz / kein Widerwärtigkeit haben / da bleiben wir auf der Erden in der Nidre / wir seufftzen nicht fast nach dem Himmel / aber wann die Trübsal und Verfolgung über uns kombt / da werden wir über sich erhebt zu dem Himmel; Und eben die Trangsalen sind ein Zeichen / daß uns der Himmel zugehöre; Es sagen die Heil. Väter durchgehend insgemein / daß / wann es einem Menschen auf diser Erden nach seinem Wunsch gehet / hat nichts zu leiden / kein Creutz / kein Trübseellgkeit / daß solcher von GOtt nicht geliebt werde / und mißlich umb seiner Seelen Heyl stehe. Und gleichwie / wann ein Leib-Artzt einen Krancken verlaßt / kein Mittel mehr anwendet / will den Krancken weiter nicht plagen / so ist es mißlich umb sein Leben; Oder gleichwie / wann ein Vatter seine Kinder nicht mehr mag straffen oder ziehen / ist es ein Zeichen / daß an solchen Kindern alles umsonst ist / und der Vatter gleichsam die Straff dem Scharpffrichter überlaßt. Also auch / wann unser Seeligmacher einem Menschen alles Creutz und Widerwärtigkeit hinweg nimbt / ist es ein böses Zeichen / herengegen wann er bald da / bald dort ein Widerwärtigkeit zuschickt / ist es ein Zeichen / daß uns GOtt lieb hat / daß er auf diser Welt wolle abstraffen / daß er uns endlich das ewige Leben wolle geben.

Wie wir dann wissen / daß kein anderer Weeg zum Himmelreich ist / als der Creutz-Weeg / welches Christus selbst der Heil. Gertrudis bekräfftiget / dann dise Heil. Jungfrau bettete einsmals für ein betrübten Menschen / welcher die Heil. Gertraut angeruffen / sie soll für ihn betten / daß ihn GOtt von seiner Widerwärtigkeit erlösen wolle; Darauf ist unser HErr ihr erschienen /

und gesprochen: Nun mein liebe Tochter / sage du diesem Menschen / es sey kein andere Straß zum Himmel / als der Creutz-Weeg / wann er dann in Himmel wolle kommen / müsse er etwas leiden / und wann ich dises Leyd von ihm nehme / und er doch ein Creutz / ein Widerwärtigkeit haben müste / was er wolle / daß ich ihm für eines zuschicke? Auß welchen Worten der betrübte Mensch gelehrnet / daß ihn GOtt liebe / und kein Widerwärtigkeit besser sey / als welche einem GOtt zuschicket. Also sollen wir auch zu friden seyn / ein jedes mit seinem Creutz und gedencken / die Verfolgung und Trübseeligkeit / seynd der Weeg zum Himmel / wann wirs geduldig übertragen. Disen Weeg seynd gewandlet alle liebe Heiligen / die Heil. Apostel / die Heil. Martyrer / ja Christus selbst / wie dann sein Leben nichts anders gewesen / als ein lauters Leiden und Verfolgen / und mit disem müssen sich die Betrübte trösten / gedencken / daß sie Kinder GOttes seynd / und ihnen der Himmel zugehöre / welchen uns alle wölle verleyhen die Heil. Dreyfaltigkeit / Amen.

Fragstuck /

Uber

Die acht Seeligkeiten.

1. Welches seynd die acht Seeligkeiten? Resp. Seelig sind die Armen im Geist / dann ihr ist das Reich der Himmlen. 2. Seelig seynd die Sanfftmüthigen / dann sie werden das Erdreich besitzen. 3. Seelig seynd / die da weinen und Leyd tragen / dann sie sollen getröstet werden. 4. Seelig seynd die hungerig und durstig seynd nach der Gerechtigkeit / dann sie werden ersättiget werden. 5. Seelig seynd die Barmhertzigen / dann sie werden Barmhertzigkeit erlangen. 6. Seelig seynd / die eines reinen Hertzens seynd / dann sie werden GOTT anschauen. 7. Seelig seynd die Friedsamen / dann sie werden Kinder GOttes genennt werden. 8. Seelig seynd die Verfolgung

gung leiden/ um der Gerechtigkeit willen/ dann ihr ist das Reich der Himmlen.

2. Was seynd die acht Seeligkeiten? R. Es sind acht vortreffliche Tugenden.

3. Warum werden sie Seeligkeiten genennt? R. Weil Christus denjenigen/ der sie hat schon seelig gesprochen.

4. Seynd dann solche schon seelig? R. Nein/ noch nicht gantz/ sie fangen doch dieselbe schon an.

5. Wie fangen sie selbige schon an? R. Durch die gewisse Hoffnung/ die Seeligkeit zu erlangen. 2. Durch Geniessung der Freud/ so aus denen Tugenden entspringt.

6. Warumb hat sie Christus wollen lehren? R. Damit wir sehen/ daß die wahre Seeligkeit in den Tugenden und Geistlichen Gütern bestehe.

7. Was ist arm seyn im Geist? R. Wann man freywillig arm ist/ und um GOttes willen alles Zeitliche verlaßt.

8. Was ist sanfftmüthig seyn? R. Alle Schmachwort und Unbild gedultig leiden.

9. Wie seynd die Weinende und Leidtragende seelig? R. In dem sie weinen/ weil sie GOtt beleidiget haben.

10. Was verstehet man durch die Hungerige und Durstige? R. Erstlich/ die von Gottes/ oder Christlichen Glaubens wegen/ Hunger und Durst leiden.
2. Die Begierd zu der Gerechtigkeit nnd zu allen Tugenden haben.

11. Was verstehet man durch ein reines Hertz? R. Wann man sich nicht allein vor bösen Gedancken/ sondern auch vor unreinen Wercken fleissig hütet.

12. Welches sind die Fridsame? Resp. Die das Zancken/ Hadern/ Kriegen/ und Balgen fliehen/ und gern Fried machen.

13. Was ist Verfolgung leiden? R. Etwas um Unschuld umb Gottes willen/ und dem Catholischen Glauben/ oder um ein Tugend/ gedultig leiden.

Die

Die 101. Außlegung /

Von

Den vier letzten Dingen.

Von dem Todt.

WIr haben zwar nach den acht Seeligkeiten in unserem Catechismo die Evangelische Räth / deren drey seynd / als nemblich die Armut / Keuschheit / und Gehorsam / welche / obwohlen auch unter den Weltlichen etlich zu finden seynd / welche die Keuschheit und Jungfrauschafft verlobt / wie dann auch in allen Sachen ihrem Beicht-Vatter folgen / weilen aber dise drey Tugenden oder Evangelische Räth eigendlich die Ordens-Leuth angehet / auch sehr hoch und schwer zu verstehen seynd / und selbige sich nicht allein in die Kinderlher / sondern auch nit in die Predigen schickt / will ich auch selbige auslassen / und schreiten zu den vier letzten Dingen / welche seynd der Tod / das letzt Gericht / die Höll / und das Himmelreich. Ist also erstlich die Frag / warumb dise Sachen die vier letzte Ding genandt werden ? darum / weil sie die letzte Stuck oder Arbeiten seynd / die der Mensch verrichten muß / dann das allerletzte unsers Lebens / ist das Sterben und der Tod / nach dem Tod aber gleich denselben Augenblick ist das Gericht / in welchem ein jeder absonderlich geurtheilt wird / nach dem Urtheil wird der Mensch gleich verordnet zu der Höll / bey welchem auch das Fegfeur verstanden wird / oder zu dem Himmel.

Von dem Tod also zu reden / ist erstlich die Frag : was der Tod sey ? Der Tod ist nichts anders als ein Abwesenheit deß Lebens / wann nemblich der Mensch aufhöret zu leben / wann ihm die Seel ausgehet / man muß nicht gedencken daß der Tod ein langbeinichter Mensch sey / welcher mit dem Pfeil herum gehe / und wann ein Mensch sterbe / daß er einen mit dem Pfeil stecche / nein / dem ist nicht also / das ist ein lauter Gedicht / daß man aber den Tod also mahlet / und auch etwan in die Kirchen sein Bildnus henckt / das geschicht

nur

nur/ damit die Einfältige Leut ihnen das Sterben sollen einbilden/ in der Sach selbst ist kein solcher Mann oder Gespenst/ welches also herumbgehet. Möcht aber einer fregen/ wann dann kein Todt ist/ warumb thut man ihn also mahlen? Darumb/ dardurch gibt man den Leuthen zu verstehen/ was es für ein Beschaffenheit habe mit dem sterben/ dann der Todt wird gemahlt ohne Augen/ anzudeuten/ daß/ wann das Sterbstündlein außgeloschen/ alsdann GOtt der Allmächtige die Seel zu sich fordere/ daß sie soll Rechenschafft geben/ alsdann sieht man nicht an die Ehr oder Hoheit einer Persohn/ man gibt nicht acht auf die grosse Häupter/ auf Kayser und König/ auf Scepter und Purper/ Sammet oder Seiden/ auf Gold und Edelgestein/ sondern es muß da sterben ebensowol ein schöne wolgezierte Persohn/ als ein armer verlumbter Bettler. Wann man zum Sterben kombt/ da geht man blind darein/ man acht kein Schönheit und Reichthum. Zum andern wird er gemahlt ohne Ohren/ anzudeuten/ daß alles Weinen vergebens sey/ es hülfft da kein außreden/ keine Zäher/ kein Seufftzen/ kein Liebkosen. Zum dritten wird er gemahlt ohne Nasen/ anzudeuten/ daß alsdann für das Sterben kein Balsamb kein Bisam/ keine wohlriechende Sachen helffen. Zum fünfften wird er gemahlt nackend und bloß/ anzudeuten/ daß/ wann eines stirbt/ alles verlassen muß/ Haab und Gut/ Reichthum und Schanckung/ daß man nichts mit sich aus der Welt nehmen kan. Zum fünfften wird er gemahlt ohne Haar/ ohne Fleisch/ ohne Blut/ anzudeuten/ daß/ wann man zum Sterben kombt/ auf kein Schönheit mehr acht gibt/ dann gleichsobald muß ein schöne zarte Jungfrau sterben/ als ein altes runtzeltes Mensch/ ꝛc. als sag ich/ wird der Todt nur also gemahlt wegen seiner Bedeutnuß/ nicht daß ein solcher Mann sey. Der Todt aber/ oder das Sterben/ kombt her von der Sünd unserer ersten Eltern/ wann Adam und Eva nie gesündiget hätte/ hätt kein Mensch nie dörffen sterben/ diß ist die Straff der Sünd Adams. Zum andern ist die Frag/ ob alle müssen sterben? Ja freylich/ alle Menschen/ die auf der Welt seynd gewesen/ die haben müssen sterben/ wie dann auch die/ so würcklich leben/ und nach uns kommen werden/ müssen alle sterben/ das braucht nicht viel probierens/ wir sehen täglich/ ꝛc. Discurre.

Enoch und Elias zwar seyn noch nicht gestorben/ aber werden auch müssen sterben. Drittens ist die Frag/ wann dann eines sterben muß? Das weist kein Mensch/ der Todt ist gewiß/ aber die Zeit/ Wann/ ist ungewiß/ dahero soll keines trauen/ und gedencken/ ich bin noch wol auf/ noch jung und starck/ &c. Discurre. Weiter ist die Frag/ wie es zugehet/ wann man stirbt? Es ist zuwissen/ daß das sterben unterschidlich ist/ man sagt sonst im gemeinen Sprich-

wort/ wie man lebt so stirbt man/ und gleichwie die Leut unterschidlich leben/ also sterben sie auch unterschidlich / sonst seynd zweyerley Gattung der Sterbenden/ nemlich der Guten / und Bösen. Der Guten Todt ist erwünschlich und sehr köstlich vor GOtt und allen Englen/ Præciola in Conspectu Domini mors Sanctorum ejum, köstlich ist der Todt der Heiligen vor dem Angesicht GOttes. Wann sie nicht wissen/ will ich ihnen sagen / wie es bey den Frommen zugeht. Erstlich der Sterbende ligt dort gantz schwach und matt/ doch aber wol getröstet/ dann er hat ein ruhiges Gewissen/ er ist ohne Forcht/ weil er allzeit Christlich gelebt/ er hat sein Hoffnung und Vrtrauen zu GOtt/ ist deßwegen frölich und willig/in allen Sachen/ bey ihm seynd etwan auch die Geistliche / weil er selbige in Lebs-Zeiten in Ehren gehalten / wie man dann sagt/ der die Geistliche in Lebs-Zeiten in Ehren gehabt/der hat auch von GOtt die Gnad / daß er in seinem Sterb-Stündlein auch die Geistliche/so ihm werden zusprechen/ gegenwärtig habe. Neben dem ist auch gegenwärtig der H. Schutz-Engel/ welcher andere Engel auch zu sich ruffet: Ist er ein wahrer Diener Mariä gewesen/ so ist es glaublich/ daß wann sie ihm nit selbsten erscheinet/ doch gegenwärtig / und ihren Dieneren beystehet/zu einem solchen kommen auch die H. Patronen/ab welchen der Sterbende ein grosse Freud und Ergötzlichkeit hat/und nichts anders wünscht/ als nur geschwind aufgelößt zu werden. Ja es ist auch glaublich / daß auch Christus einem solchen erscheine / die Seele einlade zum Himmel. Discurre. Gleichwie erfahren hat der H. Alexius/ des Ordens der Serviten / welcher/ weil er täglich unser lieben Frauen Rosenkrantz gebettet/ in seinem Sterb-Stündlein zu dem anwesenden Geistlichen gesagt / sehet ihr nicht den H. Engel und JEsum/wie er mir einen schönen Krantz aufgesetzet? Mit welchen Worten er gestorben. Die H. Oportuna. ein Closter Jungfrau/ war im Todtbeth besucht von der H. Jungfrauen Cæcilia und Lucia / von denen war ihr gesagt/ daß die seelige Jungfrau Maria bald hernacher folgen werde/ ihr Seel zu ihrem Bräutigam zu begleiten/ wendet darauf das Angesicht zu der Thür und sagt: Sehet da kombt die Mutter GOttes / welcher ich euch allen befilch/streckt darauf die Hand aus/ als ob sie Mariä darbieten wolte / und stirbt. Und dergleichen Sterben und Todt seynd nicht zu förchten/ sonder vilmehr zu wünschen.

Herentgegen der Todt der Sünder und der Gottlosen ist erschröcklich und böß/ ja wie die H. Schrifft sagt: Mors Peccatorum pessima. Der Todt der Sünder ist zum aller ärgsten. Wie da? Dann bey einem solchen gehet es also zu/ dann der Krancke hat grosse Schmertzen und Peyn / er merckt daß er alles muß verlassen / und unbekandter in ein andere Welt reisen muß: das Gewissen

wissen hebt an zu nagen und zu beissen wegen seiner Sünden/ wegen seinen Ungerechtigkeiten/wegen / weil er nicht recht gebeichtet/keinen Trost oder Hoffnung kan er haben zu GOtt / da er weißt/ er hat ihn vilfältig beleidiget: Unser liebe Frau nicht verehrt / keine Patronen nicht gehabt / oder selbige nit verehrt/wegen seiner Leibs-Schmertzen ist er ungeduldig/und unwillig/ Weib und Kinder/ Schätz und Reichthumb / Freund und Bekandte muß er verlassen/ die Gedächtnus hebt an weichen / der Verstand wird verdunckelt / das Gehör verfället/daß er die gute Ermahnungen und Zusprechungen deß Beichtvatters oder eines Geistlichen nicht hört/ die Augen brechen/ daß er den einigen Trost eines sterbenden/nemblich das H. Crucifix nicht mehr kan ansehen/ da seynd vorhanden die leydige Teuffel/so vil er Sünden begangen/so vil werden böse Geister erscheinen/welche ihm das grosse Buch der Laster werden vorhalten. Explica & Discurre. Daher kommet dem Sterbenden das grosse Seufftzen/die schwer Aengsten / der kalte Schweiß / die bittere Zäher / das hin und her wältzen in dem Beth/ das häßliche verwenden der Augen / das Hülffsuchen der Umstehenden/ das fliehen aus dem Beth/ alsdann weicht der Schutz-Engel freywillig / übergibt ein solche Seel den Teuffel / und sagt gleichsam/ nehmet hin dise undanckbare Seel / welche meinen Eingebungen Ungehorsamb gewesen/ GOtt und seine Gebott entunehret/euch jederzeit angehangen ist. Discurre.

Vil Exempel zu erzehlen ist nicht vonnöthen/ seitemahl fast täglich dergleichen Exempel vorbey gehen/ gleichwie nicht unlängst ein Adelicher Jüngling/ welcher auch gottloß gelebt/ gestorben; Welcher/ da ihm die Seel außfahren wolt/ gantz entsetzlich aufgeschryen hat / wehe / wehe/ die Höll sich ich schon offen / die Teuffel seynd schon da / mich mit aufgerecktem Rachen zu verschlucken / da die Umstehende ihn ermähneten das H. Creutz zumachen/ wendet der Unglickseelige das Gesicht von ihnen ab/und gibt mit erschröcklichem Toben seinen Geist auf. Nun sollen sie alle versichert seyn/daß sie alle müssen sterben / jetzt können sie erwöhlen einen Todt/ was sie für einen wollen/ einen glücklichen / oder unglücklichen/ mir zweifflet nicht/sie werden alle geren ein glücklichen Todt wünschen/ dann an dem Sterben hangt die Ewigkeit Damit wir aber solchen erlangen/müssen wir uns um ein tugendtsames Leben annehmen; dann es heißt: qualis Vita, Finis ita. wie man lebt so stirbt man/ wollen derohalben offt unsers Todts gedencken/ auch uns in unserem Leben zu den Tugenden und guten Wercken aufmuntern/ damit wir endlich ein glückseeliges Sterb-Stündlein erlangen/ Amen.

Traaſtuck
Uber die vier letzte Ding deß Menſchen/
Und
Erſtlich über den Todt.

1. Welches ſeynd die vier letzte Ding deß Menſchen? Reſp. 1. Der Todt. 2. Das letzte Gericht. 3. Die Höll. 4. Das Himmelreich.
2. Was iſt der Todt? Reſp ein Abweſenheit deß Lebens
3. Iſt es kein Beinener Mann wie man ihn mahlt? Reſp. Nein.
4. Warumb mahlt man dann den Todt alſo? Reſp. Darumb/ dieweil die Menſchen durch den Todt alſo zugericht werden.
5. Woher kombt der Todt? R. Durch die Sünd Adams.
6. Müſſen alle Menſchen ſterben? Reſp. Ja/ keiner außgenommen.
7. Sterben auch unſere Seelen? Reſp. Nein/ ſie ſeynd unſterblich.
8. Wo kommen ſie dann hin? R. In den Himmel oder in die Höll/ oder ins Fegfeur.
9. Was trägt oder nimmet die Seel mit ſich in die andere Welt? Reſp. Ihre gute und böſe Werck.
10. Wiſſen die Todte was auf der Welt geſchicht? R. Auß ſich ſelbſten nicht/ aber wohl durch Offenbahrung.
11. Können ſie auch uns wider erſcheinen? Ja/ wann es GOtt zulaſt.
12. Seynd es aber ihre rechte Seelen? Reſp. Nicht allzeit/ bißweilen ſeynd es ihre Engel oder die Teuffel.
13. Seynd das wahre Leiber/ damit ſie erſcheinen? R. Nein.
14. Warum erſcheinen ſie uns? R. Bißweilen zu ihrem/ bißweilen zu unſerm Nutzen.
15. Nutzet es ſie/ wann man ihre Gräber mit Weyhwaſſer beſprengt? R. Ja/ ſie werden theilhafftig der Krafft deſſelben.

Die 102. Außlegung/

Von dem

Letzten Gericht.

SO bald der ellende Mensch die Todts-Nöthen / ja den Todt selbsten überstanden/wird die Seel alsobald für den strengen Richter-Stuhl Gottes gestellt / allwo sie wegen allen Gedancken/ Worten und Wercken muß Rechenschafft geben; Wie es bey disem Gericht zugehet/ hab ich anderstwo schon außgelegt/ will also für dißmal außlegen / wie es am Jüngsten Gericht wird hergehen: Weilen das letzte Gericht das ander ist unter den letzten Dingen: Ist derowegen erstlich die Frag / wann diser Gerichts-Tag seyn werde? Dises kan man nicht gewiß wissen / in welchem Jahr oder Monath / an welchem Tag oder Stund dises Gericht werde angefangen/ sonst seynd viel sehr glaubwürdige und vernünfftige Vermuthungen/daß der Tag deß Jüngsten Gerichts gar nahe sey: wann dann nun diser Tag kombt / so werden erschröckliche Sachen sich begeben/ die Sonn wird verfinstert / der Mond wird seyn wie Blut / die Stern werden vom Himmel fallen/es wird ein erschröckliches Donnern und Blitzen seyn / also / daß die gantze Welt im Feuer stehen wird / &c. Hernacher werden die Engel mit den Posaunen blasen / und ruffen: Surgite mortui, venite ad judicium: Stehet auf ihr Todten / kommt zum Gericht. Und in einem Augenblick werden zu diser Stimm alle miteinander auferstehen / und vor dem allergerechtisten Richter erscheinen. Da werden alle/so im Himmel/im Fegfeur/in der Höll/und auf Erden seynd/herfür kommen; Und bey disem Beruff darff sich keiner außreden/ keiner kan sich abschrauffen/ sondern wir und alle müssen erscheinen/und ein jedes in seinem Leib/ welchen er auf diser Welt gehabt/ da wird manches

ches wunderliches Gespräch / zwischen der Seel / und dem Leib vorgehen / manche fromme Seel wird ihren Leib mit grossen Freuden / als ein Freund den andern empfangen / und etwan sagen / komme her mein Leib / du bist mir gehorsam und unterthänig gewesen / hast mir endlich den Himmel helffen gewinnen / das wir miteinander haben müssen leiden und ausstehen / ist vorüber / jetzt haben wir das ewige Leben einzunemmen ꝛc. Discurre. Entgegen werden die gottlose Seelen ihre Leiber mit grossem Zorn und Grimmen annehmen / die Seel den Leib vermaledeyen und die Schuld geben ꝛc. und der Leib der Seel. Und allhie kan eines zu Gemüth führen / wie es den Bösen seyn möchte / wann die Gottlose ihre Augen werden wenden auf den Erdboden / werden sie sehen alles im Feuer stehen / sehen sie über sich / haben sie den strengen Richter / sehen sie unter sich / sehen sie die Höll offen / neben ihnen die Teuffel / O wie werden die Gottlose jammern und schreyen / ja die Berg anruffen / und sprechen: Cadite super nos; O! ihr Berg fallt über uns / und bedecke uns / daß wir diß Gericht nicht darffen ansehen. Discurre. Wann dann alle Menschen im Thal Josaphat also versammlet seynd / so werden die Heilige Engel / das Heilige Creutz / an welchem unser HERR gecreutziget worden / in der Lufft herfür bringen / und alsdann werden die H. und Auserwöhlte in der Höhe sich befinden / und auf einer weissen Wolcken / als auf einem köstlichen Thron / wird Christus sitzend erscheinen / als ein strenger Richter / es werden auch bey diesem Gericht erscheinen die Schutz-Engel / mit den guten Wercken / welche die Menschen gethan / und sey ein Tugend / eines guten Wercks so schlecht gewesen / als es wolle / wird solches offenbahr werden. Auf der anderen Seiten werden die leidige Teuffel mit den erschröcklichen Bücher voll der Sünden stehen / und da wird alles offenbahr werden / was ein jeder gethan / geredt / und gedacht hat / und das vor der gantzen weiten Welt / als zum Exempel / was ich gethan / geredt / und gedacht hab / auch so gar die innerste Gedancken / die jetzt kein Mensch / ja kein Engel oder Teuffel weiß / als allein GOtt und ich / was ich im Hertzen gedencke / das wird alsdann offenbahr werden / und ihr / wie dann auch alle Menschen / werden in meinem Hertzen / als wie in einem klaren Spiegel alles sehen / und also auch von einem jeden Menschen. Und wann dises alles geschicht / so wird mancher Schutz-Engel seinen untergebenen Menschen selbst anklagen / daß er ihn so offt ermahnt / so offt aus den Gefahren errettet / so offt innerlich zugesprochen / so viel Mühe angewendet / aber alles umbsonst gewesen / ihm nicht / sondern nur dem Teuffel und denen Sünd und Lastern gefolget. Das eigne Gewissen wird Zeuge seyn / wird sagen / ja dem ist also / da wird der strenge Richter da seyn / und das Urtheil fällen / spre-

sprechend: Weil dise Seel / diser Mensch / nur dem Teuffel gefolgt / nur den Sünden / und seinen Wollüsten gedienet / empfange er jetzt den Lohn / mit den Teufflen in der Verdammnus.

Da wird manche Seel von ihrem Beicht-Vatter angeklagt werden / wann der Beicht-Vatter wird sehen / wie diser oder jene im Beicht-Stuhl so falsch ist umbgangen / nur den halben Theil gebeichtet / vil versprochen / wenig gehalten / sich also fromm gestellt. Da wird mancher Beicht-Vatter sagen / und du gerechter Richter / sihe / dise Seel / hat mir zwar gebeichtet / aber diß oder jenes / welches jetzt ich sihe / verschwigen / ich hab ihr also zugesprochen / diß oder jenes zuthun / hats versprochen mit Worten / aber das Hertz ist nicht darbey gewesen / ich hab wollen ihre Sünden auf mich nehmen / damit sie sollen ledig seyn / und ich an statt ihrer soll Rechenschafft geben / dise Seel hat nicht gewollt / hat es biß auf disen Tag zu dir verschoben / jetzt urtheile du gleichwol ob es recht / daß ich so offt die H. Absolution ohne Frucht und umsonst habe müssen gebrauchen. O wie manche Seel wird auf dises zittern / da wird mancher Prediger / mancher Kinderlehrer seyn / wann sich die elende Sünder wollen entschuldigen / sie haben dise oder jene Sünd nicht so hoch gerechnet / nicht also verstanden / werden sie sagen: Nein / da hab ich das redlich geprediget / treulich ausgelegt / und vorgesagt / sie habens nicht wollen fassen / haben nicht wollen aufmercken / alles nur in Wind geschlagen: Das Gewissen wird widerum Zeugnus geben und sagen: ja dem ist also. O weh dann / die die Predig und Kinderlehr versaumet. Da werden auch die Teuffel manchen Menschen anklagen und sagen / nun gerechter Richter / diser oder jener Mensch hat unseren Einsprechungen statt und Platz geben / uns gefolgt / dich vernachläßiget / uns gedient / wem er gedient / dem gehört er zu; Das Gewissen wird widerumb zeugen / ja / ich kan nicht anders sagen. O wie wirds den armen Sündern alsdann gehen: Wohin wird er sich wenden / &c. Nach disem dann / wann alles an Tag gebracht worden / wird der gerechte Richter das End-Urtheil aussprechen / und zwar mit freundseeligstem Angesicht sich zu den Gerechten wenden / und sprechen: Kommet her ihr Gebenedeyte meines Vatters / besitzet das Reich / so euch von Anfang der Welt bereitet ist / dann ich bin hungerig gewesen / und ihr habt mich gespeiset / &c. Und also wird Christus alle gute Werck der frommen Außerwöhlten erzehlen. Nach disem wird er von gerechtem Zorn brennend dise Wort gegen den Bösen und Gottlosen ausdonnern: Discedite à me maledicti: Weichet von mir ihr Vermaledeyte ins ewige Feur / welches den Teuffeln und seinen Engeln bereitet ist / dann ich bin hungerig gewesen / und ihr habt mich nicht gesätiget / &c. Allhie können wir

zu Gemüth führen / wie hart die Verdammte diſes Scheiden müſſe ankommen. Mancher Verdammter wird ſehen / wie ſein guter Freund in Himmel geht / er aber in die Höll: Manche verdammte Mutter wird ſehen / wie ihr Tochter unter den Seeligen iſt / ſie aber unter den Verdammten / ꝛc Nach diſem dann ergangenen Sententz werden die Teuffel ſambt allen Verdammten gleichwie ein Blitz der Höll zufahren. Chriſtus aber alsdann nicht mehr zornig / und als ein Richter / ſondern als ein liebreicher Vatter oder Bräutigamb wird ſich zu den Außerwöhlten wenden / ſelbige in den Himmel führen / und ſich in alle Ewigkeit mit ihnen erfreuen.

Geliebte! wann uns diſes Jüngſte Gericht nicht zu einem frömmern Leben bewegt / weiß ich nicht / was uns weiter bewegen ſolle. Nun ſollen ſie wiſſen / daß / was ich geſagt hab / alles zu wenig geredt ſey / wann ſich die Zeit oder Gelegenheit beſſer gäbe / wolte ich ihnen wol andere Ding erzehlen / wie es alsdann ſo ſeltzam wird hergehen / nun aber ſoll diſes für diß-mal gnug ſeyn; ſie führen offt zu Gemüth diſes Jüngſte Gericht / und was ſie alsdann wolten wünſchen / daß ſie ſo oder ſo gelebt hätten / das können ſie jetzt noch thun / und diſe kurtze Zeit wenden ſie wol an / ſie tragen nichts mit ſich für den Richterſtuhl GOttes / ſondern legen ſelbiges bey Zeit vor dem Prieſter ab / damit ſie deſto ſicherer können beſtehen / und den gnädigen Sententz der ewigen Freud und Seeligkeit erlangen /

AMEN.

...thek München

Die

Fragstuck/
Uber
Das letzte Gericht.

1. Was ist das letzte Gericht? Resp. Es ist ein Urtheil/ welches Christus über eine jede Seel halten wird.
2. Wie mancherley ist das Urtheil? Resp. Zweyerley: Das Allgemeine/ und das Besondere.
3. Was ist das Allgemeine? Resp. Welches am Jüngsten Tag wird gehalten werden.
4. Was ist das Besondere? R. Welches ein jeder gleich nach seinem Todt muß außstehen.
5. Wo wird dises Gericht gehalten? Resp. An dem Orth da einer stirbt.
6. Was werden für Ankläger seyn? Resp. Der H. Schutz-Engel/ der Teuffel/ und unser eignes Gewissen.
7. Was werden sie herfür bringen? Resp. Alle unsere gute und böse Gedancken/ Wort und Werck.
8. Muß man von allem Rechenschafft geben? Resp. Ja.
9. Wird man aber nichts laugnen können? R. Nein.
10. Wer wird der Richter seyn? R. Christus/ in Menschlicher Gestalt.
11. Wird er auch streng seyn? R. Ja freylich.
12. Hilfft alldort kein bitten mehr? Resp. Nein/ es ist alles auß.

Die 103 Auslegung /

Von

der Höll.

Nachdem wir vor acht Tagen gehört / wie daß nach dem Gericht die Verdammte mit Leib und Seel in die Höll gestürtzt werden / so hab ich heut zu reden eben von disem Oreh / und erstlich Fragweiß. Was die Höll sey? Die Höll ist zu unterst in dem Erdboden / ein stinckender und finsterer Kercker / aller Orthen mit dicken Steinwänden / Berg / und Felsen umbgeben / also daß kein Sonn noch Tag-Liecht / vil weniger ein Außschluff oder Menschen-Hülff dahin kommen mag / diser Orth wird von dem Heil. Job ein Land deß Jammers und Finsternus genannt. Der Prophet Isaias nennet ihn ein Land der Angst und Trübsal: Und welche an dises Ort kommen / die müssen ewig darinn bleiben: Die Verdammten haben sich auch keiner Labung zu trösten / sondern alle und jede Glider ihrer Leiber ohne eintzigen Augenblick der Erquickung müssen ein stete Qual und Marter ausstehen / sonderbahr aber wird leiden die Zung einen erschröcklichen Durst / was aber das für ein Pein sey / frag man einen Krancken / welcher an einem hitzigen Fieber kranck ligt / was er für Durst leidet / wie er so inständig / so gar nur einen trunck Wasser begehrt: In der Höll muß man einen immerwehrenden brennenden Durst leiden / kein Tröpfflein Wasser wird keinem gereicht / sondern vilmehr wird man ihnen zutrincken geben Schwöffel und Bech: Inmassen jenem Land-Grafen begegnet / welcher ein grosser Tyrann und Sünder gewest / darvon Cæsarius schreibt / daß einem sehr frommen Mann geoffenbahret worden / als die Seel deß obgedachten Tyrannen von dem Leib abgeschieden / ist sie dem Obersten Teuffel / welcher auf dem höllischen Brunnen gesessen / und einen Becher in der Hand gehalten / eingehändiget worden / welcher ihm einen Becher zum Willkomm dargereicht / auszutrincken / diser wehrete sich gar sehr / und wolte nicht / müßte aber genöthiget Weiß trincken / so bald er getruncken /

da schlugen ihm alsbald von disem höllischen Tranck die schwefflete Feuers-Flammen aus dem Mund / Augen und Nasen aus / als ob alles in ihm mit Feur wäre angezündet worden.

Die Augen müssen ohne Unterlaß weinen / und ein ewigwehrende Finsternus erleiden / wie unser lieber HERR selbst sagt Matth. 22. Werffet ihn in die äusserste Finsternus / wo seyn wird Weinen und Zähnklappern. Nun ist die Finsternus ein erschröckliche Sach / man nehms ab / wie lang einem Menschen die Nacht ist / wann er nicht schlaffen kan / wie hart erwartet er deß Tages Liecht? Was Angst und Traurigkeit müssen da die Verdammte empfinden / welche in Ewigkeit keines Tages-Liecht sich zu getrösten haben / dann obwol sie in dem Feur sitzen / hat das Feur zwar ein Hitz / die biß auf das Marckt in Beinen durchtringet / auch allzeit brinnet / nicht aber ein Schein oder Glantz zu dem Leuchten.

Das Gehör hat auch seyn sonderbahre Peyn / dann die Verdammte müssen anhören die greuliche Stimmen der bösen Geister / das unabläßliche Heulen / Fluchen / Klagen und Maledeyen der Verdammten selbst untereinander / kein tröstliche Stimm oder erfreuliches einiges Wort ist allda zu hoffen / sondern das Brüllen der Teuffel ist ewig anzuhören.

Der Geruch wird ebenermassen mit unleidlichem Gestanck gepeiniget werden: Der H. Basilius und S. Thomas von Aquin sagen / die gantze Landschafft der Höllen stincke / und sey ein allgemeine Schwimm Grub / allerley Unfläterey und Unsaubarkeit / solcher Gestanck kombt eines theils her / auß den sündigen Leiberen der Verdambten / dann die Sünd stincket vor GOtt greulich / darumb wird die Sünd auch in der Höll mit leiblichem jämmerlichem Gestanck gepeiniget: Eines theils aber entstehet solcher Gestanck auß Beschaffenheit des Orths der Höllen / dann es ist alles ein schwöffelete Erden / und diser Schwöffel stinckt daselbst viel übler / als all unser angezündter Schwöfel auf Erden stincken kan / in dem / daß wenigste angzündte Schwöfel Fäßlen für die Nasen gehalten / gleichsam unleidentlich fürkombt: Was aber diser Gestanck für ein Pein muß seyn / können sie abnemmen / weil auf diser Welt eben der Gestanck / ein unleydentliche Marter ist / welches die Arianer wol gewust / dahero haben dise Ketzer wegen des Catholischen Glaubens 5000. Chrsten übereinander in ein enge Kirch eingesperrt / und ihnen keinen Abtritt vergonnt / damit sie von dem Gestanck und Unlust / als von der gröstẽ Marter hingericht / und verzehrt wurden. Man erzehlt auch von den 19. Martyrer unter welchen 11. fromme Franciscaner geweſt / daß dieselbe zu Gozkonii in Niderland von den Calvinisten in den vestesten Kercker gelegt worden / da aller Unflat / Wasser und Koth von zwey oberen Kerckeren hinun-

ter gerunnen/ und ein gemeine Schwimm- Grub aller Unflätherey war/ damit sie von greulichem Gestanck desto hefftiger gepeiniget wurden. Nun dises alles ist nichts gegen der Höllen Gestanck / weil selbiger uneinbildig gröber und darumb unerträglicher ist/weil dessen kein End / und Aufhören ist.

Der Geschmack wird gleicher Gestalt sein erschröckliche Pein haben/ massen etliche Lehrer melden / daß der Verdambten Geschmack werde auf ein sonderbahre Weiß gepeiniget/da die böse Geister/ als die Kercker- und Angstmeister göttlicher Gerechtigkeit werden gar bittere und handige Ding unter einander mischen/ und auß dem Lufft ein Becher formieren/ und darauß den Verdambten Leuten vil und offt zutrincken geben/ nicht zu Ablöschung ihres Durst und Hungers/ sondern durch bitterhandige Materi ihren Geschmack zu peinigen/nach laut der Prophezeyung Jeremiæ c. 23. Ego cibabo populum istum absynthio, & potum dabo eis, quasi aquam fellis. Teutsch/ die Händ oder der Sinn deß Betastens oder der Empfindlichkeit / umb dessentwegen so vil Sünd und Laster jetzt begangen werden/ wird hernach mit unaußsprechlicher Hitz und Kälte gepeiniget. Der H. Augustinus/und mit ihm vil andere H. Lehrer sagen/ daß in der Höllen zwo Haupt-Peinen zufinden seynd/ womit die Empfindlichkeit deß Anrührens sonderlich Gemartert wird/ nemblich die unleidentliche Kälte/ und die allerschärpfiste Feuer-Hitz/ daher oliefet man im Evangeli Mat. 8. Daselbst wird seyn Weinen und Zähnklappern / dann das Weinen/und weich machen der Augen kombt her auß der jamerlichen Hitz/ das Zahnklappern aber enstehet auß gröster Kälte/ein Weil werden der Verdambten Cörper von den bösen Geistern ins Feuer dann in ein eyß kaltes Schnee-Wasser gestürtzt/bald widerum von der Kälte in die Hitz/von der Hitz abermahl in die Kälte geschleppet/ da bleibt kein Glid/kein Bein noch Ader am gantzen Leib ungepeiniget/die Hitz deß Feuers gehet durch und durch biß auffs Marck der Bein/ gleichwie ein glüendes Eisen durch und durch mit brennender Hitz durchzogen; Deßgleichen schlägt die höllische Kälte in alle Glider/und dringet hinein biß in das innerste Marckt und Ingeweyd? Was das Feur für ein Pein sey / kan man leicht abnehmen / wann einem ungefähr ein glüende Kohlen auf die Hand fällt. Discurre. Und dises ist nur ein gemahltes Feur gegen dem höllischen. Jetzt gedencke man / wann eines allein dise Peynen alle müste außstehen/ was das für ein Jammer wäre/ sie führen zu Gemüth alle Pein und Marter diser Welt/ mit welchen die Ubelthäter seynd hingericht/ mit welchen die H. Martyrer gepeiniget/ die Mörder und Soldaten andere Leut umbgebracht / man thue zusammen alle Kranckheiten/die alle Menschen haben außgestanden/und noch werden außstehen / alle Müh und Trübseligkeit diser Welt / nun wann man dise Peynen und Schwertzen zusamen thätet

so

so wäre doch die geringste Peyn in der Höll viel hefftiger / als diſe allesamt mentlich/ und diſes währet stehts/ unaufhörlich/ja in Ewigkeit.

Jetzt hat der Sünder/ wann er zu Sünden angereitzt wird/ sich selbst fragen/ ob er ihm traue diſe Peynen außzustehen/ alsdann sehe er ob er das höllische Feur/ das Ansehen der erschröcklichen Teuffel könne gedulten/ jetzt gedencke der Sünder/ wie der Teuffel mit den beſeſſenen allhie auf Erden hauſſet/ und sie zerreiſt/ wie werden dann sie erst mit ihnen in der Höll hauſſen? O ellender Zuſtand der Verdambten/ ach wann sie die Zeit und Gelegenheit hätten guts zu thun/ und also seelig zu werden / gleich wie wir haben / wie eiffrig / wie embsig wurden sie sich um strenges Leben annehmen. Weil wir dann annoch diſe Gelegenheit haben / diſen höllischen Peynen zu entrinnen/ so wollen wir kein Müh und Arbeit / gutes zu thun/ spahren / sondern die Gebotten fleiſſig halten / uns in Tugenden üben/ und allerhand Gute Werck üben/ damit wir diſen Peynen entgehen/ und das ewige Leben erlangen.

AMEN.

Fragstuck über die Höll.

1. Was ist die Höll? Resp. Es ist ein stinckender finsterer Kercker/ darinn die Gottlose ewig gepeiniget werden.
2. Wie werden sie gepeiniget? R. Sie müssen in dem grausamen höllischen Feuer ewig brennen.
3. Leiden sie noch mehr Peyn? Resp. Ja/ unerträgliche Kälte/ Gestanck/ Hunger/ Durst Finsternuß und alles Ubel.
4. Wie groß seynd die Peinen? Resp. Die Kleiniste ist grösser / als die allergröste auff diser Welt.
5. Welches ist die Allergröste? Resp. Daß sie der Anschauung Gottes müssen beraubt seyn.
6. Hat einer grössere Peyn als der andere? Resp. Ja.
7. Wer peiniget sie? Resp. Die Teuffel/ und das eigne Gewissen/ und sie selbst untereinander.
8. Wie werden sie vom Teuffel gepeiniget? Resp. Mit erschröcklichen Angesichter und grausamen Tormenten.
9. Haben die Teuffel auch Peinz Resp. Ja/ unaußsprechliche Peyn.
10. Wie peiniget die Verdambte das eigne Gewissen? Resp. Indem es ihnen ohne Unterlaß fürhält / wie sie so leichtlich diser Peyn hätten entgehen können.
11. Wie peiniget einer den andern. Resp. Indem sie einander verspotten / vermaledeyen / und alles Böse von Hertzen wünschen.
12. Hat keiner mit dem andern Mitleiden? Resp. Nein.
13. Kennet einer den andern? R. Ja/ besser als auf der Welt.
14. Wie lang wird die Höllische Peyn währen? Resp. In alle Ewigkeit.
15. Haben sie bißweilen Ruhe? R. Nein/ keinen Augenblick.
16. Werden sie die Peyn nicht gewohnt? R. Im geringsten nicht.
17. Wie werden sie dise lange Zeit zubringen? Resp. Mit Heulen und Weinen.
18. Werden sie nicht verzehrt / oder sterben? Resp. In Ewigkeit nicht.

Fragstuck/

Uber das Feg-Feur.

1. Was ist das Fegfeur? Resp. Es ist ein Ort / darinnen die Seelen ein gewisse Zeit in der Straff aufgehalten werden.
2. Welche kommen in disen Ort? Resp. Die zwar in der Gnad Gottes sterben / aber noch etwas zu büssen haben.
3. Wie groß seynd die Peinen deß Fegfeurs? Resp. Eben so groß als die Peinen in der Höll.
4. Wissen sie wie lang sie darinnen bleiben? Resp. Etliche wissen es / etliche aber nicht.
5. Müssen sie auch die Sünden bezahlen die sie schon gebeichtet haben? Resp. Ja / wann sie dieselbige nicht mit grosser Reu / oder andern guten Wercken abgebüst haben.
6. Wissen sie was auf diser Welt geschicht? Resp. Nein / es seye dann / daß es ihnen ihr Schutz-Engel / oder die Seelen so hinab fahren / offenbahren.
7. Wissen sie aber / wann wir für sie betten? Resp. Ja.
8. Kennen sie einander? Resp. Ja.
9. Haben sie Mitleiden miteinander? Resp. Ja.
10. Seynd sie auch gedultig? Resp. Ja.
11. Können wir für sie betten? Resp. Ja / das ist ihr grosser Trost.
12. Welches ist das beste Gebett für sie? Resp. Wann man H. Messen leset.

Die

Die 104. Außlegung/

Von

Dem Himmel.

IN voriger Auslegung haben wir gehört / wie es in der Höll zugehet / was die Verdammte für ein erschröckliche Peyn müssen ausstehen / und diß in alle Ewigkeit. Heut aber will ich handlen was der Himmel sey / wie es alldorten zugehet / nach welchem all unsere Begierd und Gedancken stehen sollen. Obwolen nun der Mensch zu dem Himmel erschaffen / ist doch bey manchem das Verlangen gar schlecht / aus Ursach / weil man nicht weißt / was der Himmel sey. Und die Warheit zu bekennen / ist ein sehr schwere Sach / daß ich solle auslegen / und erklären / was der Himmel sey / indem die allerberedniste Zungen deß Himmels Herrlichkeit nicht mögen erklären / wie sie an ihr selbst sey. Diser Herrlichkeit können wir abnehmen aus den Worten und Wercken deren / die solche Freuden ein wenig verkostet / dergleichen gewesen ist der Heil. Paulus / welcher / indem er nur ein Blicker in den dritten Himmel gethan / fordert er gleich Peyn und Marter heraus / mit ihme umb den Himmel zu kämpffen / als welcher alles und tausendmahl mehrt ist. Der Heil. Petrus hat nur ein wenig gekostet von deß Himmels Herrlichkeit / auf dem Berg Tabor / dann Jausenius sagt / selbe Verklärung sey gewesen deß Himmels ein kleiner Abriß / da hatte Petrus gleich Essen und Trincken vergessen / und auf dem Berg stets wollen verbleiben. Nun aber / sag man von deß Himmels Freuden / was man wolle / ist alles zu gering: es kommt mir nicht anderst für / als wie ein Bildnus gegen der lebendigen Person / sey der Mahler so Kunst-reich als er wolle / ist doch zwischen den Farben und dem Leben ein mächtiger Unterschid. Es ist gleich / als wann wir in die Weite von der Music ein Thon hören / oder von einem Geleit über ein Meil-Weegs ein Klang. Es fragt die Schwe-

ster

ster deß Heil. Thomas von Aquin / was doch die Himmlische Glory sey / vermeynet ein so hocherleuchter Doctor und Lehrmeister werde ihr mit Grund können Bericht geben / er antwortet: Bevor ehe du den Himmel verdienst / wird dir niemand gnugsamb erzehlen können / was der Himmel sey. Der Königliche Prophet David redet von dem Himmel also: Torrente voluptatis tuæ potabis ejus; HERR du wirst die Deinige mit einem ganzen Bach der Ergötzlichkeit überschwemmen. Der H. Hieronymus erwoget diſe Wort / und sagt: Warumb hat der David die Himmels-Freud nicht verglichen einem Brunnquel / welches hell wie ein flieſſendes Christall / annemblich hervor quellet / gibt zwey Ursachen; weil es vil zu wenig mit einem solchen Wässerlein zu vergleichen. Die Himmels Freuden seynd gleichwie ein groſſer Bach und Fluß. Die ander Ursach gibt / weil in einem grossen Bach immer mächtige Wellen / und ein gantzer Wasser-Gewalt einer nach dem anderen folget. Also in dem Himmel werde ein Seel gleich im Eingang deſſelben mit einem Gewalt der Freuden / der Lustbarkeiten / der Ergötzung zwar überschüttet werden / aber neue Lust / neue Glory / neue Herrlichkeit immer eine nach der anderen folgen in alle Ewigkeit. O glückseelige Seelen / welche den Himmel zu hoffen haben. Die Heil. Dorothea ward gar starck zur Ehe begehrt von einem Heydnischen Herzn Teophilo / der ihr stets vorwarff sein gegen ihr brennende Lieb / wie auch seine eyffrige Dienst / welche bißhero er ihr erwiesen. Sie aber hat allzeit geantwortet / daß ihr Leib schon anderſthin vergeben / sie hätte ihren Bräutigamb im Himmel / entzwischen wird die Heiligen deß Catholischen Glaubens halber offenbahr eingezogen / und zu der Marter verdammt. Da nun der Hencker den Streich führen wolte / sagte Theophilus schertzweiß zu ihr / wann sie in ihres Bräutigambs Garten komme / soll sie ihm ein Blumen daraus zu schicken / welches ihm die Heil. Dorothea zugesagt / und ihr Versprechen bald gehalten; Dann gleich nach ihrem H. Hinscheiden kommt ein Engel in Gestalt eines überaus schönen Jünglings / mit kostbahren Blumen zu Theophilo / sagt / es schicke ihm selbige Dorothea / welche sie in ihres Bräutigams Garten frisch gebrochen habe. Deren Geruch und Schöne / hat dem Theophilo dermaſſen in die Augen und Nasen / aber noch mehr ins Hertz geschlagen / daß er diſes Garten ein unersättigen Lust und Verlangen bekommen / gehet derowegen zu dem Richter / mit Vorgeben / er sey auch ein Christ / und weil erſtändig verharrt / ist ebner maſſen gemartert worden. Wann ein Blum aus deß Himmels Garten so viel vermag / wer will aussprechen / ja fassen / was für Freud und Lust sey ewig darinn herumb spatzieren. Es ist auch zu wissen / daß alldort kein Kranckheit / kein Schmertzen / kein Traurigkeit /

kein Widerwillen / kein Kälte / kein Verdruß / kein Nache mehr sey / man hat alles / was man wünsche und begehrt: neben dem so werden unsere Leiber nichts mehr leiden können / sie werden auf das allerschönst / zierlichst und holdseeligst seyn / sie werden mehrer glantzen / als die Sonn / sie können durchringen und durchgehen wo sie wollen: sie werden auch seyn können in einem Augenblick / wohin sie gelustet.

Neben dem wird alldort der köstlichste und lieblichste Geruch seyn / die Ohren werden ihr Ergözlichkeit haben in Anhörung der Englischen Music / es werden die Augen haben ihr gröste Freud in Ansehung der schönsten Gestalten der Englen und der Außerwählten / es ist auch ein sonderbahre Freud die schöne liebliche Gesellschafft der Außerwählten / da werden beysamen seyn die heilige Apostel / dort die H. Patriarchen / da die Propheten / dort die grosse Schaar der Martyrer / da die liebliche Gesellschafft der Jungfrauen / dort die Beichtiger / es werden beysamen versamblet seyn die Closter-Leuth / die Augustiner bey S. Augustin. Discurre. Doch ist das darbey zuwissen / daß sie nicht mehr angethan seynd mit schlechten rauchen Kutten / sonder mit sehr köstlichen Kleidern / doch werden sie nicht also beysamen seyn / daß sie nicht zu einander / und andere zu ihnen darffen / nein / sonder sie haben ihren freyen Willen / können sich bald zu disem bald zu jenem gesellen. Uber diß alles / so werden sie alle GOtt anschauen / wie er ist / und das ist ein solche Schönheit / ein solche Erquickung / ein solche Freud / daß es unaußsprechlich ist / ja es ist die Seeligkeit selbst / von welcher der H. Augustinus sagt / daß wann einer täglich solte unzahlbahrmahl sterben / solte er sich nicht beschwehren: Neben disem allem wäre es nicht unbillich das höllische Feur / und alle Peyn leyden / allein daß man Christum möchte sehen können / in seiner Herrlichkeit / und in die Zahl deren Außerwölten gerechnet zu werden. Man sagt / daß wann die Menschen nur ein Seel / welche in der Gnad GOttes ist / sehenden / und noch aus diser Welt / sie gleichsam gantz verzuckt wurden / wegen der schönheit einer Seel. Man betrachte jetzt die Schönheit einer Seel / welche in der Seeligkeit ist / führe zu Gemüt die Schönheit eines Engels / ja die Schönheit unser lieben Frauen / welcher aller Zier und Schönheit der Heiligen und Englen weit übertrifft / und dise Schönheit ist nichts zu rechnen gegen der Schönheit GOttes / wann man GOtt anschaut. Und dise Herrlichkeit können wir Menschen auf diser Welt so leicht erwerben / wann wir nemblich alle Widerwärtig- und Trübseeligkeit mit Gedult übertragen.

Wann ein Kauff- oder Schiffman das wilde weite Meer / die ungeheure Wasserwellen / das Ungewitter und unzahlbar vil Gefahren geduldig außstehet / nur damit er einen noch ungewissen Gewinn empfange: Wann ein

Acker-

Ackers / oder Bauersman Regen/ Kisel/ Schnee/ und unseelige Arbeit übertragt/ nur damit er sein Stuck Brod zu essen habe: Wenn ein Soldat in die blutige Treffen und die Kuglen / in die Blutrislende Schwerdter und Wunden / ja in den Tod sich waget/ nur wegen einer eitlen Ehr. Was sollen wir Christen nicht leiden/ nicht thun/nur damit wir die himmlische Güter/die ewige Ehren und Seeligkeit erlangen? Ja/ wann mancher Mensch das jenige thäte und verrichtete umb den Himmel/ was er wegen deß zeitlichen Gewinns thut / wie grosser Heiliger wurde mancher im Himmel werden. Freylich sollen wir gern alles thun und halten/damit wir endlich dise Glory erlangen. Der Himmel ist Ursach gewesen/daß die Heiligen so grosse Peyn/und Quaal nicht allein geduldig/sondern mit Freuden übertragen und ausgestanden: Die Glory ist Ursach gewesen / daß so vil Geistliche Mann- und Weibs-Personen die Welt verlassen / allem Pracht abgesagt/ und in die Klöster sich begeben haben: Diese thut alle eyffrige Seelen von den Sünden abhalten / welchen auch wir wollen folgen/ und erstlich in dem Catholischen Glauben/ als ohne welchen niemand kan seelig werden/ beständig verbleiben/ die Gebott fleißig halten/ der guten Werck und Tugenden uns gebrauchen/vor den Sünden uns bewahren / auch diser vier letzten Ding offt gedencken/damit wir nicht allein nicht sündigen / sondern vil Gutes würcken / und also das ewige Leben/ die ewige Freud und Seeligkeit erlangen.

A M E N.

Fragstuck

Uber

Das Himmelreich.

1. Was ist der Himmel? Resp Er ist das jenige Ort/ darinn sich alle Gerechte mit GOtt erfreuen.
2. Wo ist dises Ort? Resp. Uber dem Firmament.
3. Essen und trincken auch die Seelige in dem Himmel? Resp. Ja/ aber keine leibliche sondern geistliche Speissen.
4. Was seynd das für geistliche Speissen? Resp. GOtt anschauen und genissen.
15. Haben die Seelige gleichen Lohn? Resp. Nein/ sondern nachdem einer verdienet.
6. Werden da alle Werck belohnt? Resp. Ja / auch die allerringste.
7. Welche haben den grösten Lohn?

Resp. Die Martyrer / Doctorn und Jungfrauen / haben besondere Ehren-Kräntzlein.

8. Wissen die Seelige was auf diser Welt geschicht? Resp. Ja/ wann sie wollen.
9. Bitten sie auch für uns? R. Ja.
10. Werden sie nach dem jüngsten Tag mehrer Freud haben? Resp. Ja/ dann sie mit Leib und Seel sich erfreuen werden.
11. Wie werden ihre Leiber beschaffen seyn? Resp. Glantzend / subtil / geschwind und unverwesentlich.
12. Wie lang werden sie daroben seyn? Resp. In alle Ewigkeit.

Fragstuck / über die Ceremonien und Gebräuch der Römischen Catholischen Kirchen / Durch das gantze Jahr.

Von dem Advent.

1. Was heist Advent? Resp. Es heißt ein Zukunfft / von dem lateinischen Wort Advenio, zu Teutsch / ich komme herzu.
2. Was wird darbey verstanden? Resp. Die H. Jahr-Zeit der Gnadenreichen Geburt unsers Seeligmachers JEsu Christi.
3. Was wird an dem vierdten Sonntag deß Advents unsvorgehalten? Resp. Am ersten / wie Christus am jüngsten Tag kommen werde / Luc. 21. Am andern / wie er in eines jeden Menschen Hertz komme / Matth. 11. Am dritten / wie er in die Welt kommen / Joh. 1. Am vierdten / wie er an unserm letzten End zu uns kommen werde / Luc. 3.
4. Warumb werden zur Advents-Zeit in den Kirchen die Traur-Kleider / als Violblaue Antependia oder Meß-Gewandter gebraucht? Resp. Dardurch werden wir erinnert / wie wir dise Zeit in wahrer Buß sollen zubringen / und zur Ankunfft Christi uns sollen bereiten.
5. Warumb werden die Altär und Bilder verdeckt? Resp. Dardurch will die Kirchen anzeigen die grosse Traurigkeit / so die Menschen in der letzten Zukunfft Christi haben werden / und daß wir jezo darob haben sollen.
6. Was bedeuten die drey Knöpfflens-Nächt im Advent? Resp. Die drey Anklopffen / welche vor der Geburt geschehen. Erstlich / wie der Schutz-Engel Gabriel bey Maria anklopfft. Zweytens / wie der H. Joseph und Maria zu Bethlehem

angeklopfft / umb ein Herberg gebetten / seynd aber allenthalben abgewisen worden.

3. Wie GOtt bey deß Menschen Hertzen angeklopfft / vor diser H. Zeit eingelassen zu werden.

Fragstuck von dem Fest der Weyhnachten /

1. Was bedeuten die drey Messen / so die Priester zu Weyhnachten lesen? R. Sie bedeuten die drey Gesatz / als das natürlich / das Mosaysch / und das Evangelisch.
2. Was bedeuten sie noch? R. Sie bedeuten die dreyerley Geburten Christi / nemblich / daß er von Ewigkeit her gebohren gewesen / Luc. 2. Die ander / daß er von Maria der Jungfrauen gebohren worden / Luc. 2. Drittens / daß er in eines jeden frommen Menschen Hertz wil gebohren werden. Matth. 2. Joh. 1.
3. Warum wolte Christus zu Bethlehem gebohren werden? Weil Bethlehem verdollmetschet wird ein Brod-Hauß / wolte er allda gebohren werden / anzudeuten / daß er das wahre Himmel Brod wäre.
4. Warumb wolte er in einem offenen Stall gebohren werden? R. Weil er allen hat wollen gebohren seyn.
5. Warumb wolte Christus ein Mensch gebohren werden? Resp. Erstlich / damit er uns zu grösserer Ehr und Würdigkeit brächte.
   2. Damit er sein grosse Lieb gegen uns erzeugete / wolte er auch als ein Mensch unser Mühseeligkeit erfahren.
   3. Wolte er auch die Propheten erfüllen.
6. Warumb hat Christus von einer Jungfrauen wollen gebohren werden? Resp. Daß er uns die Reinigkeit und Keuschheit lehrete. Item / daß er anzeigete / wie angenehm ihm solche wäre.
7. Warumb hat Christus bloß wollen gebohren werden? Resp.

Resp. Damit er uns/ die wir an guten Wercken bloß waren/ bedeckte/ und Gnad gebe/ mit Gutsthun ihne anzulegen.

8. Warum hat er so arm wollen gebohren werden? Resp. Auf daß er uns reich in dem Himmel machte / und die Armen einen Trost hätten.

9. Warum haben die H. drey König Gold/ Weyrauch und Myrrhen Christo gebracht? R. Von wegen dero Bedeutung/ dann das Gold bedeutet / daß er ein wahrer König / der Weyhrauch sein GOttheit/ und daß er ist der höchste Priester / die Myrrhen bedeuten sein wahre Menschheit.

10. Warum noch?

Resp. Sie haben Gold gebracht / vonwegen der Armuth Christi/ Weyhrauch/ zu vertreiben deß Stalls Gestanck. Myrrhen/ zu Sterckung der Schwäche seiner Glider.

Fragstuck von dem Fest der Liechtmeß.

1. Warumb brauchen wir die geweichte Kertzen und Liechter? Resp. GOtt und den Heiligen zu Ehren / den Lebendigen und Todten zu Nutz / dem bösen Feind aber zu einem Schaden.
2. Was bedeutet die geweichte Kertz? Resp. Die bedeutet Christum / dann das Liecht bedeutet seine klare GOttheit: Das Wachs sein Keusch- und Menschheit: Der Dacht sein Heil. Seel.
3. Was bedeutet sie noch? R. Das Liecht den Glauben / der Dacht die Hoffnung / das Wachs die Lieb.
4. Warumb stecken wir unser lieben Frauen Liechter auf? Resp. Weil sie verglichen wird dem brennenden Busch Moysis / der doch nicht verbrunnen / also hat sie Christum gebohren / und doch ein Jungfrau verbliben.
5. Warum stecken wir den Heiligen Liechter auf? Respon. Weil sie mit Heiligkeit ihres Lebens / und gottseeliger Lehr die Welt helffen erleuchten.
6. Warumb betten wir vor oder bey den Liechtern? R. Daß wir darbey gedencken sollen an den schönen Glantz in dem Himmel.
   Item / daß wir begehren unser Gebett solle zu GOtt auffsteigen / gleichwie das Feur oder Liecht immerdar über sich eilet und steiget.

(†)

Fragstuck/

Von der viertzigtägigen Fasten.

1. Warumb streuet man uns am Aschermittwoch den Aschen auf das Haupt? Resp. Erstlich/ damit wir mit Demüthigkeit/ wie die Niniviter die Bußfertige Fasten sollen anfangen. Zweytens/ daß wir sollen gedencken wer wir gewesen/ jetzt seyn/ und noch werden. Drittens/ von wegen deß grossen Nutz und Gebetts/ so der Priester darüber spricht.

2. Warumb bedeckt man die Altär in der Fasten? Resp. Weil die schwartze Tücher etwas trauriges anzeigen: So ist die Zeit auch traurig/ und sollen trauren über unsere Sünd. Zweytens/ daß wir GOtt und seine Heiligen nit werden sehen/ wir thun dann zuvor Buß. Drittens/ damit uns das Leiden Christi wol eingebildt/ und dardurch zur Buß bewegt werden.

3. Warumb wird der vierdte Sonntag in der Fasten Lætare oder Rosen-Sonntag genañt? Resp. Weil zu Rom Ihro Päbstl. Heiligkeit den frommen Christen/ welche hißhero den halben Theil der Fasten fleissig gefastet/ den Seegen gibt. Zum andern/ weil der Pabst an disem Soñtag ein guldene Rosen weyhet/ und solche den grossen Herren/ welche der Catholischen Kirchen viel guts gethan/ schickt/ und schenckt.

4. Was bedeut dieselbe Rosen? Resp. Die ewige Freud/ welche allen denen verheissen/ und nachmals gegeben wird/ so in dem Guten verharren/ darumb wird diser Sonntag Lætare, das ist/ erfreue dich/ genennt/ anzudeuten/ daß wir an dise Freud offt gedencken sollen.

5. Warumb wird der fünffte

Sonntag deß Leidens Christi genennt? Resp. Dieweil die Catholische Kirch anheut das Leyden Christi innerlicher damit betrachten will.

6. Warum werden an disem Sonntag die Crucifix mit schwartzen Tüchern bedeckt? Resp. Dardurch will die Kirch das Mitleyden andeuten/so sie mit dem betrübten Hertzen tragen thut.

7. Warum noch; Resp. Anzudeuten/daß/gleichwie an den Peynigern Christi/ also noch an den unbußfertigen Sündern ermeldtes Leyden unnutz und verlohren sey.

8. Warum singt man die Vesper in der Fasten vormittag/ und vor dem Essen? Resp. Weil man vor Zeiten deß Tags nur einmal geessen/ und das hat man das Nachtmahl geneunt: Dieweil aber jetzo die Welt abnimbt/ und nit mehr so lang fasten kan/so singt man um 10. Uhr die Vesper/ und isset darauf um Eylffe.

Fragstuck von der Char-Wochen.

1. Warumb weyhet man den Palm/ und hält darmit an dem Palmtag ein Procession? Resp. Das geschicht zur Gedächtnus der Palmen/ mit welchen Christo die Juden begegnet sind/ da er nacher Jerusalem eingeritten ist/ und ihme Glück gewünscht.

2. Was bedeuten die 3. Rumpelmetten? Resp. Sie bedeuten das schmertzhaffte Leiden Christi/ und wie er drey Tag im Grab gelegen.

3. Was bedeuten die 15. Kertzen/so man an die Dreyangel steckt? Resp. Sie bedeuten die zwölff Apostel/ und die drey Marien.

4. Warum löscht man eine nach der andern aus? Resp. Weil die Apostel nach und nach von Christo in seinem Leiden ge-

gewichen / ausgenommen die Mutter GOttes / dahero die letzte Kertzen nicht ausgelöscht wird.

5. Warumb werden auch Kertzen auf dem Altar stehend ausgelöscht? Resp. Das bedeut den armseeligen und gantz finstern Verstand / indeme sich die Welt damahlen befunden hat / demnach Christus das wahre Liecht von der Sinagog unterdruckt und außgelescht worden.

6. Warum trägt man ein brennende Kertzen hinder den Altar / und verbirgts ein Zeitlang? Resp. Dardurch ist zu verstehen / daß Christus gestorben / soviel die Menschheit betrifft / aber lebendig bliben dem göttlichen Wesen nach / welches sich damahl im verborgnen hielte.

7. Warumb macht man nach der Metten ein Getümmel oder Geräusch? Resp. Anzudeuten / wie Christus in dem Garten sey gefangen worden.

8. Warumb leuchtet man diser Zeit kein Glocken? Resp. Weil dazumahlen die Apostel gantz still geschwigen / und nicht grprediget haben.

9. Warum werden die Zeichen mit einem Holtz gegeben? R. Weil wir zu diser Zeit an dem Holtz das ewige Heyl erlangt haben.

10. Warum entblöst man die Altär? Resp. Weilen Christus in seinem Leiden von den Soldaten ist entblöst / und übel zugericht worden.

11. Was bedeutet der Osterstock? Resp. Christum / indem er durch seyn Auferstehung die Welt erleuchtet / und die Finsternuß der Abgötterey vertriben hat.

12. Warum steckt man fünff Körner Weyhrauchs in die Oster-Hertzen? R. dise bedeuten die fünff Wunden Christi / die er behalten / welche die Welt mit himlischem und unvergänglichem Geruch erfüllet haben.

Fragstuck/ Von der Oesterlichen Zeit.

1. Warumb ist Christus zu Morgens frühe aufferstanden? Resp. Anzuzeigen/ daß man ihn soll beyzeit/ das ist/ in der Jugend suchen.
2. Warum ist er mit einem hellen Glantz erstanden? Resp. Anzudeuten / daß er sey die Sonn der Gerechtigkeit.
3. Warumb ist er mit einem Erdbidem erstandtn? Resp. Dardurch wolt er andeuten seinen Gewalt/ Macht/ Herrlichkeit und Majestät.
4. Warum hat Christus nach seiner Urständ erstens seiner werthen Mutter wollen erscheinen? Resp. Weilen sie unter dem Creutz sehr grosses Hertzenleid und Schmertzen gehabt / und ihn unaußsprechlich geliebt hat.
5. Warum ist Christus der H. Maria Magdalenä in Gestalt eines Gärtners erschienen? Resp. Anzudeuten/ daß er der wahre Gärtner sey / welcher in unserm Hertzen außreutet alles Unkraut/ der Sünd und Laster/ und einpflantze allerley gute Tugenden.
6. Warum ist Christus zween Jüngen gen Emauß in Gestalt eines Pilgrams erschinen? Resp. Daß wir gedencken sollen/ daß wir alle Pilgram und Frembdling seynd.
7. Warum ist der Engel den drey Marien in weissen schön gläntzenden Kleidern auf dem Grab zur rechten Hand sitzend erschienen? Resp. Erstens/ damit er sie tröste/ und ihnen anzeige / die Urständ Christi / die schöne weisse Kleider aber / bedeuten uns die ewige Freud / zu welcher uns Christus durch sein Auferstehung gebracht. Und drittens/ zur Rechten sitzend/ anzudeuten / daß Christus schon diß zeitliche Leben/ und den Todt vollbracht hat.

Frag-

Frägstuck/ von der Creutz Wochen.

1. Warum wird die 6te Wochen nach Ostern die Creutz-Wochen genandt? Resp. Weil man in derselben durch die gantze Ehristenheit drey offentliche Processionen oder Bett-Täg zu halten pflegt.

2. Warum werden dise Proceßionen gehalten? Resp. Wir rufen darbey an die Heiligen/ daß der Allmächtige GOtt uns vor Ungelwitter/ Theurung/ Krieg/ und Pestilentz bewahren wolle.

3. Warum wird der sibende Sontag nach Ostern/ Pfingsten genandt? Resp. Weil es der fünfftzigste Tag nach Ostern ist/ an welchem Tag der H. Geist sichtbahrlich über die Apostel gesandt worden

4. Warumb halten wir die Pfingsten so prächtlich? R. Das geschicht zur Dancksagung/ weil GOtt seinen H. Geist über seine Apostel und Jünger außgegossen hat. Fürs ander/ weil wir dardurch den H. Geist offentlich als unsern GOTT erkennen.

5. Was ist die allerheiligste Dreyfaltigkeit? R. Die ist ein einiger/ wahrer/ und unzertheilter GOtt/ in einem Wesen/ dreifaltig in den Personhnen/ als nemlich GOtt Vatter/ Sohn/ und H. Geist Rom. 12.

6. Warumb wird sie also genennt? R. Auf daß es die Einfältige desto leichter verstehen.

Fragstuck / von dem Fest deß zarten Fronleichnams.

1. Warum stellt die Christliche Kirch alle Jahr mit dem Fronleichnam Christi ein solches Fest an? Resp. Weil die Proecssion nicht allein ist ein offentliche Einladung der Rechtglaubigen zu disem heiligsten Abendmahl / das ist / zu öfterer Communion / sondern auch ein Vorbild der Göttlichen Procession / die einest mit Christo / den Englen / und allen Auserwöhlten GOttes ewig solle gehalten werden.

2. Warum noch? Resp. Diß geschicht auch zu einem offentlichen Trutz aller der jenigen welche die Gegenwart Christi nicht glauben wollen.

3. Warum wird dieses Fest nit am grünen Donnerstag gehalten? Resp. Weil die Kirch zu selbiger Zeit mit dem Leiden Christi / und andern hoch und nothwendigen Geschäfften / als Beicht-hören / Passion-Predigen / und andern Ceremonien beladen ist.

Fragstuck /

Von den Leichen und Begräbnussen.

1. Warum werden die Todten begraben? Resp. Anzuzeigen / daß gleichwie ein Saamen in die Erden vergraben wird / und wider hervor wachset / also werden wir am Jüngsten Tag in der Herrlichkeit auferstehen.

2. Warum thut man den Todten die Augen zu? R. Damit die Seel von allem Unflath der Sünden gereiniget / und gantz pur vor ihrem Richter erscheinen möge.

3. Warumb balsamirt man die Leiber: R. Weilen die verstorbne Christen / das ist / Gesalbte / folgende geweihte

te Tempel deß heiligen Geistes gewesen seynd.

4. Warum werden die Todten mit einer weisen Leintwaht bekleidet? R. Dardurch wird verstanden/ das in dem H. Tauff empfangene Westerhemdlein.

5. Warumb wird das Westerhembdlein verstanden? ꝛc. Daß der Todte mit der Unschuld / die er durch das Heil. Tauff-Wasser empfangen / von diser Welt abgefahren / und gestorben seye.

6. Warum werden die Todte in ein höltzerne Bahr gelegt? ꝛc. Daß wir glauben / daß alle einsmahls widerum von den Todten erstehen/ und wie die dürre Ruthen Aaron ausgeschlagen/ grünen werden.

7. Warumb wird die Bahr mit einem Sammet oder Tuch bekleidet? ꝛc. Anzuzeigen / daß gleichwie das Kleid den Leib zieret / also die gute Werck die Seel bekleiden müssen.

8. Warumb Psalmirt und wachet man bey den Todten? R. Theils zu Trost und Hülff der Abgestorbnen/ theils die Lebendige zu warnen / daß sie auch wachen/ damit der Tod sie nit unversehens überfalle.

9. Warum wird das Creutz den Todten vorgetragen? R. Anzudeuten/ daß / gleichwie der Verstorbne zu dem Creutz-Fahnen in Lebzeitē geschworen / er auch im tod nit davon wolle weichen.

10. Warumb werden die Fackeln und Liechter neben der Bahr hergetragen? ꝛc. Anzudeuten / daß der Verstorbne das Liecht/ so er in dem Heil. Tauff empfangen / biß an das End erhalten habe.

11. Warum leutet man bey den Leichen? R. Die Glocken sind an statt der Toden/ die da den Lebendigen zu ruffen / daß man ihrer nit vergessen solle.

12. Was bedeuten die Glocken noch bey den Leichen? R. Einen Posaunen Schall/ der alle Todten aus dem Grab erwecke / und zu dem Gericht führe.

13. Warum thut man dē Todtē mit dem Weyhwasser besprēgen? R. Anzudeuten / daß er/ als ein guter Christ/ mit dem Tauffwasser seye gewaschen worden.

14. Wa-

14. Warumb besprengt und beraucht man das Grab? Resp. Die Teuffel darmit zu vertreiben/damit die Teuffel/ weder sie/ noch ihre Hexerey die Gräber nicht beunruhigen.

15. Warumb werden wir nicht wie die Juden stehend / sondern auf dem Rucken ligend begrabē? R. Weil wir glaubē/ daß der Messias schon längst kommen sey / und ihn nicht mehr erwarten wie die Juden.

16. Warumb werden wir gegen Aufgang der Sonnen begraben? Resp. Weil wir glauben daß das Paradeyß gegen Aufgang der Sonnen stehet / und wir als Frembling dahin gegen unserm Vatterland trachten.

17. Warumb wirfft der Priester die Erden auf den Todten? Resp. Damit die Anwesende erinnert werden / daß sie Staub und Aschen seyen / und zu Staub und Aschen werden werden.

Fragstuck von der heiligen Meß.

1. Was ist die H. Meß? Resp. Es ist ein Verrichtung deß Priesters / dardurch Brod und Wein auß Einsetzung Christi / in sein wahren Leib und Blut verwandlet / und alsdann zur Gedächtnuß seines H. Leydens/ GOtt dem Allmächtigen für Lebendige und Todte geopffert und genossen wird.

2. Wievil seynd der gewevhten Kleider deß Priesters? Resp. Sechse: Das Humeral/ die Alb / die Gürtel /der Manipel/die Stohl/und das Meßgewand.

3. Was bedeutet das Humeral? Resp. Es bedeutet das Tuch damit man Christo seine Augen verbunden / alsdann geschlagen / und spöttlich gefragt.

fragt: Wer hat dich geschlagen?

4. Was bedeutet die Alb? R. Das weisse Kleid / mit welchem Christus von Herode angethan / und verspottet worden.

5. Was bedeuten die Gürtel / Manipel und Sohl? Resp. Dise drey bedeuten allerley Band / Seyl und Ketten / mit welchen Christus gebunden worden.

6. Was bedeutet das Meßgewand? Resp. Den Purpur-Mantel / darinn man Christum nach der Geißlung und Crönung dem Volck vorgestellt hat.

7. Was bedeutet die geschorne Cron deß Priesters? Resp. Die Dörnere Cron Christi.

8. Was bedeuten die brennende Kertzen auf dem Altar? Resp. Den gegenwärtigen Christum in der Heil. Meß / welcher ist das wahre Liecht der Menschen.

9. Was bedeutet der Kelch? Resp. Das Grab Christi.

10. Was bedeutet die Paten? Resp. Den Stein / der für das Grab Christi gelegt worden.

11. Was bedeutet die Palla / oder das viereckig leinene Blatt auf der Paten? Resp. Das Schweißtuch / so Christo im Grab über das Angesicht gelegt worden.

12. Was bedeutet das Purificatorium oder Tüchlein / damit der Kelch außgetrücknet wird? Resp. Das Tuch / mit welchem das H. Blut von Christi Wunden ist abgewischet worden.

13. Was bedeutet das Corporal / oder das gestärckte leinene Tuch / darauf der Kelch gestellt wird? Resp. Die weisse Leinwath / darein der H. Leib Christi ist eingewicklet worden.

14. Was bedeutet der Introitus oder Eingang der H. Meß. Resp. Die inbrünstige Begürd der Alt-Vätter / so sie gehabt zu der Zukunfft Christi.

15. Was bedeutet das Kyrie Ele-

Eleison? Resp.
Die Stimm der Patriarchen und Propheten/als die von GOtt begehrt / daß er einmahl den verheissenen Messiam senden wolle/ auf den sie so lang gewartet haben.

16. Was bedeutet das Gloria in Excelsis? Resp.
Die Geburt Christi.

17. Was bedeutet die gleich darauf folgende Collect? R
Die Darstellung oder Aufopfferung Christi in dem Tempel.

18. Was bedeutet die Epistel? Resp.
Die Predig deß heiligen Johannis deß Tauffer / Wormit er die Menschen zu Christo beruffen.

19 Was bedeutet das Gradual oder die Antwort darauf? R
Die Bekehrung der Völcker/ durch die eyffrige Perdid deß H. Johannis.

20. Was bedeutet das Evangelium / so auf der lincken Seiten gelesen wird? Resp.
Die Predig und Lehr Christi/ der uns führet von der Lincken zu der Rechten/ daß ist / von den zeitlichen Gütern zu den ewigen / von der Sünd zu der Gnad: Darzu auch Liechter angezindet und der Weyhrauch gebraucht wird / anzudeute / daß das Evangelium die Welt erfüllet und erleuchtet habe/mit dem guten Geruch der Glory Gottes.

21. Was bedeutet das Credo? Resp.
Die Bekehrung der Heil. Apostlen/und anderer Jünger Christi.

22. Was bedeutet das Secret, So gleich auf das Credo folget? Resp.
Die heimliche Anschläg der Juden wider Christum.

23. Was bedeutet die Præfation, so mit heller Stim gesungen wird/ und sich endet mit den Worten: Osanna in Excelsis? Resp.
Den herrlichen Einritt Christi an dem Palmtag in die Stadt Jerusalem.

24. Was bedeutet die Secret oder

der heimliche Gebett / die darauf folgen? Resp. Das Leiden unsers HErrn JEsu Christi.

25. Was bedeutet die Aufhebung der H. Hostien? Resp. Die Fürstellung Christi/ mit den Worten: Ecce Homo, oder die Erhöhung an das Creutz.

26. Was bedeutet das Pater noster. Resp. Das Gebett Christi am Creutz.

27. Was bedeutet das Brechen der H. Hostien. Resp. Die Eröffnung seiner heiligen Seiten mit dem Speer.

28. Was bedeutet das Agnus Dei: Resp. Das Weinen der Schmertzvollen Mutte Gottes Mariä/ im herabnehmen vom Creutz.

29. Was bedeutet die Niesung deß Priesters? Resp. Die Begräbnus Christi.

30. Was bedeutet das Gesang/ so nach der Niesung mit Freuden gesungen wird? Resp Die glorwürdige Auferstehung Christi.

31. Was bedeut das Ite missa est, das ist/ gehet hin / das Opffer für uns / ist GOtt dem Vatter gesandt? Resp. Die wunderbahrliche Himmelfahrt Christi.

32. Was bedeut der Seegen deß Priesters über das Volck? Resp. Die Sendung deß H. Geists.

33. Was bedeutet das Evangelium am End der H. Meß? Resp. Die Predigen der H. Apostel / als sie mit dem H. Geist erfüllt / das Evangelium durch die gantze Wels zu predigen / und ein Anfang Bekehrung der Völcker gemacht haben.

INDEX

Pro Admodùm Reverendis DOMINIS PAROCHIS.

Qualem Explicationem ſingulis Dominicis totius Anni Evangelijs applicare poſſint.

Prima Dominica Adventus.

Tunc videbunt Filium hominis venientem in nube cum poteſtate magna. *Luc.* 21.
Vide explicationem 102.

Secunda Dominica Adventûs.

Euntes renunciate Joanni, quæ audiſtis & vidiſtis. Matth. 11.
Vide explicationem 40.

Tertia Dominica Adventûs.

Tu, quis es? Joan. 1.
Vide explicationem 2.

Quarta Dominica Adventûs.

Prædicans Baptiſmum Pœnitentiæ in remiſſionem peccatorum. Luc. 3.
Vide explicationem 27.

Dominica Nativ. Dom.

Et peperit Filium ſuum promogenitum. Luc. 2.
Vide explicationem 9.

Dom. infra octav. Nativ. Dom.

Et Gratia Dei erat in illo. Luc. 2.
Vide explicationem 8.

Dom. infra octav. Epiph.

Et erat ſubditus illis. Luc. 2.
Vide explicationem 36.

Dom. 2. poſt. Epiph.

Nuptiæ factæ ſunt in Cana Galilææ. Joan. 2.
Vide explicationem 31.

Dom. 3. poſt. Epiph.

Multi venient, & recumbent cum Abraham in regno cœlorum. Matth. 8.
Vide explicationem 104.

Dom. 4. poſt Epiph.

Domine, ſalva nos, perimus. Matth. 8.
Vide explicationem 55.

Dom. 5. poſt. Epiph.

Cùm autem dormirent homines. Matth. 13.
Vide explicationem 71.

Dom. 6. poſt. Epiph.

Eructabo abſondita à conſtitutione Mundi. Matth. 13.

Vide explicationem 49.

Dom. Septuagesimæ.

Sic erunt novissimi primi, & primi novissimi. Matth. 20.

Vidi explicationem 65.

Vel:

Voca operarios, & redde illis mercedem. Matth. 20.

Vide explicationem 78.

Dom. Sexagesimæ.

Aliud cecidit inter spinas, & simul exortæ suffocaverunt illud. Luc. 8.

Vide explicationem 65.

Dom. Quinquagesimæ.

Respice, fides tua te salvum fecit. Luc. 18.

Vide explicationem 7.

Dom. 1. Quadragesimæ.

Et cùm jejunâsset quadraginta diebus, &c. postea esuriit. Matth. 4.

Vide explicationem 45.

Dom. 2. Quadrag.

Et transfiguratus est ante eos. Matth. 17.

Vide explicationem 51.

Dom. 3. Quadrag.

Beatus venter, qui te portavit. Luc. 11.

Vide explicationem 60.

Dom. 4. Quadrag,

Unde emenus panes, ut manducent hi? Joan. 6.

Vide explicationem 53.

Dom. Passionis.

Ego glorifico Patrem meum. Joan. 8.

Vide explicationem. 50.

Dom Palmarum.

Et Filius hominis tradetur, ut crucifigatur. Matth. 26.

Vide explicationem 10.

Dom. Resurrectionis.

Surrexit, non est hîc. Marci 16.

Vide explicationem 12.

Dom. in Albis.

Et dixit eis: Pax vobis. Joan. 20.

Vide explicationem 99.

Dom. 2. post Pascha.

Et vocem meam audient. Joan. 10.

Vide explicationem 73.

Dom. 3. post Pascha.

Plorabitis, & flebitis vos. Joan. 16.

Vide explicationem 96.

Dom. 4. post Pascha.

Petite, & accipietis. Joan. 16.

Vide explicationem 48.

Dom. 5. post Pascha.

Rogabo Patrem de vobis. Joan. 16.

Vide explicationem 93.

Dom. infra octav. Ascensionis.

Absque synagogis facient vos. Jo. 15.

Vide explicationem 100.

Dom. Pentecostes.

Spiritus Sanctus docebit vos omnia, Joan. 14.

Vide explicationem 15.

Dom. 1. post Pentecosten.

Date, & dabitur vobis. Luc. 16.

Vide explicationem 85.

Dom. infra octav. Corporis Christi.

Homo quidam fecit cœnam magnam Luc. 14.

Vide explicationem 52.

Dom. 3. post Pent.

Quia hic peccatores recipit. Lucæ 15.

Vide explicationem 64.

Dom. 4. post Pent.

Ex hoc jam homines eris capiens. L.

Vide explicationem 30.

Dom.

Dom. 5. post. Pent.

Qui iraſcitur fratri ſuo. Matth. 5.
Vide explicationem 70.

Dom. 6. poſt Pent.

Miſereor ſuper terram. Marc. 8.
Vide explicationem 86.

Dom. 7. poſt. Pent.

Non omnis, qui dicit: Domine, Domine, intrabit in regnum cœlorum. Matth. 7.
Vide explicationem 81.

Dom. 8. poſt Pent.

Diffamatus eſt, quaſi diſſipâſſet bona ipſius. Luc. 16.
Vide explicationem 39.

Dom. 9. poſt Pent.

Domus mea, dom' orationis eſt. L. 19.
Vide explicationem 34.

Dom. 10. poſt Pent.

Jejuno bis in Sabbato. Luc. 12.
Vide explicationem 83.

Dom. 11. poſt Pent.

Et ſolutũm eſt vinculum linquæ e Marc. 7.
Vide explicationem 46.

Dom. 12. poſt Pent.

Curam illius habe, & quodcunq; ſuperogaveris, reddam tibi. L. 10.
Vide explicationem 88.

Dom. 13 poſt Pent.

Ite, oſtendite vos Sacerdotibus. L. 16.
Vide explicationem 18.

Dom. 14. poſt Pent.

Quærite ergo primum regnum Dei. Matth. 6.
Vide explicationem 20.

Dom. 15. poſt Pent.

Ecce defunct⁹ efferebatur Filius. L. 7.
Vide explicationem 101.

Dom. 16. poſt Pent.

Si licet Sabbato curate? Luc. 14.
Vide explicationem 35.

Dom. 17. poſt Pent.

Magiſter, quod eſt mandatum magnum in lege? Matth. 22.
Vide explicationem 32.

Dom. 18. poſt Pent.

Ut quid cogitatis mala in cordibus veſtris? Matth. 9.
Vide explicationem 68.

Dom. 19. poſt Pent.

Ecce prandium meum paravi. Matth. 22.
Vide explicationem 26.

Dom. 20. poſt Pent.

Credidit homo ſermoni, quem dedit ei Jeſus. Joan. 4.
Vide explicationem 6.

Dom. 21. poſt. Pent.

Miſit eum in carcerem, donec redderet debium. Matth. 18.
Vide explicationem 103.

Dom. 22. poſt Pent.

Cujus eſt imago hæc? Matth. 22.
Vide explicationem 33.

Dom. 23. poſt Pent.

Et ſurrexit puella. Matth. 9.
Vide explicationem 19.

Dom. 24. poſt Pent.

Surgent enim Pſeudo-Chriſti, & Pſeudo-Prophetæ. Matth. 24.
Vide explicationem 5.

Register /

Über die Außlegungen / und was darinn begriffen.

I. Außlegung. Folio 1.

VOn dem Namen Christlicher Lehr. 2.
Was man die Kinder solle lernen. 2.
Wer die erste Kinder-Lehrer gewesen. 3.
Alte Leuth / und welche / bey Verlurst der Seeligkeit / in die Kinderlehr zu kommen schuldig seynd. 5.
Die Eltern sollen sich ihrer Kinder annehmen. 5.
Grosser Eyffer gegen der Kinderlehr. 6.
Ursachen / warumb die Eltern ihre Kinder nicht in die Kinderlehr schicken. 6.

2. Außlegung. Fol. 8.

WEr ein Catholischer Christ sey. 9.
Was das Wort Catholische heisse. 9.
Warum die Prædicanten ihren Glauben in frembde Landschafften nicht ausbreiten. 10.
Die Lutheraner können sich nicht Catholisch nennen. 11.
Wir Christen werden unterschiedlich genannt. 12.
Was / und wer ein Christ sey. 12.
Was die Christen thun sollen. 12.

3. Außlegung. Fol. 16.

DEr Tauff gehört zum Catholischen Glauben 16
Die Kinder ohne Tauff können nicht seelig werden. 17.
Es seynd auch die Kinder von den Apostlen getaufft worden. 17.
Durch den Tauff werden wir zu Christen gemacht. 18.

Was

Was noch nach dem Tauff zum Christen erfordert werde. 18.
Was die Heil. Schrifft seye. 19.
Was für Büchern der Heil. Schrifft wir glauben müssen. 19.
Man muß auch glauben / was nit geschriben ist 20.
Die Bibel zu lesen / ist nicht verbotten. 22.

4. Außlegung. Fol. 23.

WAs das H. Creutz-Zeichen sey 24.
Das Creutz-machen ist kein neuer Gebrauch. 25.
Es ist schon im Alten Testament im Schwung gewesen. 25.
In der ersten Christenheit hat man das H. Creutz gemacht. 26.
Wie man das Heil. Creutz soll machen. 27.
Das Heil Creutz hat schöne Geheimnussen in sich. 27.
Das Heil. Creutz vertreibet die Teuffel. 29.

5. Außlegung. Fol. 33.

WJe Ketzer muß man meiden. 33
Was die Ketzerey seye. 33
Aller Ketzerey Ursprung ist die Hoffart und Ehrgeitz. 34.
Der Ketzerey Lehrmeister ist der Teuffel 34.
Die Ketzer zu fliehen / hat uns Christus ermahnet 35.
Die Kinder soll man nicht an Lutherische Dienst thun. 36.
Die Ursachen dessen werden angezeigt 37.
Ursachen / warum sich ersuche an Lutherische Dienst begeben. 37.
Wir müssen bekennen / daß die Lutheraner nicht können seelig werden. 38.
Die Lutherische Lehr ist ein Pestilentz und Tod der Rechtglaubigen. 39.

6. Außlegung. Fol. 41.

WAs der Glaub sey: Und das nur ein eintziger / wahrer Glaub sey. 41.
Was wir müssen glauben. 42.
Der Catholische Glaub ist allein der rechte Glaub. 43.
Warum unser Glaub der rechte sey. 44.
Bey unserm Glauben geschehen Miracul. 44.
Der Ketzer Glaub kommet von dem Teuffel her. 45.

7. Außlegung. Fol 49.

WAs das Wort: Ich glaub / außweise. 49.
Was GOtt sey. 50.
Worumb GOtt ein Vatter genannt werde. 51.
GOtt kan alles / ausgenommen sündigen nicht. 51.
Die Allmacht GOttes wird hin und wider bezeuget. 53.
Warumb GOtt ein Schöpffer aller Ding genannt wird. 54.
Er hat Himmel und Erden erschaffen. 54.

8. Außlegung. Fol. 62.

WAs JEsus heisse/ und warum. 58.
Der Nahmen JEsus ist wunderbarlich. 59.
Diser Nahm ist starck und kräfftig. 60.
Was der Nahmen Christus seye. 60.
Wie / und von wem Christus gesalbet sey. 61.
Christus ist der wahre Sohn Gottes. 61.
In Christo seynd zwo Naturen. 62.
Christus ist unser HErr/ und warumb. 62.
Ursachen / warumb wir Christen genennt werden. 63.

9. Außlegung. Fol. 65.

WJe Christus sey Mensch worden. 65.
Warumb der Sohn GOttes hat wollen Mensch werden. 66.
Warum Christus von einer Jungfrauen hat wollen gebohren werden. 67.
Was in der Nacht / da Christus gebohren / geschehen sey. 67.
Maria wird mit Eva verglichen. 69.

10. Außlegung. Fol. 71.

WAnn Christus angefangen habe zu leyden. 72.
Was / wie / und für wen er gelitten habe. 72.
Auß was Ursach unser Seeligmacher gelitten. 73.
Warumb Christus am Creutz gestorben. 73.
Warumb er hat wollen begraben werden. 74.
Weil Christus gelitten / müssen wir auch leyden. 75.

11. Außlegung. Fol. 78.

VOr Christi Himmelfahrt ist niemand in Himmel kommen. 78.
In dem untersten Theil der Welt seynd vier Oerther / die Höll / das Fegfeur/ ꝛc. 79.
In das Fegfeur kommet kein Lutheraner. 79.
Es ist in der Schrifft / daß ein Fegfeur sey. 80.
Wo die Unschuldige Kinder hinkommen. 80.
Warumb Christus in die Vorhöll gefahren. 81.

12. Außlegung. Fol. 84.

WEr Christum von den Todten auferweckt habe. 84.
Christus ist an einem Sonntag auferstanden. 85.
Ursachen / warumb Christus auferstanden sey. 85.
Wie Christus auferstanden sey. 86.
Warumb Christus die fünff Wunden behalten. 86.

Wie wir die Heil. Wunden sollen verehren/ 87.

13. Außlegung. Fol. 89.

WArumb Christus gen Himmel gefahren/ 89.
Zu was Zeit Christus in Himmel aufgefahren/ 90.
Wie das Sitzen zu der Gerechten GOttes zu verstehen/ 91.
Wie es in dem Himmel hergehe / 92.

14. Außlegung. 94.

WArumb Christus und nit der Vatter zu Gericht sitzen werde/ 94.
Christus wird in grosser Herzlichkeit zu Gericht sitzen/ 95
Warumb Christus das allgemeine Gericht halten werde/ 95.
Am jüngsten Gericht wird man sehen/ wie GOtt alles so weißlich regirt hat/ 95.
Wie es am jüngsten Tag werde hergehen/ 96.
Am jüngsten Gericht wird es ein wunderliches Scheiden abgeben/ 97.

15. Außlegung. 100.

DJe Heil. Dreyfaltigkeit wird unterschidlich verglichen/ 100.
Warumb die dritte Persohn der Heil. Gaist genennet wird/ 101.
Warumb der H. Geist / ein Heil. Geist genennt wird/ 101.
Der Heil. Geist wird unterschiedlich gesehen/ 102.
Der Heil. Geist wird unterschiedlich genannt/ 103.

16. Außlegung. 105.

WIr müssen ein sichtbarliche Kirchen Christi glauben/ 106.
Was durch das Wort / Kirch/ verstanden werde/ 106.
Was zu einem wahren Christen erfordert werde/ 106.
Die Kennzeichen der Lutherischen Kirchen seynd nit kräfftig genug/ 107.
Warumb unser Kirch die rechte sey/ 108.
Von deroselben Kennzeichen/ 108.

17. Außlegung. 112.

WAs die Gemeinschafft der Heiligen sey/ 112.
Warumb dise Gemeinschafft heilig sey/ 113.
Ursachen / warumb wir wallfahrten/ 113.
Dise Gemeinschafft erstrecket sich auch ins Fegfeur/ 114.
Welche von der Gemeinschafft ausgeschlossen werden/ 114.

18. Außlegung. 117.

WAs Ablaß der Sünden sey / 117.
Wie wir von den Sünden gereiniget werden/ 118.
In der Römischen Kirchen werden die Sünden allein nachgelassen/ 119.

19. Auß.

19. Außlegung. 121.

Warumb man sagt / Auffersteh-ung des Fleisches/ 121.

Die Seel stirbt niemahl / wie es aber zu verstehen / wann man sagt / die Seel ist todt / 121.

Wann / und warumb wir auffer-stehen werden/ 122.

Wie die Leiber der Gerechten seyn werden/ 123.

Und wie der Gottlosen. folio eod. 123.

20. Außlegung. 127.

Warumb der Mensch erschaf-fen/ 127.

Was das ewige Leben sey/ 128.

In wem das ewige Leben bestehe / 128

Was die Schönheit GOttes sey / 129. & seq.

Der Weeg zum ewigen Leben ist Christus/ 130.

21. Außlegung. 132.

Was das Wort Sacrament heisse/ 132.

Warumb siben Sacramenta seyn/ 133.

Warumb Christus die Heil. Sa-crament eingesetzt habe/ 134.

Welche man nur einmahl kan em-pfangen/ 134.

Es können alle Menschen tauffen / 134.

Was die Cæremonien bey den H. Sacramenten bedeuten/ 135.

22. Außlegung. 138.

Was der Heil. Tauff sey/ 139.

Der Heil. Tauff ist dreyer-ley/ 139.

Was / und wie viel Stuck zu dem Tauff erfordert werden/ 140.

Was die Cæremonien bey dem H. Tauff bedeuten/ 141.

23. Außlegung. 146.

Die Heil Firmung ist zur Zeit des letztin Abendmahls ein-gesetzt worden/ 146.

Was zu der Firmung gehöre/ 147.

Ohne die Firmung ist einer kein vollkommner Christ/ 147.

24. Außlegung. 149.

Die Cæremonien der Firmung werden ausgelegt/ 150.

Durch die Firmung empfangt der Mensch sondere Stärck wider die innwendige Versuchungen/ 151.

Die Firmung gibt die rechte Be-ständigkeit im Glauben/ 151.

25. Außlegung. 154.

Der Fronleichnamb ist ein Heil. Sacrament/ 155.

Was das Wort / Fronleich-namb / seye/ 155.

Der Diener dieses Sacraments ist der Priester/ 155.

Grosser Gewalt eines Priesters / 156.

Was die Consecration sey/ 157.

Wann diſes Sacrament eingeſetzt worden/ 157

26. Außlegung. 158.

WArumb Chriſtus diſes Sacrament eingeſetzet habe/ 158
Diſes Sacrament hat groſſe Nutzbarkeiten in ſich/ 160
Das Heil. Sacrament iſt das kräfftigſte Mittel wider die Unlauterkeit/ 161

27. Außlegung. 164.

DAs Sacrament der Buß können allein die Prieſter mittheilen/ 164
Was die Reu und Leyd ſey/ 165
Die Beicht ſeiner Sünden wird nothwendig erfordert/ 166
Wie man die Sünden erzehlen ſoll/ 166
Wie es geſchehen kan/ daß/ wann man mit einer läßlichen Sünd in Beichtſtuhl gehet/ mit einer Todtſünd heraus gehe/ 167

28. Außlegung. 171.

CHriſtus hat die Heil. Oelung nach ſeiner Urſtänd eingeſetzet/ 171
Die H. Oelung zu empfangen/ werden drey Stuck erfordert/ 172
Wie die Tods-Nöthen zu verſtehn ſeynd/ 173
Die Heil. Oelung kan man öffter empfangen/ und wann/ 173
Man ſtirbt nit ehender/ wann man die heilige Oelung empfanget/ 173

29. Außlegung. 174.

WIe die wahre Freundſchafft erkennet werde/ 175
Man thut übel/ wann man die H. Oelung verſaumet/ 175
Die groſſe Nutzbarkeit der heiligen Oelung/ 176
Durch die heilige Oelung werden die Sünden nachgelaſſen/ 176

30. Außlegung. 179.

DJe Prieſter bekommen ihren Gewalt von Chriſto/ 180
Der Prieſter Gewalt und Verrichtungen/ 180
Die Prieſter ſeynd höher als alle Potentaten/ 181
Den Prieſtern geſchicht jetziger Zeit wenig Ehr/ 182

31. Außlegung. 185.

DEr Eheſtand iſt GOtt ein wohl-gefälliger Stand/ 185
Man kan auch im Eheſtand fromb und heilig leben/ 186
Warumb der Eheſtand eingeſetzt worden/ 186
Die Kinder ſollen ſich ohne Vorwiſſen der Eltern nit verheurathen/ 186
Was die Eheleuth ſchuldig zu thun ſeynd/ 187

32. Außlegung. 191.

Was das Wörtlein Gebott heiſſe 192

Warumb GOTT die Gebott in zwey Taflen geschriben/ 192.
Die Gebott seynd zur Seeligkeit nothwendig/ 192.
Warumb GOtt uns die Gebott gegeben habe/ 193.
Die Gebott GOttes kan man halten/ 193.

33. Außlegung. 195.
WIr sollen nur einen GOtt erkennen und glauben/ 196.
Was es sey/ an einen GOtt glauben/ 196.
Warumb wir an einen Gott glauben müssen / 196.
GOtt strafft die Zauberey starck/ 196.
Durch Verehrung der Bilder begehen wir kein Abgötterey/ 198.
Die Bildnussen seyn erlaubt/ 198.
Warumb wir die Bilder verehren/ 199.

34. Außlegung. 201.
DEn Nahmen GOttes soll man in höchsten Ehren haben/ 201.
Drey Stuck werden zu dem zuelässigen Schwören erfordert/ 202
Wann man den Schwur halten soll/ 202.
Wie schwer es sey / wann man falsch schwöret/ 203.

35. Außlegung. 205.
WArumb wir die Fest-Täg feyren/ 205.
Warumb wir den Sonntag feyren/ 206.
Was den Sonntag heiligen heisse/ 206.
Wie man sich über diß Gebott versündige/ 207.

36. Außlegung. 210.
EIn Mittel/ lang zu leben/ 210.
Die Kinder müssen die Elteren ehren/ 210.
Die Kinder seynd schuldig / die Eltern zu erhalten/ 211.
Was durch Vatter und Mutter verstanden werde/ 211.
Wie die Kinder wider diß Gebott sündigen/ 211.

37. Außlegung. 215.
DEr Todtschlag ist dreyerley / 215.
Welche sich in dem Todtschlag versündigen/ 216.
Die Ubelthäter darff man umbringen/ 217.
Die Todtschläger bleiben nit verborgen/ 218.

38. Außlegung. 220.
DIe Unzucht wird einem Waagen verglichen/ 220.
Die Jungfrauschafft ist die schönste Tugend/ 222.
Unterschiedliche Mittel / wie man die Reinigkeit erhalten kan / 223.

39. Außlegung. 224.
WArumb der Diebstahl ein so grosse Sünd sey/ 225.
Welche sich in dem Diebstahl versündigen/ 225.

Ein Knecht oder Magd darff ihm den Lohn nit selber machen/ 226
Wann das Stehlen ein Todtsünd sey/ 226
Was man stihlt/ muß man wider geben/ 227

40. Außlegung. 229.

DEr gute Nahm ist das gröste Guth/ 229.
Was Zeugnuß geben/ sey/ 229.
Das Lügen ist wider die Natur / 230
Die Straff der Lugner ist groß/ 230
Das Ehrabschneiden geschicht auf viererley Weiß/ 230
Wann das Ehrabschneiden ein schwere Sünd sey/ 231

41. Außlegung. 234.

WAs die Begierlichkeit sey/ 234
Was unter deß Nächstens Gut verstanden werde/ 234
Wer unser Nächster sey/ 235
Wie man wider die böse Begirden streitten soll/ 235

42. Außlegung. 239.

DJe Catholische Kirch hat Gewalt/ Gebott zu setzen/ 239
Was ein auffgesetzter Feyrtag sey/ 240
Warumb wir die Fest der Ostern und Pfingsten halten/ 240
Durch die Feyrtäg halten / haben wir kein Versaumnuß/ 241
Wil seynd gestrafft worden/ weil sie die Feyrtäg nit gehalten/ 241

43. Außlegung. 242.

WAs die Heil. Meß sey 243
Warumb die Heil. Meß gehalten werde/ 243
Welche die Heil. Meß zu hören schuldig seynd 243
Wo man müsse Meß hören/ 244
Warumb man die Heil. Meß in Lateinischer Sprach halte/ 245

44. Außlegung. 248.

DJe Ceremonien und Gebett in Heil. Meß geschehen aus Eingebung des Heil. Geists/ 248
Was die Kleyder des Priesters bedeuten/ 248
Was die Farben bedeuten/ 249
Das Meß hören macht reich / 250

45. Außlegung. 252.

DAs Fasten ist durch Eingebung des Heil. Geistes geschehen/ 252
Das Fasten ist nichts neues / 253
Was das Fasten sey/ 254
Welche die gebottne Fasttäg seyn/ 254
Welche zum Fasten verbunden seynd/ 254
Drey Dingen werden erfordert zum rechten Fasten/ 255

46. Außlegung. 257.

WAnn wir schuldig seyn, zu beichten/ 258

Wann

Wann die Kinder schuldig seynd zu beichten/ 258
Zur Oesterlichen Zeit muß man communiciren/ 259
Man soll öffter communiciren/ 259
Was man wegen der Communion zu wissen habe/ 259
Von Nutzbarkeiten der Heiligen Communion/ 260
Die öffterе Communion verändert die Leuth zu einem frommen Wandel/ 260

47. Außlegung. 264.

ZU zweyerley Zeiten soll man kein Hochzeit halten/ 264
Warumb man zu disen Zeiten kein Hochzeit halten soll/ 264

48. Außlegung. 266.

WAs das Gebett sey/ 266
Von Nutzbarkeit des Gebetts/ 266
Wie vil Stuck zu einem rechten Gebett erfordert werden/ 267
Wir sollen nicht bitten / als was zu der Ehr GOttes ist 267
Von der grossen Krafft des Gebetts 268

49. Außlegung. 270.

DAs Vatter unser ist das beste Gebett/ 270.
Warumb das Vatter unser das beste Gebett sey/ 271
GOtt ist unser Vatter / und warumb/ 271.
Das Wort Vatter macht in uns ein grosses Vertrauen/ 272
Warumb mir sagen Vatter unser/ und nit mein Vatter 272

50. Außlegung. 275.

WJe der Nahmen GOttes geheiliget werde/ 275
Welche den Nahmen GOttes entunehren/ 275
Welche den Nahmen GOttes ehren/ 176
Die Kinderlehrer ehren den Nahmen GOttes vor allen/ 277

51. Außlegung. 279.

DAs Reich GOttes ist dreyerley/ 279
Der Himmel ist schön/ 280
Man soll alles leyden/ den Himmel zu erlangen/ 280
In den Himmel zu kommen/ kleckt das Gebett allein nit/ 282

52. Außlegung. 284.

AUf den Willen GOttes sich verlassen / ist das sicherste / 284
Was der Will GOttes seye / 284
Wer uns den Willen GOttes zeige/ 285
Einem Betrübten kan nichts tröstlichers seyn/ als der Will Gottes/ 286.

53. Außlegung. 289.

WAs durch das täglich Brod verstanden werde/ 289

Wir

Wir müssen nicht allein dem Leib nach / sondern auch der Seel gespeisset werden. 280.
Neben dem Betten müssen wir auch arbeiten. 290.
Wegen des morgigen Tags sollen wir nicht zu viel sorgfältig seyn. 291.

54. Außlegung. 294.

WIr seynd alle Sünder / 294.
Warum die Sünden Schulden genennt werden/ 294.
GOtt begehrt / daß wir auch unsern Nächsten verzeihen/ 295.
GOtt vergibt uns / als wie wir vergeben/ 296.

55. Außlegung. 298.

WIr seynd mit vielen Versuchungen umbgeben/ 298.
Es ist ein Unterschied / versucht werden/und in der Versuchung zu grund gehen/ 299.
GOtt lasset nicht zu/ daß wir über unser Vermögen versucht werden/ 299.
Warumb GOtt die Fromme last versucht werden/ 299.
Was man thun müsse / daß man in Versuchung nicht zu grund gehe/ 300.

56. Außlegung 302.

VOn was Ublen wir begehren erlediget zu werden/ 302.
Die Sünd richtet den Menschen übel zu/ 303.
Der Zorn Gottes ist zu förchten/ 303.
Der gähe Tod ist ein grosses Ubel/ 303.
Unterschiedliche Weiß / wie wir vor GOtt in unserm Gebett erscheinen können/ 304.

57. Außlegung. 306.

DAs Ave Maria ist nach dem Vatter unser das erste Gebett/ 306.
Wer das Ave Maria gemacht habe/ 306.
Das Ave Maria betten ist löblich/ und nicht wider GOtt/ 307.
Wann wir das Ave Maria betten sollen/ 309.

158. Außlegung. 310.

WAs das Wort / Ave / ausweise/ 310.
Maria ist von allem Fluch frey gewesen/ 311.
Was die drey Buchstaben Ave bedeuten/ 311.
Maria ist durch das Ave unser Mutter worden/ 311.
Was für Freuden das Ave Mariæ gebracht hat/ 311.

59. Außlegung. 314.

MAriæ Nahmen wird ausgeleget/ 314.
Maria ist ein Erleuchterin der Kirchen GOttes/ 315.
Maria ist ein wahrer Meerstern/ 315.

Maria heist / und ist so viel / als Domina, ein Frau / 316.

60. Außlegung. 318.

DJe Menschen sollen einander nicht verachten / 318.
Allein Maria ist ohne Mangel / 318.
Maria ist allein voller Gnaden / 319.
Sie ware die Demüthigste und Reiniste / 319.
Wie GOtt mit uns Menschen sey / 320.
Wie GOtt mit Mariä gewesen / 320.

61. Außlegung. 322.

WJe Maria gebenedeyt seye / und warumb / 322.
Maria hat ein gebenedeyte Frucht getragen / 322.
Die Lästerer Mariä werden gestrafft / 323.
Warumb Christus ein Frucht genannt wird / 324.

62. Außlegung. 325.

WArumb wir betten / Mutter GOttes / 325.
Viel Ursachen seynd / warumb wir Mariam anruffen / 326.
Die Verehrung Mariä ist zulässig und löblich / 326.
Die Saumseelinkeit gegen der Mutter GOttes wird gestrafft / 327.
Wann die Catholische Kirch das Gebettlein zu dem Ave Maria gesetzt habe / 327.

63. Außlegung. 330.

VOn einem jeden Christen werden zwey Ding erfordert / 331.
Die gute Werck verdienen bey GOtt viel / 331.
Was die Christliche Gerechtigkeit sey / 332.
Was die Sünd sey. Dise ist zweyerley / 332.
Was ein Todsünd / und ein läßliche Sünd sey / 332.
Wann aus läßlichen Sünden ein Todsünd werde / 333.

64. Außlegung. 335.

DEm Menschen setzen viel Feind zu / 335.
Die Sünd ist des Menschen gröster Feind / 335.
Ein elender Stand des Sünders / 336.
Die Schwere einer Sünd wird vorgebildet / 337.
Warumb GOTT wegen einiger Sünd so scharpff straffet / 338.

65. Außlegung. 341.

WAs für Sünden unter die Hoffart gehören / 341.
Man versündiget sich vielfältig durch die Hoffart / 342.
Die Hoffart ist ein grosse Sünd / 343.

66. Außlegung. 345.
WAs der Geitz sey / und wie man sich darinn versündige / 345.
Die Geitzige können einem Schwein verglichen werden / 346.
Die Früchten des Geitz werden beschriben / 346.

67. Außlegung. 349.
DJe Unzucht ist ein unheylbare Kranckheit / 349
Die Kinder werden zu disem Laster bey Zeit abgericht / 350.
Wie man sich in der Unzucht versündiget / 351.
Was für Mittel wider dises Laster zu gebrauchen / 351.

68. Außlegung. 354.
WAs der Neid sey / 354.
Der Neid verursachet nichts / als Traurigkeit und Unwillen / 355.
Der Neid schadet keinem mehr / als ihm selbst / 355.
Mittel wider den Neid / 357.

69. Außlegung. 359.
DRey Ding werden zur Trunckenheit erfordert / 359.
Wann der Fraß ein schwere Sünd sey / 359.
Wann die Ding / so in der Trunckenheit geschehen / Sünd seyen / 360.
Was die Trunckenheit für Schaden bringe / 361.
Die Trunckenheit bringt offt grossen Schaden / 361.

70. Außlegung. 364.
WAnn der Zorn ein Sünd oder gar keine sey / 364.
Der Zorn ist dreyerley / 365.
Böse Früchten des Zorns / 365.
Mittel wider den Zorn / 366.

71. Außlegung. 368.
DJe Faullentzer seynd unfruchtbare Bäum / 368.
Warumb wir die Trägheit fliehen sollen / 369
Die Trägheit ist gefährlich / und zieht zu andern Lastern / 369.
Mittel wider die Trägheit / 370.

72. Außlegung. 372.
WAs die Sünden in H. Geist seynd / 373.
Alle Sünden können verzihen werden / 373.
Wie die Lutheraner in den H. Geist sündigen / 374.
Weil GOtt barmhertzig / darffen wir nicht sündigen / 374.
Man soll sein Buß nit in das Todbett verschieben / 375.

73. Außlegung. 376.
DJe Barmhertzigkeit GOttes ist groß / 376.

Mittel

Mittel wider die Verzweiflung / 377
Man soll niemahl verzweiflen / 377
Die Verzweiflung ist die gröste Sünd / 378

74. Außlegung. 380.

UMb die Warheit sollen wir alles geben / 380
Die Wahrheit ist viererley / 380
Die Ketzer widerstreben am meisten der Wahrheit / 381
Ursachen / warumb sich so vil der Wahrheit wiedersetzen / 281

75. Außlegung. 384.

MAn kan seinem Nächsten unterschiedlich neidig seyn / 384
Ein Neidiger krieget wider GOtt und den Nächsten / 384
Wie übel ein verstocktes Hertz sey / 385
Welche ein verstocktes Hertz haben / 585
Warumb ein verstocktes Hertz nit will Buß thun / 386

76. Außlegung. 388.

DEr Todtschlag schreyt in den Himmel / 388
Der Todtschlag ist allzeit gestrafft worden / 388
Warumb der todtgeschlagne Leib blute / 589

77. Außlegung. 391.

WArumb die Sedomitische Sünd also genennt werde / 392
Die Untertruckung der Wittwen ist ein grosse Sünd / 392
Wie solche Sünd geschehe / 392
Wann man dem Armen in seiner Noth nit hülffe / ist so vil / als selbigen untertrucken / 393
Allmosen geben armet nit / 394

78. Außlegung. 395.

DEn Lidlohn den Ehehalten aufhalten / ist ein grosse Sünd / 395
Welche sich in diser Sünd versündigen / 395
Wann man den Taglöhnern oder Ehehalten ihren Lohn nit recht gibt ist so vil / als ihnen abstehlen / 397
Etliche Taglöhner stehlen dem Bau-Herrn das Gelt aus dem Beutel / 397

79. Außlegung. 399.

WAs die frembde Sünden seyen / 399
Die zur Sünd rathen / müssen auch den Schaden ersetzen / 399
Auff den Rathgeber gehet gemeiniglich das Bad aus / 400
Die grosse Potentaten sollen den bösen Rathgebern nit folgen / 400
Die andere heissen sündigen / thun übel / 401
Wie sich die Kinder in frembden Sünden versündigen / 402

80. Außlegung. 403.
DJe Sünd loben ist ein schwere Sünd/ 403.
Der Ketzer Eigenschafft ist / schmaichlen/ 403.
Welche sich in dem Stillschweigen versündigen/ 404.
Wann die Herrschafft das Böß nit strafft/ so strafft GOtt 405.
Was es seye / die Sünd verthädigen/ 405.

81. Außlegung 408.
DJe gute Werck werden zu einem Christen nothwendig erfordert/ 408.
Der Glaub ohne die Werck ist nichts/ 408.
Die Lutheraner lehren wider sich selbst/ 409.
Unsere Verdienst haben ihr Krafft von den Verdiensten Christi / 410.
Wann wir keine Verdienst haben/ seynd wir als wie die Bäum ohne Frucht/ 411.

82. Außlegung. 412.
WAs erfordert werde / daß unsere Werck verdienstlich seyen/ 412.
Die Werck / so nach dem Tod geschehen / seynd nicht verdienstlich/ 412.
Was zu guten Wercken erfordert werde/ 412.
Warumb der guten Werck drey seyen/ 413.
Woher es komme / daß wir durch das Gebett so wenig erlangen/ 413.
Wie viel Stuck zu einem rechten Gebett gehören/ 414.

83. Außlegung. Fol. 414.
WAs das Fasten sey / und darzu erfordert werde/ 416.
Was die Collation sey/ 416.
Welche zu dem Fasten verbunden seynd/ 417.
Wann GOtt unser Fasten angenehm seye/ 418.

84. Außlegung. Fol. 419.
GRosser Nutz der Fasten wird angezeigt/ 419.
Warumb wir fasten. Und wo es geschrieben / daß wir fasten sollen/ 420.
Wie man den Ketzern begegnen müsse / das Fasten belangend / 421.

85. Außlegung. 424.
DAs Allmosen vermag alles bey GOtt/ 424.
Bey den Ketzern verdienet das Allmosen den Himmel nit/ 424.
Das Allmosen-geben verursachet einen glückseeligen Todt/ 424.
Die Allmosen-Geber haben von GOtt grosse Gnaden zu hoffen/ 425.
Wie man den Bettlern soll begegnen / wann man kein Allmosen kan geben/ 425.

86. Außlegung. 431.

Was die Leibliche Werck der Barmhertzigkeit seynd / 431
Der Hunger ist eines aus den grösten Straffen GOttes / 432
Wer schuldig sey / die Hungerige zu speissen / 432
Wer unter den Hungerigen verstanden werde / 432
Wann man die Hungerige speissen soll / 432
Von dem Ubrigen soll man die Hungerige speissen / 433

87. Außlegung. 434.

EIn Becher Wasser bleibt nicht unbelohnt / 435
Die Reiche seynd schuldig / die Frembde zu beherbergen / 436
Wie wir die Frembde beherbergen können / 436

88. Außlegung. 438.

IN dem Krancken / Besuchen werden unterschiedliche Tugenden geübet / 439
Bey den Krancken soll man nutzliche Sachen reden / 440
Wil vornehme Personen haben die Todte begraben / 440
Bey den Leuchten soll man nicht schwätzen 441
Was man bey den Leuchten gedencken soll / 441

89. Außlegung. 442.

DEr Mensch ist an Leib und Seel sehr elend / 442
Unterschidlicke Weis / wie man das Böse soll straffen / 442
Alle seynd verbunden / die Sünder zu straffen / 443
Wann man soll straffen / oder nit / 443
Wie die Ermahnung soll beschaffen seyn / 444
In Gegenwarth des Heil. Bernhardi hat man nichts unrechts darffen reden / 445

90. Außlegung. 446.

WEiche die Unwissende lehren / thun ein grosses Werck / 446
Wie man die Unwissende lehren soll / 446
Was man die Unwissende lehren soll / 447
Woher die Unwissenheit bey vornehmen Leuthen herkomme / 448
Die Kinderlehr soll man hoch schätzen / 449

91. Außlegung. 450.

WAs zu einem Rathgeber erfordert wird / 450
Wie man die Betrübte trösten soll / 451
Was ein Betrübter thun soll / 452
Job hat sich selbst getröstet / 453

92. Außlegung. 453.

WIr müssen einander übertragen und gedulden / 453
Grosse Sanfftmuth hat Spiridion erzeigt 454
Was Verzeihen sey / 455

Wir sollen gern verzeihen/ 455.

93. Außlegung. 457.

Voreinander betten/ ist löblich/ 457.
Für welche Verstorbne wir betten sollen/ 457.
Warumb wir für die Abgestorbne betten sollen/ 458.
Umb was wir für sie bitten sollen/ 458.

94. Außlegung. 462.

Welche Arme seelig seynd/ 462.
Welche unter die Arme im Geist verstanden werden/ 462.
Was die arme Nothleydende sollen gedencken/ 464.
Die Arme haben schon würcklich zum Himmel einen Zuspruch/ 464.

95. Außlegung. 466.

Wie die Sanfftmüthige sollen beschaffen seyn/ 466.
Ohne die Sanfftmuth können andere Tugenden nit bestehen/ 466.
Die Santmüthige ziehen andere Leuth an sich/ 467.
Was durch das Erdreich besitzen verstanden werde/ 467.

96. Außlegung. 469.

Obschon vil Leyd tragen/ seynd doch nicht seelig/ 469.
Welche Weinende seelig seyn/ 469.
Die Traurigkeit wegen des langen Lebens/ wann es löblich sey/ 470.
Warumb die Weinende seelig genennt werden/ 471.

97. Außlegung. 472.

Was für Durstige und Hungerige seelig seynd/ 472.
Wir müssen nach der Gerechtigkeit einen Durst haben/ 473.
Die Seelen-Eyfferer haben den rechten Hunger nach der Gerechtigkeit/ 473.
Wie wir Christum können speissen und träncken/ 473.
Wie wir die Gerechtigkeit halten sollen/ 474.
Welche die Teuflische Werck seyn/ 475.

98. Außlegung. 476.

Was unter einem reinen Hertzen verstanden werde/ 476.
Welche eines reinen Hertzens seyn/ 476.
Wie sich die jenige verhalten sollen/ so eines reinen Hertzens wollen seyn/ 478.
Welche GOtt anschauen/ 478.

99. Außlegung. 480.

Welche die Friedsame seyn/ 480.
Unter den Unfriedsamen soll man Fried machen/ 480.
Welcher Fried GOtt zum besten gefalle/ 481.
Die Unfriedsame seynd Teuffels-Kinder/ 483.

100. Auß-

100. Außlegung. 483.

Ohne Verfolgung ist der Mensch kein rechter Freund GOttes/ 484

Verfolgung leyden ist vortrefflicher/ als ein Kayser seyn/ 484

Ein köstliche Sach umb die Widerwärtigkeit/ 484

Die Widerwärtigkeit ist der Stab Moysis/ 484

Die Creutz und Crangsaalen seynd ein Zeichen/ daß wir in Himmel kommen/ 485

Was sich die jenige zu getrösten haben/ welche Verfolgung leyden/ 485

101. Außlegung. 488.

WArumb die vier letzte Ding also benambset werden/ 488

Was der Todt sey/ 488

Deß Todts Gemähl wird außgeiegt/ 489

Wo das Sterben herkomme/ 489

Alle müssen sterben/ 489

Wie es zugehe/ wann man stirbt/ 490

Des Sünders Tod ist erschröcklich/ 490

102. Außlegung. 493.

WJe es am jüngsten Tag werde zugehen/ 493

Wie die Seel ihren Leib empfangen werde/ 494

Wie mancher Beichtvatter am jüngsten Tag reden werde/ 495

Und von wem die sündige Seel werde angeklagt werden/ 495

Ein wunderliches Scheiden wird am jüngsten Tag vorbey gehen/ 496

103. Außlegung. 498.

WAs/ und wo die Höll sey/ 498

Wie es in der Höll zugehe/ 498

Die fünff Sinn werden erschröcklich gepeyniget/ 499

In der Höll gehet es grausamb her/ 500

104. Außlegung. 504.

MAn kan nit außsprechen/ was der Himmel sey/ 504

Grosse Freuden seynd in dem Himmel/ 505

Der Leiber Eigenschafft in dem Himmel 506

GOTT anschauen ist ein unaußsprechliche Freud/ 506

Register

Register

Die jenigen Historien / so in disen Außlegungen zu finden.

Die erste Ziffer bedeutet die Außlegung: Die andere das Blatt.

1. DEr Heilige Chrysostomus gibt ein schönes Exempel eines Christens / 2 Fol. 13
2. Einer Königlichen Tochter Daumen ist nicht verfaulet / weil sie das Heil. Creutz darmit offt gemacht / 4 / 28.
3. Der Heil. Antonius hat durch das Heil. Creutz alle Gespenster vertriben / 4 / 29.
4. Julianus ist durch das Creutzmachen den Teuflen entrunnen / 4 / 30.
5. Der Heil. Benedictus hat das Glaß voller Gifft / durch das Heil. Creutz zerbrochen / 4 / 30
6. Catholische Knaben haben den Ball / welcher den Esel eines Ketzers berieret / nit mehr wollen brauchen / 5 / 36.
7. Neun Adeliche Matronen haben durch das Gebett des Heil. Dominici / gesehen / wie die Ketzer beschaffen seynd / 5 / Fol 38.
8. Copres, den Catholischen Glauben zu probieren / gehet unverletzt durch das Feur / 6 / 47.
9. Die Christen seynd durch die Allmacht Christi zur Zeit Decij wunderbahrlich aus der Gefängnuß erlödiget worden / 7 / 53.
10. Ein Heydnischer Knab ruffet den Nahmen JEsus an / und wird aus einer Fischgruben erlödiget / 8 / 60.
11. Ein Geistlicher empfangt vom Teuffel ein Maultaschen / weil er sich nit geneigt hat zu den Worten: Und er ist Fleisch worden / 9 / 69.

12. Chri-

11. Christus erscheinet einem Religiosen / und zeigt ihme / was ihme zum angenehmsten ware / 10. fol. 76.

13. Christus lehret die Heil Mechtild / wie sie die Heil. 5. Wunden solle verehren / 12. 87.

14 Ein Soldat stirbt gählings / aus Begierd Christum zu sehen / 13. 91.

15. Zwey Soldaten laden einander ein zur Mahlzeit / dern der eine entzwischen gestorben / 13 92.

16. Die Anschauung eines Crucifix erschröckt die Indianer / daß sie drey Stund lang auf der Erden gelegen / 14. 96.

17. Durch das Gemähl deß Jüngsten Gerichts wird der König Bogaris bekehrt / 14. 98.

18. Ein Krancker / nachdem er von denen zwey Personen der Heil. Dreyfaltigkeit verdammet / wird vom Heil. Geist zu Gnaden aufgenommen / 15. 102.

19. Von einem in Bann gethanen Marggrafen hat der Hund nichts essen wollen / 17. 115.

20. Da der Teuffel gesehen / daß die Sünden in dem Beichtstuhl nachgelassen werden / hat auch er gebeichtet / 18. 119.

21. Die belägerte Burger haben ihren Weibern nnd Kindern die Gurgel abgeschnitten / und nach erhaltenem Sieg wider lebendig gefunden / 19. 124.

22. Der Abbt Salvius / nachdem er gestorben / ist wider lebendig worden / und seinen Brüdern den Himmel beschriben / 20. fol. 129.

23. Ein abscheuliche Mißgebuhrt wird nach dem Heiligen Tauff zu einem schönen Knäblein / 22. 140.

24. Maurilius thäte strenge Buß / weil er einen Knaben ohne die Firmung hat sterben lassen / 23. 148.

25. Durch Ertheilung der Firmung seynd etliche Blinde sehend worden / 24. 151.

26. Wegen eines gefirmeten Christen haben die Götzen-Bilder kein Antwort mehr geben können / 24. 151.

27. Einem Unglaubigen Wald-Bruder wird in der Heil Communion / an statt der Hosti / ein Stücklein Fleisch dargereichet / 25. 156.

28. Witekindus sicht an statt der H. Hostia ein schönes Knäblein / 25. 158.

29. Ein Heil. Hostia vertreibt alles Gespänst / 26. 160.

30. Durch die Heil. Communion wird ein Einsidler von der Unlauterkeit befreyet / 26 / 162.

31. Die Sünden / die man beichte löschet der Teuffel aus / 27. 167.

32. Christus mittheilet die H. Oelung der H. Ludwinä / 28. 173.

33. Einer muß hundert Jahr im Fegfeur bleiben / weilen er die Heil. Oelung nicht hat wollen empfangen/ 29. fol. 177.

34. Weil der H. Malachias bey einer krancken Frauen die Heil. Oelung aufgeschoben / ist sie gestorben / er aber darüber grosses Leyd getragen/ 29. 177.

35. Rubertus der Römische König erlanget nach Empfahung der Heil. Oelung die Gesundheit / 29. 177.

36. Die Engel gehen den Priestern nach/ 30. 181.

37. Alexander hat die Jüdische Priester respectiret/ 30. 182.

38. Etliche Richter seynd von GOtt gestrafft worden / weilen sie einen Priester haben lassen hinrichten/ 30. 183.

39. Ein Jungfrau / so ihr Versprechen nicht gehalten / wird vom Teufel an ihrem Ehren-Tag hinweggeführet/ 31. 187.

40. Ein Ehemann treibt durch sein Gegenwart einen Teuffel aus / 31. 188.

42. Ein gantzes Städtlein wird durch Zauberey in einer Stund abgebrannt/ 33. 197.

42. Ein falscher Schwörer wird in einer Nacht zu Aschen verbrañt/ 34. 203.

43. Einem andern Falschen reibt der Teuffel den Halß umb / 34. 203.

44. Das Crucifix löset die Händ ab / und will das Gebett anderer vor einen / der nicht fleissig in die Predig kommen / anhören / 35. fol. 207.

45. Einer / der die Heil. Meß nit völlig angehört / wird vom Donner erschlagen/ 35. 208.

46. Ein Tochter erhaltet ihr Mutter durch ihre eigne Milch bey dem Leben/ 36. 212.

47. Ein Diener wird nach vielen Jahren gestrafft / weil er sein Mutter mit einem Fuß vom Wagen gestossen/ 36. 213.

48. Ein Sohn wird hart gestrafft/ weil er vor seinem Vatter einen Capaunen verhalten / 36. 213.

46. Ein Mutter flucht über ihre Kinder / hat aber übel ausgeschlagen/ 37. 216.

50. Ein von einem Mörder ermordeter Knab lasset nit nach/ Rach zu schreyen / biß der Thäter hingericht worden/ 37. 218.

51. Die Tod-Schläger werden durch die Hund kundbahr/ 37. 218.

52. Ein Ehebrecher wird von einem Pferd zu tod geschlaifft / 38. 221.

53. Zwey verliebte Personen verschiessen sich selbst / und stürtzen sich selbst in das Feur / 38. 221.

54. Die Heil. Euphrasia erhaltet ihr Jungfrauschafft auff eine wunderliche Manier/ 38. 222.

55. Ein

55. Ein Wucherer wird sambt seinem Beichtvatter von den Teuffeln in die Höll geführet/ 39. fol. 227.

56. Ein Gestorbner kan nicht seelig werden / biß daß er den guten Namen widerumb erstattet hat/ 40. 231.

57. Drey Ehr-Abschneider werden erschröcklich gestrafft / weil sie dem Heil. Narcisso übel nachgeredt / 40. 232.

58. Ein Weibs-Person wird wegen ihrer Laster in das Meer versenckt/ 41. 236.

59. Einer / der den Feyrtag nicht gehalten/ ist mit der Erden überfallen / und begraben worden / 42. 241.

60. Eines andern / so nicht gefeyret/ ist all sein Haab und Gut verbrennt worden / 42. 241.

61. Einer / der kein Heil. Meß am Feyrtag gehört / versaufft gählings in dem Meer/ 43. 245.

62. Der täglich Meß höret / ist sehr reich worden/ 44. 250.

63. Ein Verachter der Fasten verstickt an einem Stuck Fleisch/ 45. 255.

64. Die öfftere Communion vertreiben die fleischliche Begierden/ 46. 260.

65. Der Teuffel laffet ein Glöglein in ein Kirchen machen / damit die Leut nicht zu Frühe in die Kirchen kamen / 48. 268.

66. Einer ist zu dem Fegfeur verdammet worden / weilen er weiter kein Verlangen nach dem Himmel gehabt/ 51. fol. 282.

67. Ein Bettler unterweiset einen Doctor/ den nächsten Weg zum Himmel/ und den Willen GOttes in allem zu vollzichen / 52. 286.

68. Einem Jacobs-Bruder wird sein Brod im Busen zu Stein/ 53. 291.

69. Ein Geitzhalß wird gestrafft / daß er kein Brod mehr zu essen bekommen hat/ 53. 292.

70. Das Crucifix neiget sich gegen einem / der seinem Feind verziehen hat/ 54. 296.

71. Durch Verzeyhung seines Feinds wird desselben Bruder aus dem Fegfeur erlediget / 54. 296.

72. Philippus der Andere König in Spanien erschröcket durch sein zorniges Angesicht / daß zwey Hoffherrn gestorben/ 56. 303.

73. Ein Lutheraner wird durch Bettung deß Ave Maria zum Catholischen Glauben bekehret/ 57. 308.

74. Ein halb-jähriges Kind bettet vor jederman das Ave Maria/ 57. 309.

75. Das Ave Maria hat bey einem Einfältigen grosse Wunder gewürcket/ 58. 312.

76. Maria stehet einem krancken schier verzweiffelten Religiosen bey mit ihrer Hülff/ 59. 315.

77. Ein ketzerische Frau gebähret ein kohl-schwartzes Schweinlein/ weil sie die Mutter GOttes gelästert/ 61. fol. 323.
78. Ein Lutherische Frau wird mit der Feurs-Brunst gestraffet/ weil sie Unser Frauen-Tag entunehret / 323.
79 Ein Kirchenthurn neiget sich zu dem Ave Maria-leuten / 62. 327.
80. Die Gottseelige Blanca will ihren Sohn lieber todt / als in einer Todsünd sehen/ 64. 338.
81. Vil Geistliche seynd wegen der Hoffart verdammt worden / 65. 343.
82. Die Eltern aus Geitz angetriben / erwürgen ihren eigenen Sohn / 66. 347.
83. Die Unzucht wird entsetzlich abgestrafft/ 67. 352.
84. Ein Neidhaltz bekommet seinen verdienten Lohn/ 68. 356.
85. Ein Vollsauffer bekommt von dem Teuffel seinen gebührenden Lohn/ 69. 361.
86. Ein Vollsauffer kommet samt Weib und Kind um das Leben / 69. 364.
87. Im Zorn wirfft ein Vatter seinen Sohn todt / auf welches er sich und sein Weib verhencket/ 70. 365.
88. Die Teuffel werden auf dem Haußgesehen / wo der Müssiggang vorhanden ist / 71. 371.
89. Der auf Barmhertzigkeit GOttes gesündiget / wird an seinen End verlassen/ 72. fol. 374.
90. Ein Jüngling / der nur auf die Gerechtigkeit / und nicht auf sein Barmhertzigkeit gebauet / ist verdammet worden/ 378.
91. Der Heil. Antimus hat lieber wollen sterben / als daß man die Unwahrheit von ihm sollte ausgeben/ 74. 382.
92. Ein Jüngling hat sich lassen fangen / damit er nur kein Lug thäte / 382.
93. Ein Wolff gibt einen Todtschläger an Tag / 76. 389.
94. Schönes Exempel der Treu deß Kaysers Friderici/ 79. 400.
95. Einem andern zu gefallen hat einer in der Wahl sein Stimm gegeben / ist aber hart gestraffet worden/ 79. 401.
96. GOtt strafft hart die jenige / welche das Böß nicht straffen / 80. 404.
97. Der Teuffel führet ein fünffjähriges Kind mit sich weck/ 80. 404.
98. Amadeus zeiget einem vornehmen Herrn seinen Jagd-Hund/ 86. 433.
99. Kayser Leo machet einen Blinden sehend durch einen Trunck Wasser/ 87. 434.
100. Christus lasset sich kleiden in Gestalt eines Bettlers / 87. 437.

101. Paulinus gibt sich gefangen/ damit er einen Gefangenen erledigen kunte/ 88. fol. 438.

102. Dergleichen hat auch Sanctulus gethan / welcher deßwegen nicht hat können enthauptet werden/ 88. 439.

103. Zwey Lutheraner / so an dem Charfreytag Fleisch gessen/ werden mit dem Todt gestraffet/ 84. 423.

104. Wegen einer Schüssel voll Cucumern/ so ein Frau Allmosen geben / hat solche nicht können verdammt werden/ 85. 425.

105 Ein Kauffmann / wegen seines Allmosens / hat die Zeit seines Lebens niemals einen Mangel gelitten/ 85. 426.

106. Durch das Gebett wird die Stadt Constantinopel zweymal von dem Feur und Untergang erhalten/ 86. 415.

107. Spiridion hat durch sein Sanfftmuth und Gedult einen Diener bekehret/ 92. 454.

208. Gegen einen Edelmann neiget das Crucifix dreymahl das Haupt / weil er seinem Feind verzihen/ 92. 456.

109. Weil einer einen GOTTes-Haller zu geben unterlassen/ hätte er sollen drey Jahr im Fegfeur bleiben/ 93. 459.

110. Gregorius Magnus haltet die Armuth vollkommner als ein Einsidel/ 94. 463.

111. S. Alexius hat die Welt betrogen/ 84. fol. 465.

112. Ein schönes Exempel der Sanfftmuth Ottonis/ 95. 468.

113. Ein verstockter Sünder erlanget noch im letzten Abtruck deß Lebens Reu und Leid/ 96. 471.

114. Der H. Ubaldus hat sich todt gestellt / daß er die Uneinige mit einander versöhnete/ 99. 481.

115. Ein Unfriedsamer wird vom Teuffel besessen/ 99 481.

116. Ein Todschlag wird wunderbahrlich kundtbar/ 76. 389.

117. Wegen Unterdruckung der Armen können die Geister in einem Schloß nit vertriben werden/ 77. 392.

118. Ein Gartner / der von dem Allmosen geben abgelassen/ wird hart gestrafft/ 77. 393.

119. Ein Ley-Bruder/ weil er das Schiffgeld nicht bezahlet / hat nicht können sterben / biß solches bezahlt worden/ 68. 396.

120. Ein schönes Exempel eines den nach der Gerechtigkeit gedürstet/ 97. 471.

121. Die Königin der Engel kommet zu dem Absterben einer Jungfrauen/ 101. 490.

122. Ein Tyrann leydet grosse Qual in der Höll/ 103. 500.

123 Die Heil. Dorothea schicket Theophilo schöne Blumen auß dem Paradeiß/ 104. 505.

E N D E.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Eschenloher, Markus,

Kinderlehren, Oder Leichtbegreiffliche Auslegungen Über den gantzen Rö misch-Catholischen Catechismum Vorlängst offentlich bey Wochentlicher Kinder-Versamblung an denen Sonntägen in der Kirchen vorgetragen, Nunmehr denen Herren Pfarreren, Schulmeistern, und Hauß-Vättern zu sonderbarem Behü lff und leichtern Unterricht ihrer untergebnen Schäfflein, Kinderen und

Augspurg 1706

Catech. 824 e
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10390337-5
VD18 13908375